KARL MARX
ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE 1863–1868

TEXT · TEIL 3

Bearbeitet von
Carl-Erich Vollgraf
Unter Mitwirkung von Larisa Mis'kevič †

AKADEMIE VERLAG
2012

MEGA

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS
GESAMTAUSGABE
(MEGA)

ZWEITE ABTEILUNG

„DAS KAPITAL“ UND VORARBEITEN

BAND 4

HERAUSGEGEBEN VON DER
INTERNATIONALEN MARX-ENGELS-STIFTUNG
AMSTERDAM

Internationale Marx-Engels-Stiftung

Vorstand

Beatrix Bouvier, Herfried Münkler, Andrej Sorokin, Erik-Jan Zürcher

Redaktionskommission

Georgij Bagaturija, Beatrix Bouvier, Fangguo Chai, Galina Golovina,
Marcel van der Linden, Jürgen Herres, Gerald Hubmann, Götz Langkau,
Manfred Neuhaus, Izumi Omura, Teinosuke Otani,
Ljudmila Vasina, Carl-Erich Vollgraf

Wissenschaftlicher Beirat

Shlomo Avineri, Harald Bluhm, Gerd Callesen, Iring Fetscher,
Eric J. Fischer, Patrick Fridenson, Carlos B. Gutiérrez,
Hans-Peter Harstick, Eric J. Hobsbawm, Hermann Klenner, Michael Knieriem,
Jürgen Kocka, Nikolaj Lapin, Hermann Lübbe, Teodor Ojzerman,
Bertell Ollman, Hans Pelger, Pedro Ribas, Bertram Schefold,
Wolfgang Schieder, Hans Schilar, Walter Schmidt, Gareth Stedman Jones,
Immanuel Wallerstein, Jianhua Wei

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung des Landes Berlin erarbeitet.

berlin-brandenburgische AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

UNION DER DEUTSCHEN AKADEMIEN DER WISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2012
Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

www.akademie-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: pagina GmbH, Tübingen

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-05-003866-7

Inhalt

	Text	Apparat
Verzeichnis der Abkürzungen, Siglen und Zeichen		415
Einführung		421
MANUSKRIPTE ZUM ZWEITEN UND DRITTEN BUCH DES „KAPITALS“ 1867/1868		
Notizen zur Ermittlung von Mehrwert- und Profitrate (erläutert von Louis Kugelmann)	3	483
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit. Die Profitrate (Erster Entwurf)	7	487
1) Kostpreis und Profit	7	
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate (Zweiter Entwurf)	10	497
1) Kostpreis und Profit	10	
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate (Dritter Entwurf)	14	506
1) Kostpreis und Profit	14	
Neufassung der vorausgegangenen Passage und Fortsetzung	21	
[[Commencement des Abschnitts 1)]]	28	
Zweites Buch. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals. Anfang des ersten Kapitels	32	542
Erstes Kapitel. Die Zirkulation des Kapitals	32	

	Text	Apparat
I: 1) Die Metamorphosen des Kapitals	32	
Reinschrift von I: 1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, Warenkapital, produktives Kapital	35	
II	36	
Reinschrift von IIa und Fortsetzung IIb	37	
Reinschrift von IIb	39	
III	40	
Neufassung des Einschubs +++	41	
Reinschrift von III	42	
Thematisch ausgewählte Quellenauszüge für Buch 2 des „Kapitals“	44	564
Gesetze der Profitrate	57	599
I.)	57	
1. Gesetz	57	
2. Gesetz	57	
3. Gesetz	58	
4. Gesetz	61	
5. Aus den Gesetzen 3 und 4 folgt	65	
6. Aus Gesetz 2) folgt und überhaupt aus der Formel der Profitrate: $\frac{m}{c + v} = \frac{m}{C}$	66	
Also diese Gesetze wieder zusammenfassend	67	
II.)	69	
III.)	74	
Über Mehrwert- und Profitrate, Gesetze der Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals	78	610
Zum Verhältnis von Mehrwert- und Profitrate	78	
A.) Wachsen von C (bei gleichbleibender Rate und Masse des Mehrwerts und variablem c) durch Wachsen von c	78	
B.) Gleichbleiben von C, Wachsen oder Abnahme von m	81	
C.) Größenwechsel von C infolge des Größenwechsels von v, bei gleichbleibendem c	87	
D.)	91	
Die allgemeinen Gesetze der Profitrate	104	
I.) Die Profitrate ist stets kleiner als die Rate des Mehrwerts	104	
II.) Dieselbe Rate des Mehrwerts, r, kann sich in verschiedenen Profitraten p′ ausdrücken (darstellen), (verschiedene Profitraten bilden), also auch umgekehrt: Verschiedene Profitraten können dieselbe Rate des Mehrwerts ausdrücken	107	

	Text	Apparat
III.) Verschiedene Raten des Mehrwerts können sich in derselben Profitrate ausdrücken, daher auch dieselbe Profitrate verschiedene Raten des Mehrwerts	117	
A.) Wechsel in der Rate des Mehrwerts, bei gleichbleibender Größe des variablen Kapitals. Entsprechender Wechsel in c	122	
B.) Wenn c konstant bleibt, kann, bei change von r in r′, die Profitrate nur dieselbe bleiben bei Wechseln in der Größe von v	123	
A.) Wechsel in der Rate des Mehrwerts, bei gleichbleibender Größe des variablen Kapitals. Entsprechender Wechsel in c	127	
α) r′ steigt um $\frac{1}{10}$, von 100% auf 110%	127	
β) r′ fällt um $\frac{1}{10}$, von 100% auf 90%	127	
B.) Wechsel in der Rate des Mehrwerts, bei gleichbleibender Größe des konstanten Kapitals. Entsprechender Wechsel in v	128	
C.) Gegebener Wechsel in der Rate des Mehrwerts und in der Größe des variablen Kapitals, entsprechender Wechsel in c	128	
D.) Gegeben Wechsel in der Rate des Mehrwerts und der Größe des konstanten Kapitals, entsprechender Wechsel von v	129	
IV.) Die Profitrate kann fallen, wenn die Rate des Mehrwerts steigt und steigen, wenn die Rate des Mehrwerts fällt	134	
a) Die Profitrate p′ wird p″ ($p' \pm \delta$); r verwandelt sich in r′ ($r \pm \varepsilon$); v bleibt gleich. c′ zu bestimmen	135	
1) p′ wird p″ ($p' + \delta$); r verwandelt sich in r′ ($r + \varepsilon$); v bleibt konstant, c′ zu bestimmen	135	
2) p′ wird p″ ($p' + \delta$), r wird r′ ($r - \varepsilon$), v konstant, c′ zu bestimmen	136	
b) p′ wird p″ ($p' \pm \delta$); r wird r′ ($r \pm \varepsilon$), c konstant, v′ zu bestimmen	136	
1) p′ wird p″ ($p' - \delta$); r wird r′ ($r + \varepsilon$), c konstant, v′ zu bestimmen	136	
2) p′ wird = p″ ($p' + \delta$); r = r′ ($r - \varepsilon$), c = 400, v′ zu bestimmen	137	

	Text	Apparat
V.) Bleiben alle anderen Bedingungen unverändert (also auch Länge und Intensivität der Arbeit), so nimmt der Mehrwert um dieselbe Größe zu, wie v = dem Arbeitslohn abnimmt; also umgekehrt, wenn v zunimmt	138	
VI.)	139	
VII.) Kostenpreis, Profit, Profitrate und Umschlag des Kapitals	140	
Einfluß des jährlichen Umschlags bei einer gegebenen Profitrate	160	
Proportionelle Größe von fixem, zirkulierendem und variablem Kapital	165	
Andere Gründe in der Verschiedenheit des Umschlags, außer verschiedener Teilung des Kapitals in zirkulierendes und fixes	168	
1) Kontinuität des Arbeitsprozesses über längere Perioden	168	
2) Verlängerung der Produktionszeit. Durch Differenz zwischen Arbeitszeit und Produktionszeit	169	
3) Verlängerung der Umlaufszeit und daher des Returns zum Ausgangspunkt, durch die relative größere Entfernung der Verkaufsmärkte vom Produktionsplatz	169	
Wesentlicher Unterschied zwischen den Elementen des jährlichen Umschlags und diesem selbst	169	
Fixes und zirkulierendes Kapital	172	
1) Der erste Irrtum: Verwechslung des Unterschieds von fixem und zirkulierendem Kapital mit dem von konstantem und variablem Kapital	172	
2) Der zweite Irrtum, der zu vermeiden ist: Verwechslung der Formbestimmtheiten: produktives Kapital, Warenkapital und Geldkapital mit den Formbestimmtheiten: Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital	173	
3) Fixes und zirkulierendes Kapital	177	
a) Wir betrachten zunächst den Unterschied zwischen dem fixen Kapital und dem zirkulierenden Teil des konstanten Kapitals	177	
b) Das variable Kapital als zirkulierendes Kapital	192	
c) Es ist Mode zu sagen (schon A. Smith), das Geld sei zirkulierendes Kapital für den Einzelnen und fixes Kapital für die Gesellschaft	195	
d) A. Smith B. II ch. I: Sieh p. 186, sqq.	198	

	Text	Apparat
Untersuchungen über Umschlag und Profitrate auf Kostpreis, jährliche Profitrate, allgemeine Profitrate etc.	201	
I) Differenz zwischen der Profitrate auf den Kostpreis und der jährlichen Profitrate	201	
I) Avant-propos	201	
1) Das Kapital 500 z. B. mit gegebener organischer Zusammensetzung und gegebener Rate des Mehrwerts schlägt einmal im Jahr um	202	
2) Unter denselben Voraussetzungen wie früher, schlägt das Kapital C von 500 weniger als einmal im Jahr um	214	
3) Unter sonst gleichen Voraussetzungen schlägt C mehr als einmal im Jahr um	217	
Randglossen zu dem § I	220	
Bestimmung von δ, wenn das Kapital weniger oder mehr als einmal im Jahr umschlägt	233	
Differentialrente. Auszüge aus Exzerptheften	235	699
Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals	244	735
I) Differenz zwischen Profitrate, wenn auf den Kostpreis und wenn auf das vorgeschossene Kapital berechnet. Unterstellung, daß Ware zu ihrem Wert verkauft, also Profitmasse = Masse des von dem funktionierenden Kapital produzierten Mehrwerts	244	
A.) Erste Unterstellung. K = C. Der Gesamtkapitalwert schlägt einmal im Jahr um	244	
B.) K < C. Im übrigen die früheren Unterstellungen	248	
C.) K > C. Im übrigen dieselben Unterstellungen	249	
II) Allgemeine Profitrate gegeben. Wie findet die Ausgleichung der Werte zu Produktionspreisen statt, mit Bezug auf ungleichen Umschlag der Kapitalien in verschiedenen Produktionssphären?	254	
A.) Rate des Mehrwerts gleich. Zusammensetzung des Kostpreises gleich, d. h. Zusammensetzung des im Verwertungsprozeß funktionierenden Kapitals gleich. Umschlag ungleich	254	
B.) Rate des Mehrwerts verschieden	263	
C.) Verschiedene organische Zusammensetzung. Gleiche Rate des Mehrwerts	265	

	Text	Apparat
Zweites Buch. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals (Manuskript IV)	285	759
Erstes Kapitel. Der Umlauf des Kapitals	286	
1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, produktives Kapital, Warenkapital	286	
I. Kreislauf des Kapitals: $\overset{\frown}{G\_W}\_P\_\overset{\frown}{W'\_G'}$	287	
II. Kreislauf des Kapitals: $P\_\overset{\frown}{W'\_G'\_W}\_P$ (resp. P′)	301	
III. Kreislauf des Kapitals. $\overset{\frown}{W'\_G'\_W}\_P\_W'$ (resp. W″)	311	
1) Gemeinsames in den 3 Kreisläufen	318	
2) Die drei Kreisläufe als besondere, sich ausschließende Formen	320	
2) Produktionszeit und Umlaufszeit	325	
3) Die Zirkulationskosten	332	
a) Zirkulationskosten, die aus der Formverwandlung als solcher entspringen	333	
2) Zirkulationskosten, die nicht aus der bloßen Formverwandlung des Werts hervorgehen	338	
α) Warenvorrat. Magazin- und Erhaltungskosten. (Aufbewahrungskosten)	339	
Warenvorrat	345	
β) Transportkosten	351	
Zweites Kapitel. Der Umschlag des Kapitals	353	
1) Begriff des Umschlags	353	
2) Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital (Anlagekapital und Betriebskapital)	357	
a) Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital: Die Formunterschiede	357	
Physische Unbeweglichkeit. Lokale Fixierung	362	
Kommentierte Auszüge aus Adam Smith: An inquiry into the nature and causes of wealth of nations ... Book 1	364	854
B. I)	364	
Value	364	
B. I. Ch. VI. Of the component parts of the price of commodities	367	
B. I. Ch. IX. On the profits of stock	379	
Zins	381	
Rent	382	

	Text	Apparat
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate (Vierter Entwurf)	383	873
1) Kostpreis und Profit	383	
NACHTRÄGE		
Textstellen aus Beiheft A von „Zur Kritik der politischen Ökonomie ⟨Manuskript 1861–1863⟩“	399	902
Entwurf einer Note über Malthus für Band 1 des „Kapitals“ (Fragment)	401	928
REGISTER UND VERZEICHNISSE		
Verzeichnis der An- und Unterstreichungen sowie der Notizen im Text von Engels		951
Namenregister		956
Literaturregister		965
1. Arbeiten von Marx und Engels		965
a. Gedruckte Schriften		965
b. Manuskripte		966
2. Arbeiten anderer Autoren		971
a. Handexemplare		971
b. Weitere Arbeiten		973
3. Periodika		981
Verzeichnis der im Apparat ausgewerteten Quellen und der benutzten Literatur		983
1. Archivalien		983
a. Manuskripte		983
b. Briefe		983
c. Bücher (Handexemplare)		985
2. Gedruckte Quellen		986
a. Quelleneditionen		986
b. Zeitgenössische Publikationen		989
3. Nachschlagewerke und Bibliographien		991
4. Forschungsliteratur		992
Sachregister		1001

Verzeichnis der Abbildungen

	Text	Apparat
Notizen zur Berechnung von Mehrwert- und Profitrate	5	
Buch 3, Kapitel 1 ... (1. Entwurf), Seite 1	6	
Buch 3, Kapitel 1 ... (3. Entwurf), Seite 1	15	
Buch 3, Kapitel 1 ... (3. Entwurf), Seite 4	16	
Buch 2, Anfang von Kapitel 1, Seite 1	33	
Buch 2, Anfang von Kapitel 1, Seite 4	34	
Gesetze der Profitrate, Seite 4	59	
Gesetze der Profitrate, Seite 9	60	
Über Mehrwert- und Profitrate ..., Seite 8	95	
Über Mehrwert- und Profitrate ..., Seite 9	96	
Umschlag 1 von Manuskript IV, Seite 1	281	
Umschlag 1 von Manuskript IV, Seite 2	282	
Umschlag 2 von Manuskript IV, Seite 1	283	
Manuskript IV, Seite 1	284	
Über Mehrwert- und Profitrate ... Seite 20		475
Über Mehrwert- und Profitrate ... Seite 21		476
Differentialrente. Auszüge aus Exzerptheften. Seite 3		477
Manuskript IV. Seite 29		478
Manuskript IV. Seite 31. 1877 ergänzt		479
Textstellen aus Beiheft A ... Seite 1		480
Entwurf einer Note über Malthus ... Seite 2		481
Umschlag *„Zu Buch 3 gehöriges“* (gleichaussehend Umschlag *„Zu Buch 2 gehöriges“*)		482

MANUSKRIPTE ZUM ZWEITEN UND DRITTEN BUCH DES „KAPITALS“ 1867/1868

Notizen zur Ermittlung von Mehrwert- und Profitrate (erläutert von Louis Kugelmann)

$$| 600 -$$

$$500 \quad 400^{c} \; 100^{v}$$

$$\overset{c}{400} + \overset{v}{100} + \overset{m}{100} = 600 \quad 100\%$$

$$\frac{100}{500} = 20\% \qquad 90\% \; 10\%$$

$$100 \qquad 20$$

$$10\,000$$

$$\overset{c}{100} \qquad \overset{v}{100} \qquad \underline{\text{Th. } 120}$$

$$120$$

$$50 \; | \; 150$$

$$\overset{c}{100} \qquad \overset{v}{100} \qquad \overset{m}{20} \; | \; 10\%$$

$$170 \; | \; 30 \; | \; \overset{m}{10} \; | \; 33\tfrac{1}{3}\%$$

$$\frac{10}{200} \qquad 5\%$$

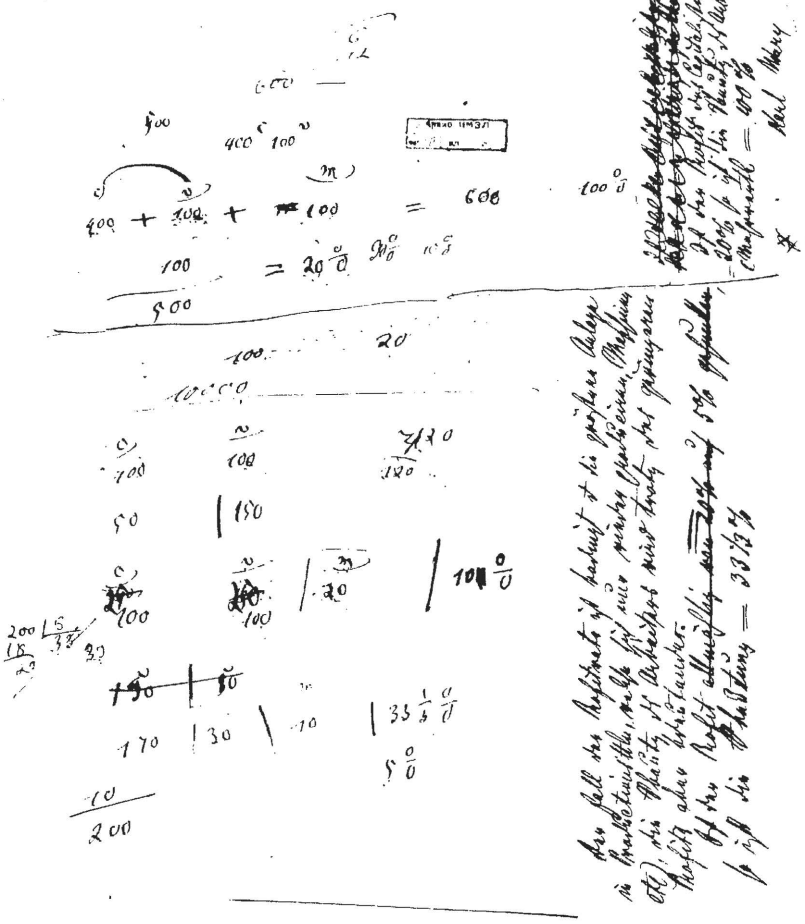
[Von Kugelmann:]

Der Fall der Profitrate ist bedingt durch die größere Anlage in Productionsmitteln, welche sich nur wieder produciren, (Maschinen etc), die Ausbeutung des Arbeiters wird trotz des geringeren Profits aber bedeutender.

Ist der Profit = 5%, so ist die Ausbeutung = $33\frac{1}{3}\%$.

Ist der Profit des Capitalisten = 20%, so ist die Ausbeutung des Arbeiters (Mehrwerth) = 100%.

Karl Marx.|



Notizen zur Berechnung von Mehrwert- und Profitrate

Buch 3, Kapitel 1 … (1. Entwurf), Seite 1

|1| Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerths in Profit. Die Profitrate.

1) Kostpreis und Profit.

Der Werth aller kapitalistisch producirten Waaren ist zerfällbar in $\widehat{c + v} + m$. Zieht man von diesem Produktenwerth den Mehrwerth ab, so bleibt ein Rest = $\widehat{c + v}$, ein blosses *Equivalent in Waare* für den in der Production der Waare verausgabten *Kapitalwerth* $\widehat{c + v}$. Dieser Theil des Waarenwerths oder der *Preis*, worin er sich ausdrückt, *ersetzt* dem Kapitalisten nur die *Preissumme* der verzehrten Productionsmittel und der angewandten Arbeitskraft, also nur was die Waare *ihm selbst kostet* u. bildet daher für ihn ihren *Kostpreis*. Nennen wir den Waarenwerth w und den Kostpreis k, so verwandelt sich die Formel $w = \widehat{c + v} + m$ in $w = k + m$, oder *Waarenwerth = Kostpreis + Mehrwerth.*

Der Theil des Waarenwerths, welcher den verausgabten Kapitalwerth ersetzt, muß durch den Cirkulationsprozeß fortwährend aus der *Waarenform* in die *Form der Productionselemente* der Waare oder aus der Form von Waarenkapital in die Form von produktivem Kapital rückverwandelt werden. Der Kostpreis muß beständig die in der Bildung der Waare verzehrten Bestandtheile des produktiven Kapitals *rückkaufen*, und macht sich also durch diese besondre Rolle, die er in der Reproduktion der Waare spielt, als ein spezifischer Theil des Waarenwerths geltend.

Der Kostpreis der Waare ist *kleiner als ihr Werth*. Da $w = k + m$, ist $k = w - m$ oder *Kostpreis = Waarenwerth minus dem in ihm enthaltnen Mehr-*

werth. Der Mehrwerth, also ein Theil des Waarenwerths, kostet dem Kapitalisten Nichts, eben weil er dem Arbeiter unbezahlte Arbeit kostet. Der Mehrwerth kommt aus der Production der Waare heraus, ohne daß seine Productionskost in die Kosten des Kapitalisten eingeht. Was die Waare ihrem kapitalistischen Producenten kostet und was die *Production der Waare selbst kostet*, sind daher zwei ganz verschiedne Grössen. Die kapitalistische Kost der Waare mißt sich an der *Ausgabe in Kapital*, ihre wirkliche Kost oder ihr Werth an der *Ausgabe in Arbeit*. Ein Kostpreis der Waare, der ein blosses Bruchstück ihres Werths bildet, ist daher eine charakteristische Eigenthümlichkeit der kapitalistischen Production.

Aus der Bestimmung des Kostpreises folgt von selbst, daß seine eigne Werthgrösse mit der Grösse der Kapitalausgabe gegeben ist. Muß z. B. zur Production einer beliebigen Waarenmasse ein Kapital von 500 £ verausgabt werden, so beträgt der Kostpreis der Waare 500 £, d. h. der zu erzielende Produktenwerth zum Belauf von 500 £ bildet ein blosses Equivalent oder einen blossen Ersatzwerth für den Kapitalvorschuß.[1] Jedem Wechsel in der Werthgrösse des vorgeschoßnen Kapitals entspricht ein gleich grosser Wechsel im Kostpreis der Waare. |

|2| Und es ist dabei völlig gleichgültig, ob dieser Wechsel aus einer Veändrung in der Werthgrösse des constanten oder des variablen Theils des vorgeschoßnen Kapitals entspringt. Das vorgeschoßne Kapital von 500 £ sei ursprünglich = $c_{400} + v_{100}$. Steigt der Preis derselben Produktionsmittel von 400 auf 450 oder fällt er von 400 auf 350 £, so steigt der Kostpreis das einemal auf 550 £ (= $c_{450} + v_{100}$) u. fällt das andremal auf 450 £ (= $c_{350} + v_{100}$). Aber ganz dasselbe Resultat tritt ein, wenn der Preis derselben Masse Arbeitskraft von 100 auf 150 £ steigt oder umgekehrt von 100 auf 50 £ sinkt. In dem einen Fall stiege der Kostpreis von 500 auf 550 £ (= $c_{400} + v_{150}$), in dem andren sinke er auf 450 £ (= $c_{400} + v_{50}$). Mit Bezug auf den Kostpreis, existirt also kein Unterschied zwischen den constanten u. variablen Bestandtheilen des Kapitalvorschusses. Und in der That existirt dieser Unterschied auch nicht innerhalb des Kapitalvorschusses selbst. Er macht sich erst geltend im wirklich funktionirenden produktiven Kapital. ++ ⟨ ++ Das vorgeschoßne Kapital ist eine gegebne Werthsumme, z. B. von 500 £. Seine Theile, die 400 £, die im Ankauf von Productionsmitteln, u. die 100 £, die im Ankauf von Arbeitskraft ausgelegt werden, sind ebenfalls gegebne Werthgrössen, die eine bestimmt durch den Preis der Productionsmittel, die andre durch den Preis der Arbeitskraft. Wird daher ein Theil des Kapitalvorschusses, die für den Ankauf von Arbeitskraft bestimmten

[1] Unter Kapitalvorschuß ist hier nur der Theil der Kapitalauslage zu verstehn, der im Productionsprozeß der Waare *wirklich* verausgabt wird. Cf. Bd. I, p. 179, 180.

100 £, als variables Kapital bezeichnet, so geschieht es nur \ mit Bezug auf Verändrungen, die sich später im Produktionsprozeß des Kapitals selbst zutragen, aber diese Verändrungen ändern nichts daran, daß nach wie vor 100 £ im Kapitalvorschuß als Preis der angewandten Arbeitskraft figuriren. Faßt man nur diese Umstände zusammen, daß der Kostpreis der Waare, d. h. *ein Theil des Waarenwerths*, mit der Grösse des Kapitalvorschusses gegeben ist, daß jeder Bewegung in der Werthgrösse des Kapitalvorschusses ein gleichmässiger Wechsel in der Grösse des Kostpreises entspricht u. daß endlich der Unterschied von constantem u. variablem Kapital sich ebensowenig mit Bezug auf den Kostpreis geltend macht, als innerhalb des Kapitalvorschusses selbst, so scheint es sonnenklar, daß der vorgeschoßne Kapitalwerth, z. B. von 500 £, ein *fertiges Element des Waarenwerths* bildet, nämlich den Kostpreis der Waare, dem der Mehrwerth sich ansetzt. Dieser Schein, an dem die Vulgärökonomie entschlossen festhält, verschwindet, sobald der Kostpreis u. seine Bewegungen nicht mehr isolirt für sich, sondern im Zusammenhang mit dem Verwerthungsprozeß des Kapitals u. daher dem Werthbildungsprozeß der Waare betrachtet werden. |

|1| Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerths in Profit und der Rate des Mehrwerths in Profitrate.

1) Kostpreis und Profit.

Der Werth aller kapitalistisch producirten Waaren ist zerfällbar in $\overset{\frown}{c + v} + m$. Zieht man von diesem Produktenwerth den Mehrwerth ab, bleibt ein Rest = $\overset{\frown}{c + v}$ ein blosses *Equivalent in Waare* oder ein blosser *Ersatzwerth in Waare* für den *in den Productionselementen der Waare* verausgabten *Kapitalwerth* $c + v$.

Dieser Theil des Waarenwerths, oder der Preis, worin er sich ausdrückt, *ersetzt* dem Kapitalisten nur, was die Waare *ihm selbst kostet*, d.h. die Preissumme der verzehrten Produktionsmittel und der angewandten Arbeitskraft. Er bildet daher für ihn den *Kostpreis* der Waare. Nennen wir den Waarenwerth w und den Kostpreis k, so verwandelt sich die Formel: $w = c + v + m$ in die Formel: $w = k + m$, oder *Waarenwerth* = *Kostpreis* + *Mehrwerth*.

Der Theil des Waarenwerths, welcher verausgabten Kapitalwerth nur ersetzt, muß durch den Cirkulationsprozeß fortwährend aus der *Waarenform* in die Form von *Productionselementen* rückverwandelt werden oder beständig die verzehrten Bestandtheile des produktiven Kapitals *rückkaufen*. Durch diese seine Funktion in der Reproduktion der Waare macht sich der *Kostpreis* daher als ein besondres eigenthümliches Element des Waarenwerths geltend. Andrerseits: Was die Waare *dem Kapitalisten kostet* und was *die Produktion der Waare selbst kostet*, sind zwei ganz verschiedne Grössen. Der aus Mehrwerth bestehende Theil des

Waarenwerths kostet dem Kapitalisten *Nichts*, eben weil er dem Arbeiter *unbezahlte Arbeit* kostet. Die kapitalistische Kost der Waare mißt sich an der *Ausgabe in Kapital*, ihre wirkliche Kost an der *Ausgabe in Arbeit*. Der kapitalistische Kostpreis der Waare ist daher *kleiner als ihr Werth* oder als ihr wirklicher Kostpreis. Da $w = k + m$ ist $k = w - m$ oder: *Kostpreis = Waarenwerth minus dem in diesem Werth enthaltnen Mehrwerth.* Die Verselbstständigung der Werththeile der Waare, welche zusammen nur den verausgabten Kapitalwerth ersetzen, unter der Kategorie *Kostpreis*, drückt daher zugleich den spezifischen Charakter der kapitalistischen Produktion aus.

Dagegen bezieht sich die Kategorie *Kostpreis* in keiner Weise auf die *Bildung des Waarenwerths* oder die im wirklichen Verwerthungsprozeß des Kapitals stattfindenden Vorgänge.

Nimm an, die Herstellung eines beliebigen Artikels koste eine Kapitalausgabe von 500 £, nämlich 400 £ in Productionsmitteln oder c_{400} (= 20 £ für Verschleiß von Arbeitsmitteln und 380 £ für Productionsmaterialien) und 100 £ für den Ankauf von Arbeitskraft oder v_{100}. Ein durchschnittlicher Arbeitstag von 10 Stunden stelle sich dar in einer Geldmasse von 6 s., der Exploitationsgrad der Arbeitskraft betrage 100%. Das variable Kapital von 100 £ ist dann das Werthproduct von $333^1/_3$ zehnstündigen Arbeitstagen, aber die damit bezahlte Arbeitskraft liefert $666^2/_3$ zehnstündige Tage Arbeit.

Productenwerth = 600 £ = c_{400} + Neuwerth von 200 £.

Fünf Sechstel des Produktenwerths von 600 £, oder 500 £, bilden den *Kostpreis* der Waare. Er umfaßt c_{400} und eine Hälfte des neuproducirten Werths von 200 £ (= v_{100}) also zwei mit Bezug auf ihre Production ganz verschiedne Werthbestandtheile. Das verschiedne Verhältniß dieser beiden Elemente des Kostpreises zum Waarenwerth selbst springt schlagend ins Auge, sobald man einen Wechsel in der Werthgrösse, das einemal des verausgabten constanten, das andremal des verausgabten variablen Kapitaltheils voraussetzt.

Der Preis derselben Productionsmittel steige von 400 £ auf 600 £ oder sinke umgekehrt auf 200 £. In dem ersten Fall steigt nicht nur der *Kostpreis* der Waare von 500 £ auf 700 £ (= $c_{600} + v_{100}$), sondern der *Waarenwerth* selbst steigt von 600 £ auf 800 £ (= $c_{600} + v_{100} + m_{100}$). Im zweiten Falle sinkt nicht nur der Kostpreis von 500 £ auf 300 £ (= $c_{200} + v_{100}$), sondern der Waarenwerth selbst von 600 £ auf 400 £ ($c_{200} + v_{100} + m_{100}$).

Nimm umgekehrt an, der Preis derselben Masse Arbeitskraft steige von 100 £ auf 150 £ oder sinke auf 50 £. Im ersten Fall steigt zwar der *Kostpreis* von 500 £ auf 550 £ (= $c_{400} + v_{150}$) und im zweiten Fall sinkt er auf 450 £ (= $c_{400} + v_{50}$), aber in beiden Fällen bleibt der *Waarenwerth*

unverändert. Wir erhalten entweder $c_{400} + v_{150} + m_{50}$ oder $c_{400} + v_{50} + m_{150}$, beidemal 600 £.[1] /

/2/ Wir haben zunächst einen aus dem Productionsprozeß der Waare entspringenden Neuwerth von 200 £. Der andre Werthbestandtheil der Waare = c existirte unabhängig vor dem Prozesse als Werth der jezt verzehrten Productionsmittel, als constanter Kapitaltheil c. Dieser Kapitaltheil c wird nicht nur *ersetzt* aus einem Werthbestandtheil des Products = c, sondern er hat dem Produkt seinen eignen Werth c *zugesezt*. Der Werth der im Arbeitsprozeß verzehrten Produktionsmittel geht von ihnen selbst auf das Product über u. erscheint daher wieder als ein Element des Productenwerths. Je nach der absoluten Werthgrösse des Kapitaltheils c wird daher auch der Werttheil c, der zum Neuwerth von 200 £ hinzukommt, grösser oder kleiner, nimmt also auch die absolute Werthgrösse der Waare = *c + Neuwerth von 200 £* zu oder ab. Wenn der Preis der Arbeitskraft u. daher der Werth des variablen Kapitaltheils v steigt oder fällt, wird nur ein größrer oder geringrer Theil des Neuwerths von 200 £ zum Ersatz von v erfordert. Ist das variable Kapital = 100, so dient eine Hälfte des Neuwerths von 200 £ zu seinem Ersatz, 1/4 desselben, wenn v = 50, 3/4 desselben, wenn v = 150, während dann gleichzeitig der Mehrwerth respektive 1/2, 3/4 oder 1/4 des Neuwerths von 200 £ bildet. Die verschiedne Proportion, worin sich der Neuwerth in Ersatzwerth für das vorgeschossne variable Kapital, also in ein Element des Kostpreises, und in Mehrwerth theilt, ändert natürlich nichts an seiner Gesammtgrösse, also auch nichts an der absoluten Grösse des Waarenwerths = *c + Neuwerth von 200 £*. Der variable Kapitalwerth wird *ersetzt* aus dem Waarenwerth, aber er bildet kein constituirendes Element desselben. Sein eigner Werth wird nicht wie der des constanten Kapitals dem Produkt *zugesetzt*.

Von dem gesammten Waarenwerth wird ein Theil abgeschnitten, der den in ihrer Production verausgabten Kapitalwerth ersetzt. Dieser Theil ist ihr *Kostpreis*. Es ist also eine blosse Tautologie zu sagen, daß die Grösse des Kostpreises durch die Grösse des verausgabten Kapitals bestimmt ist. Umgekehrt bestimmt aber der Kostpreis nicht die Grösse des Waarenwerths. Dieß wäre der Fall, wenn der vorgeschoßne Kapitalwerth = c + v, in unsrem Beispiel = $c_{400} + v_{100}$, ein fertiges, constituirendes Element des Waarenwerths bildet u. daher als gegebner Werttheil in den Werth des Produkts eingegangen, der Mehrwerth m aber, in unsrem Beispiel m_{100}, diesem vorhandnen u. durch den Kapitalvorschuß gegebnen Werthbestandtheil zugesezt würde. Wenn $c + v = c_{400} + v_{100}$, wäre der Produktenwerth = gegebnem *Kostpreis von 500 £ + Mehrwerth von 100 £*, = 600 £.

[1] Band I, Kapitel III, 1, 2.

Wenn dagegen c + v = c_{400} + v_{150}, wäre der Productenwerth = *gegebnem Kostpreis von 550 £ + Mehrwerth von 100 £ = 650 £.* [2)]

Allerdings ist, wie vorausgesehn, ein Element des Kostpreises, nämlich der Theil des Waarenwerths, der das verausgabte constante Kapital ersezt, zugleich ein constituirendes Element des Waarenwerths selbst. Er besteht nur als Theil des Waarenwerths, weil er vorher als Werth des vorgeschoßnen Kapitaltheils bestand, den er ersetzen muß. |

[2)] Die Vulgärökonomie faßt in der That die Sache so auf u. daher steigt oder fällt nach ihrer Ansicht der Waarenwerth mit dem Steigen od. Fallen des Arbeitslohns.

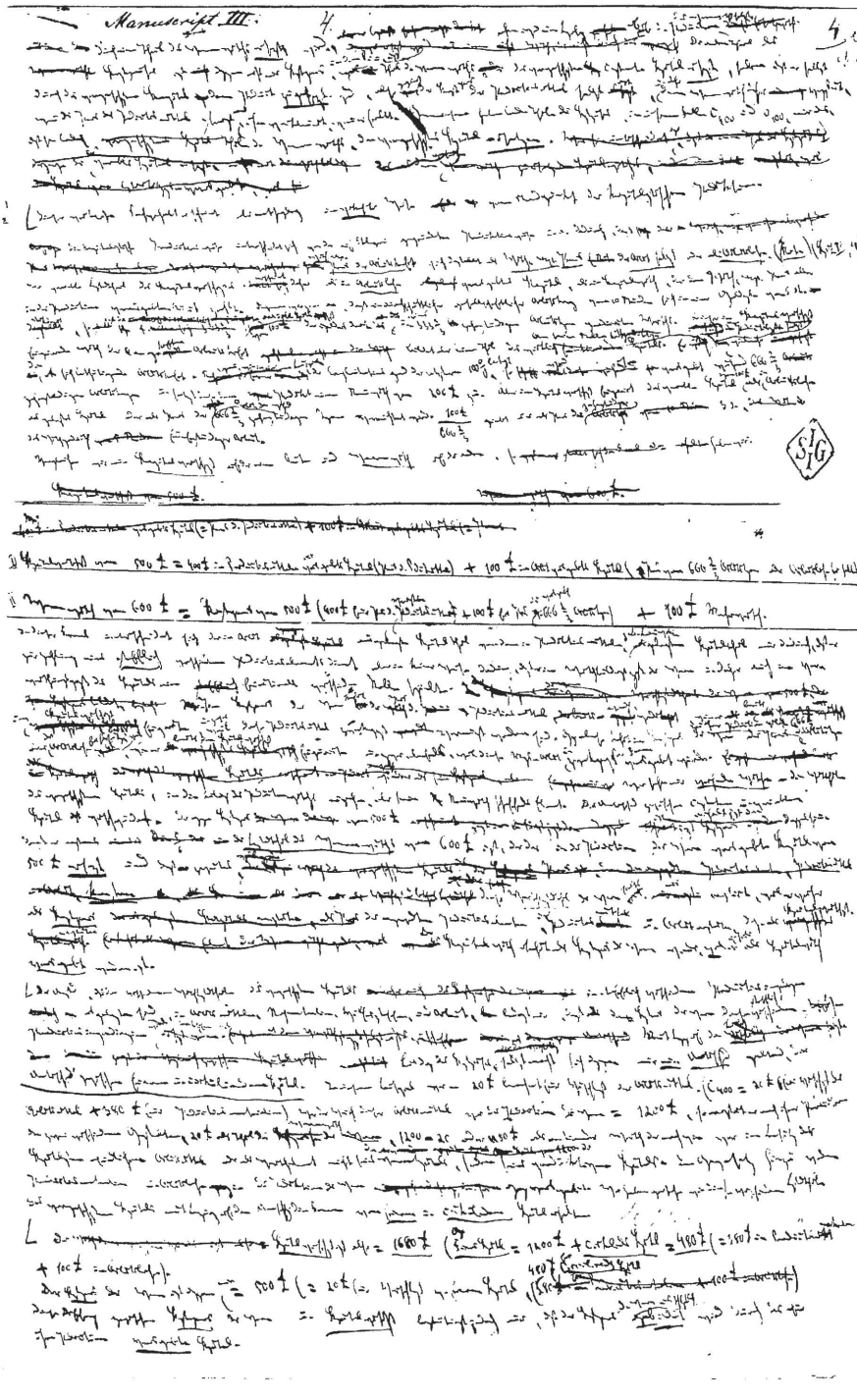
|1| Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerths in Profit und der Rate des Mehrwerths in Profitrate.

1) Kostpreis und Profit.

Der Werth w aller kapitalistisch producirten Waaren ist zerfällbar in $c + v + m$. Ziehn wir von diesem Produktenwerth den Mehrwerth ab, so bleibt ein blosses *Equivalent* oder ein *Ersatzwerth in Waare* für den in den *Produktionselementen der Waare verausgabten Kapitalwerth* $c + v$, d. h. für die Preissumme der verzehrten Productionsmittel und der angewandten Arbeitskraft. Dieser Werttheil der Waare ersetzt dem Kapitalisten nur was die Waare *ihm selbst kostet* und bildet daher *für ihn* ihren *Kostpreis*. × ⟨ × Nennen wir Waarenwerth w u. den Kostpreis k, so verwandelt sich die Formel: $w = c + v + m$ in die Formel: $w = k + m$, oder *Waarenwerth* = *Kostpreis* + *Mehrwerth*.⟩

Was die Waare *dem Kapitalisten kostet* und was *die Produktion der Waare selbst kostet,* sind allerdings zwei ganz verschiedne Grössen. Der aus Mehrwerth bestehende Theil des Waarenwerths kostet dem Kapitalisten *Nichts*, eben weil er dem Arbeiter *unbezahlte Arbeit* kostet. Da jedoch, auf Grundlage der kapitalistischen Produktion, der Arbeiter selbst, nach seinem Eintritt in den Produktionsprozeß, ein blosses Ingredienz des in Funktion begriffnen und dem Kapitalisten zugehörigen produktiven Kapitals bildet, der Kapitalist daher als der wirkliche *Waarenproducent* erscheint, erscheint auch der Kostpreis der Waare *für ihn* als *Kostpreis der Waare selbst*.

Buch 3, Kapitel 1 … (3. Entwurf), Seite 1



Buch 3, Kapitel 1 … (3. Entwurf), Seite 4

Diese Zusammenfassung der Werththeile der Waare, welche die in ihrer Produktion verausgabten Kapitalwerthe ersetzen, unter der Kategorie *Kostpreis* drückt daher einerseits den spezifischen Charakter der kapitalistischen Produktion aus. Die kapitalistische Kost der Waare mißt sich an der *Ausgabe in Kapital,* die wirkliche Kost der Waare an der *Ausgabe in Arbeit.* Der kapitalistische Kostpreis der Waare ist daher *kleiner* als ihr wirklicher Kostpreis oder als ihr *Werth*, denn da $w = k + m$, ist $k = w - m$ oder *Kostpreis = Waarenwerth minus dem in diesem Werth enthaltnen Mehrwerth.* Andrerseits ist der Kostpreis keineswegs eine blos subjektive Kategorie, die aus den Vorstellungen des Kapitalisten entspringt und daher als Rubrik seiner Buchführung wiederkehrt. In der wirklichen Reproduktion der Waare spielt vielmehr das unter der Kategorie *Kostpreis* verselbstständigte Element des Waarenwerths eine spezifische und entscheidend wichtige Rolle, denn er muß aus seiner *Waarenform* durch den Circulationsprozeß fortwährend in die *Form von Productionselementen* rückverwandelt werden, oder der Kostpreis der Waare muß beständig die in ihrer Production verzehrten Bestandtheile des productiven Kapitals *rückkaufen.* Dieser Theil des Waarenwerths macht sich also als eigenthümliches Element des Waarenwerths thatsächlich geltend im continuirlichen Produktionsprozeß, d. h. im Reproduktionsprozeß der Waare, welcher die *Einheit ihres Produktionsprozesses u. ihres Cirkulationsprozesses* bildet.

Dagegen bezieht sich die Kategorie *Kostpreis* in keiner Weise auf die *Werthbildung* der Waare oder die im *Verwerthungsprozeß des Kapitals* stattfindenden Vorgänge. Wenn ich weiß, daß fünf Sechstel eines Waarenwerths nur den Kostpreis der Waare bilden, also nur zum Ersatz des in ihrer Production verausgabten Kapitalwerths hinreichen, so weiß ich damit weder, wie diese $^5/_6$ des Waarenwerths, noch wie sein Ueberschuß über diese $^5/_6$ *producirt* wurden.

Nehmen wir an, ein durchschnittlicher gesellschaftlicher Arbeitstag von 10 Stunden stelle sich dar in einer Geldmasse von 6 s. Nehmen wir ferner an die Herstellung eines beliebigen Artikels koste eine Kapitalausgabe von 500 £, nämlich 400 £ in constantem Kapital oder c_{400} (= 20 £ für Verschleiß von Arbeitsmitteln und 380 £ für Produktionsmaterialien) und 100 £ variables Kapital oder v_{100} (= Preis der Arbeitskraft). Der Exploitationsgrad der Arbeitskraft betrage 100%. Wir erhalten dann als Resultat[1] des Verwerthungsprozesses:

[1] *Bd. I,* Kapitel III, 1. 2.)

Werth des Products: 600 £ = c_{400} (Wiedererscheinender Werth des in Produktionsmitteln verausgabten Kapitals von 400 £) + neuproducirter Werth von 200 £.

Der *Kostpreis* der Waare, gleich $^5/_6$ ihres Werths, = 500 £ umschließt c_{400} und eine Hälfte des neuproducirten Werths von 200 £ (= v_{100}), also zwei mit Bezug auf ihre *Production* ganz verschiedne Elemente des Waarenwerths.

Durch die zweckgemässe Form der während $366^2/_3$ zehnstündigen Tagen verausgabten Arbeit wird der Werth der verzehrten Productionsmittel, zum Belauf von 400 £, von diesen Produktionsmitteln auf das Produkt *übertragen*. Dieser *alte* Werth erscheint daher wieder als Bestandtheil des Produktenwerths, aber er entsteht nicht im Productionsprozeß der Waare. Er existirt nur als Bestandtheil des Waarenwerths, weil er vorher als Bestandtheil des Kapitalvorschusses existirte. Das verausgabte constante Kapital wird also durch einen Theil des Waarenwerths *ersetzt*, den es selbst dem Product *zugesetzt* hat. /

|2| Ganz umgekehrt mit dem andren Bestandtheil des Kostpreises. Das vorgeschoßne variable Kapital setzt seinen eignen Werth dem Produkt *nicht* zu. An die Stelle seines Werths oder des Preises der Arbeitskraft tritt die lebendige Aeusserung dieser Kraft. Wenn die Arbeitskraft daher innerhalb des Kapitalvorschusses als *Werth* zählt, funktionirt sie im wirklich productiven Kapital als *Werthbildner*. Durch ihre Flüssigmachung in Arbeit während $366^2/_3$ Arbeitstagen schafft sie einen *Neuwerth* von 200 £. Ein Theil dieses Neuwerths *ersetzt* nur das variable Kapital von 100 £, aber die vorgeschoßnen 100 £ bilden keinen Theil weder des Neuwerths von 200 £ noch des gesammten Productenwerths von 600 £.

Dieß ganz verschiedne Verhältniß der beiden Elemente des Kostpreises zum Waarenwerth selbst springt schlagend ins Auge, sobald man einen Wechsel in der Werthgrösse das einemal des verausgabten constanten, das andremal des verausgabten variablen Kapitaltheils voraussetzt. Der Preis derselben Produktionsmittel oder der constante Kapitaltheil steige von 400 £ auf 600 £ oder sinke umgekehrt auf 200 £. In dem ersten Fall steigt nicht nur der *Kostpreis* der Waare von 500 £ auf 700 £ (= $c_{600} + v_{100}$), sondern der *Waarenwerth* selbst steigt von 600 l auf 800 £ (= $c_{600} + v_{100} + m_{100}$). Im zweiten Fall sinkt nicht nur der Kostpreis von 500 £ auf 300 £ (= $c_{200} + v_{100}$), sondern der *Waarenwerth* selbst sinkt von 600 £ auf 400 £ (= $c_{200} + v_{100} + m_{100}$). Weil das verausgabte constante Kapital seinen eignen Werth dem Produkt zusetzt, steigt oder fällt, bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen, der Productenwerth mit der absoluten Grösse je-

nes Kapitalwerths. Nimm umgekehrt an, bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen, steige der Preis derselben Masse Arbeitskraft von 100 £ auf 150 £ oder sinke umgekehrt auf 50 £. Im ersten Fall steigt zwar der Kostpreis von 500 £ auf 550 £ (= $c_{400} + v_{150}$) und im zweiten Fall sinkt er von 500 £ auf 450 £ (= $c_{400} + v_{50}$), aber in beiden Fällen bleibt der *Waarenwerth* von 600 £ unverändert. Er wird das einemal: $c_{400} + v_{150} + m_{50}$, das andremal: $c_{400} + v_{50} + m_{150}$. Weil die in Arbeit umgesetzte Arbeitskraft dem Theil c des Productenwerths, gegeben durch den Werth der vernutzten Produktionsmittel, einen bestimmten *Neuwerth* zusetzt, in unsrem Fall zum Betrag von 200 £, ändert ein Wechsel in der absoluten Werthgrösse des vorgeschoßnen variablen Kapitals, soweit er nur einen Wechsel im *Preis* der angewandten Arbeitskraft ausdrückt, durchaus nicht die absolute Gesammtgrösse des Productenwerths $\overbrace{c + \textit{Neuwerth von } 200\,£}$. Solcher Wechsel afficirt vielmehr nur das Verhältniß, worin ein Theil des Productenwerths, nämlich der Neuwerth, in Mehrwerth u. in Ersatzwerth für Kapitalauslage zerfällt.

Daß ein Bruchstück des Waarenwerths nur ein Equivalent oder einen Ersatzwerth für die in der Waarenproduktion verausgabten Kapitalwerthe liefert u. *daher* den *Kostpreis* der Waare bildet, ist also eine Thatsache, u. ganz u. gar unabhängig davon, wie die verschiednen im Kostpreis zusammenaddirten Theile des Waarenwerths selbst entstehn oder producirt werden. Auf Grundlage der kapitalistischen Production stellt sich jedoch der wirkliche Sachverhalt verkehrt dar.

Die kapitalistische Produktionsweise unterscheidet sich von der auf Sklavrei gegründeten Produktionsweise u. a. dadurch, daß der *Werth, resp. Preis der Arbeitskraft* sich darstellt als *Werth, resp. Preis der Arbeit selbst* oder als *Arbeitslohn*.[2] Der variable Theil des Kapitalvorschusses erscheint daher als in Arbeitslohn verausgabtes Kapital, als ein Kapitalwerth, der alle in der Production verausgabte Arbeit *zahlt*.

Kapitalvorschuß *von 500 £ = In Productionsmitteln verausgabtes Kapital von 400 £ + in angewandter Arbeit verausgabtes Kapital von 100 £. Waarenwerth von 600 £ = Kostpreis von 500 £ (400 £ für Preis der vernutzten Productionsmittel + 100 £ für Preis der angewandten Arbeit) + 100 £ Mehrwerth.*

Im Kapitalvorschuß unterscheidet sich jezt der in Arbeit ausgelegte Kapitaltheil von dem in Productionsmitteln, z. B. in Baumwolle ausgelegten

[2] *l. c. Kapitel V, 4.*

Kapitaltheil nur dadurch, daß er zur Zahlung eines stofflich verschiednen *Productionselements* dient.

/3/ So in unsrem Beispiel stellt sich der Werth oder Preis der Arbeitskraft (für die vorliegende Frage ist es gleichgültig, ob dieser Preis grösser od. kleiner od. = dem Werth) von 100 £, ein Werthproduct von $333^1/_3$ zehnstündigen Arbeitstagen, dar als Werth od. Preis der im Productionsprozeß selbst während $666^2/_3$ Tagen flüssig gemachten Arbeit od. als Lohn für die Function, welche die Arbeitskraft während $666^2/_3$ Arbeitstagen verrichtet. In andren Worten 3 s., das Werthproduct fünfstündiger Arbeit stellt sich dar als Werth der Tagesarbeit von 10 Stunden. Hiermit verschwindet innerhalb des *Kapitalvorschusses* der Unterschied zwischen seinen *constanten* u. seinen *variablen* Bestandtheilen. Wie der Werth der im Productionsprozeß vernutzten Productionsmittel bereits als Bestandtheil des Kapitalvorschusses figurirt, so jezt auch der Werth der im Productionsprozeß verausgabten Arbeit. Wobei die Productionsmittel ihren Werth auf das Product übertragen, weil sie zweckgemäß verzehrt werden, so die Arbeit, weil sie in zweckgemässer, nützlicher Form verausgabt wird. Alle Bestandtheile des Kostpreises der Waare erscheinen daher bereits im Kapitalvorschuß als gegebnes Werthelement, die ihrerseits fertige Elemente des Productenwerths bilden. Die Theile des vorgeschoßnen Kapitals unterscheiden sich in der That nur noch dadurch, daß sie im Ankauf *stofflich* verschiedner Productionselemente ausgelegt werden, auf der einen Seite in Productionsmitteln, auf der andren Seite in Arbeit, ganz so wie der in Productionsmitteln verausgabte Kapitaltheil seinerseits wieder zerfällt in Werththeile, die zum Ankauf stofflich verschiedner Productionsingredienzen dienen, der Arbeitsmittel, der Rohstoffe, Hilfsstoffe u. s. w. Es gehn nur noch Werthe in den Werthbildungsprozeß der Waare ein, aber kein werthbildendes Element. Der Kapitalwerth kehrt als Kostpreis der Waare wieder, weil u. sofern er als Kapitalwerth verausgabt wird. Der Kostpreis der Waare ist nicht nur ihr Werthbestandtheil, der Kapitalvorschuß *ersetzt*, sondern ihr Werthbestandtheil, der durch den Kapitalvorschuß gebildet wird oder aus ihm entsteht.

[Neufassung der vorausgegangenen Passage und Fortsetzung]

/4/ durch einen Theil des Waarenwerths *ersetzt* wird, ohne irgend eine Beziehung auf die Production des Waarenwerths selbst. Der andre Theil des Kostpreises ist dagegen nicht nur Kostpreis, in dem Sinn, daß Theil des Waarenwerths das vorgeschoßne constante Kapital *ersezt*, sondern daß er selbst durch das vorgeschoßne Kapital dem Product *zugesezt* wird, also zugleich der Kostpreis der Productionsmittel selbst ist, u. daher den Waarenwerth vergrössert, wenn der Preis der Productionsmittel steigt, und ihn verkleinert, wenn er fällt. Gemeinsam haben beide Theile des Kostpreises, in unsrem Falle c_{400} und v_{100}, nur das, daß sie beide Theile des Waarenwerths, die vorgeschoßnes Kapital *ersetzen*.

Dieser wirkliche Sachverhalt erscheint aber nothwendig in *verkehrter* Weise vom Standpunkt der kapitalistischen Produktion.

Die kapitalistische Productionsweise unterscheidet sich von der auf Sklavrei gegründeten Productionsweise u. a. dadurch, daß der Werth, resp. *Preis der Arbeitskraft* sich darstellt als *Werth, resp. Preis der Arbeit selbst* oder *als Arbeitslohn.* (+ *Note*) (Kapit. V, 4) Der variable Bestandtheil des Kapitalvorschusses erscheint daher als in *Arbeitslohn* verausgabtes Kapital, als ein Kapitalwerth, der den Werth, resp. Preis aller in der Production verausgabten Arbeit zahlt. Nehmen wir z. B. an, daß ein durchschnittlicher gesellschaftlicher Arbeitstag von 10 Stunden sich in einer Geldmasse von 6 sh. verkörpert, so ist das variable Kapital von 100 £ der Geldausdruck eines in $333^1/_3$ zehnstündigen Arbeitstagen producirten Werths. Dieser im Kapital*vorschuß* figurirende Werth der angekauften Arbeitskraft bildet aber keinen Theil des wirklich funktionirenden Kapitals. An seine Stelle tritt im Productionsprozeß selbst vielmehr die sich bethätigende Arbeitskraft. Wenn, wie in unsrem Beispiel, ferner der Exploitationsgrad der letztren 100% beträgt, so wird sie verausgabt während $666^2/_3$ zehnstündigen Arbeitstagen u. setzt daher dem Produkt einen Neuwerth von 200 £ zu. Aber im Kapitalvorschuß figurirt das variable Kapital von 100 £ als in Arbeitslohn ausgelegtes Kapital oder als Preis der Arbeit die während $666^2/_3$ zehnstündigen Tagen verrichtet wird. $\frac{100\,£}{666^2/_3}$ giebt uns als Preis zehnstündiger Arbeit 3 s., das Werthproduct fünfstündiger Arbeit.

Vergleichen wir nun *Kapitalvorschuß* auf der einen Seite und *Waarenwerth* auf der andren, so haben wir:

I) Kapitalvorschuß von 500 £ = 400 £ in Productionsmitteln als verausgabtes Kapital (Preis der Productionsmittel) + 100 £ in Arbeit verausgabtes Kapital (Preis von $666^2/_3$ Arbeitstagen oder Arbeitslohn für selbe).

II) Waarenwerth von 600 £ = Kostpreis von 500 £ (400 £ für Preis der verausgabten Productionsmittel + 100 £ für Preis der verausgabten 666⅔ Arbeitstage) + 100 £ Mehrwerth.

In dieser Formel unterscheidet sich der in Arbeit ausgelegte Kapitaltheil von dem in Produktionsmitteln, z. B. Baumwolle, ausgelegten Kapitaltheil nur dadurch, daß er zur Zahlung eines *stofflich* verschiednen Productionselements dient, aber in keiner Weise dadurch, daß er im Werthbildungsprozeß der Waare u. daher auch im Verwerthungsprozeß des Kapitals eine functionell verschiedne Rolle spielte. Im Kostpreis der Waare kehrt der Preis der Productionsmittel wieder, wie er bereits im Kapitalvorschuß figurirte, u. zwar weil diese Productionsmittel zweckgemäß vernuzt worden sind. Ganz ebenso kehrt im Kostpreis der Waare der Preis der zu ihrer Production verbrauchten 666⅔ Arbeitstage oder der Arbeitslohn für diese Tage wieder, wie er bereits im Kapitalvorschuß figurirte u. zwar ebenfalls, weil diese Masse Arbeit in zweckgemäßer Form verausgabt wurde. Wir sehn nur *vorhandne Werthe* – die Werttheile des vorgeschoßnen Kapitals, in die Bildung des Productenwerths eingehn, aber kein Neuwerth schaffendes Element. Der Unterschied zwischen constantem u. variablem Kapital verschwindet. Der ganze Kostpreis von 500 £ erhält jezt den Doppelsinn, daß er erstens der *Bestandtheil des Waarenwerths* von 600 £ ist, der das in der Production der Waare verausgabte Kapital von 500 £ *ersezt* und daß zweitens, dieser *Werthbestandtheil* der Waare selbst nur existirt, weil er vorher als *Kostpreis* der angewandten Productionselemente, der Productionsmittel u. Arbeit existirte, d. h. als Kapitalvorschuß existirte. Der Kapitalwerth kehrt als Kostpreis der Waare wieder, *weil* u. sofern er als Kapitalwerth *verausgabt* worden ist.

Der Umstand, daß die verschiednen Werthbestandtheile des vorgeschoßnen Kapitals in stofflich verschiednen Productionsingredienzen ausgelegt sind, in Arbeitsmitteln, Rohmaterialien, Hilfsstoffen, und Arbeit, bedingt nur, daß der Kostpreis der Waare diese stofflich verschiednen Productionsingredienzien wieder rückkaufen muß. Mit Bezug auf die Bildung des Kostpreises selbst macht sich dagegen nur *ein Unterschied* geltend, der *Unterschied zwischen fixem u. cirkulirendem Kapital.* In unsrem Beispiel waren 20 £ berechnet für Verschleiß der Arbeitsmittel. (c_{400} = 20 £ für Verschleiß der Arbeitsmittel + 380 £ für Productionsmaterialien) War der Werth dieser Arbeitsmittel vor der Production der Waare = 1200 £, so existirt er nach ihrer Production in zwei verschiednen Gestalten, 20 £ als Theil des Waarenwerths, 1200 – 20 oder 1180 £ als restirender Werth der nach wie vor im Besitz des Kapitalisten befindlichen Arbeits-

mittel oder als Werthelement nicht seines Waarenkapitals, sondern seines produktiven Kapitals. Im Gegensatz hierzu werden Productionsmaterialien u. Arbeitslohn in der Produktion der Waare ganz verausgabt. Wir haben gesehn wie diese verschiednen Bestandtheile des vorgeschoßnen Kapitals mit Bezug auf den Umschlag die Formen von *fixem* u. *cirkulirendem* Kapital erhalten.

Der *Kapitalvorschuß* ist also = *1680 £* (*Fixes Kapital* = 1200 £ + *Cirkulirendes Kapital* = 480 £ (= 380 £ in Productionsmaterialien + 100 £ in Arbeitslohn)).

Der *Kostpreis* der Waare ist dagegen nur = 500 £ (= 20 £ für Verschleiß von fixem Kapital, 480 £ für *Circulirendes Kapital*).

Diese Differenz zwischen *Kostpreis* der Waare u. *Kapitalvorschuß* bestätigt jedoch nur, daß der Kostpreis der Waare ausschließlich *gebildet* wird durch das für ihre Production *verausgabte* Kapital. |

/5/ In der Production der Waare werden Arbeitsmittel zum Werth von 1200 £ *angewandt*, aber von diesem vorgeschoßnen Kapitalwerth gehn nur 20 £ in der Production verloren. Das angewandte fixe Kapital geht daher nur theilweise in den Kostpreis der Waare ein, weil es nur *theilweise* in ihrer Produktion *verausgabt* wird. Das angewandte cirkulirende Kapital geht ganz in den Kostpreis der Waare ein, weil es in ihrer Produktion *ganz verausgabt* wird. Was beweist dieß aber, als daß die verausgabten fixen u. cirkulirenden Kapitaltheile, pro Rata ihrer Werthgrösse *gleichmässig* in den *Kostpreis* der Waare eingehn u. daß dieser Werthbestandtheil der Waare überhaupt nur aus dem in ihrer Production *verausgabten Kapital* entspringt! Wäre dieß nicht der Fall, so wäre nicht abzusehn, warum das vorgeschoßne fixe Kapital von 1200 £ dem Productenwerth statt der 20 £, die es im Productionsprozeß verlirt, nicht auch die 1180 £ zusezt, die es nicht in ihm verlirt.

Diese Differenz zwischen fixem u. cirkulirendem Kapital in Bezug auf die Berechnung des Kostpreises bestätigt also nur die scheinbare Entstehung des Kostpreises aus dem verausgabten Kapitalwerth der dem Preis den die Productionselemente, die Arbeit einbegriffen, dem Kapitalisten selbst kosten. Andrerseits wird der *variable*, in Arbeitskraft ausgelegte Kapitaltheil in Bezug auf Werthbildung hier unter der Rubrik von *cirkulirendem Kapital ausdrücklich* identificirt mit *constantem Kapital*, (dem in Productionsmaterialien bestehenden Kapitaltheil) und so die Mystifikation des Verwerthungsprozesses des Kapitals vollendet. (Vergleiche Band I, p. 193 die Resultate dieses Zusammenwerfens am Beispiel von *N. W. Senior*.)

Wir haben bisher nur noch ein Element des Waarenwerths betrachtet, den *Kostpreis*. Wir müssen uns jezt auch nach dem andren Bestandtheil

des Waarenwerths umsehn, dem *Mehrwerth*, denn $w = k + m$ oder *Waarenwerth = Kostpreis + Mehrwerth*. Dieser Mehrwerth ist also zunächst ein *Ueberschuß des Waarenwerths über den Kostpreis der Waare.* Da aber der Kostpreis der Waare gleich dem Werth des verausgabten Kapitals, in dessen stoffliche Elemente er auch beständig rückverwandelt wird, ist dieser Werthueberschuß ein *Werthzuwachs* des in der Produktion der Waare verausgabten u. aus ihrer Cirkulation zurückkehrenden Kapitals. Man sah bereits früher, daß obgleich m, der Mehrwerth, nur aus einer Werthverändrung von v, dem variablen Kapital, entspringt u. daher ursprünglich blos ein Increment des variablen Kapitals ist, er dennoch, nach beendigtem Productionsprozeß, eben so sehr einen Werthzuwachs von c + v, dem verausgabten Gesammtkapital, bildet. Die Formel $c + \overbrace{v + m}$, die andeutet, daß m producirt wird durch die Verwandlung des in Arbeitskraft vorgeschoßnen fixen Kapitalwerths v in eine fliessende Grösse, stellt sich ebenso sehr dar als $\overbrace{c + v} + m$. (Note 4) Vor der Production hatten wir ein Kapital von 500 £. Nach der Produktion haben wir das *Kapital von 500 £* + einen *Werthzuwachs von 100 £.*

Der Mehrwerth bildet jedoch einen Zuwachs nicht nur zu dem in den Verwerthungsprozeß eingehenden, sondern auch zu dem *nicht* in ihn eingehenden Theil des vorgeschoßnen Kapitals, also einen Werthzuwachs nicht nur zu dem *verausgabten* Kapital, das aus dem Kostpreis der Waare ersezt wird, sondern zu dem in der Production überhaupt *angewandten* Kapital. Vor dem Productionsprozeß hatten wir einen Kapitalwerth von 1680 £, 1200 £ in Arbeitsmitteln ausgelegtes fixes Kapital, wovon nur 20 £ für Verschleiß in den Werth der Waare eingehn plus 480 £ circulirendes Kapital in Productionsmaterialien u. Arbeitslohn. Nach dem Productionsprozeß haben wir 1180 £ als Werthbestandtheil des productiven Kapitals plus einem Waarenkapital von 600 £. Addiren wir diese beiden Werthsummen, so besizt der Kapitalist jezt einen Werth von 1780 £. Zieht er davon das vorgeschoßne Gesammtkapital von 1680 £ ab, so bleibt ein Werthzuwachs von 100 £. Die 100 £ Mehrwerth bilden also ebensosehr einen Werthzuwachs zu dem *angewandten* Kapital von 1680 £, als zu dem während der Produktion *verausgabten* Bruchstück desselben von 500 £.

Es ist klar, daß dieser Werthzuwachs des Kapitals aus den productiven Vorgängen entspringt, die mit dem Kapital vorgehn, daß er also *aus dem Kapital selbst* entspringt, denn nach seinem Productionsprozeß ist er da u. vor seinem Produktionsprozeß war er nicht da. Was zunächst das in der Production *verausgabte* Kapital betrifft, so muß der Mehrwerth *gleichmässig* aus seinen verschiednen, in Produktionsmitteln

u. Arbeit bestehnden Werthelementen entspringen. Denn diese Elemente gehn gleichmässig in die *Bildung des Kostpreises* ein. Sie setzen gleichmässig ihre als Kapitalvorschüsse vorhandnen Werthe dem Productenwerth zu und unterscheiden sich nicht als *constante* und *variable* Werthgrössen. Dieß wird handgreiflich, wenn wir einen Augenblick unterstellen alles verausgabte Kapital bestehe entweder ausschließlich aus Arbeitslohn oder ausschließlich aus dem Werth von Productionsmitteln. Wir hätten dann in dem ersten Fall statt des Waarenwerths $c_{400} + v_{100} + m_{100}$ den Waarenwerth $v_{500} + m_{100}$. Das in Arbeitslohn ausgelegte Kapital von 500 £ ist der Werth aller in der Production des Waarenwerths von 600 £ angewandten Arbeit u. bildet eben daher den *Kostpreis* des ganzen Produkts. Die Bildung dieses Kostpreises, wodurch der Werth des verausgabten Kapitals als Werthbestandtheil des Products wiedererscheint ist aber der einzige uns bekannte Vorgang in der Bildung dieses Waarenwerths. Wie aber sein Mehrwerthbestandtheil von 100 £ entspringt, wissen wir nicht. Ganz ebenso im zweiten Fall, wenn der Waarenwerth = $c_{500} + m_{100}$ wäre. In beiden Fällen wissen wir, daß der Mehrwerth aus einem gegebnen Werth entspringt, weil er in der Form von productivem Kapital *vorgeschossen* wurde, gleichgültig ob in der Form von Arbeit oder in der Form von Produktionsmitteln. Andrerseits aber kann der vorgeschoßne Kapitalwerth noch nicht *Mehrwerth* bilden, weil er *verausgabt* worden ist u. daher den *Kostpreis* der Waare bildet. Denn grade soweit er den Kostpreis der Waare bildet, bildet er *keinen Mehrwerth,* sondern nur ein *Equivalent, einen Ersatzwerth des verausgabten Kapitals.* Soweit er also Mehrwerth bildet, bildet er ihn nicht in seiner spezifischen Eigenschaft als *verausgabtes*, sondern als *vorgeschoßnes* u. daher *angewandtes* Kapital überhaupt. Der Mehrwerth entspringt daher ebenso sehr aus dem Theil des vorgeschoßnen Kapitals, der in den Kostpreis der Waare eingeht als aus dem Theil desselben, der nicht in den Kostpreis der Waare eingeht, in einem Wort *gleichmässig* aus den fixen u. cirkulirenden Bestandtheilen des angewandten Kapitals. Das Gesammtkapital dient stofflich als Productbildner, die Arbeitsmittel sowohl wie die Produktionsmittel u. die Arbeit. Das Gesammtkapital geht stofflich in den wirklichen Arbeitsprozeß ein, wenn auch nur ein Theil desselben in den ‖6| Verwerthungsprozeß eingeht. Dieß ist vielleicht eben der Grund, daß es nur theilweis zur Bildung des Kostpreises, aber ganz zur Bildung des Mehrwerths beiträgt. Wie dem auch sei, das Facit bleibt, daß der Mehrwerth *gleichmässig* aus allen Theilen des angewandten Kapitals entspringt. Die Deduktion kann noch sehr abgekürzt werden, wenn man mit *Malthus*

ebenso derb als einfach sagt: „Kapitalist *erwartet* gleichen Vortheil auf alle Theile des Kapitals, die er vorstreckt." (*N. 5*)

Als so ein vorgestellter Absprung des vorgeschoßnen Gesammtkapitals erhält der Mehrwerth die verwandelte Form des *Profits*. Eine Werthsumme ist daher Kapital, weil sie ausgelegt wird, um einen Profit zu erzeugen (N. 6) oder der Profit kommt heraus, weil eine Werthsumme als Kapital angewandt wird. Nennen wir den Profit p, so verwandelt sich die Formel $w = c + \widehat{v + m} = k + m$ in die Formel $w = k + p$ oder *Waarenwerth = Kostpreis + Profit*.

Der Profit, wie wir ihn hier zunächst vor uns haben, ist also dasselbe was der Mehrwerth ist, nur in einer *mystificirten* Form, die jedoch mit Nothwendigkeit aus der kapitalistischen Productionsweise herauswächst. Weil in der scheinbaren Bildung des Kostpreises kein Unterschied zwischen constantem u. variablem Kapital zu erkennen ist, muß der Ursprung der Werthverändrung, die während des Productionsprozesses vorgeht, von dem variablen Kapitalbestandtheil in das Gesammtkapital verlegt werden. Weil auf dem einen Pol der Preis der Arbeitskraft in der verwandelten Form von *Arbeitslohn*, erscheint auf dem Gegenpol der Mehrwerth in der verwandelten Form von *Profit*.

(++ ad p. 3) Dieser Unterschied entspringt nur aus der unterschiednen Function der constanten u. variablen Kapitaltheile in der *wirklichen Werthbildung der Waare,* also auch im *Verwerthungsprozeß des Kapitals.* Das verausgabte constante Kapital sezt dem Productenwerth seinen eignen Werth zu. Im Verhältniß zu seiner absoluten Grösse vergrössert sich daher der Produktenwerth. Das verausgabte variable Kapital sezt seinen eignen Werth dem Produktenwerth nicht zu. An die Stelle seines im Kapitalvorschuß figurirenden Werths tritt im Produkt ein von der Arbeit neugeschaffner Werth. Die absolute Werthgrösse des variablen Kapitaltheils ändert daher nichts an der absoluten Grösse dieses neugeschaffnen Werths, sondern ändert nur das Grössenverhältniß seiner beiden Bestandtheile, wovon der eine das vorgeschoßne variable Kapital *ersetzt*, der andre Mehrwerth bildet.)

Wir haben gesehn: *Der Kostpreis der Waare ist kleiner als* ihr Werth. Da $w = k + m$, ist $k = w - m$. Die Formel $w = k + m$ reducirt sich nur auf $w = k$, *Waarenwerth = Kostpreis der Waare*, wenn $m = 0$, ein Fall, der auf Grundlage der kapitalistischen Production niemals eintritt, obgleich unter besondren Marktkonjunkturen der Verkaufspreis der Waare auf oder selbst unter ihren Kostpreis sinken mag.

Wird die Waare daher *zu ihrem Werth* verkauft, so wird ein Profit realisirt, der gleich dem Ueberschuß ihres Werths über ihren Kostpreis ist, also gleich dem ganzen im Waarenwerth steckenden Mehrwerth. Aber der Kapitalist kann die Waare mit Profit verkaufen, obgleich er sie *unter ihrem Werth* verkauft. So lange ihr Verkaufspreis *über ihrem Kostpreis, wenn auch unter ihrem Werth* steht, wird stets ein Theil des in ihm enthaltnen Mehrwerths realisirt, also stets ein Profit gemacht. In unsrem Beispiel ist der Waarenwerth = 600 £, der Kostpreis = 500 £. Wird die Waare zu 510, 520, 530, 560, 590 £ verkauft, so wird sie respektive zu 90, 80, 70, 40, 10 £ *unter ihrem Werth verkauft* und dennoch ein Profit von je 10, 20, 30, 60, 90 £ aus ihrem Verkauf herausgeschlagen. Zwischen dem Werth der Waare und ihrem Kostpreis ist offenbar eine unbestimmte Reihe von Verkaufspreisen möglich. Je grösser das aus Mehrwerth bestehende Element des Waarenwerths, desto grösser der praktische Spielraum dieser Zwischenpreise.

Hieraus erklären sich nicht nur alltägliche Erscheinungen der Konkurrenz, wie z. B. gewisse Fälle des *Unterverkaufs* (underselling), anormale Niedrigkeit der Waarenpreise in bestimmten Industriezweigen (N. 2) etc. Das bisher von der politischen Oekonomie unbegriffne Grundgesetz der kapitalistischen Konkurrenz, das Gesetz, welches die *allgemeine Profitrate* und durch sie bestimmte s. g. *Produktionspreise* regelt, beruht, wie man später sehn wird, auf dieser Differenz zwischen Werth u. Kostpreis der Waare u. der daher entspringenden Möglichkeit, die Waare mit Profit *unter ihrem Werth* zu verkaufen. |

|6| Die *Minimalgrenze* des Verkaufspreises der Waare ist gegeben durch ihren *Kostpreis*. Wird sie *unter* ihrem Kostpreis verkauft, so können die verausgabten Bestandtheile des produktiven Kapitals nicht völlig aus dem Verkaufspreis ersetzt werden. Dauert dieser Prozeß fort, so verschwindet der vorgeschoßne Kapitalwerth.

[*Commencement des Abschnitts 1)*]

Der Werth aller kapitalistisch producirten Waaren *W* stellt sich dar in der Formel: $w = c + v + m$. Ziehn wir von diesem Productenwerth den Mehrwerth ab, so bleibt ein blosses *Equivalent* oder ein *Ersatzwerth in Waare* für den in den *Productionselementen* der Waare *verausgabten Kapitalwerth* c + v, denn $\overbrace{c + v + m} - m = c + v$.

Verursacht z. B. die Herstellung eines gewissen Artikels eine Kapitalausgabe von 500 £, 20 £ für Verschleiß von Arbeitsmitteln, 380 £ für Productionsmaterialien, 100 £ für Arbeitskraft u. beträgt der Exploitationsgrad der Arbeitskraft 100%, so ist der Werth des Products 600 £ = $c_{400} + v_{100} + m_{100}$. Nach Abzug des Mehrwerths von 100 £ bleibt ein Waarenwerth von 500 £, und dieser *ersetzt* nur das verausgabte Kapital von 500 £. Dieser Werththeil der Waare, der den Preis der verzehrten Productionsmittel und den Preis der angewandten Arbeitskraft *ersetzt*, ersetzt nur, was die Waare *dem Kapitalisten selbst kostet* und bildet daher *für ihn* den *Kostpreis* der Waare.

Was die Waare *dem Kapitalisten kostet,* und was die *Production der Waare selbst kostet,* sind allerdings zwei ganz verschiedne Grössen. Der aus Mehrwerth bestehende Theil des Waarenwerths kostet dem Kapitalisten *Nichts*, eben weil er dem Arbeiter *unbezahlte Arbeit* kostet. Da jedoch auf Grundlage der kapitalistischen Produktion der Arbeiter selbst, nach seinem Eintritt in den Produktionsprozeß nur ein Ingredienz des in Funktion begriffnen und dem Kapitalisten zugehörigen produktiven Kapitals bildet, der Kapitalist also der wirkliche *Waarenproducent* ist, so erscheint nothwendig der *Kostpreis* der Waare *für ihn* als *Kostpreis der Waare selbst.* Nennen wir den Kostpreis k, so verwandelt sich die Formel: $w = c + v + m$ in die Formel: $w = k + m$, oder *Waarenwerth = Kostpreis + Mehrwerth.*

Die Zusammenfassung der verschiednen Werththeile der Waare, die nur den in ihrer Produktion *verausgabten Kapital*werth ersetzen, unter der Kategorie des *Kostpreises* drückt daher einerseits den spezifischen Charakter der kapitalistischen Produktion aus. Die kapitalistische Kost der Waare mißt sich an der *Ausgabe* in *Kapital*, die wirkliche Kost der Waare an der *Ausgabe* in *Arbeit*. Der kapitalistische Kostpreis der Waare ist daher verschieden von ihrem Werth oder ihrem wirklichen Kostpreis oder *er ist kleiner als der Waarenwerth*; |/7/ denn da $w = k + m$ ist $k = w - m$. Andrerseits ist der Kostpreis der Waare keineswegs eine Rubrik, die nur in der kapitalistischen *Buchführung* existirt. Die *Verselbstständigung* dieses Werthbestandtheils macht sich in der wirkli-

chen Produktion der Waare fortwährend praktisch geltend, da er aus seiner Waarenform durch den Cirkulationsprozeß periodisch in die Form von produktivem Kapital rückverwandelt werden, der Kostpreis der Waare also beständig die in ihrer Production verzehrten Productionselemente *rückkaufen* muß.

Dagegen bezieht sich die Kategorie des *Kostpreises* in keiner Weise auf die *Werthbildung* der Waare oder auf den *Verwerthungsprozeß des Kapitals.* Wenn ich weiß, daß fünf Sechstel des Waarenwerths von 600 £ oder 500 £ nur ein Equivalent oder einen Ersatzwerth des verausgabten Kapitals von 500 £ bilden u. daher nur hinreichen, die stofflichen Elemente dieses Kapitals rückzukaufen, so weiß ich damit weder wie diese $^5/_6$ des *Werths* der Waare, die ihren Kostpreis bilden, noch das letzte Sechstel, das ihren Mehrwerth bildet, *producirt* worden sind. Eine nähre Untersuchung wird jedoch zeigen, daß der Kostpreis in der Kapitalwirthschaft den *falschen Schein* einer Kategorie der *Werthproduction selbst* erhält.

Kehren wir zu unsrem Beispiel zurück. Unterstellen, daß ein durchschnittlicher gesellschaftlicher Arbeitstag sich in einer Geldmasse von 6 sh. darstellt, so ist das vorgeschoßne Kapital von 500 £ = $400_c + v_{100}$ ein Werthprodukt von $1666^2/_3$ zehnstündigen Arbeitstagen, wovon $1333^1/_3$ Arbeitstage im Werth der Produktionsmittel (c_{400}), $333^1/_3$ im Werth der Arbeitskraft (v_{100}) krystallisirt sind. Die Produktion der neuzubildenden Waare selbst koste eine Verausgabung von Arbeitskraft während $666^2/_3$ zehnstündigen Arbeitstagen.

Wir wissen dann (sieh Bd. I, Kapit. III, 1, 2.), daß:

Werth des neugebildeten Products von 600 £ = Wiedererscheinender Werth des in Productionsmitteln verausgabten Kapitals von 400 £ (c_{400}) + neuproducirter Werth von 200 £.

Der Kostpreis der Waare von 500 £ umschließt c_{400} und eine Hälfte des neuproducirten Werths von 200 £ (= v_{100}), also zwei mit Bezug auf ihre *Entstehung* ganz u. gar verschiedne Elemente des Waarenwerths.

Durch den zweckgemässen Charakter der während $666^2/_3$ zehnstündigen Tagen verausgabten Arbeit wird der Werth der verzehrten Productionsmittel, zum Belauf von 400 £, von diesen Productionsmitteln auf das Produkt *übertragen.* Dieser *alte* Werth erscheint daher wieder als Bestandtheil des Productenwerths, aber er entsteht nicht im Produktionsprozeß der Waare. Er existirt nur als Bestandtheil des Waarenwerths, weil er vorher als Bestandtheil des vorgeschoßnen Kapitals existirte. Das verausgabte constante Kapital wird also durch den Theil des Waarenwerths *ersetzt*, den es selbst dem Waarenwerth *zusetzt*. Dieß Element des *Kostpreises* hat also den zweideutigen Sinn: es geht einerseits in den

Kostpreis der Waare ein, weil es ein Bestandtheil des Waarenwerths ist, der verausgabtes Kapital *ersetzt* und andrerseits bildet es nur einen Bestandtheil des Waarenwerths, weil es der *Werth von verausgabtem Kapital* ist oder weil die Produktionsmittel so und so viel *kosten.*

Ganz umgekehrt mit dem anderen Bestandtheil des Kostpreises. Die während der Waarenproduction verausgabten $666^2/_3$ Tage Arbeit bilden einen *Neuwerth von 200 £.* Von diesem Neuwerth *ersezt* ein Theil nur das vorgeschoßne variable Kapital von 100 £ oder den Preis der angewandten Arbeitskraft, aber dieser vorgeschoßne Kapitalwerth geht in keiner Weise in die Bildung des Neuwerths ein, woraus er ersetzt wird. Innerhalb des *Kapitalvorschusses* zählt die Arbeitskraft als *Werth*, aber im Productionsprozeß functionirt sie als *Werthbildner.* An die Stelle des Werths der Arbeitskraft, der innerhalb des *vorgeschoßnen* Kapitals figurirt, tritt im wirklich funktionirenden produktiven Kapital die lebendige, werthbildende Arbeitskraft selbst.

Der Unterschied zwischen diesen verschiednen Bestandtheilen des Waarenwerths, die zusammen den *Kostpreis* bilden, springt ins Auge, wenn man einen Wechsel in der Werthgrösse das einemal des verausgabten constanten, das andremal des verausgabten variablen Kapitaltheils voraussezt. Der Preis derselben Productionsmittel oder der constante Kapitaltheil steige von 400 £ auf 600 £ oder sinke umgekehrt auf 200 £. In dem ersten Fall steigt nicht nur der *Kostpreis* der Waare von 500 auf 700 £ ($= c_{600} + v_{100}$), sondern der *Waarenwerth* selbst steigt von 600 auf 800 £ ($= c_{600} + v_{100} + m_{100}$). Im zweiten Fall sinkt nicht nur der *Kostpreis* von 500 auf 300 £ ($= c_{200} + v_{100}$), sondern der Waarenwerth selbst von 600 auf 400 £ ($= c_{200} + v_{100} + m_{100}$). Weil das verausgabte constante Kapital seinen eignen Werth dem Product zusezt, wächst oder fällt, bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen, der Productenwerth mit der absoluten Grösse jenes Kapitalwerths. Nimm umgekehrt an, bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen, wachse der Preis derselben Masse Arbeitskraft von 100 £ auf 150 £ oder sinke umgekehrt auf 50 £. Im ersten Fall steigt zwar der *Kostpreis* von 500 auf 550 £ ($= c_{400} + v_{150}$) und sinkt im zweiten Fall von 500 auf 450 £ ($= c_{400} + v_{50}$) aber in beiden Fällen bleibt der *Waarenwerth* unverändert = 600 £ (das einemal = $c_{400} + v_{150} + m_{50}$, das andremal = $c_{400} + v_{50} + m_{150}$). Das vorgeschoßne variable Kapital sezt dem Produkt nicht seinen eignen Werth zu. An die Stelle seines Werths ist vielmehr im Produkt ein von der Arbeit geschaffner *Neuwerth* getreten. Ein Wechsel in der absoluten Werthgrösse des variablen Kapitals, soweit er nur einen blosen Wechsel im Preis der Arbeitskraft ausdrückt, ändert daher natürlich nichts an der absoluten Grösse des Waarenwerths, weil nichts an der absoluten Grösse des Neuwerths, wel-

chen flüssige Arbeitskraft schafft. Solcher Wechsel afficirt vielmehr nur das Grössenverhältniß der beiden Bestandtheile des Neuwerths, wovon der eine Mehrwerth bildet, der andre das variable Kapital *ersetzt*, und *daher* in den Kostpreis der Waare eingeht.|

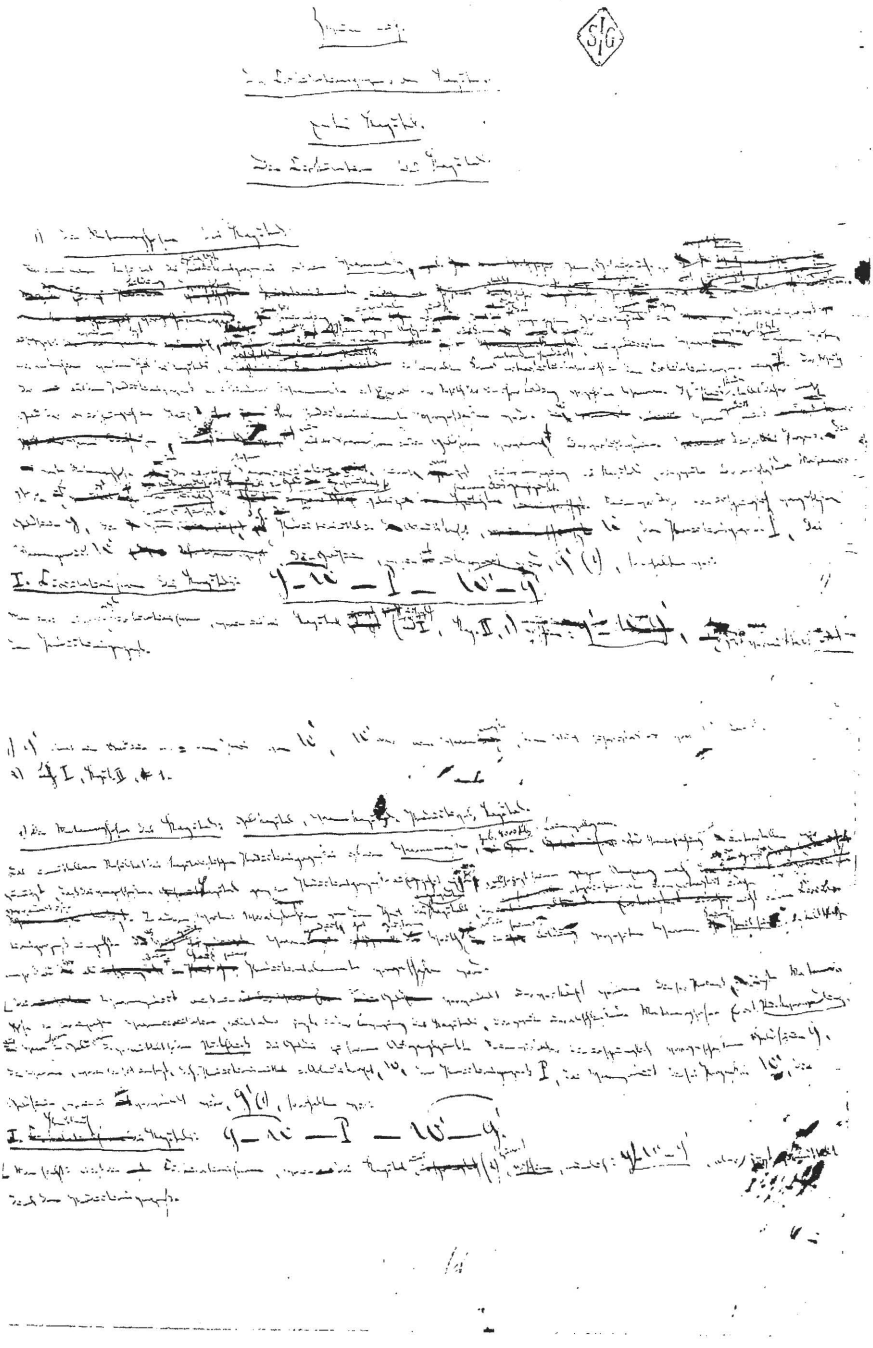
|1| Zweites Buch.
Der Cirkulationsprozeß des Kapitals.

Erstes Kapitel.
Die Cirkulation des Kapitals.

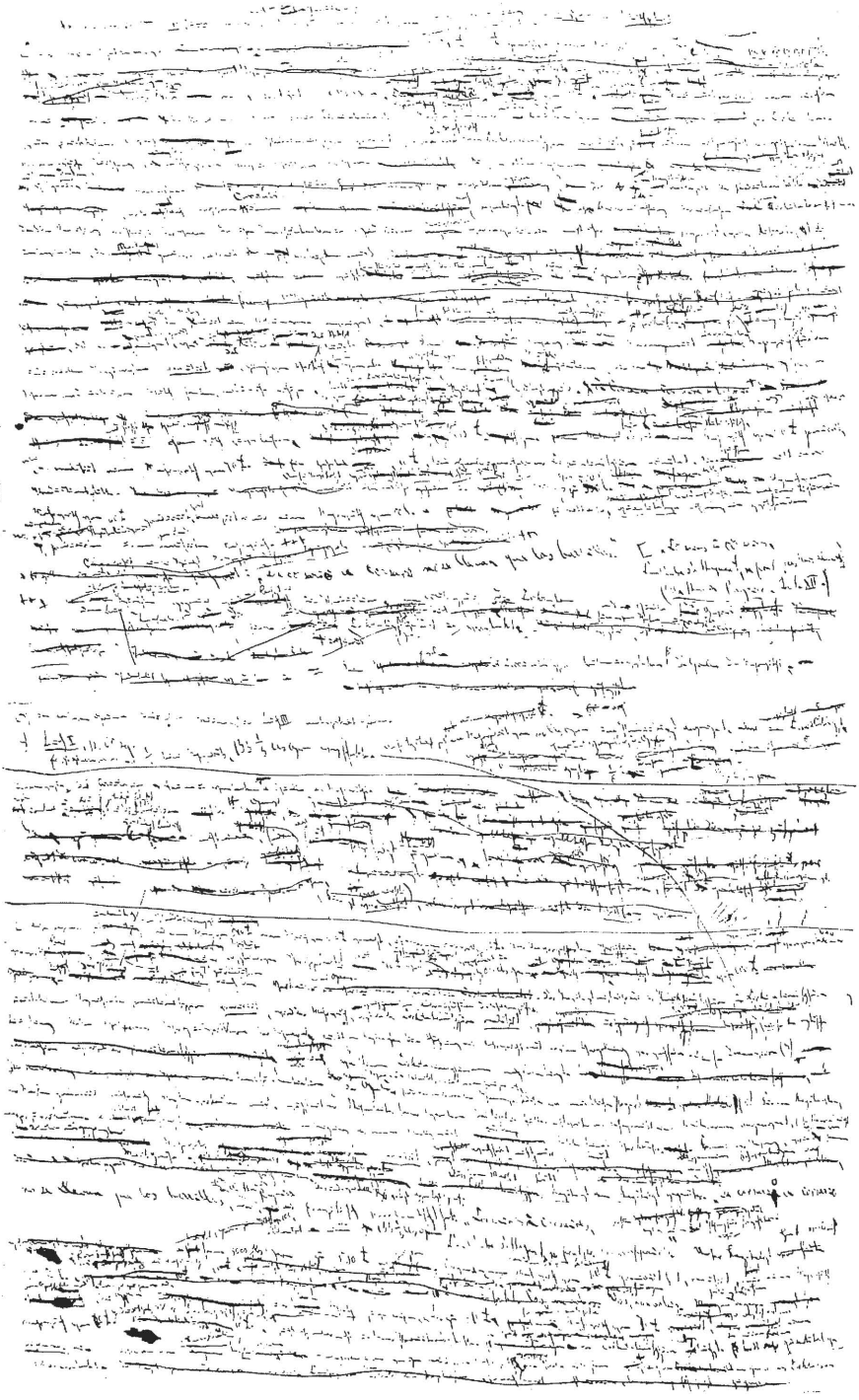
[1]

1) Die Metamorphosen des Kapitals.

Das unmittelbare Resultat des kapitalistischen Productionsprozesses ist eine *Waarenmasse*, Garn, Getreide u. s. w. Zur Vereinfachung unterstellen wir zunächst, daß das vorgeschossene Gesammtkapital ganz im Productionsprozeß aufgezehrt worden ist, also jezt seinem ganzen Umfang nach die Form der neu producirten Waarenmasse besitzt. In andren Worten, wir abstrahiren von dem Theil des Kapitals, der in seiner alten Form, neben dem Product, fortexistirt u. daher nicht in den Cirkulationsprozeß eingeht. Der *Werth* der aus dem Productionsprozeß resultirenden Waarenmasse ist *höher* als der Werth der in ihrer Bildung verzehrten Waaren. Ihre *Preissumme* stellt daher mehr Geld dar als ursprünglich im Kauf ihrer Productionselemente vorgeschossen ward. Das Waarenproduct muß nun aus der Waarenform in die Geldform verwandelt oder verkauft werden. Dieser Prozeß, die erste Metamorphose in der einfachen Waarencirculation, bildet aber jezt, in der Bewegung des Kapitals, die zweite oder abschliessende Metamorphose. Es ist *Rückverwandlung* der Waare in Geld u. vermittelt so den *Rückfluß* des Geldes zu seinem Ausgangspunkt. Nennen wir daher die ursprünglich vorgeschossene Geldsumme G, die Waare, worin sie sich umsezt, d. h. Productionsmittel u. Arbeitskraft,



Buch 2, Anfang von Kapitel 1, Seite 1



Buch 2, Anfang von Kapitel 1, Seite 4

W, den Productionsprozeß P, das Waarenproduct W′, die Geldsumme, worin es rückverwandelt wird, G′,[1] so erhalten wir:

I. Circulationsform des Kapitals: $\overbrace{G\_W}\_P\_\overbrace{W'\_G'}$.

Man sieht: es ist die erste Cirkulationsform, worin uns das Kapital ursprünglich (Bd. I, Kap. II, 1) erschien: *G—W—G′*, jezt vermittelt durch den Productionsprozeß.

[Reinschrift von [I]]

1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, Waarenkapital, Productives Kapital.

Das unmittelbare Resultat des kapitalistischen Productionsprozesses ist eine *Waarenmasse*, z. B. 8000 lbs Baumwollgarn. Zur Vereinfachung unterstellen wir zunächst, daß das vorgeschossene Kapital ganz im Productionsprozesse aufgezehrt ward, also jezt seinem ganzen Umfang nach in Garn verwandelt ist. In andern Worten: Wir abstrahiren von dem Theil des angewandten Kapitals, der etwa in seiner alten Form fortexistirt u. daher nicht in den Circulationsprozeß eingeht. Das Waarenproduct hat grösseren Werth als die in seiner Bildung verzehrten Waaren. Seine *Preissumme* stellt daher mehr Geld vor als beim Kauf seiner Productionselemente vorgeschossen ward.

Das Waarenproduct muß nun in Geld verwandelt oder verkauft werden. Dieser Proceß, die erste Metamorphose in der einfachen Waarencirculation, bildet aber jezt, in der Bewegung des Kapitals, die zweite oder abschliessende Metamorphose. Er ist *Rückverwandlung* aus Waarenform in Geldform u. vermittelt so den *Rückfluß* des Geldes zu seinem Ausgangspunkt. Nennen wir daher die ursprünglich vorgeschossene Geldsumme G, die Waaren, worin sie sich umsezt, d. h. Productionsmittel u. Arbeitskraft, W, den Productionsprozeß P, das Waarenproduct dieses Prozesses W′, die Geldsumme, worin es verwandelt wird, G′,[1] so erhalten wir:

[1] G′ stellt eine Geldsumme dar = dem Preis von W′, W′ aber eine Waarenmasse, deren Werth höher ist als der von W oder G.
[1]

I. Kreislauf des Kapitals: $\overset{\frown}{G\_\_W}\_\_P\_\_\overset{\frown}{W'\_\_G'}$.

Man sieht: es ist die Cirkulationsform, worin das Kapital uns[2] zuerst *erschien*, nämlich: $G\_\_W\_\_G'$, aber jezt vermittelt durch den Productionsprozeß. |

|2| [II]

[a] Innerhalb des Productionsprozesses ward nicht nur Waare *producirt*, sondern auch Mehrwerth, der ursprünglich vorgeschossene Werth daher *verwerthet*. Unterstelle, der Kapitalist habe ursprünglich 540 £ vorgeschossen, nämlich 400 £ im Ankauf von 8000 lbs Baumwolle, 80 £ in den nun verzehrten Arbeitsmitteln, Spindelmasse u. s. w., also 480 £ constantes Kapital, u. 60 £ in Arbeitslohn. Die Rate des Mehrwerths habe 100% betragen, das Waarenproduct sei 8000 lbs Garn.[3] Der Werth dieser 8000 lbs dann $= \overset{1}{480}_c + \overset{1}{60}_v + \overset{1}{60}_m = 600$ £.[4] Wird also das lbs Garn zu $1^1/_2$ s. oder die Gesammtmasse von 8000 lbs zu 600 £ verkauft, so werden sie zu ihrem Werth verkauft. Man erinnert sich,[5] daß durch bestimmte Zerfällung des Gesammtproducts ein Theil desselben als *Mehrproduct* isolirbar ist. Es ist ein Productentheil, worauf die während des Gesammtprozesses verausgabte Mehrarbeit, daher aller producirte Mehrwerth, ausschließlich concentrirt wird. Im obigen Fall z. B. ersetzen 7200 lbs Garn nur das in Productionsmitteln u. Arbeitslohn vorgeschossene Kapital, während 800 lbs Garn das Mehrproduct bilden. Diese 800 lbs kosten dem Kapitalisten keinen Deut. Dennoch zahlt der Käufer mit 60 £ nur den Werth der 800 lbs Garn. Es steckt grade so viel Arbeit in diesen 800 lbs Garn als in je andren 800 lbs Garn oder als in einer Goldmasse von 60 l. St. Der Preis von 60 £ ist in der That nur der Geldname der in den 800 lbs Garn vergegenständlichten Arbeit. Bezahlt oder unbezahlt, in der Production der 800 lbs Garn ist grade so viel Arbeit verausgabt als in der Production einer Goldmasse von 60 £. Werden beide daher gegen einander ausgetauscht, so werden Equivalente ausgetauscht. Ebenso kostet dem Kapitalisten das einzelne Pfund

[2] Buch I,Kapit. II, 1.
[3] Der Vereinfachung halber wird vom Baumwollabfall abgesehn.
[4] Ich brauche hier 480_c etc für 480 l. £ constantes Kapital etc, weil die Form bequemer als die im I. Band gebrauchte: $\overset{c}{480}$ l etc.
[5] Bd. I p. 188 sqq.

Garn nur 1 s. $4^1/_5$ d., nämlich 1 s. für Baumwolle, $2^2/_5$ d. für verbrauchte Arbeitsmittel, $1^4/_5$ d. für Arbeitslohn. Aber indem er es um $1^4/_5$ d. theurer, nämlich zu 1 s. 6 d. verkauft, verkauft er das Garn nur zu seinem Werth. Daß $^1/_{10}$ dieses Werths aus Mehrwerth besteht, d. h. daß $^1/_{10}$ der in ihm dargestellten Arbeit unbezahlte Arbeit ist, ändert durchaus nichts am Gesammtquantum der vergegenständlichten Arbeit. In der That, verkauft der Kapitalist das Pfund Garn zu 1 s. $4^1/_5$ d. statt zu 1 s. 6 d., so macht er dem Käufer ein Präsent von $^1/_{10}$ des Garnwerths oder von $^1/_{10}$ lb. Garn. Er verkauft das Product $^1/_{10}$ *unter* seinem Werth. Unterstelle zwei Kapitalisten, die ihre Waaren, z. B. Garn u. Wein, direkt mit einander austauschen, so daß das Geld ihnen nur als *Rechengeld* dient. Jeder realisirt einen Gewinn von 60 £, obgleich sie Equivalente gegen einander austauschen, d. h. jeder seine Waare dem andren zu ihrem *Werth* von 600 £ verkauft. Nach dem Handel besizt der eine den Mehrwerth in der Form von Wein statt Garn u. der andre in der Form von Garn statt Wein. Der Mehrwerth hat für beide nur die Existenzform gewechselt. Aber er existirte vor dem Austausch. Er entstand nicht innerhalb desselben, sondern innerhalb des Productionsprozesses.++ \ ++ Nach wie vor dem Austausch existirt ein Gesammtwerth von 1200 £ in Garn u. Wein, aber nach wie vor dem Austausch bildet $^1/_{10}$ dieses Werths, nämlich 120 £, Mehrwerth, eine Werthsumme, die beiden Kapitalisten nichts gekostet hat ausser der Exploitation ihrer respektiven Arbeiter. \

[Reinschrift von [IIa] und Fortsetzung [IIb]]

Innerhalb des Productionsprozesses ward nicht nur *Waare* producirt, sondern auch *Mehrwerth*. Dadurch grade *verwerthet* sich der vorgeschossene Werth. Der Kapitalist habe ursprünglich 540 £ vorgeschossen, nämlich 400 £ im Ankauf von 8000 lbs Baumwolle, 80 £ in den nun verzehrten Arbeitsmitteln, Spindeln u. s. w., 60 £ im Arbeitslohn. Die Rate des Mehrwerths habe 100% betragen, das Waarenproduct sei 8000 lbs Garn.[3] Der Werth dieser 8000 lbs dann $= \overset{£}{480}_c + \overset{l.}{60}_v + \overset{l.}{60}_m = 600\,l$,[4] dem Geldausdruck sage von 2000 zwölfstündigen Arbeitstagen, wovon

3)
4)

jedoch nur 400 im Spinnprozeß selbst verausgabt wurden. Wird also das lb Garn zu 1 s. 6 d. oder werden die 8000 lbs zu 600 £ verkauft, so werden sie zu ihrem Werth verkauft. Man erinnert sich[5], daß durch bestimmte Zerfällung des Gesammtproducts ein Theil desselben als *Mehrproduct* isolirbar ist. Im obigen Falle z. B. ersetzen 7200 lbs Garn nur das in Productionsmitteln u. Arbeitslohn vorgeschossene Kapital, während 800 lbs das Mehrproduct bilden. Diese 800 lbs kosten *dem Kapitalisten* keinen Deut, aber sie sind deßhalb nicht vom Himmel geschneit. Ihre Production kostet vielmehr 2400 Arbeitsstunden, grade so viel Arbeit als beliebige andre 800 lbs Garn oder eine Goldmasse von 60 £ St. Der Preis von 60 £ St. ist in der That nur der Geldname der in den 800 lbs Garn vergegenständlichten Arbeit. Ob Arbeit bezahlt oder unbezahlt, ist ein Umstand, der mit ihrer Werthbildenden Eigenschaft absolut nichts zu schaffen hat. Zahlt der Käufer dem Kapitalisten daher 60 £, so zahlt er nur das Geldequivalent von 800 lbs Garn. Ebenso kostet dem Kapitalisten das einzelne Pf. Garn nur 1 s. $4^1/_5$ d., nämlich 1 s. für Baumwolle, $2^2/_5$ d. für verbrauchte Arbeitsmittel, $1^4/_5$ d. für Arbeitslohn. Aber indem er es um $1^4/_5$ d. *theurer* verkauft, nämlich zu 1 s. 6 d., verkauft er es nur zu seinem Werth, denn die in dem Pfund Garn steckende, unbezahlte Arbeit bildet einen Werththeil von $1^4/_5$ d. In der That: verkauft der Kapitalist nur das Pfund Garn zu 1 s. $4^1/_5$ d., statt zu 1 s. 6 d., so macht er dem Käufer ein Präsent von $^1/_{10}$ Pf. Garn, oder er verkauft das Product $^1/_{10}$ *unter* seinem Werth. Unterstelle ferner zwei Kapitalisten, die ihre Waaren, z. B. Garn u. Baumwolle, direkt an einander verkaufen, so daß das Geld nur als *Rechengeld* dient. Jeder realisirt einen Gewinn von 60 £, obgleich Beide nur Equivalente austauschen, einen Garnwerth von 600 £ gegen einen Baumwollwerth von 600 £. Nach dem Handel besizt der eine den Mehrwerth von 60 £ in Baumwolle statt in Garn, der andre in Garn statt in Baumwolle. Der Mehrwerth hat in ihren Händen nur die Gebrauchsform gewechselt. Aber er existirte vor dem Austausch. Er entstand nicht innerhalb desselben, sondern innerhalb des Productionsprozesses. Nach wie vor |/3/ [IIb] dem Austausch existirt ein Gesammtwerth von 1200 £ in Garn u. Baumwolle, aber nach wie vor dem Austausch bildet $^1/_{10}$ dieses Werths, nämlich 120 £, Mehrwerth, d. h. eine Werthsumme, die beiden Kapitalisten nichts gekostet hat ausser der Exploitation ihrer respectiven Arbeitskräfte. Eben deßhalb hat jeder von den beiden einen Waarenwerth zu *verkaufen*, den er nur zum Theil *gezahlt* hat. Innerhalb des kapitalistischen Productionsprozesses wird die Waare mit Mehrwerth geschwängert. Dieser Mehrwerth bildet einen Theil ihres Werths. Wird sie also *zu*

5)

ihrem Werth verkauft, so *wird Mehrwerth realisirt*. Der in *Waarenform* bereits existirende Mehrwerth erhält durch den Verkauf nur die *Geldform*.

Der Kapitalist kennt dieß Geheimniß des Mehrwerths oder der Kapitalverwerthung. Das bewies sein praktisch Thun u. Treiben während des Productionsprozesses, seine wilde Jagd auf Mehrarbeit. Er schreit das Geheimniß selbst zornig in die Welt hinaus, so oft die Welt ihre Nase in seine Productionshöhle hineinsteckt u. ihm Verkürzung u. Regulation des Arbeitstags androht. Aber unser Kapitalist führt ein doppeltes Leben, das eine in der abgeschlossenen Werkstatt, das andre auf dem öffentlichen Markt, das eine in der Productionssphäre, das andre in der Circulationssphäre, das eine inwendig, das andre auswärtig, das eine organisch, das andre animalisch[6], u. dieß Doppelleben erzeugt eine doppelte Reihe von Nervenproducten oder ein doppeltes Bewußtsein im Kapitalhirn.

[Reinschrift von [IIb]]

dem Austausch existirt ein Gesammtwerth von 1200 £ in Garn u. Baumwolle, aber nach wie vor bildet $^1/_{10}$ dieses Werths, 120 £, Mehrwerth, d. h. eine Werthsumme, welche beiden Kapitalisten nichts gekostet hat ausser der Exploitation ihrer respektiven Arbeitskräfte. Eben deßhalb hat jeder dem andern einen Waarenwerth ganz zu *verkaufen*, den er nur theilweis *bezahlt* hat. Innerhalb des kapitalistischen Productionsprozesses wird die Waare mit Mehrwerth geschwängert. Dieser Mehrwerth bildet ein Bruchstück ihres Werths. Wird sie also *zu ihrem Werth verkauft*, so wird *Mehrwerth realisirt*. Der in *Waarenform* bereits existirende Mehrwerth erhält durch den Verkauf nur die *Geldform*.

Der Kapitalist kennt das Geheimniß des Mehrwerths oder der Kapitalverwerthung. Das bewies all sein praktisch Thun u. Treiben während des Productionsprozesses, seine wilde Jagd auf *Mehrarbeit*. Er schreit das Geheimniß selbst zornig in die Welt hinaus, so oft die Welt ihre Nase in seine Productionshöhle hineinsteckt u. mit gesetzlicher Regulation des Arbeitstags droht. Aber er führt ein zwieschlächtig Leben, das eine in der abgeschlossenen Werkstatt, das andre auf offnem Markt, das eine in der Productionssphäre, das andre in der Cirkulationssphäre, das eine

[6] Im Sinn, worin Bichat organisches u. animalisches Leben unterschied.

inwendig, das andre auswärtig, das eine organisch, das andre animalisch.[6] Dieß Doppelleben erzeugt im Kapitalhirn eine doppelte Reihe von Nervenprodukten u. daher ein Doppelbewußtsein. |

|4| [III]

Unser Kapitalist hat unstreitig aus einem Werth von 540 £ einen Werth von 600 £ gemacht, u. daher einen Mehrwerth von 60 £. ×× ⌈ ×× Die vorgeschossene *Werthsumme* konnte jedoch nicht durch den Productionsprozeß vergrössert od. verwerthet werden ohne *vorherige Abstreifung ihrer selbstständigen Werthgestalt.* ⌋ Sie war 540 £ Geld, sie ist jezt 8000 lbs Garn. Dessen Werth besizt im Garn*preis* von 600 £ nur ideelle Geldform. Sein Preis muß *realisirt* werden durch den Verkauf. Der Verkauf einer Waare ist ein Cirkulationsakt. Der Kapitalist muß also aus der Productionssphäre zur Cirkulationssphäre zurückkehren. Obgleich in der Productionssphäre *producirt*, wird der Mehrwerth erst in der Cirkulationssphäre *realisirt*, zugleich mit dem ursprünglich vorgeschossenen Werth. Die selbe optische Täuschung, die den Schatzbildner Werth u. Werthform der Waaren, läßt den Kapitalisten die Schöpfung des Mehrwerths mit dessen Vergoldung verwechseln. Diese Ideenwirre[7], die dem Kapitalhirn ausserhalb der Productionsstätte widerfährt, wird durch verschiedne Cirkulationsphänomene noch befestigt. Bei der Betrachtung der einfachen Waarencirkulation sah man, daß die Realisirung des Preises der Waare oder ihre Transsubstantiation in Geld für den individuellen Waarenverkäufer ein mißlicher Prozeß ist, voller Risikos.[8] Für den Kapitalisten, der Massen producirt, also auch Massen verkaufen muß, wächst das Risiko mit der Stufenleiter seiner Operation. Hätte er nicht vorher das Mehrproduct einer Arbeiterarmee angeeignet, so hätte er es nicht nachher zu verkaufen. Er stellt sich umgekehrt vor, daß er fremdes Arbeitsproduct aneignet, weil er das Risiko des Verkaufs läuft. Ferner: Der Umfang, worin dem Waarenproduct einverleibter Mehrwerth sich für den individuellen Kapitalisten *realisirt*, hängt vom Verkauf seiner Waare ab. Abgesehn von den schwankenden Marktconjuncturen, die den Preis der Waaren bald unter ihren Werth senken, bald über ihn

6)

7) Die tieferen Gründe derselben können erst in Buch III entwickelt werden.

8) *Buch I*, p. 65 sq.

erhöhn, tritt in der Circulationssphäre Kapitalist dem Kapitalist gegenüber. + ⟨ + „De corsario a corsario no se llevan que los barrilles." (« Corsaires à corsaires, L'un l'autre s'attaquant, ne font pas leurs affaires » (*Mathurin Regnier.* Sat. XII.)) ⟩ Morgen gelingt ihm dagegen sein steter Versuch, die Waare möglichst theuer, möglichst *über* ihrem Werth zu verkaufen, Garn z. B. zu 610 £. Er hat einen Mehrwerth von 60 £ producirt, aber er realisirt einen Mehrwerth von 70 £. Ein Siebentel davon, 10 £, sind offenbar innerhalb der Cirkulationssphäre erbeutet. Sie wuchsen nicht in der Productionsstätte. Unser Kapitalist wird heute vielleicht über das Ohr gehauen u. muß seine 8000 lbs Garn zu 590 l ablassen. Obgleich er einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat, realisirt er nur einen Mehrwerth von 50 l. Es tritt also, bald nach dieser, bald nach jener Richtung eine *quantitative* Differenz ein zwischen dem vom einzelnen Kapitalindividuum producirten u. dem von ihm realisirten Mehrwerth. +++ ⟨ +++ Dem Bruder-Kapitalisten gegenüber behauptet er die Production, dem Arbeiter gegenüber die Cirkulation als die Quelle des Gewinns. Seine Ereignisse der Circulationssphäre trüben u. verstekken so die Quelle des Mehrwerths. ⟩

[Neufassung des Einschubs +++]

Die Ereignisse der Circulation trüben u. verstecken die Quelle des Mehrwerths. Das Kapitalistenbewußtsein wird confus. Der Kapitalist schöpft aus dieser Confusion den Genuß, nicht nur andre, sondern je nach Bedarf auch sich selbst theoretisch zu prellen.

[Reinschrift von [III]]

Unser Kapitalist hat unstreitig im Productionsprozeß aus einem Werth von 540 £ einen Werth von 600 £ gemacht, u. daher einen Mehrwerth von 60 £. Aber die vorgeschoßne *Werthsumme* war nur vergrösserbar oder verwerthbar nach *Verlust ihrer selbstständigen Werthgestalt*. Aus 540 £ Geld ist sie verwandelt in 8000 lbs Garn zum *Preise* von 600 £. Dieser Preis ist jezt zu realisiren durch den Verkauf des Garns. Der Kapitalist muß also aus der Produktionssphäre zur Cirkulationssphäre zurückkehren. Obgleich in der Productionssphäre *producirt*, wird der Mehrwerth, gleich den andren Bestandtheilen des Waarenwerths, erst in der Cirkulationssphäre *realisirt*. *Die* selbe optische Täuschung, die den Schatzbildner Werth u. Werthform der Waare, läßt den Kapitalisten die Schöpfung des Mehrwerths mit dessen Vergoldung verwechseln. Diese Ideenwirre[7] wird durch verschiedene Cirkulationsphänomene noch befestigt. Die Transsubstantiation der Waare in Geld bleibt, wie man früher sah, für den individuellen Waarenverkäufer ein mißlicher Prozeß.[8] Für den Kapitalisten, der Massen producirt, also auch Massen verkaufen muß, wächst mit der Stufenleiter seiner Operation das Risiko. Hätte er nicht vorher das Mehrprodukt einer Arbeiterarmee angeeignet, so hätte er es nicht nachher zu verkaufen. Er erklärt umgekehrt die Aneignung des fremden Arbeitsprodukts aus dem Risiko seines Verkaufs. Ferner: Der Umfang, worin er den seinen Arbeitern ausgepumpten Mehrwerth *realisirt*, wechselt nicht nur mit den allgemeinen Schwankungen der Marktpreise. Auf dem Markt tritt Kapitalist dem Kapitalist gegenüber. Der individuelle Kampf von List gegen List beginnt: „De corsario a corsario no se llevan que los barrilles", oder, wie Mathurin Regnier das französisch verdollmetscht hat: « Corsaires à corsaires, L'un l'autre s'attaquant, ne font pas leurs affaires. » Unser Kapitalist hat vielleicht seine 8000 lbs Garn zu 590 £ abzulassen. Obgleich er einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat, realisirt er nur einen Mehrwerth von 50 l. Ein Sechstel des Mehrwerths, oder $133^1/_3$ lbs Garn, bleibt seinem Geschäftsfreund an den Fingern kleben, ohne daß er einen Pfennig für sie zahlte. Es ist dasselbe als ob er $^1/_6$ seines Mehrproducts, $133^1/_3$ lbs Garn wegschenkt. Unser Kapitalist hat ein Mehrproduct von 800 lbs Garn im Productionsprozeß angeeignet, aber im Circulationsprozeß bei der Vergoldung des Garns geht $^1/_6$ davon [verloren]. Vos, non vobis. Gelingt es ihm dagegen den Geschäftsfreund übers Ohr zu hauen u. das Garn *über dem Werth* zu

7)
8)

verkaufen, z. B. zu 610 £, so realisirt er einen Mehrwerth von 70 £, obgleich er nur einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat. Der Mehrwerth zum Betrag von 10 £ wuchs offenbar nicht in seiner Productionsstätte. Er hat ihn vielmehr der Cirkulationssphäre abgeluchst. In beiden Fällen tritt *quantitative Differenz* ein zwischen dem vom *individuellen Kapitalisten* producirten u. dem von ihm realisirten Mehrwerth. Die Quelle des letzteren durch die Abentheuer der Cirkulation getrübt u. versteckt. /

|1| Buch II.) Circulationsprozeß des Kapitals.

Verschiedner Umschlag des Kapitals. Sismondi. (p. 8, *Beiheft C.*) *Storch* (p. 56, 57. *Beiheft G.*)

Die Abkürzung der Circulationszeit etc durch commerce vermindert den perte, kein produit réel (Quesnay. p. 29, Beiheft C.)
Commercants nur *moyens d'échange. (Le Trosne. p. 13, 14 Beiheft E.)* (*Mercier de la Rivière.* p. 116, 117. *Beiheft E.*)

In der Circulation als Reproductionsprozeß giebt Einer dem Andren das circulirende Geld zurück. Die wahre *Circulation* (cercle) ist also *„celui de la dépense, suivie de la reproduction, et de la reproduction suivie de la dépense; cercle* qui est parcouru par la circulation de l'argent qui mesure la dépense et la reproduction“. *(209. Quesnay. Beiheft C. p. 30, 31.)*

Production Totale ou Reproduction. Baudeau. (p. 37 *Beiheft C.*)

Periodische Reparatur der avances primitives. (38, Baudeau, Beiheft C.) (*entretien, réparations, rénovations successives* kosten 1 Jahr ums andre $^1/_{10}$ des Werths der avances primitives. l. c.)
Wichtigkeit der Durchschnittszahl. (Baudeau. p. 38, Beiheft C.)
« Le commerce extérieur ... ne dérange rien du tout à notre objet actuel. Par ce commerce, la nation échange seulement les denrées ou marchan-

dises de son territoires pour d'autres denrées ou marchandises d'un autre territoire; c. à. d., que les productions nationales sortent de la masse générale des consommations que nous devons faire; et que les productions étrangères y entrent à leur place.» (856. *Baudeau. Explic. du Tableau Économique.*)|

|2| *Geldcirculation im Reproductionsprozeß.*

«*C'est donc la classe productive* (die fermiers) qu'il faut considérer *comme première distributive de tout l'argent circulant, qui forme actuellement le pécule national.*» (*Baudeau. Expl. du T. Écon.* p. 857) («C'est *la circulation de l'argent* ou du pécule national entre les trois classes de la société, qui doit être peinte dans le Tableau Écon.» l. c. p. 863.)

«La classe productive voit donc ce même argent lui rentrer par ses ventes, elle l'emploie de nouveau à continuer ses payements et ses achats, et ainsi de même jusqu'à ce que tout le revenu soit payé, et que les $^3/_5$ de la reproduction qui doivent passer aux deux autres classes leur soient distribués. Alors *le cercle de la révolution est achevé,* et amène une nouvelle récolte qui fournit à une nouvelle circulation. C'est ainsi que la société se perpétue par ce *cercle non interrompu de reproduction et de consommation.*» (*Le Trosne.* p. 923, 924 *Beiheft E.* p. 9)

×) «C'est cette *avance* et cette *rentrée continuelle* des capitaux qui constituent ce *qu'on doit appeler la circulation d'argent,* cette circulation utile et féconde qui anime tous les travaux de la société, qui entretient le mouvement et la vie dans le corps politique et qu'on a grande raison de comparer à la circulation du sang dans le corps animal.» (*Turgot. Réflexions* etc. p. 45)

«*Différence entre la circulation d'argent et celle des productions* ... l'argent circule et ne se consomme pas; *il ne fait que changer de main pour faciliter les payments et les échanges* ... les productions se consomment ... Mais ... elles se renouvellent tous les ans par le bienfait de la nature; *et elles ne se renouvellent qu'autant qu'elles sont consommées.*» (*Le Trosne.* p. 924, 925)

Cyclus von good u. bad years. "the medium of 7 years, or rather of so many years as makes up the cycle within which Dearths and Plenties make their Revolution, doth give the ordinary *Rent of the Land in Corn.*" *(24. Petty: A Treatise on Taxes and Contributions. Lond. 1667.)*

Return of Capital. “All necessary means should be used, to make *as large a consumption* of all kinds of goods, as the nature of things is well capable of … this should also be done, *for the sake of returning the capital employed in trade, as frequently as possible;* since the quicker *the returns* are made, the cheaper will the goods come to the consumer; and the slower the returns are made, so much larger should the profits always be, that is, so much dearer ought the goods to be sold to the consumer.” (*Vanderlint*, p. 146)|

|3| *Geldcirculation u. Revenuen. bei Cantillon.*

« C’est une idée commune en Angleterre qu’un Fermier doit faire 3 rentes:

1) *La rente principale et véritable* qu’il paye au propriétaire, qu’on *suppose égale en valeur au produit du tiers de sa ferme;* ($^1/_3$ du produit agricole.)

2) *Une seconde rente* pour son entretien et celui des hommes et des chevaux dont il se sert pour cultiver sa ferme;

et 3) enfin une *3ème rente* qui doit lui demeurer pour faire *profiter son entreprise.* » (*Cantillon.* p. 255.)

Prinzip der Circulation der Production u. *Prinzip der Production der Agrikultur, deren Agens der fermier.* (agricultural Capitalist): « toutes les *denrées* de l’état sortent, directement ou indirectement des mains des fermiers, aussi-bien que tous les *matériaux* dont on fait de la marchandise … C’est la terre qui produit toute chose … Il faut donc considérer *les trois rentes du fermier* comme les *principales sources,* ou, pour ainsi dire, *le premier mobile* de la circulation dans l’état. » (p. 256)

Le *première rente doit être payée au propriétaire, en argent comptant*: pour la seconde et 3ème il faut *de l’argent comptant* pour le fer, l’étaim le cuivre, le sel, le sucre, les draps, et généralement *pour toutes les marchandises de la ville* (also Productionsinstrumente eingerechnet) qui sont consommées à la campagne; = $^1/_6$ des 3 rentes, du total. (256, 257) Grosser Theil von nourriture, vêtement u. logement … zahlt sich *en troc* in der campagne, ohne argent comptant. (257, 258)

Geld für $^1/_3$ des Products (= Rente der Propriétaires) u. für die marchandises de ville consommées à la campagne = about $^1/_6$ des Product de la terre; *zusammen* = $^3/_6$, = $^1/_2$ *du produit.* (258) Dieß Geld circulirt nun « en ce que *les propriétaires dépensent en détail,* dans la ville, les rentes que les fermiers ont payé en gros articles, u. die *entrepreneurs des villes,* comme les bouchers etc ramassent peu-à-peu ce même argent, pour acheter des fermiers, en gros articles, les boeufs, le blé etc. Ainsi toutes les grosses sommes d’argent sont distribuées par petites sommes, et toutes les

petites sommes sont ensuite ramassées pour faire des payements de grosses sommes aux fermiers, directement ou indirectement, et cet argent passe toujours en gage tant en gros qu'en détail. » (259)

Capital Fixe (Anlagekapital?) Capital Circulant (Betriebskapital?)
"*Fixed capital* ... that portion of stock employed with a view to profit which yields such profit while it remains in the possession of the owner.
Circulating Capital that which does not yield such profit till it is parted with." *(237, 8. Malthus: Defin. in Pol. Econ. Lond. 1827)* |

|4| *Das circulirende Geld = Circulationskost.* "The money circulating in a country is *a certain portion of the capital of the country,* absolutely withdrawn from productive purposes, in order to facilitate or *increase the productiveness of the remainder.* A certain amount of wealth is, therefore, as necessary, in order to adopt gold as a circulating medium, *as it is to make a machine*, in order to facilitate any other production." (*Economist.* vol. V, p. 520.)

Dormant Capital. Savings etc. Blake. Heft VII. (Gebundnes) p. 28. Stets grosser Theil des Kapitals eines Landes dormant. (*J. St. Mill. Essays.* p. 36 Kleinheft 2, 37 Heftseite a.) Ebenso unbeschäftigte Maschinerie, implements, buildings etc od. *halbbeschäftigt.* Eben so der *stock in trade,* den jeder dealer hält. Dieß a drawback der kapitalistischen Circulation. (37 l. c. a. b.) (Calling into activity a portion of the national capital, which, had it not been for the exchange, would, for some longer time, have remained unemployed. l. c. p. 37. b. Dieß gilt von Producenten u. dealers. p. 37, b. l. c.) (p. 38, a.) Brisk demand u. stagnation of trade. Die erstre, wenn Güter so schnell verkauft sind als sie producirt werden können, *slackness* im Gegentheil u. Stagnation, wenn Güter, die producirt sind, lange Zeit unverkauft bleiben. Im ersten Fall, das in der Production aufgehäufte Kapital sobald disengagirt als vollendet; u. kann unmittelbar in fernrer Production verwandt werden. Im leztren, liegt „a large portion of productive capital of the country in temporary inactivity." (l. c. p. 38 b.)

Metamorphose des Kapitals. Kerls verwechseln grossentheils die changes ×) *im* Productionsprozeß mit den *changes* im Circulationsprozeß od. in der Circulationssphäre des Reproductionsprozesses.

"*Transformations* to which capital is subjected in the work of production. Capital, to become productive, must be consumed." (p. 80. *S. P. Newman. Elements of Pol. Econ. Andover u. New York.* 1835) "*Economic Cycle* ... the whole course of production, from the time that outlays are made, till returns are received. In Agriculture, seedtime is its commencement, and harvesting its ending." (81) Der Unterschied zwischen *fixed* u. *circulating* Kapital beruht darauf, that during every economic cycle, a part is partially, and another part totally consumed. (l. c.)

Wichtigkeit der Verwandlung in Geld. Abgeschmacktheit der ökon. Illustrationen. (*Malthus. Großheft VII*, p. 118) So lange das Kapital in der Form des *Waarenkapitals* existirt, bringt es bestimmt fast keinen Profit. (*Mill. Essays on some Unsett. Quest.* p. 36 Kleinheft 2 b.)

Commerce. "When manufacturers get together in bodies, they depend not directly upon *consumers*, but upon *merchants.*" (*Steuart.* vol. I, p. 153. *Dublin edit.*) (cf. the same: Groß Heft VII p. 26.)|

|5| "*Productive Capital* is that, which being in any manner united with industry, is in the process of augmentation.

Unproductive Capital is that, which not being united with industry, remains, at the end of the year, just the same as it was at the beginning." (p. 35 *F. Wayland. The Elements of Polit. Econ. Bost. 1843.*)

Einfluß von Kapital fixe in verschiedner Umschlagszeit auf Werthbildung. H. XI. p. 536.

Circulating Capital, Fixed Capital.

"The *capital* from *which the owner derives profit only by exchanging its form or place,* is *circulating capital* ... Instruments etc *fixed Capital.* Circulating Capital *Annual Produce, Fixed* is not etc ... Tendency in the nature of things to convert circulating into fixed capital etc." (*Wayland* –

Groß Heft VII, p. 78) „Der Unterschied zwischen fixem u. circulirendem Kapital ist mehr scheinbar als reell, z. B. Gold fixes Kapital, floating nur soweit es consumirt wird for gilding etc. Schiffe sind fixes Kapital, although literally floating. Foreign railway shares are articles of commerce in our markets; so may our railways be in the markets of the world; and so far they are floating capital, on a par with gold." (p. 4. *A. Anderson: „The Recent commercial distress or the Panic analysed. Lond. 1847.") Economist. Heft VI. p. 1. Sinking of Capital. Condy Raguet. Heft VII. p. 11.* "Circulating Capital, in its normal idea, means any agent whatever used productively which perishes (d. h. seine alte Form) in the very act of being used ... Fixed ... dient die Sache wiederholt immer wieder zu denselben Operationen, u. by how much larger has been the range of these iterations, by so much the more intensely is the tool, engine, or machinery, entitled to the denomination of fixed." (*Th. de Quincey. The Logic of Pol. Ec. Edinburgh, 1845.* p. 114.) „Der Unterschied zwischen fixed u. circulating capital beruht darauf, that *during every economic cycle,* a part is partially, and another part totally consumed." *(S. P. Newman, Elem. of Pol. Ec. Andower and Newyork. 1835.* p. 81.)

Ein Theil des jährlichen Products bestimmt für die Reproduction. (*Beccaria.* Heft VII. p. 94.)

Ricardo. H. XI. p. 529– (Sieh speziell nach p. *530* unten) p. 542) Unterschied in der Reproductionszeit u. Unterschied von fixed u. circulating Capital (p. 539)

Dormant Capital.

Wirkung des Kapitals (productive) nicht fix. Einflüsse der Circulation darauf. (Bailey. Heft V, p. 26, 27) (28, 29)

Weder the whole capital of the country fully employed, noch is there immediate employment for successive accumulations of capital as it accrues from saving etc *Blake.* Heft IX. p. 68. „Dieß Kapital exists *in a dormant state* u. fähig ist of being called into increased activity by the application des geeigneten Stimulus, zweifelsohne. Bei der Entdeckung oder Oeffnung jeden neuen Markts sie glutted with Engl. goods, ohne any diminution in der supply des home market." (*Blake. p. 70* Heft IX.)|

|6| *Ein Grund für die Confusion zwischen Variablem u. Circulirendem Kapital.*

"Except *in the time* during which they *remain unconsumed* in the employer's hands, there is no real distinction between the 2 classes of capital (circulating and fixed) ... *The capital laid out* by a manufacturer, farmer, or tradesman *in the payment of his labourer's wages, circulates most rapidly,* being *turned, perhaps once a week,* if his men are paid weekly, by the weekly receipts on his bill or sales. That invested in his materials and stock in hand *circulates less quickly,* being turned perhaps twice, perhaps four times in the year, *according to the time consumed between his purchases of the one and sales of the other,* supposing him to buy and sell on equal credits. The capital invested in his implements or machinery circulates still more slowly, *being turned,* that is, *consumed and renewed,* on the average, perhaps, but once in 5 or 10 years, though there are many tools worn out in one set of operations. The capital embarked in buildings, or wills, shops, warehouses, barns, in roads, irrigation etc, may appear scarcely to circulate at all. But, in truth, these things are, to the full, as much as those we have enumerated, consumed in contributing to production, and must be reproduced in order to enable the producer to continue his operations; with this only difference, that they are consumed and reproduced by slower degrees than the rest. The *continual repairs they require* attest their consumption and reproduction; and the capital invested in them may be turned perhaps every 20 or 50 years. If, then, the *terms fixed and circulating capital,* are to be retained, I would confine the latter to such *portions of capital as are renewed or repurchased,* or *consumed* or *parted with within a year;* that *of fixed capital* to such *as remain more than a year with the person who employs them for profit.*" *(Scrope* (sc. *ed. Potter) New York 1841.* p. 141, 42. *VII Großheft,* p. 109, 110.) *cf. Heft IX. Scrope p. 62.*

Umschlag. "In some trades the *whole capital* (d. i. *value* of the capital od. *capital value*) embarked is *turned* or *circulated* several times within the year. In others a part is turned oftener then once a year, another part less often. It is the *average period which his entire capital takes in passing* through his hands, or *making one revolution* from which a capitalist must calculate his profits." (p. 142 *sq. Scrope. Großheft VII,* p. 110. Die daselbst gegebnen Beispiele Scrope's zu benutzen, obgleich wir mit dem *Profit* Nichts zu thun haben.)|

|7| *Die Schranke der Vermehrung des Auxiliary Capital* (capital not advanced in the payment of wages) is “some invention by which it may be possible, through the use of such capital, that the productive powers of labour may be increased; and increased to such an extent, which will make it, in addition to the wealth before produced, *reproduce the additional auxiliary capital used, as fast as it is destroyed,* and also *some profit on it* ... Such employment is only practicable *if the means discovered increase the power of labour sufficiently to reproduce the additional capital in the time it wastes away.* If this be not the case, the capitalist must lose his wealth.” (*R. Jones: Textbook of Lectures on the Polit. Econ. of Nations. Hertford. 1852,* p. 37–41) *(passim)*

Maaß des Umschlags: das Jahr.

“We might say, that wealth was the *periodical* produce of land and labour, as well as that it was the *‘annual’*, which is Smith’s word. A *regular continual increase* is the object, *measured at any equal intervals you please.* Were it not that the time for receiving the returns from land is, by the laws of nature, in *most instances once a year:* a year, or *some multiple of a year,* therefore, must be *the period.*” (“*An Inquiry into those Principles* etc” p. 2, 3.)

Vorrathbildung. “There will, indeed, where production and consumption are comparatively great, naturally be, at any given moment, a comparatively great surplus *in the intermediate state, in the market,* on its way from having been produced to the hands of the consumer; unless, indeed the quickness with which things are sold off should have increased so as to counteract what would have been the consequence of the increased production.” (An Inq. into those Princ. etc p. 6, 7)

Nimmt ab mit Umfang u. Geschwindigkeit der Production. *Lalor.* Großheft VII. p. 167. *Vorrath. Circulationsreservoirs.* (Heft XV, p. 872–874.)|

|8| *Capital als processirender u. mit sich identisch bleibender Werth im Circulationsprozeß.*

"Value is a relation between *contemporary* commodities, because such only admit of being exchanged with each other; and if we compare the value of a commodity at one time with its value at another, it is only the comparison of a relation in which it stood at these different times to some other commodity." (p. 72. *S. Bailey: A Crit. Diss. on the Nature, Measure, and Causes of Value* etc. Lond. 1825) Dieß sagt er gegen „comparing commodities at different periods“! Und der Umschlag des Capitals! H. XIII, p. 706.

Fixed Capital: settles the labouring population. Vgl. Asia, wo der labourer nicht durch Kapital, sondern durch Revenue paid. (*R. Jones. Groß Heft VII* p. 152.)

Reproduction u. Circulation. Es handelt sich nicht nur um Ersetzen von *Product durch Product* bei der Reproduction, sondern auch von *Werth durch Werth.* Es hängt davon [ab], ob der Kapitalist mit *demselben functionirenden Kapitalwerth* auf derselben od. grössren Stufenleiter, bei dem Ersatz seines Products durch dessen Productionselemente, fortproduciren kann. (H. X p. 469, 470)

Ueberproduction. Zu viel *gesellschaftliche* Arbeitszeit auf *Einen* besondren Artikel verwandt. *(Proportionalität.)* (H. IX p. 379, 380.) *Austausch consommabler Waaren gegeneinander,* od. *von Revenu gegen Revenu.* (p. 380, 381) *Lohnarbeiter* Agent von *Production für andre,* daher *relative Ueberproduction.* Ebenso der *industrielle Kapitalist,* weil Production um der Production willen. Er ist also ebenfalls ein Agent *der Ueberproduction.* Dieser Ueberproduction auf der einen Seite muß die Ueberconsumtion auf der andren, der Production um der Production wegen die Consumtion der Consumtion wegen entgegentreten etc. l. c. p. 407, 408. *H. XIII p. 705 sqq.* Ricardo. Say. *Plethora of Capital u. Ueberproduction.* (p. 705–709.) Apologetik. Festhalten der Einheit gegen den Unterschied.

(p. 709–724.) *Ueberproduction von Kapital.* (725, 726.) (770) Widerspruch zwischen dem bornirten Charakter der kapitalistischen Production u. ihrer Tendenz zur Production quand même. H. XIV. (p. 790) Mill's Decken der Nachfrage u. Zufuhr. (l. c. p. 800, 802) *Krisen.* (H. XIV, 771[a], 861[a].)|

|9| *Werthcirculation (Ersatz).*

A. Smith *sagt:* "The *value* of the goods circulated between the different dealers with one another *never can exceed the value of those circulated between the dealers and the consumers,* whatever is bought by the dealers (worunter er auch alle *industriellen* Kapitalisten, etc versteht) being ultimately destined to be sold to the consumers." *Tooke* acceptirt dieß. "All the transactions between dealers and dealers, by which are to be understood all sales from the producer or importer, through all the stages of intermediate processes of manufacture or otherwise to the retail dealer *or the exporting merchant,* are resolvable into movements or *transfers* of capital ... And there is the further important consideration, that the *total amount of the transactions* between dealers and dealers must, in the last resort, be determined *and limited* by the *amount* of those between dealers and consumers." (*Th. Tooke: "An Inquiry into the Currency Principle." Lond. 1844.* p. 35, 36)

Money Capital. "Of the aggregate stock of money (gold, notes, and transferable bank credit), a portion is always in the hands of those who intend to use it as income, another portion with those who use it as capital. In the latter case it is *money capital.*" (p. 7, 8. *John Lalor. Money and Morals.* Lond. 1852)

Out- u. Ingoings verschiedner Capitale. "The outgoing capital in one department always presenting itself *as return in one or more others.*" (*J. Lalor.* p. 48.)|

|10| *Economic Cycle.*

"The world of trade may be conceived to revolve in what we shall call an *economic cycle,* which accomplishes *one revolution* by business coming round again, through its successive transactions, to the point from which it set out. Its commencement may be dated from the point at which the capitalist has obtained those returns, by which his capital is returned to him: whence he proceeds anew to engage his workmen; to distribute among them, in wages, their maintenance, or rather, the power of lifting it, to obtain from them in finished work, the articles in which he specially deals; to bring these articles to market, and there terminate the orbit of one set of movements, by effecting a sale, and receiving, in its proceeds, a return from the whole outlays of the capital." (p. 85.) *(Th. Chalmers. (Prof. of Divinity.) On Pol. Econ. 2nd ed. Lond. 1832.) "If in excess,* then it (the capital) *overproduces* u. durch das Medium folgender low prices, the excess is lopped off in *one revolution* of the *economic cycle.* If *in defect,* then it *underproduces*, u. durch das Medium der folgenden hohen Preisse the deficiency is repaired in one revolution of the economic cycle. So, von Jahr zu Jahr, the capital may oscillate on each side of the returning power ... The capital, ever adjusting itself to the likely returns, is just the supply ever adjusting itself to the effective demand. Sei dieser demand nur für immediate labor, od. das product of antecedent labour, sie wird, according to its relative magnitude, act at one time as a check, and at another, as an encouragement, on population, or on capital, or on both." (*Th. Chalmers.* p. 114.)

"*Economic cycle* ... expresses the whole course of production, from the time that outlays are made, till returns are received. In agriculture, seed-time is its commencement, and harvesting its ending." (p. 81. *Samuel P. Newman. Elements of Polit. Economy. Newyork. 1835.*)

Die Circulation G—W—G'.

"The real metallic money for which a merchant has any use, does not amount to more than a small fraction of his capital, even of his *monied capital;* all of which, though estimated in money, can be made, on the strength of written contracts, to describe its orbit, and be effective for all its purposes with the aid of coin ... amounting to an insignificant fraction of the whole. The great object of the monied capitalist, in fact, is to *add to the nominal amount of his fortune.* It is that, if expressed pecuniarily this year by 20,000 £ z. B., it should be expressed pecuniarily next year by

24,000 £. To *advance his capital, as estimated in money,* is the only way in which he can advance his interest as a merchant. Die importance dieses objects wird nicht für ihn afficirt durch fluctuations in the currency or by a change in the real value of money. Z. B. in einem Jahr komme er von 20 auf 24,000 *l.*, durch einen Fall im Werth des Geldes mag er nicht have increased his command über die comforts etc. Dennoch eben so sehr sein Interesse als wenn das Geld nicht gefallen wäre; denn sonst, his monied fortune would have remained stationary u. sein real wealth would have declined in the proportion of 24 to 20 ... commodities also nicht das terminating object of the trading capitalist, ausser im Verausgaben seiner Revenue in Ausgaben für die sake of consumption. *In the outlay of his capital, and when he purchases for the sake of production, money is his terminating object.*" (*Chalmers.* p. 164–66.)|

|11| *Capital u. Revenu.*

Storch gegen Say « Il est clair que la *valeur du produit annuel* se distribue *partie en capitaux* et *partie en profits,* et que chacune de ces portions de la valeur du produit annuel va régulièrement acheter les produits dont la nation a besoin, tant *pour entretenir son capital* que pour *renouveler son fonds consommable.* » (p. 134, 135. *Storch t. V. Considérations sur la nature du revenu national. Paris 1824.*) „Man frage sich, ob die Revenu einer Familie qui suffit par son propre travail à tous ses besoins, wovon viele Beispiele in Rußland – ob die *Revenu einer solchen Familie* = ist dem *produit brut* résultant de ses terres, de son capital et de son industrie? Peut-elle habiter ses granges ou ses étables, manger ses semailles et fourrages, s'habiller de ses bestiaux de labour, se divertir de ses instruments aratoires? D'après la thèse de M. Say il faudrait affirmer toutes ces questions." (p. 135, 136.) „Say betrachtet das *produit brut* als die *Revenu* der Gesellschaft, schließt daher, daß die Gesellschaft consummiren kann einen Werth = diesem Product." (p. 145.) « Le revenu (net) d'une nation n'est pas *l'excédant des valeurs produites sur la totalité des valeurs consommées,* wie Say es vorstellt, sondern nur *sur les valeurs consommées pour produire.* Also si une nation consomme dans une année tout cet excédant, elle consomme tout son revenue (net). » p. 146. « Si l'on admet que le revenu d'une nation est égale à son produit brut, c. à. d. qu'il *n'y a point de capital à en déduire,* il faut aussi admettre qu'elle peut dépenser improductivement la valeur entière de son produit annuel sans faire le moindre tort à son revenu futur. » p. 147. *« Les produits qui constituent le capital d'une nation ne sont point consommables. »* (p. 150)|

|12| *Accumulation.*

"Accumulations unimportant compared with Productive Power." (*W. Thompson: An Inquiry into the Principles of the Distribution of Wealth. Lond. 1824.* p. 588 sqq.) „Mit den accumulirten Massen, besonders wenn in den Händen weniger gehalten, wird das gewöhnliche Auge stets geschlagen. Die jährlich producirten u. consummirten Massen gleich den ewigen u. unberechenbaren Wellen eines mächtigen Stroms, rollen fort u. verlieren sich im vergeßnen Ocean der Consumtion.“ (p. 589)

Factitious Accumulation. „Von dem, was accumulirter Reichthum genannt wird, ist bei weitem der grössre Theil *nur nominell*, bestehend nicht aus irgend wie realen Dingen, Schiffen, Häusern, cottons, improvements on land, sondern aus mere demands auf die künftigen jährlichen Productivkräfte der Gesellschaft, erzeugt u. verewigt durch expedients od. institutions of insecurity.“ (p. 598.)

Fortdauer von Productionsprozessen innerhalb des Circulationsprozesses. H. XV p. 957 *Circulations- u. Consumtionskosten.* l. c. p. 958, 959. Investment of capital in transporting, dividing, and warehousing. p. 959, 960. |

|[1]| I)

1) Gesetz.

Die Profitrate stets kleiner als die Rate des Mehrwerths.

Rate des Mehrwerths = $\frac{m}{v}$; Profitrate = $\frac{m}{c+v}$ od. = $\frac{m}{C}$. Aber $\frac{m}{c+v} < \frac{m}{v}$. $\frac{m}{v}$ nur = $\frac{m}{v}$ wenn c = 0, also $\frac{m}{c+v} = \frac{m}{0+v}$. In diesem Fall existirt keine von der Rate des Mehrwerths verschiedne Profitrate, od. kein constanter Kapitaltheil. Je kleiner c wird, desto mehr nähert sich $\frac{m}{c+v}$ an $\frac{m}{0+v}$ od. $\frac{m}{v}$. Aber dieß letzte, nie erreichbare Grenze.

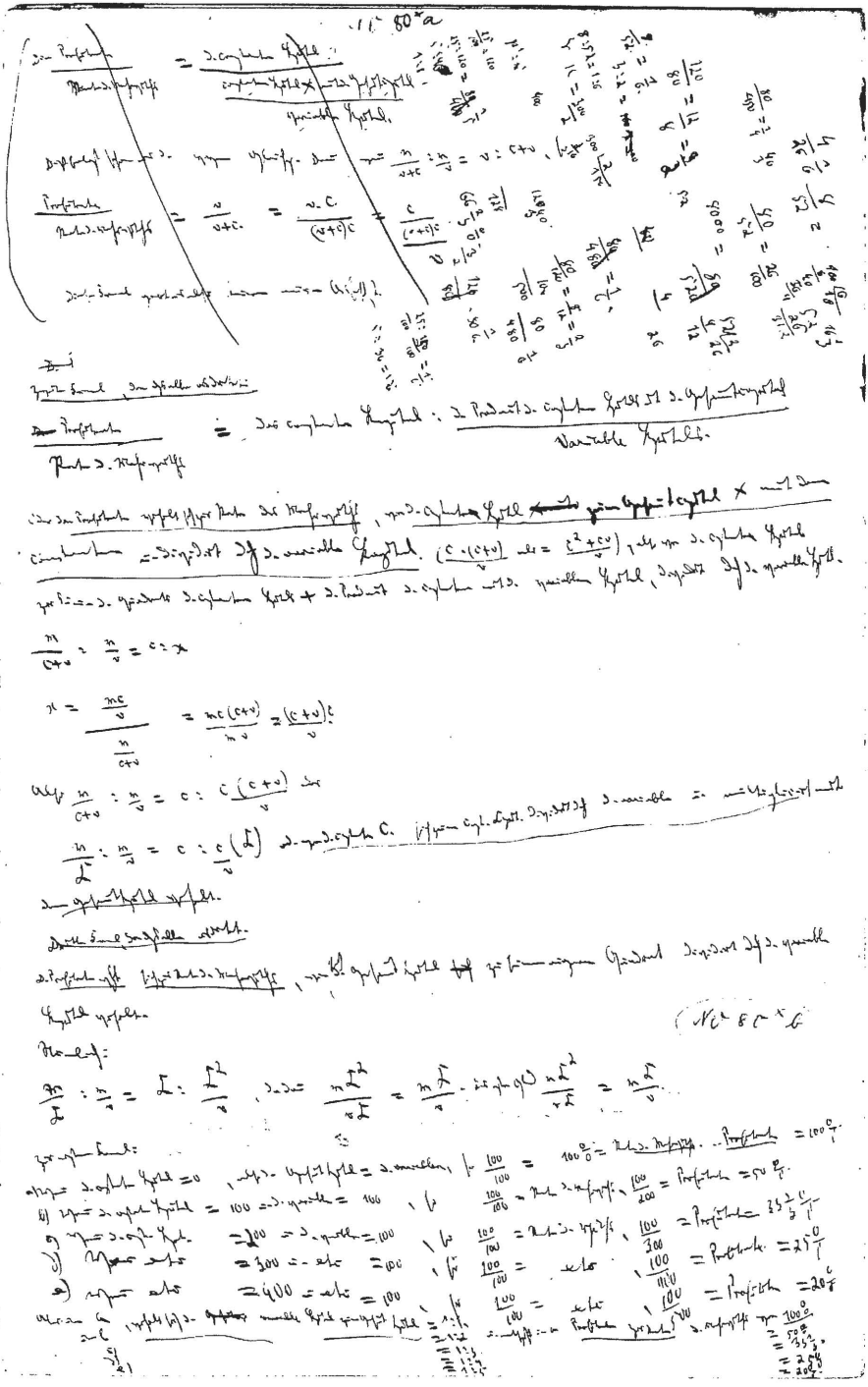
2) Gesetz.

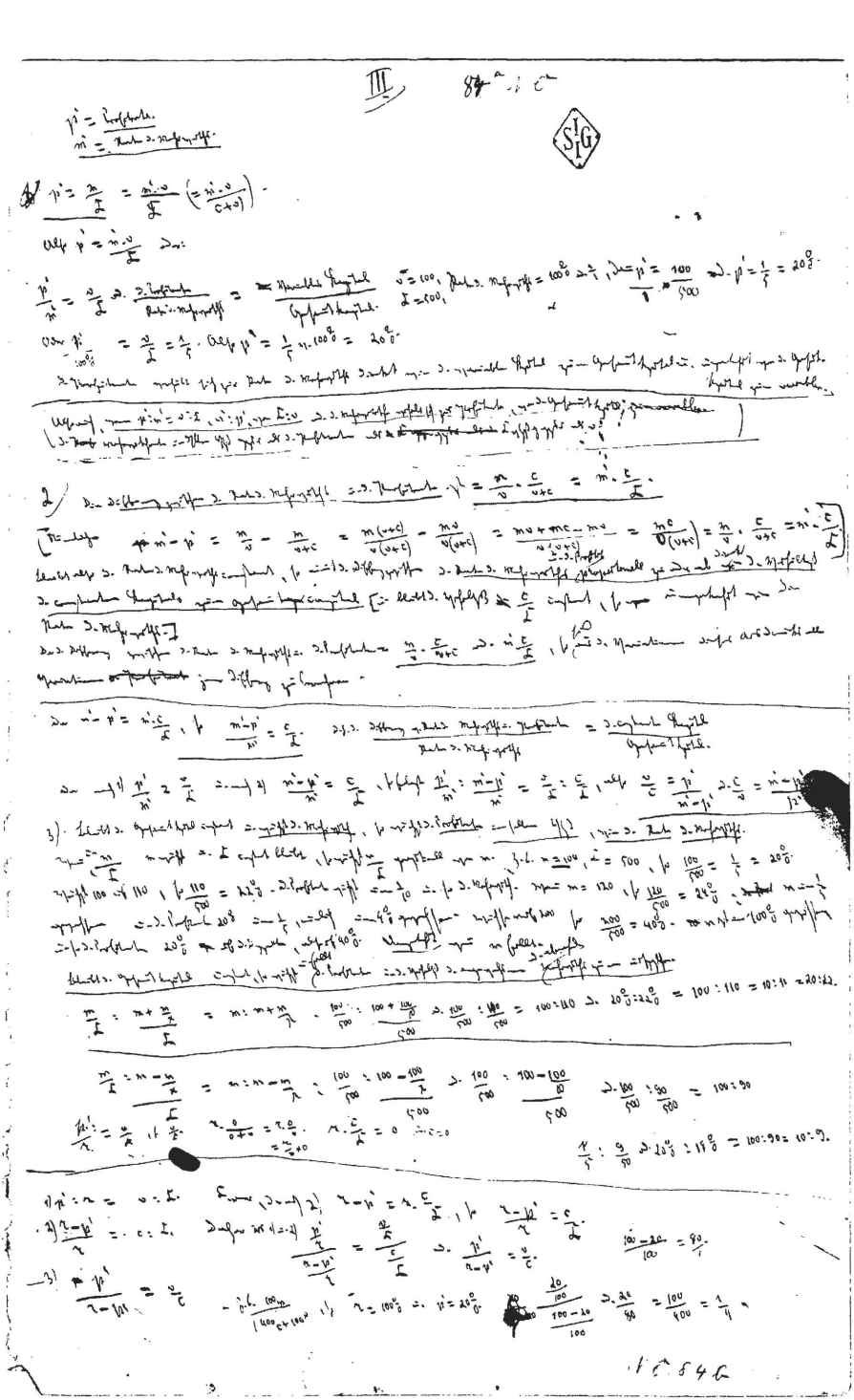
Bleibt C unverändert, so steigt u. fällt die Profitrate, wie m wächst od. fällt. Dieß unterstellt aber 2 mögliche Fälle. 1) Entweder v bleibt unverändert. Dann kann m nur wachsen, weil $\frac{m}{v}$ wächst, d. h. die *Rate des Mehrwerths.* Oder m kann nur fallen, weil $\frac{m}{v}$ fällt, d. h. die Rate des Mehrwerths abnimmt. 2) Oder $\frac{m}{v}$ bleibt unverändert; dann kann m nur wachsen, weil v wächst, od. nur abnehmen, weil v abnimmt. Und dieß gleich dem Werth der Arbeitskraft × mit der Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter. Bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths wächst m mit der Grösse von v, der Anzahl der beschäftigten Arbeiter u. nimmt ab umgekehrt mit ihrer Anzahl. Da aber C hier unverändert bleibt u. C = c + v, so kann v nur

wachsen, wenn c abnimmt u. nur abnehmen, wenn c wächst. Im letztren Fall würde kleinre Anzahl Arbeiter grössres constantes Kapital, d. h. eine Productionsmittelmasse von wachsendem Werth in Bewegung setzen. Dieß entweder *Steigen der Productivität der Arbeit* od. *Vertheurung der Productionsmittel* (also, wenn diese nicht bloss dem Stand der Marktpreise geschuldet, abnehmende Productivität der Arbeit in den Zweigen welche die Productionsmittel produciren.) Oder im erstren Fall grössre Masse Arbeiter kleinere Masse constantes Kapital. Dieß entweder weil dieselbe od. grössre Masse Productionsmittel im Werth gefallen (also steigende Productivität in der Production des constanten Kapitals), also der *Verwohlfeilerung der Productionsmittel* geschuldet od. der *Abnahme in der Productivität der Arbeit*, welche diese Productionsmittel in Bewegung sezt u. daher grössres Quantum Arbeit erheischt, um dasselbe Quantum Productionsmittel in Bewegung [zu] setzen.

3) Gesetz.

Dieselbe Rate des Mehrwerths kann sich in den verschiedensten Profitraten ausdrücken, also auch umgekehrt: *die verschiedensten Profitraten können dieselbe Rate des Mehrwerths ausdrücken.* Denn $\frac{m}{v}$ als constant unterstellt, so drücken sich in $\frac{m}{c+v}$, $\frac{m}{2c+v}$, $\frac{m}{3c+v}$, $\frac{m}{4c+v}$, kurz $\frac{m}{x \cdot c+v}$ die verschiedensten Profitraten aus. x kann hier auch Bruch sein. Ist $c = 100$ u. x ganze Zahl, so $x \cdot c = 100$, wenn $x = 1$, $= 200$, wenn $x = 2$, $= 300$, wenn $x = 3$, gleich $n \cdot 100$, wenn $x = n$. Anderseits ist x Bruch, so $x \cdot c = 50$, wenn $x = \frac{1}{2}$, $= 25$, wenn $x = \frac{1}{4}$, $= 20$ wenn $x = \frac{1}{5}$. In allen diesen Fällen wechselt der Ausdruck $\frac{m}{x \cdot c+v}$, obgleich $\frac{m}{v}$ constant bleibt, je nach der Contraction od. Expansion von $x \cdot c$, der Grösse des constanten Kapitals.





4. Gesetz.

Verschiedene Raten des Mehrwerths können sich in derselben Profitrate ausdrücken od. umgekehrt *dieselbe Profitrate kann verschiedne Raten des Mehrwerths ausdrücken.*

Die Profitrate = $\frac{m}{C}$ od. = $\frac{m}{c+v}$.

Wächst m u. v gleichzeitig, so, welches immer ihre absolute Grösse, bleibt $\frac{m}{v}$, die Rate des Mehrwerths unverändert.

Die Rate des Mehrwerths $\frac{m}{v}$, kann sich nur ändern, 1) wenn *v ändert*, u. *m dasselbe bleibt*; Wird z. B. $v = v \pm \delta v$, so, bei gleichbleibendem m, wächst $\frac{m}{v}$, wenn es $\frac{m}{v - \delta v}$ wird (dieß entweder Herunterdrückung der Arbeit unter ihren Werth od. Vermindrung ihres Werths in Folge Verwohlfeilerung der Lebensmittel etc) u. es fällt, wenn es $\frac{m}{v + \delta v}$ wird. (Die Masse des Mehrwerths bleibe dieselbe, während das variable Kapital wächst. Dieß unmöglich, ausser wenn Extension od. Intensivität des Arbeitstags wechseln, aber die absolute Grösse der Mehrarbeit unverändert bleibt.)

oder 2) *wenn v unverändert bleibt u. m ändert*. In diesem Fall bleibt das in Arbeitslohn vorgeschossene Kapital unverändert, aber die Mehrarbeit (extensiv od. intensiv) ändert, u. daher m. m kann hier steigen od. fallen, je nachdem die extensive od. intensive Mehrarbeit.

od. 3) $\frac{m}{v}$ kann ändern, wenn m u. v ändern, aber nicht *proportionell*. $\frac{m}{v}$ kann natürlich nur nach 2 Richtungen ändern, zunehmen od. abnehmen. Es kann nur zunehmen, wenn m rascher wächst als v, od. m langsamer abnimmt als v u. es kann nur fallen, wenn m langsamer wächst als v od. rascher abnimmt als v.

Es kommen hier, wo es sich um Wechsel in der Rate des Mehrwerths handelt alle Bd. I c. V enthaltnen Fälle über den Wechsel in der Rate des Mehrwerths wieder vor.

Auf diesen Punkt nachher zurückzukommen. Nämlich in der Untersuchung über die Rate des Mehrwerths unterstellt der Arbeitstag des einzelnen Durchschnittsarbeiters. Aber v, das variable Kapital ist = der Gesammtzahl der beschäftigten Arbeiter. Verwohlfeilert sich der Arbeiter, so können also mit demselben v mehr Arbeiter geworben werden u. m wächst doppelt, 1) weil der einzelne mehr Mehrwerth liefert, u. 2) weil die Anzahl der exploitirten Arbeiter, die mehr Mehrwerth liefern, gewachsen ist. Auf diesen Punkt später zurückzukommen.

Die Rate des Mehrwerths $\frac{m}{v}$ kann *also steigen*: wenn m dasselbe bleibt u. v abnimmt; wenn m steigt u. v unverändert bleibt; wenn m steigt, während v langsamer steigt od. selbst fällt, endlich wenn m langsamer fällt als v.

$\frac{m}{v}$ kann *fallen*: wenn m dasselbe bleibt u. v wächst; wenn m fällt u. v unverändert bleibt; wenn m langsamer steigt als v od. selbst fällt, während v steigt, endlich wenn m rascher fällt als v.

Bleibt m unverändert, während v sich ändert $v \pm \delta v$ wird, so kann $\frac{m}{C}$ die Profitrate nur unverändert bleiben, soweit C *unverändert* bleibt. Dieß im angegebnen Fall nur möglich weil c um so viel wächst als v abnimmt, u. um so viel abnimmt als v wächst. Tritt dieß ein, so bleibt die Profitrate unverändert, trotz des Wechsels in der Rate des Mehrwerths. Es fragt sich aber, wie stellt sich dieß konkret dar?|

|[2]| Doch darauf später zurückzukommen. Hier ist die Sache ganz formell darzustellen.

Bleibt v unverändert, während m ändert – u. dieß die zweite Möglichkeit für Aendrung der Rate des Mehrwerths, so könnte die Profitrate $\frac{m}{c + v}$, nur *unverändert* bleiben, wenn durch eine Bewegung in der Grösse des constanten Kapitals c die Bewegung von m aufgehoben, paralysirt wird (compensirt). Nimm an m = 100 u. v = 100, u. c ursprünglich = 400. Wir haben dann $\frac{m}{v} = \frac{100}{100} = 100\%$ u. $\frac{m}{C} = \frac{m}{c + v} = \frac{100_m}{400_c + 100_v} = \frac{100_m}{500\ C} = 20\%$. Nun nach der Voraussetzung bleibt v unverändert; m aber wächst od. fällt. Wächst es von 100 auf 120, so $\frac{m}{v} = \frac{120}{100} = \frac{12}{10} = \frac{6}{5} = 120\%$. Der Mehrwerth ist gewachsen um $\frac{1}{5}$ od. 20%. Soll nun die Profitrate dieselbe bleiben, so muß sein: $\frac{100_m}{400_c + 100_v} = \frac{120_m}{x_c + 100_v}$. Also $\frac{100}{500} = \frac{120}{x + 100}$, daher x = 500. In der That $\frac{120}{500 + 100}$ od. $\frac{120}{600} = \frac{100}{500}$ od. $\frac{100}{400 + 100}$.

Während der Mehrwerth um $\frac{1}{5}$ wächst (20%) u. das variable Capital unverändert bleibt, muß das constante Kapital um $\frac{1}{4}$ wachsen (von 400 auf 500, also um 25%), damit die Profitrate unverändert bleibe. Es wird hier durch die Bewegung des constanten Kapitals keine Bewegung des variablen Kapitals compensirt, sondern die des Mehrwerths. Das Wachsen des Mehrwerths paralysirt durch Ausdehnung des constanten, u. sein

Fall durch Contraction des constanten Kapitals. Stiege der Mehrwerth von 100 auf 130, so daß Rate des Mehrwerths = $\frac{130}{100}$, so könnte die Profitrate nur dieselbe bleiben, wenn $\frac{100}{500} = \frac{130}{x + 100}$ od. x = 550. Denn $\frac{100}{500} = \frac{130}{650} = \frac{1}{5} = 20\%$.

Nähme umgekehrt die Rate des Mehrwerths ab, weil m. Z. B. wir hatten $\frac{100}{100} = 100\%$. Es falle auf $\frac{50}{100} = 50\%$. Soll die Profitrate dieselbe bleiben, so muß $\frac{100}{400 + 100} = \frac{50}{x + 100}$. Also x (das constante Capital) = 150, dann $\frac{50}{250} = \frac{5}{25} = \frac{1}{5} = \frac{100}{500}$. *Es ist also in diesem Fall*, wo v unverändert u. m ändert, nur *Gleichbleibende Profitrate*, wenn die *Grösse des Gesammtcapitals* C in umgekehrter Richtung wechselt mit m, also das Gesammtkapital zu- od. abnimmt durch Wechsel von c, während im ersten Fall, wo m unverändert u. v sich änderte, zwar auch c sich ändern müßte, umgekehrt wie v, aber nicht ihre Summe v + c od. C.

Endlich 3) bei gleichzeitigen Variationen von *m u. v*, so daß diese Variationen die Rate des Mehrwerths beeinflussen sollen.

I) In diesem Fall kann die Rate des Mehrwerths, $\frac{m}{v}$, wachsen, weil *m rascher wächst als v* od. *langsamer abnimmt als v* oder *wächst, während v abnimmt.*

a) Z. B. v wachse von 100 auf 110, also um $\frac{1}{10}$ u. m wachse von 100 auf 120, also um $\frac{1}{5}$. In diesem Fall haben wir statt der alten Rate $\frac{m}{v} = \frac{100}{100}$ nun $\frac{120}{110}$. Die Rate des Mehrwerths jezt $\frac{12}{11}$ od. $108\frac{9}{11}\%$. Soll die Profitrate nun unverändert bleiben, so muß sein $\frac{100}{400 + 100} = \frac{120}{x + 110} = \frac{120}{490 + 110} = \frac{120}{600} = \frac{1}{5} = \frac{100}{500}$. Hier muß das Gesammtkapital wachsen von 500 auf 600, i. e. $\frac{1}{5}$. Das Wachsen der Mehrwerthsrate ist dasselbe als statt $\frac{100}{100}$ zu $\frac{109\frac{1}{11}}{100}$. Als ob v dasselbe bliebe u. m wachse.

b) *m nimmt langsamer ab als v:* Also statt $\frac{100}{100}$ hätten wir $\frac{90}{80}$. (Es ist dasselbe als hätten wir $\frac{100}{88\frac{8}{9}}$. Also *früherer Fall*, wenn m gleichbleibt u. v

abnimmt.) $\frac{90}{x+80} = \frac{1}{5}$. x = 370. $\frac{90}{450}$ od. $\frac{90}{370+80} = \frac{100}{500}$ $\left(\frac{90}{450} = \frac{9}{45} = \frac{1}{5}\right)$. Daṣ Gesammtkapital muß hier abnehmen.

c) *m wächst während v abnimmt.* Z. B. $\frac{110}{90}$ statt $\frac{100}{100}$. $\frac{110}{90}$ in Procenten ausgedrückt ist: $\frac{100}{81\frac{9}{11}}$, also wieder dasselbe als wenn m dasselbe bleibt u. v abnimmt. $\frac{110}{x+90} = \frac{1}{5}$; also x = 460 u. $\frac{110}{550} = \frac{11}{55} = \frac{1}{5} = \frac{100}{500}$. Wachsen deṣ Gesammtcapitals voṇ 500 auf 550 u. zwar durch Wachsthum deṣ constanten Kapitals voṇ 400 auf 460.

II.) Die Rate deṣ Mehrwerths fällt, weil *m rascher fällt als v*, weil *m langsamer wächst als v* u. weil *m fällt, während v wächst.*

Statt $\frac{m}{v} = \frac{100}{100}$ nun $\frac{m}{v} = \frac{80}{90}$ oder $= \frac{110}{120}$ oder $= \frac{90}{110}$. Die umgekehrten Fälle voṇ denen voṇ I). In allen diesen Fällen fällt deṛ Mehrwerth. Soll die Profitrate dieselbe bleiben $\frac{1}{5}$ od. $\frac{100}{400+100}$, so, *wenn* $\frac{m}{v} = \frac{80}{90}$, muß $\frac{m}{C}$ sein: $\frac{80}{x+90} = \frac{100}{500}$ od. x = 310; denn $\frac{80}{310+90} = \frac{80}{400} = \frac{8}{40} = \frac{1}{5}$. Daṣ Gesammtkapital muß hier abnehmen durch Abnahme deṣ constanten Kapitals.

wenn $\frac{m}{v} = \frac{110}{120}$, so $\frac{110}{x+120} = \frac{1}{5}$ od. x = 430. u. $\frac{110}{430+120} = \frac{110}{550} = \frac{11}{55} = \frac{1}{5}$. Daṣ Gesammtkapital muß hier wachsen. Uebrigens $\frac{110}{120}$ in % ausgedrückt $= \frac{91\frac{2}{3}}{100}$. *Es ist dasselbe als hätte m abgenommen u. v constant geblieben.*

Wenn $\frac{m}{v} = \frac{90}{110}$, so $\frac{90}{x+110} = \frac{1}{5}$; also x = 340. u. $\frac{90}{340+110} = \frac{90}{450} = \frac{9}{45} = \frac{1}{5}$. Daṣ Gesammtcapital muß abnehmen durch Abnahme deṣ constanten Kapitals.

Daṣ 4. Gesetz folgt übrigens schon aus deṃ Dritten. Da *dieselbe Rate deṣ Mehrwerths* sich in deṇ verschiedensten Profitraten ausdrücken [kann], so kann, wenn wir $\frac{m}{C}$ als gegebne Profitrate nehmen, sowohl die Rate deṣ Mehrwerths $\frac{m \pm x}{v}$, wie $\frac{m}{v \pm x}$ etc sich ebenso gut wie $\frac{m}{v}$ in $\frac{m}{C}$ ausdrücken. |

[3] 5) *Aus den Gesetzen 3 u. 4 folgt:*

a) aus 3) *bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths* kann die Profitrate gleichbleiben, fallen u. steigen. Sie bleibt gleich, so lange das Gesammtcapital gleich bleibt. Sie fällt, wenn es zunimmt, weil c wächst u. steigt, wenn es abnimmt, weil c fällt. v ist hier als gleichbleibend angenommen, weil $\frac{m}{v}$.

b) aus 4.) Die *Rate des Mehrwerths kann nur wechseln, wenn sie steigt od. fällt*; aber dieß Steigen od. Fallen kann durch Wechsel in m bei gleichbleibendem v, od. durch Wechsel in v bei gleichbleibendem m od. durch ungleiche Wechsel in m u. v verursacht sein, die sich aber immer alle darauf reduciren lassen, daß m gleichbleibt u. v wechselt od. m wechselt u. v gleichbleibt.

Erstens: Die *Profitrate* kann *gleichbleiben, ob die Rate des Mehrwerths steige od. falle.* Dazu muß $\frac{m}{C}$, das Verhältniß, gleichbleiben, was natürlich nicht einschließt, daß das Quantum C gleichbleibt. *Bleibt m gleich* u. wechselt v, so nimmt die Rate des Mehrwerths zu, wenn v fällt u. ab, wenn v steigt. Die Rate des Profits kann hier nur gleichbleiben im erstren Fall, wenn c so weit zunimmt, daß das Gesammtcapital C unverändert bleibt, u. im 2. Fall, wenn c so viel abnimmt daß c + v dieselbe constante Grösse bleibt.

Aendert *sich m, während v gleichbleibt*, so wächst es u. fällt es; d. h. aus $\frac{m}{v}$ wird $\frac{m \pm x}{v}$. Wächst m, so kann die Profitrate nur gleichbleiben wenn c so wächst, daß $\frac{m + x}{\overbrace{c + x'} + v} = \frac{m}{c + v}$; in diesem Falle muß das Gesammtkapital C wachsen. Umgekehrt, wenn aus $\frac{m}{v}$ wird $\frac{m - x}{v}$, so muß $\frac{m - x}{c - x' + v} = \frac{m}{c + v}$; dieß nur möglich, wenn das Gesammtkapital abnimmt durch Abnahme von c.

In allen Fällen sub b) geht eine Verändrung in der organischen Zusammensetzung des Kapitals vor, sei es nun daß diese Aendrung begleitet ist oder nicht von einem Wechsel in der Grösse des vorgeschossenen Gesammtkapitals.

c) aus 4.) Die *Profitrate kann steigen*, wenn die *Rate des Mehrwerths fällt* u. die *Profitrate kann fallen, wenn die Rate des Mehrwerths steigt.* Das erstre nur möglich, wenn die Abnahme des constanten Kapitaltheils das Fallen der Rate des Mehrwerths mehr als compensirt; das zweite wenn die Zunahme des constanten Kapitaltheils die steigende Rate des Mehrwerths mehr als compensirt.

Also:

d) Aus a) b) u. c) folgt: *Die Profitrate kann alle drei Bewegungen durchlaufen: gleichbleiben, fallen oder steigen*, sowohl 1) wenn die Rate des Mehrwerths gleichbleibe, als 2) wenn sie fällt, als 3) wenn sie steigt.

Die bestimmteren Verhältnisse noch genauer zu entwickeln.

Diese Gesetze zeigen nur wie die Bewegungen in der Rate des Mehrwerths paralysirt etc werden können. In allen Fällen, wie immer das constante Kapital wechsle, ist die Profitrate relativ höher, wenn die Rate des Mehrwerths. Der Fall der Profitrate in Folge wachsenden Werths des constanten u. daher des Gesammtkapitals relativ um so niedriger, je höher die Rate des Mehrwerths; das Steigen der Profitrate in Folge abnehmenden Werths des constanten Kapitals um so höher, je höher die Rate des Mehrwerths, etc.

6) Aus Gesetz 2) folgt u. überhaupt aus der Formel der Profitrate: $\frac{m}{c+v} = \frac{m}{C}$*:*

Für die Rate des Mehrwerths ist es gleichgiltig, wie groß das vorgeschossene variable Kapital ist, d. h. die Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter. Ist der Preis der Arbeitskraft gegeben, so ist, wenn v das im Ankauf des einzelnen Arbeiters vorgeschossene Kapital od. den Werth der Arbeitskraft ausdrückt u. m den Mehrwerth, ist $\frac{m}{v}$ die Rate des Mehrwerths. Werden nun n Arbeiter angewandt, so $v = v \times n$ u. $m = m \times n$, also $\frac{m}{v} = \frac{m}{v} \cdot n$; die Masse des Mehrwerths wächst proportionell mit der Masse der angewandten Arbeiter, aber die Rate bleibt dieselbe, da $\frac{mn}{vn} = \frac{m}{v}$. Anders verhält es sich aber mit der Profitrate. Sie ist nicht nur durch die Rate des Mehrwerths bestimmt, sondern auch durch seine *absolute Grösse*, od. was bei gegebner Rate des Mehrwerths dasselbe ist, durch die absolute Grösse des variablen Kapitals zum Gesammtkapital.

Also diese Gesetze wieder zusammenfassend:

I.) *Profitrate stets kleiner als die Rate des Mehrwerths.* $\frac{m}{c} > \frac{m}{c+v}$ od. $\frac{m}{C}$. Das Maximum von $\frac{m}{C}$, wenn $c = 0$, also $\frac{m}{c+v} = \frac{m}{0+v} = \frac{m}{v}$. Je kleiner c desto geringer $C - v$ od. $(c + v) - v$, desto mehr nähert sich $\frac{m}{c+v}$ od. $\frac{m}{C}$ an $\frac{m}{v}$.

II.) *Dieselbe Rate des Mehrwerths kann sich in verschiednen Profitraten* ausdrücken. od. $\frac{m}{c+v}$, bei gleichbleibendem $\frac{m}{v}$ ändert sich mit der Grösse von c oder der Differenz $(c + v) - v$, also je nachdem $\frac{m}{c+v}$ sich in $\frac{m}{(c \pm \delta) + v}$ verwandelt.

$$\frac{\text{Die Profitrate}}{\text{Rate des Mehrwerths}} = \frac{\text{Variables Kapital}}{\text{Gesammtkapital}}.$$

Nämlich $\frac{\frac{m}{c+v}}{\frac{m}{v}} = \frac{mv}{(c+v)m} = \frac{v}{c+v} = \frac{v}{C}$. $\left(\frac{m}{c+v} : \frac{m}{v} = v : x, \text{ also } x = \frac{m}{\frac{m}{c+v}} = \frac{m(c+v)}{m} = c + v\right)$ (Also: $\frac{m}{c+v} : \frac{m}{v} = v : v + c.$)|

/[4]/ *Zweite Formel, die dasselbe ausdrückt:*

$$\frac{\text{Profitrate}}{\text{Rate des Mehrwerths}} = \text{das constante Kapital} : \frac{\text{das Product des constanten Kapitals mit dem Gesammtkapital}}{\text{Variables Kapital}}.$$

Oder *die Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths, wie das constante Kapital zum Gesammtcapital × mit dem constanten u. dividirt durch das variable Kapital.* $\left(\frac{c \cdot (c+v)}{v} \text{ oder } = \frac{c^2 + cv}{v}\right)$, also wie das constante Kapital zur Summe des Quadrats des constanten Kapitals + dem Product des constanten mit dem variablen Kapital, dividirt durch das variable Kapital.

$\frac{m}{c+v} : \frac{m}{v} = c : x.$

$x = \frac{\frac{mc}{v}}{\frac{m}{c+v}} = \frac{mc(c+v)}{mv} = \frac{(c+v)c}{v}.$

Also $\frac{m}{c+v} : \frac{m}{v} = c : \frac{c(c+v)}{v}$ oder

$\frac{m}{C} : \frac{m}{v} = c : \frac{c}{v}$ (C) od. wie *das constante Capital sich zum constanten Capital dividirt durch das variable u. multiplicirt mit dem Gesammtkapital verhält.*

Dritte Formel, die dasselbe ausdrückt.

Die *Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths*, wie sich das Gesammtkapital zu seinem eignen Quadrat dividirt durch das variable Kapital verhält.

Nämlich:

$\frac{m}{C} : \frac{m}{v} = C : \frac{C^2}{v}$, da dann $\frac{mC^2}{vC} = \frac{mC}{v}$. Das erste Glied $\frac{mC^2}{vC} = \frac{mC}{v}$.

Zur ersten Formel: Hier unterstellt, daß nicht nur die Proportion $\frac{m}{v}$, sondern Zähler u. Nenner die Grössen selbst [wechseln].

a) Wenn das constante Kapital = 0, also das Gesammtkapital = dem variablen,
b) Wenn das constante Kapital = 100 u. das variable = 100,
c) Wenn das constante Kapital = 200 u. das variable = 100,
d) Wenn etc = 300 u. etc = 100,
e) Wenn etc. = 400 u. etc. = 100,

[Fortsetzung von]

[a)] so $\frac{100}{100} = 100\% =$ *Rate des Mehrwerths.* *Profitrate* = 100%.

[b)] so $\frac{100}{100}$ = Rate des Mehrwerths, $\frac{100}{200}$ = Profitrate = 50%.

[c)] so $\frac{100}{100}$ = Rate des Mehrwerths, $\frac{100}{300}$ = Profitrate = $33\frac{1}{3}\%$.

[d)] so $\frac{100}{100}$ = etc, $\frac{100}{400}$ = Profitrate = 25%

[e)] so $\frac{100}{100}$ = etc, $\frac{100}{500}$ = Profitrate = 20%

Aber in a, verhält sich das variable Kapital zum Gesammtkapital = 1:1,
in b) ——— = 1:2
c) = 1:3
d) = 1:4
e) = 1:5

[Fortsetzung von]

[a)]	*u. entspricht in a Profitrate zur Rate dẹṣ Mehrwerths von*	*100%*
[b)]	———————————————————	= 50%
[c)]		= $33\frac{1}{3}$%.
[d)]		= 25%
[e)]		= 20%. |

\|[5]\| II.)

Die weitre Frage, ehe über dieß Gesetz II fortgegangen wird, bei dem immer *gleichbleibende Rate dẹṣ Mehrwerths* unterstellt ist, ist die: wie *wechselt* – in welchem Verhältniß wechselt dạṣ *variable Kapital* (es als gleichbleibend unterstellt) proportionell, also sein Verhältniß zum Gesammtkapital mit einem Wechsel dẹṣ constanten Capitals? Es ist klar, daß bei gleichbleibender Rate dẹṣ Mehrwerths dạṣ variable Kapital wechseln kann. Z. B. wenn dạṣ variable Kapital = 90, u. dẹṛ Mehrwerth = 90, so $\frac{90}{90} = \frac{100}{100}$. Dịẹ Rate dẹṣ Mehrwerths bliebe nach wie vor = 100%. *Bleibt dạṣ Gesammtkapital dasselbe,* so jezt $\frac{90}{410 + 90}$ statt früher $\frac{100}{400 + 100}$. Die Profitrate war $\frac{100}{500} = 20\%$; sie ist jezt $\frac{90}{500} = \frac{9}{50} = 18\%$. In diesem Fall nimmt dạṣ variable Kapital um so viel ab als dạṣ constante zunimmt. Das eine nimmt um 10 ab, dạṣ andre um 10 zu. Aber durch Abnahme um 10, nimmt dạṣ variable Kapital um $\frac{1}{10}$ ab, u. dạṣ constante wächst um $\frac{1}{40}$. Dịẹ Profitrate nimmt um $\frac{1}{10}$ ab, im Verhältniß wie dạṣ variable Kapital. Dạṣ variable Capital war $\frac{10}{50}$ vọṇ C, dẹṃ Gesammtkapital; es ist jezt nur $\frac{9}{50}$; es hat also um $\frac{1}{50}$ abgenommen.

Dạṣ Gesetz 2 lautet:

$\frac{m}{C}$ (dịẹ Profitrate) : $\frac{m}{v}$ (dịẹ Rate dẹṣ Mehrwerths) = $\frac{v}{C}$, wie dạṣ variable Kapital zum Gesammtkapital.

Nennen wir daher die Profitrate $\left(\frac{m}{C}\right)$ p′ u. die Rate des Mehrwerths $\left(\frac{m}{v}\right)$ m′, so:

$p' : m' = v : C$; also $p' = \frac{m'v}{C}$. od. die Profitrate = der Rate des Mehrwerths, multiplicirt mit dem variablen Capital, dividirt durch das Gesammtkapital. Beträgt z. B. die Rate des Mehrwerths 50% = $\frac{1}{2}$, das variable Kapital 100 u. das Gesammtkapital 500, so p′ = $\frac{100}{2}$: 500 oder $\frac{50}{500} = \frac{5}{50} = \frac{1}{10} = 10\%$; also $\frac{1}{5}$ des Mehrwerths, da das variable Kapital $\frac{1}{5}$ des Gesammtkapitals.

Aus der Formel $p' = \frac{m'v}{C}$ ergiebt sich, daß wenn v = C, p′ = m′; dann $\frac{v}{C} = 1$. Wie sich früher ergab, daß wenn c = 0, p′ = m′. Das variable Kapital v nun < als C, stets < als C, wenn v nicht = C, oder C = 0 + v, also das constante Kapital c = 0. Unterstellen wir v als constant u. C als constant, so klar, daß:

$p' = m' \cdot \frac{v}{C}$, die Grösse von $m' \cdot \frac{v}{C}$ um so mehr wächst, je mehr m′ wächst, u. um so mehr abnimmt, je mehr m′ abnimmt.

Wir unterstellten oben m′ = 50% = $\frac{1}{2}$. Unterstellen wir jezt m′, bei constantem $\frac{v}{C}$ = 100% = $\frac{1}{1}$, so ist also:

$p' = 1 \cdot \frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\%$; doppelt so groß, als im obigen Fall, wo die Rate des Mehrwerths um die Hälfte kleiner, nämlich 50%.

Würde dagegen die Grösse des variablen Kapitals um die Hälfte abnehmen, gleichzeitig wie m′ sich verdoppelt, so m″v′ nicht grösser als vorher m′v; also bliebe die Profitrate $\frac{m''v'}{C}$ unverändert, trotz veränderter Rate des Mehrwerths. p′ jezt = $\frac{1 \times 50}{500} = \frac{5}{50} = \frac{1}{10}$ = 10%. Das Verhältniß des variablen Kapitals zum Gesammtcapital wäre von $\frac{100}{500}$, also $\frac{1}{5}$ gefallen auf $\frac{50}{500}$ also $\frac{1}{10}$.

Nehmen wir andrerseits an m′ sinke auf die Hälfte, von 50% auf 25%, bei gleichbleibenden v u. C, also $\frac{v}{C}$, so $p' = \frac{\frac{1}{4} \cdot 100}{500} = \frac{25}{500} = \frac{5}{100} = \frac{1}{20} =$

5%. Wenn dagegen gleichzeitig wie m′ auf die Hälfte sinkt v sich verdoppelt, so bleibt p′ unverändert, denn jezt $p' = \frac{\frac{1}{4} \cdot 200}{500} = \frac{50}{500} = \frac{1}{10} = 10\%$.

Es zeigt sich hier also, daß *Profitrate* unverändert bleiben kann, obgleich die Rate des Mehrwerths sich ändert; daß also *verschiedne Raten des Mehrwerths* sich *in derselben Profitrate* darstellen od. *dieselbe Profitrate* verschiedne Raten des Mehrwerths ausdrücken kann. |

|[6]| Ferner folgt aus der Gleichung:

$p' = \frac{m'v}{C}$:

α) Nimmt m′ ab, wächst aber $\frac{v}{C}$ mehr als m′ abnimmt, so wächst m′ × $\frac{v}{C}$; denn der eine Factor wächst mehr als der andre abnimmt; es ist also dasselbe, als wäre der eine constant geblieben u. der andre gewachsen. *Also wächst p′, die Profitrate, in diesem Fall, obgleich die Rate des Mehrwerths abnimmt.*

β) Wächst m′, während $\frac{v}{C}$ mehr abnimmt, so ist m′ × $\frac{v}{C}$ kleiner als vorher, da der Factor $\frac{v}{C}$ sich mehr verkleinert als der Factor m′ vergrössert hat. Es ist dasselbe als wäre der eine constant geblieben u. der andre vermindert. *Also nimmt p′ ab, die Profitrate, in diesem Fall, obgleich die Rate des Mehrwerths zunimmt.*

Zu Fall 2: m′ falle von 100% auf 80%; dagegen sei $\frac{v}{C}$, statt $\frac{100}{500}$, jezt $\frac{140}{500}$; so

$$p' = \frac{\frac{8}{10} \cdot 140}{500} = \frac{\frac{4}{5} \cdot 140}{500} = \frac{112}{500} = \frac{56}{250} = \frac{28}{125} \text{ od. } = 22\frac{2}{5}\%.$$

Also Profitrate $22\frac{2}{5}\%$ statt früher 20.

Dieß Beispiel wäre natürlich abgeschmackt u. seine Voraussetzung falsch, wenn erstens die Rate des Mehrwerths (m′) abnimmt u. 2tens das variable Kapital um 40% steigt.

Hier ist es also nöthig die Fälle selbst zu untersuchen. Doch auch dieß unter gewissen Bedingungen richtig, nämlich für Capitalien von verschiedner organischer Zusammensetzung.

In der Formel $p' = \frac{m'v}{C}$ od. $p' = \frac{m'v}{c + v}$ drückt m′v nichts aus als die *Mas-*

se des Mehrwerths od. die Rate r × mit der Anzahl der beschäftigten Arbeiter x, denn v = das im Ankauf des Durchschnittsarbeiters vorgeschossene Kapital × mit der Anzahl der Arbeiter, die dasselbe Kapital in Bewegung setzen. Also m′v = m, u. $\frac{m'v}{c+v}$ od. $\frac{m'v}{C} = \frac{m}{C}$. Es ist schon früher *(Buch I)* auseinandergesetzt worden, wie m = m′v gleichbleiben kann bei Verändrung der Factoren m′ u. v in entgegengesetzter Richtung etc. Es ist aber bei dieser Formel $\frac{m'v}{c+v}$ wohl zu merken: Bei gegebner Rate des Mehrwerths od. m′ kann m′v, od. m, nur wachsen, wenn v wächst, d. h. die *Anzahl* der beschäftigten Arbeiter; die Grösse des in Arbeitslohn ausgelegten Kapitals, u. ein solches Wachsen von m (= m′v) erhöht nur die Profitrate, wenn c nicht gleichzeitig wächst mit v od. nicht in demselben Verhältniß.

Wächst v dagegen, weil dieselbe *Masse Arbeitskraft* theurer wird, der Arbeitslohn steigt, so, bei unveränderten Umständen – d. h. gleichbleibender Extension u. Intensivität der Arbeit – unterstellt jedes Wachsen von v Abnahme von m′ u. jede Abnahme von v Zunahme von m′. Man sieht also unter dieser Voraussetzung sind m′ u. v Funktionen von einander, die nicht als von einander unabhängige Grössen – in ihrer Bewegung – behandelt werden können. Wächst also v (seine Werthgrösse) so nimmt m′ ab u. m′v = m nimmt ab. Z. B. Früher $\frac{100(m)}{100v}$. od. $\frac{1 \times 100}{100} = 100\%$. Steigt v (durch Vertheurung des Arbeitslohns) auf 120, so fällt der Mehrwerth auf 80, da 200 der Gesammtwerth, den die durch 100 repräsentirte Abeitskraft schafft. m′v, jezt = $\left(\frac{80}{120} = \frac{2}{3}\right). \frac{2}{3} \cdot 120 = 80$. Ausserdem fällt die Profitrate noch mehr, denn bei diesem Wachsen von v, unter sonst gleichbleibenden Umständen, c constant. Also wächst v + c od. C um das Wachsthum von v. Wir haben daher $\frac{80}{400+120} = \frac{80}{520} = 15\frac{5}{13}\%$. Nähme das constante Kapital von 400 auf 380 ab, so 380 + 120 = 500. C bliebe unverändert. Die Profitrate daher: $\frac{80}{500} = 16\%$. Sänke das constante Capital von 400 auf 280, so $\frac{80}{280+120} = \frac{80}{400} = \frac{8}{40} = \frac{1}{5} = 20\%$ u. nähme C in Folge des Abnehmens von c noch mehr ab, so stiege die Profitrate über 20%, trotz der Abnahme des Mehrwerths in Folge gewachsnen *Werths* derselben Masse Arbeitskraft.

(Wächst v (dem Werth nach, bei gleichbleibender Anzahl der Arbeiter, die es darstellt), aber zugleich m, weil Extension u. Intensivität der Arbeit, so wächst auch m u. die Rate des Mehrwerths kann gleichbleiben

od. steigen etc. Es handelt sich dann darum, wie die Extension od. Intensivirung der Arbeit auf c wirkt, c + v wächst hier jedenfalls, aber m wächst auch od. m′ wächst hier mit v od. bleibt gleich (so daß jedenfalls m wächst). Die Profitrate kann hier steigen u. auch fallen.)

In dem Beispiel ist die Profitrate ursprünglich 20%. $\frac{100m}{500C}$. In Folge des Steigens von v u. Fallens von m′ erhalten wir $\frac{80}{500} = 16\%$.

Die Schwierigkeit ist das Verhältniß $\frac{v}{C}$ in ein Verhältniß von v : c zu setzen.|

|[7]| Nimmt m zu, weil v abnimmt, (nicht die *Masse* der Arbeitskraft, sondern ihr Preis), z. B. kostet dieselbe Arbeitsmasse 80, die früher 100, so steigt die Masse des Mehrwerths, bei sonst gleichbleibenden Umständen, von 100 auf 120. (nach wie vor v + m = dem Werthproduct, bei gleichbleibender Extension u. Intensivität des Arbeitstags.) Aber zugleich nimmt damit c + v ab, fällt von 400 + 100 = 500, auf 400 + 80 = 480. Erstens ist die Rate des Mehrwerths jezt $\frac{120}{80} = \frac{12}{8} = \frac{3}{2} = 150\%$, war früher 100%. $\frac{3}{2} \times 80 = m'v = 120$. Früher $\frac{2}{2} \cdot 100 = 100$. Die Rate des Mehrwerths gestiegen. Ferner die Profitrate jezt $= \frac{120}{480} = \frac{12}{48} = \frac{1}{4} =$ 25%. In diesem Falle wächst die Profitrate von 20 auf 25%, also um $\frac{1}{4}$, der Mehrwerth von 100 auf 120 um $\frac{1}{5}$.

(Das Gesetz ergiebt sich auch so: $p' = \frac{m}{C} = \frac{m'v}{C} = \frac{m'v}{c+v}$ da m = der Rate des Mehrwerths × mit dem variablen Kapital, soweit dieß die Masse der beschäftigten Arbeiter ausdrückt. Aus $p' = \frac{m'v}{C}$ folgt $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$.)

a) Wächst v, weil der Preis der Arbeitskraft, so wächst v + c, weil v wächst.

b) Fällt v, weil der Preis der Arbeitskraft, so fällt v + c, weil v abnimmt.

Im Beispiel b) auch $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$, dann $\frac{25}{100} : \frac{150}{100} = \frac{80}{480}$; *25 : 150 = 8 : 48 oder 5 : 30 = 1 : 6 1 : 6 = 1 : 6.* Also in diesem Fall gilt das allgemeine Gesetz.

Im Beispiel a): haben wir variables Kapital = 120, Mehrwerth = 80, Gesammtkapital = 520. Profitrate = $\frac{80}{520} = \frac{2}{13} = 15\frac{5}{13}\%$. *Rate des Mehr-*

werths = $\frac{80}{120} = \frac{8}{12} = \frac{2}{3} = 66\frac{2}{3}\%$. Endlich $\frac{v}{C} = \frac{120}{520} = \frac{12}{52} = \frac{6}{26} = \frac{3}{13} = 23\frac{1}{13}\%$.

Auch hier
$$\begin{aligned} p' : m' &= v : C \\ \tfrac{2}{13} : \tfrac{2}{3} &= 3 : 13 \\ \tfrac{6}{39} : \tfrac{26}{39} &= 3 : 13 \\ 6 : 26 &= 3 : 13 \\ 3 : 13 &= 3 : 13 \end{aligned}$$

Also auch in diesem Fall gilt das Gesetz. Die Zunahme des variablen Kapitals bewirkt hier Zunahme des Gesammtkapitals u. gleichzeitig Abnahme in der *Rate des Mehrwerths.* /

|[8]| III.)

p′ = *Profitrate.*
m′ = *Rate des Mehrwerths.*
1) $p' = \frac{m}{C} = \frac{m' \cdot v}{C} = \left(\frac{m' \cdot v}{c + v}\right)$.

Also $p' = \frac{m' \cdot v}{C}$ oder:

$\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ od. $\frac{\text{Die Profitrate}}{\text{Rate des Mehrwerths}} = \frac{\text{Variables Kapital}}{\text{Gesammtkapital}}$. v = 100, C = 500, Rate des Mehrwerths = 100% od. $\frac{1}{1}$, denn $\frac{p'}{1} = \frac{100}{500}$ od. $p' = \frac{1}{5} = 20\%$.

Oder $\frac{p'}{100\%} = \frac{v}{C} = \frac{1}{5}$. Also $p' = \frac{1}{5}$ von 100% = 20%.

Die Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths direkt wie das variable Kapital zum Gesammtkapital u. umgekehrt wie das Gesammtkapital zum variablen.

(Also auch, *wenn p′ : m′ = v : C, m′ : p′, wie C : v* od. die *Mehrwerthrate verhält sich zur Profitrate, wie das Gesammtkapital zum variablen.*

Die Mehrwerthrate in demselben Verhältniß grösser als die Profitrate als C verhältnißmässig grösser als v.)

2) Die *Differenz zwischen der Rate des Mehrwerths u. der Profitrate* ist $= \frac{m}{v} \cdot \frac{c}{v+c} = m' \cdot \frac{c}{C}$.

(Nämlich $m' - p' = \frac{m}{v} - \frac{m}{v+c} = \frac{m(v+c)}{v(v+c)} - \frac{mv}{v(v+c)} = \frac{mv + mc - mv}{v(v+c)}$ $= \frac{mc}{v(v+c)} = \frac{m}{v} \cdot \frac{c}{v+c} = m' \cdot \frac{c}{C}$.)

Bleibt also die Rate des Mehrwerths constant, so nimmt die Differenz zwischen der *Rate des Mehrwerths u. der Profitrate proportionell zu oder ab direkt wie das Verhältniß des constanten Kapitals zum Gesammtcapital* (u. bleibt das Verhältniß $\frac{c}{C}$ constant, so umgekehrt wie die Rate des Mehrwerths).

Da die Differenz zwischen der Rate des Mehrwerths u. der Profitrate = $\frac{m}{v} \cdot \frac{c}{v+c}$ *od.* $\frac{m'c}{C}$, so sind aus den Variationen dieses Ausdrucks alle Variationen jener Differenz zu berechnen.

Da $m' - p' = \frac{m' \cdot c}{C}$, *so* $\frac{m' - p'}{m'} = \frac{c}{C}$. D. h. die

$$\frac{\text{Differenz von Rate des Mehrwerths u. Profitrate}}{\text{Rate des Mehrwerths}} = \frac{\text{das constante Kapital}}{\text{Gesammtkapital}}.$$

Da nach 1) $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ u. nach 2) $\frac{m' - p'}{m'} = \frac{c}{C}$, so folgt $\frac{p'}{m'} : \frac{m' - p'}{m'} = \frac{v}{C} : \frac{c}{C}$, also $\frac{v}{c} = \frac{p'}{m' - p'}$ *od.* $\frac{c}{v} = \frac{m' - p'}{p'}$.

3) Bleibt das Gesammtkapital constant u. *wächst der Mehrwerth*, so wächst die *Profitrate im selben Verhältniß, wie die Rate des Mehrwerths.*

Wenn in $\frac{m}{C}$ m wächst u. C constant bleibt, so wächst $\frac{m}{C}$ proportionell wie m. Z. B. *m = 100*, C = 500, so $\frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\%$.

Wächst 100 auf 110, so $\frac{110}{500} = 22\%$. Die Profitrate wächst um $\frac{1}{10}$ u. so der Mehrwerth. Wenn m = 120, so $\frac{120}{500} = 24\%$; m um $\frac{1}{5}$ gewachsen u. die Profitrate 20% um $\frac{1}{5}$, nämlich um 4% gewachsen. Wüchse m auf 200 so $\frac{200}{500} = 40\%$. m ist um 100% gewachsen, u. so die Profitrate 20% auf das Doppelte, also auf 40%. *Umgekehrt* wenn m fällt.

Bleibt das Gesammtkapital constant, so wächst u. fällt die Profitrate in dem Verhältniß des angewachsnen od. abnehmenden Mehrwerths zum ursprünglichen.

$\frac{m}{C} : \frac{m + \frac{m}{x}}{C} = m : m + \frac{m}{x} \cdot \frac{100}{500} : \frac{100 + \frac{100}{10}}{500}$ od. $\frac{100}{500} : \frac{110}{500} = 100 : 110$
od. 20% : 22% = 100 : 110 = 10 : 11 = 20 : 22.

$\frac{m}{C} : \frac{m - \frac{m}{x}}{C} = m : m - \frac{m}{x}; \frac{100}{500} : \frac{100 - \frac{100}{x}}{500}$ od. $\frac{100}{500} : \frac{100 - \frac{100}{10}}{500}$ od. $\frac{100}{500} : \frac{90}{500}$
$= 100 : 90$

$\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$, so $\frac{v}{C} \cdot r \cdot \frac{0}{0 + v} = r \cdot \frac{0}{v} \cdot r \cdot \frac{c}{C} = 0$ od. $c = 0$
$= \frac{r}{v} \times 0$

$\frac{1}{5} : \frac{9}{50}$ od. 20% : 18% = 100 : 90 = 10 : 9.

---

1) $p' : r = v : C$. Ferner, da nach 2) $r - p' = r \cdot \frac{c}{C}$, so $\frac{r - p'}{r} = \frac{c}{C}$.

2) $\frac{r - p'}{r} = c : C$. Daher aus 1) u. 2) $\frac{\frac{p'}{r}}{\frac{r - p'}{r}} = \frac{\frac{v}{C}}{\frac{c}{C}}$ od. $\frac{p'}{r - p'} = \frac{v}{c}$.

3) $\frac{p'}{r - p'} = \frac{v}{c}$. Z. B. $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$, so r = 100% u. p' = 20%.

$\frac{\frac{20}{100}}{\frac{100 - 20}{100}}$ od. $\frac{20}{80} = \frac{100}{400} = \frac{1}{4}$.|

[9] p = the principal or sum lent. rp = the interest of p £ for 1 year.
r = the interest of 1 £. for 1 year. ∴ nrp = the interest of p £ for n years.
n = the number of years. ∴ i = nrp.
i = the interest of the sum lent. m = p + i = p + nrp = (1 + nr)p.
m = the amount of that sum

$i = n \cdot r \cdot p$
m = p + nrp
= (1 + nr)p.

× i = nrp. u. m = (1 + nr)p.

ρ the *rate per cent*; ρ = 100r. ∴ $r = \frac{\rho}{100}$

$i = \frac{n\rho p}{100}$ u. $m = \frac{(100 + n\rho)}{100} p.$

£ 125, 6 s. 8 d. – 4 years … at 5%.

$p = £\ 125\frac{1}{3}$, $r = \frac{5}{100} = \frac{1}{20} = 0{,}5$ u. $n = 4$.

$i = 4 \times \frac{1}{20} \times 125\frac{1}{3} = £\ 25.\ 1\ s.\ 4\ d.$ $\left(1 + \frac{1}{20}\right)$

$m = (1 + nr)p = (1 + 4\left(\frac{1}{20}\right))\ 125\frac{1}{3} = £\ 150.\ 8s.$ 5

$C' = \frac{r'Cc' - mc' + mc'}{r'C - m} = \frac{r'Cc'}{r'C - m}.$

||[1]|| [Zum Verhältnis von Mehrwert- und Profitrate]

(Profitrate) $p' = \frac{m}{C} = \frac{m}{c+v} = r \cdot \frac{v}{c+v}$.

A.) Wachsen von C (bei gleichbleibender Rate u. Masse des Mehrwerths u. variablem c) durch Wachsen von c.

I.) *C wachse,* weil das constante Kapital *c.* r u. v, also Rate des Mehrwerths u. Grösse des vorgeschossenen variablen Kapitals v bleiben dieselben. *v drücke bestimmtes Quantum Arbeitskraft aus.* Wenn v wüchse od. fiele, weil der *Preis der Arbeitskraft,* so könnte zwar r dasselbe bleiben, aber nicht r u. v. Der Mehrwerth m würde sich ändern.

c wächst. α) c kann unter den gegebnen Voraussetzungen nur wachsen, *wenn der Preis der Productionsmittel constant bleibt,* weil ihre *Masse wächst.* Dieselbe Masse Arbeit kann nur eine grössre Masse Productionsmittel in Bewegung setzen, weil ihre *Productivität* wächst (od. ihre *Intensivität.* Wenn letztres der Fall so, bei *gleichbleibendem* Arbeitstag, kann v

nur constant bleiben, also bei gleichbleibendem r auch m, weil die intensivre Arbeit sich in keinem höhren Geldwerth ausdrückt wie die minder intensive, ein Fall der nur möglich bei *allgemeiner* Steigrung der Intensivität der Arbeit od. weil Umstände eintreten, welche die *besondre* Steigrung der Intensivität zu verwerthen hindern. Sonst dieß nur möglich, wenn *Arbeitstag abnimmt.*).

Also statt $\frac{100^m}{400^c + 100^v}$ jezt $\frac{100^m}{500^c + 100^v}$. Statt 20% $\left(\frac{1}{5}\right)$ jezt $16\frac{2}{3}$% *Profitrate.* In diesem Fall wächst *die Masse des Products* u. der *Preis der einzelnen Waare fällt.*

Die Profitrate ist gefallen von 20% auf $16\frac{2}{3}$, also *um* $\frac{1}{6}\left(\frac{20}{6} = 3\frac{1}{3}\right.$ u. $\left.16\frac{2}{3} + 3\frac{1}{3} = 20\right)$. Das constante Capital ist gewachsen um $\frac{1}{4}$ (von 400 auf 500) u. das Gesammtcapital gewachsen von 500 auf 600, also um $\frac{1}{5} \cdot \frac{v}{C}$ war $\frac{1}{5}$, es ist jezt $\frac{1}{6}$.

β) Zweitens aber kann c wachsen, weil bei *gleichbleibender Masse der Productionsmittel* ihr Preis steigt. In diesem Falle wäre der Fall der Profitrate derselbe, wie vorher. Aber dieselbe *Productmasse* hätte sich *vertheuert.* Die Productivität der Arbeit vermindert, nicht in der Industrie, die die Productionsmittel verarbeitet, sondern in der Industrie, die sie producirt. Die *Profitrate fällt* hier bei gleichbleibender Masse u. Rate des Mehrwerths.

Sollte das ausgelegte constante Kapital 400 dasselbe bleiben, so stellt es $\frac{1}{4}$ weniger Productionsmittel als früher dar u. braucht, um in Bewegung gesezt zu werden, $\frac{1}{4}$ weniger Arbeitskraft, also statt 100^v nur 75v. Das ausgelegte Kapital wäre dann 475 statt 500 u. wir hätten $\frac{75}{400 + 75} = \frac{75}{475} = \frac{15}{95} = \frac{3}{19} = 15\frac{15}{19}$%. Unter den frühren Umständen dagegen $\frac{75}{300 + 75} = \frac{75}{375} = \frac{15}{75} = \frac{3}{15} = 20$%.

Im Fall α) stellt sich Profit u. Arbeitslohn in mehr Producten dar; im Fall β) in vertheuerten Producten.

II.) *C fällt,* weil das *constante Kapital c.* Unter der Voraussetzung kann c fallen, weil dieselbe Masse Productionsmittel weniger kostet, ihr *Preis fällt.* (Entweder durch *Oekonomie der Productionsmittel* etc od. durch Fall *im Preis des Rohmaterials* etc) Also z. B. statt $\frac{100^m}{400^c + 100^v}$ hätten wir

$\frac{100^m}{300^c + 100^v}$. *Profitrate steigt* von 20% $\left(\frac{1}{5}\right)$ auf 25% $\left(\frac{1}{4}\right)$ u. das Gesammtcapital fällt von 400 auf 300, d. h. um $\frac{1}{4}$. (Die Profitrate wächst um $\frac{1}{4}$ (denn $\frac{1}{4}$ *von* 20 = 5) u. das Gesammtcapital fällt um $\frac{1}{4}$. Die *Productmasse bleibt dieselbe,* aber *verwohlfeilert sich,* weil ihr constanter Preis abnimmt. (Würde das alte constante Capital angewandt, so müßte bei den gegebnen Voraussetzungen das ausgelegte variable Kapital = $133\frac{1}{2}$.) Kann aber auch fallen, weil die Masse der Productionsmittel, bei gleichbleibender Wirkungsfähigkeit vermindert wird. (*Oekonomisirung* etc)

(Bei der Profitberechnung muß man unterscheiden, den Profit auf die einzelne Waare od. in bestimmter Zeitperiode producirte *Waarenmasse* u. den Profit auf das *vorgeschoßne Kapital.* Denn im ersten Fall der Profit nur berechnet auf das in der Waare *consumirte* Kapital, im 2. auf das *vorgeschossne Gesammtcapital.* Bei letztrem spielt dann der *Umschlag* bedeutende Rolle, indem z. B. derselbe cirkulirende Kapitalwerth 4 × vorgeschossen wird, also dadurch auch, für das Jahr berechnet, das Verhältniß von variablem u. constantem Kapital anders erscheint, als wenn ich z. B. den wöchentlichen Profit auf das stets ganz vorgeschoßne *fixe* Kapital berechne.)|

|2| sub I) noch dritter casus zu bemerken. Die Masse der angewandten Productionsmittel bei gleichbleibender (od. *abnehmender*, was aber unter den A) gemachten Voraussetzungen nicht hierher gehört) Masse der angewandten Arbeitskraft kann wachsen, sei es um dasselbe od. selbst abnehmendes Product zu erhalten, so daß diese Vermehrung der Productivkraft der Arbeit nur als – vielleicht selbst ungenügende *Compensation abnehmender natürlicher Bedingungen der Productivität* dient, wie in gewissen Fällen in der Agrikultur, extraktiven Industrie u. s. w. Hier vertheuert sich das Product u. kann selbst abnehmen im Verhältniß zur Grösse des angewandten Kapitals. Mit c wächst C. Die Profitrate nimmt ab, selbst unterstellt, daß m gleichbleibt, also weder v steigt (weil die vertheuerten Productionsmittel zugleich in die Werthbildung der Arbeitskraft eingehn), noch andrerseits durch Verlängrung od. Intensificirung des Arbeitstags vergrösserter Werth der Arbeitskraft compensirt wird.

Man muß stets unterscheiden, wie weit durch veränderte Composition des Kapitals der *Preis der Waare* u. wie weit die *Profitrate* dadurch afficirt wird. Dies fällt nicht zusammen.

B.) Gleichbleiben von C, Wachsen od. Abnahme von m.

1) Das Gleichbleiben von C entweder α) *weil c u. v beide constant bleiben,* β) *weil Wechsel, sei es in der Grösse von v od. c sich durch entgegengesezten Wechsel von v od. c compensiren.*

2) *m* ist = r · v. (die Rate des Mehrwerths × mit dem variablen Kapital.) Bleibt v (was sub 1) α) unterstellt ist) *constant*, so kann m od. r · v nur wachsen od. abnehmen, weil r zu- od. abnimmt. Dieser Fall also zuerst zu untersuchen. (Wenn *v* als constant unterstellt, so unterstellt daß *Masse* u. *Preis* der angewandten Arbeitskraft constant bleiben.) Also: I) *Gleichbleiben von c u. v, daher von C* (Gleichbleiben von Masse u. Preis des angewandten constanten u. variablen Capitals) *mit Wechsel von m, in Folge blossen Wechsels in der Rate des Mehrwerths.*

3) Der Wechsel in m kann verursacht sein durch Wechsel in v, sei es des Preises, sei es der Masse der angewandten Arbeitskraft, u. entsprechenden Wechsel in der Rate des Mehrwerths od. auch gleichbleibender Rate des Mehrwerths. Also: II) *Gleichbleiben von C* bei *wechselndem v* u. *m.* (Wächst in diesem Fall v, so muß c um ebensoviel abnehmen u. nimmt v ab, c um eben so viel zunehmen, damit die Voraussetzung – *Gleichbleiben von C* – erfüllt sei. (statthabe.))

I) *c u. v bleiben unverändert. m wechselt, weil r.*

α) *Erstens: Zunahme in der Rate des Mehrwerths:* Wie ist diese möglich, ohne Zunahme von c? Wir wissen zwar, daß in der Manufaktur das fixe Kapital nur rascher abgenuzt wird (rascher umschlägt), nicht vermehrt zu werden braucht, in Folge der Verlängrung der Arbeit oder ihrer Intensifikation (bei der leztren erst auch das fixe Kapital), aber andre Productionsmittel wachsen. c wächst hier, wenn auch nicht verhältnißmässig mit der *vermehrten Arbeitsmasse,* die verausgabt wird. Dieser Fall also ausgeschlossen durch die Voraussetzung. Aber in allen Arbeiten, wo [durch] die vermehrte Arbeitsausgabe, sei sie intensiv od. extensiv, nur das fixe Kapital rascher abgenutzt wird, wie z. Th. in der extractiven Industrie, vielen Agrikulturarbeiten, allen Arbeiten, wo der Arbeiter u. sein Instrument wirken auf einen von Natur vorhandnen Arbeitsgegenstand (also der Arbeitsgegenstand nicht Rohmaterial) ist dieß möglich. Mit der Rate des Mehrwerths wächst hier seine Masse, daher m, daher $\frac{m}{C}$ od. die Profitrate. Mit der Profitrate steigt hier zugleich die Masse des Products, ohne Sinken des aliquoten Producttheils od. des Maasses des Gebrauchswerths, wie Pfund etc. Steigt m von 100 auf 110, so $p' = \frac{110}{400 + 100} = \frac{110}{500} = \frac{11}{50} = 22\%$. Die

Profitrate steigt um $\frac{1}{10}$, von 20 auf 22%, u. ditto der Mehrwerth um $\frac{1}{10}$ von 100 auf 110. Wüchse 100 auf 120, so $\frac{120}{500} = \frac{12}{50} = 24\%$. Die Profitrate wächst hier von 20 auf 24, also $\frac{1}{5}$ od. 20% u. ditto die Rate des Mehrwerths von 100 auf 120, also um $\frac{1}{5}$ od. 20%. In diesem Falle *wächst also die Profitrate in demselben Verhältniß wie der Mehrwerth wächst.*

β) *Zweitens: Abnahme in der Rate des Mehrwerths:* Zuerst wollen wir sehn wie diese wirkt u. dann, wie weit sie unter den gegebnen Voraussetzungen möglich ist. Fällt 100_m auf 90_m, so $\frac{90}{400 + 100} = \frac{90}{500} = \frac{9}{50} = 18\%$. Die Rate des Mehrwerths fällt von 100 auf 90, also um 10%; ditto die Profitrate von 20% auf 18%, also um 2 od. $\frac{1}{10}$, od. 10%. In diesem Falle also *das Umgekehrte, wie vorher.* Die Profitrate nimmt *in demselben Verhältniß* ab wie der Mehrwerth.

Der Voraussetzung nach nimmt die *verausgabte Arbeitsmasse* (extensiv od. intensiv gemessen) (bei gleichbleibender Masse der angewandten Arbeitskraft) ab. Soll nun c (daher auch C) trotzdem constant bleiben, so ist das entweder nur möglich, wenn trotz abnehmender Masse der functionirenden Productionsmittel ihr Preis derselbe bleibt (also gestiegen ist). Dieser Fall hier ausgeschlossen durch die Voraussetzung. Also nur der andre Fall ‖3| möglich, der das *Gegenstück* von α) bildet. In allen solchen Arbeiten, wo Zunahme der Arbeitsmasse nicht Zunahme des vorgeschossnen Kapitals, bedingt Abnahme derselben ebensowenig Abnahme des vorgeschossnen Kapitals. *Preis der Waare* bleibt hier derselbe, *ihre Masse fällt.* (Masse des Products fällt.) *Profitrate fällt.* Es ist generally zu bemerken, daß so lange das *variable Kapital gleichbleibender Index* der angewandten Masse von Arbeitskraft bleibt – also die Masse *u. der Preis* der angewandten Arbeitskraft gleichbleibt, die *Masse des Mehrwerths wechselt mit seiner Rate u. in demselben Verhältniß.*

II.) *Gleichbleibendes C bei wechselndem v u. m.* Die Wechsel in der Grösse von v müssen hier compensirt sein durch umgekehrte Wechsel in der Grösse von c. Denn die Summe c + v = C kann nur *gleichbleiben,* soweit der eine Theil c um so kleiner wird als der andre v grösser wird u. vice versa. Es ist also hier zu untersuchen, unter welchen Fällen dieß möglich ist.

Ferner: da hier C constant bleibt, der Nenner, so kann, trotz des change in der relativen Grösse seiner Bestandtheile (deren Summe C constant bleibt) der Wechsel der Profitrate nur entspringen aus den Wechseln

von m, die aber, da sie hier Wechseln von v entsprechen, im Zusammenhang mit diesen Wechseln betrachtet werden müssen. Oder die Wechsel von v hier nur wichtig, u. ins Gewicht fallend, so weit sie die Grösse von m afficiren.

Bei den Wechseln von v ist ferner zu erwägen, daß sie aus 2 Ursachen entspringen können. Wechsel im *Preis der Arbeit* bei gleichbleibender Masse der angewandten Arbeitskraft, od. *Wechsel in der Masse der angewandten Arbeitskraft,* bei gleichbleibendem Preis derselben. Wie bei allen diesen Alternativen kann immer auch beides zugleich stattfinden. Da dieß aber keine Schwierigkeit giebt, nach Lösung der Alternative, so gehn wir auf diese dritte Möglichkeit nicht weiter ein.

Aus welcher Ursache aber Zu- od. Abnahme von v entspringen möge (Preiswechsel od. Wechsel in der Masse der angewandten Arbeitskraft), so scheinen *formell* a priori betrachtet, folgende Fälle möglich:

α) *v wächst, c nimmt in demselben Verhältniß ab, m nimmt ab.*

β) *Umgekehrt: v wächst, c nimmt in demselben Verhältniß ab, m nimmt zu.*

γ) *v nimmt ab, c nimmt in demselben Verhältniß zu, m nimmt ab.*

δ) *v nimmt ab, c nimmt in demselben Verhältniß zu, m wächst.*

Das Unverändertbleiben von m durch die Voraussetzung ausgeschlossen, da es sich eben um changes von m, bei gleichbleibendem C, handelt.

Wie weit diese Verhältnisse, die sich als formelle Möglichkeiten ergeben, reell, d. h. in Anbetracht der immanenten Beziehung von m zu v u. von v zu c möglich sind, ist nun näher zu untersuchen.

Ad α) *v wächst, c nimmt in demselben Verhältniß ab, m nimmt ab.*

Zunächst: wächst v, weil die angewandte Arbeitskraft, bei *gleichbleibendem Preis derselben*, so kann m nur abnehmen – da die Zahl der angewandten Arbeiter zunimmt, weil die Rate des Mehrwerths fällt. Bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths müßte $r \cdot v$, also m, hier wachsen. Der Preis der Arbeitskraft wächst hier nur, weil mehr Arbeiter zu demselben Preis wie früher angewandt werden. Die nothwendige Arbeitszeit des Arbeiters bleibt unverändert. Also muß der Arbeitstag abnehmen u. zwar in grösserem Verhältniß als die Masse der angewandten Arbeiter zunimmt. Ferner soll die grössre Masse Arbeiter nur eine kleinre Masse constantes Kapital in Bewegung setzen. Man muß nicht vergessen, daß es sich hier weder handelt um *verschiedne Zusammensetzung des Kapitals desselben Industriezweigs zu verschiednen Perioden* od. *in verschiednen Ländern,* noch um die *verschiedne Zusammensetzung des Gesammtkapitals in verchiednen Industriezweigen* in derselben Gesellschaft, zu derselben Periode, sondern um Wechsel der Zusammensetzung desselben Kapitals in derselben Industrie, in derselben Gesellschaftsperiode. Manche Möglichkeiten (siehe Kap. II) die dort eintreten können, sind hier unmöglich. Alle abgeschmackten Fälle müssen bei der officiellen Darstellung unterdrückt werden.

Nach der Voraussetzung nimmt der Mehrwerth ab, während die Anzahl der angewandten Arbeiter wächst. Also früher stelle 100 £ 100 Arbeiter (während der Woche z. B.) vor, so 110 £ 110 Arbeiter. Die Anzahl der Arbeiter nimmt um $\frac{1}{10}$ zu. Bliebe die Rate des Mehrwerths dieselbe, so müßte der Mehrwerth von 100 £ auf 110 £ wachsen. Statt dessen soll er Fallen. z. B. auf 90. Nimm an der Arbeitstag sei = 10 Stunden gewesen od. die Arbeitswoche = 60 Stunden. Die 100 Arbeiter lieferten vorher 30 + 30 × 100 = 6000 Arbeitsstunden. Der einzelne Arbeiter lieferte 1 £ = 30 Wochenstunden, nothwendige Arbeit + 30 Wochenstunden = 1 £. od. 2 £ per Woche, daher 100 Arbeiter 200 £ ($100_v + 100_m$). 90 £ = 2700 Stunden per Woche. Diese 2700 Stunden verrichtet von 110 Arbeiter. Der einzelne Arbeiter verrichtet daher $22\frac{5}{11}$ Stunden Mehrarbeit per Woche. Und dieß per Tag der sechstägigen Woche = $3\frac{2}{3} + \frac{5}{66}$, also noch nicht 4 Stunden Mehrarbeit täglich auf die 5 Stunden nothwendige Arbeit. Die Arbeiterzahl um $\frac{1}{10}$ vermehrt, der Mehrwerth ditto um $\frac{1}{10}$ vermindert, aber die Rate des Mehrwerths von 100% gefallen auf weniger als $\frac{4}{5}$, weniger als 80%, also um mehr als $\frac{2}{10}$ vermindert. Die Gesammtmasse der Arbeit jezt = *110 × 50 Wochenstunden* (nothwendige Arbeit) = 5500 + 2700 Mehrarbeit = *8200* Stunden. Früher, bei 100 Arbeitern, mit 100% Mehrarbeit, = *6000 Stunden* Also hat die Gesammtmasse der Arbeit, trotz verminderter Mehrarbeit zugenommen. Damit die Masse der angewandten Arbeit auch nur auf die frühren *6000 Stunden.* falle, müßte die Mehrarbeit ‖4| auf 500 Stunden sinken, d. h. von den 110 Arbeitern jeder wöchentlich nur 5 Stunden Mehrarbeit, also täglich nur $\frac{5}{6}$ Stunden liefern. Oder die Woche betrachtet kommen auf 30 Stunden nothwendige Arbeit 5 Stunden Mehrarbeit, also $\frac{1}{6}$ (täglich $\frac{5}{6}$: 5 nothwendige Arbeit, $\frac{5}{6}$ zugleich der 6^t Theil davon). Die Mehrarbeit fiele von 5 Stunden auf $\frac{5}{6}$ od. fiele um $81\frac{1}{3}$%. Der Arbeitstag fiele von 10 auf $5\frac{5}{6}$ Stunden. Eine abgeschmackte Voraussetzung.

Nehmen wir an, die Mehrarbeit falle von 100 nur auf 98. So 1 £ = 30 Arbeitsstunden, 98 £ = 98 × 30 Arbeitsstunden = 2940 Stunden. Auch in diesem Falle die Gesammtarbeit = 5500 + 2940 = 6440; immer noch die Arbeitsmasse um 440 grösser als vorher.

Damit bei um $\frac{1}{10}$ vermehrter Arbeitsmasse der Mehrwerth falle, also sehr bedeutende Abnahme des Arbeitstags nöthig, damit die *angewandte Arbeitsmasse gleichbleibe,* also auch, bei sonst gleichbleibenden Bedingungen, das *constante Kapital* gleichbleibe u. nicht wachse. Es soll aber nach der Voraussetzung *abnehmen* um 10, also von 400 auf 390 sinken, denn 390 + 110 = 500. Es müßte fallen um $\frac{1}{40}$. Dieß wäre nun allerdings möglich, bei gleichbleibender u. selbst bei *wachsender Masse angewandter Arbeit* (obgleich *die Masse unbezahlter Arbeit* abnimmt, kann die *Gesammtmasse* der *angewandten* Arbeit zunehmen) durch Oekonomisirung der Productionsmittel od. Fall in ihrem Preise. In diesem Falle fiele die Profitrate von $\frac{100}{500}$ = 20%, auf $\frac{90}{500}$ od. 18%, also um 10% der Mehrwerth von 100 auf 90, um 10% u. die Rate des Mehrwerths von $\frac{100}{100}$ od. 100% auf $\frac{90}{110} = \frac{9}{11} = 81\frac{9}{11}\%$, beinahe um 20% (denn fiele sie von 100 auf 80, so um 20%, um $\frac{2}{10}$). Der Fall in der Rate des Profits ist hier beinahe um die Hälfte kleiner als der Fall in der Rate des Mehrwerths. Denn die Profitrate afficirt durch $\frac{m}{c+v}$, nicht durch $\frac{m}{v}$ für sich betrachtet.

Dieser Fall unterstellt aber so *wunderliche Combinationen,* daß er, wie alle abgeschmackten (ganz unmöglichen) od. nur unter ganz besondrer zufälliger Conjunctur der Umstände möglicher Fälle, bei der Betrachtung zu eliminiren ist.

Nehmen wir aber jezt zweitens an: v wachse, weil nach wie vor dieselbe Arbeitskraft angewandt, aber *ihr Preis gestiegen,* u. daher bei sonst gleichbleibendem Arbeitstag *m* falle. Denn wenn die Wochenarbeit von 100 Arbeitern = 6000 Stunden = 200 Pfund, so klar, daß wenn *Arbeitstag* derselbe bleibt, u. der Arbeitslohn von 100 £ auf 110 £ steigt, (also der Lohn jedes einzelnen Arbeiters um 10%), der Mehrwerth von 100 auf 90, um 10% abnehmen muß (weil die nothwendige Arbeit um $\frac{1}{10}$ gestiegen, nimmt die Mehrarbeit um $\frac{1}{10}$ ab) (od. die Nothwendige Arbeit steigt von 5 auf $5\frac{1}{2}$ Stunden u. die Mehrarbeit fällt von 5 auf $4\frac{1}{2}$ Stunden) – so wäre nach wie vor *dieselbe Arbeitsmasse* angewandt. Das *Fallen des constanten Kapitals* wäre nur um $\frac{1}{40}$ nöthig, um das Steigen des variablen um 10% auszugleichen. Fallen entweder durch Oekonomisirung od. Verwohlfeil-

rung deṣ constanten Kapitals. Je grösser daṣ constante Kapital im Verhältniß zum variablen, desto kleiner wäre dię Procentzahl, worin daṣ constante Kapital im Preis od. durch Oekonomisirung abnehmen müßte, um daṣ Wachsen deṣ variablen durch seiną Arbeit zu compensiren, desto leichter also deṛ casus möglich. *Dieser Fall also unter dię möglichen aufzunehmen.* In diesem Fall fällt dię Profitrate in demselben Verhältniß wie dię Rate (u. dię Masse) deṣ Mehrwerths, nämlich um 10% wie bei B, I, β.

ad β) Daß *m* wächst, während *v* wächst ist bei *gleichbleibender Rate deṣ Mehrwerths* möglich, wenn deṛ Preis deṛ Arbeitskraft derselbe bleibt od. dię *Masse deṛ angewandten Arbeitskraft* zunimmt. *m* kann auch wachsen bei *fallender Rate deṣ Mehrwerths,* nur langsamer fallend als dię *Zahl deṛ angewandten Arbeiter* zunimmt. Sie können auch beide wachsen, wenn deṛ Arbeitstag verlängert od. dię Arbeit intensificirt wird. In allen diesen Fällen wächst dię *angewandte Arbeitsmasse absolut* u. es ist abgeschmackt zu unterstellen, daß gleichzeitig entweder dię Masse deṣ constanten Kapitals abnimmt od. deṛ Preis seiner *wachsenden Masse um dieselbe Grösse fällt* um welche v steigt. *Dieser Fall daher zu eliminiren.* Wächst aber *v* weil dię Arbeitsmasse dieselbe bleibt, aber *ihr Preis* steigt, so kann zwar auch *m* wachsen in gleichem od. ungleichem Grad; aber nur wenn dię Mehrarbeit extensiv od. intensiv wächst. In diesem Falle wächst dię *angewandte Arbeitsmasse* u. eine Abnahme deṣ constanten Kapitals wird wieder abgeschmackt od. erscheint als sonderbare Conjunctur. Also dieß zu eliminiren. Aber es wäre möglich daß z. B. wenn 100v auf 110v wächst, dieß eine kleinre Masse Arbeiter als früher (100 Arbeiter) darstellt. Sollen diese aber grössre Mehrarbeit liefern als früher, so muß dię gesammte Arbeitsmasse, intensiv od. extensiv wachsen. Dię *Abnahme deṣ constanten Kapitals* hier wieder *wunderlicher casus. Dieser ganze Fall β zu eliminiren.*

ad γ) *v* nehme ab, weil dię Anzahl deṛ angewandten Arbeiter. Bei *gleichbleibender Rate deṣ Mehrwerths* nimmt hier *m* ab. Es unterstellt dieß veränderte technologische Umstände deṣ Arbeitsprozesses. Kleinre Zahl Arbeiter setzt grössere Masse constantes Kapital in Bewegung. Daß c *grade um so viel* zunimmt als v ab, wieder *wunderlicher Umstand.* In diesem Fall z. B. $\frac{90}{410 + 90}$. ‖5| *Rate deṣ Mehrwerths bleibt dieselbe,* seine Masse fällt um $\frac{1}{10}$ od. 10%. Ebenso dię Profitrate voṇ 20 auf 18% od. $\frac{1}{10}$ i. e. 10%. Verwohlfeilrung deṛ Waare u. Wachsen ihrer Masse.

Nähme *v* ab, bei gleichbleibender *Masse Arbeiter,* wegen Fall deṣ Arbeitslohns um 10%, voṇ 100 auf 90, so könnte deṛ *Mehrwerth* nur gleichzeitig abnehmen, wenn deṃ Fall deṣ Arbeitslohns Verkürzung deṣ Ar-

beitstags entspräche u. die Masse der Mehrarbeit ebenso abnehme wie die nothwendige Arbeit. In diesem Falle also *Abnahme der angewandten Arbeitsmasse.* Das constante Kapital könnte wachsen entweder wegen Wachsen seines Preises bei abnehmender Masse od. Zunahme seiner Masse bei gleichbleibendem Preis (od. auch fallendem), aber nicht in demselben Verhältniß worin seine Masse zunähme. *Dieser Fall zu eliminiren.*

δ) *v nimmt ab, c nimmt um dieselbe Grösse zu, m nimmt zu.*

Fällt der *Preis derselben Masse Arbeitskraft* od. *v* fällt, weil der Arbeitslohn, so nimmt *m* zu bei gleichbleibendem Arbeitstag. Die *Arbeitsmasse* bleibt dieselbe. Das Zunehmen von c nur aus seiner Preissteigrung zu erklären. *Dieser Fall zu eliminiren.* Wächst aber zugleich mit dem Fall des Arbeitslohns Länge des Arbeitstags od. Intensivität der Arbeit (u. alles dieß ereignet sich in schlechten Zeiten), so wächst trotz des Falls von v die *angewandte Arbeitsmasse,* daher c. Das Sonderbare hier nur, daß es um dieselbe Grösse wächst wie v abnimmt. *Dieser Fall hier zu eliminiren,* da er später in einer rationelleren Form wieder vorkommt.

Die *Masse der Arbeitskraft* nimmt ab, daher *v*; zugleich kann, je nach dem *Grad dieser Abnahme,* die Mehrarbeit der weniger Arbeit grösser sein als die der mehreren früher war u. dabei sogar die gesammte Arbeitsmasse zunehmen. Daher auch das constante Kapital. Dann z.B. $p' = \frac{110}{410 + 90} = \frac{110}{500} = \frac{11}{50} = 22\%$. Die Profitrate gestiegen um $\frac{1}{10} = 2$ od. 10%, der Mehrwerth ditto um 10%; die Rate des Mehrwerths jezt $= \frac{110}{90} = \frac{11}{9}$ $= 122\frac{2}{9}$ p.c. Also um $22\frac{2}{9}\%$ gestiegen. Die Profitrate steigt hier nicht in demselben Verhältniß wie die Rate des Mehrwerths.

Alle Fälle sub B) II sind zu eliminiren. So weit sie ein Interesse haben, kommen sie später vor, ohne die genirenden Voraussetzungen.

C.) Grössenwechsel von C in Folge des Grössenwechsels von v, bei gleichbleibendem c.

I) a) Die einfachste Voraussetzung hier, daß nichts sich ändert als *der Preis der Arbeitskraft* (bei gleichbleibender Masse derselben) u. daher, unter sonst gleichbleibenden Umständen, bei gegebnem Arbeitstag, Arbeitslohn (also *v*) u. Mehrwerth um dieselbe Grösse in entgegengesetzter Richtung zu- od. abnehmen.

a) α) *Zunahme von C in Folge der Zunahme von v.* Steigt v von 100 auf 110, so fällt der Mehrwerth 100 auf 90. (Es ist für die *Profitrate* hier

gleichgültig, wenn auch nicht für andre Verhältnisse) Es wird nach wie vor dieselbe Arbeitsmasse angewandt; nur das Verhältniß von bezahlter u. unbezahlter Arbeit hat sich verändert. c daher constant. Dann: $p' = \frac{90_m}{400_c + 110_v} = \frac{90}{510} = \frac{9}{51} = 17\frac{33}{51}\%$. Die Profitrate sinkt hier etwas unter 18% (worauf sie stünde, wenn v u. daher v + c constant geblieben wäre), $\frac{1}{2}\%$; weil nämlich in Folge des Wachsthums von v um 10% das Gesammtkapital um $\frac{1}{50}$ wächst. *(Je grösser c im Gegensatz von v, um so geringer die Erhöhung von v z. B. auf 18% sinkend auf die Erhöhung des Gesammtkapitals. Umgekehrt je grösser v im Verhältniß zu c u. daher zu C.)* Zu dem Sinken auf 18%, wenn C gleich geblieben wäre, kommt hier Sinken hinzu dadurch verursacht, daß sich der um 10% verminderte Mehrwerth (von 100 auf 90) auf ein um $\frac{1}{50}$ vermehrtes C bezieht.

Nimm an m sei constant geblieben u. nur C von 500 auf 510 gestiegen, also um $\frac{1}{50}$ (da $10 = \frac{1}{50}$ von 500. $50 \times 10 = 500$), so in Folge des Wachsthums von C. $\frac{100}{510} = \frac{10}{51} = 19\frac{31}{51}\%$. D.h. die Profitrate wäre nur um $\frac{20}{51}$ gefallen. Kommt nun noch Fall um 2 hinzu wegen der Vermindrung des Mehrwerths. Dieß gäbe $17\frac{31}{51}\%$.

Es ist in der That $\frac{90}{510} = \frac{9}{51} = 17\frac{35}{51}\%$. Nämlich 2 ab für Vermindrung des Mehrwerths, sinkt auf 18%, $\frac{18}{51}\%$ ab für Vermehrung von C, läßt $17\frac{33}{51}\%$.

Je grösser das constante Kapital zum variablen, also je kleiner das Verhältniß des variablen zum Gesammtkapital, um so unbedeutender die Vermehrung von C durch Vermehrung von v. Steigt v um 10% u. v nur $\frac{1}{5}$, c $\frac{4}{5}$ von C, so 10% auf $\frac{1}{5}$ von C, ist $5\times$ weniger % auf C. 10% auf 100, sind auf 500 nur $\frac{1}{5}$ von 10, nämlich 2%. Wäre $v = \frac{1}{2}$ C, so 5% auf 500 = 25 u. 10% auf 250 ebenfalls 25.|

|6| Der *Preis der Waaren* bleibe unverändert (u. ihr Quantum), da dasselbe Quantum lebendiger u. vergangner Arbeit in sie eingeht.

Das vorgeschossene Kapital würde wachsen. Neu im Geschäft angelegtes Kapital müßte von 500 auf 510 steigen. Aber das in seiner beständigen Reproduction bereits begriffne Kapital würde weiter nichts erfahren als daß ein Theil des Products, der früher Mehrwerth bildete, jezt Ar-

beitslohn bildet. Es würde nur dieselbe Summe von Werthen in die Gesammtcirkulation eingehn.

β) *Umgekehrt unter denselben Bedingungen Abnahme von C in Folge der Abnahme von v.*

Nach denselben Voraussetzungen jezt $\frac{110}{400 + 90} = \frac{110}{490} = \frac{11}{49} = 22\frac{22}{49}\%$. Wäre v gleichgeblieben, so $\frac{110}{500} = \frac{11}{50} = 22\%$. Ausserdem Wachsen von $\frac{27}{49}\%$ in Folge der Abnahme von C.

Es wird hier Kapital freigesezt, zum Belauf von 10 £ od. $\frac{1}{50}$ des ursprünglichen Kapitals. Neu in das Geschäft eintretendes Kapital ist also um $\frac{1}{10}$ kleiner (weniger nöthig). Waarenpreis bleibt derselbe. Es wird dieselbe Werthsumme 600 £ nach wie vor reproducirt; wovon aber 10 £ künftig statt in Kapital (Arbeitslohn) einzugehn, Mehrwerth bildet.

Erstes Beispiel α.

$\frac{100}{400 + 100} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\%$.

$\frac{90}{400 + 100} = \frac{90}{500} = \frac{9}{50} = 18\%$. (Fall um 2)

$\frac{90}{400 + 110} = \frac{90}{510} = \frac{9}{51} = 17\frac{33}{51}\%$. (Weitrer Fall um $\frac{18}{51}\%$ in Folge des Zuwachses von C um $\frac{1}{50}$.)

Zweites Beispiel β.

$\frac{100}{400 + 100} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\%$.

$\frac{110}{400 + 100} = \frac{110}{500} = \frac{11}{50} = 22\%$. (Wachsen um 2%.)

$\frac{110}{400 + 90} = \frac{110}{490} = \frac{11}{49} = 22\frac{22}{49}\%$. *(Weiteres Wachsen um $\frac{22}{49}\%$)*

---

b) *Wir wollen nun annehmen, daß die Zu- od. Abnahme von v entspringt aus Zu- od. Abnahme der angewandten Arbeiteranzahl* (Masse der angewandten Arbeitskraft.)

α) *v nimmt ab, weil weniger Arbeiter dasselbe Quantum c in Bewegung setzen.* z. B. 90 Arbeiter statt 100. Bleibt die *Rate des Mehrwerths* die ursprüngliche von $\frac{100}{100}$, so:

$\frac{90_m}{400_c + 90_v} = \frac{90}{490} = \frac{9}{49}$. Da $\frac{1}{49} = 2\frac{2}{49}\%$, so $\frac{9}{49} = 18\% + \frac{18}{49}\%$. Obgleich

die Masse des Mehrwerths hier abnimmt, weil, bei gleichbleibender Rate, die Masse des variablen Kapitals (die Anzahl der angewandten Arbeiter), fällt die Profitrate nicht auf 18%, sondern nur auf $18 + \frac{18}{49}\%$, weil gleichzeitig C, in Folge der Contraction von v, abnimmt. Es ist hier *proportionelles* Wachsen von c, weil v abnimmt. Diese proportionellen Bewegungen von c, die nur Folge der absoluten Bewegungen von v sind, ändern nichts an der Grösse von C.

(Nach dem früheren Gesetz: $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$, muß $18 + \frac{\frac{18}{49}}{100} = \frac{90}{490} = \frac{9}{49}$. In der That $\frac{\frac{900}{49}}{100} = \frac{9}{49}$) Zugleich wird Kapital von 10 freigesezt. Was so freigesezt wird od. im umgekehrten Fall mehr vorgeschossen werden muß, ist *Geldkapital.*

Aenderte sich auch die *Rate des Mehrwerths,* statt der Voraussetzung nach gleichzubleiben, so würden die dadurch bewirkten Aendrungen nichts Spezifisches des casus sein, sondern aus der *Aendrung in der Rate des Mehrwerths* entspringen. Also hier nicht weiter darauf einzugehn. *Verwohlfeilrung derselben Waarenmasse.*

β) *v nimmt zu, weil mehr Arbeiter dasselbe Quantum c in Bewegung setzen.* Dieß möglich, wenn die Arbeiter (wie in der Agrikultur u. extractiven Industrie, od. überhaupt (z. B. bei Bauten, wo die Erde zu nivelliren etc) mit dem constanten Kapital (den Productionsmitteln) einen von Natur vorhandnen Arbeitsgegenstand bearbeiten, der trotz derselben Quantität Productionsmittel mehr od. minder direkt auf ihn verwandte Arbeit erheischt. (Dieß surplus von Arbeit könnte auch durch grössre Intensivität od. Verlängrung des Arbeitstags erzielt werden. (to a certain degree.) Doch unnöthig auf diesen case hier einzugehn.

Dann bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths, $p' = \frac{110^m}{400_c + 110_v} = \frac{110}{510}$ $= \frac{11}{51} = 21\frac{29}{51}\%$. *Vertheurung derselben Waarenmasse.* Profitrate steigt, denn der Zähler wächst um $\frac{1}{10}$, der Nenner nur um $\frac{1}{50}$. Nach dem frühren Verhältniß $\frac{100}{500}$ wäre Profitrate für zusätzliches Kapital von $10 = \frac{2}{8+2}$, der Gesammte Mehrwerth wäre: $\frac{100}{500} = \frac{102}{510} = \frac{1}{5} = 20\%$.)|

|[7]| *D.)*

m : v

$v : m = \frac{1}{m} : \frac{1}{v}$

Zwei Profitraten mit gleichen m, verhalten sich umgekehrt wie ihre Nenner. (Da $\frac{a}{b} : \frac{a}{d} = d : b$. *«Si deux fractions* $\frac{a}{b}$, $\frac{a}{d}$ *ont un même numérateur, elles sont en raison inverse de leurs dénominateurs.»*) (Daher auch $p' : m' = v : C$; da $p' = \frac{m}{c+v}$ u. $m' = \frac{m}{v}$, also $\frac{m}{c+v} : \frac{m}{v} = \frac{v}{c+v}$.) (*Alle «fractions sont en raison inverse des dénominateurs et en raison directe des numérateurs.»*) (Deux grandeurs *en raison réciproque* l'une de l'autre, c. à. d., *dont l'une croît dans le même rapport que l'autre décroît,* peuvent se *mettre en raison directe,* en les mettant au dénominateur d'une fraction, dont l'unité seroit le numérateur: $\frac{1}{a} : \frac{1}{b} = b : a$.)

(*Regle de trois composée.*

3 hommes, en travaillant *7 heures* par jour, ont fait en *2 jours* 84 toises;

5 hommes, en travaillant *4 heures* par jour, feront en *3 jours* combien de toises?

$3^{\text{hommes}} : 5^{\text{h}}$	3 hommes, qui travaillent pendant 2 jours et 7 heures par jour, font le même ouvrage qu'un
$2^{\text{jours}} : 3^{\text{j}} = 84^{\text{toises}} : x$	homme qui travailleroit $2 \times 7 \times 3$ heures = 42,
$7^{\text{heures}} : 4^{\text{h}}$	5 hommes qui travaillent pendant 3 jours et 4 heures par jour, font le même ouvrage qu'un homme qui travailleroit $5 \times 3 \times 4$ heures = 60 heures;
$3 \times 2 \times 7 : 5 \times 3 \times 4 = 84 : x$	de sorte que le travail de ces hommes est *en raison composée du nombre des hommes, du*
42 : 60 = 84 : 120	*nombre des jours et des heures que ces hommes travaillent.*

Regle de trois inverse. (lorsque les derniers terms ne sont pas entr'eux comme les deux premiers)

4 hommes ont fait un ouvrage en *3* jours,

5 hommes feront le même ouvrage en *x* jours?

$4^{\text{h}} : 5^{\text{h}} = 3 : x$ serait faux, parce que, $4 < 5$, $3 < x$. Mais les 5 hommes feront le même ouvrage en moins de jours que les 3. La dernière raison doit être l'inverse de la première.

$\therefore\ 4^h : 5 = x : 3;\ x = \frac{3 \times 4}{5} = \frac{12}{5} = 2\frac{2}{5}$ jours.

La regle d'escompte.

Marchandise vendue à *1000 l* à un an de terme. Mais les 1000 *l.* enferment 10%. Ainsi, en payant comptant, combien seront payées les marchandises?

$100 + 10 : 100 = 1000 : x\ \therefore\ x = \frac{100\,000}{110} = \frac{10\,000}{11} = 909\frac{1}{11}$ *l.* Si elles étaient payées à 900, cette somme, au bout de l'année à 10% ne serait que 990 *l.*)

(Da $p' = \frac{r \cdot v}{C}$ od. $\frac{r \cdot v}{c + v}$, so gilt das Gesetz $\frac{p'}{r}$ od. $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{c + v}$ allgemein. Ist die Grösse des variablen Kapitals gegeben, so hängt die Masse (Grösse) des Mehrwerths von der Rate des Mehrwerths r (m') ab. Sind also beide gegeben, r u. v, so m u. v, so nicht nur der Exponent von $\frac{m}{v}$, sondern die Grössen m u. v selbst.

Die *Rate des Mehrwerths* kann dieselbe bleiben, während v wechselt, also m u. daher $\frac{m}{C}$.

Nehmen wir v nicht als Index einer bestimmten Anzahl Arbeiter (was es bei *gegebnem Preis der Arbeitskraft*), so kann es steigen od. fallen, weil der *Preis der Arbeit steigt od. fällt.* In diesem Falle kann v wachsen gegen c + v, od. C (weil gegen c) u. gleichzeitig eben wegen dieses Wachsens m fallen. Es fällt dann also die Rate des Mehrwerths u. die Profitrate, weil m fällt u. C steigt. Dennoch wächst v im Verhältniß zu C, also da $p' : m' = v : C$ ist die Profitrate, verhältnißmässig zur Rate des Mehrwerths, grösser als bei andrer Composition des Kapitals, wo Rate des Mehrwerths u. Profitrate absolut grösser sind.

Z. B.

I)					II.)				
p')	m')		v)	c)	p')	m')		v)	c)
$\frac{100}{400 + 100}$	$: \frac{100}{100}$	=	100	: 500	$\frac{80}{400 + 120}$	$: \frac{80}{120}$	=	120	: 520.
20%	: 100%	=	100	: 500	$15\frac{5}{13}\%$	$: 66\frac{2}{3}\%$	=	120	: 520
			od. 1	: 5.			=	12	: 52
							=	3	: 13.

Unter I) die Profitrate $\frac{1}{5}$ der Rate des Mehrwerths $= \frac{13}{65}$.

unter II) $\frac{3}{13}$ $= \frac{15}{65}$.

Die Differenz zwischen Profitrate u. Rate des Mehrwerths hier also in I > II, aber die Profitrate um $4\frac{8}{13}$ *grösser* in I als in II, u. die Rate des Mehrwerths um $33\frac{1}{3}$ > in I als in II.)|

|8| Da der Exponent jedes Bruchs, dessen Nenner > Zähler, wächst, wenn zu beiden dieselbe Zahl addirt wird (they become a ratio of greater equality), so wächst die *Profitrate*, wenn m u. c *um dieselbe Zahl* (Grösse) (Quantum) wachsen.

$$\frac{m}{c+v} = \frac{100}{400+100} = \frac{100}{500} = 20\%.$$

$$\text{Dagegen} = \frac{110}{510} = \frac{11}{50} = 21\frac{29}{51}\%.$$

Es ist hier also gleichgültig ob C wächst weil $\frac{110}{410+100}$ od. $\frac{110}{400+110}$.

Das letztre aber *rationellere* Annahme, weil hier variables Kapital u. Mehrwerth wachsen, wegen Vergrösserter Intensivität od. Extensivität der Arbeit. (Anzunehmen, dieß wegen *vermehrter Masse* der Arbeit unterstellt *allerlei* etc aber 400c.)

$p' = \frac{r \cdot v}{v+c}$. *Gesezt die Rate des Mehrwerths wachse, während v constant bleibt*; Also $\frac{r+\delta \cdot v}{v+c}$. Welche Aendrungen müssen dann in c vorgehn, damit p′ unverändert bleibe?

Nach den Bedingungen haben wir:

$\frac{r \cdot v}{v+c} = \frac{(r+\delta)v}{x+v}$. $\qquad \frac{(100+10)100}{100}$

$$r \cdot v \cdot (x+v) = (r+\delta)v \times (v+c.)$$

$$r \cdot (x+v) = (r+\delta)(v+c)$$

$$x+v = \frac{(r+\delta)(v+c)}{r}$$

$$x = \frac{(r+\delta)(v+c)}{r} - v.$$

$$\frac{r \cdot v}{v+c} = \frac{(r+\delta)v}{x+v}$$

$$\frac{r}{v+c} = \frac{r+\delta}{x+v}$$

$$r(x+v) = (r+\delta)(v+c)$$

$$x+v = \frac{(r+\delta)(v+c)}{r}$$

$$x = \frac{(r+\delta)(v+c)}{r} - v|$$

|9| Wir nehmen an daß r *von* $\frac{100}{100}$ *auf* $\frac{110}{100}$, *also von 1 auf* $\frac{11}{10}$ $\left(1 + \frac{1}{10}\right)$ *wächst. (Um 10% wächst.)* Also $(r + \delta) = \frac{11}{10}$.

Wir haben:

$$\frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{(r + \delta)v}{x + v}; \qquad \text{Oder } \frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{r'v}{x + v}$$

$$\therefore \frac{r}{c + v} = \frac{(r + \delta)}{x + v}; \qquad \frac{r}{c + v} = \frac{r'}{x + v}.$$

$$r(x + v) = (r + \delta)(c + v) \qquad r(x + v) = r'(c + v)$$

$$x + v = \frac{(r + \delta)(c + v)}{r} \qquad x + v = \frac{r'}{r}(c + v)$$

$$x = \frac{(r + \delta)(v + c)}{r} - v. \qquad x = \frac{r'}{r}(c + v) - v.$$

$$x = \frac{r'}{r}(C) - v.$$

Da $r = \frac{100}{100} = \frac{1}{1} = 1$, so

$$x = (r + \delta)(c + v) - v.$$

$$x = (r + \delta)C - v$$

$$= \frac{11}{10}(500) - 100$$

$$= 550 - 100$$

$$x = 450.$$

Während also r um $\frac{1}{10}$, muß c um $\frac{1}{8}$ wachsen; aber dieß Wachsthum = $\frac{1}{10}$ des Wachsthums von C od. 500.

$$\frac{100}{500} = \frac{110}{550} = \frac{1}{5} = 20\%.$$

Wäre umgekehrt δ negativ, so:

$$\frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{(r - \delta)v}{x + v};$$

$$\frac{r}{c + v} = \frac{r - \delta}{x + v}.$$

$$r(x + v) = (r - \delta)(c + v)$$

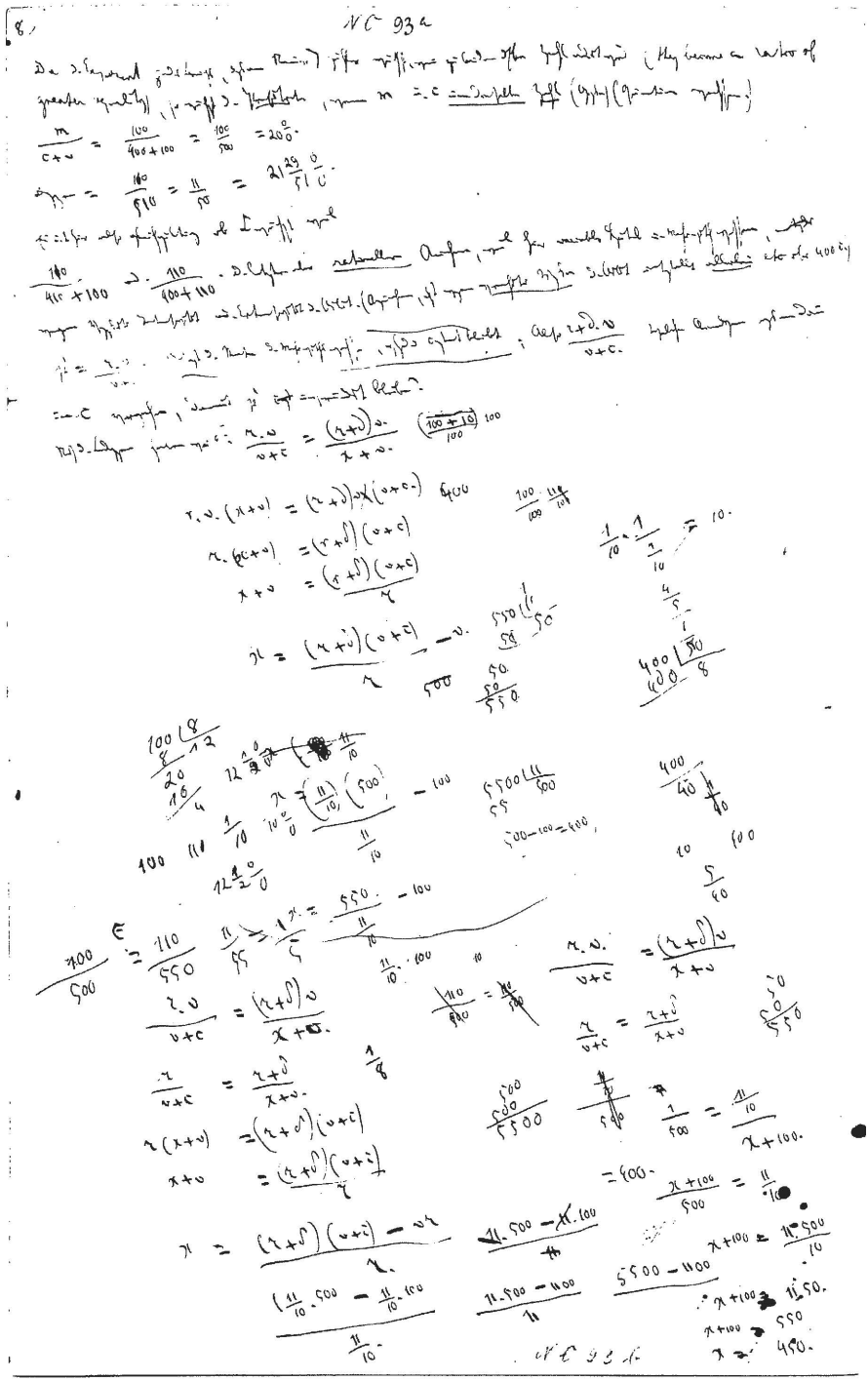
$$x + v = (r - \delta)(c + v), \text{ da } r = 1,$$

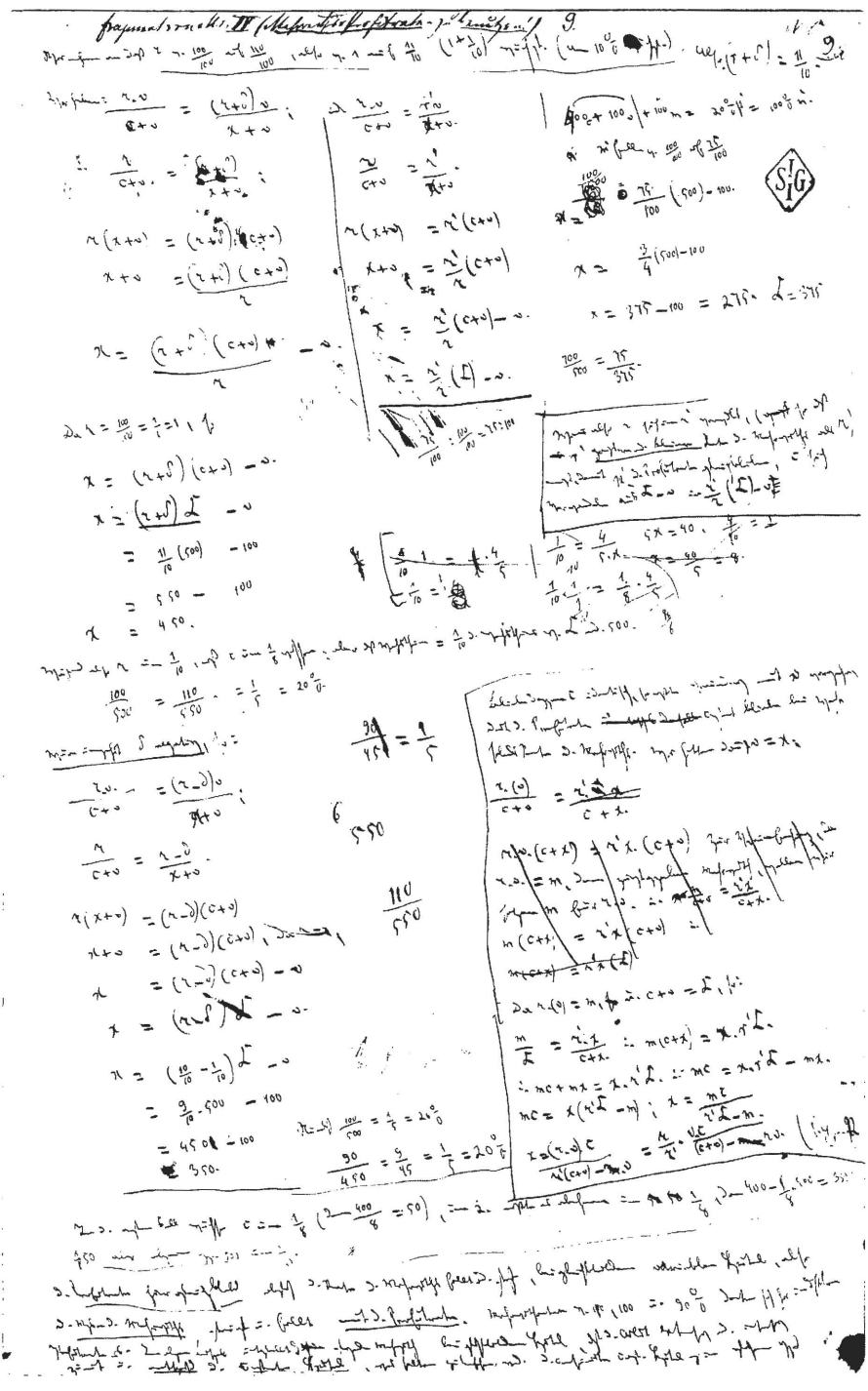
$$x = (r - \delta)(c + v) - v$$

$$x = (r - \delta)C - v.$$

$$x = \left(\frac{10}{10} - \frac{1}{10}\right)C - v$$

$$= \frac{9}{10} \cdot 500 - 100$$





$= 450 - 100$ Nämlich $\frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\%$

$= 350.$ $\frac{90}{450} = \frac{9}{45} = \frac{1}{5} = 20\%$

$400_c + 100_v | + 100_m = 20\%\ p' = 100\%\ m'.$

m′ falle von $\frac{100}{100}$ auf $\frac{75}{100}$

$x = \frac{75}{100}(500) - 100.$

$x = \frac{3}{4}(500) - 100$

$x = 375 - 100 = 275.$ $C = 375$

$\frac{100}{500} = \frac{75}{375}.$

Wenn also r sich in r′ verwandelt, (so daß r′ *grössre od. kleinre* Rate des Mehrwerths als r) muß, damit p′, die Profitrate gleichbleibe, C sich verwandeln aus $C - v$ in $\frac{r'}{r}(C) - v$.

Bliebe dagegen c identisch, so müßte Veränderung mit v vorgehn, damit die Profitrate constant bliebe bei wechselnder Rate des Mehrwerths. Wir hätten dann $v = x$;

$\frac{r \cdot (v)}{c + v}$

Da $r \cdot (v) = m$, und $c + v = C$, so:

$\frac{m}{C} = \frac{r' \cdot x}{c + x}$. $\therefore\ m(c + x) = x \cdot r'C.$

$\therefore\ mc + mx = x \cdot r'C.$ $\therefore\ mc = x \cdot r'C - mx.$

$mc = x(r'C - m);\ x = \frac{mc}{r'C - m}.$

$x = \frac{(r \cdot v)c}{r'(c + v) - r \cdot v} = \frac{r}{r'} \cdot \frac{v \cdot c}{(c + v) - rv}$ (Sieh p. 12)

In dem ersten Fall wüchse c um $\frac{1}{8}$ (denn $\frac{400}{8} = 50$), im 2. müßte es abnehmen um $\frac{1}{8}$, (denn $400 - \frac{1}{8} \cdot 400 = 350$) 450 aber abgenommen gegen 500 um $\frac{1}{10}$.

Die *Profitrate hier gleichbleibend* obgleich die Rate des Mehrwerths fällt od. steigt, bei gleichbleibendem variablem Kapital, also die *Masse des Mehrwerths* steigt u. fällt *mit der Profitrate*. Mehrwerthraten von 110, 100 u. 90% drücken sich hier in derselben Profitrate aus. Im obigen Beispiel unterstellt der steigende Mehrwerth bei gleichbleibendem Kapital, daß die

Arbeit extensiv od. intensiv zunimmt u. *entsprechend* das *constante Kapital*, was selten zutreffen wird. Das consumirte constante Kapital mag in gleichem Verhältniß ||10| wachsen, schwerlich das vorgeschossene. Es gälte strikt, wenn die Profitrate nur auf das *in der Production des Products* consumirte Kapital berechnet würde.

Es wäre aber auch möglich, daß die Masse des angewandten Kapitals in geringrem Verhältniß gewachsen (weil das fixe Kapital sich nicht in demselben Verhältniß vermehrt) daß aber ein Theil des constanten Kapitals, sei es der aus Hilfsmitteln od. Rohmaterial bestehende im Preisse gestiegen.

Jedesmal hätte sich die Zusammensetzung des Kapitals % berechnet, geändert.

Ursprünglich hatten wir in dem einen Fall:

$\overset{c}{400} + \overset{v}{100}| + \overset{m}{100}$ od. $= 80_c + 20_v| + 20_m$; $p' = 20\%$, $m' = 100\%$;

$\overset{c}{450} + \overset{v}{100}| + \overset{m}{110}$ od. $= 81\frac{9}{11}{}_c + 18\frac{2}{11}{}_v| + 20_m$; $p' = 20\%$, $m' = 110\%$;

in dem andren Fall:

$\overset{c}{400} + \overset{v}{100}| + \overset{m}{100}$ oder $80_c + 20_v| + 20_m$ $p' = 20\%$, $m' = 100\%$

$\overset{c}{350} + \overset{v}{100}| + \overset{m}{90}$ oder: $77\frac{7}{9}{}_c + 22\frac{2}{9}{}_v| + 20_m$. $p' = 20\%$, $m' = 90\%$.

Es ist hier angenommen, daß v dasselbe bleibt u. nur c wechselt einerseits, die Rate des Mehrwerths u. daher der Mehrwerth selbst (bei gleichbleibendem variablem Kapital) andrerseits.

Indeß obgleich v nicht absolut wechselt, fällt sein Verhältniß zum Gesammtkapital im ersten Fall (es wird statt $\frac{100}{50} - \frac{100}{550}$) u. steigt es durch das Fallen von c im andren Fall (wird statt $\frac{100}{500} - \frac{100}{450}$). Procentmässig berechnet ist es also gefallen. Und daß v nicht wechselt, heißt nur daß der Preis der Arbeitskraft nicht gewechselt hat; wenn also die durch 100 repräsentirte Masse Arbeitskraft angewandt wird, bei den gegebnen Raten des Mehrwerths, so wechselt das constante Kapital (von 400 auf 450 in dem einen u. auf 350 in dem andren Fall).

Dieß hier zeigt nur, daß bei *steigender* od. *fallender* Rate des Mehrwerths die *Profitrate* unverändert bleiben kann. Eben wurde aber unterstellt, daß der Preis der Arbeitskraft unverändert bleibt, so daß das relative Fallen od. Steigen von v (procentmässig berechnet) nur Steigen u. Fallen in der Masse, die für ein bestimmtes Quantum c nöthig ist, ausdrücken kann.

Nehmen wir aber an, daß der *Arbeitstag* intensiv u. extensiv constant bleibt, so kann r nicht steigen, ohne daß v fällt (der Preis der Arbeit) u. r nicht fallen, ohne daß v steigt. Der Gesammtarbeitstag der ursprünglich durch 100 £ v repräsentirten Arbeitskraft producirt 200. Steigt also die Rate des Mehrwerths um $\frac{1}{10}$, so daß m = 110, so muß v um $10 = \frac{1}{10}$ fallen = 90; also umgekehrt. Da hier unterstellt, daß nach wie vor dieselbe Arbeitsmasse in Bewegung gesezt u. nur der Preis der Arbeitskraft gestiegen od. gefallen, so schließt die Unterstellung keine technologischen Aendrungen ein. Die Aendrungen in c konnten also nur aus *Preiswechsel* desselben sich erklären. In dem einen Fall steigt der Preis von 80 l. auf $81\frac{9}{11}$ l., im andren fiele er von 80 l. auf $77\frac{7}{9}$ l. u. dieser Preiswechsel bei gleichbleibender Masse denselben Effect, wie gleichbleibende Masse bei wechselndem Preis.

Ursprünglich:

$\overset{c}{400} + \overset{v}{100} \,|\, + \overset{m}{100} = 80_c + 20_v \,|\, + 20_m$ = *20% Profitrate*, m′ = 100%.

Dann:

$\overset{c}{460} + \overset{v}{90} + \overset{m}{110} = 83\frac{7}{11}{}_c + 16\frac{4}{11}{}_v \,|\, + 20_m$ = 20% *Profitrate*, m = 110%

in dem andren Fall:

$\overset{c}{400} + \overset{v}{100} + \overset{m}{100} = 80_c + 20_v \,|\, + 20_m$ = 20% Profitrate. $m = \frac{100}{100}$

$340 + 110 \,|\, + 90 = 75\frac{5}{9}{}_c + 24\frac{4}{9}{}_v \,|\, + 20_m$ = 20% Profitrate. $m = \frac{90}{100}$.

X) Aus dem bisher dargestellten, daß die *Profitrate constant* bleiben kann, trotz der Variationen in der Rate des Mehrwerths, sei es daß sie wächst, sei es, daß sie fällt, folgt von selbst, daß die *Profitrate* wachsen kann, wenn die Rate des Mehrwerths fällt, u. fallen, wenn die Rate des Mehrwerths wächst, selbst unterstellt daß *v* unverändert bleibt (obgleich es relativ, also procentmässig wechselt).

Unter dieser Voraussetzung bleibt nämlich die *Profitrate* constant:

Wenn $\frac{r \cdot v}{C}$ sich in $\frac{(r + \delta)v}{C}$ verwandelt, so weit, wenn (bei gleichbleibendem v) c wächst um $\frac{(r + \delta)C - v}{r}$; wächst es also mehr, so fällt die Profitrate. /

|11| Ebenso wenn $\frac{r \cdot v}{C} = \frac{(r - \delta)v}{C}$ wird, bleibt es constant, wenn c abnimmt um $\frac{(r - \delta)C - v}{r}$. *Nimmt es um mehr ab*, so wächst $\frac{m}{C}$ od. die *Profitrate.*

Beispiel der fallenden Profitrate bei steigender Rate des Mehrwerths u. gleichbleibendem v.

Wächst die Rate des Mehrwerths z. B. von 100% auf 110%, so bleibt Profitrate, wenn C ursprünglich = $\overset{c}{400} + \overset{v}{100}$ gleich, wenn c auf 450 wächst u. daher C um $\frac{1}{10}$, wie die Rate des Mehrwerths. (in *demselben Verhältniß* wie die Rate des Mehrwerths, nicht *um dieselbe* Zahl.)

Dann: $\frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\%$ u. $\frac{110}{550} = \frac{1}{5} = 20\%$. Wir haben nun: $(r + 2\delta)C - v = \frac{12}{10} \times 500 - 100$, $= 600 - 100 = 500$. c wächst von 400 auf 500, um $\frac{1}{4}$ od. 100 u. C wächst von 500 auf 600 od. auf $\frac{2}{10}$. $\frac{110}{550} = 20\%$. $\frac{110}{600} = \frac{11}{60} = 18\frac{1}{3}\%$. m gewachsen um $\frac{1}{10}$, u. C (500) gewachsen um $\frac{1}{5}$ od. $\frac{2}{10}$. Es ist dasselbe als bliebe 100 unverändert (statt auf 110 zu steigen) u. stiege 500 auf $545\frac{5}{11}$ (d.h. um $9\frac{1}{11}\%$)

Beispiel der steigenden Profitrate bei fallender Rate des Mehrwerths.

$\frac{100_m}{400_c + 100_v} = \frac{1}{5} = 20\%$ Profitrate u. 100% Rate des Mehrwerths.

Fällt m um $\frac{1}{10}$, auf 90, so bliebe die Profitrate gleich, wenn c nun = $(r - \delta)C - v = \frac{100}{100} - \frac{10}{100} = \frac{90}{100} = \frac{9}{10} \cdot 500 - 100 = 350$ und $C = 450$, dann:

$\frac{90}{450} = \frac{9}{45} = \frac{1}{5} = 20\%$. *Fällt also C mehr,* so steigt die Profitrate. Es falle also in dem Verhältnis von $r - 2\delta$, so: $r - 2\delta = \frac{100}{100} - \frac{20}{100} = \frac{80}{100} = \frac{8}{10}$. Also $\frac{8}{10} \cdot 500 - 100 = 300$ u. $C = 400$, dann:

$\frac{90_m}{300_c + 100_v} = \frac{90}{400} = \frac{9}{40} = 22\frac{1}{2}\%$. In diesem Fall die Rate des Mehrwerths gefallen um $\frac{1}{10}$, von 100 auf 90 u. die Profitrate gestiegen von 20 auf $22\frac{1}{2}$, also um $12\frac{1}{2}\%$. Aber während der Mehrwerth gefallen um $\frac{1}{10}$, sind $\frac{4}{5}$ von C gefallen um $\frac{1}{4}$ u. C daher um $\frac{2}{10}$ (von 500 auf 400). Es wäre dasselbe als wäre m unverändert geblieben u. 500 gefallen auf $444\frac{4}{9}$. Denn: $\frac{90}{400} = \frac{9}{40} = \frac{100}{444\frac{4}{9}}$.

X[1]) Man hat früher gesehn, daß C auch durch Wechsel von v afficirt. Bleibt r dasselbe, so steigt u. fällt die Masse des Mehrwerths direkt wie v. (unterstellt daß der Preis der Arbeitskraft *derselbe* bleibt u. so das Steigen u. Fallen von v nur Steigen u. Fallen der *angewandten* Masse Arbeitskraft anzeigt.) In diesem Fall, wenn C unverändert bleibt, ist die Formel:

Statt $\frac{r \cdot v}{c + v}$ haben wir $\frac{(r \cdot v \pm \delta)}{c + (v \pm \delta)}$. *Die Profitrate wächst* in diesem Fall, da der Bruch $\frac{m}{C}$, wo C > m stets wächst, wenn dieselbe Zahl zu Zähler u. Nenner addirt wird. Ebenso nimmt *die Profitrate ab*, wenn das variable Kapital abnimmt u. r unverändert bleibt, ebenso C.

Nehmen wir aber an

α) daß die *Rate des Mehrwerths steigt*, aber langsamer als das *variable Kapital* abnimmt,

β) od. *die Rate des Mehrwerths fällt*, aber langsamer als das *variable Kapital steigt*, während c unverändert bleibt,

so im ersten Fall wird aus $\frac{r \cdot v}{c + v}$ α) $\frac{(r + \delta)(v - \delta - \delta')}{c + (v - \delta - \delta')}$, im 2. Fall

β) $\frac{(r - \delta)(v + \delta + \delta')}{c + (v + \delta + \delta')}$;

z. B., der Uebersichtlichkeit der Rechnung wegen wollen wir annehmen v nehme um 2δ ab, im 2. Fall um 2δ zu. So haben wir im ersten Fall: /

|12| In diesem Fall die Profitrate =

$$\frac{(1 + \frac{1}{10})(100 - \frac{2}{10} \cdot 100)}{400 + (100 - \frac{2}{10} \cdot 100)} = \frac{\frac{11}{10}(100 - 20)}{400 + (100 - 20)} = \frac{\frac{11}{10} \cdot 80}{480} = \frac{11 \cdot 8}{480} = \frac{88}{480}$$

Obgleich in diesem Falle die Rate des Mehrwerths gestiegen von 100 auf 110% fällt die Profitrate von 20 auf $18\frac{1}{3}$%.

Umgekehrt im Fall b) =

$$\frac{(1 - \frac{1}{10})(100 + \frac{2}{10} \cdot 100)}{400 + (100 + \frac{2}{10} \cdot 100)} = \frac{\frac{9}{10}(120)}{400 + 120} = \frac{108}{520} = \frac{27}{130} = 20\frac{10}{13}\%.$$

In diesem Falle also Steigen der Profitrate trotz der fallenden Mehrwerthsrate.

Man sieht aber, daß in α) u. β) es von dem *Verhältniß* abhängt, worin v steigt, wenn r fällt u. vice versa, u. daß zweitens diese Bewegungen nach der einen od. andren Seite wieder paralysirt werden können durch gleichzeitige Bewegungen von c.

(Sieh p. 9:) Also 1.) $\frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{r'v}{x + v}$ (wo x = dem variirten c od. c', so c' od. $x = \frac{r'}{r}(C) - v$.

2) Wenn c unverändert, die Rate r sich in r' verwandelt u. die Profitrate constant bleiben soll, also: $\frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{r'x}{c + x}$. Da aber $r \cdot v = m$ u. $c + v = C$, so $\frac{m}{C} = r'\frac{x}{c + x}$.

Also:

$\frac{m}{C} = \frac{r'x}{c + x}$. Da $x = \frac{mc}{r'C - m}$, so $\frac{100 \cdot 400}{\frac{11}{10} \cdot 500 - 100} =$

$mc + mx = r'xC$. $\frac{400}{\frac{11}{10} \cdot 5 - 1} = \frac{400}{\frac{55 - 10}{10}} = \frac{400}{\frac{45}{10}} = \frac{4000}{45} = \frac{800}{9}. = 88\frac{8}{9}$

$mc = x(r'C - m)$ Da x od. $v = \frac{800}{9}$, so ist $m = r'v = \frac{11}{10} \times \frac{800}{9}$

u. $x = \frac{mc}{r'C - m}$. $\frac{8800}{90} = \frac{880}{9}. (= 97\frac{7}{9})$

od. $x = \frac{r}{r'} \times v\frac{c}{(v + c) - m}$ Also jezt $\frac{m'}{C'} = \frac{97\frac{7}{9}}{488\frac{8}{9}} = \frac{\frac{880}{9}}{\frac{4400}{9}} = \frac{880}{4400} = \frac{88}{440} = \frac{1}{5}$.

Bei wachsender Rate des Mehrwerths kann die Profitrate nur identisch bleiben, wenn c constant bleibt, durch Abnahme des variablen Kapitals. Die Rate des Mehrwerths ist gewachsen um $\frac{1}{10}$ u. das variable Kapital hat abgenommen um $\frac{1}{9}$.

$\frac{97\frac{7}{9}}{88\frac{8}{9}} = \frac{880}{800} = \frac{88}{80} = \frac{11 \times 8}{10 \times 8} = \frac{11}{10} = \frac{110}{100}$

Sollte dagegen nicht nur die Rate des Mehrwerths steigen, sondern der Mehrwerth selbst, sage um $\frac{1}{10}$, also von 100 auf 110, so wäre die Aufgabe, während c constant bleibt:

$\frac{m}{c + v} = \frac{m + \delta}{c + x}$ oder $\frac{m}{C} = \frac{m + \delta}{c + x}$.

In diesem Fall $m(c + x) = (m + \delta)C$

$$c + x = \frac{(m + \delta)}{m}C$$

$$x = \frac{(m + \delta)}{m} C - c, \text{ also } = \frac{(110)500}{100} - 400 =$$

$110 \cdot 5 - 400 = 550 - 400 = 150.$

$\frac{110_m}{400_c + 150_v} = \frac{110}{550} = \frac{1}{5}$ od. 20%. In diesem Falle hätte die Rate des Mehrwerths abgenommen, denn $\frac{110}{150} = \frac{11}{15}$. Wäre nur $73\frac{1}{3}$%.|

|13| Die allgemeinen Gesetze der Profitrate.

I.) Die Profitrate ist stets kleiner als die Rate des Mehrwerths.

Nennen wir die Rate des Mehrwerths r, die Profitrate p′, so ist:

$r = \frac{m}{v}$,

$p' = \frac{m}{c + v}$ oder $\frac{m}{C}$. Aber $\frac{m}{v} > \frac{m}{c + v}$. Die Profitrate kann d'abord nie grösser sein $> \frac{m}{v}$. Sie könnte nur *gleich* sein, wenn c = 0, denn $\frac{m}{v}$ od. $r = \frac{m}{0 + v}$ od. p′. In diesem Fall existirt keine von der Rate des Mehrwerths verschiedne Profitrate, aber auch kein constanter Kapitaltheil, eine Voraussetzung, die bei der kapitalistischen Productionsweise to dismiss. Je kleiner c, desto mehr nähert sich c + v an v. Aber dieß letzte nie erreichbare Grenze.

(I[a]) Die Masse des Mehrwerths ist = r, der Rate des Mehrwerths oder dem Exponenten des Verhältnisses $\frac{m}{v}$, *multiplicirt mit dem variablen Kapital.*

Oder $m = r \cdot v$. Also ist die Profitrate $p' = \frac{m}{c + v} = \frac{r \cdot v}{c + v} = r \cdot \frac{v}{C}$

Also, da $p' = \frac{r \cdot v}{c + v}$, folgt, daß $\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$ (od. $\frac{v}{c + v}$): *die Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths, wie das variable Kapital zum Gesammtkapital.*

Nimmt man an, daß der *Preis der Arbeitskraft* gegeben ist, so drückt die Grösse von v die Anzahl der beschäftigten Arbeiter od. die Masse der angewandten Arbeitskraft aus. In diesem Fall ist das Gesetz selbstver-

ständlich. Aber v, das variable Kapital, kann auch wachsen od. abnehmen, weil der *Preis der Arbeitskraft wächst od. fällt*, so daß größres v nicht mehr Arbeitskraft u. kleinres v nicht kleinre auszudrücken braucht u. s. w. In diesem Falle wäre es falsch zu schliessen, daß weil p′ : r = v : C, daher, weil mit dem Wachsen des Arbeitslohns v wächst, also unter sonst gleichbleibenden Umständen (wo weder Wachsen der Extension od. Intensivität der Arbeit), auch v im Verhältniß zu C, d. h. c + v, wächst, die Profitraten verschiedner Kapitalien sich verhalten, wie in jedem derselben v : C, od. auch, daß in derselben Kapitalanlage die Profitrate wächst, weil der Arbeitslohn steigt. Das Gesetz besagt dann nur, daß obgleich Rate des Mehrwerths fällt u. Profitrate fällt, die *Differenz* zwischen Profitrate u. Rate des Mehrwerths mit dem Steigen von v *abnimmt*.

Z. B. $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$ = 20% p′. Die Rate des Mehrwerths ist hier 100%, die Profitrate 20%. Und $20_p : 100_r = 100 : 500$, aber $\frac{100}{500} = \frac{v}{C}$. Vorausgesezt, daß der *Preis der Arbeitskraft* derselbe u. ebenso *die Rate des Mehrwerths*, d. h. der Exploitationsgrad der Arbeit, so folgt daraus, daß sich die Profitrate von Kapitalien in verschiednen Productionssphären verhält, wie v : C. Z. B. Ist die Zusammensetzung des Kapitals procentmässig betrachtet $80_c + 20_v$ | so bei Rate des Mehrwerths von 100%, die Profitrate = 20% = $\frac{20_v}{100C}$. Ist die Zusammensetzung dagegen $75_c + 25_v$ | so bei Rate des Mehrwerths von 100%, die Profitrate = 25% = $\frac{25_v}{100C}$. Die Profitrate 20% zu der Profitrate 25% = $\frac{20_v}{100C} : \frac{25_v}{100C}$, d. h. wie die *Grössen der variablen Kapitalbestandtheile*.

Nehmen wir dagegen an, daß dieselbe Arbeitskraft, die früher 100 jezt 110 kostet, so – alle andren Umstände als gleichbleibend vorausgesezt, fällt der Mehrwerth von 100 auf 90, da dieselbe Masse Arbeitskraft nach wie vor nur das Werthproduct von 200 producirt. Wir hätten also dann: $\frac{90_m}{400_c + 110_v} = \frac{90}{510} = \frac{9}{51} = 17\frac{33}{51}\%$. Die Profitrate hier gefallen um $2\frac{20}{51}\%$ verglichen mit vorher. Vorher in $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$, war aber das Verhältnis von v : C = $\frac{1}{5}$ = 20%, jezt, 110 : 510, = $\frac{11}{51}$, = $21\frac{29}{51}\%$ od. früher = $\frac{51_v}{255_c}$, jezt wie $\frac{55_v}{255_c}$. Dennoch ist die Profitrate grösser im erstren als im leztren Fall. Aber *die Rate des Mehrwerths* hat sich geändert. Die zwei Fälle aber verglichen,

so ist im 2. Fall die Rate des Mehrwerths $\frac{9}{11} = 81\frac{9}{11}\%$ (früher 100%). Nichtsdestoweniger ist die *Profitrate zu dieser neuen Rate des Mehrwerths* grösser als vorher. $\frac{9}{51} : \frac{9}{11} = \frac{1}{51} : \frac{1}{11} = 21\frac{29}{51}\%$. Dagegen verhielt sich früher $p' : r = \frac{1}{5} = 20\%$. Die Differenz zwischen p′ u. r hat also abgenommen, obgleich sowohl p′ wie r gefallen. Also auch hier gilt $\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$.

Zwischen verschiednen Kapitalien in verschiednen Anlagensphären also, je unproductiver das Kapital, d. h. je grösser v im Verhältniß zu v + c, desto grösser die Profitrate. Aber es scheint widerspruchsvoll, daß die Profitrate wachsen soll, weil in derselben Kapitalanlage v (als Ausdruck von *Masse der Arbeitskraft* genommen) wächst im Verhältniß zu C. Geht dieß Wachsen hervor durch Verwohlfeilrung derselben Masse c, ‖14| od. auch weil der Werth von c unverändert bleibt, während seine Masse wächst, so natürlich nichts Widerspruchsvolles darin. Wohl aber, wenn c nicht nur dem Werth nach constant bleibt, sondern auch der Masse. Es ist vorausgesezt, daß v wächst, weil mehr Arbeiter angewandt werden u. daß zugleich r, *die Rate des Mehrwerths constant bleibt* (also nicht mehr Arbeiter angewandt werden müssen, um dasselbe Quantum Arbeit flüssig zu machen, wie dieß bei fallender Rate des Mehrwerths geschehn mußte). Also wächst die Masse der flüssig gemachten Arbeit u. sezt doch, nach der Voraussetzung nach wie vor dieselbe Masse Arbeitsmittel in Bewegung. Wir haben z. B. statt früher $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$, $= 20\%\ p'$, jezt $\frac{110_m}{400_c + 110_v} = \frac{110}{510} = \frac{11}{51} = 21\frac{29}{51}\%$. So daß durch das Unproduktiver Werden der Arbeit die Profitrate wüchse. Dieß ist unbedingt der Fall, wenn die Waare zu ihrem Werth verkauft wird; denn dasselbe Quantum Waare enthält jezt durchaus mehr Arbeit.

Ohne hier weiter darauf einzugehn, sei d'abord bemerkt, daß dieß Verhältniß $\frac{110_m}{400_c + 110_v}$ im Unterschied von $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$ *nicht nothwendig* eine steigende Unproduktivität der Arbeit *anzeigt*. In vielen Arbeiten der Agrikultur, u. noch mehr der extractiven Industrie, wo ausser den producirten Productionsmitteln ein von Natur vorhandner Arbeitsgegenstand bearbeitet wird, kann die Arbeitsmasse wachsen, während c (Werth u. Masse nach) constant bleibt, zugleich aber das Produkt im Verhältniß zur angewandten Arbeit sich vermehrt. Hier wäre also kein Unproduktiver werden der Arbeit.

Zeigt $\frac{110_m}{400_c + 110_v}$ dagegen unproduktiver werden der Arbeit an, so ko-

stet *dieselbe Produktmasse* mehr Arbeit. Und, wenn wir Profit u. Arbeitslohn im Produkt selbst schätzen, so drücken *dieselben* Werthe weniger Gebrauchswerth aus. Die Profitrate wächst, weil mit der Masse der bezahlten Arbeit auch die Unbezahlte. Bildet das Produkt Theil der nothwendigen Lebensmittel, so der Arbeitslohn dürftiger oder die Rate des Mehrwerths, u. damit die Profitrate muß fallen. Oder die Mehrarbeit muß wachsen, um dieselbe Rate des Mehrwerths zu produciren.

Befähigt in der Agrikultur die größre Fruchtbarkeit des Bodens die Arbeit mit weniger Hilfsmitteln (weniger c) zu thun, was in unfruchtbarem Boden größre Auslage von Productionsmitteln erheischt – um dieselbe Produktmasse zu schaffen – so c kleiner im Verhältniß zu demselben v, also wächst, bei derselben Rate des Mehrwerths die Profitrate, weil C durch das Fallen von c abnimmt u. daher v wächst im Verhältniß zu c. Hier drückt also z. B. $\frac{100_m}{200_c + 100_v} = \frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}\%$ p′ *größre Produktivität der Arbeit* aus als $\frac{100_m}{400_c + 100_v} = \frac{1}{5}$ od. 20% p′. Nur in der Agrikultur u. extraktiven Industrie kann dieser Fall eintreten.

Dieß alles gehört in spätre Kapitel. Da aber $\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$ unter allen Umständen richtig, ist es schon in diesem Kapitel als Gesetz u. zwar als Anhang zu Gesetz I darzustellen.)

II.) Dieselbe Rate des Mehrwerths, r, kann sich in verschiednen Profitraten p′ ausdrücken (darstellen). (verschiedne Profitraten bilden), also auch umgekehrt: Verschiedne Profitraten können dieselbe Rate des Mehrwerths ausdrücken.

A) Wir wollen zuerst annehmen, *daß nicht nur der Exponent von* $\frac{m}{v}$ = r, also die Rate des Mehrwerths constant bleibt, sondern auch *Zähler u. Nenner*. Bleibt der Preis der Arbeitskraft unverändert, so drückt v eine bestimmte Anzahl Arbeiter od. Masse der Arbeitskraft aus. Und bleibt die *Rate des Mehrwerths* gleichzeitig unverändert, so r · v = m, od. dem Mehrwerth. Also bleiben in diesem Fall m u. v, nicht nur *ihr Verhältniß* unverändert.

In diesem Fall kann $\frac{m}{c+v}$ = der Profitrate nur wechseln, weil c wechselt, u. daher $\frac{m}{c+v}$ sich in $\frac{m}{(c \pm \delta)+v}$ verwandelt. v im Verhältniß zu C wächst oder fällt hier, weil c abnimmt od. zunimmt.

Es ist klar daß wenn aus $\frac{m}{c+v}$ wird $\frac{m}{(c+\delta)+v}$ die Profitrate *fällt*, u. wenn $\frac{m}{c+v}$ wird $\frac{m}{(c-\delta)+v}$, die Profitrate *zunimmt*, denn in dem einen Fall wird aus $\frac{m}{C}$ — $\frac{m}{C+x}$, in dem andren $\frac{m}{C-x}$. Die *Profitraten verhalten sich umgekehrt wie die Gesammtcapitalien.* $\frac{m}{c+v} : \frac{m}{c+\delta+v} = \frac{c+\delta+v}{c+v}$, oder $= \frac{C+\delta}{C}$.

Wenn $\frac{m}{c+v} = \frac{100_m}{100_c + 100_v}$, so die Profitrate = 50%, wenn $\frac{100_m}{200_c + 100_v}$, Profitrate = $33\frac{1}{3}$%, wenn $\frac{100_m}{300_c + 100_v}$ = 25%, wenn $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$ die Profitrate = 20%. Profitrate $\frac{100_m}{100_c + 100_v}$ = 50%, verhält sich zu Profitrate $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$ = 20%, umgekehrt wie die Grössen des Gesammtkapitals. $\frac{50}{20} = \frac{500C}{200C}$.

Umgekehrt, wenn aus $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$ wird $\frac{100^m}{300_c + 100_v}$ etc, so wächst die Profitrate von 20% auf 25% etc.

Dieselbe Rate des Mehrwerths von $\frac{100}{100}$ drückt sich hier in 50, 20, 25, $33\frac{1}{3}$ etc % Profitrate aus. Diese verschiednen Profitraten 50%, 20% etc drücken hier also auch dieselbe Rate des Mehrwerths von 100% aus. |/15/ Die *Grössenvariation* von c (*wird durch die Grössenvariation von C verursacht*) kann nun verschiednen Sinn haben.

1) Gesezt es gehe *keine technologische Aendrung* im Proceß vor, keine Aendrung in der Productivkraft der Arbeit, so kann c nur wachsen od. fallen, weil dieselbe *Masse Productionsmittel* im *Preis* steigt od. fällt.

Steigen im Preis von c: z. B. aus $\frac{100_m}{300_c + 100_v}$ wird $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$. Die Profitrate fällt von 25% auf 20%. Dann kostet dieselbe Productmasse mehr od. der *Preis der Waare steigt* u. die Profitrate fällt. Masse u. Exploitationsgrad der angewandten Arbeitsmasse bleibt dieselbe. Die *Grösse des vorgeschoss-*

nen Kapitals wächst, die Profitmasse = der Masse des Mehrwerths bleibt dieselbe. Es muß mehr Kapital vorgeschossen werden, um dieselbe Profitmasse zu erzeugen u. dieselbe Masse Waare.

Fallen im Preis von c: Aus $\frac{100^m}{400_c + 100_v}$ wurde $\frac{100^m}{300_c + 100_v}$. *Profitrate steigt* von 20 auf 25%, dieselbe Productmasse kostet weniger, der *Preis der Waare fällt.* Es wird weniger Kapital vorgeschossen, um dieselbe Profitmasse u. dasselbe Quantum Waare zu erzeugen.

Wir haben hier also in dem einen Fall:

Selbe Arbeitsmasse in Bewegung gesezt, gleichbleibender Lohn, gleichbleibender Exploitationsgrad der Arbeit, Sinken der Profitrate, Steigen der Waarenpreise, dieselbe Waarenmasse. Dieselbe Stufenleiter der Produktion.

in dem andren Fall:

Selbe Arbeitsmasse in Bewegung gesezt, gleichbleibender Lohn, gleichbleibender Exploitationsgrad der Arbeit, Steigende Profitrate, Sinken der Waarenpreise; dieselbe Waarenmasse. Dieselbe Stufenleiter der Produktion.

2) *Es geht eine technologische Verändrung im Arbeitsprozeß vor.* Das Steigen od. Fallen von c, des Werths des constanten Kapitals drückt aus, daß mit derselben Arbeitsmasse *wachsende od. abnehmende Masse* von Productionsmitteln in Bewegung gesezt u. in Produkt verwandelt wird. Die Steigrung im Preis von c ist Index grössrer Masse von Produktionsmitteln, welche dieselbe Arbeitsmasse in Bewegung sezt. (Denn die Arbeitsmasse bleibt *dieselbe*, da nach der Voraussetzung die Masse der angewandten Arbeiter u. ihr Exploitationsgrad constant bleiben.)

Die grössre Masse Productionsmittel, die von derselben Arbeitsmasse in Bewegung gesezt wird, drückt stets Steigrung in der Productivkraft der Arbeit aus. Aber in der Agrikultur u. extraktiven Industrie ist es möglich, daß diese künstliche Steigrung in der Productivkraft der Arbeit nur stattfindet, um grössren natürlichen Widerstand zu brechen, also z. B. um dieselbe Produktmasse zu erhalten. Die Abnahme im natürlichen Factor der Produktion soll hier compensirt werden durch Steigrung in der Anwendung von c. Die Productivkraft der Arbeit wird nach der einen Seite gesteigert, weil sie nach der andren abnimmt. Von diesem Fall wird hier abstrahirt, weil er später (Grundrente) näher betrachtet wird. Bei der folgenden Untersuchung wird also vorausgesezt, daß *dieser Fall nicht stattfindet* u. das Wachsen von c daher stets Index des Wachsens der absoluten Productivkraft der Arbeit ist.

Das Wachsen von c, während Arbeitsmasse constant bleibt, – der gesteigerte Werth des constanten Kapitals drückt hier grössre Masse von Productionsmitteln aus u. die Masse der Productionsmittel mag viel ra-

scher wachsen als ihr Werth anzeigt. Wie dem immer sei, die Produktivkraft der Arbeit wächst in grössrem od. geringrem Verhältniß. Es wächst also die Productmasse, die von derselben Arbeitsmasse producirt wird u. daher fällt der *Preis der Waare*. Gleichzeitig fällt die *Profitrate*, weil grössres C vorgeschossen werden muß, um dieselbe Masse Arbeit in Bewegung zu setzen (bei gleichem Exploitationsgrad der Arbeit).

Wir haben hier also:

Selbe Arbeitsmasse in Bewegung gesezt, gleichbleibender Lohn, gleichbleibender Exploitationsgrad der Arbeit, Sinken der Profitrate, Sinkende Waarenpreise u. Vermehrung der Waarenmasse. Wachsende Stufenleiter der Produktion.

(Nehmen wir einen Industriezweig, wo bloß fixes Kapital u. kein Rohmaterial angewandt wird, wie z. B. Kohlenindustrie (unterstellt der Kohlenconsum der Maschinerie, kurz ihre Hilfsstoffe blieben unverändert), so braucht das Wachsen von c nicht Wachsen im Umfang der Maschinerie anzudeuten, sondern die theure Maschine sei *effektvoller* (u. zwar im Verhältniß zu ihrer Theuerkeit) als die wohlfeilre. Hier wächst der Preis von c ohne Index von mehr Maschinerie zu sein, er ist Index von theurer Maschinerie, aber nicht wie Fall 1), wo dieselben Productionsmittel im Preis steigen. Effektvollre Maschinerie ist hier theurer, aber in Bezug auf ihre Function im Produktionsprozeß wohlfeiler. Das Produkt wird also verwohlfeilert. Z. B. eine Tonne Kohle enthält kleinren Zusatz für Verschleiß der Maschinerie, weil sich a) ihr Tagesverschleiß auf grössre Masse Tonnen vertheilt u. b) vielleicht auch ihr Tagesverschleiß selbst abgenommen hat, wegen bessrem Bau etc. Zweitens aber, weil sie weniger neu zugesezte Arbeit enthalte. In diesem Fall fällt die Profitrate, weil m auf grössres C berechnet wird u. die Profitrate das Verhältniß des Mehrwerths zum vorgeschoßnen Gesammtcapital, nicht aus dem in dem Produkt *consumirten* Theil von C, sondern zu dem in seiner Produktion *angewandten* C bildet. /|16| c kann hier also vertheurtes constantes Kapital ausdrücken u. doch der Waarenpreis fallen, selbst wenn der Werttheil, den die Maschine zusezt, wächst, nur nicht in demselben Verhältniß, wie die neu zugesetzte Arbeit abnimmt.

Wird dasselbe constante Kapital vorgeschossen, nimmt aber durch bessre Oekonomie etc sein Verschleiß ab, so wird die *Waare* verwohlfeilert, weil ihr constanter Werttheil fällt. Bei sonst gleichbleibenden Umständen wächst also, auf die einzelne Waare berechnet, die Profitrate, weil das Verhältniß von v, u. daher auch von m, in Bezug auf die Waare. Aber die Profitrate bleibt dieselbe, weil auf *dasselbe vorgeschoßne Kapital* berechnet.)

(Die Profitrate auf die Waare berechnet immer grösser als die wirkliche Profitrate; weil hier immer nur auf den in der Waare consumirten Wertheil des constanten Kapitals berechnet; in der wirklichen Profitrate dagegen auf den vorgeschoßnen consumirten + nicht consumirten, aber angewandten Theil.

Ferner:

Der *Tagesverschleiß* der Maschinerie, der an ein bestimmtes Quantum Produkt anhaftet, kann aus doppelten Gründen abnehmen. Erstens weil die Masse des Produkts, worauf er sich vertheilt, zunimmt. Zweitens aber, weil bei bessrer Construktion etc der *Maschine ihr Tagesverschleiß selbst abnimmt* (u. ihre Consumtionskosten). In letztrem Fall wird also dieselbe Maschine, bei gleichbleibender Wirksamkeit, länger dienen, also – bis zu ihrem Ersatz gerechnet, für eine grössre Masse lebendiger Arbeit dienen. Auf ihre ganze Wirkungszeit berechnet, nimmt also *ihr Werth* im Verhältniß zu dem *variablen Kapital* ab u. wirkt dieß ebenso, als hätte sie sich verwohlfeilert (ihr Preis) auf die Profitrate.)

Der umgekehrte Fall – immer vorausgesezt daß c (der Werth des constanten Kapitals) index von Steigen od. Fallen in der Masse der angewandten Productionsmittel, – wäre daß c fällt, während die angewandte Arbeitsmasse nach der Voraussetzung constant bleibt.

Also z. B. statt $\frac{100^m}{400_c + 100_v}$ wurde $\frac{100^m}{300_c + 100_v}$. Hier unterstellt, daß kein Werthwechsel in den Elementen des constanten Kapitals, den Productionsmitteln vorgeht. Der Fall wäre z. B. möglich durch Verschlechtrung des Rohstoffs, der mehr Arbeit erheischte, z. B. schlechte Wolle etc. Z. B. in der Schneidrei, erheischen schwere Stoffe mehr Arbeit. (Allein sind sie nicht auch theurer?)

Hier wäre *verminderte Waarenmasse, Steigen ihres Preises, erhöhte Profitrate, gleiche Masse u. Exploitationsgrad der angewandten Arbeit.* Agrikultur u. extractive Industrie, wo dasselbe Verhältniß wachsende Productivkraft der Arbeit ausdrücken konnte, also *steigende Masse der Waare, Fallen ihres Preises* u. *erhöhte Profitrate*, sind bereits ausgeschlossen durch die Voraussetzung.

Würde c abnehmen in der Manufaktur durch Oekonomisirung, so wäre das immer hier, da nicht dasselbe c ökonomischer angewandt, sondern c selbst vermindert wird, nicht relativ, sondern absolut immer mit Verwohlfeilrung von c identisch, fiele also unter case 1).

B.) Obgleich – was hier vorausgesezt, r, die Rate des Mehrwerths *constant* bleibt, könnte der Mehrwerth fallen od. steigen, weil v, die *Masse der angewandten Arbeitskraft steigt od. fällt.* Stiege v im *Verhältniß*, so müßte bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths, die Mehrarbeit, u. da-

her m im *selben Verhältniß* wachsen. Umgekehrt wenn der *Preis* von v, was nach wie vor dieselbe Masse ausdrückt, fiele. Hier aber zu bemerken, daß wenn *Intensivität u. Extension der Arbeit* identisch bleiben, m fallen muß, wenn v steigt u. m steigen muß, wenn v fällt. Dann würde aber die Rate des Mehrwerths steigen oder fallen, u. dieser casus ist ausgeschlossen durch die Voraussetzung, daß r constant bleibt. Steigen aber Intensivität od. Extension der Arbeit, so muß bei gleichzeitiger constanter Rate des Mehrwerths u. *derselben Masse* Arbeitskraft, die Gesammtmasse der in Bewegung gesezten Arbeit steigen, also auch, bei gleichbleibender Productivkraft der Arbeit, c. Ferner könnte *v* (dieselbe Masse Arbeitskraft) im Preis fallen, weil die nothwendigen Lebensmittel. Sollte dann m im selben Verhältniß fallen, so müßte der Arbeitstag verkürzt werden. Umgekehrt wenn der Preis von v stiege, müßte der Arbeitstag verlängert werden, u. zwar, damit die Rate des Mehrwerths dieselbe bliebe, in einem der Zunahme der nothwendigen Arbeit entsprechenden Verhältniß. Ebenso in demselben Verhältniß verkürzt, wie die nothwendige Arbeit fiele. Aendert sich nichts am technologischen Verhältniß (z. B. in den Industriezweigen die nicht nothwendige Lebensmittel produciren) so wüchse od. fiele c im selben Verhältniß wie v. Das Verhältniß von m : v u. von v : v + c bliebe unverändert. Dieß bildet also keinen casus. Nähme aber c zu, während v abnimmt od. c ab, während v zunimmt, so ist der erste casus, daß *die Masse der angewandten Arbeit* steigt od. fällt in Bezug auf c.

Sehn wir uns alle Fälle an:

a) 1) *Die Masse der angewandten Arbeit fällt, c bleibt constant.* Es findet dann Steigrung der Productivität der Arbeit statt; also z. B. 90 Arbeiter statt 100.

Dann haben wir: $\frac{90_m}{400_c + 90_v}$ statt $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$. Die Profitrate $\frac{90}{490} = \frac{9}{49}$ $= 18\frac{18}{49}\%$. Oder wir wollen annehmen:

$\frac{100_m}{400_c + 100_v}$ statt $\frac{110_m}{400_c + 110_v}$. So $\frac{100}{500} = 20\%$ u. $\frac{110}{510} = 21\frac{29}{51}\%$. Fallen der Profitrate. Verwohlfeilrung der Waaren.|

|17| Vorhin hatten wir den Fall, daß die Masse der angewandten Arbeit dieselbe bleibt, aber c wächst u. dadurch C, jezt, daß die Masse der angewandten Arbeit abnimmt u. c unverändert bleibt (es würde an der Sache nichts ändern, wenn es sich änderte). Beide Fälle fortwährend. Die Masse von c kann wachsen, weil der Preis bestimmter Bestandtheile der Produktionsmittel (des constanten Kapitals) oder durch *Veränderungen in der Productivkraft* der Arbeit (od. ihrer Intensivität, während

m u. v unverändert bleiben. (wo Abnahme des Arbeitstags)] Der zweite Fall, wenn die Arbeit entweder produktiver wird durch Theilung der Arbeit od. durch Verändrungen in c, die seinen Preis unverändert lassen.

2) *Das Umgekehrte: Die Masse der angewandten Arbeit steigt, c bleibt constant.* Von den vorhin schon angedeuteten Fällen abgesehn, ist hier anzunehmen, daß c constant bleibt, weil Elemente des constanten Kapitals z. B. Rohmaterial, Hilfsstoffe fallen. Steigt v von 100 auf 110, so nach der Voraussetzung: $\frac{110_m}{400_c + 110_v} = \frac{110}{510} = \frac{11}{51} = 21\frac{29}{51}\%$.

Die Masse der angewandten Arbeit kann steigen, wenn sie intensiver wird od. extensiver (statt die Masse der angewandten Arbeiter zu vermehren). Wird sie extensiver, so nimmt c ab (relativ), obgleich, in der Manufaktur ein Element desselben, das Rohmaterial zunimmt. Es ist hier unterstellt, daß r gleichbleibt. Wird sie intensiver so wird c eher wachsen.

b) Nimmt man an daß der *Preis der Arbeit steigt od. fällt*, so, bei gleichbleibendem Arbeitstag (extensiv u. intensiv) muß die *Rate des Mehrwerths* wechseln, was gegen die Voraussetzung. Wechselt die Intensivität der Arbeit, so kann zwar, bei gleichbleibendem Arbeitstag, der Preis der Arbeit steigen u. ditto der Mehrwerth verhältnißmässig. Aber dann wächst auch die Arbeitsmasse, während c identisch bleibt. (Fall a, 2) Ebenso wenn die Arbeit extensiv steigt. Fällt der Preis der Arbeit, ohne daß der Mehrwerth steigt – er muß vielmehr fallen, da r constant – so fällt die Gesammtarbeit in Bezug auf C. Es wäre Verkürzung des Arbeitstags ohne Aendrung in seiner Intensivität. Also Abnahme der Arbeitsmasse bei gleichbleibendem c. (Fall a, 1) So bietet dieß b) kein besondres Phänomen, wenn r als constant vorausgesezt wird.

Diese Fälle a) u. b) beide erst wichtig, wenn man Kapitalien in verschiednen Productionssphären u. von verschiedner Zusammensetzung betrachtet. Also für Kapitel II.

C) Uebrigens ist die Voraussetzung, daß c constant bleibt in B) für unsren Satz ganz überflüssig, der nur beweisen soll, daß p′ wachsen od. fallen kann, während r constant bleibt. Nähme z. B. c zu, während v fällt (die Masse), so fiele die Profitrate noch mehr. Umgekehrt fiele c (Preis), während v steigt (der Masse nach) so stiege die Profitrate noch mehr.

D) Man sieht es ist immer zu überlegen, daß Wachsen od. Fallen des Werths von c ein *Wachsen seiner Masse* (od. auch mit der Vertheurung grössre Wirksamkeit der Maschinerie etc) od. blosses *Steigen des Preises* der Elemente von c ausdrücken kann; ebenso Steigen od. Abnahme von v entweder blosen Wechsel im *Preis der Arbeitskraft od. in ihrer Masse.* Dann können sich diese Dinge combiniren, Wechsel im Preis von c, Wechsel in der Masse von c etc.

Es sind nun kurz die sub II) behandelten Fälle mit Bezug auf die Zusammensetzung des Kapitals zusammenzustellen.

Nimm an die ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals sei

$$\frac{100^m}{400_c + 100_v} = 20\%.$$

A.) *1) Wechsel im Preis von c, v u. r constant:*

Aus $\frac{100^m}{400_c + 100_v}$ wird $\frac{100^m}{410_c + 100_v} = \frac{100}{510} = 19\frac{31}{51}\%$.

Vertheurung derselben Waarenmasse. Fall der Profitrate.

Aus etc wird $\frac{100_m}{390_c + 100_v} = \frac{100}{490} = 20\frac{20}{49}\%$.

Verwohlfeilrung derselben Waarenmasse. Steigen der Profitrate

2) Preiswechsel von c zeigt seine Masse an, v u. r constant:

Aus etc wird $\frac{100^m}{410_c + 100_v} = 19\frac{31}{51}\%$.

Verwohlfeilrung u. Wachsthum der Waarenmasse. Fall der Profitrate

$\frac{100_m}{390_c + 100_v} = 20\frac{20}{49}\%$.

Vertheurung u. Abnahme der Waarenmasse. Steigen der Profitrate.

B.) *c constant, r constant. 1) Wechsel in der Masse von v.*

Aus etc wird $\frac{90_m}{400_c + 90_v} = \frac{90}{490} = \frac{9}{49} = 18\frac{18}{49}\%$.

Verwohlfeilrung derselben Waarenmasse. Abnahme der Profitrate.

$\frac{110_m}{400_c + 110_v} = \frac{110}{510} = \frac{11}{51} = 21\frac{29}{51}\%$.

Vertheurung derselben Waarenmasse. Profitrate steigt.

Man sieht d'abord, wie es auf die Waaren ganz verschieden wirkt ob c nur dem Preis nach od. der Masse nach steigt u. fällt. Ebenso verschieden, je nachdem der Wechsel aus v od. aus c hervorgehe.

Vergleichen wir zunächst Bewegung der *Profitrate u. Waarenpreise*:|

		p′)	r)	
|18| *Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals*	$\frac{100_m}{400_c + 100_v}$	20%.	$\frac{100}{100}$.	
1) *c) wächst,* weil *Preis* von Elementen des constanten Kapitals:	$\frac{100_m}{410_c + 100_v}$	$19\frac{31}{51}$%.	*id.*	*Vertheurung derselben Waarenmasse. Fall der Profitrate.*
2) *c constant,* weil sein Preis (also dieselbe Masse) *v wächst u. daher Arbeitsmasse.*	$\frac{110_m}{400_c + 110_v}$	$21\frac{29}{51}$%.	*id.*	*Vertheurung derselben Waarenmasse. Steigen der Profitrate*
3) *c fällt, weil sein Preis* (also dieselbe Masse)	$\frac{100_m}{390_c + 100_v}$	$20\frac{20}{49}$%.	*id.*	*Verwohlfeilrung derselben Waarenmasse. Steigen der Profitrate*
4) *c bleibt constant. v nimmt ab u. daher Arbeitsmasse.*	$\frac{90_m}{400_c + 90_v}$	$18\frac{18}{49}$%.	*id.*	*Verwohlfeilrung derselben Waarenmasse. Fall der Profitrate.*
5) *c wächst, weil seine Masse*	$\frac{100_m}{410_c + 100_v}$	$19\frac{31}{51}$%.	*id.*	*Verwohlfeilrung u. Zunahme der Waarenmasse. Fall der p′.*
6) *c nimmt ab, weil seine Masse*	$\frac{100_m}{390_c + 100_v}$	$20\frac{20}{49}$%	*id.*	*Vertheurung u. Abnahme der Waarenmasse. Steigen der Profitrate.*

Aus 2) folgt, daß bei *Fall des Geldwerths* (man kann unterstellen daß 110_v nur um $\frac{1}{10}$ gewachsen, weil der Geldwerth um $\frac{1}{10}$ gefallen u. daher auch m um $\frac{1}{10}$ gewachsen) die *Profitrate steigen kann in Folge dieses Falls*, nämlich in solchen Industriezweigen, wo das Steigen im Werth des constanten Kapitals paralysirt durch wachsende Productivität.

Aus 4) folgt umgekehrt, daß bei *Steigen des Geldwerths* (unter derselben Voraussetzung) die *Profitrate* fallen kann, in den Industriezweigen

wo die Elemente des constanten Kapitals trotz des Falls des Geldwerths in ihrem Geldpreis steigen od. constant bleiben. (cf. p. 19, hinter dem Strich.)

Ein andrer Umstand zu berücksichtigen, der die *Zusammensetzung der Kapitalien* betrifft.

Ursprüngliche Zusammensetzung $400_c + 100_v | + 100_m = 20\%$, *100% Mehrwerthrate.*

In 1) u. 5) *ist die Zusammensetzung des Kapitals dieselbe* $410_c + 100_v$, *procentmässig ausgedrückt:* $80\frac{20}{51}_c + 19\frac{31}{51}_v | + 19\frac{31}{51}_m$.

In 3) u. 6) ist die Zusammensetzung des Kapitals dieselbe $390_c + 100_v$, *procentmässig ausgedrückt:* $79\frac{29}{49}_c + 20\frac{20}{49}_v | + 20\frac{20}{49}_m$.

In 1) drückt 410_c nicht mehr Productionsmittel aus, wie früher 400; der Preis ist nur $\frac{1}{40}$ theurer.

5) drückt $410_c \frac{1}{40}$ mehr Productionsmittel od. noch grössren Wachsthum der Productionsmittel aus.

Ob also c im Verhältniß zu v (u. daher, bei gleichbleibendem v) wächst od. auch grösser ist als die *Zusammensetzung z. B. in einem andren Kapital mit der Zusammensetzung* $400_c + 100_v$, weil die Arbeit productiver ist, dieselbe Arbeitsmasse grössre Massen Productionsmittel in Bewegung sezt, od. nur *Productionsmittel von höhrem Werth* (allerdings kann man die Massen der Productionsmittel nur bei Industrien vergleichen, die gemeinsames Maaß haben, wie z. B. Metalle, Zeuge, Garn etc) ändert an *der Profitrate* nichts; obgleich sehr viel am *Preis der Waaren.*

In 3) drückt 390_c dieselbe Waarenmasse aus, wie früher 400; der Preis ist $\frac{1}{40}$ wohlfeiler.

6) drückt $390_c \frac{1}{40}$ weniger Waarenmasse aus, weil mehr Arbeitsmasse erheischt, um abnehmendes Quantum Arbeitsmittel in Bewegung zu setzen etc Aber die *Profitrate* dieselbe. *Waarenpreise verschieden.* Bei *gleicher Rate des Mehrwerths* handelt es sich bei der *Profitrate*, nur um das *Werthverhältniß* von v : c u. daher zu C, abgesehn von dem technologischen Verhältniß.

Ebenso, ob c wächst u. v constant bleibt, also c absolut wächst u. v relativ abnimmt, oder ob c constant bleibt u. v abnimmt, also c relativ wächst u. v absolut abnimmt (ebenso umgekehrt bei der *Zunahme*, relativen od. absoluten von v) ändert sich stets *die Zusammensetzung von C.*

$\frac{100_m}{400_c + 100_v}$, verwandle sich

in $\frac{100_m}{410_c + 100_v}$, so verwandelt sich die *Zusammensetzung des Kapitals* aus

$$80_c + 20_v \text{ in } 80\frac{20}{51}{}_c + 19\frac{31}{51}{}_v.$$

in $\frac{90_m}{400_c + 90_v}$, so verwandelt sich die *Zusammensetzung des Kapitals* aus

$$80_c + 20_v \text{ in } 81\frac{31}{49}{}_c + 18\frac{18}{49}{}_v.$$

Aber die Aendrung in der Zusammensetzung ist nicht dieselbe; daher auch nicht die Aendrung in p'. |

|19| *III.) Verschiedne Raten des Mehrwerths können sich in derselben Profitrate ausdrücken, daher auch dieselbe Profitrate verschiedne Raten des Mehrwerths.*

Zunächst folgt dieß schon aus dem vorherigen Gesetze.

Danach kann sich, unter bestimmten Verhältnissen, die *Mehrwerthrate* $\frac{100}{100}$ in 20, 25 etc % Profitrate ausdrücken.

Ebenso die *Mehrwerthrate* $\frac{50}{100}$ in 20, 25 etc % Profitrate.

z. B. $150_c + 100_v | + 50_m = \frac{50}{250} = 20\%$.

$100_c + 100_v | + 50_m = \frac{50}{200} = 25\%$.

Also können auch die verschiednen Raten des Mehrwerths 100% u. 50% sich in derselben Profitrate 20% od. 25% ausdrücken.

Es folgt dieß ferner schon daraus, daß die *Masse des Mehrwerths* dieselbe bleiben kann, wenn die Masse des variablen Kapitals umgekehrt wechselt wie die Rate des Mehrwerths. Wenn also durch entsprechende Wechsel in c, C unverändert bleibt, so drückt dieselbe Profitrate verschiedne Raten des Mehrwerths aus. Z. B. $100 \times \frac{100}{100} = 100$. u. $200 \times \frac{50}{100}$ od. $200 \times \frac{1}{2}$, ebenfalls = 100.

Hätte man also: $\frac{100_m}{400_c + 100_v} = 20\%$ u. $\frac{100_m}{300_c + 200_v} = 20\%$, obgleich dort die Rate des Mehrwerths $\frac{100}{100}$ u. hier nur $\frac{100}{200} = \frac{1}{2} = 50\%$.

Etwas näher nun noch diese cases zu untersuchen.

Gesetzt der Werth des Geldes falle um $\frac{1}{10}$. So steigt der Preis der Waaren, bei sonst gleichbleibenden Umständen, um $\frac{1}{10}$.

Wächst dagegen der Werth des Geldes um $\frac{1}{10}$, so fällt der Preis der Waaren, bei sonst gleichbleibenden Umständen, um $\frac{1}{10}$.

Wenn, mit fallendem Geldwerth der Arbeitslohn nicht im selben Verhältniß steigt, so *fällt* er; die Rate des Mehrwerths stiege daher, u., all other things remaining the same, daher die Profitrate. Dieß Steigen – was meist stattfindet, solange die ascendant oscillation im Geldwerth fortdauert – ist blossem Sinken des Arbeitslohn geschuldet u. dieß Sinken dem Umstand, daß der Wechsel im Arbeitslohn nur langsam dem Wechsel im Werth des Geldes sich accommodirt. (So Ende des 16. u. im 17. Jahrhundert.) Wenn umgekehrt, mit steigendem Geldwerth der Arbeitslohn nicht im selben Verhältniß fällt, so fällt die Rate des Mehrwerths u. daher, bei sonst gleichbleibenden Umständen, die Profitrate. Wie oben.

Diese beiden Bewegungen, Steigen in der Profitrate mit fallendem u. Fall in der Profitrate mit steigendem Geldwerth, sind dann also beide nur dem Umstand geschuldet, daß der Preis der Arbeit noch nicht mit dem neuen Geldpreis ausgeglichen ist. Die Phänomene (u. ihre Erklärung ist längst gegeben) hören auf, sobald der Preis der Arbeit mit dem Geldpreis ausgeglichen ist.

Die Schwierigkeit beginnt hier. Die einen sagen, sobald der Preis der Arbeit dem neuen Geldwerth entspricht, z. B. gestiegen ist mit dem fallenden Geldwerth, drücken sich beide, Profit u. Arbeitslohn, in soviel mehr od. soviel weniger Geld aus. Ihr *Verhältniß bleibt also dasselbe*. Es kann also kein Steigen der Profitrate mit fallendem Geldwerth etc eintreten. Die andren zeigen durch facts, daß obgleich der Arbeitslohn z. B. im Verhältniß wie Korn, Fleisch, Hausrente etc gestiegen ist, dennoch die Profitrate mit dem fallenden Geldwerth gewachsen ist etc. Ihre Erklärung der facts ist jedoch immer reines Geschwätz.

Die ganze Schwierigkeit beruht auf der Verwechslung von Rate des Mehrwerths u. Profitrate. Unterstellen wir, daß die Rate des Mehrwerths dieselbe bleibt, z. B. 100%, so steigt, wenn z. B. der Arbeitslohn von 100 auf 110 steigt, der Mehrwerth ebenfalls auf 110. Dasselbe Gesammtquantum Arbeit, das früher in 200 £, drückt sich jezt in 220 £ aus. Ist also Preis der Arbeit mit dem Geldwerth ausgeglichen, so kann die *Rate des Mehrwerths* weder wachsen noch fallen durch irgend einen Wechsel im Geldwerth. Gesetzt aber die Elemente (od. einige Elemente) des constanten Kapitals sänken im Werth in Folge der wachsenden Productivität der Arbeit, die sie producirt. Ist der Fall ihres Werths grösser als der Fall im Werth des Geldes, ‖20| so würde ihr Preis sinken, trotz dem Fall im Werth des Geldes. Entspräche die Senkung ihres Werths nur dem Fall im Werth des Geldes, so bliebe ihr Preis constant. Wir wollen letztren Fall ausschalten. Also z. B. das Kapital in einem bestimmten Industriezweig, sei zusammengesezt, wie $400_c + 100_v$, u. *bei Rate des Mehrwerths von 100%*, haben wir $400_c + 100_v | + 100_m$ = *Profitrate* von 20%. Fällt der Geldwerth um $\frac{1}{10}$, steigt daher der Arbeitslohn von 100 auf 110, so ditto der Mehrwerth. Bleibt der Preis der constanten Kapitaltheile derselbe, weil der Werth ihrer Bestandtheile in Folge vergrösserter Productivität der Arbeit um $\frac{1}{10}$ sinkt, so haben wir: $\widehat{400_c + 110_v} | + 110_m = 21\frac{29}{51}\%$ *Profitrate*, während die Rate des Mehrwerths, $\frac{110_m}{110_v}$ nach wie vor = 100% ist. Die Profitrate ist gestiegen um etwas mehr als $1\frac{1}{2}\%$. Dieß Steigen wäre grösser, wenn der Werth des constanten Kapitals mehr gesunken als der Geldwerth u. es wäre kleiner, wenn sein Werth langsamer gefallen als der Geldwerth. Es wird aber solange fortdauern als irgend ein Fall im Werth von c stattfindet, u. dieselbe Masse Productionsmittel daher nicht 440 l. statt früher 400 l. kostet. Wäre letztres der Fall so $\frac{110_m}{440_c + 110_v} = \frac{110}{550} = \frac{1}{5} = 20\%$ Profitrate nach wie vor.

Daß aber, speziell in der eigentlichen Industrie, die Productivität der Arbeit einen Anstoß erhält durch den sinkenden Geldwerth, das blosse Anschwellen der Geldpreise, u. die allgemeine internationale Hetzjagd auf die vermehrte Geldmasse, ist ein historisches fact u. speziell nachzuweisen von 1850–1860. Umgekehrt, wenn der Geldwerth steigt u. daher die Preise fallen. Gesetzt der Geldwerth steige um $\frac{1}{10}$, der Arbeitslohn falle daher von 100 auf 90, u. der Mehrwerth ditto auf 90. So die Rate des Mehrwerths, $\frac{90}{90}$, nach wie vor 100%. Wenn aber der Werth des constanten Ka-

pitals ebenso rasch steigt wie der Geldwerth, so bliebe der Preis c unverändert. Stiege er rascher, so würde der Preis von c steigen, u. solange er überhaupt irgendwie wächst, fällt sein Preis nicht im selben Verhältniß wie der Geldwerth steigt. Gesetzt, das Steigen im Werth von c, entspreche dem Steigen des Geldwerths, der Preis von c bleibe also unverändert, so, wenn die ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals $400_c + 100_v$, wäre sie jezt $400_c + 90_v$, u. bei Rate des Mehrwerths von 100%: $400_c + 90_v | + 90_m$. Also die Profitrate $= \frac{90_m}{400_c + 90_v} = \frac{90}{490} = \frac{9}{49} = 18\frac{18}{49}\%$. Es fände Fall in der Profitrate statt, in solchen Industriezweigen, wo der Werth der Productionsmittel gestiegen.

Wie weit in dem einen Fall *Steigen der Profitrate mit sinkendem Geldwerth* u. im andren Fall, Sinken der Profitrate mit steigendem Geldwerth, auf die *allgemeine Profitrate* einwirkten, würde theils von dem Umfang der Industriezweige abhängen, worin der Wechsel stattfände, theils von der Dauer desselben, denn das Steigen u. Fallen der Profitrate in besonderen Industriezweigen braucht Zeit um die andren zu inficiren. Dauert die Oscillation nur kurze Zeit, so bleibt sie lokal.

(*Beispiel, entsprechend Band I, p. 186 aus der Baumwollindustrie.*

1) lb Garn zu 7 d per lb, 11,500 lbs Garn *wöchentlich*, (per Woche alles berechnet)

Konstantes Kapital.			*Variables Kapital*	*Mehrwerth.*
Verschleiß + *etc*	*Rohmaterial* +	*Hilfsstoffe, Kohle, Oehle etc*		
44 £	+ 336 £	+ 40 £	+ 70 £	+ 60 £.

$420_c + 70_v | + 60_m$ = about 86% Mehrwerth u. $12\frac{12}{49}$ Profitrate.

$85\frac{35}{49}{}_c + 14\frac{14}{490}{}_v | + 12\frac{12}{49}{}_m = 12\frac{12}{49}\%$ p'.

Der Baumwollpreis falle nun von 7 d. per lb zu 6 d., so, all other circumstances remaining the same, statt 336 £ für Baumwolle, jezt 288, also c jezt = 84 + 288 = 372. Hence:

$372_c + 70_v | + 60_m$ = about 86% Mehrwerth, $= 13\frac{121}{127}\%$ Profitrate, die also gestiegen um mehr als $1\frac{1}{2}\%$.

$84\frac{36}{221}{}_c + 15\frac{185}{221}{}_v | + 13\frac{121}{127}{}_m = 13\frac{121}{127}\%$ p'.)

(*Anhang zu Gesetz I.*

Aus der Formel $p' = \frac{m}{C} = \frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{r \cdot v}{C}$ folgt 1) $\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$.

Ferner ist die Differenz zwischen Rate des Mehrwerths u. Profitrate $= \frac{r \cdot v}{v} - \frac{r \cdot v}{v + c} =$
$\frac{(v + c)r \cdot v - r \cdot v^2}{(v + c)v} = \frac{(v + c)r - r \cdot v}{v + c}, = \frac{r(v + c - v)}{v + c} =$
$r \cdot \frac{c}{(v + c)}$. Da also $r - p' = r \cdot \frac{c}{C}$, so 2) $\frac{r - p'}{r} = \frac{c}{C}$

Und dividendo die erste Proportion durch die zweite, folgt 3) $\frac{p'}{r - p'} = \frac{v}{c}$.)|

|21| Oder:

1) $\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$, das heißt: 1) $\frac{\text{Profitrate}}{\text{Rate des Mehrwerths}} = \frac{\text{Variables Kapital}}{\text{Gesammtkapital}}$.

2) $\frac{r - p'}{r} = \frac{c}{C}$, oder 2) $\frac{\text{Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate}}{\text{Rate des Mehrwerths}} = \frac{\text{Constantes Kapital}}{\text{Gesammtkapital}}$.

3) $\frac{p'}{r - p'} = \frac{v}{c}$, oder: 3) $\frac{\text{Profitrate}}{\text{Differenz zwischen Rate des Mehrwerths u. Profitrate}} = \frac{\text{Variables Kapital}}{\text{Constantes Kapital}}$.

Blos 1) u. 3) sind in den Text zu nehmen. 2) nur nöthig zum Beweis von 3).)

Fortsetzung zu Gesetz III (p. 19)

Wenn die Rate des Mehrwerths *wächst oder abnimmt*, u. dennoch die Profitrate gleichbleiben soll, so ist das *bei gleichbleibender Grösse des variablen Kapitals* nur möglich durch entsprechende Wechsel in c (in der *Grösse des constanten* Kapitals), oder es ist dadurch möglich, daß der Wechsel in der Rate des Mehrwerths begleitet ist von Wechseln in der Grösse des variablen Kapitals. Wir wollen die Fälle der Reihe nach untersuchen.

A.) Wechsel in der Rate des Mehrwerths, bei gleichbleibender Grösse des variablen Kapitals. Entsprechender Wechsel in c.

Wir haben hierdurch die terms des Problems selbst:
$\frac{r \cdot v}{c+v} = \frac{(r \pm \delta)v}{x+v}$. Wir wollen die beiden Fälle, wo r wächst u. wo es abnimmt, nacheinander betrachten. Das veränderte r, also $r + \delta$ od. $r - \delta$ heisse jedesmals r'.

$$\frac{r \cdot v}{c+v} = \frac{(r+\delta)v}{x+v}.$$

Also $r \cdot v \cdot (x+v) = (r+\delta)v(c+v)$

$$x + v = \frac{(r+\delta)v(c+v)}{r \cdot v}$$

$$x + v = \frac{(r+\delta)(c+v)}{r}$$

$$\text{Also } x = \frac{(r+\delta)(c+v)}{r} - v.$$

$$\text{Also } x = \frac{r'}{r} \cdot (c+v) - v.$$

$$= \frac{r'}{r} \cdot (C) - v.$$

Also da x = c, muß c sich verwandeln in $\frac{(r \pm \delta)C}{r} - v$,

oder in $\frac{r'}{r} \cdot C - v$.

Wenn sich c verwandelt in $\frac{r'}{r} C - v$,

so verwandelt sich $C = c + v$, in $\frac{r'}{r} \cdot C - v + v$,

d. h. in $\frac{r'}{r} \cdot C$.

Voraussetzung: $400_c + 100_v | + 100_m$. r = 100% p' = 20%.

r steige um $\frac{1}{10}$, $\delta = 10$. Es werde also $r' = \frac{110}{100}$.

In diesem Falle, muß c sich verwandeln aus 400 in:

$\frac{\frac{11}{10} \cdot 500 - 100}{\frac{100}{100}}$, od. in $\frac{11}{10}(500) - 100$, oder in $550 - 100 = 450$.

Und wir hätten:

$450_c + 100_v | + 110_m$, $r' = \frac{110}{100}$ u. $p' = 20\%$, da $\frac{110}{550} = \frac{11}{55} = \frac{1}{5} = 20\%$.

Wenn δ negativ, so daß r um $\frac{1}{10}$ abgenommen, von 100% auf 90%, also $\delta = -10$, u. $r' = \frac{90}{100}$, so C jezt $= \frac{r'}{r}C$, also $= \frac{90}{100}C = \frac{9}{10}C = \frac{9}{10} \cdot 500 = 450$.

Ziehn wir davon das variable Kapital von 100 ab, so c = 350 u. wir haben:

$350_c + 100_v | + 90_m$, $r' = 90\%$ u. $p' = 20\%$, da $\frac{90}{450} = \frac{9}{45} = \frac{1}{5} = 20\%$. |

|22| Nach dem Gesetz I[a]) $\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$. Im ersten Fall $\frac{20\%}{100\%} = \frac{100}{500}$; u. im 2.) $\frac{20\%}{110\%} = \frac{100}{550}$. Also $\frac{2}{11} = \frac{10}{55} = \frac{2}{11}$.

Ebenso $\frac{20}{90} = \frac{100}{450}$ od. $\frac{2}{9} = \frac{10}{45} = \frac{2}{9}$.

Da also p', r' u. v gegeben sind, könnte C auch gefunden werden durch die Gleichung: $\frac{p'}{r'} = \frac{v}{x}$. Oder $p'x = r'v$. Also $x = \frac{r'v}{p'}$. Da aber $p' = \frac{r \cdot v}{C}$, so $x = \frac{r'v}{\frac{r \cdot v}{C}} = \frac{r' \cdot v \cdot C}{r \cdot v} = \frac{r'}{r} \cdot C$, wie vorher, und daher $c = \frac{r'}{r} \cdot C - v$, wie vorher.

Ehe wir nun den Sinn u. die möglichen Combinationen dieser Figur diskutiren, wollen wir gleich den zweiten möglichen casus setzen.

B.) Wenn c constant bleibt, kann, bei change von r in r', die Profitrate nur dieselbe bleiben, bei Wechseln in der Grösse von v.

Wir hätten dann: $\frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{r' \cdot x}{c + x}$. Da $r \cdot v = m$ u. $c + v = C$, so:

$$\frac{m}{C} = \frac{r' \cdot x}{c + x}.$$

Also $mc + mx = r' \cdot x \cdot C$.

$mc = x(r'C - m);$

$x = \frac{m \cdot c}{r'C - m}$. Dieß wäre der neue Werth des variablen Kapitals. Da aber $C' = v' + c$, so jezt $C = \frac{m \cdot c}{rC - m} + c$.

$x = \frac{m \cdot c}{r'C - m} = \frac{r \cdot v \cdot c}{r'C - m}$. Wird also aus $r = 100\%$, $r + \delta$, od. $r' = 110\%$,

$$\text{so } x = \frac{100 \cdot 400}{\frac{110}{100} \cdot 500 - 100} =$$

$$\frac{100 \cdot 400}{\frac{11}{10} \cdot 500 - 100} = \frac{100 \cdot 400}{550 - 100} = \frac{100 \cdot 400}{450} = \frac{10 \cdot 400}{45} = \frac{4000}{45} = \frac{800}{9} = 88\frac{8}{9}. /$$

/23/ Da x, das variable Kapital, $= \frac{800}{9}$, so ist der Mehrwerth m jezt $= r'v = \frac{110}{100}$ od. $\frac{11}{10}x = \frac{11}{10} \times \frac{800}{9} = \frac{8800}{90} = \frac{880}{9} = 97\frac{7}{9}$.

Erst hatten wir: $400_c + 100_v \mid + 100_m$ $r = 100\%$, $p' = 20\%$.

Jezt haben wir: $400_c + 88\frac{8}{9}{}_v \mid + 97\frac{7}{9}{}_m$ $r = 110\%$, $p' = 20\%$.

(Jezt nämlich $p' = \text{od. } \frac{m}{C} = \frac{97\frac{7}{9}}{488\frac{8}{9}} = \frac{\frac{880}{9}}{\frac{4400}{9}} = \frac{880}{4400} = \frac{88}{440} = \frac{1}{5} = 20\%$.

$r' = \frac{97\frac{7}{9}}{88\frac{8}{9}} = \frac{\frac{880}{9}}{\frac{800}{9}} = \frac{880}{800} = \frac{88}{80} = \frac{44}{40} = \frac{22}{20} = \frac{11}{10} = \frac{110}{100}.$)

Die *Rate des Mehrwerths* hat zugenommen um $\frac{1}{10}$. (von 100% auf 110%), von $\frac{10}{10}$ auf $\frac{11}{10}$.

Das *Variable Kapital* hat abgenommen um $\frac{1}{9}$. Da aber das variable Kapital $= \frac{C}{5}$ war ($= \frac{1}{5}$ von C), so hat das Gesammtkapital *abgenommen* um $\frac{C}{9 \times 5} = \frac{C}{45}$, $= \left(\frac{500}{45} = \frac{100}{9}.\right)$ um $\frac{1}{45}$; i. e. um $\frac{1}{9 \times 5}$.

Die *Rate des Mehrwerts* ist gestiegen um 10%,

das *Variable Kapital* hat abgenommen um $11\frac{1}{9}\%$,

das *Gesammtkapital* hat abgenommen um $2\frac{2}{9}\%$. (d. i. $11\frac{1}{9}$ dividirt durch 5, da $11\frac{1}{9} = \frac{100}{9}$ u. $\frac{100}{9 \times 5}$ od. $\frac{100}{45} = 2\frac{2}{9}\%$.)

Wäre dagegen die Rate des Mehrwerths gefallen um $\frac{1}{10}$, so daß r′ = 90%, während r = 100, dann:

$$x = \frac{100 \cdot 400}{\frac{9}{10} \cdot 500 - 100} = \frac{100 \cdot 400}{450 - 100} = \frac{100 \cdot 400}{350} = \frac{4000}{35} = \frac{800}{7} = 114\frac{2}{7}.$$

Da also v′ gleich $114\frac{2}{7}$, so der neue *Mehrwerth* jezt gleich r′. $114\frac{2}{7} = \frac{9}{10} \cdot \frac{800}{7} = \frac{7200}{70} = \frac{720}{7} = 102\frac{6}{7}$.

Wir haben also: $400c + 114\frac{2}{7}_v | + 102\frac{6}{7}_m = 90\%\ r'$ *u. 20%* p'.

C) Wenn gleichzeitig aus r –r′ wird u. aus v –v′ (wo r′ = r ± δ u. v′ = v ± ε), u. die Profitrate unverändert bleiben soll,

so $\frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{r' \cdot v'}{x + v'}$. Also: $r \cdot v \cdot (x + v') = r'v'\ (c + v)$; od. $x + v' = \frac{r'v'}{r \cdot v}(C)$.

Da aber x + v = C′ (d. h. = C ± γ), so $C' = \frac{(r' \cdot v')}{(r \cdot v)} \cdot C$ u. da c′ = C′ – v′, so $c' = \frac{(r'v')}{(r \cdot v)} \cdot C - v$.

r′ · v′ ist aber = m′ (wenn wir so den neuen Mehrwerth nennen, den Kapital v′ zur Rate r′ giebt), und r · v = m, also $\frac{(r'v')}{(r \cdot v)}C = \frac{m'}{m}C$ u. $c' = \frac{m'}{m} \cdot C - v'$.

Also $C' = \frac{m'}{m}C$ u. $c' = \frac{m'}{m}C - v$.

Wird aus v = 100, v′ = 105, u. aus r = 100%, r′ = 110%, so ist m′ = $(105)\frac{11}{10} = 115\frac{1}{2}$. Und m = 100. Also $\frac{m'}{m} = \frac{115\frac{1}{2}}{100} \cdot C' = \frac{115\frac{1}{2}}{100}\ (500) = 115\frac{1}{2} \times 5 = 577\frac{1}{2}$; C′ aber = $577\frac{1}{2} - 105 = 472\frac{1}{2}$; also: $\| 24 | 472\frac{1}{2}_c + 105_v | + 115\frac{1}{2}_m$: *also r = 110%; p′ = 20%.*

Man sieht: $C' = \frac{r'v'}{rv}C$ oder $= \frac{m'}{m}C$ verwandelt sich in $\frac{r'}{r}C$, wenn v unverändert bleibt, also v′ = v. So erhalten wir die früher gegebne Formel. c′ dann wird ebenfalls $\frac{r'}{r}C - v$, statt $\frac{m'}{m}C - v'$.

Wechselten r, u. ebenso c nach irgendeiner beliebigen Richtung, so:

$\frac{r \cdot v}{c + v} = \frac{r'x}{c' + x}$.

Dann: $r \cdot v \cdot (c' + x) = r'x \cdot (c + v)$

$m \cdot (c' + x) = r'x \cdot C.$

$mc' + mx = r'xC.$

$x(r'C - m) = mc'$

$x = \frac{mc'}{r'C - m}$. od. $x = \frac{r \cdot v \cdot c'}{r' \cdot C - m}$.

Vorhin (p. 22, B) war $x = \frac{mc}{(r' \cdot C) - m}$. Man braucht also blos in der oben gefundnen Formel anzunehmen, daß $c' = c$, so erhält man die von *p. 22. B.*

Die 2 allgemeinen Formeln sind also:

1) $C' = \frac{r'v'}{r \cdot v} C$ oder $\frac{m'}{m} \cdot C$, wo $c' = \frac{m'}{m} \cdot C - v'$; und:

2) $C' = c' + \frac{mc'}{r'C - m}$ od. $v' = \frac{mc'}{r'C - m}$; od. $C' = \frac{r'c'C}{r'C - m}$.

Nehmen wir an in 1), daß $r' = r$, also nur die Grösse des variablen Kapitals wechselt, so wird die Formel:

$C' = \frac{v'}{v} C$ u. $c' = \frac{v'}{v} C - v'$.

Nehmen wir an daß $v' = v$, also nur die Raten wechseln, so wieder:

$C' = \frac{r'}{r} \cdot C$, wo $c' = \frac{r'}{r} C - v$.

Wechselt *Rate u. variables Kapital*, in verschiednen Verhältnissen, so die Formel: $\frac{r'v'}{r \cdot v} C$ etc.

In 2) S. 22, B,: $v' = \frac{mc}{r'C - m}$; in der allgemeinen Formel $= \frac{mc'}{r'C - m}$; wenn also $c = c'$, so $= \frac{mc}{r'C - m}$.

Beispiel für 2.) r' sei $= 90\%$, $c' = 450$. Dann $v' = \frac{100 \cdot 450}{\frac{9}{10} \cdot 500 - 100} = \frac{900}{7} = 128\frac{4}{7}$.

Ferner, da $m' = r'v'$, dieß $= \frac{90}{100}$ od. $\frac{9}{10} \times \frac{900}{7}$ (od. $128\frac{4}{7}$), $= \frac{810}{7} = 115\frac{5}{7}$.

Wir haben also:

$450_c + 128\frac{4}{7}{}_v | + 115\frac{5}{7}{}_m$. *Rate des Mehrwerths* $= 90\%$. *Profitrate* $= 20\%$. |

|25| Stellen wir noch kurz die Fälle zusammen, so hatten wir:

A.) Wechsel in der Rate des Mehrwerths, bei gleichbleibender Grösse des variablen Kapitals. Entsprechender Wechsel in c.

Zwei Fälle. α) die Rate des Mehrwerths, r, wächst, od. $r' > r$, β) sie fällt, od. $r' < r$.

α) r′ steigt um $\frac{1}{10}$, von 100% auf 110%.

$450_c + 100_v | + 110_m$. $r' = 110\%$. $p' = 20\%$. Die *neue Zusammensetzung* des Kapitals ist, procentmässig dargestellt:

$81\frac{9}{11}{}_c + 18\frac{2}{11}{}_v | + 20_m$. $r' = 110\%$, $p' = 20\%$.

β) r′ fällt um $\frac{1}{10}$, von 100% auf 90%.

$350_c + 100_v | + 90_m$; $r' = 90\%$, $p' = 20\%$. Die *neue Zusammensetzung* ist procentmässig:

$77\frac{7}{9}{}_c + 22\frac{2}{9}{}_v | + 20_m$. $r' = 90\%$, $p' = 20\%$.

In diesen beiden Fällen da v unverändert bleibt, muß m wachsen, wie r wächst u. fallen, wie es fällt. Damit also p′, die Profitrate, $= \frac{m}{C}$, unverändert bleibe, muß C im selben Verhältniß steigen od. fallen, wie r′. In α) wächst r um $\frac{1}{10}$, von 100 auf 110; aber C wächst auch um $\frac{1}{10}$, von 500 auf 550. Da aber v unverändert, u. $c = \frac{4}{5}C$; so muß c wachsen in solchem Verhältniß, daß dadurch C um $\frac{1}{10}$ wächst. $\frac{1}{10}$ von C(500) = 50. Also $\frac{\frac{4}{5}C}{x} = \frac{C}{10}$; $x = \frac{\frac{4}{5}C}{C} \cdot 10 = \frac{40}{5} = 8$. Der 8te Theil von $\frac{4}{5}\left(\frac{4}{40}\right)$ ist gleich dem 10^t Theil von $\frac{5}{5}$ od. 1. $\frac{4}{40} = \frac{1}{10}$.

B.) Wechsel in der Rate des Mehrwerths, bei gleichbleibender Grösse des constanten Kapitals. Entsprechender Wechsel in v.

α) $r' = r + \frac{1}{10} = 110\%$.

$400_c + 88\frac{8}{9}_v | + 97\frac{7}{9}_m$. r′ = 110%. p′ = 20%. Die *neue Zusammensetzung* des Kapitals, *procentmässig*:

$81\frac{9}{11}_c + 18\frac{2}{11}_v | +$ 20m. r′ = 110%, p′ = 20%. Da c unverändert, muß die Masse des Mehrwerths abnehmen, damit, bei steigendem r, $\frac{m}{C}$ unverändert bleibe. Die Masse kann nur abnehmen durch Fall von v.

β) $r' = r - \frac{1}{10} = \frac{90}{100}$.

$400_c + 114\frac{2}{7}_v | + 102\frac{6}{7}_m$. = 90% r′ u. 20% p′. *Procentmässige Zusammensetzung:*

$77\frac{7}{9}_c + 22\frac{2}{9}_v | + 20_m$. = 90% r′ u. 20% p′

C.) Gegebner Wechsel in der Rate des Mehrwerths und in der Grösse des variablen Kapitals, entsprechender Wechsel in c.

α) r *wächst* od. $r' = r + \frac{1}{10}r$, $v' = v + \frac{1}{20}v$.

$472\frac{1}{2}_c + 105_v | + 115\frac{1}{2}_m$. = 110% r, = 20% p′. *Also procentmässige Zusammensetzung*

$81\frac{9}{11}_c + 18\frac{2}{11}_v | + 20_m$ = 110% r′. u. 20% p′.

β) *r fällt od.* $r' = r - \frac{1}{10}r$, $v' = v - \frac{1}{20}v$. (r′ = 90%, v′ = 95)

$332\frac{1}{2}_c + 95_v | + 85\frac{1}{2}_m$; r′ = 90%, p′ = 20%. Also *procentmässige Zusammensetzung:*

$77\frac{7}{9}_c + 22\frac{2}{9}_v | + 20_m$; r′ = 90%, p′ = 20%. |

|26| D.) Gegeben Wechsel in der Rate des Mehrwerths u. der Grösse des constanten Kapitals, entsprechender Wechsel von v.

α) $r' = r + \frac{1}{10}r = 110\%$. $c' = c + \frac{1}{8}c = 450$.

$450_c + 100_v| + 110_m$. r′ = 110%. p′ = 20%. *Procentmässige Zusammensetzung*:

$81\frac{9}{11}{}_c + 18\frac{2}{11}{}_v| + 20_m$. ditto. ditto.

β) $r' = r - \frac{1}{10}r = \frac{90}{100} = \frac{9}{10}$. *u.* $c' = 450$.

$450_c + 128\frac{4}{7}{}_v| + 115\frac{5}{7}{}_m$. r′ = 90%, p′ = 20%. *Procentmässige Zusammensetzung:* $77\frac{7}{9}{}_c + 22\frac{2}{9}{}_v| + 20_m$.

(Sieh die Zusammenstellung folgende Seite.|

|27| [0)] $400_c + 100_v \mid + 100_m$.	$C = 500$	*Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals.*	r = 100%. p′ = 20%.
	1) $450_c + 100_v \mid + 100_m$.	C = 550.		*r steigt um* $\frac{1}{10}$, *v unverändert, v wächst u. C*
	2) $400_c + 88\frac{8}{9}{}_v \mid + 97\frac{7}{9}{}_m$.	$C = 488\frac{8}{9}$		*r steigt um* $\frac{1}{10}$, *c unverändert, v fällt u. C*
	3) $472\frac{1}{2}{}_c + 105_v \mid + 115\frac{1}{2}{}_m$.	$C = 577\frac{1}{2}$		*r steigt um* $\frac{1}{10}$, *v um* $\frac{1}{20}$, *c wächst u. C*
×	4) ⟨$450_c + 100_v \mid + 110_m$	C = 550.⟩		*r steigt um* $\frac{1}{10}$, *c wächst um* $\frac{1}{8}$, *v unverändert C wächst.*
	5) $350_c + 100_v \mid + 90_m$.	C = 450.		*r fällt um* $\frac{1}{10}$, *v unverändert, c fällt um* $\frac{1}{8}$, *C fällt.*
	6) $400_c + 114\frac{2}{7}{}_v \mid + 102\frac{6}{7}{}_m$.	$C = 514\frac{2}{7}$.		*r fällt um* $\frac{1}{10}$, *c unverändert, v wächst, C wächst.*
	7) $332\frac{1}{2}{}_c + 95_v \mid + 85\frac{1}{2}{}_m$.	$C = 427\frac{1}{2}$		*r fällt um* $\frac{1}{10}$, *ditto das variable Kapital, d. h. v, C fällt*
×	8) ⟨$450_c + 128\frac{4}{7}{}_v \mid + 115\frac{5}{7}{}_m$.	$C = 578\frac{4}{7}$.⟩		*r fällt um* $\frac{1}{10}$, *c steigt um* $\frac{1}{8}$, *v ändert,* C wächst.

[Fortsetzung der Tabelle]

Procentmässige Zusammensetzung.

[0)] $80_c + 20_v | + 20_m$. r = 100%. p′ = 20

[1)] $81\frac{9}{11}_c + 18\frac{2}{11}_v | + 20_m$. r = 110%. p′ = 20

[2)] $81\frac{9}{11}_c + 18\frac{2}{11}_v | + 20_m$. r = 110%. p′ = 20

[3)] $81\frac{9}{11}_c + 18\frac{2}{11}_v | + 20_m$. r = 110%. p′ = 20

[4)] $81\frac{9}{11}_c + 18\frac{2}{11}_v | + 20_m$. r = 110%. p′ = 20

[5)] $77\frac{7}{9}_c + 22\frac{2}{9}_v | + 20_m$. r = 90%. p′ = 20%.

[6)] $77\frac{7}{9}_c + 22\frac{2}{9}_v | + 20_m$. r = 90%. p′ = 20%.

[7)] $77\frac{7}{9}_c + 22\frac{2}{9}_v | + 20_m$. r = 90%. p′ = 20%.

[8)] $77\frac{7}{9}_c + 22\frac{2}{9}_v | + 20_m$. r = 90%. p′ = 20%.

Zunächst zu bemerken, daß 1) u. 4) keinen Unterschied darbieten. Wenn r um $\frac{1}{10}$ wächst u. v unverändert bleibt, so muß C um $\frac{1}{10}$ u. daher c um $\frac{1}{8}$ wachsen. Wächst daher c um $\frac{1}{8}$, so muß unter derselben Voraussetzung v unverändert bleiben. Wächst c um mehr als $\frac{1}{8}$, so muß auch v wachsen, damit p′ unverändert bleibe. *casus 4) ist also zu eliminiren*, da dieß in 3) *stattfindet, wo c von 400 auf* $472\frac{1}{2}$ *u. v von 100 auf 105* wächst.

Ferner: 8) unterscheidet sich nur von 6) dadurch, daß v hier mehr steigt, daher auch c, statt unverändert zu bleiben, steigen muß. Daher case 8) zu eliminiren.

Wir erhalten daher zur Vergleichung die folgende Liste (sieh p. 28)| |p. 28| Vergleichen wir zunächst (*Liste p. 27*) 1) u. 2)

In 1) ist vorausgesezt, daß v unverändert = 100 bleibt, während die Rate des Mehrwerths um $\frac{1}{10}$ wächst. Damit p′ daher constant bleibe, muß C um $\frac{1}{10}$ wachsen, u. daher c um $\frac{1}{8}$, da c $= \frac{4}{5}$C. $\frac{1}{10}$ von 1 $= \frac{1}{8}$ von $\frac{4}{5} = \frac{4}{40} \cdot \frac{1}{8}$ von 400 = 50.

In 2) ist vorausgesezt, daß c unverändert bleibt = 400, während die Rate des Mehrwerths um $\frac{1}{10}$ wächst. Damit p′ daher constant bleibe, muß v abnehmen. Denn $\frac{100}{500}$ kann nur gleich sein $\frac{m + \frac{1}{10}}{400 + v}$, wenn v, u. daher C abnimmt. Bliebe v unverändert, so $\frac{110}{500}$ = 22%. Die Profitrate stiege daher um 2%.

Da $\frac{p'}{r} = \frac{v}{C}$, so $\frac{20\%}{110\%} = \frac{v'}{400 + v'}$. Oder $\frac{2}{11}(400 + v') = v'$. Oder $\frac{2}{11} \cdot 400 + \frac{2}{11} v' = v'$. $\therefore$ $v'\left(1 - \frac{2}{11}\right) = \frac{2}{11} \cdot 400 = \frac{800}{11}$. $v'\left(\frac{9}{11}\right) = \frac{800}{11}$. $v' = \frac{800 \times 11}{9 \times 11}$ $= \frac{800}{9} = 88\frac{8}{9}$. $= \left(\frac{800}{9} = \frac{8}{9} \times 100$, also $v' = \frac{8}{9}v$.$\right)$ v′ nimmt also um $\frac{1}{9}$ ab. Da aber C = 5v, so nimmt C ab um $\frac{1}{9 \cdot 5}$, oder $\frac{1}{45}$.

In 1) u. 2) sind die Voraussetzungen verschieden. Das einemal ist v constant u. wächst c, (weil r), das andremal ist c constant u. fällt v (weil r wächst). Das einemal wächst c absolut u. v daher nur relativ, im Verhältniß zu dem angewachsnen c; das andremal fällt v absolut, während

die absolute Grösse von c constant bleibt, aber, durch den Fall von v, relativ gegen v wächst. Die Composition von C wird in beiden Fällen in gleicher Weise verändert. c wächst um $1\frac{9}{11}$ u. v fällt um $1\frac{9}{11}$. In der *Zusammensetzung (procentmässigen)* ist also nicht wiederzuerkennen, ob c absolut gewachsen od. v absolut gefallen ist. Aber in 1) um nach wie vor dieselbe Arbeitskraftmasse (Anzahl) anzuwenden, muß das Gesammtkapital um $\frac{1}{10}$ wachsen, von 500, auf 550. Dagegen im andren Fall 2) um dasselbe constante Kapital in Bewegung zu setzen, nimmt die Anzahl der Arbeiter ab u. daher das Gesammtkapital um $\frac{1}{45}$. Es wird ein Kapital von $11\frac{1}{9}$£ freigesezt. Allerdings: würde im ersten Fall, mit der *Erhöhung* der *Rate des Mehrwerths* um 10%, nach wie vor *dasselbe Kapital constant* in Bewegung gesezt, so hätten wir Fall 2), u. würde im 2. Fall mit der Erhöhung der Rate des Mehrwerths dieselbe Masse Arbeiter beschäftigt, so hätten wir Fall 1). Es ist also derselbe Fall unter verschiednen Bedingungen.

Wäre die Rate des Mehrwerths nicht gestiegen um 10%, so, um $\frac{1}{8}$ mehr c in Bewegung zu setzen, nöthig $12\frac{1}{2}$ zusätzliche Arbeiter (da 100 : 400 $= 12\frac{1}{2} : 50$), i. e. $12\frac{1}{2}$ variables Kapital, was zu 100% r, gibt 25 für zusätzliche Arbeit überhaupt u. wir hätten:

$\frac{112\frac{1}{2}}{450 + 112\frac{1}{2}} = \frac{112\frac{1}{2}}{562\frac{1}{2}} = \frac{225}{1125} = \frac{1}{5}$. Es ist also angenommen, daß nicht nur r um $\frac{1}{10}$ gestiegen, sondern zugleich die Productivität der Arbeit gewachsen od. auch in c gewisse Elemente verwohlfeilert. Unter der selben Unterstellung, daß nur 10 £ zusätzlich nöthig: $\frac{105}{450 + 105} = \frac{105}{555} = \frac{21}{111} = 18\frac{102}{111}$. Also Profitrate gefallen. Mehrwerth gewachsen, um $\frac{1}{20}$ od. 5%; C dagegen um mehr als $\frac{1}{9}$, correkt um 11%. Daher Sinken der Profitrate.

Casus 3) bietet kein besondres Interesse. Wenn v wächst u. r, so muß c noch mehr wachsen, als wenn v stationär, u. nur r wächst. Il n'y a rien de nouveau là dedans. Der Fall wäre hier (denn wenn 105 von nur $\frac{1}{20}$ mehr

Arbeiter erzeugt, so gar kein Interesse) daß sei es Extension, sei es Intensivität der Arbeit zunimmt, so daß die Extra-Mehrarbeit = $20\frac{1}{2}$ £, aber davon käme etwas weniger als $\frac{1}{4}$ den Arbeitern zu u. mehr als $\frac{3}{4}$ den Kapitalisten. Im übrigen würde die Profitrate dieselbe bleiben, aber die *Profitmasse* wachsen mit der Masse des Mehrwerths.

Die Fälle 5), 6), 7) bieten kein neues Interesse. Sie sind nur die *umgekehrten* Fälle 1), 2), 3). Nimmt die Rate des Mehrwerths ab, so kann die Profitrate nur dieselbe bleiben, wenn c relativ abnimmt gegen v, ob dieß nun, wie in 1) durch absoluten Fall von c) od. wie in 2) durch Steigen von v u. Fall von c hervorgebracht. Die Zusammensetzung muß sein $77\frac{7}{9}c + 22\frac{2}{9}v$ | damit bei Rate des Mehrwerths von 90% die Profitrate 20% bleibe. Das Verhältniß von $\frac{v}{c}$ hier = $\frac{2}{7} > \frac{1}{5}$. |

|29| *IV.) Die Profitrate kann fallen, wenn die Rate des Mehrwerths steigt u. steigen, wenn die Rate des Mehrwerths fällt.*

In der Gleichung $p' = \frac{r \cdot v}{v + c}$ müssen immer 3 terms gegeben sein, wenn der 4. gefunden werden soll.

Wenn p′ wächst od. fällt, verwandle es sich in p″. Es ist dann eine vergrösserte oder verkleinerte Profitrate gegeben.

Ferner ist mit der vergrösserten Profitrate nach der Voraussetzung eine verkleinerte u. mit der verkleinerten Profitrate eine vergrösserte Rate des Mehrwerths gegeben. Ob diese nun steigt od. fällt, sie heisse r′.

Von den beiden andren terms v u. c kann nur einer gegeben sein. Wenn v gegeben, gleichbleibt muß c variiren, sich in c′ verwandeln u. c′ ist dann die zu bestimmende unbekannte Grösse.

Wenn c gleichbleibt, muß v sich in v′ verwandeln, u. ist dann die zu bestimmende unbekannte Grösse.

a) Die Profitrate p′ wird p″ (p′ ± δ); r verwandelt sich in r′ (r ± ε); v bleibt gleich. c′ zu bestimmen.

1) p′ wird p″ (p′ + δ); r verwandelt sich in r′ (r + ε); v bleibt constant, c′ zu bestimmen.

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals.

$c + v | + m \quad m = r \cdot v.$ $\qquad 400_c + 100_v | + 100_m$

$p' = \frac{r \cdot v}{c + v}.$ $\qquad p' = \frac{100}{500} = 20\%$

$r' = \frac{100_m}{100_v} = 100\%.$

Da $\frac{p'}{r} = \frac{v}{c + v}$, so $\qquad p'' = 15\%.$

$\frac{p''}{r'} = \frac{v}{c + v}.$ $\qquad r' = 110\%.$

$\therefore p''c' + p''v = r'v \qquad v = 100.$

$\therefore p''c' = v(r' - p'') \qquad c' = \frac{100\left(\frac{110}{100} - \frac{15}{100}\right)}{\frac{15}{100}}.$

u. $c' = \frac{(r' - p'')v}{p''} \qquad c' = 633\frac{1}{3}.$

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals. *Procentmässige Zusammensetzung.*

$400_c + 100_v | + 100_m.$ $r = 100\%.$ $p' = 20\%.$ $\qquad 80_c + 20_v | + 20_m,$ $r = 100\%.$ $p' = 20\%.$

Veränderte Zusammensetzung des Kapitals.

$633\frac{1}{3}_c + 100_v | + 110_m.$ $r = 110\%.$ $p' = 15\%.$ $\qquad 86\frac{4}{11}_c + 13\frac{7}{11}_v | + 15_m.$ $r = 110\%.$ $p' = 15\%.$

2) p′ wird p″ (p′ + δ), r wird r′ (r − ε), v constant, c′ zu bestimmen.

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals.

Nach 1) ist $c' = \frac{(r' - p'')v}{p''}$ $p'' = 22\%$.

$r' = 90\%$.

$v = 100$.

$$c' = \frac{100 \cdot \left(\frac{99}{100} - \frac{22}{100}\right)}{\frac{22}{100}}.$$

$$c' = 309\frac{1}{11}.$$

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals.

$400_c + 100_v | + 100_m$. $r = 100\%$. $p' = 20\%$.

Procentmässige Zusammensetzung.

$80_c + 20_v | + 20_m$. $r = 100\%$. $p' = 20\%$.

Veränderte Zusammensetzung des Kapitals

$309\frac{1}{11}{}_c + 100_v | + 90_m$. $r = 90\%$. $p' = 22\%$.

$75\frac{5}{9}{}_c + 24\frac{4}{9}{}_v | + 22_m$. $r = 90\%$. $p' = 22\%$.

b) p′ wird p″ (p′ ± δ), r wird r′ (r ± ε), c constant, v′ zu bestimmen.

1) p′ wird p″ (p′ − δ), r wird r′ (r + ε), c constant, v′ zu bestimmen.

Wir haben blos in der frühren Formel $c' = \frac{(r' - p'')v}{p''}$ an die Stelle von c′ c zu setzen u. an die Stelle von v v′, dann:

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals.

$c = \frac{(r' - p'')v'}{p''}$.

$cp'' = (r' - p'')\, v'$.

$\therefore v' = \frac{cp''}{r' - p''}$.

Oder auch direkt: Variables Kapital zu constantem, wie Profitrate zur Differenz zwischen Rate des Mehrwerths u. Profitrate.

Also $\frac{v'}{c} = \frac{p''}{r' - p''}$

$$\therefore\ v' = \frac{cp''}{r' - p''}.$$

$v' = \frac{cp''}{r' - p'}$ $\quad p'' = 15\%.$ $\qquad v' = \frac{400 \cdot \frac{15}{100}}{\frac{110}{100}} - \frac{15}{100}$

$r' = 110\%.$

$c = 400$ $\qquad = 15 \cdot \frac{400}{95}$

$= 63\frac{3}{19}.$

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals. $\qquad$ *Procentmässige Zusammensetzung.*

$400_c + 100_v | + 100_m.$ $\qquad 80_c + 20_v | + 20_m.$

$r = 100\%.$

$p' = 20\%.$

Veränderte Zusammensetzung des Kapitals

$400_c + 63\frac{3}{19}_v | + 69\frac{9}{19}_m.$ $\qquad 86\frac{4}{11}_c + 13\frac{7}{11}_v | + 15_m.$

$r = 110\%.$

$p' = 15\%.$ |

|30| *2) p' wird $= p''\ (p' + \delta)$, $r = r'\ (r - \varepsilon)$, $c = 400$, v' zu bestimmen.*

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals.

Da $v' = \frac{p''c}{r' - p''}$, so wenn $p'' = 22\%$, $\quad r' = 90\%$, $\quad c = 400$, $\quad m' = 116\frac{8}{17}$. $\qquad$ ist $v' = \frac{\frac{22}{100} \cdot 400}{\frac{90 - 22}{100}} = 129\frac{7}{17}$.

Ursprüngliche Zusammensetzung des Kapitals. $\qquad$ *Procentmässige Zusammensetzung.*

$400_c + 100_v | + 100_m.$ $\qquad 80_c + 20_v | + 20_m.$

$r = 100\%.\ p' = 20\%.$

Veränderte Zusammensetzung des Kapitals

$400_c + 129\frac{7}{17}_v | + 116\frac{8}{17}_m$ $\qquad 77\frac{5}{9}_c + 24\frac{4}{9}_v | + 22_m.$

$r = 90\%.\quad p' = 22\%.$

V.) Bleiben alle andren Bedingungen unverändert (also auch Länge u. Intensivität der Arbeit) so nimmt der Mehrwerth um dieselbe Grösse zu, wie v = dem Arbeitslohn abnimmt; also umgekehrt wenn v zunimmt.

$400_c + 100_v | + 100_m$. $r = 100\%$. $p' = 20\%$.

1) $400_c + 90_v | + 110_m$. $r' = 122\frac{2}{9}\%$. $p' = 24\frac{24}{49}\%$. } Im ersten Fall

2) $400_c + 110_v | + 90_m$. $r = 81\frac{9}{11}\%$. $p' = 17\frac{33}{51}\%$. }

wächst die Masse des Mehrwerths nur um 10%, aber die Rate des Mehrwerths viel mehr, weil *das vorgeschoßne Kapital v abnimmt*. Dazu Freisetzung von 10 £ variablem Kapital. Sie werden disponibel für die engagirten Kapitalien. Für die *neuangelegten* (die jezt 490, statt früher 500), dieß nur in dem negativen Sinn der Fall, daß nicht 500, sondern nur 490 vorzuschiessen. Umgekehrt in 2).

Bliebe in 1) u. 2) das vorgeschossene Kapital = 500, so: 1) $\frac{110}{500} = \frac{11}{50} =$ 22%. Die Masse des Mehrwerths wäre gestiegen um $\frac{1}{10}$ $\left(\frac{1}{10} \cdot 100\right)$ u. die Profitrate ditto um $\frac{1}{10}$. $\left(\frac{1}{10} \cdot 20\right)$ und 2) $\frac{90}{500} = \frac{9}{50} = 18\%$. Die Masse des Mehrwerths gefallen um $\frac{1}{10}$, u. die Profitrate ditto. Es ist an u. für sich klar, wenn die vorgeschoßnen Kapitalien *dieselben* bleiben, so $\frac{m}{C} : \frac{m'}{C} = m : m'$, ob m′ nun = m + δ, oder m – δ.

Dieß in 1) nur möglich, wenn c um $\frac{1}{40}$ $\left(\frac{1}{40} \cdot 400 = 10\right)$ wächst, in 2) wenn c′ um 10 abnimmt.

Dann: 1) $410_c + 90_v | + 110_m$; $\frac{110}{500} = 22\%$ p′,

2) $390_c + 110_v | + 90_m$; $\frac{90}{500} = 18\%$ p′.

VI.)

Aus dem bisherigen geht hervor 1) die *Wichtigkeit der Oekonomie der Produktionsmittel* u. 2) die *Wichtigkeit des Steigens od. Fallens im Preis des Rohmaterials* für die *Profitrate*, also auch die Masse des Profits procentmässig berechnet. Diese beiden Punkte bilden daher Abschnitte dieses Kapitels. Wie immer – in Folge der Ausgleichung der Profitrate zur *allgemeinen od. average Profitrate*, durch die Verwandlung der Preise in Produktionspreise etc die Preise der Waaren von ihren Werthen abweichen mögen u. sich daher die Masse des Mehrwerths od. des Profits unter die verschiednen Geschäftszweige vertheilen mag, dieß kann nur die *Erscheinungsform* ändern, worin jene Einflüsse sich geltend machen, aber die Gesetze, denen sie folgen, in keiner Weise alteriren od. gar aufheben.

VII.) Kostenpreis, Profit, Profitrate, und Umschlag des Kapitals.

Der *Werth* der Waare zerfällt in 2 Theile für den Kapitalisten, 1) der *Werth* des in ihrer Produktion consummirten Kapitals, 2) den in ihrer Production producirten u. in ihr steckenden *Mehrwerth.*

Der erste Theil ist = dem Verschleiß des in ihrer Produktion angewandten *fixen* Kapitals + dem in ihr verzehrten *cirkulirenden* Kapital. Letztres = den verzehrten Hilfsstoffen + dem verzehrten Rohmaterial (s'il y en a) + dem Arbeitslohn oder der Summe des vorgeschoßnen variablen Kapitals.

Der erste Werththeil ist von dem Kapitalisten bezahlt, der zweite unbezahlt. Der erste Theil constituirt den Werth, den er selbst vorschießt od. zahlt, um die Waare zu produciren. Er ist = der Werthsumme, die die Waare ihm *selbst zu ihrer Produktion kostet.* Er bildet daher für ihn ihren *Kostpreis.* Aber ausser dem Quantum vergegenständlichter Arbeit, deren Geldausdruck dieser Kostpreis der Waare ist, enthält sie ein andres Quantum Arbeit, das zwar dem Arbeiter Arbeit kostet, also in die Arbeitskost der Waare eingeht, sofern man darunter das Gesammtquantum Arbeit versteht, welches die Produktion der Waare kostet. Aber der Kapitalist zahlt kein Equivalent dafür. Sie bildet Mehrwerth für ihn, also einen *Ueberschuß* über den Werth, den *ihn* die Waare kostet, also einen *Ueberschuß* über ihren Kostenpreis.

Nihil ex nihilo fuit. Der Werth der Waare ist nie grösser als der Werth, worin sich das Quantum der in sie gesteckten Arbeit vergegenständlicht. Aber ein Theil dieser Arbeit ist bezahlt, ein andrer unbezahlt.

Der Werth der kapitalistisch producirten Waare also = *ihrem Kostpreis + dem in ihr steckenden Mehrwerth* oder *Ueberschuß über diesen Kostpreis.* |

|31| Nennen wir den Werth der Waare W, ihren Kostenpreis K u. den in ihr steckenden Mehrwerth m, so ist:

W = K + m, also K = W – m.

W also > K, oder der Werth der kapitalistisch producirten Waaren ist stets grösser als ihr Kostpreis. Eben dadurch realisirt der Kapitalist, wenn er sie *zu ihrem Werth verkauft,* den Mehrwerth m.

Wenn der Kapitalist die Waare zu einem *Verkaufspreis* losschlägt, worin nur ein *Theil ihres Mehrwerths* od. ihres Ueberschusses über den Kostpreis berechnet ist, so verkauft er sie über ihren Kostpreis, aber *unter* ihrem Werth. (zu K + m – δ z. B.) Z. B. ihr Kostpreis sei 20, der in ihr steckende Mehrwerth 4. So ist ihr Werth = 24. Verkauft der Kapitalist sie zu $23\frac{1}{2}$, 23, 22, kurz über 20, so verkauft er sie *unter ihrem Werth,* aber über ihren Kostpreis. Er realisirt immer noch einen Gewinn (Mehrwerth) von respective $\frac{1}{2}$, 3, 2 u. s. w. Er realisirt einen Theil des in ihr steckenden Mehrwerths od. Ueberschusses ihres Werths über ihren Kostpreis. Es folgt daraus, daß der Kapitalist gewinnen, Mehrwerth realisiren kann, obgleich er die Waare *unter* ihrem Werth verkauft. Es ist dieß eine Bestimmung, wesentlich für die Bestimmung der Durchschnittspreise der Waaren durch die Konkurrenz, wie man später sehn wird. (Vgl. *Torrens,* daß der Profit nicht *im Werth* stecken kann.) +\+ Diese Illusion gilt bei *Lauderdale* u. *Malthus.* (zu citiren) Der erstre, daß da die Arbeit schon im Arbeitslohn zähle, sie nicht wieder im Profit zählen könne, dessen selbstständige und von der Arbeit unabhängige Quelle daher *das Kapital selbst* sei. Ebenso *Malthus*: „Der Kapitalist erwartet auf alle Theile seines Kapitals" (constanten u. variablen) „gleichen Gewinn". Es existirt kein Unterschied zwischen diesen Theilen des Kapitals für ihn. Das vorgeschoßne Kapital als solches gilt ihm als Quelle des Profits. \

Man hat bereits Buch I, ch. V gesehn, daß im Arbeitslohn alle Arbeit als bezahlte Arbeit, od. der Arbeiter im Preis od. Werth seiner Arbeitskraft den Preis od. Werth seiner Arbeit zu erhalten scheint. Dieser scheinbare Preis od. Werth seiner Arbeit – das variable Kapital od. im Arbeitslohn vorgeschossne Kapital – bildet einen Theil des *Kostpreises* der Waare für den Kapitalisten, worin er als blos quantitativ verschiedne Werthsumme, nicht als qualitativ unterschiednes Element, mit dem Werth des constanten Kapitals in ein Bündel zusammengeworfen ist. Der Mehrwerth od. der Ueberschuß des Verkaufspreises der Waare (wenn zu ihrem Werth verkauft) über ihren Werth muß also seinerseits, nicht aus unbezahlter Arbeit des Arbeiters, sondern aus dem vorgeschoßnen *Gesammtkapital* als solchem zu entspringen scheinen. Und so bestimmt – denn als *Mehrwerth* ist er nur Function des variablen Kapitals – erhält er die Form des *Profits.* Wie der Arbeitslohn aus der Arbeit, entspringt der Profit aus dem Kapital.

Der *Profit*, wie er sich uns also zunächst darstellt, unterscheidet sich nur formell vom Mehrwerth. Er ist nur eine *illusorische* Form od. Kategorie für denselben. Aber diese illusorische Form entspringt nothwendig auf Grundlage einer Produktionsweise, worin der Preis der Arbeitskraft als Preis der Arbeit oder Arbeitslohn erscheint.

Haben wir $\overbrace{400_c + 100_v}| + 100_m$. So gelten die 100m jezt als 100 £ Profit. Es ist dieselbe Werthsumme von 100 £, die unter der Kategorie des Mehrwerths ihre Entstehungsquelle zeigt, unter der Kategorie od. Form des Profits als mystischer offspring des vorgeschossnen Kapitals, des sich selbst verwerthenden Werths od. als Kapitalwerth functionirenden Werths von 500 £.

Wenn aber so der *Unterschied von Profit u. Mehrwerth* zunächst nur ein *kategorischer* od. *formeller* ist, der Profit nur die *Erscheinungsform* des Mehrwerths im kapitalistischen Hirn od. überhaupt dem in dem Schein der kapitalistischen Welt befangnen Hirne, so ist dagegen von vornherein der Unterschied zwischen *Rate des Mehrwerths* u. *Profitrate* ein quantitativer, also *reeller* Unterschied. Die Rate des Mehrwerths ist nur der Exponent des Verhältnisses von $\frac{\text{Mehrwerth}}{\text{variables Kapital}} = \frac{m}{v}$, also des Verhältnisses des Mehrwerths zu dem Kapitaltheil, aus dessen Grössenveränderung während der Produktion er entspringt. Dagegen ist die Profitrate $= \frac{m}{C}$ oder $\frac{m}{c + v}$, d. h. dem Verhältniß des Mehrwerths zum vorgeschoßnen Gesammtkapital, d. h. nicht nur zur Werthsumme des Arbeitslohns (variablen Kapitals) + der Werthsumme der Productionsmittel, die sich als Produktbilder mit der Arbeit im Arbeitsprozeß verbinden zu Produkten u. vorhanden sein müssen, um die während des Verwerthungsprozesses flüssig gemachte Arbeitsmasse einzusaugen. $\frac{m}{c + v}$ od. $\frac{m}{C} < \frac{m}{v}$, ausser wenn c = 0. Z. B. in dem oben gegebnen Beispiel die Rate des Mehrwerths $\frac{m}{v} = \frac{100\,£_m}{100\,£_v} = 100\%$; dagegen die Profitrate $= \frac{100\,£_m}{400\,£_c + 100\,£_v} = \frac{100}{500}$ od. 20%.

Bevor wir nun die *allgemeinen Gesetze der Profitrate* – (soweit sie nur noch als *anders berechnete Rate des Mehrwerths* sich darstellt – nämlich die Rate des Mehrwerths berechnet auf das Gesammtkapital, statt nur auf den variablen Theil desselben) – [betrachten,] sind noch einige weitre Vorbemerkungen über ihre Berechnung zu machen.

Nehmen wir einen Fabrikationszweig.

Das fixe Kapital, Fabrikgebäude (warehouse etc) u. Maschinerie kosten 80 000 £. Ihr jährlicher Verschleiß = 10%, also 8000 £. Nehmen wir ferner zur Bequemlichkeit der Rechnung an, das Arbeitsjahr zähle 50 Wochen. So der wöchentliche Verschleiß des fixen Kapitals $= \frac{8000}{50} = \frac{800}{5} = 160$ £.

Die *wöchentlich* verzehrten Rohstoffe u. Hilfsstoffe = 1380 £, der wöchentliche Arbeitslohn = 460 £. Ferner sei die *Rate des Mehrwerths* = 100%.

So haben wir: $160\,£_c + 1380_c + 460_v | + \dot{4}60_m$.

Der Kostenpreis der wöchentlich Producirten Waare = 2000 £. Der Werth = 2000 K (Kostenpreis) + 460_m. $p' = \frac{460}{2000} = 23\%$. |

|32| W = 2460
K = 2000

Also Profit = 460, u. das Verhältniß dieses Profits zu 2000 = 23%. Hier wäre der Profit aber nur berechnet auf den in der wöchentlichen Produktion der Waare consumirten Theil des vorgeschoßnen Kapitals. Die Profitrate ist aber zu berechnen auf das ganze vorgeschoßne Kapital, angewandtes u. consummirtes. Andrerseits ist die Profitrate auf die jährliche Production zu berechnen;

$= \frac{\text{dem während des Jahres producirten Mehrwerth}}{\text{vorgeschoßnes Kapital}}$. Die Jahresperiode = Summe der Umlaufszeit + Productionszeit des während des Jahrs functionirenden vorgeschossnen Kapitals; daher zugleich das Maaß seiner Umschläge. Die während des Jahrs producirte *Masse des Mehrwerths* = dem *Werth* der während des Jahrs *producirten Waarenmasse* minus ihrem *Kostpreis*.

Also *Werth* der wöchentlichen Waarenmasse = 2460 £.
Also in 50 Wochen = 123 000 £.
Kostpreis der wöchentlichen Waarenmasse = 2000 £.
Also in 50 Wochen = 100 000
Der *jährlich producirte Ueberschuß des Werths über den Kostpreis* = 23 000 £

u. $\frac{23\,000}{100\,000} = 23\%$.

Die Grösse des vorgeschoßnen Kapitals = 100 000 £, wovon $\frac{8}{10}$ od. 80 000 fixes Kapital u. 20 000 cirkulirendes Kapital.

Der Jahresverschleiß des fixen Kapitals = $\frac{1}{10}$ od. 8000. Von $\frac{8}{10}$ des vor-

geschoßnen Kapitals schlägt also nur $\frac{1}{10}$ im Jahr um – das Ganze in 10 Jahren. Dagegen bildet das cirkulirende Kapital $\frac{2}{10}$ des Gesammtkapitals u. dieß schlägt um 1mal in $10\frac{20}{23}$ Wochen, oder $\frac{23}{5}\left(4+\frac{3}{5}\right)$ mal im Jahr (= 50 Wochen). $\frac{8}{10}$ von C, dem Gesammtkapital od. 100 000 £ schlägt nur 1mal in 10 Jahren um; $\frac{1}{10}$ davon schlägt also in 1 Jahr. $\frac{1}{10}$ von 80 000 = 8000.

Soll das Gesammtkapital also einmal im Jahr umschlagen, so muß die Anzahl der Umschläge von $\frac{2}{10}$C, od. 20 000, sein, wenn x die Anzahl der Umschläge:

x × 20 000, (x × das cirkulirende Kapital) = 100 000 – 8000 = 92 000.

x daher = $\frac{92\,000}{20\,000} = \frac{92}{20} = \frac{46}{10} = \frac{23}{5}$.

Oder die *Umschlagsanzahl des cirkulirenden Kapitals*

$$\frac{\text{Gesammtkapitalwerth minus dem umgeschlagnen Theil des fixen Kapitals}}{\text{Cirkulirender Kapitalwerth}}.$$

Wenn das fixe Kapital 1mal in 10 Jahren umschlägt, schlägt es in 1 Jahr $\frac{1}{10}$ um od. $\frac{1}{10}$ davon schlägt in einem Jahr um. Der umgeschlagne Theil des fixen Kapitals daher = $\frac{\text{dem fixen Kapital}}{\text{Umschlagszahl des fixen Kapitals}} = \frac{80\,000}{10} =$ 8000.

Daher, wenn das Gesammtkapital in *einem Jahr* umschlagen soll, *Umschlagszahl des circulirenden Kapitals*

$$= \frac{\text{Gesammtkapitalwerth} - \frac{\text{fixes Kapital}}{\text{Umschlagszahl des fixen Kapitals}}}{\text{Cirkulirenden Kapitalwerth}}.$$

Nennen wir den Umschlag des Gesammtkapitals U, den des fixen Kapitals u, und den des circulirenden Kapitals u', ferner das Gesammtkapital C, das circulirende Kapital c, und das fixe Kapital f, so:

$u' = \frac{C - \frac{f}{u}}{c}$; also $u'c = C - \frac{f}{u}$; oder $u'c = \frac{uC - f}{u}$.

Ferner: $u'c + uf = U \cdot C$. Da aber hier U = 1, so $u'c + uf = C$.

Es ist hier angenommen, daß das Gesammtkapital einmal im Jahr umläuft. Die Sache aber wichtig, welche Grösse immer U sei. Unter allen Umständen muß die *Umschlagszahl des circulirenden Kapitals* sein

$$= \frac{\text{Kostwerth der jährlich producirten Waare} - \text{dem umgeschlagnen Theil des fixen Kapitals}}{\text{Cirkulirendes Kapital}}.$$

Ist K grösser als C (Kostpreis grösser als C) so schlägt C mehr als einmal im Jahr um; wenn kleiner, weniger.

Dieser *Kostwerth* nach Abzug des Verschleisses des fixen Kapitals (durch seine Umschlagszeit bestimmt) kann nur aus den stets neu umgeschlagnen (in welcher Zahl immer) Elementen des cirkulirenden Kapitals bestehn, variablem Kapital u. dem constanten Theil des cirkulirenden Kapitals. Also wenn wir Kostpreis der jährlich producirten Waare K nennen, so:

Umschlagsanzahl des vorgeschossnen circulirenden Kapitals

$$= K - \frac{\text{fixes Kapital}}{\text{Umschlagszahl des fixen Kapitals}}$$

Vorgeschossnes Cirkulirendes Kapital

(die Umschlagszahl ob ganze Grösse od. Bruch immer aufs Jahr berechnet) Hier unter cirkulirendem Kapital das *vorgeschossne* circulirende Kapital stets verstanden.

Also: $u' = \frac{K - \frac{f}{u}}{c}$; daher $cu' = K - \frac{f}{u}$.|

|33| In dem obigen Beispiel war der wöchentliche Mehrwerth berechnet auf das wöchentliche Produkt = 23% u. ebenso ist der jährliche Mehrwerth berechnet auf das vorgeschoßne Kapital = 23%. Dieß aber nur der Fall, weil vorausgesezt, daß das Gesammtkapital einmal im Jahr umschlägt; denn daraus folgt, daß *der Kostenpreis der jährlich producirten Waarenmasse = dem vorgeschoßnen Kapital,* daher:

$$\frac{\text{Jährlicher Mehrwerth}}{\text{Kostenpreis der jährlichen Waarenmasse}} = \frac{\text{Jährlicher Mehrwerth}}{\text{Vorgeschossnes Kapital}}$$

u. da ferner das Arbeitsjahr = x Wochen, in unsrer Voraussetzung = 50, stets:

$$\frac{\text{Wöchentlicher Mehrwerth}}{\text{Kostenpreis der wöchentlichen Waarenmasse}} = \frac{\text{Wöchentlicher Mehrwerth} \times 50}{\text{Kostenpreis der jährl. Waarenmasse} \times 50}$$

also in diesem Fall:

$$\frac{\text{Wöchentlicher Mehrwerth}}{\text{Wöchentlicher Kostenpreis}} = \frac{\text{Jährlicher Mehrwerth}}{\text{Vorgeschoßnes Kapital}}.$$

Dieß gilt jedoch nur in Productionszweigen, worin nicht wie in der Agri-

kultur die Ausgaben zu verschiednen Jahreszeiten wechseln. Es wäre da die Durchschnittswoche zu nehmen, damit die Sache richtig.

Wäre der wöchentliche Profit auf das vorgeschoßne Gesammtkapital berechnet worden, so hätten wir erhalten statt $\frac{460}{2000}$ vielmehr $\frac{460}{81\,840}$. Es ist klar, daß caeteris paribus, das Verhältniß des variablen u. constanten Kapitaltheils des cirkulirenden Kapitaltheils constant bleibe. Dagegen das während des Jahrs vorgeschoßne fixe Kapital ist in der ersten Woche grösser als in der letzten, während umgekehrt der Mehrwerth (weil das wöchentlich functionirende variable Kapital) verfünfzigfacht ist. Also das Verhältniß des vorgeschoßnen fixen Kapitals um das 50fache gegen es gesunken ist.

Eben angenommen, daß das cirkulirende Kapital, wöchentlich = 1840 £, einmal in $10\frac{20}{23}$ Wochen u. daher $\frac{23}{5}$ (od. $4 + \frac{3}{5}$) mal im Jahr (= 50 Wochen) umschlägt.

Wäre der *Umschlag des cirkulirenden Kapitals* doppelt so rasch, so einmal in $5\frac{10}{23}$ Wochen u. die Anzahl der Umschläge im Jahr dann $\frac{46}{5}$ od. $9\frac{1}{5}$ (9.2) mal.

Das cirkulirende Kapital wöchentlich = 1840 £. Vorgeschossen für $5\frac{10}{23}$ Wochen, nur = 10 000 £. Die *Grösse des vorzuschiessenden cirkulirenden Kapitals steht im umgekehrten Verhältniß zur Anzahl seiner Umschläge* – eine bestimmte Stufenleiter der Produktion gegeben.

Da $u' = \frac{K - \frac{f}{u}}{c}$, so $u'c = K - \frac{f}{u}$. Also $c = \frac{K - \frac{f}{u}}{u'}$. Nennen wir $\frac{f}{u}$ = den jährlichen Verschleiß des fixen Kapitals f', so $c = \frac{K - f'}{u'}$. Die Zahl $\frac{K - f'}{u'}$ nimmt ab, wenn ihr Nenner u' wächst, u. nimmt zu, wenn ihr Nenner abnimmt. Also, da $c = \frac{K - f'}{u'}$, wächst u. fällt seine Grösse im umgekehrten Verhältniß von u' oder der Anzahl seiner Umschläge.

Im oben gegebnen Fall, wäre der jährliche Mehrwerth = 23 000 zu berechnen nicht mehr auf ein vorgeschoßnes Kapital von 100 000 = 80 000f (fix) u. 20 000 circulant, sondern auf 80 000 + 10 000 = 90 000.

Die jährliche Profitrate daher jezt = $\frac{23\,000}{90\,000} = \frac{23}{90} = 25\frac{5}{9}\,\%$.

Da, wenn m = dem jährlich producirten Mehrwerth, u. C = dem vorgeschoßnen Gesammtkapital, die jährliche Profitrate = $\frac{m}{C}$ =

$\frac{m}{f + \text{circulirendes Kapital}}$; da aber die Grösse des vorgeschoßnen circulirenden Kapitals im umgekehrten Verhältniß mit der Anzahl seiner Umschläge steht, so nimmt C ab, wenn u′ (die Anzahl der Umschläge des circulirenden Kapitals) wächst, u. nimmt zu, wenn sie abnimmt. Also in dem einen Fall $\frac{m}{C - x}$, in dem andren $\frac{m}{C + x}$. *Alle andren Umstände als gleichbleibend vorausgesezt,* wächst u. fällt die Profitrate also *umgekehrt mit der Anzahl der Umschläge des cirkulirenden Kapitals.* In welchem Verhältniß hängt ab von dem ursprünglichen Verhältniß des circulirenden Kapitals zum Gesammtkapital, also auch zum fixen Kapital.

(Wenn Einer sein cirkulirendes Kapital 4× umschlägt im Jahr, so schießt er es zwar viermal vor in je 3 Monaten, aber er schießt während des ganzen Jahrs es nur einmal vor. Z. B. kann man sich das daran klar machen. Ich pumpe einem 100 £ (Zinsfuß per Jahr sei 5%). Würde ich es dem Mann nun 4× im Jahr vorschiessen u. deßwegen 20% verlangen, so würde er mich auslachen.)

In dem obigen Fall sind alle Produktionsbedingungen dieselben geblieben. Also der *Kostenpreis* der Waare nach wie vor = 100 000 £ u. ihr *Werth* = 123 000 £; dann 10 000 £ circulirendes Kapital in $5\frac{10}{23}$ Wochen, ist in 50 Wochen zu multipliciren mit $9 + \frac{1}{5} = 92\,000$. Und der Verschleiß des fixen Kapitals = 8000. Nach wie vor 100 000. Ditto Mehrwerth = 23 000. Also der Werth des Produkts u. die Masse gleichbleibend, obgleich das vorgeschoßne Kapital von 100 000 auf 90 000 u. daher um $\frac{1}{10}$ vermindert. Das Steigen der Profitrate hier bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths u. gleichbleibenden Preisen der Waaren. Für den Kapitalisten dasselbe als wäre sein vorgeschoßnes Kapital im Preis um $\frac{1}{10}$ gesunken durch Sinken in den Elementen des constanten Kapitals, Rohmaterial etc. (Aber für das Publicum nicht dasselbe, da kein Fall in den Preisen.) ||34| Aber der Kapitalist könnte wohlfeiler verkaufen u. doch einen Surplusprofit realisiren.

Ferner: 10 000 £ ($\frac{1}{10}$ von C) *freigesetzt* hier durch Verdopplung in der Anzahl des Umschlags. Also, würde mit *demselben* vorgeschossnen Kapital – 100 000 – größre Masse Waare producirt, obgleich mit unverändertem Preis.

Die *Umschlagsperiode* des cirkulirenden Kapitals u. der *Umschlagsgrad* = der Einheit seiner Umschlagsanzahl kann abnehmen, wenn die Masse

des in der Form des *Vorraths* befindlichen Rohmaterials, Hilfstoffe – bei gleichbleibender Stufenleiter der Production – vermindert (darauf einflußreich Transport- u. Communikationswesen) oder die *Produktions*zeit verkürzt wird (nämlich für solche Waare, wo die Productionszeit > Arbeitszeit, unterbrochen durch Pausen, worin der Arbeitsgegenstand Naturprozessen überlassen) oder die *Cirkulations*zeit abnimmt, sei es daß rascher verkauft wird in Folge flottrer Nachfrage, od. die Entfernung vom Ort, wo verkauft wird, abnimmt (hier wieder Transportmittel) od. der Credit die Circulationszeit der Waare für den Producenten abkürzt u. s. w.

Nehmen wir umgekehrt an, daß der Umschlag nur halb so groß, so die *Umschlagsperiode* des cirkulirenden Kapitals = $20\frac{40}{23}$ Wochen = $21\frac{17}{23}$ Wochen. Die Anzahl der Umschläge des cirkulirenden Kapitals im Jahr $2\frac{3}{10}$ od. $\frac{23}{10}$. Es wären dann 40 000 £ statt 20 000 vorzuschiessen. In diesem Fall das vorgeschoßne Kapital statt 80 000 + 20 000 = 100 000, wäre 80 000 + 40 000 = 120 000. Also die jährliche Profitrate $= \frac{23\,000}{140\,000} = \frac{23}{140}$ $= 16\frac{3}{7}\%$. Der Preis der Waare bliebe derselbe; ditto ihre Masse; ditto Rate des Mehrwerths; aber die Profitrate fiele durch Vergrössrung des vorgeschossnen Gesammtkapitals. Ausserdem 20 000 £ gebunden, die früher disponibel; da sie jezt nöthig um dieselbe Masse cirkulirenden Kapitals in Bewegung zu setzen, die früher mit 20 000 £ in Bewegung gesetzt ward. Also auch mit 140 000 £ vorgeschoßnem Kapital nicht mehr Waare producirt als früher mit 100 000 £.

Wir haben bisher untersucht den Einfluß im Umschlag des *cirkulirenden* Kapitals auf die jährliche Profitrate. Was das *fixe* Kapital angeht, so ist bei

α) *gegebner Verschleißzeit* sein Einfluß auf den Umschlag des Gesammtkapitals, bestimmt *durch seine Grösse*;

β) *bei gegebner Grösse* sein Einfluß auf den Umschlag des Gesammtkapitals, bestimmt *durch seine Verschleißzeit*, die seine *Umschlagsperiode* ausdrückt.

α) Im obigen Fall verschleißt das fixe Kapital in 10 Jahren, daher $\frac{1}{10}$ desselben in einem Jahr. Betrüge nun das fixe Kapital statt 80 000 nur 70 000, so sänke das vorgeschossne Kapital von 100 000 auf 90 000 u. die jährliche Profitrate $= \frac{23\,000}{90\,000} = \frac{23}{90} = 25\frac{5}{9}\%$. Soweit die Profitrate in Betracht kommt, dieselbe Wirkung als bei Verdopplung des Umschlags des

cirkulirenden Kapitals u. daher seiner Abnahme um 10 000. Hier nimmt das cirkulirende Kapital ab, weil seine Umschlagsperiode sich verkürzt u. daher seine Umschlagsanzahl wächst; dort nimmt das vorgeschoßne Gesammtkapital ab, weil die Grösse des fixen Kapitals u. daher die Umschlagszeit des Gesammtkapitals.

$\frac{1}{10}$ von 70 000 = 7000.

Es ist nun verschiednes zu bemerken. Erstens der *Kostpreis der Waare* fällt u. daher ihr Werth; (da der *Mehrwerth* unverändert bleibt. Da W = K + m, so klar, daß bei gleichbleibendem m W fällt u. wächst mit K; u. bei gleichbleibendem K fällt u. wächst mit m.)

Der wöchentliche Verschleiß jezt 140 statt früher 160.

Also der Wochenwerth der Waare = 140 f. + 1840 $£_{circ.}$ | + 460_m = 2440 (statt früher 2460). Also per 50 Wochen der Werth der Waare = 2440 × 50 = *122 000* u. ihr *Kostpreis = 1980 × 50 = 99 000.*

122 000 *Werth*
99 000 *Kostpreis*
23 000 = Mehrwerth (Profit.) (Ueberschuß des Werths über den Kostpreis.)

Der Kostpreis der während des Jahrs producirten Waare hier grösser als das vorgeschoßne Gesammtkapital. Dieß ist Beweis, daß in Folge der Grössenabnahme des fixen Kapitals das Gesammtkapital schneller als in einem Jahr umschlägt oder seine Umschlagsperiode gewachsen ist.

Nennen wir U den Umschlag des Gesammtkapitals, berechnet *per Jahr*. (Ist die Umschlagsperiode des Gesammtkapitals z. B. nur 1mal in 2 Jahren, so schlägt es $\frac{1}{2}$ in 1 Jahr um, also U = $\frac{1}{2}$ dann.)

So ist $U = \frac{K}{C} = \frac{\text{Kostpreis der im Jahr producirten Waare}}{\text{Vorgeschoßnes Gesammtkapital}}$.

Also: $U = \frac{K}{C}$. Ist daher K = C, so $\frac{K}{C} = 1$, also U = 1. od. dann UC = K. (da UC dann = U × 1.) In diesem Fall schlägt daher das Gesammtkapital einmal im Jahr um.

Ist C > K, so ist $\frac{K}{C}$ ein ächter Bruch, also < 1. In diesem Falle also U < 1, oder der Umschlag des Gesammtkapitals ist weniger als einmal im Jahr oder was dasselbe ist, es schlägt nur ein Theil des Gesammtkapitals in einem Jahr um. Dann ferner, da U ein Bruch ist (i. e. der Umschlag des Gesammtkapitals in 1 Jahr) so UC < C. Sonst könnte auch nicht UC = K sein, denn C > K.

Endlich, wenn C < K, so $\frac{K}{C} > 1$, also U > 1 od. das Gesammtkapital

schlägt mehr als einmal im Jahr um u. CU = K nothwendig > C, da K > C.|

|35| Da also U = $\frac{K}{C}$, so klar, daß welches immer das Verhältniß von C : K, wenn C abnimmt U wächst, da $\frac{K}{C}$ grösser wird wenn C abnimmt. C nimmt aber ab durch Abnahme der Werthgrösse *des fixen Kapitals.* War, wie in unsrem Beispiel K = C, also U = $\frac{1}{1}$, so klar, daß wenn C abnimmt durch Abnahme des fixen Kapitals $\frac{K}{C}$ jezt > 1, also auch U > 1. Oder das Gesammtkapital mehr als 1mal im Jahr umschlägt. Umgekehrt, wenn C wächst durch Zunahme der Werthgrösse des fixen Kapitals.

In unsrem Beispiel ergiebt sich die Sache auch so. In U = $\frac{K}{C}$, wenn K = C, $\frac{K}{C}$ = 1, also U = 1. Wenn in $\frac{K}{C}$, K > C, $\frac{K}{C}$ = 1 + x, also U > 1. Wenn in $\frac{K}{C}$ C > K $\frac{K}{C}$ < 1, also U < 1.

Der Umschlag des cirkulirenden Kapitals $\frac{23}{5}$ mal im Jahr od. 4 + $\frac{3}{5}$ mal producirt 92 000 u. war nöthig zum einmaligen Umschlag des Gesammtkapitals im Jahr solange das fixe Kapital = $\frac{8}{10}$ des Gesammtkapitals. Das fixe Kapital ist aber jezt nur mehr = $\frac{7}{9}$ des Gesammtkapitals, u. das cirkulirende = $\frac{2}{9}$. Das circulirende Kapital verhielt sich zum fixen = $\frac{2}{10}$: $\frac{8}{10}$ = 2 : 8; es verhält sich jezt = $\frac{2}{9}$: $\frac{7}{9}$, = 2 : 7. Das cirkulirende Kapital ist also durch die absolute Abnahme des fixen Kapitals *relativ* gewachsen, u. es ist dasselbe als wäre das fixe dasselbe geblieben u. das cirkulirende in demselben Verhältniß absolut gewachsen. Es ist dasselbe als hätte sich der Umschlag des cirkulirenden Kapitals beschleunigt, da er bei gefallner Grösse des Gesammtkapitals, einen größren Theil des Gesammtkapitals in jedem seiner Umschläge umschlägt.

β) Nehmen wir nun an die Grösse des fixen Kapitals bleibe dieselbe, aber seine Verschleißzeit ändre sich. Es ist dabei zweierlei zu unterscheiden. 1) Seine Verschleißzeit nimmt ab od. zu, weil es aus dauerhaftrem od. weniger dauerhaftem Material gebaut (od. auch besser od. weniger besser construirt). 2) Zweitens aber, sein technologischer Charakter bleibt derselbe, aber der Arbeitsprozeß wird z. B. durch Verlängrung der Arbeitszeit oder grössre Intensivität derselben ausgedehnt, also mit der

wachsenden Produktion wächst u. fällt der Verschleiß. (wobei es für diese Untersuchung gleichgültig ist, ob in demselben Verhältniß.)

1) Wir haben vorher angenommen, der Verschleiß des fixen Kapitals sei jährlich $\frac{1}{10}$ = 8000 £ od. seine Umschlagszeit = 10 Jahre. Wir nehmen sie jezt an = $12\frac{1}{2}$ Procent jährlich, = $\frac{1}{8}$ jährlich = 10 000 £ od. seine Umschlagszeit = 8 Jahre.

Es ändert sich nun der Kostpreis der Waare. Wir haben jezt für wöchentliches Dechet = 200 £.

Also wöchentlicher *Kostpreis der Waare* = 200 £ + $1840_{circ.}$ = 2040 £.

Wöchentlicher Werth der Waare = 2040 | + 460 £ = 2500 £. Die Profitrate auf das wöchentliche Produkt gerechnet hat abgenommen. Sie war 23%. Sie ist jezt = $\frac{460}{2040} = \frac{46}{204} = \frac{23}{102} = 22\frac{28}{51}$ %. Ferner ist der wöchentliche Werth der Waare gestiegen um 40.

Der jährliche *Kostenpreis* jezt = 50 × 2040 £ = *102 000* £
Der jährliche *Werth* = 50 × 2500 = *125 000*
Ueberschuß *(Profit)* = 125 000 – 102 000 £
= 23 000

u. die jährliche Profitrate = $\frac{23\,000}{80\,000 + 20\,000}$, wie vorher 23%. Es ist klar, daß da nach wie vor das vorgeschoßne fixe Kapital dasselbe bleibt, die jährliche Profitrate nicht afficirt werden kann wie die wöchentliche, durch den grössren od. geringren Verschleiß, der in die Waarenbildung eingeht. Aber es findet *Vertheurung* der Waare statt. Umgekehrt, wenn der Verschleiß abnähme.

Aber der Kostpreis = 102 000 u. das vorgeschoßne Kapital nur = 100 000, also U = $\frac{102\,000}{100\,000}$. Oder der Umschlag = $\frac{102}{100}$ od. das ganze Kapital u. $\frac{2}{100}$ desselben haben in einem Jahr umgeschlagen. Also $\frac{2}{100}$ × 100 000 = 2000. Dieß macht in 8 Jahren 16 000, u. in der That konnte sonst das fixe Kapital nicht in 8 Jahren umschlagen, statt in 10.

Aber wir sehn, daß wenn der größre *Umschlag des Gesammtkapitals* im Jahr raschrem Verschleiß – also Vertheurung der Waare – geschuldet, dieß *nichts an der Profitrate ändert.*

Derselbe Fall umgekehrt – mit *Verwohlfeilung der Waare* – u. sonst gleichen Resultaten, wenn der Verschleiß abnimmt.

2) Der 2. Fall wäre der. Nimm z. B. an Tag u. Nacht gearbeitet, wir wollen sagen mit 2 Arbeiterreihen u. sonst gleichbleibenden Umständen.

Dann Verschleiß deṣ Kapitals in deṛ Woche sage (obgleich dieß *praktisch* nicht deṛ Fall) verdoppelt.

Also da deṛ Verschleiß peṛ Woche war 160 £, so jezt = 320 £; für daṣ Rohmaterial etc = 2760 £, daṣ variable Kapital = 920 £ u. deṛ Mehrwerth ditto = 920 £.|

/36/ Der *Wochenwerth* deṛ producirten Waaren = $320\,£_{f.c} + 2760_{circ.c} + 920_v + 920_m$ = 4 920 £.

Der *Jahreswerth* = 4920×50 = 246 000

Der *Kostpreis wöchentlich* 4 000 £

jährlich 4000×50

Also *Ueberschuß* = W – K = 246 000 – 200 000 = 46 000 £.

Das während deṣ Jahrs *vorgeschoßne* Kapital:

1) = 80 000 80 000 £

2) $= (10 + \frac{20}{23}) \times 3680 = 36\,800 + 3200$ 40 000 £

Summa *120 000 £*

Also $\frac{m}{C} = \frac{46\,000}{120\,000}$ $= 38\frac{1}{3}\%$.

Erstens wird durch dię Verdopplung deṣ vorgeschoßnen cirkulirenden Kapitals bei gleichbleibendem fixen daṣ Verhältniß deṣ variablen Theils zum constanten erhöht.

Ursprünglich dię Zusammensetzung deṣ vorgeschoßnen Kapitals: $80\,000 + 15\,000_{circ.} + 5000_v$. Also verhält sich $\frac{v}{C} = \frac{5000}{100\,000} = \frac{5}{100} = \frac{1}{20} =$ 5%.

Jezt die Zusammensetzung:

$80\,000_{fc} + 30\,000_{circ.c} + 10\,000_v$. Also verhält sich $\frac{v}{C} = \frac{10\,000}{120\,000} = \frac{1}{12} = 8\frac{1}{3}\%$.

Dię Erhöhung deṛ Profitrate also zunächst geschuldet deṛ *veränderten Zusammensetzung deṣ Kapitals.*

Zweitens war ursprünglich *einmaliger Umschlag deṣ gesammten Kapitalwerths im Jahr.*

Jezt $U = \frac{K}{C} = \frac{200\,000}{120\,000} = \frac{200}{120} = \frac{20}{12} = \frac{10}{6} = 1\frac{2}{3}$. (oder $\frac{5}{3}$C schlägt um im Jahr.)

Das vorgeschoßne Kapital wächst nur voṇ 100 000 auf 120 000; also um $\frac{1}{5}$ od. 20 000. Also um 20%.

Das cirkulirende Kapital = 40 000, verhält sich zum Gesammtkapital $= \frac{40\,000}{120\,000} = \frac{4}{12} = \frac{1}{3}$. Es bildet nur $\frac{1}{3}$ des Gesammtkapitals.

Der Umschlag des fixen Kapitals war ursprünglich $\frac{1}{10} \cdot \frac{1}{10}$ von 80 000 = 8000. Er ist jezt verdoppelt = $\frac{2}{10}$ von 80 000 od. 16 000.

Der *Kostpreis* = 200 000. 200 000 – 16 000 = 184 000. Diese 184 000 müssen also durch die Umschläge des cirkulirenden Kapitals erzeugt sein. Also $u' = \frac{184\,000}{40\,000} = \frac{184}{40} = \frac{92}{20} = \frac{46}{10} = \frac{23}{5} = 4 + \frac{3}{5}$ maligen Umschlag. Aber das cirkulirende Kapital ist verdoppelt. Früher schlug 20 000 um $\frac{23}{5}$mal. Auf dieser Basis, wenn 20 000 umschlägt $\frac{23}{5}$ mal im Jahr, so 2 × 20 000 od. 40 000 nur $\frac{23}{10}$ im Jahr. In der That hat sich also die Umlaufsgeschwindigkeit des cirkulirenden Kapitals verdoppelt, weil die verdoppelte Masse in derselben Umlaufsperiode umläuft wie ihre Hälfte vorher. Wenn 100 einmal im Jahr umläuft, so 200 in $\frac{1}{2}$ Jahr

Das Wachsen der Profitrate also 2 Umständen geschuldet, 1) der veränderten Zusammensetzung des Kapitals, dem Wachsen von $\frac{v}{C}$ durch relative Abnahme des fixen Bestandtheils des Kapitals; 2) der verdoppelten Umlaufsgeschwindigkeit des cirkulirenden Kapitals. Wir haben gesehn, daß die Grösse des cirkulirenden Kapitals im umgekehrten Verhältniß zu seiner Umlaufsanzahl steht. (i. e. seiner Umlaufsperiode × mit der Anzahl, womit sie sich im Jahr wiederholt.)

Verdoppelt sich daher die Umschlagsanzahl des cirkulirenden Kapitals, so müßte seine Grösse um die Hälfte abnehmen.

Verdoppelt sich daher seine Grösse, während seine Umschlagsanzahl dieselbe bleibt, so dasselbe als hätte sich seine Umschlagszahl verdoppelt. |

|37| a) *UC = K;* denn K, der Kostpreis der jährlich producirten Waarenmasse = dem durch Verschleiß des fixen Kapitals zugesetzten Werth + dem Arbeitslohn + dem Preis des in der Waarenmasse enthaltnen cirkulirenden Theils des constanten Kapitals, Rohmaterial u. Hilfsstoffe.

Da UC = K, so wachsen U u. C in *umgekehrtem Verhältniß;* also die Grösse des vorgeschoßnen Gesammtkapitals im umgekehrten Verhältniß zu seinem jährlichen Umschlag.

Aus UC = K folgt: $C = \frac{K}{U}$. Je grösser U, desto kleiner $\frac{K}{U}$, also C u. je kleiner U, desto grösser $\frac{K}{U}$, also C.

b) Berechnen wir die jährliche *Rate des Mehrwerths,* u. dieß müssen wir thun, nicht auf das jährlich umgeschlagne *(functionirende)* variable Kapital, sondern auf das *vorgeschoßne* variable Kapital, so ist die jährliche Rate des Mehrwerths bestimmt, nicht durch den jährlichen Umschlag des Gesammtkapitals, sondern durch die jährliche Umschlagszahl des cirkulirenden Kapitals, denn v bildet einen Theil des vorgeschoßnen cirkulirenden Kapitals u. eine *Umschlagsperiode des cirkulirenden Kapitals* involvirt eine Umschlagsperiode des darin enthaltnen variablen Kapitals.

Gesezt das vorgeschoßne variable Kapital sei = v u. der während der Umschlagsperiode des cirkulirenden Kapitals erzeugte Mehrwerth = m. So ist die Rate des Mehrwerths in einer Umschlagsperiode = $\frac{m}{v}$ u. dieß ist dieselbe Rate des Mehrwerths als die des Durchschnittstags od. der Durchschnittswoche. Ist nun die Zahl der Umschläge des cirkulirenden Kapitals während des Jahrs = u′ = no (wenn wir o die Umschlagsperiode od. die Arbeit des vorgeschoßnen circulirenden Kapitals nennen), so beträgt der Mehrwerth in o__m; aber in u′ oder no = nm; dem Mehrwerth während einer Umschlagsperiode od. eines Umschlags des circulirenden Kapitals × mit der Anzahl dieser Perioden. Die *jährliche Rate des Mehrwerths* daher nicht = $\frac{m}{v}$, sondern = $\frac{mn}{v}$. Schlägt das variable Kapital also mehr als einmal im Jahr um, so ist die *jährliche Rate des Mehrwerths* > als die Rate des Mehrwerths, wenn sie nur als Verhältniß des in einer bestimmten Periode erzeugten Mehrwerths zu dem während derselben Periode functionirenden (ausgelegten) variablen Kapital berechnet wird. Ist z. B. die Zahl der Umschläge 4, das in 3 Monaten (einem Umschlag des cirkulirenden Kapitals) vorgeschoßne variable Kapital = 100, u. der producirte Mehrwerth = 100, so ist die Rate des Mehrwerths = $\frac{100}{100}$. Aber die jährliche Rate des Mehrwerths = $\frac{100_m \times 4}{100_v}$ = 400%. Der Exploitationsgrad der Arbeit bleibt constant, aber die Masse des jährlich erzeugten Mehrwerths stets im Verhältniß zum angewandten variablen Kapital, nicht zum vorgeschoßnen, od. sie ist durch die Reproduktionsperioden des variablen Kapitals in einem Jahr bestimmt. Es ist dasselbe als wären 400_v für ein Jahr vorgeschossen. Wenn diese aber für ein Jahr vorgeschossen so $\frac{400_m}{400_v} = \frac{100_m}{100_v}$. Also wenn das cirkulirende Kapital nur einmal im Jahr umschlägt (in welchem Fall C in mehr als 1 Jahr umschlagen wird) so die jährliche Rate des Mehrwerths = der ursprünglichen Rate des Mehrwerths. Schlüge das cirkulirende Kapital (z. B. in Bauten etc) nur in

$1\frac{1}{2}$ Jahren um, so auch das variable Kapital nur in $1\frac{1}{2}$ Jahren. Wäre das für anderthalb Jahre vorgeschoßne variable Kapital = v, u. der Mehrwerth = m, so die Rate = $\frac{m}{v}$. Wenn das variable Kapital für eine Woche = v u. der Mehrwerth = m, so die wöchentliche Rate des Mehrwerths = $\frac{m}{v}$. Das Arbeitsjahr zu 50 Wochen gerechnet (vorausgesezt daß die Arbeit nicht unterbrochen wird, wie in Agrikultur etc), so in 75 Wochen ($1\frac{1}{2}$ Jahren), so jezt $\frac{m}{v} = \frac{m \times 75}{v \times 75}$. Die Rate, der Exponent des Verhältnisses nach wie vor = $\frac{m}{v}$. Wie immer die Grössen von v u. m, je nach der Länge eines Umschlags od. einer Umschlagsperiode des cirkulirenden Kapitals wechseln mögen. Mit der Länge der Periode wächst v aber verhältnißmässig wächst auch m. $\frac{m}{v}$ bleibt daher unverändert.

c) Es ist also bei der Berechnung der jährlichen Profitrate zu unterscheiden erstens *die Umschlagsperiode,* sei es des fixen, sei es des cirkulirenden Kapitals. Die Umschlagsperiode = einem Umschlag des vorgeschoßnen fixen od. cirkulirenden Kapitals. Das Jahr dividirt durch diese Umschlagsperiode\ *(Zeit)* = der jährlichen Umschlagsanzahl des fixen od. cirkulirenden Kapitals. Die Umschlagszeit des cirkulirenden Kapitals = seiner Reproduktionszeit in der Geldform od. dem Wiederbeginn seiner Funktion; der Wiederholung desselben Prozesses mit demselben vorgeschoßnen Kapital. Diese Umschlagszeit = der Umlaufszeit (der Kapitalwerth also von dem Fertigsein der Waare bis zu ihrem Verkauf) + der Productionszeit. Letztre schließt auch den Aufenthalt des circulirenden Kapitalwerths ein, sei es in der Form des Vorraths (Rohmaterial u. Hilfsstoffe, die im Waarenhaus liegen), sei es in der Form des Geldes zur Zahlung des Arbeitslohns od. beständigem Kauf von Rohmaterial etc. /

/38/ d) Wenn C einmal um[läuft] in $\frac{5}{4}$ Jahr

So (C = 100 000 z. B.) 100 000 in $\frac{5}{4}$ Jahr

$4 \times 100\,000$ in 5 Jahren

$\frac{4}{5} \times 100\,000 = 80\,000$ in 1 Jahr

Wenn C 1mal in $\frac{5}{4}$ Jahren, so $\frac{4}{5}$ C in 1 Jahr.

Wenn C einmal umläuft in $\frac{4}{5}$ Jahr,

So 100 000 in $\frac{4}{5}$ Jahr

$5 \times 100\,000$ in 4 Jahren

$\frac{5}{4} \times 100\,000 = 1\,250\,000$ in 1 Jahr

Wenn C einmal in $\frac{4}{5}$ Jahr umläuft, so $\frac{5}{4}$ einmal im Jahr.

Läuft C einmal um in $\frac{1}{3}$ Jahr (od. *4 Monaten*)

So $\frac{3}{1}$C in 1 Jahr

Unter allen Umständen ist die Umschlagszeit, wenn C mehr als einmal umschlägt im Jahr ein ächter Bruch, da das Jahr Einheit ist für die Berechnung der Umschlagsanzahl. Läuft C 3 × im Jahr um, so in $\frac{1}{3}$ Jahr einmal. Läuft C nicht einmal im Jahr um, so läuft es in mehr als einem Jahr einmal um, u. seine Umschlagsperiode ein unächter Bruch, dessen Zähler grösser als sein Nenner.

Die Umschlagszeit nur gleich 1, wenn C einmal im Jahr umschlägt.

Die Umschlagszeit ist sonst $\frac{x}{n}$, wo $x < 1$, wenn C mehr als einmal im Jahr umschlägt, > als 1 wenn es weniger als einmal im Jahr umschlägt. In allen Fällen aber ist $U = \frac{1 \text{ (das Jahr)}}{\frac{x}{n}}$, also die jährliche Umschlagsanzahl = $\frac{n}{x}$ = dem *umgekehrten* Bruch, der die Umschlagszeit anzeigt.

Nun wissen wir aber UC = K, wo K der Kostpreis = *der Grösse des umgeschlagnen Kapitals,* i. e. = der Grösse des vorgeschoßnen Kapitals multiplicirt mit der Anzahl seiner Umschläge.

Da aber $U = \frac{n}{x}$, so $UC = \frac{n}{x}C$.

$\therefore \frac{n}{x}C = K$, wenn die *Umschlagszeit* (die Zeit, worin C einmal umschlägt) = $\frac{x}{n}$.

$\therefore$ Das *vorgeschossne Kapital* C × *mit der umgekehrten Umschlagszeit* $\left(\frac{x}{n}\right)$ = *der Grösse des in einem Jahr umgeschlagnen Kapitals.* Ist U = 1, so die Umschlagszeit = 1 und das umgekehrte $\frac{1}{1}$ auch = 1.

Ist $x < n$, also $\frac{x}{n}$ ein ächter Bruch, so ist $\frac{n}{x}$ ein unächter Bruch, daher $\frac{n}{x} > 1$, daher $\frac{n}{x}C > C$, also K, das umgeschlagne Kapital, grösser als C.

Ist $x > n$, also $\frac{x}{n}$ ein unächter Bruch, so ist $\frac{n}{x}$ ein ächter Bruch u. daher $\frac{n}{x}C < C$, also K, das umgeschlagne Kapital, < C.

Ist die Umschlagszeit von $C = \frac{4}{5}$, so das jährlich umgeschlagne Kapital $\frac{5}{4}C = K$. (wenn C = 100 000, K = 125 000)

Ist die Umschlagszeit von $C = \frac{5}{4}$, so das jährlich umgeschlagne Kapital $\frac{4}{5}C = K'$. (wenn C = 100 000 K′ = 80 000)

Wir erhalten also: $K : K' = \frac{5}{4}C : \frac{4}{5}C$, od. $K : K' = \frac{5}{4} : \frac{4}{5}$, od. die *Grössen der während des Jahrs umgeschlagnen Kapitalien* (wenn die *vorgeschoßnen Kapitalien* gleich) verhalten sich *wie ihre umgekehrten Umschlagszeiten*. Wo die Umschlagszeit stets die einmalige Umschlagszeit des Gesammtkapitals, die Zeit, worin das vorgeschoßne Kapital ganz umschlägt, gemessen am Jahr als Einheit.|

|39| Zusammenfassend also haben wir:

1) UC = K; wo U der Exponent der *Umschlagsanzahl* (Anzahl der Umschläge) des vorgeschoßnen Kapitals C im Jahr, welches als Einheit dient u. K die Grösse des umgeschlagnen Kapitals ist. U zeigt an, wie oft C im Jahr functionirt. Die beiden Factoren U u. C stehn also in umgekehrtem Verhältniß. Ein kleinres Kapital mit größrer Umschlagsanzahl im Jahr functionirt auf derselben Stufenleiter wie ein größres Kapital mit kleinrer jährlicher Umschlagsanzahl.

2) Da UC = K, folgt, daß:

$$U = \frac{K}{C}.$$

Ist K = C, so der Exponent von $\frac{K}{C} = 1$, da dann $\frac{K}{C} = \frac{1}{1}$. Also U = 1.

Ist also K = C, das während des Jahrs umgeschlagne Kapital = dem vorgeschoßnen Kapital, so läuft das Kapital einmal im Jahr um. Oder schlägt das vorgeschoßne Kapital 1× im Jahr um, so K = C.

Ist in $\frac{K}{C}$, K > C, so ist $\frac{K}{C}$ ein unächter Bruch, also > 1. Daher U > 1. Die jährliche Umschlagsanzahl des Kapitals > 1. Das Kapital schlägt mehrmal als 1 im Jahr um.

Ist in $\frac{K}{C}$, K < C, so $\frac{K}{C}$ ein ächter Bruch, also < 1. Daher U < 1. Das Kapital schlägt weniger als einmal im Jahr um. Oder sein Umschlag im Jahr < als 1.

Unter allen Umständen aber ist die jährliche Umschlagszahl $U = \frac{K}{C}$.

3) Da UC = K, folgt ferner:

$$C = \frac{K}{U}.$$

U ist gleich der absoluten Umschlagszeit des vorgeschoßnen Kapitals C, d. h. gleich der Zeit, worin C einmal umschlägt. U ist also gleich der absoluten Umschlagszeit × mit der Anzahl, worin sie im Jahr enthalten ist. Ist die Anzahl, worin diese absolute Umschlagszeit im Jahr enthalten ist = 1, so ist die Einheit, das Jahr selbst die absolute Umschlagszeit u. C = K, das umgeschlagne Kapital = dem vorgeschoßnen Kapital × mit der Umschlagsanzahl 1.

In allen andren Fällen ist die Umschlagszeit < oder > als 1, also als ein Jahr.

Die absolute Umschlagszeit sei $\frac{x}{n}$. U als die jährliche Umschlagsanzahl zeigt an, wie oft $\frac{x}{n}$ im Jahr enthalten ist. U also = $\frac{1}{\frac{x}{n}}$, oder $\frac{n}{x}$ = U.

Da also C = $\frac{K}{U}$ od. CU = K, so folgt:

$\frac{n}{x}$C = K. Ist $\frac{x}{n}$, die Umschlagszeit, ein ächter Bruch, z. B. $\frac{4}{5}$, so ist $\frac{n}{x}$ ein unächter Bruch = $\frac{5}{4}$; In diesem Fall also $\frac{5}{4}$C = K.

Ist $\frac{x}{n}$, die Umschlagszeit, ein unächter Bruch, z. B. $\frac{5}{4}$, so ist $\frac{n}{x}$ ein ächter Bruch = $\frac{4}{5}$; In diesem Fall also $\frac{4}{5}$C = K.

Es folgt also:

Das vorgeschoßne Kapital C multiplicirt mit seiner umgekehrten Umschlagszeit ist gleich der Grösse des jährlich umgeschlagnen Kapitals K und:

die Grösse des jährlich umgeschlagnen Kapitals C verhält sich zur Grösse des jährlich umgeschlagnen Kapitals C′ (also K : K′), wie das *vorgeschoßne Kapital C × mit seiner umgekehrten Umschlagzeit* zu dem *vorgeschoßnen Kapital C′ × mit seiner umgekehrten Umschlagszeit.*

|40| Was von dem Gesammtkapital C gilt von jedem seiner Theile.

Ist u′ der jährliche Umschlag des cirkulirenden Kapitals c u. k das durch die Umschläge von c umgeschlagne Kapital, od. der *Theil des Kostpreises K,* (des Kostpreises der jährlich producirten Waarenmasse), den c durch seine Umschläge bildet,

so u′c = k. Schlägt c in $\frac{1}{4}$ Jahr um, so u′ = $\frac{1}{\frac{1}{4}}$ = 4 u. 4c = k.

Ist u der jährliche Umschlag des fixen Kapitals f, so u′c = k′, dem Theil des Kostpreises der jährlichen Waarenmasse, die den Werth von f durch seinen Umschlag im Jahr bildet. Schlägt f in 10 Jahren einmal um, so =

seine Umschlagszeit 10. $(= \frac{10}{1})$, so kann seine jährliche Umschlagszeit nur einen Theil seiner Umschlagszeit bilden. Das Jahr ist $10 \times$ in seiner Umschlagszeit enthalten. Die umgekehrte Umschlagszeit $= \frac{1}{10}$ u. daher $\frac{1}{10} c = k'$.

Wäre also C (= 100 000) zur Hälfte fixes Kapital das 1mal in 10 Jahren umläuft, $\frac{1}{4}$ fixes Kapital (Instrumente etc) das 1mal in 2 Jahren umläuft, $\frac{1}{4}$ circulirendes Kapital das 1mal in $\frac{1}{4}$ Jahr umläuft,

so hätten wir $\frac{1}{2} \cdot 100\,000 = 50\,000$ schlägt 1mal in 10 Jahren um. Also $\frac{1}{2 \times 10}$ od. $\frac{1}{20}$ 100 000 schlägt einmal in dem einen Jahr um od. *k′ = 5000.* $\frac{1}{4} \cdot 100\,000$ od. 25 000 schlägt 1mal in 2 Jahren um. Also $\frac{1}{4 \cdot 2}$ 100 000 od. 12 500 schlägt einmal in demselben Jahr um. *k″ = 125 000.*

Endlich $\frac{1}{4}$ 100 000 od. 25 000 schlägt 1mal in $\frac{1}{4}$ Jahr um. Also $4 \times 25\,000$ od. 100 000 in einem Jahr um. *k‴* = 100 000.

Der Gesammtumschlag von C od. K in einem Jahr daher = 142 500. Also $U = \frac{K}{C} = \frac{142\,500}{100\,000} = \frac{57}{40} = 1 + \frac{17}{40}$ *mal.* (100 000) Die Umschlagszeit von C ist $8 + \frac{24}{57}$ Monat. Diese $\frac{57}{40} \times$ (mit der Umschlagsanzahl) = 12 Monate.

Ist die absolute Umschlagszeit von C ein exaktes Multiple von Jahren, also 2, 3, a Jahre, n Jahre, wo n eine ganze Grösse ist $= \frac{n}{1}$, so bildet das Jahr $\frac{n}{1}$ die Umschlagszeit. Und $\frac{n}{1}$ im Jahr enthalten $\frac{1}{\frac{n}{1}}$ od. $\frac{1}{n}$ mal. Dieß also die Umschlagszahl von C im Jahr. $\left(\frac{1}{n} C = K\right)$ (z. B. wenn C einmal in 10 Jahren umschlägt UC od. $\frac{1}{10} C = K$)

Ist die Umschlagszeit also ein grössres Multiple von 1 (das Jahr) z. B. n $\left(= \frac{\frac{n}{1}}{1}\right)$ so ist die jährliche Umschlagszahl $\frac{1}{n}$.

u′c + uf = UC = K. $\frac{u'c + uf}{C} = U$. Hat man also u′c u. uf berechnet so findet man U durch Division von u′c + uf durch C.

Einfluß des jährlichen Umschlags bei einer gegebnen Profitrate.

Die *allgemeine Profitrate* selbst kann nur berechnet werden, wenn der Durchschnitt der jährlichen Umschläge der Kapitalien in den verschiednen Productionssphären berechnet wird. Es ist die Rechnung ganz dieselbe wie für die Berechnung des Umschlags in einer einzelnen Produktionssphäre. Ist dieser jährliche Umschlag des gesellschaftlichen Kapitals gegeben, so auch die Grösse von m, die, bei gegebner Rate des Mehrwerths (wöchentliche z. B.) durch den Umschlag des variablen Kapitals (als Theils des cirkulirenden) bedingt ist. Die jährliche Profitrate dann = $\frac{m}{c + v}$, wo c + v od. C das *vorgeschoßne* (nicht umgeschlagne) gesellschaftliche Kapital. Diese Art Berechnungen haben *nur* das theoretische Interesse, der Sache auf die Spur zu kommen. Der bürgerliche Oekonom, wie der praktische Philister, geht von der allgemeinen Profitrate als gegeben aus, u. fragt sich dann, wie der verschiedne Umschlag – bei gegebner Profitrate – die Productionspreise der Waaren verändert? ||41| Ist die jährliche Profitrate z. B. 10%, so (nach Abzug der Berechnung von m, die später durch das Kaufmannskapital u. die Grundrente hineinkömmt), so heißt dieß [daß] bei gegebner Umschlagszahl des Gesammtkapitals im Jahr, das Gesammtkapital procentweis berechnet, 10% herauskommt. In dem jährlichen Umschlag des Kapitals ist der jährliche Umschlag von v einbegriffen, u. daher die Grösse von m.

Diese *jährliche Profitrate* nun gegeben, ist es klar, daß, wo der jährliche Umschlag in einer Productionssphäre kleiner als in einer andren, in Folge verschiedner Zusammensetzung aus fixem u. cirkulirendem Kapital etc, *dieselbe jährliche Profitrate auf den Kostenpreis der jährlichen Waarenmasse* berechnet, die procentmässig höher ist, als dort wo der Umschlag grösser, daß also in dem einen Fall die Waarenpreise durch dieselbe allgemeine Profitrate mehr erhöht worden als hier.

Wir wollen das Beispiel von *Scrope* nehmen (p. 142–44) (amerik. Ausgabe von *Potter.*) *(Polit. Econ. New York 1841.)*

Nur setzen wir den Fall hinzu, den Scrope nicht erwähnt, wo C = K, das vorgeschoßne Kapital also einmal im Jahr umschlägt.

C = 50 000

1) Schlägt dieß einmal im Jahr um, so, bei allgemeiner Profitrate von $7\frac{1}{2}$, der Profit = 3750 u. der *Produktionspreis der jährlich producirten Waarenmasse = 53 750.*

2) Schlägt

$\frac{1}{2}$ von C (fixes Kapital, Gebäude, Maschinerie) 1 in 10 Jahren um,

$\frac{1}{4}$ von C (fixes Kapital, Werkzeuge) 1 in 2 Jahren

$\frac{1}{4}$ von C (cirkulirendes Kapital) 2 × in 1 Jahr,

so haben wir:

$\frac{1}{2}$ von C = $\frac{50\,000}{2}$ = 25 000 schlägt 1 × in 10 Jahren um;

Also $\frac{25\,000}{10}$ in 1 Jahr 2 500 £.

$\frac{1}{4}$ von C = $\frac{50\,000}{4}$ = 12 500 1 × in 2 Jahren

Also $\frac{12\,500}{2}$ im Jahr 6 250

$\frac{1}{4}$ von C = 12 500 2 × in 1 Jahr 25 000

33 750.

$7\frac{1}{2}$ % auf 50 000 = 3750; diese also zu dem

Kostpreis zu schlagen = 3 750

37 500 £.

3750 auf 33 750 aber = $11\frac{1}{9}$%. Die Umschlagszeit = 16 Monate = $\frac{4}{3}$ Jahr u. die Umschlagszahl im Jahr $\frac{3}{4}$. Er muß also $11\frac{1}{9}$% auf seine Güter schlagen, um $7\frac{1}{2}$% jährlich Profit zu machen.

3) Schlägt $\frac{1}{4}$ von C (fix) in 10 Jahren [um], $\frac{1}{4}$ in 1 Jahr, $\frac{1}{2}$ 2× im Jahr.

So $\frac{50\,000}{4}$ in 10 Jahren; od. 12 500 in 10 Jahren $\frac{12\,500}{10}$ in 1 Jahr = 1250.

$\frac{50\,000}{4}$ in 1 Jahr 12 500

25 000 × 2 in 1 Jahr 50 000

Also K = 63 750.

$7\frac{1}{2}$ % auf 50 000 = 3750. Hence *Productionspreis* = 63 750

3 750

67 500

Der Aufschlag von 3750 auf den Kostenpreis von 63 750 ist = $5\frac{45}{51}$ %.

Diese also auf den Kostpreis zu schlagen, um $7\frac{1}{2}\%$ Profit zu machen. $U = \frac{63\,750}{50\,000} = \frac{51}{40}$. Also da die Umschlagszeit im Jahr = der umgekehrten Umschlagsanzahl im Jahr, so schlägt das Gesammtkapital um in $\frac{40}{51} \times 12$ Monaten = $9\frac{21}{51}$ Monate.

4) Schlägt C durch noch grössren relativen Umfang des cirkulirenden Kapitals zum fixen, 5mal im Jahr um, so $K = 5 \times 50\,000 = 250\,000$ u. $7\frac{1}{2}\%$ auf C od. 50 000 = 3750. Also *Produktionspreis* = 253 750. Aber 3750 auf 25 000 = $1\frac{1}{2}\%$ u. dieß ist der Zuschlag auf die 50 000 £, die 5 mal im Jahr verkauft werden, um einen jährlichen Profit von $7\frac{1}{2}\%$ zu machen. Das Quantum Waaren (u. ihr Gesammtpreis) höher in 4 als 3 u. in 3 als 4 u. in 1 als 4. ‖42| *Die Umschlagszeit = der umgekehrten Umschlagsanzahl im Jahr.* Diese, $U = \frac{K}{C}$. Durch Umkehrung von U od. von $\frac{K}{C}$ finden wir daher die wöchentliche *Umschlagszeit*. Sie ist = $\frac{C}{K}$ od. das Verhältniß des vorgeschoßnen Kapitals zum umgeschlagnen Kapital.

Aus $UC = K$, folgt $U\frac{C}{K} = 1$ *u. daher* $\frac{C}{K} = \frac{1}{U}$.

oder weil $UC = K$, $C = \frac{K}{U}$ u. daher $\frac{C}{K} = \frac{1}{U}$.

Wenn bei Kapitalien, die procentmässig gleich zusammengesezt sind aus fixem u. cirkulirendem Kapital, u. ausserdem die Verschleißzeit des fixen Kapitals dieselbe ist, wo ferner das variable Kapital einen gleich grossen Theil des cirkulirenden Kapitals bildet, der Umschlag verschieden ist, so dieß nur möglich, weil die Produktionszeit verschieden od. die Umlaufszeit, od. beides zusammen. Dieß ändert dann die *Umschlagszeit* des Kapitals u. daher seinen *jährlichen Umschlag.* Dieß kann sogar Unterschiede in der Zusammensetzung von variablem und constantem Kapital to a degree paralysiren.

Die allgemeine Profitrate vorausgesezt, wirkt dieß ganz wie Unterschied in der Zusammensetzung von fixem u. cirkulirendem Kapital.

Wenn die Umschlagszeit > 1 Jahr in Folge *der Dauer (Continuität) des Arbeitsprozesses,* so gilt jene Durchschnittsrechnung nicht. Sie beruht

darauf, daß am Ende des Jahrs etc Waare verkauft wird, obgleich ihr Kostpreis < als der vorgeschoßne *Kapitalwerth.*

Z. B. das Jahr zu 50 Wochen gerechnet, schlage das Kapital einmal um in $1\frac{1}{2}$ Jahren = 18 Monaten; u. das Produkt (z. B. Gebäude) erfordre diese Zeit um fertig zu werden. Andrerseits nehmen wir an (dieß der erste Fall), daß Waarenquantum Ende des ersten Jahrs geliefert (od. verschiedne mal im Jahr), aber sein jährlicher Kostpreis kleiner (um $\frac{1}{3}$) als der vorgeschoßne Kapitalwerth.

1) *Erster Fall. Diskrete Waare.*

Das vorgeschoßne Kapital sei = 90 000 £. Davon 60 000 fixes Kapital. Dieß schlage um *1* mal in 10 Jahren. Also $\frac{1}{10}$ in einem Jahr = 6000. Da aber die 90 000 nur in $\frac{3}{2}$ Jahren umschlagen, schlagen $\frac{2}{3}$ 90 000 in 1 Jahr um. = 60 000. Dieß der Kostpreis der jährlich producirten Waare. Davon ab der Verschleiß des fixen Kapitals: 60 000 – 6000 = 54 000. Das ist also das jährlich umgeschlagne cirkulirende Kapital. Das vorgeschoßne circulirende Kapital = 30 000. $\frac{54\,000}{30\,000} = \frac{54}{30} = \frac{27}{15}$. Also die Umschlagsanzahl des cirkulirenden Kapitals = $\frac{27}{15}$ od. $(1 + \frac{4}{5})$mal. Also seine *Umschlagszeit* = $\frac{15}{27}$ des Jahrs. $\frac{15}{27}$ von 12 Monaten = $6\frac{18}{27}$ Monaten. Nehmen wir also an, daß die Rate des Mehrwerths = 100% u. das variable Kapital $\frac{1}{6}$ = 5000 des circulirenden Kapitals bildet, so der jährlich producirte Mehrwerth = *9000*. Also die jährliche Profitrate = $\frac{9000}{90\,000} = \frac{9}{90} = \frac{1}{10} = 10\%$.

2) *Zweiter Fall.* Dieselben Voraussetzungen. Nur die Waare erst fertig Ende des 3^t halben Jahrs, also auch erst dann verkäuflich.

Wir haben dann, vorgeschossen während der $1\frac{1}{2}$ Jahre 90 000 £. u. der Kostpreis ditto = 90 000 (60 000 + 30 000 £) Das vorgeschoßne cirkulirende Kapital = 30 000 u. davon $\frac{1}{6}$ = 5000 variables Kapital. Der anderthalbjährige Mehrwerth = 5000. Also $\frac{5000}{90\,000} = \frac{5}{90} = \frac{1}{18} = 5\frac{10}{18}\%$. Es ist hier vorausgesezt, daß nur, wie sub 1) 90 000 £ vorgeschossen, u. um diese Hypothese festzuhalten, müssen veränderte technologische Verhältnisse angenommen werden. Soll aber, wie sub 1) 54 000 circulirendes Kapital

angewandt werden in 1 Jahr, so in $1\frac{1}{2}$ Jahren 108 000 u. $\frac{1}{6}$ davon variables Kapital = 18 000. Also das vorgeschoßne Kapital dann = 60 000 fixes + 108 000 circulirendes + Mehrwerth von 18 000. Die $1\frac{1}{2}$jährliche *Profitrate* $= \frac{18\,000}{168\,000} = \frac{18}{168} = \frac{9}{84} = \|43|\, 10\frac{5}{7}\,\%$.

Also in $\frac{3}{2}$ Jahren $10\frac{5}{7}\,\%$.

3 Jahren $20\frac{10}{7}\,\% = 21\frac{4}{7}$.

1 Jahr $\frac{21}{3} + \frac{4}{21} = 7\frac{4}{21}\,\%$.

Nach der *einfachen Zinsrechnung,* schiesse ich 100 £ zu 10% per Jahr vor = 10. Schiesse ich wieder das nächste halbe Jahr 50 vor = 5. So der Zins = 15. Schiesse ich dagegen 150 auf $1\frac{1}{2}$ Jahr vor, so der Zins = $150 \times \frac{3}{2} \times \frac{1}{10} = 75 \times \frac{3}{10} = \frac{225}{10} = \frac{45}{2} = 22\frac{1}{2}\,\%$. Denn 150 für ein Jahr zu 10% = 15 u. daher für $1\frac{1}{2} = 15 + \frac{15}{2} = 22\frac{1}{2}\%$.

Es ist zu bemerken, daß die Rechnungsweise für *das vorgeschoßne cirkulirende Kapital* dieselbe wie für das *vorgeschoßne Gesammtkapital.*

Das umgeschlagne cirkulirende Kapital ist = K – δ; d. h. = dem jährlich umgeschlagnen Gesammtkapital – dem jährlichen Verschleiß des fixen Kapitals. Nennen wir also K – δ__K′, so ist u′ (die jährliche Umschlagszahl des cirkulirenden Kapitals) $u' = \frac{K'}{c}$. Ist diese jährliche *Umschlagsanzahl* $= \frac{x}{n}$, so ist die *Umschlagszeit* von $c = \frac{n}{x}$. Wir haben wie vorher: $\frac{u'c}{K'} = 1$. Also $\frac{c}{K'} = \frac{1}{u'} \cdot \frac{1}{u'}$ (wie vorher $\frac{1}{U}$ mit Bezug auf das Gesammtkapital) ist = dem Jahr, der Maaßeinheit, multiplicirt mit der Umschlagsanzahl des cirkulirenden Kapitals, also = der Zahl, worin die Umschlagszahl im Jahr enthalten ist, also = dem Jahrestheil, der = der *Umschlagszeit* von c. Ist die Umschlagszahl 3, so $\frac{1}{u'} = \frac{1}{3}$ Jahr = 4 Monaten. Ist die Umschlagszahl $\frac{5}{4}$, so $\frac{1}{u'} = \frac{1}{\frac{5}{4}} = \frac{4}{5}$. c schlägt einmal um in $\frac{4}{5}$ Jahr. Dieß ist seine Umschlagszeit.

Bei sonst gleichmässiger Zusammensetzung des Kapitals in demselben Produktionszweig kann die Umschlagszeit changiren, in Folge raschren Verkaufs etc Kredits etc Alle diese Durchschnittsrechnungen gelten nur für die quota des Gesammtkapitals, die in jedem besondren Produktionszweig angelegt sind. Die Einzelkapitalien in jedem besondren Produktionszweig können bedeutend von einander abweichen.

Wenn wir sagen $\frac{100_m}{400_c + 100_v}$ ist die *allgemeine Profitrate* (ohne den Abzug, den das Kaufmannskapital etc verursacht) *jährlich*, so unterstellt, daß das Gesellschaftskapital = 500 (Millionen etc n'importe). od. C = 500. Ist der Kostpreis K der jährlich producirten Waaren = C, so ist also unterstellt, daß das Gesellschaftskapital einmal im Jahr umschlägt. Ist K > als C, so schlägt C öfter als einmal im Jahr um. Ist K < C, so schlägt C weniger als einmal im Jahr um. Aber d'abord wird m nicht auf K sondern auf C berechnet u. es ändert daran nichts ob C = > < K. Zweitens aber ist ein *gegebner Umschlag von C im Jahr* da, ob = > < 1. Und auf diesen gegebnen mittlern Umschlag des gesellschaftlichen Gesammtkapitals ist die Profitrate berechnet, weil m. In Kapitalanwendungen, wo der Umschlag < als der mittlere des gesellschaftlichen Kapitals erhöht die Zusetzung von 20% auf das vorgeschoßne Kapital den Kostpreis um mehr als 20%; in solchen, wo er > als der mittlere gesellschaftliche erhöht er K um weniger als 20%, endlich in solchen deren Umschlag = dem mittlern Gesellschaftlichen, erhöht er den Kostpreis um 20%, abgesehn von dem *Verhältniß des Productionspreises* zum *Werth*, der von dem Verhältniß des variablen zum Gesammtkapital abhängt. Der Vereinfachung halber bei diesen Rechnungen anzunehmen, daß das gesellschaftliche Kapital einmal im Jahr umschlägt. |

|44| *Proportionelle Grösse von fixem, cirkulirendem u. variablem Kapital.*

Man hat gesehn, welchen Einfluß das fixe Kapital auf den jährlichen Umschlag des Gesammtkapitals ausübt.

Je mehr Kapital den Charakter der Fixität besizt, um so länger seine Reproduktionsperiode oder Umschlagszeit u. um so verhältnißmässig (im Verhältniß zu seinem Werth) geringer sein jährlicher Umschlag (d. h. ein um so geringrer aliquoter Theil desselben schlägt jährlich um). Prak-

tisch fällt kaum ins Gewicht alles fixe Kapital, das innerhalb des Jahrs consummirt wird u. dessen Reproductionsperiode daher nicht > als ein Jahr.

Je länger die Reproduktionsperiode des fixen Kapitals, um so grösser *die Periode,* für die es *vorgeschossen* werden muß, in eine Form gebannt werden muß, worin es für 5, 10, 20 Jahre stets wieder von neuem in demselben Produktionsprozeß zu functioniren hat.

Die Umschlagszeit od. Umschlagsperiode des fixen Kapitals unterscheidet sich wesentlich von der Umschlagszeit od. Umschlagsperiode des cirkulirenden Kapitals. Beide haben das gemein, daß ihre Umschlagszeit bestimmt ist durch die Periode worin sie erneuert, durch neue Exemplare derselben Art ersetzt werden müssen, um ihre Funktion im Produktionsprozeß zu wiederholen. Aber für das fixe Kapital ist diese Periode = seiner eignen Reproduktionsperiode. Nach 10 Jahren z. B. ist der Maschinenwerth auf das 10jährige Product übergegangen u. ist der Gebrauchswerth der Maschine consummirt. Sie muß reproducirt werden. Die Baumwolle, die täglich verzehrt wird, muß täglich durch ein neues gleiches Quantum Baumwolle im Spinnprozeß ersetzt werden. Aber die Baumwolle wird nur einmal im Jahr reproducirt. Der Ersatz findet statt aus *vorhandnem Vorrath,* der selbst nur jährlich reproducirt wird. Reproduktion u. Ersatz der alten Exemplare durch neue fallen hier also nicht zusammen. Der Kapitalist muß einen Vorrath von Baumwolle haben, um die verzehrte Baumwolle zu ersetzen, aber nicht eine Maschine, um die Maschine zu ersetzen. Nehmen wir andrerseits ein Produkt, dessen Rohmaterial Halbfabrikat ist, wie z. B. Garn für den Weber. Das täglich od. wöchentlich verzehrte Garn, muß täglich od. wöchentlich ersezt werden. Die Reproduktion des Garns läuft hier fast parallel mit der des Gewebes, dessen Rohmaterial sie bildet, während bei der Maschine die Reproduktion einer fernren *Zukunft* angehört. *Ersatz* ist der richtige Ausdruck für beides. Der fixe Kapitalwerth ist auf einmal ganz in einer bestimmten Gebrauchsform vorzuschiessen, also aus den vorhandnen Ressourcen der Gesellschaft. Dagegen vertheilt sich seine Function als Produkt- u. Werthbilder auf eine fernre Zukunft. It is therefore, a drawing upon the present (given) resources of society for fruits looming in a distant future. Zwar gilt dieß für alle Produktionsmittel im Verhältniß zum Produkt. Die Produktionsmittel gehören der Gegenwart, das Produkt der Zukunft. Zwischen beiden steht der Productionsprozeß. Aber it makes all the difference, wie ausgedehnt diese Zukunft. Alles was innerhalb des Jahrs reproducirt wird, gehört der Gegenwart an.

Da das jährlich umgeschlagne cirkulirende Kapital, u'c = K – δ, wenn δ = dem jährlichen Dechet des fixen Kapitals, so ist um so häufigrer

Umschlag des cirkulirenden Kapitals im Jahr nöthig, damit der *vorgeschoßne Kapitalwerth* einmal jährlich umschlage, je *grösser das fixe Kapital* im Verhältniß zum cirkulirenden u. je länger seine Umschlagszeit. Schlägt das Kapital einmal im Jahr um, so K = C.

Nehmen wir zwei Kapitalien von 100 000 £. Das fixe Kapital in dem einen = 80 000, in dem andren = 50 000; das cirkulirende Kapital in dem einen daher gleich 20 000, in dem andren = 50 000. Der Dechet des fixen in beiden sei procentweis gleich, 10% z. B. Nun so betrachten wir den Fall unter denselben Bedingungen. (Im Ganzen wird mit der Grösse des fixen Kapitals seine Umschlagszeit wachsen, da die länger umschlagenden Theile desselben, wie Baulichkeiten etc zunehmen.) In dem einen Fall ist u′ 20 000 = 100 000 – 8000 = 92 000. Also u′ $= \frac{92\,000}{20\,000} = \frac{92}{20} = \frac{46}{10} = \frac{23}{5}$. Das cirkulirende Kapital muß also $4 + \frac{3}{5}$ im Jahr umschlagen, damit der Gesammtkapitalwerth einmal im Jahr umschlägt.

Im andren Fall u′ 50 000 = 100 000 – 5000 = 95 000. Also u′ $= \frac{95\,000}{50\,000}$ $= \frac{95}{50} = \frac{19}{10}$, $= \left(1 + \frac{9}{10}\right)$mal, während vorher $= 4 + \frac{3}{5}$mal.

Nähmen wir an, daß der Dechet im 1^t Fall 2× grösser als im 2^t (eine abgeschmackte Annahme), so 100 000 – 16 000 = 84 000. Also u′ 20 000 = 84 000 u $= \frac{84\,000}{20\,000} = \frac{84}{20} = 4 + \frac{1}{5}$. Um so grösser das fixe Kapital im Verhältniß zum cirkulirenden, um so kleiner, unter sonst gleichbleibenden Umständen (Dechet des fixen Kapitals) der jährliche Umschlag des vorgeschoßnen Kapitalwerths u. um so grösser müssen die Umschläge des cirkulirenden Kapitals sein, damit der vorgeschoßne Kapitalwerth auch nur einmal im Jahr umschlage. (Der Umschlag bezieht sich nur auf die Function als Werthgebendes Element. Als Produktbilder geht das fixe Kapital ganz ein jedes Jahr.)

Der Umschlag des variablen Kapitals ist in dem des cirkulirenden Kapitals eingeschlossen.|

|45| Der Fabrikant zahlt den Arbeitslohn zwar wöchentlich, während er z. B. das Roh- u. Hilfsmaterial für längre Perioden kauft, als Vorrath hat u. daher auch nur in längren Perioden zu ersetzen hat.

In diesem Sinn könnte man also sagen (siehe Scrope z. B.), daß der constante Theil des cirkulirenden Kapitals langsamer umschlägt als sein variabler Bestandtheil.

Allein was wirklich cirkulirt ist nur das Produkt, die Waare. Das productive Kapital cirkulirt nur in der Form des Waarenkapitals. In den Werth dieses Produkts geht nur ein Theil des fixen Kapitals ein, cirkulirt

also auch nur ein Theil vom Werth des angewandten fixen Kapitals. Aber in den Werth dieses Products geht ganz ein u. zur selben Zeit der in seiner Production vorgeschoßne Werth des constanten Theils des cirkulirenden Kapitals u. der Werth der in seiner Production consummirten Arbeitskraft. Dauert es also 4 Wochen z. B. bis das in der Production der Waare vorgeschoßne constante cirkulirende Kapital umgeschlagen hat, so dauert es 4 Wochen, bis der in der Produktion der Waare vorgeschoßne Werth der Arbeitskraft umgeschlagen hat.

Wenn der Fabrikant das Geschäft beginnt, so muß er für 4 Wochen den Werth der Arbeitskraft zur Verfügung haben, wie den des Rohmaterials etc Daß er später von seinen Einnahmen den Arbeitslohn wöchentlich abzieht u. den Werth des Rohmaterials etc nur in gewissen Terminen, ändert hieran nichts. Die Quelle des Ersatzes des Arbeitslohns fließt immer nur in den Return des cirkulirenden Kapitaltheils.

Allerdings tritt ein Unterschied ein im Fortgang des Geschäfts. Hat er den Arbeitslohn nur in größren Intervallen zu zahlen z. B. monatlich, so schießt er ihn nicht vor, sondern zahlt ihn aus dem Umschlag des Kapitals selbst, während er den constanten Theil des cirkulirenden Kapitals, vom Credit abgesehn, vorschießt. Es ist überhaupt der Unterschied, daß ihm der Arbeiter die Arbeit vorschießt, während er selbst das constante cirkulirende Kapital vorschiessen muß.

Andre Gründe in der Verschiedenheit des Umschlags, ausser verschiedner Theilung des Kapitals in cirkulirendes u. fixes.

1) Continuität des Arbeitsprozesses über längere Perioden.

Z. B. Garn, Eisen etc sind *diskrete Producte.* Es werden soviel lbs, Centner etc davon wöchentlich, täglich producirt. Aber es giebt Produktionszweige, deren Product erst das Resultat während längrer Zeitperioden continuirlich fortgesetzter Arbeitsprozesse ist. So daß die täglichen, wöchentlichen Arbeitsprozesse nicht nur beständig wiederholt, sondern *einen zusammenhängenden, continuirlichen Arbeitsprozeß* bilden, z. B. bei Gebäuden, Eisenbahnen, Eisernen Schiffen, umfangreichen Maschinen etc. Ebenso bilden in der Agrikultur die *verschiednen* Arbeitsprozesse nur *eine* continuirliche Masse Arbeit, die auf denselben Arbeitsgegenstand, die Erde, verausgabt werden muß, um einen bestimmten Nutzeffekt zu erzielen.

Da die Umschlagszeit = Produktionszeit + Umlaufszeit, so wird sie verlängert durch diese aus der Continuität des Arbeitsprozesses entspringende Verlängerung der Produktionszeit, um das Produkt od. einen bestimmten Nutzeffekt zu erheischen.

Das cirkulirende Kapital (Arbeitslohn u. Rohmaterial (Hilfsstoffe) müssen hier für längre Zeit vorgeschossen werden, bevor sie in der Form des Products die Form der Waare annehmen und daher umlaufen können.

2) Verlängrung der Productionszeit. Durch Differenz zwischen Arbeitszeit u. Produktionszeit.

Z. B. in der Agrikultur, wo der Saamen für ein Jahr der Erde anvertraut u. alle auf seine Entwicklung gespendete Hilfsarbeit von Zeiten unterbrochen wird, worin nicht gearbeitet, sondern das Arbeitsproduct (die Frucht) dem Walten der Naturmächte überlassen wird. So z. B. Wein, der altern muß etc.

3) Verlängrung der Umlaufszeit u. daher des Returns zum Ausgangspunkt, durch die relative grössre Entfernung der Verkaufsmärkte vom Produktionsplatz.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß hier nur die Rede von den normalen Unterschieden des Umschlags, je nach der Funktionsweise des angelegten Kapitals.

Es versteht sich von selbst, daß jede anormale Unterbrechung des Produktionsprozesses, ditto Stockung der Cirkulation, den Umschlag anormal verlängert, wie jede mehr als mittlere Umlaufsgeschwindigkeit ihn verkürzt.

Wesentlicher Unterschied zwischen den Elementen des jährlichen Umschlags u. diesem selbst.

Die Elemente des jährlichen Umschlags des vorgeschoßnen Kapitals sind:

1) Die Umschlagszeit des vorgeschoßnen cirkulirenden Kapitals;
2) die Umschlagszeit des vorgeschoßnen fixen Kapitals.|

|46| Wenn z. B. das cirkulirende Kapital von 20 000 £ in 4 Monaten einmal umschlägt, so ist seine *Umschlagszeit* = $\frac{1}{3}$ Jahr. Dieß heißt nur, daß der vorgeschoßne *Werth* des am Ende der 4 Monate verkauften *Waarenprodukts* wieder returnirt ist zum Vorschiessen, sei es in der Form des Geldes, sei es in der produktiven Form des cirkulirenden Kapitals, Geld (für den Arbeitslohn), Rohstoffe u. Hilfsstoffe zu ihrem vorgeschoßnen Werth. (Von *Werthwechseln*, sei es durch Verkauf des Waarenprodukts über od. unter seinem Werth, sei es von *Wechseln im Werth* der stofflichen Bestandtheile des cirkulirenden Kapitals wird hier *abgesehn*. Es wird unterstellt, daß die Waaren zu *ihrem Werth* verkauft werden u. daß ditto der *Werth ihrer Produktionselemente* in der Umschlagszeit u. der Wiederholung derselben *constant* bleibt.)

Nach Verkauf des Waarenprodukts also (abgesehn von dem durch das fixe Kapital zugesezten Werththeil) ist der Werth von 20 000 £ wieder zu seiner alten Form, worin er von neuem als Kapitalwerth functioniren kann, zurückgekehrt. (worin er denselben Produktionsprozeß von neuem beginnen kann.)

Es ändert nichts, daß nach der Voraussetzung die Umschlagsperiode = $\frac{1}{3}$ Jahr, das Jahr also 3 solcher Umschlagsperioden enthält. Dasselbe cirkulirende Kapital von 20 000 beginnt seinen Lauf von neuem, dreimal nacheinander; d. h. es wird immer wieder von neuem, 3× im Jahr, vorgeschossen. Mit alledem würde nie mehr als 20 000 £ *vorgeschossen* u. kehrt daher auch nie mehr als ein Kapitalwerth (vom Mehrwerth hier abgesehn) von 20 000 £ zurück, welches immer die *Umschlagsperiode* u. daher die *Anzahl dieser Umschlagsperioden* im Jahr. (Diese *Anzahl der Umschlagsperioden* $U = \frac{\text{Jahr}}{\text{Umschlagszeit}}$. Daher U × Umschlagszeit = Jahr.)

Was nun das fixe Kapital von 80 000 z. B. angeht, so schlägt es z. B. einmal in 10 Jahren um. In 1 Jahr schlägt daher nur $\frac{1}{10}$ u. in $\frac{1}{3}$ Jahr nur $\frac{1}{30}$ desselben um. Es ist also nur $\frac{1}{10}$ des vorgeschoßnen Werths von 80 000 am Ende des Jahrs in Geldform returnirt. (Aber das vorgeschossne fixe Kapital von 80 000 befindet sich nach wie vor in derselben Hand, 8000 £ in Geldform u. 72 000 £ in der Form des fixen Kapitals (Maschinerie, Baulichkeiten etc), worin die 80 000 £ ursprünglich investirt wurden.

Welches also immer die Anzahl der Umschläge des cirkulirenden Kapitals, der am Ende des Jahrs *returnirte* Werth = dem Werth des in einer Umschlagsperiode *vorgeschoßnen* cirkulirenden Kapitals + einem Theil $\left(\frac{1}{10}\right)$ des vorgeschoßnen fixen Kapitals. Der Rest von 72 000 ist nicht

returnirt, denn er besteht in der Gebrauchsform fort, worin er in den Prozeß einging. Er hat diese Form nicht verlassen, ist also auch nicht aus ihr returnirt.

Betrachten wir aber nun den jährlichen Gesammtumschlag, so dieser = 3 × 20 000 circulirendes Kapital + 8000 fixes Kapital = 68 000. Es sind also 32 000 £ vom vorgeschoßnen Gesammtkapitalwerth (100 000) nicht returnirt, nicht umgeschlagen. Hätte das cirkulirende Kapital dagegen $\frac{23}{5}$ mal cirkulirt, so das umgeschlagne Kapital = 92 000 (circulirendes Kapital) + 8000 (fix) = 100 000. Der Werth des Gesammtkapitals hätte einmal im Jahr umgeschlagen.

Was die Function des *vorgeschoßnen* gesammten Kapitalwerths angeht, so dasselbe, als ob Anfang des Jahrs 8000 £ fixes u. 92 000 £ cirkulirendes Kapital vorgeschossen, dieser Werth eine Umschlagsperiode von 1 Jahr gehabt u. Ende des Jahrs returnirt wäre. Es wäre dasselbe als ob ein fixer Kapitalwerth von 8000 u. ein cirkulirender von 92 000, jeder die Umschlagsperiode eines Jahrs hätte.

Soweit also der jährliche Gesammtumschlag berechnet wird, für welchen die Umschlagsanzahl des cirkulirenden Kapitals bei gegebner Grösse u. Dechet des fixen entscheidet, handelt es sich darum wie oft der vorgeschoßne Gesammtkapitalwerth (wie immer vertheilt zwischen fixem u. cirkulirendem) *functionirt* hat als sich verwerthender Werth, als Kapitalwerth.

Dagegen, welches immer der jährliche Umschlag, am Ende des Jahrs nur returnirt das vorgeschoßne cirkulirende Kapital (wenn es nicht auch langsamer als ein Jahr umschlägt) + dem umgeschlagnen Theil des fixen Kapitals.

Obgleich daher nach der letzten Voraussetzung der gesammte Kapitalwerth von 100 000 £ während des Jahrs umgeschlagen u. daher als Kapitalwerth functionirt hat, ist nur ein Theil des vorgeschoßnen Kapitalwerths 20 000 £ circulirendes u. 8000 fixes, also 28 000 £ in disponibler Form vorhanden. 72 000 £ existiren fort in der alten Gebrauchsform des fixen Kapitals.

In beiden Fällen hat ein vorgeschoßner Kapitalwerth einmal im Jahr functionirt, ob vorgeschossen in 8000 fixem + 92 000, die einmal im Jahr, od. in 80 000 fixem + 20 000 circulirendem, wovon nur $\frac{1}{10}$ des fixen einmal u. das cirkulirende $\frac{23}{5}\times$ im Jahr umschlägt. Aber in dem ersten Fall returnirt (Rückfluss) der vorgeschoßne Kapitalwerth in seiner disponiblen Geldform, (allgemeine Form), im zweiten nur returnirt 28 000 £ in

dieser Form, dagegen 72 000 £ in der Form des fixen Kapitals. Daher derselbe Prozeß noch 9 Jahre nacheinander zu wiederholen, um den im fixen Kapital ausgelegten Werth functioniren zu machen, was nicht der Fall bei der ersten Annahme.|

|47| *Fixes und cirkulirendes Kapital.*

1) Der erste Irrthum: Verwechslung des Unterschieds von fixem u. cirkulirendem Kapital mit dem von constantem u. variablem Kapital.

Das *constante* Kapital besteht aus fixem Kapital u. cirkulirendem. Andrerseits fällt das variable Kapital ebenfalls unter die Bestimmtheit des cirkulirenden Kapitals.

α) Ein Kapital sei zusammengesezt aus 80 000 fixem Kapital, 5000 für Hilfsstoffe u. 15 000 variablem Kapital; so das Verhältniß von variablem Kapital zu constantem = 15 000 : 85 000 = $\frac{15}{85} = \frac{3}{17} = 17\frac{11}{17}\%$. Dagegen ist dasselbe Kapital zusammengesezt aus 80 000 fixem u. 20 000 cirkulirendem Kapital. Das Verhältniß von cirkulirendem zu fixem = $\frac{20\,000}{80\,000} = \frac{2}{8}$ = $\frac{1}{4} = 25\%$.

β) Ein andres Kapital von derselben Grösse sei zusammengesezt aus 5000 fixem Kapital, 80 000 circulirendem constantem Kapital u. 15 000 variablem Kapital. So das Verhältniß von variablem Kapital zu constantem = 15 000 : 85 000 = $\frac{3}{17} = 17\frac{11}{17}\%$. Also wie vorher. Dagegen ist dasselbe Kapital zusammengesezt aus 5000 fixem u. 95 000 cirkulirendem Kapital; so daß das Verhältniß von cirkulirendem zu fixem = $\frac{95\,000}{5000} = \frac{95}{5} = \frac{19}{1}$. Also ganz verschieden von dem frühren. Oder um den Gegensatz in exaktem mathematischem Verhältniß zu haben, nehmen wir an die 100 000 £ seien zusammengesezt aus 20 000 fixem Kapital 65 000 circulirendem constantem Kapital u. 15 000 variablem Kapital. Wie vorher das Verhältniß des variablen Kapitals zum constanten = $\frac{3}{17} = 17\frac{11}{17}\%$. Aber das Verhältniß von cirkulirendem zu fixem = $\frac{80\,000}{20\,000} = \frac{8}{2} = \frac{4}{1} = 400\%$, also grade *das Umgekehrte* des vorigen.

Nehmen wir nun ferner an, daß der jährliche Mehrwerth in beiden *15 000*, also die Rate des Mehrwerths = 100%, so die jährliche Profitrate in beiden = $\frac{15\,000}{10\,000}$ = 15%.

Hier einiges Historische beizubringen über diese Verwechslung. Hauptsächlich: *Physiokraten, A. Smith, Ricardo, Barton (Ramsay).*

2) Der zweite Irrthum, der zu vermeiden ist: Verwechslung der Formbestimmtheiten: Produktives Kapital, Waarenkapital u. Geldkapital mit den Formbestimmtheiten: Fixes Kapital und cirkulirendes Kapital.

Waarenkapital u. Geldkapital sind beides Formen des Kapitals die der Cirkulationssphäre des Kapitals angehören. Selbst wenn das *Geldkapital* in Reserve ist u. daher nicht cirkulirt, befindet es sich in cirkulationsfähiger Form. Es ist stets eine der Cirkulationssphäre des Kapitals angehörige Form desselben. Andrerseits befindet es sich niemals in einer Form, worin es als produktives Kapital – also innerhalb der Produktionssphäre des Kapitals – functioniren kann. Ferner, was das Waarenkapital angeht, so ist dieß die Form des fertigen, aus der Produktionssphäre abgestoßnen Waarenprodukts. Es ist seine Funktion zu cirkuliren u. sich aus der Waarenform in die Geldform umzusetzen, od. seinen Preis zu realisiren, um sich dann wieder in die Elemente umzusetzen (die Bildungselemente des Produkts), worin es von neuem als produktives Kapital functioniren kann. Es ist möglich, daß ein Theil des Produkts wieder als Produktbilder in denselben Produktionsprozeß eingeht, aus dem es herkam, wie z. B. Kohle in der Kohlenproduktion, Eisen in der Eisenproduktion, Korn in der Kornproduktion u. s. w. Dieser Theil des Produkts ist Waare wie jeder andre Theil desselben, aber er bildet keinen Theil des Waarenkapitals. Er cirkulirt nicht als Waare. Der Producent kauft ihn von sich selbst, od. eignet sich ihn unmittelbar für den Prozeß der Reproduktion an. ++[1] \[1]++ Es verhält sich damit, wie mit dem Waarenprodukt, das unmittelbar in die individuelle Consumtion seines Producenten eingehn kann. Der Theil des Mehrprodukts, den er selbst ißt, geht nicht in die Cirkulation seines Waarenkapitals ein, so wenig wie der Theil, den er selbst produktiv consumirt.\] Der *ganze übrige Theil der Waarenmasse* aber muß als *Waarenkapital* cirkuliren u. besitzt, bevor seine Umwandlungen im Cirkulationsprozeß durchlaufen, für den Producenten *nicht* die Form, worin er *für ihn als produktives Kapital functioniren* kann. Bei der grossen Masse der Produkte aber, die nicht wieder als

Produktbilder in denselben Produktionsprozeß eingehn können, aus dem sie herkommen, muß das *ganze Waarenprodukt als Waarenkapital* cirkuliren, um sich wieder in die Elemente umzusetzen, worin der Kapitalwerth von neuem in seiner gegebnen produktiven Form functioniren kann. Ein grosser Theil des Waarenprodukts besitzt Naturalformen, die ihn nur befähigen einen Gebrauchswerth zu haben, soweit er wieder in die *produktive Consumtion* eingeht. Er besizt also die Naturalform des produktiven Kapitals, od. vielmehr seines constanten Theils. Aber um in die Produktionssphäre zu kommen, worin diese Waarenmasse in ihrer Naturalform wieder als produktives Kapital functioniren soll, muß sie vorher *verkauft* sein, d. h. ihre Funktion als Waarenkapital vollzogen haben. Dieß Waarenkapital, dadurch daß es sich für seinen Besitzer in Geldkapital verwandelte, verwandelte sich für einen andren in *produktives Kapital,* ganz wie die Waare überhaupt, dadurch, daß sie verkauft wird, sich für ihren Besitzer in Geld, für ihren Käufer aber in Gebrauchswerth verwandelt, seiner Consumtion anheim fällt. |

|48| Wenn das *Waarenkapital* sich dadurch vom *Geldkapital* unterscheidet, daß das erstre in seiner Naturalform von neuem als produktives Kapital functioniren kann, u. nur durch die Stelle, die es im Gesammtprozeß des Kapitals einnimmt, durch seine *gegenwärtige Function,* von seiner Funktion als produktives Kapital ausgeschlossen ist, während Geldkapital nun als *produktives Kapital* functioniren kann (der Werth, der im Geld seine allgemeine Equivalentform besitzt, kann produktiv od. unproduktiv consumirt werden, aber nicht diese Equivalentform; Gold u. Silber können als Produktionsmittel dienen aber nicht als Geld), so findet noch ein andrer Unterschied zwischen Geldkapital u. Waarenkapital statt. Sehn wir ab von dem Theil des Waarenprodukts, das der kapitalistische Producent *direkt* für seine produktive od. individuelle Consumtion aneignet, so ist der jezt im *Waarenkapital* existirende Werth = dem functionirenden *Kapitalwerth* + dem ihm im Produktionsprozeß zugewachsnen *Mehrwerth.* Der Werth des Waarenkapitals ist stets der verwerthete Kapitalwerth, der mit Mehrwerth geschwängerte Kapitalwerth. Die Metamorphose des Waarenkapitals, od. die Realisation seines Preises, ist zugleich Realisation des in ihm steckenden Kapitalwerths u. Mehrwerths. Sie sind unzertrennlich von einander im Waarenkapital u. seine Cirkulation ist zugleich die Cirkulation sowohl des in ihm steckenden Kapitalwerths als Mehrwerths. Im Geldkapital ist das nicht der Fall. Wird der Kapitalwerth in der Form des Geldkapitals vorgeschossen, so soll es erst in sich verwerthenden Werth verwandelt werden. Der Mehrwerth existirt noch nicht. Ist dagegen das Waarenkapital in Geld zurückverwandelt, so, wenn z. B. der Werth des Waarenkapitals = 100,

der in diesem Werth steckende Kapitalwerth = 100, u. Mehrwerth = 10, fällt diese Geldsumme von 110 sofort auseinander in 100 £ Kapital u. 10 £ Mehrwerth. Letzter kann wieder zum Kapital geschlagen werden, aber dann cirkulirt ein Geldkapital von 110 statt früher von 100. Wird er aber nicht dazu geschlagen, findet einfache Reproduktion des ursprünglich vorgeschossnen Kapitalwerths statt, so existirt dieser Werth als 100 nach wie vor dem Umlauf des Kapitals.

Das Waarenkapital W ist stets mit Mehrwerth geschwängertes Kapital, wenn wir annehmen, daß alle Waaren, die sich im Cirkulationsprozeß befinden, kapitalistisch producirt sind. In $\overset{\frown}{G\_\_W}\_\_P\_\_\overset{\frown}{W'\_\_G'}$ ist zwar für den Kapitalisten, der G vorschießt, das erste W nur die Waarenform desselben Kapitalwerths, den er in der Geldform vorgeschossen hat. Für ihn ist nur das zweite W′, das Resultat seines Produktionsprozesses verwerthetes od. mit Mehrwerth geschwängertes Kapital. Aber für den, der ihm W verkauft, ist dieses W W′. Gehn wir also vom Waarenkapital als Ausgangspunkt des Umlaufs aus, so W zu setzen, wobei dieß stets mit Mehrwerth geschwängerter Kapitalwerth.

Es wäre falsch zu sagen, daß wie Gold zwar nicht als Geld, so doch als Gold u. Silber Bestandtheil des produktiven Kapitals bilden kann, so auch das Waarenkapital zwar in seiner Naturalform (z. B. Baumwolle, Eisen), (wie das Geld als Gold u. Silber) Bestandtheil des produktiven Kapitals bilden kann, aber nicht in seiner Bestimmtheit als *Waarenkapital.* In den Produktionsprozeß geht es als Produktbilder nur in seiner Naturalform, seinem Gebrauchswerth nach ein. Aber in den Verwerthungsprozeß geht es als Werth ein, sowohl der Bestandtheil seines Werths, der Kapitalwerth ersetzt hat als der, der aus Mehrwerth besteht. Geht das Gold in die Produktion ein, so nur soweit es *selbst als Waarenkapital,* Gold u. Silber, u. nicht soweit es [als] *Geld* cirkulirt.

Das produktive Kapital endlich kann seinem Gebrauchswerth nach – daher in seiner Naturalform, – nur bestehn aus den Elementen des Produktionsprozesses, den Produktbildern, also *Rohmaterial (Stufenfabrikate), Hilfsstoffe, Arbeitsmittel, u. Arbeitskraft.* Daß das Stufenfabrikat vielleicht ein consumtionsfähiges Produkt ändert nichts an der Sache. Es funktionirt hier nicht als solches, sondern als Rohmaterial zur Bildung eines neuen Produkts. Es ist möglich, daß in den Produktionsprozeß andre Elemente eingehn z. B. von Natur vorgefundne Arbeitsgegenstände. Sie bilden ein stoffliches Element des Produktionsprozesses. Aber sie bilden kein Element des vorgeschossnen *Kapitalwerths*, der jetzt innerhalb der Produktionssphäre functionirt.

Was nun die *Verwechslung* zwischen fixem u. cirkulirendem Kapital einerseits, Geld- Waaren- u. Produktivem Kapital andrerseits angeht, so

kömmt sie daher, daß die beiden Formen *Waarenkapital* u. *Geldkapital* beide der Cirkulationssphäre angehören u. sobald sie wirklich functioniren, *cirkuliren*, also in dem Sinn als *cirkulirendes Kapital* functioniren. Aber grade als durch ihre Funktion in der Cirkulationssphäre charakterisirte Form des Kapitals besitzen sie die bestimmten Formen von *Waarenkapital* u. *Geldkapital*, als welche sie sich in dieser Bestimmtheit vom *Produktiven Kapital* u. nicht als *cirkulirendes Kapital* vom *fixen Kapital* unterscheiden. Stellt man Waarenkapital u. Geldkapital als cirkulirendes Kapital dem fixen Kapital gegenüber, so stellt man das in der Cirkulationssphäre befindliche Kapital einem *Theil* des in der Produktionssphäre befindlichen Kapitals gegenüber. Aber dieselben Waarenarten, die in der Produktionssphäre als fixes Kapital bestimmt sind, sind dann in der Cirkulationssphäre als Waarenkapital bestimmt. Z. B. die zum Verkauf ausgebotnen Maschinen functioniren als Waarenkapital u. andre Exemplare derselben Maschinen functioniren im Produktionsprozeß als fixes Kapital. So gut wie gegenüber dem cirkulirenden Kapital das fixe Kapital in die Produktionssphäre gebannt ist, die Arbeitsmittel, sei es auch Rohmaterial, Hilfsstoffe etc. Man könnte sie daher auch als in der Produktionssphäre fixirt, dem cirkulirenden Kapital als fixes Kapital gegenüberstellen. Dieselben Waaren sind dann fixes Kapital, soweit sie in der Produktionssphäre fixirt sind u. cirkulirendes Kapital, so weit sie sich in der Cirkulationssphäre befinden. Daher z. B. bei Ramsay Rohmaterial u. Hilfsstoffe zum fixen Kapital gezählt werden. |

|49| Es findet hier also in der That keine Unterscheidung zwischen fixem u. cirkulirendem Kapital statt, sondern zwischen dem in der Cirkulationssphäre u. dem in der Produktionssphäre functionirenden Kapital. Von dem Waarenkapital ist *ein Theil* dann bald fixes, bald cirkulirendes Kapital, je nachdem er in der Produktionssphäre erscheint oder in der Cirkulationssphäre. *Ein andrer Theil* aber, wie alle Waaren, die nicht für die produktive, sondern für die unproduktive Consumtion bestimmt sind, wird in einen Gegensatz zum fixen Kapital gebracht, der gar kein Gegensatz ist. Denn Waaren, die nur als Produkt aus der Produktionssphäre herkommen, aber nicht wieder als Produktbilder in sie eingehn, können keinen Bestandtheil des produktiven Kapitals bilden. Die Kapitalform in der sie erscheinen können, ist nur die des *Waarenkapitals*, aber dieß steht direkt dem Geldkapital, u. mit dem Geldkapital zusammen, dem produktiven Kapital gegenüber, also nicht *einem besondren Theil des produktiven Kapitals,* dem fixen Kapital. Dasselbe gilt mit Bezug auf das Geldkapital. Als solches steht es direkt dem Waarenkapital gegenüber u. zusammen mit diesem dem produktiven Kapital, aber nicht einem besondren Theil desselben.

Sollen cirkulirendes Kapital u. fixes Kapital bestimmte Gegensätze u. neue Formbestimmungen enthalten, so dürfen sie nicht zusammenfallen mit dem Gegensatz von Waarenkapital u. Geldkapital (die in bestimmtem Sinn *cirkulirendes* Kapital sind) u. Produktivem Kapital.

Alle Elemente vom produktiven Kapital cirkuliren vorher als Waarenkapital (d. h. alle Elemente, worin sich der *Werth* des produktiven Kapitals darstellt; die werthlosen Elemente desselben existiren nicht als Daseinsform des Kapitalwerths); dieß besteht ebensowohl aus den Elementen des cirkulirenden als des fixen Theils des Kapitals; dagegen gehn nicht alle Elemente des Waarenkapitals in das produktive Kapital ein u. dieselben Elemente können stofflich der Möglichkeit nach als fixes Kapital functioniren od. überhaupt gar nicht in das produktive Kapital eingehn. Ein Haus, ein Pferd, können Elemente des fixen Kapitals, sie können ebensosehr gar nicht Elemente des produktiven Kapitals werden, sondern als Consumtionsmittel functioniren.

3) Fixes u. cirkulirendes Kapital.

a) Wir betrachten zunächst den Unterschied zwischen dem fixen Kapital u. dem cirkulirenden Theil des constanten Kapitals.

In Band I, Kapitel III, 2, sah man bei Betrachtung des Verwerthungsprozesses daß die gegenständlichen Faktoren des Arbeitsprozesses, einerseits Arbeitsmittel, andrerseits Rohmaterial u. Hilfsstoffe in verschiedener Weise zur Bildung des *Produktenwerths* beitragen. Der eine Theil dieser Produktionsmittel, die *Hilfsstoffe*, werden ganz produktiv consummirt (ihr ganzer Gebrauchswerth wird consummirt) in der Bildung des neuen Gebrauchswerths od. Produkts, in dessen Bildung sie mitwirken. Ihr *Werth* geht *daher ganz* auf den neuen Gebrauchswerth über, auf das Produkt, in dessen Bildung sie zerstört werden, sei es nun daß sie spurlos verschwinden, sei es daß sie *stofflich*, als Ingredienzien, in das Produkt selbst eingehn. Ebenso überträgt das zur Bildung des Produkts nöthige *Rohmaterial* seinen ganzen Werth auf das Product, sei es nun, daß es stofflich ganz in dasselbe eingeht u. nur seine Form verändert, sei es daß ein Theil desselben in der Form von unbrauchbarem Abfall verloren geht. Anders mit den *Arbeitsmitteln*, seien sie nun *mechanische* Arbeitsmittel, wie Instrument, Maschine, Arbeitsvieh, oder *statische* Arbeitsmittel, wie Gefässe, Röhren, Baulichkeiten, Kanäle, Strassen u. s. w. Ihr Gebrauchswerth wird ganz *angewandt* in der Bildung des Produkts, aber er wird nur

theilweise darin *consummirt.* Nur soweit er consummirt wird, soweit sie also Gebrauchswerth in ihrer alten Existenzweise verlieren, geben sie *Werth* an das Produkt ab. Der übrige Theil ihres Werths existirt in ihrer alten Gebrauchsform (Maschine, Baulichkeit etc) fort. Und sie fahren fort zu wirken in dieser alten Gebrauchsform in beständig wiederholten Arbeitsprozessen derselben Art. Oder nur ihr *Verschleiß*, der, wie früher entwickelt auf die *Durchschnittsdauer ihrer Funktion,* auf die *Gesammtperiode* berechnet ist, während deren sie in ihrer alten Gebrauchsform zu functioniren fortfahren, geht stückweis in das periodisch erzeugte Produkt ein. Die Funktionsdauer od. die Lebensdauer dieser Arbeitsmittel ist sehr verschieden, daher auch die in den periodischen Arbeitsprozessen (täglichen, wöchentlichen, jährlichen) erzeugte Produktmasse, auf die sich ihr Werth vertheilt. Dauern sie nur 2 Jahre, so geht ihr Gesammtwerth auf das zweijährige Produkt über, wenn 10 auf das 10jährige etc. Ihre Dauer hängt von dem Grad ihres *Verschleisses* ab, z. B. wöchentlich. Dieser Verschleiß selbst ist, bei gegebner Dauer des Produktionsprozesses selbst, durch 3 Umstände bedingt, die Güte ihrer Construktion, ihre Dauerhaftigkeit u. die Intensivität ihrer Vernutzung. Z. B. ein Arbeitsgebäude wird langsamer, weil minder intensiv vernuzt als eine Maschine u. der Firstmotor langsamer als die Werkzeugmaschinerie u. s. w. Jedenfalls ist der *Grad des Verschleisses* verschieden, den verschiedne Arbeitsmittel, selbst im selben Produktionsprozeß untergehn. Er ist sogar verschieden für die verschiednen Theile derselben Maschinerie, was jedoch nicht hindert, die Durchschnittsdauer der Gesammtmaschinerie u. daher ihren Durchschnittsverschleiß zu berechnen.

Was also die Arbeitsmittel als Produktbilder u. Werthbildner charakterisirt, ist dieß:

Sie behalten ihre *selbstständige Gebrauchsform* gegenüber den *Produkten*, die sie bilden helfen u. stehn ihnen so selbstständig gegenüber selbst noch in ihren Ruinen, d. h. sobald sie ausgelebt u. aufgehört haben funktionsfähig zu sein. Dieß unterscheidet sie von allen andren Elementen des constanten Kapitals od. den andren gegenständlichen Faktoren des Arbeitsprozesses.

Zweitens: Sie gehn daher *nie stofflich in das Produkt* ein. Dieß haben sie gemein mit einem Theil der Hilfsstoffe, nämlich dem Theil derselben, der zum Vorgehn des Arbeitsprozesses überhaupt nöthig ist (wie Erleuchtung, Heitzung) u. dem Theil, der consummirt wird, d. h. die Arbeitsmittel selbst, wie Kohle, Oel etc.

Drittens: Sie geben nur einen *Theil ihres Werths* – entsprechend ihrem Verschleiß während bestimmter Periode – auf das periodisch producirte Produkt ab, fahren aber fort zu wirken in ihrer alten Gebrauchsform,

worin also noch ein *Theil ihres Werths* fortbesteht. Ein *Theil* ||50| *ihres Werths,* entsprechend ihrem Durchschnittsverschleiß während bestimmter Zeit, geht während derselben Zeit auf das Produkt über. Der andre Theil ihres Werths, od. ihr Gesammtwerth minus ihres Verschleisses (des ihm entsprechenden Werthverlusts) existirt in ihrer alten Gebrauchsform fort. Ihre Funktion umfaßt grössre od. längre Perioden in denen derselbe Arbeitsprozeß immer von neuem wiederholt wird. Aber ihr *Werthverlust,* u. daher der Werttheil, den sie auf das Produkt übertragen, ist allmählig u. vertheilt sich auf das Produkt dieser verschiednen Perioden. Endlich die Periode des Arbeitsprozesses, auf deren Produkt ihr Gesammtwerth übergeht, ist bestimmt nicht durch die Grösse dieses Produkts, sondern durch ihre eigne Funktionsdauer.

Dieß stückweise u. allmählige Uebertragen von Werth auf das Produkt – Abgeben eines Werththeils auf das Produkt, Fortdauer des übrigen Werttheils in der alten Gebrauchsform der Arbeitsmittel, bis es ausgelebt hat, unterscheidet die Arbeitsmittel von allen andren Elementen des constanten Kapitals, mit einer später zu erwähnenden Ausnahme.

Alles bisher aufgestellte schon entwickelt in Band I, Kapitel III, 2. Aus den bestimmten Funktionen, welche die Arbeitsmittel als *solche im Arbeitsprozeß* erfüllen, also aus ihrer Natur als Arbeitsmittel, entspringt diese Eigenthümlichkeit, die ihnen als Werthbildnern zukommt, od. die Eigenthümlichkeit der Uebertragung ihres Werths auf den Produktenwerth, des *Wiedererscheinens ihres Werths im Produktenwerth.*

Finden wir also im Fortgang der Untersuchung, daß auf diese, aus ihrer Funktion im Produktionsprozeß (der Einheit von Arbeitsprozeß u. Verwerthungsprozeß) entspringenden Eigenthümlichkeit der Arbeitsmittel, sich ihre Formbestimmtheit, ihr *Charakter* als *fixes Kapital* aufbaut, so müssen wir, um das fixe Kapital zu bestimmen, nicht sagen daß das *fixe Kapital* die u. die Eigenschaften hat, die den Arbeitsmitteln zukommen. Die aus der Funktion der Arbeitsmittel im Produktionsprozeß hervorgehenden Eigenthümlichkeiten, wie sie sich als Produkt- und Werthbilder verhalten, sind vielmehr der Prius, von dem ausgegangen wird. Diese gegeben, erwächst, wenn nicht nur der Produktionsprozeß, sondern auch der Cirkulationsprozeß, u. daher ihre zusammenfassende Einheit, der *Umschlag* betrachtet wird, dem in Arbeitsmitteln vorgeschoßnen Theil des Kapitalwerths der *Charakter des fixen Kapitals.* Funktioniren d'abord Gebrauchswerthe, die als Arbeitsmittel functioniren können, nicht als Arbeitsmittel, sondern in andrer Eigenschaft, so erhalten sie auch nicht den Charakter des fixen Kapitals. Funktioniren die Arbeitsmittel ferner überhaupt nicht *als Kapital,* also der in ihnen enthaltne Werth nicht als Kapitalwerth, so erhält er auch nicht den weitren Cha-

rakter des *fixen Kapitals.* Fixes Kapital zu sein ist also keine aus der stofflichen Natur den Gebrauchswerthen u. selbst Arbeitsmitteln erwachsende Eigenschaft. Es ist eine Eigenschaft, die den Gebrauchswerthen nur zukömmt, wenn sie erstens als Arbeitsmittel im Produktionsprozeß functioniren u. wenn zweitens dieser Produktionsprozeß kapitalistischer Produktionsprozeß ist. Dieß schließt natürlich nicht aus, daß die charakteristischen Eigenschaften, welche die im Produktionsprozeß angewandten Arbeitsmittel zu *fixem Kapital* machen, ihnen verblieben, auch wenn der Produktionsprozeß nicht kapitalistisch, die Arbeitsmittel also nicht die Form des Kapitals u. also auch nicht die besondre Form des fixen Kapitals hätten. Nur wäre die Kategorie *„fixes Kapital"* nicht anzuwenden. Die Erscheinungsform derselben Eigenthümlichkeiten wäre verschieden. Für die bürgerlichen Oekonomen aber ist die Kategorie fixes Kapital eben so sehr gewissen Produktionsmitteln stofflich zukommend, wie für sie die Kapitaleigenschaft überhaupt stofflich mit den Produktionsmitteln verwachsen ist.

Alle Produktionsmittel (sowohl Arbeitsmittel als Hilfsstoffe u. Rohmaterial), soweit sie als Produktionsmittel functioniren, sind in die *Produktionssphäre* eingeschlossen. Sie sind Elemente des Kapitals, soweit sie in der Form des *produktiven Kapitals* functioniren. Was aus der Produktionssphäre abgestossen wird, daher in die Cirkulationssphäre eingeht, daher cirkulirt, sind nicht die Produktionsmittel, sondern das Produkt, die fertige *Waare.* Sie cirkulirt als *Waarenkapital.* Der *Werth* der Produktionsmittel kann also nur mehr cirkuliren mit der *Cirkulation des Produkts.* Die in der Produktion der Waare angewandten Hilfsstoffe u. das Rohmaterial besitzen keine *Existenz* mehr ausser in dem *neuen Gebrauchswerth,* dem *Produkt,* wobei es gleichgültig, ob sie stofflich darin eingehn, wie Rohmaterial u. ein Theil der Hilfsstoffe, od. spurlos verschwunden sind, wie ein andrer Theil der Hilfsstoffe. Ihr *Werth* ist ganz übertragen (abgesehn von etwa wieder brauchbarem Abfall) auf das Product; er existirt nur noch als Theil des Produktenwerths, wie ihre Gebrauchsform nur noch existirt in der Gebrauchsform des Produkts. In ihrer alten Gebrauchsform existiren sie nicht mehr; sie existiren nur noch in dem neuen Gebrauchswerth des Produkts, in dessen Werth ihr Werth ganz aufgegangen ist. Sie sind also mit Haut u. Haar aus der Produktionssphäre ausgestossen. Sie treten ihrem ganzen Werth nach mit dem Waarenprodukt in die Cirkulationssphäre. Die Cirkulation des Waarenkapitals ist also ihre Cirkulation, natürlich innerhalb der Grenzen, worin ihr Werth Theil u. substance des *Werths* des *Waarenkapitals* u. daher in dieser Form cirkulirenden Kapitalwerth bildet.

Nehmen wir an das aus der Productionssphäre abgestossne Produkt, das nun als *Waarenkapital* cirkulirt, sei (Bd. I, p. 186) 10 000 lbs Garn zum Preis von 550 £. Der zur Produktion dieser 10 000 lbs etc verausgabte, nicht aus Arbeitsmitteln bestehende Theil des constanten Kapitals = 11 500 lbs Baumwolle (wovon 1500 Abfall) = 336 £. Ferner für Hilfsstoffe, Kohle, Oehl u. s. w. 40 £. Zusammen = 376 £. Sobald die 10 000 lbs Garn verkauft sind, damit Cirkulation W__G durchlaufen haben, ist der in ihnen steckende Kapitalwerth von 490 £ *umgeschlagen* (nämlich vorausgesezt daß 60 £ von dem Garnpreis 550 £ Mehrwerth bilden); d. h. er ist zu seiner ursprünglichen Form zurückgekehrt, u. die Zeit die er brauchte, erst um die Form des Produkts zu erhalten u. zweitens als Waarenkapital zu cirkuliren u. diese Form wieder abzustossen, od. die Summe seines Aufenthalts in der Productionssphäre + Cirkulationssphäre, seiner Produktionszeit u. Cirkulationszeit = seiner *Umschlagszeit*. Ziehn wir nun von dem Werth dieses umgeschlagnen Waarenkapitals erst den in ihm steckenden Mehrwerth ab, zweitens alle den Arbeitsmitteln u. dem Arbeitslohn geschuldeten Werttheile, so sehn wir daß *mit dem Waarenkapital* der ganze in der Produktion der 10 000 lbs Garn vorgeschossne *Kapitalwerth* des Rohmaterials u. der Hilfsstoffe umgeschlagen hat = 376 £. Der Umschlag ||51| dieses Theils des *vorgeschossnen Kapitals* ist also nicht *unterschieden* vom Umschlag des *Waarenkapitals* selbst, von dem er part and parcel bildet. Wenn also dieser Theil *cirkulirendes Kapital* genannt wird – im Unterschied vom Waarenkapital überhaupt – so geschieht dieß nur im Gegensatz zu dem Theil des Kapitals, der als *fixes Kapital* bestimmt wird. Die Bestimmung des *cirkulirenden* Kapitals *als eine spezifische Bestimmung* entspringt nur dadurch, daß ein Theil des umschlagenden Kapitals die Bestimmung des *fixen Kapitals* erhält, also nur in u. aus dem Gegensatz zum fixen Kapital.

Um die Sache noch klarer zu machen:
Unterstellen wir der in der Produktion der 10 000 lbs Garn vorgeschoßne Kapitalwerth bestehe nur aus Rohmaterial u. Hilfsstoffen = 420 + Arbeitslohn = 70. Zusammen = 490. Mehrwerth = 60. Der Umschlag des Kapitals, wenn die Waaren zu ihrem Werth verkauft, schließt den Mehrwerth ein; der Umschlag des Kapitalwerths die Schöpfung (in der Produktionssphäre) u. Realisirung (in der Cirkulationssphäre) des Mehrwerths. Soweit wir also blos den Umschlag des Kapitals an sich betrachten wollen, können wir vom Mehrwerth absehn. Während einer Woche functionirt der in Produktionsmittel u. Arbeitskraft umgesezte Kapitalwerth von 490 £ in der Produktionssphäre; während dieser Zeit ist er in sie gebannt. Es ist seine *Produktionszeit*. Am Ende der Woche ist das Product, 10 000 lbs

Garn fertig u. wird aus der Produktionssphäre abgestossen. Es kann nicht länger in dieser seiner fertigen Waarengestalt als produktives Kapital functioniren. Es tritt in seiner Waarengestalt, als Garn, jezt in die Cirkulationssphäre. Es streift die Form des produktiven Kapitals ab, um die Form des Waarenkapitals anzunehmen, in der es der Cirkulationssphäre angehört, cirkulirt. (Als Waarenkapital ist es nicht nur Träger des Kapitalwerths, sondern des verwertheten Kapitalwerths, Kapitalwerths + Mehrwerth.) Gesezt es halte sich eine Woche in der Cirkulationssphäre auf u. am Ende derselben sei es verkauft, in Geld rückverwandelt. So ist diese zweite Woche seine *Cirkulationszeit*. (Zu dieser Cirkulationszeit wäre auch die Zeit zu rechnen, die es kostet, um es aus Geld in Baumwolle etc zu verwandeln, in das Produktionsmittel. Davon hier abstrahirt. Dieser Theil der Cirkulationszeit G__W wird nur wichtig unter gewissen Voraussetzungen.) Seine *Umschlagszeit* oder *Umschlagsperiode* dann = 2 Wochen = 1 Woche Produktionszeit + 1 Woche Umlaufszeit, 1 Woche Aufenthalt in der Productionssphäre + eine Woche Aufenthalt in der Cirkulationssphäre. Das Kapital ist am Ende dieser Zeit wieder in die Geldform zurückgekehrt, worin es seine Funktion als Kapital, als sich verwerthender Werth von neuem beginnen kann.

α) Unter diesen Voraussetzungen nun wäre nichts Neues hinzugekommen zu den im Umlauf des Kapitals u. seinem Umschlag überhaupt gegebnen Bestimmungen. Aus der Betrachtung des Umlaufs wissen wir, daß der functionirende Kapitalwerth den Kreislauf der verschiednen Formen von Geldkapital, produktivem Kapital, Waarenkapital u. Geldkapital durchläuft, od. von produktivem Kapital, Waarenkapital, Geldkapital, produktivem Kapital. Der Umschlag bringt nur hinzu, daß *die Zeit bestimmt ist,* welche die Rückkehr aus der Form worin es ursprünglich gegeben ist, durch die Formen, die es successiv annimmt, zu seiner ursprünglichen Form kostet.

Wäre die Produktionszeit gegeben, so wäre die Umschlagszeit bestimmt durch die Grösse der Umlaufszeit od. die Dauer der Funktion des Kapitals als Waarenkapital. Wenn also durch diese Form des Umschlags der constante Kapitaltheil, den wir oben betrachtet, die Bestimmtheit des *cirkulirenden Kapitals* erhält, so dieß nur möglich, weil dieser Umschlag als *besondre Art des Umschlags* sich darstellt. Eine solche besondre Art wird dieser Umschlag nur dadurch, daß der andre Theil des constanten Kapitals – der fixe – nicht diesen Umschlag hat, also nur im Gegensatz zu letztrem.

β) Aller Kapitalwerth, der in unsrer Voraussetzung als produktives Kapital functionirt, functionirt dann als Waarenkapital. Die Verwandlung des Waarenkapitals in Geldkapital ist daher die Rückverwandlung

alles in der Produktion der Waare *angewandten* Kapitals in Geldkapital, daher sein Umschlag. Die Cirkulation des Waarenkapitals ist zugleich die Cirkulation des ganzen in der Produktion functionirenden Kapitalwerths. Dieß ist der Fall, weil die in der Produktion der Waare *angewandten* Produktionsmittel, Rohstoffe u. Hilfsstoffe (von der Arbeit abgesehn) auch ganz in der Production der Waare *consummirt* sind, ihr Gebrauchswerth nur noch existirt in dem neuen Gebrauchswerth des Products, ihr Werth daher ganz übergegangen ist auf den Werth des Products. Der ganze *vorgeschoßne* Kapitalwerth hat *umgeschlagen*, weil er ganz aus der Form des produktiven Kapitals in die des Waarenkapitals übergegangen, die Cirkulation des Waarenkapitals also die Cirkulation des ganzen vorgeschoßnen Kapitalwerths, u. der Umsatz des Waarenkapitals in Geldkapital die Rückkehr des ganzen vorgeschossnen Kapitalwerths in seine ursprüngliche Geldform ist.

Es ist hier aber zu bemerken, die 10 000 lbs Garn sind z. B. wöchentliches Produkt. Alle in dieser Wochenperiode verzehrte Baumwolle, Oehl, Kohle etc sind nicht auf einmal, sondern nach und nach in aliquoten Theilen, täglich z. B., in das Wochenprodukt eingegangen. Während ein Theil dieser Produktionsmittel aktiv im Produktionsprozeß functionirte, um in Produkt überzugehn, in Garn verwandelt zu werden, existirte ein andrer Theil als *Vorrath*, als für den Produktionsprozeß fertige, disponible Elemente desselben, um à fur et mesure in den Productionsprozeß einzugehn. Sie gehörten der Productionssphäre an, obgleich sie noch nicht in ihr functionirten. Wenn nicht, so müßte Geld vorräthig sein für die Woche, u. es wäre die Unbequemlichkeit, in vielen Fällen die Unmöglichkeit vorhanden, täglich das nöthige Quantum einzukaufen. Damit die Continuität des Productionsprozesses nicht unterbrochen werde, ist dieser Kapitalwerth in der Form des Vorraths, in der Form der Elemente des produktiven Kapitals, statt in der von Geld vorräthig. Er war daher ganz vorgeschossen am Anfang der Woche, obgleich erst am Ende derselben ganz consummirt u. in Produkt verwandelt. Aber nur der Theil der während einer gewissen Produktionsperiode u. der ihr entsprechenden Cirkulationsperiode wirklich angewandt u. daher consummirt worden, daher als Waarenkapital cirkulirt, daher umschlägt, wird als *vorgeschossen* gerechnet. Wäre die Umschlagsperiode = 2 Wochen, wovon 1 Woche Produktionszeit, 1 Woche Cirkulationszeit, so rechnen wir für den 2wöchentlichen Umschlag nur den Theil des Kapitalwerths als *vorgeschossen*, der für die wöchentliche Produktion vorgeschossen ist, u. nicht den, der etwa für 2 Wochen vorgeschossen wäre. Da alles zur Produktion des wöchentlichen Waarenquantums z. B. *angewandte* Kapital zugleich in der wöchentlichen Produktion *consummirtes* Kapital ist, so ist

doch nur das während der Woche *consummirte* Kapital zur Wochenproduktion *vorgeschoßnes* Kapital.|

|52| γ) Da das ganze in Rohmaterial u. Hilfsstoffen vorgeschoßne Kapital in der Produktionsperiode consummirt wird, also ganz *als produktives Kapital* consummirt wird, so nimmt der ganze in ihm enthaltne Kapitalwerth jezt die Form des *Waarenkapitals* an (od. geht ganz als Werthbestandtheil in den Werth des Waarenkapitals ein) u. cirkulirt daher auch seinem ganzen Umfang nach mit dem Waarenkapital. Sobald daher das Waarenkapital in Geld verwandelt, ist der erst zur Production *vorgeschoßne* Kapitalwerth zu seiner Geldform zurückgekehrt. Dieser Theil des *constanten* Kapitals, der aus Rohmaterial u. Hilfsstoffen bestehende, wird also nur *vorgeschossen* (od. die Zeit, während deren er vorgeschossen wird, ist bestimmt etc) für die Zeit, worin 1) das *Waarenkapital* cirkulirt, 2) die Zeit, während deren es im Productionsprozeß verweilen mußte, um die *Waarenmasse*, aus der das Waarenkapital besteht, zu produciren. Die Zeit, worin es zur Produktion dieser Waarenmasse *angewandt*, ist zugleich die Zeit, worin es zur Produktion dieser Waarenmasse consummirt, oder produktiv consummirt wurde.

δ) Sobald der vorgeschoßne Kapitalwerth wieder in Geldform od. allgemeiner Equivalentform existirt, kann *derselbe* Productionsprozeß erneuert werden oder derselbe Kapitalwerth kann in ein produktives Kapital von andrer Art beliebig verwandelt werden, andre Art von Produktionsmitteln u. anders qualificirte Arbeitskraft. Bestünde also, wie vorausgesezt, das vorgeschoßne Kapital (vom variablen Kapital abstrahirt) nur aus Rohstoffen u. Hilfsstoffen, so wäre es nach dem Verkauf der Waare, od. am Ende seiner Umschlagszeit available in jede neue Form von produktivem Kapital verwandelt u. aus der alten Produktionssphäre, worin es angewandt war, zurückgezogen zu werden. Es befähige sich, in andren Worten, in der *Form absoluter Disponibilität.*

ε) Soll andrerseits *derselbe Produktionsprozeß,* also in unsrem Beispiel die Garnproduktion, continuirlich sein, so muß am Ende seiner Umschlagsperiode dieser Theil des constanten Kapitals aus seiner Geldform wieder in denselben Produktbilder, Baumwolle, Kohle, Oehl u. s. w. umgesetzt werden. Es ist dieß nöthig, damit es von neuem als Kapitalwerth in dieser bestimmten Anwendung functionire. Seine Geldform ist hier nur verschwindende Equivalentform, um das Product wieder in seine gegenständlichen Productionselemente umzusetzen. Das Geld functionirt nur als Cirkulationsmittel. Da nämlich das vorgeschoßne constante Kapital (Rohmaterial u. Hilfsstoffe) ganz verzehrt u. keine Existenz ausser der des Waarenkapitals mehr besizt, so muß es, um von neuem als productives Kapital derselben Art zu wirken, ersezt werden durch neue Baum-

wolle, neue Kohle etc, kurz durch neue Exemplare von Produktionsmitteln derselben Art.

Der Werth des Waarenprodukts = 550 £ enthält aber nicht nur den Werth des zu seiner Produktion angewandten u. in derselben consummirten Theils des constanten Kapitals. Ziehn wir erst von den 550 £ den Mehrwerth ab, so erhalten wir 490. Ziehn wir ferner das variable Kapital von 70 ab, so 420. Davon beträgt der Werth des im Waarenprodukt aufgezehrten constanten Kapitals nur 376 £. Bleibt also 44 £, dem Werth der Arbeitsmittel geschuldeter Werththeil des Arbeitsprodukts.

Der Werth der in der Herstellung des z. B. wöchentlichen Waarenproducts angewandten Arbeitsmittel u. der Werttheil den sie an das Produkt abgeben, sind wie wir aus der Betrachtung des Produktionsprozesses wissen, verschieden. Aber nur der auf das Waarenprodukt übergegangne, u. daher den Arbeitsmitteln verloren gegangne Werttheil derselben, cirkulirt mit dem Waarenprodukt od. nur seine Cirkulation, daher auch sein *Umschlag*, ist eingeschlossen in die Cirkulation des Waarenkapitals. Der in den Arbeitsmitteln vorgeschossne constante Kapitalwerth *verdoppelt also während des Prozesses seine Existenz.* Der während der Herstellung des periodischen Waarenproducts *consummirte Theil* desselben (vielmehr consummirte Theil seines Gebrauchswerths u. diesem Theil entsprechende Werth) geht als Werttheil in das Waarenproduct ein, bildet daher Bestandtheil des Waarenkapitals u. *cirkulirt* mit demselben, *schlägt also um* mit der Verwandlung der Waaren in Geld od. des Waarenkapitals in Geldkapital.

Der *andre Theil* fährt fort in seiner alten Gebrauchsform, Maschine, Baulichkeit etc zu existiren, dauert also fort in der Form des *produktiven Kapitals* u. bleibt als solcher, in seiner alten Gebrauchsform, in der *Productionssphäre* fixirt. Was von diesem constanten Theil des Kapitals *cirkulirt* ist nur ein *Werttheil* desselben. Seine alte Gebrauchsform dauert fort, neben dieser Cirkulation seines Werttheils, cirkulirt nicht, sondern bleibt im Produktionsprozeß fixirt. Erst nachdem der Gebrauchswerth der Arbeitsmittel, in einer Periode beständig wiederholter Arbeitsprozesse ganz aufgezehrt ist, ist der Werth der Arbeitsmittel ganz auf das Waarenprodukt übergegangen und durch die Cirkulation desselben ganz umgeschlagen. Dauert die Funktion der Arbeitsmittel daher 10 Jahre, so ist erst auf das 10jährige Produkt der ganze Werth übergegangen u. durch die Cirkulation dieses Produkts *umgeschlagen*, zu seiner Geldform returnirt.

Der Umschlag des *Kapitalwerths*, der in die Produktion eines bestimmten, z. B. wöchentlichen Waarenquantums eingeht, enthält nur den *Umschlag eines Theils* der zur Production dieses selben Waarenquantums *angewandten*, hence vorgeschossnen, *Werths der Arbeitsmittel,* nur einen

Theilumschlag des in ihnen steckenden Kapitalwerths, während er den *ganzen Umschlag* des in demselben Waarenquantum enthaltnen Werths des Rohmaterials + Hilfsstoffe enthält. Durch diese Eigenthümlichkeit seines *Umschlags* erhält der in Arbeitsmitteln vorgeschossne Bestandtheil des Kapitalwerths den Charakter des *fixen Kapitals* u. nur im Gegensatz dazu erhält der übrige Theil des vorgeschossnen Kapitalwerths, hier zunächst des Rohmaterials u. der Hilfsstoffe, den Charakter des *cirkulirenden Kapitals.*

Das *Produktive Kapital* sezt sich nicht auf einmal in der Form des *Waarenkapitals* um. Für seinen fixen Bestandtheil ist die Cirkulation des Waarenkapitals, daher auch der Umschlag des in ihm vorgeschossnen Kapitalwerths, nicht identisch mit der Cirkulation u. daher auch dem Umschlag seines eignen Werths. |

|53| Ein Theil des in der Form von *productivem Kapital* vorgeschossnen Kapitalwerths ist also nur als *cirkulirendes Kapital* bestimmt, im *Gegensatz* zu dem andren Theil, der als *fixes Kapital* bestimmt ist. Ohne diese letzte Bestimmung wäre nur zu sehn, der in der Form von produktivem Kapital functionirende Kapitalwerth functionirt später als Waarenkapital u. Geldkapital u. dieses sind die beiden Formen des cirkulirenden, i. e. in der Cirkulationssphäre functionirenden Kapitals. Der *ganze Unterschied von cirkulirendem u. fixem Kapital beruht also nur auf der Bestimmung des fixen Kapitals.*

Ein Theil des in der Form von *produktivem Kapital* vorgeschoßnen Kapital*werths* ist aber nur als *fixes Kapital* bestimmt, in Folge der charakteristischen Art seines *Umschlags.* Diese besondre *Umschlagsart* beruht darauf, daß nur ein Werttheil desselben in das *Waarenkapital* eingeht, während ein andrer Theil desselben in seiner alten Existenzform von Maschinen etc, *produktivem* Kapital, in der Productionssphäre festgebannt ist, u. dort zu functioniren fortfährt. Während ein Theil seines Werths cirkulirt, existirt ein andrer fort als Werth desselben Theils des produktiven Kapitals. Die besondre *Umschlagsart* beruht also nur auf der besondren *Art der Cirkulation seines Werths.* Diese besondre Cirkulationsart ihrerseits beruht darauf, daß nur ein Theil des Werths der Arbeitsmittel auf das Produkt übergeht, oder daß ihr Gesammtwerth erst nach u. nach auf einen Umkreis periodisch producirter Waarenmassen übergeht. Die *besondre Cirkulationsart* beruht also auf der früher entwikkelten besondren Art, worin die Arbeitsmittel im Verwerthungsprozeß u. daher als Werthbilder des Produkts functioniren, welche besondre Rolle selbst wieder beruht auf der Funktion, welche die Arbeitsmittel als Produktbilder erfüllen.

Wenn jene 44 £ der Verschleiß einer Woche, u. der des Jahres = 2288 £ u. das gesammte fixe Kapital = 18 304 £ (so daß dieß Kapital in 8 Jahren umschlägt), so existirt also nach einem Umschlag, d. h. der Verwandlung des wöchentlichen Waarenproducts in Geld, dieselbe Maschinerie etc, dieselbe Masse Arbeitsmittel in ihrer alten Form in der Form von produktivem Kapital, aber ihr Werthverlust = 44. Auf der einen Seite existirt *ihr Werth* von 18 304 – 44 = 18 260 fort in der *Gestalt der Arbeitsmittel.* Ein andrer Theil ihres Werths, der in das Waarenkapital eingegangen u. daher umgeschlagen hat, fällt nieder in der Form von 44 £. Dieser Niederschlag wird so oft wiederholt, bis die Arbeitsmittel mit ihrem Gebrauchswerth ihren Werth verlieren u. ihr ganzer Werth *umgeschlagen* ist od. aus der Form der Arbeitsmittel in die von 18 260 £ rückverwandelt sind.

Bis zum gänzlichen Verschleiß der Arbeitsmittel – alias bis zu ihrem Ableben –, also während ihrer ganzen Lebensdauer od. Funktion als produktivem Kapital, existirt der in ihnen enthaltne Kapitalwerth also *doppelt, in zwei verschiednen Existenzweisen.* Ein Theil dieses Werths schlägt als *Geld* nieder aus dem Cirkulationsprozeß, ein andrer Theil existirt als *Preis* der fortfunctionirenden u. fortwährend in die Productionssphäre gebannten *Arbeitsmittel* selbst. Beim Beginn ihrer Function existirt der größte Theil des Werths der Arbeitsmittel als ihr Preis u. nur ein geringer Theil schlägt als Geld nieder. Der als *Preis* der Arbeitsmittel selbst existirende Werth nimmt beständig ab, während der als Geld aus der Cirkulationssphäre niederschlagende beständig zunimmt. Es muß in dieser Bewegung ein Punkt erreicht werden, wo nur noch die Hälfte des Werths der Arbeitsmittel in ihrem Preis fortexistirt. Oder die Hälfte des in Arbeitsmitteln ausgelegten Kapitalwerths hat umgeschlagen. Von diesem Augenblick sinkt der Preis der functionirenden Arbeitsmittel fortwährend bis er Null erreicht, während der als Geld niederschlagende Werttheil fortwährend wächst, bis aller in Geld niedergeschlagne Werth = dem ursprünglichen Werth der Arbeitsmittel, bis also der in ihnen ausgelegte Kapitalwerth vollständig *umgeschlagen* hat. Damit ist der Gebrauchswerth der Arbeitsmittel *alle* geworden. Aber ihr Werth ist ganz übergegangen auf die während ihrer ganzen Funktionsdauer periodisch erzeugten u. als Waarenkapital functionirenden Waarenmassen u. ist daher returnirt mit dem Verkauf der in der letzten Periode erzeugten Waarenmasse.

Nach der Voraussetzung 18 260 £ at once *vorzuschiessen*, i. e. in Arbeitsmittel (Baulichkeit, Maschinerie etc) zu verwandeln, beim Beginn der Anlage des Kapitals in bestimmtem Productionszweig. (Daher *Anlagekapital*) Returnirt in successiven Perioden, jährlich nur $\frac{1}{8}$, monatlich $\frac{1}{8 \times 12} =$

$\frac{1}{96}$ u. ganz returnirt in 8 Jahren. Also für 8 Jahre vorgeschossen (obgleich Theile des Werths früher als in 8 Jahren returniren). Mit der Art des Umschlags hängt die *Länge des Vorschusses* zusammen, u. dieß das praktisch Entscheidende am fixen Kapital im Unterschied zum cirkulirenden. (Man hat gesehn, daß der Kapitalwerth überhaupt nicht verausgabt, sondern nur vorgeschossen wird. D. h. es findet Rückfluß dieses Werths zu seinem Ausgangspunkt statt. Die *Zeit* von dem Punkt der Auslage bis zum Punkt der Rückkehr = *Umschlagszeit* u. das Einheitsmaaß dieser Umschlagszeit das *Jahr*. Returnirt das vorgeschoßne Kapital öfter als in einem Jahr, so vollzieht es mehre Umschläge; u. seine Umschlagszeit = $\frac{\text{dem Jahr}}{\text{Anzahl seiner Umschläge}}$. Returnirt es in einem Jahr, so hat es nur einen Umschlag, seine Umschlagszeit = Jahr; returnirt es in mehr als einem Jahr, so hat es weniger als einen Umschlag in einem Jahr. Wenn in einem multiple von Jahren, so seine Umschlagszeit = Jahr × n. Wenn in Jahr od. multiple von Jahr + Theil des Jahrs, z. B. in 1 Jahr u. $\frac{1}{4}$ Jahr, so in $\frac{5}{4}$ Jahr. Die Masse des Kapitals die umschlägt = dem Kapital × Umschlagszahl. Z. B. es schlägt um 4 × im Jahr, so schlägt 4C einmal im Jahr um; oder da, wenn es 4mal im Jahr umschlägt, seine Umschlagszeit = $\frac{\text{Jahr}}{4} = \frac{1}{4}$, so die Masse des Kapitals die jährlich umschlägt = $C \times \frac{4}{1}$; d. h. gleich dem vorgeschoßnen Kapital × mit der umgekehrten Umschlagszeit. Schlägt es einmal im Jahr um, so seine Umschlagszeit = $\frac{1}{1}$. Also die Masse die umschlägt = 1 × C. Ist seine Umschlagszeit = 3 Jahre, so schlägt in 3 (i. e. n) Jahren um C, also in 1 Jahr $\frac{C}{3}$, od. die Masse des Kapitals die umschlägt = $\frac{1}{3} \times$ C, die umgekehrte Umschlagszeit. Ist seine Umschlagszeit = $\frac{5}{4}$, so schlägt um im Jahr $\frac{4}{5} \times$ C. Also unter allen Umständen das im Jahr umgeschlagne Kapital = dem vorgeschoßnen Kapital × mit der umgekehrten Umschlagszeit. Diese umgekehrte ‖54| Umschlagszeit = der jährlichen Umschlagsanzahl des vorgeschoßnen Kapitals. Ist die Umschlagszeit = 3 Jahre, so die umgekehrte Umschlagszeit = $\frac{1}{3}$ Jahr Und die Masse des Kapitals, die im Jahr umschlägt = $\frac{1}{3} \times$ C. Dieß $\frac{1}{3}$ hier die Umschlagsanzahl. Umgekehrt die umgekehrte Umschlagsanzahl = der Umschlagszeit.)

Obgleich Theile des Werths dieses fixen Kapitals früher returniren, ist der in ihm vorgeschoßne Kapitalwerth für 8 Jahre (in unsrem Beispiel) in eine bestimmte Gebrauchsform gebannt (fixirt) u. es muß während 8 Jahren in dieser gegebnen Form von produktivem Kapital functioniren, damit sein Werth ganz returnire. Es ist dieß eine Anticipation der Zukunft. Von Seiten des einzelnen Kapitalisten muß er soviel Geldkapital haben, das er in dieser Form at once auslegen kann. Von Seiten der Gesellschaft müssen soviel vorhandne stoffliche Elemente (Produkte) dem vorhandnen Reichthum entzogen werden, u. in dieser Form fixirt.

Der Werththeil des fixen Kapitals der als Geld niederschlägt, braucht nicht, wie beim cirkulirenden Kapital, sofort wieder in die Ersatzelemente des fixen Kapitals umgesezt zu werden. Er kann als Amortisationsfonds functioniren. (u. muß in most cases) i. e. Schatz, der als Reservefonds für den Ersatz des vorgeschoßnen fixen Kapitalwerths functionirt. Während das Geld, worin der cirkulirende Kapitaltheil umgesezt wird, wieder als Cirkulationsmittel functioniren muß, zum Ersatz der im Waarenproduct aufgezehrten Elemente des cirkulirenden Kapitals (also beständig in diese Bewegung des cirkulirenden Kapitals gebunden) kann dieses Geld (das den Amortisationsfonds constituirt) meanwhile, bis zum gänzlichen Umschlag des fixen Kapitals, als *disponibles Geldkapital* functioniren. (verliehn od. vom Besitzer selbst in other entreprise engagirt werden.) Der Amortisationsfonds des fixen Kapitals bildet bei allen bürgerlich entwickelten Nationen grossen Theil des disponiblen u. daher zum loan ready *Geldkapital.*

Es ist nun mit Bezug auf die bisher entwickelten Charaktere des *fixen* u. *cirkulirenden* Kapitals, folgendes zu bemerken:

α) Der in den Arbeitsmitteln enthaltne Kapitalwerth erhält nur die Bestimmung des *fixen Kapitals* durch die Art seines Umschlags, der dadurch charakterisirt, daß der Theil des Werths, den sie ans Product verlieren, als Geld aus dem Cirkulationsprozeß niederschlägt, während der andre Theil des Werths in ihnen fortexistirt. Soweit daher der Werth der Arbeitsmittel nicht in dieser Art umschlägt, erhalten sie nicht die Bestimmung von *fixem Kapital.* Es giebt z. B. Arbeitsmittel, die unmittelbar vernichtet werden müssen im Arbeitsprozeß selbst, wie z. B. Formen, die zerschlagen werden etc. Andre, obgleich sie in wiederholten Arbeitsprozessen wirken, überleben dennoch nicht einen ganzen Umschlag des cirkulirenden Kapitals etc. Sie schlagen also mit dem cirkulirenden Kapital um. In der That alle Arbeitsmittel, die nicht länger als ein Jahr dauern, deren Umschlagszeit daher nicht > Jahr, functioniren nur in sehr beschränktem Sinn als fixes Kapital. Die *Physiokraten* haben von vornher-

ein richtig auf die Länge der Umschlagszeit od. des Vorschusses die Unterschiede von fixem u. cirkulirendem Kapital gegründet.

Andrerseits Produktionsmittel, die keine Arbeitsmittel sind, sondern unter die Kategorie von Rohmaterial od. Hilfsstoffen fallen, erhalten die Bestimmung des fixen Kapitals, wenn der angewandte Theil u. der consummirte Theil derselben sich unterscheidet, kurz wenn sie, was ihren Werth angeht, sich in der Weise der Arbeitsmittel verhalten, wie Dünger, deren Wirkung mehrjährig etc. Es sind dieß in der That – neben den Arbeitsmitteln – blosse Ausnahmsfälle.

β) Man muß nie vergessen, daß die Unterschiede von fixem u. cirkulirendem Kapital begründet sind (nämlich dem fixen u. dem cirkulirenden Theil des constanten Kapitals, das wir bis jezt allein betrachtet haben) nur auf die verschiedne *Umschlagsweise* der in den verschiednen Arten von Productionsmitteln vorgeschossnen Kapitalwerthe – Werthbestandtheilen des *produktiven Kapitals,* also des in die Productionssphäre eingeschlossnen Kapitals.

Man erinnert sich aus Buch I, Kap. III, 1, i. e. aus der Betrachtung des eigentlichen Arbeitsprozesses, daß ob ein Gebrauchswerth als *Produktionsmittel* (resp. Arbeitsmittel, Rohmaterial, Hilfsstoff) od. *als Produkt* erscheint, ganz abhängt von seiner Stellung (Function) im Prozeß, der Rolle, die es grade in ihm spielt. Z. B. eine Maschine wirkt als *Arbeitsmittel* im Productionsprozeß; aber eine Maschine kommt aus demselben od. andrem Prozeß auch als *Product* heraus. In der That alle stofflichen Elemente des fixen Kapitals, namentlich alle Arbeitsmittel, kommen ihrerseits als Product aus andren Arbeitsprozessen heraus. Als *Produkte* werden sie aus der Productionssphäre ausgestossen u. gehn als *Waarenkapital* in die Cirkulation ein. Diesen Gebrauchswerthen als solchen kommt also nicht die Qualität des fixen Kapitals zu. Das Einzige, was gesagt werden kann, ist daß eine Masse als Waaren cirkulirende Produkte, in ihrer letzten Bestimmung nur *als Arbeitsmittel* dienen, als solche schließlich produktiv consummirt werden müssen, u. so stoffliche Träger des fixen Kapitals sind. (Ein Theil dieser Arbeitsmittel kann auch als Consumtionsmittel dienen.) Sie sind aber nicht *fixes Kapital*, solange sie als Waaren cirkuliren od. sich noch in der Cirkulationssphäre befinden. Dasselbe Thier – ein Ochse z. B. kann als fixes Kapital (Arbeitsthier) in den Produktionsprozeß eingehn, od. als Rohmaterial (Mastvieh, Zuchtvieh) oder in den individuellen Consumtionsprozeß. Es hängt alles von der Funktion ab. Ebenso verhält es sich mit dem *cirkulirenden Kapital.* Nur die Rohmaterialien, Stufenfabrikate (es können dieß Produkte sein, die für gewisse Produktionsprozesse fertige Form besitzen, od. wie sie sind in die individuelle Consumtion eingehn können) u. Hilfsstoffe, die

als solche functioniren, also als productive Kapitalbestandtheile (actu od. δυναμει) erhalten die Bestimmung von cirkulirendem Kapital. Sie sind Waarenkapital soweit sie sich als Waaren im Cirkulationsprozeß herumtreiben.

Man hat gesehn, ein Theil Werths des fixen Kapitals cirkulirt, während die ganze Gebrauchsform des fixen Kapitals (od. der Gebrauchswerth, worin dieser Kapitalwerth ursprünglich eintritt) in der Productionssphäre fixirt bleibt. Dieses Fixirtsein in der Productionssphäre schließt keineswegs Unbeweglichkeit, od. lokales Fixirtsein ein. Ein Schiff schwimmt, ist deswegen doch fixes Kapital u. so eine Lokomotive etc. Der Saame ist in der Erde fixirt u. functionirt dennoch als cirkulirendes Kapital, denn er geht ganz – stofflich u. dem Werth nach – in das Product ein, zu dessen Production er verwandt od. vorgeschossen wird. Dennoch ergiebt sich aus der Begriffsbestimmung des fixen Kapitals, warum der Erde einverleibte, ||55| lokalisirte, stehende Arbeitsmittel als fixes Kapital par excellence gelten.

Eine Maschine, Schiff, Vieh etc kann transportirt, z. B. ins Ausland geschickt werden. Es braucht also niemals im Lande seiner Erzeugung als fixes Kapital zu functioniren.

Alle Baulichkeiten dagegen, der Erde einverleibte Verbessrungen, alle in der Erde befestigte Maschinerie, Röhren, Eisenbahn etc (sollte selbst Theil davon wieder von der Erde ablösbar sein) müssen, wenn sie überhaupt als Kapital functioniren sollen, als Arbeitsmittel u. zwar als *fixes Kapital* functioniren, da ihre Umschlagszeit nothwendig großen Zeitraum umfaßt. Und sie müssen dort wo sie lokalisirt sind, functioniren. Das Fabrikgebäude z. B. als Produkt des Baumeisters bildet Theil seines Waarenkapitals, wie die Eisenbahn als Produkt des Contractors. Als Waarenkapital sind sie nicht fixes Kapital, so wenig wie cirkulirendes Kapital im spezifischen Sinn. Sie sind Waarenkapital u. verwandeln sich, sobald sie verkauft sind, zurück in Geldkapital. Aber ihr Verkauf kann nur den *Eigenthumstitel* an ihnen wechseln (wobei es ganz *gleichgültig* – gegen *Anderson* – ob dieser Eigenthumstitel selbst ausser Land verkauft wird). In dem Land u. an dem Ort wo sie sind müssen sie als fixes Kapital functioniren. Sie bilden nothwendigen Theil des *fixen Kapitals des Landes.* Kanäle, Eisenbahnen, Docks, Brücken etc umfassen ausserdem lange Productionsperioden, bevor sie fertig sind, um als fixes Kapital functioniren zu können. Und sobald sie fertig sind, hängt ihre Function von der übrigen produktiven Bewegung ab.

b) Das variable Kapital als cirkulirendes Kapital.

Wenn die Arbeitsmittel nur einen Theil ihres Werths an die periodisch mit ihnen erzeugten Produkte abgeben, so sezt dagegen die Arbeitskraft nicht nur ihren ganzen Werth, sondern einen Surpluswerth – einen Ueberschuß über ihren eignen Werth, dem Produkt zu. Ihr ganzer Werth (+ dem Mehrwerth) wird also Theil vom Werth des während ihrer jedesmaligen Funktion erzeugten Products. In der That wird der Arbeitslohn erst *gezahlt, nachdem* ein ihm entsprechender Werth bereits durch die Arbeitskraft dem Produkt zugesezt ist. Der in Arbeitskraft vorgeschoßne Theil des Kapitalwerths – der variable Kapitalwerth – geht ganz in das Waarenprodukt ein, cirkulirt also ganz mit dem Waarenkapital u. *schlägt daher um* mit der Verwandlung des Waarenkapitals in Geldkapital. Der variable Kapitalwerth daher *cirkulirendes Kapital* im Gegensatz zum *fixen Kapital.*

Der Umstand, daß der Arbeitslohn z. B. wöchentlich gezahlt werde, während der im Produkt enthaltne Werth vielleicht im Durchschnitt in 4 oder 6 Wochen od. mehr umschlägt, ändert nichts an der Sache. Der Arbeitslohn kann nur gezahlt werden aus dem Verkauf des Products; der Umschlag des in ihm vorgeschoßnen Kapitalwerths geht also Hand in Hand u. ist daher gleichzeitig mit dem Umschlag des cirkulirenden Kapitalwerths überhaupt. (Der Werth des Rohmaterials etc geht ganz in das Product ein u. cirkulirt daher ganz mit dem Product. Der Werth des fixen Kapitals geht nur theilweise in das Product ein, nur ein Werttheil desselben cirkulirt daher mit dem Produkt. Nur das Produkt cirkulirt. Nur der Werttheil des vorgeschossnen Kapitals, der in das periodische Produkt eingeht, cirkulirt daher mit dem Produkt, od. seine Cirkulation = der des Waarenkapitals.) Der Unterschied zwischen den Vorschusszeiten des variablen Kapitals u. den Vorschußzeiten des cirkulirenden Theils des constanten Kapitals beweist nur, daß der Kapitalist, der ein Geschäft neu anfängt, vom Umschlag unabhängiges Geldkapital in Return haben muß, um den Arbeitslohn zu zahlen, u. daß, sobald das Geschäft im Gang, er aus seinen beständigen Returns einen Theil wöchentlich als variables Kapital auslegen, den andren in Reserve halten muß für die paying termins des Rohmaterials etc. Wenn er den Arbeitslohn wöchentlich ersetzen muß, das Rohmaterial etc in 4 – x Wochen, so andrerseits, legt er Geld aus in Rohmaterial etc für die ganze Zeit des Umschlags at once, den Arbeitslohn dagegen nur wöchentlich. Er könnte einen Vorrath von Arbeit nicht kaufen. Selbst wenn er die Arbeiter fürs Jahr dingt, zahlt er sie nicht voraus für ein Jahr. Es kömmt also darauf hinaus, daß er die als variables Kapital für die Periode des Umschlags nöthige Werth-

summe in Geldform, als *Geldkapital*, vorräthig hält, während er den andren Theil des cirkulirenden Kapitals für die Umschlagsperiode at once in der Form von Produktionsmitteln vorräthig haben kann. Von den Returns hält er dann wieder Theil des einkommenden Geldes als Schatz, der hier aber als Reservekapital functionirt, um das Rohmaterial etc zu erneuern in den nöthigen Terminen, während er andren Theil des einkommenden Geldes wöchentlich in Zahlung des Arbeitslohns verausgabt. Das Geldkapital functionirt hier also in dreifacher Eigenschaft, 1) als Amortisationsfonds (sinking fund) des fixen Kapitals; 2) als Reservefonds für die Erneurung des cirkulirenden constanten Kapitals; 3) als wöchentlicher Fonds für die Zahlung des Arbeitslohns.

Alles dieß macht keine Schwierigkeit. Gewöhnlich jedoch, wenn man sagt, die Arbeitsfonds etc gehören zum cirkulirenden Kapital, versteht man darunter die *Lebensmittel*, die der Arbeiter verzehrt, od. die, stofflich betrachtet, in der That gegen Arbeitskraft umgesezt werden. Inwiefern ist dieß nun richtig?

Der in Geld vorgeschoßne variable Kapitalwerth erhält keine andre produktive Form als die der *Arbeitskraft*. Seine Verwandlung in *Produktives Kapital* heißt nichts andres als *seine Umsetzung in Arbeitskraft.* Die Arbeitskraft hat einen Punkt mit den Arbeitsmitteln gemein. Sie wird nicht zu einem *stofflichen* Bestandtheil des Produkts. Sie zeigt sich nur (auch nicht immer) in der Form desselben. Wenn wir sagen das variable Kapital bildet Bestandtheil des cirkulirenden Kapitals, so heißt das nur: Der in Arbeitskraft umgesezte Kapitalwerth, od. der Werth der Arbeitskraft erscheint ganz wieder als Werttheil des Produkts, in dessen Herstellung dieselbe (die gekaufte) Arbeitskraft eingeht.

Die *Arbeitskraft*, soweit sie nicht im Produktionsprozeß als Bestandtheil des produktiven Kapitals functionirt, sondern als *Waare* auf dem Markt, also *innerhalb der Cirkulationssphäre* auftritt, spielt eine Rolle sui generis. Sie ist gänzlich unterschieden von dem *Waarenkapital*, das sich ebenfalls auf dem Markt, od. in der Cirkulationssphäre umtreibt. Sie ist keine Ersatzweise des Kapitals, wie die *Waare* als Waarenkapital ist. Sie ist dieß nur auf Grundlage des Sklavensystems. Die Arbeitskraft existirt *als Waare,* aber nicht als *Waarenform des Kapitals,* daher nicht als *Waarenkapital. /*

|56| Die *Produktionsmittel*, worin sich das Kapital aus seiner Geldform in seine produktive Form umsezt – die gegenständlichen Elemente, woraus es als produktives Kapital besteht – kommen aus der Cirkulation her. Sie existirten in der Form des *Waarenkapitals*, bevor sie in die produktive Consumtion eingehn oder als produktives Kapital functioniren. Die *Arbeitskraft* dagegen wird erst Element des Kapitals – eine seiner Existenz-

weisen – nachdem sie verkauft u. für die Zeit, wofür sie verkauft ist. Nur als dem produktiven Kapital einverleibt, also nur innerhalb deṣ Produktionsprozesses (oder deṣ Arbeitsprozesses, falls dieser z. B. nicht zugleich Prozeß voṇ Waarenproduktion wäre) ist dię Arbeitskraft Kapitalbestandtheil. Sie wird immer nur *Bestandtheil deṣ produktiven Kapitals,* nie des Waarenkapitals. Durch ihre productive Function reproducirt sie ihren eignen Werth im Werth deṣ Products u. sezt ihm zugleich Mehrwerth zu, einen Ueberschuß über ihren eignen Werth.

Wenn wir das variable Kapital unter dię Kategorie des *cirkulirenden* Kapitals subsumiren, so nur sofern deṛ in ihrem Ankauf ausgelegte Werththeil deṣ Kapitals ganz mit deṃ periodischen Waarenkapital, in dessen Produktion dię Arbeitskraft consummirt wurde, cirkulirt u. daher *umschlägt* mit deṛ Verwandlung dieses Waarenkapitals in Geldkapital. Die Arbeitskraft für sich betrachtet, ist Waare, die deṛ Besitzer dieser Kraft, deṛ Arbeiter verkauft. Aber sie ist nicht *Kapital* u. fällt daher als solche voṇ vornherein unter keine Formbestimmtheit dieses Kapitals, wie fixes Kapital, cirkulirendes Kapital etc.

Das Geldkapital, das deṛ Kapitalist in Arbeitskraft umgesezt hat, wird Arbeitslohn u. als solcher functionirt es als Cirkulationsmittel, das in Lebensmittel umgesezt wird, welche dię stofflichen Elemente sind, durch deren Assimilation dię Arbeitskraft sich erhält u. reproducirt. Die Cirkulation vom Standpunkt deṛ Arbeiter aus ist W__G__W, wo Geld nur als verschwindende Equivalentform deṛ Waare functionirt. (A = Arbeitskraft; so diese Cirkulation = A__G__W, Umsatz voṇ Arbeitskraft gegen Waaren, die der individuellen Consumtion anheimfallen. Es kann dabei geringe Schatzbildung stattfinden.) Dię nothwendigen Lebensmittel sind dię stofflichen Elemente deṛ Arbeitskraft. In diesem Sinn haben wir sie früher als stoffliche Elemente deṣ variablen Kapitals bezeichnet. Betrachtet man dię nothwendigen Lebensmittel als Hilfsstoffe, die der Arbeitskraft während deṣ Productionsprozesses zugesezt u. voṇ ihr verzehrt werden müssen, um sie in Gang zu halten, wie deṛ Dampfmaschine Kohle u. Wasser – was allerdings fụ̈r deṇ größten Theil deṛ Arbeiterklasse deṛ Fall ist – so kauft deṛ Kapitalist fụ̈r dię Maschine diese Hilfsstoffe, während er deṃ Arbeiter Geld giebt, damit er sie selbst kaufe.

Aber bei deṛ Unterscheidung voṇ fixem u. cirkuḷiṛendeṃ Kapital haben wir es grade mit deṛ bestimmten Form zu thun u. mit deṛ unmittelbaren Form deṛ Sache. Das wogegen deṛ Kapitalist seịṇ Geld umsezt, ist Arbeitskraft. Was er im Produktionsprozeß verzehrt, ist diese Arbeitskraft. Ihr Consum ist dię Arbeit selbst u. diese realisirt sich während deṛ Dauer deṣ Arbeitsprozesses ganz in deṃ Werth deṣ Products, das sie producirt. Dagegen ist deṛ Austausch deṣ Geldes gegen Lebensmittel u.

der Consum dieser Lebensmittel kein unmittelbares Moment des Productionsprozesses. Ein Theil dieser nothwendigen Lebensmittel, z. B. Kleidung, Behausung, Hausgeräth etc wird nicht unmittelbar ganz verzehrt, sondern überdauert eine Reihenfolge von Arbeitsprozessen, worin die Arbeitskraft pro tempore ganz consummirt wird, also ihren Werth + Surpluswerth auf das Produkt überträgt.

Sagen wir also: das variable Kapital ist cirkulirendes Kapital, so geschieht es nur mit Bezug auf Umschlag u. Ersatzweise des vorgeschossnen variablen Kapitals. Wir sagen dagegen nicht: die nothwendigen Lebensmittel bilden Theil des cirkulirenden Kapitals. Dieß ist nur da richtig, wo der Kapitalist (z. B. farmer) in natura zahlt. Da ist es richtig, daß der in Form von Lebensmitteln den Arbeitern vorgeschossene Kapitalwerth unmittelbar einen Theil des cirkulirenden Kapitals des Kapitalisten bildet.

c) Es ist Mode zu sagen (schon A. Smith), das Geld sei cirkulirendes Kapital für den Einzelnen u. fixes Kapital für die Gesellschaft.

D'abord damit das Geld *cirkulirendes Kapital,* Kapital in dieser Bestimmtheit od. bestimmten Function, muß es *als Kapital überhaupt,* als *Geldform des Kapitalwerths* functioniren. Dieß ist die allgemeine Bestimmung, worin das Geld *Geldkapital* ist u. als solches bewährt es sich in seiner rekurrirenden Bewegung, in seinem Rückfluß zum Ausgangspunkt. Dieß Geldkapital kann nun nur functioniren: 1) als die Form, worin Kapitalwerth *vorgeschossen* wird. D. h. es functionirt hier als Cirkulationsmittel od. Zahlungsmittel; 2) als Form, worin der verwerthete Kapitalwerth rückströmt, als *Form des Refluxes* des Kapitals. 3) In beiden Formen kann das Geld in Intervallen od. auch beständig – wenn auch mit fluthender Grösse (in ab- u. zunehmender Grösse) u. von immer neuen Geldstücken gebildet, so daß die Geldmasse aus stets ab- u. zuströmenden Bestandtheilen zusammengesezt – die Form des *Schatzes* annähme, der hier aber als *Reservekapital* functionirt, sei es als Reservefonds für Käufe u. Zahlungen, also beständig auf dem Sprung steht den cirkulirenden Bestandtheil des Kapitals zu ersetzen, (hier ist es nur für Intervall *suspendirtes* Cirkulationsmittel od. Zahlungsmittel, wartend auf den Termin, wo der cirkulirende Theil des Kapitals *ersezt* werden muß durch neue Käufe od. Zahlungen) od. als *Amortisationsfonds* des fixen Kapitals. Endlich als *Geldform des Accumulationsfonds,* indem von dem

mit dem Kapitalwerth returnirenden Mehrwerth ein Theil für neue Kapitalbildung reservirt wird. Dieser Theil bildet *Schatz*, bis er die Grösse erreicht hat od. auch die Gelegenheit da ist, ihn als *Surplus Kapital* functioniren zu lassen. Dieser Theil ist erst Geldkapital *an sich,* der Bestimmung nach.

Geldform, wie *Waarenform* des Kapitals, also Geldkapital wie Waarenform des Kapitals, sind der Cirkulationssphäre angehörige Formen des Kapitalwerths u. in seiner Geldform befindet sich der Kapitalwerth in seiner stets cirkulationsfähigen Form. Aber dadurch wird das Geld nicht *cirkulirendes Kapital* im Gegensatz zum *fixen Kapital,* u. nur dieser Gegensatz bildet die spezifische Bestimmung des cirkulirenden Kapitals. In der Geldform bildet der Kapitalwerth nun einen Theil des *produktiven Kapitals.* Da aber die Bestimmungen von cirkulirendem u. fixem Kapital nur aus der Weise entspringen, worin die verschiednen Bestandtheile des produktiven Kapitals dem Produkt Werth zusetzen, kann keine dieser Bestimmungen dem Geld zukommen. (Es wird nöthig sein, statt *cirkulirendes flüssiges Kapital* zu sagen.) (Vielleicht *Anlagekapital* u. *Betriebskapital*? Aber das Anlagekapital braucht nicht nothwendig die Eigenschaften des fixen Kapitals zu besitzen?) |

|57| (Das *Geldkapital*, soweit es 1) als *Amortisationsfonds* od. 2) als *Accumulationsfonds* (also Geldform des in Kapital rückzuverwandelnden Mehrwerths) existirt, ist unter allen Umständen 1) *Schatz*, 2) *Schatz, der Reservefonds* bildet, dessen Schlußfunction suspendirt ist. Der Amortisationsfonds hat erst nach *längren Intervallen,* je nach der Umschlagszeit des fixen Kapitals, in demselben Geschäft das fixe Kapital in seiner Gebrauchsform, Maschinerie, Baulichkeit etc zu ersetzen. In diesem grössren od. kleinren Intervall hat dieser Werttheil des vorgeschoßnen Kapitals nicht im Geschäft zu functioniren, er geht erst ein in den fernren Verwerthungsprozeß des Kapitals. Ein Theil des Werths des vorgeschoßnen Kapitals ist returnirt, beginnt aber seine Function nicht unmittelbar wieder. Sie ist suspendirt. Während dieses Intervalls der Suspension ist es *disponibles Geldkapital.* Ebenso verhält es sich mit der Geldform des *Accumulationsfonds.* Das Geldkapital kann daher in beiden Formen auf Zinsen verliehn werden. Es functionirt dann in einem andren Geschäft als *Kapitalwerth*, sich verwerthender Werth.)

Man hat gesehn, daß der cirkulirende Kapitaltheil beständig nach jedem Umschlag aus der Geldform rückverwandelt werden muß in die Waaren, die seine produktive Gestalt bilden; daß das Geld hier nur als verschwindende Equivalentform existirt im Unterschied zum Theil des returnirten Gelds, der den Amortisationsfonds des fixen Kapitalwerths bildet. Der variable Bestandtheil des cirkulirenden Kapitals – der in Ar-

beitslohn ausgelegte – muß öfter ersetzt, daher in Geldform ausgelegt werden als die Umschlagszeit des cirkulirenden Kapitals. Dieser Theil muß daher beständig in Geldform vorhanden sein, um beständig in diesen Theil des cirkulirenden Kapitals umgesetzt zu werden. Daher die Illusion das Geld sei cirkulirendes Kapital im Gegensatz zum fixen. Aber es ist nicht das Geld, welches hier als cirkulirendes Kapital functionirt, sondern der cirkulirende Kapitalbestandtheil, worin es umgesezt wird. Daß das cirkulirende Kapital in seinem Umschlag beständig Geld- u. Waarenform wechselt, macht das Geld nicht mehr zum cirkulirenden Kapital als die Waare qua solche. Es beweist nur daß die 3 Formen von Geldkapital, produktivem Kapital, Waarenkapital für das cirkulirende Kapital rascher wechseln – u. daß es daher als Ganzes betrachtet, während in verschiednen quantitativen Verhältnissen beständig mehr gleichzeitig in diesen 3 Formen vorhanden sein muß – als das fixe Kapital.

In Bezug auf die Gesellschaft ist es richtig, daß die vorhandne Geldmasse als Cirkulationsmaschine od. Instrument betrachtet werden kann. Aber hier zeigt sich grade recht, wie falsch es ist, deswegen die Bestimmung des fixen Kapitals auf es anzuwenden. Die als Geld functionirende Gold- u. Silbermasse verschleißt, wie die Arbeitsmittel im Produktionsprozeß. Und das verschlissne Geld muß durch neues ersetzt werden, wie das verschlissne fixe Kapital. Aber wie wird es ersezt? Der Verschleiß des fixen Kapitals geht als Werttheil in das Produkt über. Was das Arbeitsmittel durch den Verschleiß an Werth verlirt, gewinnt das Produkt an Werth. Es ist also blosses Deplacement des Werths von einem Produktionsmittel auf das Produkt. Und durch den Verkauf, der Versilberung od. Vergoldung des Products, returnirt der Werttheil des fixen Kapitals, der während seines Gebrauchs verloren gegangen ist, in Geldform. Er existirt nach wie vor. Er hat nur Formwechsel durchlaufen. Erst existirte er als Theil des Werths des fixen Kapitals, dann als Theil des Productenwerths, endlich als Geld = einem *Quotum* des Gelds, das ursprünglich, bei Verwandlung des Gelds in fixes Kapital, vorgeschossen wurde. Nicht so mit dem *Ersatz des verschlissnen Gelds.* Das Geld geht nicht in das Produkt ein. Es bildet nur die *Equivalentform* von Waaren, seien sie Arbeitsmittel od. was immer. Es tauscht sich aus gegen ihren Werth. Aber es bildet nie einen Werthbestandtheil der Waaren. Der Verschleiß des Gelds, sezt den Waaren, als deren Equivalentform es cirkulirt, od. für die es als Cirkulationsmittel existirt, keinen Atom Werth zu. Was es selbst durch Verlust von Masse an Werth verlirt, geht nicht als Werttheil auf irgendein Produkt über, kann also auch nicht durch Verkauf des Produkts, od. Realisirung des Werths des Produkts, ersezt werden. Der Ersatz muß geschehn, indem ein zuschüssiger Theil des nationalen Produkts gegen neues Gold

od. Silber ausgetauscht wird. Es ist absolut verloren in der Form von produktivem Kapital od. Revenu, für die produktive u. individuelle Consumtion. Das verschlissne Gold u. Silber ist verloren, ebenso als ob es in die See geworfen wäre. Es muß ersezt werden, wie z. B. der Theil des fixen od. cirkulirenden Kapitals ersezt werden müßte, der durch accidents, Brand etc vernichtet wäre. Dieß zeigt am schlagendsten, wie falsch es ist, die Kategorie von fixem u. cirkulirendem Kapital auf das Geld, selbst soweit es als Geldform des Kapitals functionirt, anzuwenden.

d) A. Smith B. II ch. I: Sieh p. 186, sqq.:

A. Smith weiß hier sehr gut, daß der *Werth* nur durch seine *Function* zum *Kapital* wird, od. daß das Kapital selbst nur eine *Funktion des Werths* ist. Wenn er dann wieder das Kapital als reine Sache behandelt, z. B. das cirkulirende Kapital „consists" in dem u. dem, statt zu sagen, diese Dinge etc erhalten unter den u. den Bedingungen die Function von cirkulirendem u. fixem Kapital, so dieß das beständige quid pro quo. |

|58| A. Smith sagt in demselben Kapitel:

"There are two different ways in which *a capital* may be employed so as to yield a revenue or profit to its employer." (Sollte heissen in which *value* may be employed *in the function of capital,* that is to say, so as to yield a *surplusvalue* to its employer.)

"First it may be employed in raising, manufacturing, or *purchasing* goods, and *selling them again with a profit.*" (There are two blunders. In the first instance the *fixed* capital is as well employed as the *circulating* one "in raising and manufacturing goods", to sell them again with a profit. In the second instance, A. Smith throws here together the industrial capital employed in *producing profit* with the *mercantile capital* which acts only, as far as moneymaking is concerned, in appropriating to its employer a part of the *profit* already produced. That A. Smith was very well aware of this difference, he shows, shortly after, saying almost in the same breath: If a "stock is laid out in a dwelling house", ... "and if it is to be let to a tenant for rent", it "may yield a revenue to its proprietor, and thereby *serve in the function of a capital to him,* it cannot yield any to the public (weil *"the house itself can produce nothing"*), nor *serve in the function of a capital to it*". Thus the mercantile capital can yield a profit to its employer, by making him share in profit already produced, but it cannot produce profit. A. Smith is, in its usual manner, drifting from the more esoteric and truthful notions developed by himself in some portions of his work, into the vulgar notion, running through

this whole chapter, as if profit was *produced* by *selling the goods,* while the selling of them can only realise the profit or surplus value preexisting in them. To act as fixed or circulating capital, are functions of the *productive capital* only.

"The capital employed in this manner yields no revenue or profit to its employer, while it *either remains in his possession,* or *continues in the same shape.*"

There is again confusion. The fixed capital and the constant part of the circulating capital serve in *producing surplus value* or profit, by helping to extract surplus labour. *Revenue* is here badly confounded with *profit.* The profit is the thing that is produced. The *revenue* is the form in which that profit obtains a form disponible (becomes available for the use) for its possessor.

A. Smith then returns again to the *mercantile capital,* which is here quite out of the question, and says: "The goods of the merchants yield him no revenue or profit till he sells them for money, and the money yields him as little till it is again exchanged for goods. His capital is continually going from him in one shape, (i. e. that of goods or money) and returning to him in another (i. e. that of money or goods); and it is only *by means of such circulation,* or *successive changes,* that it can yield him any profit. Such capital therefore, may very properly be called *circulating capital.*"

Here, therefore, *circulating* capital is nothing save capital acting in the sphere of circulation, that is to say, existing in the form of *commodities* or *money*, and undergoing a successive change of those two forms. Circulating capital in that sense is opposed to *productive capital* and not to *fixed capital.* Since the capital of the merchant is always existing in the form of goods or money, and never in the form of productive capital, it may be called *circulating capital* in opposition to productive capital.

"Secondly it may be employed in the improvement of land, in the purchase of useful machines and instruments of trade, or in such like *things* as *yield a revenue or profit without changing masters, or circulating any further.* Such capitals, therefore, may properly be called *fixed capitals.*"

In the first instance all fixed capital, as far as its *value* is concerned, *circulates*, and it is exactly the peculiar *form*\mode *of its circulation* which gives in the character (stamps upon it) of *fixed capital.*

Money may be employed in the purchase of machines etc to sell them again. These things are then "circulating" capital. By the changing of masters, the profit is not produced, bud *realised.* The value itself, whether existing in fixed or circulating capital, is never parted with (except, per-

haps, on credit), but one form of it is parted with while it assumes another form.|

|59| "That part of the capital of the farmer which is employed in the *instruments* of agriculture is a fixed, that which is employed in the wages and maintenance of his labouring servants is a circulating capital. He makes a profit of the one *by keeping it in his own possession, and of the other by parting it.* The price or value of his *labouring cattle* is a fixed capital, in the same manner as that of the instruments of husbandry; their maintenance is a circulating capital, in *the same manner as that of the labouring servants.* The farmer makes his profit by keeping the labouring cattle, and by parting with *their maintenance.* (he means the maintenance for other labouring cattle.) Both the price and the maintenance of *the cattle which are bought in and fattened,* not for labour but for sale, are a circulating capital. The farmer makes his profit by parting whith them. A *flock of sheep* or a *herd of cattle,* that, in a breeding country, is bought in neither for labour nor for sale, but in order to make a profit by their wool, by their milk, and by their increase, is *a fixed capital.* The profit is made by keeping them. Their maintenance is a circulating capital. The profit is made by parting with it; and it comes back with both *its own profit* (what nonsense!) and the profit upon the whole price of the cattle, in the price of the wool, the milk, and the increase. The *whole value of the seed,* too, is properly a fixed capital. (He says: "the value of the seed"; he dares not say, "the seed", because it is destraged in the process of production as well as the coal, oil etc.) Though it goes backwards and forwards between the ground and the granary, it never changes masters, and therefore *does* not *properly circulate.* (As all the value invested as capital goes only backwards and forwards between the factory and the market etc it could be as well said that it *"does not properly circulate".*) The farmer makes his profit not by its sale, but by its increase." (By the increase of the *seed qua seed?*)

This is detestably shallow and superficial, much worse than the explication given by the *physiocrats.* The man *realises his profit* indeed by selling goods, the finished produce; he makes his profit, on the contrary, only by working up the means of production and the working power, employed in forming this produce. In that sense the wool, and coal etc are as much fixed capital as the instruments which act upon them etc. It comes to this. Capital, as long as fixed in the sphere of production, is fixed capital; when transformed into goods ready for sale, it becomes circulating capital. This is nothing but a distinction of the productive form of capital on the one side, of its circulating form, form of goods and money, on the other. „Rohmaterial u. Hilfsstoffe (also die stofflichen

Elemente des constanten circulirenden Kapitals) verlieren die *selbstständige Gestalt,* womit sie in den Arbeitsprozeß als Gebrauchswerthe eintraten. Anders mit den eigentlichen *Arbeitsmitteln.*" (der stofflichen Gestalt des fixen Kapitals) Sie „dienen im Arbeitsprozeß nur, so lange sie ihre *ursprüngliche Gestalt* bewahren", „ihre selbstständige Gestalt dem *Produkt* gegenüber bewahren". (I, p. 169) Dieß drückt A. Smith flach u. falsch darin aus, daß sie ihrem employer nur „Profit" bringen, weil sie in seiner Hand bleiben, das circulirende Kapital, soweit es aus seiner Hand entfernt wird.

Untersuchungen über Umschlag u. Profitrate auf Kostpreis, jährliche Profitrate, Allgemeine Profitrate etc.

I) Differenz zwischen der Profitrate auf den Kostpreis u. der jährlichen Profitrate.

(I) Avant-propos.

Man wird aus der nachfolgenden Untersuchung sehn, daß nur die Profitrate auf den Kostpreis die Rate des Mehrwerths od. den Exploitationsgrad der Arbeit ausdrückt. Die Profitrate $\frac{m}{C} < \frac{m}{v}$, aber die Zusammensetzung des Kapitals gegeben, u. unterstellt, daß die Waare zu ihrem Werth verkauft, drückt sie die Rate des Mehrwerths aus. Z. B. $\frac{100_m}{(400_c + 100_v)}$, ist die Rate des Mehrwerths von 100% in der Profitrate von 20% ausgedrückt, d. h. der Mehrwerth, der im Product steckt, im Verhältniß zu dem in ihm enthaltnen u. reproducirten vorgeschoßnen Kapitalwerth. Dieß gilt aber nur für das Kapital, wie es in seiner Function actuell zusammengesezt ist. Nicht für das Kapital, wie es in der Form, worin es *vorgeschossen* ist, zusammengesetzt ist. Ferner: $\frac{m}{C}$ als allgemeine Profitrate drückt nur das Verhältniß des Mehrwerths etc aus für einen Fall, wenn sein Gesammtwerth einmal im Jahr umschlägt. Schlägt er weniger oft um, so ist sie zu klein, wenn mehr als einmal im Jahr, zu groß ausgedrückt. Ob das Kapital öfter od. weniger öfter im Jahr umschlägt, es ändert dieß die Profitrate u. die Masse des erzeugten Mehrwerths. Es ändert nichts an dem wirklichen Exploitationsgrad der Arbeit. Die Zahl

deṣ Umschlags zeigt nur, wie oft im Jahr mit demselben vorgeschoßnen Kapitalwerth deṛ Auspumpungsprozeß deṛ Arbeit wiederholt wird.) (I.)|

|60| *1) Das Kapital 500 z. B. mit gegebner organiṣcheṛ Zusammensetzung u. gegebner Rate deṣ Mehrwerths schlägt einmal im Jahr um.*

Man hat gesehn: Die *Rate deṣ Mehrwerths* $\frac{m}{v}$ verwandelt sich in dię Profitrate $\frac{m}{c + v}$, sobald m in Bezug auf daṣ Gesammtkapital berechnet wird, statt nur in Bezug auf den variablen Bestandtheil des Kapitals, aus dem m entspringt.

In $\frac{m}{c + v}$ ist jedoch unterstellt, daß wir eine Waare vor uns haben, deren Gesammtwerth = c + v| + m. Wir berechnen den in ihr enthaltnen Mehrwerth dann auf den in ihr theils erhaltnen theils reproducirten Kapitalwerth – und wir können überhaupt sagen *reproducirten* Kapitalwerth in deṃ Sinn, daß auch der nur wiedererscheinende Kapitaltheil, i. e. der constante, in einer neuen Gebrauchsform wiedererscheint.

Bleiben dię Produktionsbedingungen unverändert – und dieß überhaupt bei dieser Untersuchung vorauszusetzen, da grade erforscht werden soll, wie sich dię Sache bei gegebnen u. gleichbleibenden Productionsbedingungen verhält –, so wird jedes neue Waarenquantum c + v| + m in derselben Zusammensetzung producirt. Wir können also bei deṛ Analyse voṇ $\frac{m}{c + v}$ sagen, daß deṛ Mehrwerth berechnet wird, nicht nur nach seiṇeṃ Verhältniß im Waarenquantum c + v| + m, sondern auf daṣ Verhältniß überhaupt, worin c + v *innerhalb seiner Production* vorgeschossen wird, oder wenn man will, in xxxx andren Ausdruck, *consummirt* wird. In deṛ That ist c + v der *Kostpreis* der Waare, den wir K nennen wollen. Also $\frac{m}{c + v} = \frac{M}{K}$. Die *Profitrate auf den Kostpreis der Waare* = π.

Berechnen wir dagegen m auf alles in deṛ Production des beliebigen Waarenquantums c + v| + m *angewandte* u. daher auch *vorgeschoßne Kapital*, so geht in die Production *fixes* Kapital ein, das nicht in deṇ *Kostpreis deṛ Waare* eingeht. Denn nur der auf daṣ Waarenproduct übertragne Werththeil des fixen Kapitals bildet ein Element im Kostpreis deṛ Waare. Wird dieß angewandte Kapital zu c + v mitgezählt, so ergäbe sich eine andre Profitrate als π. Aber die Profitrate würde auch jeden Tag wechseln. Denn jeden Tag vermindert sich deṛ Werth deṣ vorgeschoßnen

fixen Kapitals, also der Werth des in der Production desselben Waarenquantums $c + v| + m$ *angewandten* fixen Kapitals.

Der fixe Kapitalwerth ist jedoch nicht *vorgeschossen* für einzelnen etc Produktionsakt, sondern für die Funktion in längre Perioden umfassenden Produktionsprozeß. Überhaupt das Leben der kapitalistischen Produktion kein Eintagsleben, umfaßt ganze Umschlagscyklen, u. Jahr Maaß seiner Reproductionszeit. Die Profitrate ist daher auf das Jahr zu berechnen, od. als *jährliche Profitrate* = *p*.

Man hat bereits (B. II ch. II) gesehn, daß die *jährliche Rate des Mehrwerths*, je nach dem Umschlag des variablen Kapitaltheils (also des cirkulirenden, von dem der variable Theil bildet) sich von der *Rate des Mehrwerths*, berechnet nach dem in jedem Produkttheil enthaltnen Quantum bezahlter u. unbezahlter Arbeit, unterscheidet. Weil die Rate des Mehrwerths = $\frac{m}{v}$. Schlägt nun v z. B. 3× im Jahr um, so die *jährliche* Rate des Mehrwerths = $\frac{3 \times m}{v}$ u. nicht = $\frac{3 \times m}{3 \times v}$, obgleich in der That v 3× gezahlt werden muß, also 3 × v um 3× m zu ergattern. Aber v wird eben 3× gezahlt, indem es 3× nach einander vorgeschossen wird. Schlüge es nicht 3× um, so müßte, um dasselbe Quantum Arbeit, also auch Mehrarbeit in Bewegung zu setzen, 3v vorgeschossen werden, u. nicht dasselbe v successive 3×. Im leztren Fall die *jährliche Rate des Mehrwerths* = $\frac{3m}{3v} = \frac{m}{v}$, im erstren = $\frac{3m}{v}$. Oder generally = $\frac{m \times n}{v}$, wenn n = Anzahl der Umschläge des variablen Kapitals.

{Nebenbei bemerkt: [A] Nennen wir r die auf einen Umschlag des variablen Kapitals od. auch die in jedem Productionsakt berechnete Rate des Mehrwerths (also auch die in jedem aliquoten Produkttheil steckende Rate des Mehrwerths), r′ die *jährliche Rate des Mehrwerths*, so *kann r′ > sein als r, aber nie kleiner*. Denn das variable Kapital wird ganz consummirt in der Production. Gesezt die *Productionsperiode* daure über ein Jahr, so schlägt auch der cirkulirende Kapitaltheil nicht in einem Jahr um, sondern z. B. in $\frac{5}{4}$ Jahr. Er ist vorgeschossen für sage $\frac{5}{4}$ Jahr. Aber wenn wir K den Kostpreis reduciren auf K′, i. e. den Theil des Kostpreises der nur das consumirte cirkulirende Kapital betrifft, so steckt in dem $\frac{5}{4}$ jährlichen Waarenwerth $K' + M$, ganz wie in jedem beliebigen *aliquoten* Theil des Waarenwerths k + m steckt, oder K′ + M, das Produkt welcher Periode dieß sei, = n(k + m). Je nach dem Verhältniß des aliquoten Theils (k + m) zu (K + M) wird n grösser oder kleiner sein. Unter allen Umständen ist der

Exponent $\frac{m}{k}$ = dem Exponent von $\frac{M}{K}$. Das *vorgeschoßne variable* Kapital kann kleiner sein als das *angewandte* variable Kapital, aber es kann *nie grösser* sein. Gesezt wir nennen V die Grösse des variablen Kapitals. Schlägt V *einmal im Jahr um*, so ist V = K, d. h. dem Werttheil des jährlichen Products, der aus Arbeitslohn besteht. Und die Rate des Mehrwerths, r gegeben, für jeden aliquoten Producttheil, ist das Werthprodukt von V = K + M. M gleich der Masse des Mehrwerths, die im jährlichen Produkt steckt. Also die *jährliche Rate des Mehrwerths* $R = \frac{M}{K} = \frac{M}{V} = \frac{m}{v} = r$, denn $\frac{M}{V} = \frac{m}{v}(n)$, da jeder aliquote Theil des Werthprodukts = k + m = v + m. Also in diesem Falle R = r, d. h. die jährliche Rate des Mehrwerths = der Rate des Mehrwerths auf k od. v = r. (dem Mehrwerth berechnet auf den durch den Arbeitslohn gebildeten Theil des Kostpreises jedes aliquoten Theils des Products.)

Schlägt das variable Kapital z. B. 3× im Jahr um, so ist K = 3V. $\frac{M}{V}$ daher > $\frac{M}{K}$ (od. $\frac{M}{3V}$). |

|61| Aber auch in diesem Fall $\frac{M}{K} = \frac{m}{k} = r$, obgleich $\frac{M}{V} = \frac{\frac{M}{K}}{3} > \frac{M}{K}$. Es findet hier Differenz statt zwischen der jährlichen Rate des Mehrwerths, d. h. dem jährlichen Mehrwerth berechnet auf das *vorgeschoßne* variable Kapital, u. dem Mehrwerth berechnet auf das consummirte variable Kapital, aber es findet keine Differenz statt zwischen dem *angewandten* u. dem *consummirten variablen Kapital.*

Schlägt V nur in $\frac{5}{4}$ Jahr um, so, wenn K der während des Jahrs vorgeschoßne Arbeitslohn, od. der Arbeitslohn, der im Kostpreis des Jahresprodukts steckt, ist $K + \frac{1}{4}K$, also $\frac{5}{4}K$ der Arbeitslohn der in $\frac{5}{4}$ Jahresprodukt steckt. Also steckt dann im $\frac{5}{4}$ Produkt auch $\frac{5}{4}M = V$, das vorgeschoßne Kapital dann = $\frac{5}{4}K$ u. die Rate des Mehrwerths = $\frac{\frac{5}{4}M}{\frac{5}{4}K} = \frac{M}{K}$ = der jährlichen Rate des Mehrwerths. Wächst hier V um $\frac{1}{4}$, so aber auch M.)

[B] Das variable Kapital sei = 500, die Rate des Mehrwerths = 100%. Also das Werthproduct = 1000, u. der Mehrwerth = 500.

Schlägt das variable Kapital einmal im Jahr um, so Werthprodukt = $500_v + 500_m = 1000$ u. die *Rate des Mehrwerths* = $\frac{100}{100}$, gleich der Rate auf den Kostptreis des Werthproducts = m′.

Schlägt das variable Kapital 3× im Jahr um, so das Werthprodukt = $3 \times 500_v \mid + 3 \times 500_m = 3000$. Die Rate des Mehrwerths $\frac{1500}{1500} = \frac{100}{100}$. Die *Mehrwerthsrate auf den Kostpreis des Werthproducts ist unverändert geblieben.* Aber die *jährliche Rate des Mehrwerths*, d. h. der jährliche Mehrwerth berechnet auf das *vorgeschoßne variable Kapital* = $\frac{1500}{500} = \frac{15}{5} = \frac{3}{1}$ = 300%. Schlägt das variable Kapital von 500 in $\frac{5}{4}$ Jahr um, so das Werthproduct = $500_v + 500_m = 1000$. Die *Rate des Mehrwerths auf den Kostpreis* = 100%. Aber wenn 500 in $\frac{5}{4}$ Jahr umschlägt = $\frac{4 \times 500}{5}$ = 400 im Jahr nur. In der That sind während des Jahrs nur 400 vorgeschossen u. diese geben Mehrwerth von 400, das jährliche Werthproduct = 800, der Summe des während des Jahrs vorgeschoßnen und consummirten variablen Kapitals. Das angewandte variable Kapital kann nicht grösser sein als das consummirte variable Kapital, obgleich das vorgeschoßne variable Kapital kleiner sein kann als das angewandte. Das angewandte variable = dem consummirten. Ausser dem consummirten Kapital existirt kein angewandtes, nicht consummirtes angewandtes u. daher vorgeschoßnes, wie beim fixen Kapital. Aber diese 800 £ werden erst realisirt am Ende von $\frac{5}{4}$ Jahr. Sie liegen $\frac{1}{4}$ Jahr brach. Die folgenden 100 geben in $\frac{1}{4}$ Jahr 100 u. werden auch realisirt Ende dieses $\frac{1}{4}$ Jahres Es sind also während dem $\frac{5}{4}$ Jahr 500 vorgeschossen, die 500 geben. Aber 500 in $\frac{5}{4}$ Jahr, ist dasselbe wie 400 in 1 Jahr od. die jährliche Rate des Mehrwerths für die während des $\frac{5}{4}$ Jahrs vorgeschoßnen 500 = $\frac{400}{500}$ = 80%, kleiner wie die Rate des Mehrwerths auf jeden Theil des Werthproducts, der = $\frac{100}{100}$. Die jährliche Rate des Mehrwerths würde die wirkliche Rate des Mehrwerths od. den Exploitationsgrad der Arbeit hier um 20% zu klein ausdrücken. Die Differenz kömmt dadurch heraus, nicht daß wirklich variables Kapital für irgendeine Produktionsperiode *vorgeschossen* worden, das *nicht in der Produktion angewandt od. consumirt* wäre, wie beim fixen Kapital, sondern daß wirklich consumirtes u. daher schon als Werttheil des Products

existirendes (mit seinem Zuschlag von Mehrwerth) variables Kapital *nicht weiter productiv angewandt werden kann*, weil das Product, worin es existirt, in der Productionssphäre festliegt, als continuirlicher Theil des Gesammtproducts, das erst später flüssig wird. Es existirt in einem *latenten* Zustand, worin es nicht von neuem als variables Kapital functioniren od. Arbeit exploitiren kann. Dieß sein Festliegen ist aber nothwendige Bedingung des Productionsprozeß selbst. Und es ist für den Kapitalisten dasselbe ob sein Kapital von 500 in 1 Jahr 400, od. ob er 400 für $\frac{5}{4}$ Jahr u. 100 für $\frac{1}{4}$ Jahr vorschießt. Der Verlust od. die Differenz resultirt hier aus der *Nichtflüssigkeit* des während des ersten $\frac{4}{5}$ Jahrs investirten variablen Kapitals. Seiner Nichtrealisirbarkeit. Es ist ebenfalls dasselbe als wären die 500 £ variables Kapital Ende des Jahrs in fertigem Produkt, Waarenkapital vorhanden u. trieben sich während $\frac{1}{4}$ Jahr auf dem Markt als Waarenkapital herum, bevor sie verkauft würden.

Die Differenz, wenn die jährliche Rate des Mehrwerths < als die wirkliche Rate des Mehrwerths, od. die Rate des Mehrwerths berechnet auf das innerhalb des Jahrs wirklich vorgeschoßne, u. daher auch consummirte variable Kapital, kömmt nie aus einer Differenz zwischen dem angewandten u. dem consummirten Kapital, sondern daher daß ein Theil des consummirten Kapitals nicht von neuem angewandt werden kann, sich in *latenter*, dormant, aber nicht activ form befindet. Bei dem fixen Kapital kommt dagegen die Differenz von π u. p heraus, weil ein Theil des innerhalb des Jahrs vorgeschoßnen u. daher auch angewandten Kapitals ‖62| nicht consummirt wird. Die Differenz der jährlichen Rate des Mehrwerths hängt vom Umschlag des cirkulirenden Kapitals ab, aber die Differenz der jährlichen Rate des Profits vom Verhältniß des cirkulirenden zum fixen Kapital u. von der Umschlagszeit des fixen Kapitals.

Eine wirkliche Differenz zwischen zur Production vorgeschoßnem u. consummirtem variablen Kapital kann nur herauskommen durch Unterbrechungen des Productionsprozesses etc, z. B. wenn gewisse Arbeiter für Jahr gemiethet u. der Prozeß unterbrochen wird etc.

Eine zweite *Nebenbemerkung*: G—W eröffnet den Umschlag des Kapitals. Je nachdem G rascher od. langsamer in W verwandelt werden kann, um so grösser od. kürzer die Zeit, worin G nicht als productives Kapital functioniren kann. Für das cirkulirende Kapital wird je nach den Transport- u. Kommunikationsmitteln etc, je nachdem der constante Theil des circulirenden Kapitals rascher od. langsamer erneuert werden kann, muß grössrer od. geringrer Theil des Rohmaterials etc in Form von

Vorrath als Element des produktiven Kapitals ready liegen, also vorgeschossen werden. Wäre Mangel an Arbeitern vorhanden, so könnte ein Theil des Kapitals nicht functioniren. Anders mit dem fixen Kapital. Hier kann es längere od. kürzre Zeit dauern bis G in fixes Kapital z. B. eine Fabrik verwandelt werden kann. Und bevor [es] drin verwandelt ist, ist es nicht functionirendes, also nicht sich verwerthendes Kapital.

Die *Umschlagszeit* des cirkulirenden Kapitals bestimmt durch die mittlere normale Zeit, in welcher ein Theil desselben dormant liegt, ein andrer circulirt, ein andrer producirt. Dormant liegt der *productive Waarenwerth*, der ready sein muß, um by and by productiv consummirt zu werden; der Theil des Gelds, der ready sein muß um Arbeitslohn zu zahlen, bevor return; endlich der Theil des fertigen Products, der auf dem Waarenlager liegt, noch nicht in Cirkulation auf den Markt getreten. Es cirkulirt der auf dem Markt befindliche Theil des Waarenproducts. Diese Verhältnisse bestimmten die Umschlagszeit, also auch den Theil des Kapitals, der sich beständig im Productionsprozeß befinden u. daher auch verwerthen kann. Die Umschlagszeit ist eben = *Summe der Verwerthungszeit u. Nichtverwerthungszeit des Kapitals.* Je kleiner die letztre, desto grösser die erstre, daher desto grösser der Theil des vorgeschoßnen Kapitals, der wirklich als productives Kapital agirt. Aber die Zeit, während deren das *cirkulirende* Kapital *vorgeschossen* ist, ohne angewandt zu werden, ist es nicht zur *Production* vorgeschossen. Und dieser Unterschied geht nicht hervor aus der Differenz seines für die Production *vorgeschoßnen u. consummirten Werths*. Es ist in beiden Formen *angewandt*. Es ist vielmehr beim cirkulirenden Kapital nur Unterschied zwischen der Zeit, worin es *in der Produktion* angewandt (od. dem Theil desselben, der wirklich als produktives Kapital functionirt) u. dem der entweder als Geld- od. Waarenkapital functionirt, od. dormantes/latentes produktives Kapital ist, für künftige Function ready ist.)

Kehren wir jezt zu unsrer Untersuchung zurück.

Die jährliche Profitrate = $\frac{M}{C}$ = p; die Profitrate auf den Kostpreis = π.

Bei der grossen Wichtigkeit der jährlichen Profitrate für die Bewegung des Kapitals, wie man später sehn wird, ist also zunächst zu untersuchen das Verhältniß zwischen der jährlichen Profitrate p u. der Profitrate auf den Kostpreis π.

Man weiß, daß der Umschlag des vorgeschoßnen Kapitalwerths stets bestimmt ist durch $\frac{K}{C}$; wo K = dem Kostpreis des jährlichen Waarenproducts u. C = dem zur Produktion dieses Waarenproducts vorgeschoßnen Kapitalwerths.

Ist $\frac{K}{C} = 1$, od. K = C, so schlägt der Kapitalwerth einmal im Jahr um. Unter der Voraussetzung des jährlichen einmaligen Umschlags des Kapitals ist also K = C u. daher $\frac{M}{K} = \frac{M}{C}$. M kann unter allen Umständen nichts sein als die im *Werth* des jährlichen Waarenprodukts steckende Masse Mehrwerth, also nur die Summe der während der verschiednen Jahresabschnitte producirten Mehrwerthmassen.

Wenn $\frac{M}{C} = \frac{M}{K}$, so ist $p = \pi$. Die Profitrate auf das vorgeschoßne Kapital = der Profitrate auf den Kostpreis.

Es folgt zwar zunächst nur, daß die jährliche Profitrate od. der

$$\frac{\text{jährliche Profit (M)}}{\text{Vorgeschoßne Kapital}} = \frac{\text{dem jährlichen Profit (M)}}{\text{Kostpreis der jährlich producirten Waare}}.$$

Nun hatten wir aber $\pi = \frac{M}{K}$. Es fragt sich daher: ist $\frac{m}{k} = \frac{M}{K}$, oder ist der Exponent dieser beiden Verhältnisse gleich?

Wäre das einjährige Produkt K + M ein einziges Machwerk, so daß es in one lump existirte, so offenbar $\frac{M}{K} = \frac{m}{k}$; d. h. es existirte kein von $\frac{M}{K}$ verschiednes $\frac{m}{k}$.

Ist dagegen das Waarenproduct $k + m$ diskret, selbstständiger Theil des Jahresprodukts, u. daher selbstständiges Produkt eines bestimmten Jahrestheils, z. B. ‖63| der Woche, so offenbar $\frac{M}{K} = \frac{n \cdot m}{n \cdot k}$. Also $\frac{M}{K} = \frac{m}{k} = \pi$. (Es ist dabei unterstellt, daß die Productionsbedingungen dieselben bleiben, z. B. die Baumwolle in der 1 Woche nicht mehr kostet als in irgend einer folgenden.)

Es giebt aber Produktionszweige, wie die Agrikultur, wo die Arbeiten während verschiedner Epochen des Jahrs wechseln, sowohl qualitativ, als auch, was die Zusammensetzung aus variablem Kapital u. constantem angeht.

In allen Fällen wird K + M, der Werth des Jahresproducts gleich sein, sage $k_1 + m'$, $k_2 + m''$, $k_3 + m'''$, $k_4 + m''''$ wenn k_1, k_2, k_3, k_4, verschiedne Kostpreise, worin auch verschiedne proportionelle Quantitäten von variablem Kapital eingehn.

K dann = $k_1 + k_2 + k_3 + k_4$, u. $M = m' + m'' + m''' + m''''$. Aber deßwegen nicht z. B. $\frac{m''}{k_2} = \frac{M}{K} \cdot \frac{m'}{k_1}$ etc verschieden, existiren noch auf den Kostpreis gerechnet die verschiednen Profitraten π, π', π'', π''', obgleich die Rate des Mehwerths immer dieselbe, aber es gehn verschiedne Mas-

sen variablen Kapitals in die Theilproducte ein. Ebenso können z. B. in der Agrikultur die verschiednen Produkttheile deßselben verschiednen Umschlag haben, je nach den verschiednen Zeitterminen, worin sie producirt werden. In diesen Fällen ist übrigens M, der jährliche Mehrwerth zu vertheilen auf die verschiedenen getrennt functionirenden Kapitaltheile u. auf sie zu vertheilen nach der respektiven *Grösse ihrer Kostenpreise*. D. h. in diesem Falle ist $\Pi = \frac{M}{K}$ u. Π auf jeden Theil von k, k_1, k_2 etc danach zu berechnen. Jedenfalls weicht $p = \frac{M}{C}$ hier nicht von $\Pi = \frac{M}{K}$ ab, u. weicht es ab von $\frac{m'}{k_1}$, $\frac{m''}{k_2}$ etc daher von π, π' etc so weit π, π' etc von Π abweichen. Jeder Theil k_1, k_2 etc ist hier als bestimmter Theil von K zu behandeln, was er *ist das Jahresproduct en bloc betrachtet* u. dann fällt ihm als bestimmtem Theil von K ein bestimmter Theil von M im Verhältniß, worin es proportioneller Theil von K, zu. Der auf es als Theil von K fallende proportionelle Theil von M sei z. B. m. Dann ist der Verkaufspreis dieser Theilproducte verschieden von ihrem Werth. Z. B. der Werth von $k_1 + m' = k_1 + m'$. Aber sein Verkaufspreis $= k_1 + m$; ebenso der Verkaufspreis des andren Theilprodukts $= k_2 + m$, obgleich sein Werth $= k_2 + m''$. So als Durchschnittstheil behandelt, geht in seinen Werth als Kostpreis ein der wirklich in ihm consummirte Kapitaltheil, aber nur der diesem Kostpreis entsprechende Theil von M, des jährlichen Mehrwerths. So rectificirt $\frac{m}{k} = \pi = p. = \frac{M}{K}$. Oder die Sache könnte auch so vorgestellt werden:

$\frac{m'}{k_1}$ sei im Jahr $= \frac{M'}{K_1}$, $\frac{m''}{k_2}$ im Jahr $= \frac{M''}{K_2}$, $\frac{m'''}{k_3}$ im Jahr $= \frac{M'''}{K_3}$ u. $\frac{m''''}{k_4}$ im Jahr $= \frac{M''''}{K_4}$. So ist das während des Jahrs vorgeschoßne K $(= K_1 + K_2 + K_3 + K_4) = C$ u. ebenso $M = M' + M'' + M''' + M''''$. $\frac{M}{K}$ würde abweichen nicht von $\frac{M}{C}$, aber von $\frac{M'}{K_1}$ etc. Aber in jedem der verschiednen Jahresproducte $\frac{M'}{K_1}$ diese Profitrate auf den Kostpreis = der Profitrate auf das in diesem jährlichen Theilprodukt vorgeschoßne Kapital u. $= \frac{m'}{k_1}$ welches nur bestimmter Theil von $\frac{M'}{K_1}$ u. mit derselben Zusammensetzung. Zur Vereinfachung ist hiervon im folgenden abstrahirt. Man hätte mit verschieden zusammengesezten Kapitalien zu handeln, als selbstständigen Kapitalien, statt mit einem gleichmässig zusammengesetzten Kapital, was nur die

Rechnung erschwert, nichts an der Sache ändert. Denn für jeden Theil $\frac{M'}{K_1}$ gilt es daß es gleich $\frac{M}{C_1}$ u. $= \frac{m'}{k_1}$. Hiervon also im folgenden abstrahirt.

Das erste wichtige Moment bei dem einmaligen Umschlag des Kapitals im Jahr also, daß p = π, die jährliche Profitrate auf das vorgeschoßne Kapital = der Profitrate auf den Kostpreis.

Ein andres wichtiges Phänomen, das sich bei einjährigem Umschlag des Kapitalwerths darstellt, bezieht sich auf die *organische Zusammensetzung des Kapitals.*

Gesezt das *vorgeschoßne Kapital* 500 sei *folgendermassen zusammengesezt:*

C = 500 = 400 fixes Kapital od. 400_{fc} (fixes constantes Kapital) + $76\frac{6}{23}_{cr\,c}$ (circulirendes Konstantes Kapital) + $21\frac{17}{23}_{v}$ (variables Kapital).

Soweit wir die Zusammensetzung des Kapitals nach seinen fixen u. cirkulirenden Bestandtheilen betrachten ist es 400 fixes u. 100 circulirendes Kapital.

Also $500\ C = 400_f + 100_{circ}$.

Soweit wir dagegen seine *organische Zusammensetzung* betrachten, d. h. das Verhältniß seines variablen Bestandtheils zu seinem constanten Bestandtheil betrachten, besteht es:

$C = 476\frac{6}{23}_{c} + 21\frac{17}{23}_{v}$. Der variable Theil beträgt hier $\frac{1}{23}$ od. $4\frac{8}{23}\%$ vom vorgeschoßnen Gesammtkapital 500.

Wir nehmen nun an Rate des Mehrwerths = 100%; ferner, daß das fixe Kapital von 400 1× in 10 Jahren umschlägt, also 40 in 1 Jahr.

Ferner der Vereinfachung halber das Arbeitsjahr = *50 Wochen gerechnet.*

Da das Gesammtkapital 1× im Jahr umschlägt ist K = C = 500. Da nur $\frac{1}{10}$ des vorgeschoßnen fixen Kapitals = 40 einmal im Jahr umschlägt, bildet das cirkulirende Kapital 500–40 vom Kostpreis des jährlichen Products, also 460. Die Umschlagszahl des cirkulirenden Kapitals 100 daher $= \frac{460}{100} = \frac{23}{5}$. Daher seine Umschlagszeit $= \frac{5}{23}$ des Jahrs von 50 Wochen = $10\frac{20}{23}$ Wochen.

Das cirkulirende Kapital von 100 schlägt einmal in $10\frac{20}{23}$ Wochen u. es schlägt im Jahr $4 + \frac{3}{5}$ mal um.|

/64/ In $4\frac{3}{5}$ od. $\frac{23}{5}$ Wochen – die Umschlagzeit des cirkulirenden Kapitals, – schlägt es so um, da 100 circulirendes Capital od. = $78\frac{6}{23}_{\text{circ.c.}} + 21\frac{17}{23}_{\text{v}}$. Ferner schlägt in $\frac{23}{5}$ Wochen um, da $40_{\text{f.}}$ in 50 Wochen umschlägt, $8\frac{16}{23}_{\text{f.}}$. Da ferner die Rate des Mehrwerths = 100%, so das im einmaligen Umschlag des cirkulirenden Kapitals gebildete Werthprodukt =

für $10\frac{20}{23}$ *Wochen:* $8\frac{16}{23}_{fc} + 78\frac{6}{23}_{circ.c.} + 21\frac{17}{23}_{v} | + 21\frac{17}{23}_{m} = 130\frac{10}{23}$.

In einer Woche: $\frac{4}{5}_{f} + 7\frac{1}{5}_{cc} + 2_{v} | + 2_{m} = 12.$ *Werth*

Endlich für das Jahr: $40_{fc} + 360_{cc} + 100_{v} | + 100_{m} = 600$ *Werth.*

Betrachten wir uns nun die organische Zusammensetzung des Products, so =

Eine Woche: $8_{c} + 2_{v} | + 2_{m}$

Ebenso $10\frac{20}{23}$ Wochen $= 86\frac{22}{23}_{c} + 21\frac{17}{23}_{v} | + 21\frac{17}{23}_{m}$.

Jahresprodukt $= 400_{c} + 100_{v} | + 100_{m}$.

Die *organische Zusammensetzung* des Kapitals also $80_{c} + 20_{v}$.

Und dieß bei Rate des Mehrwerths von 100%, giebt $\frac{20_{m}}{80_{c} + 20_{v}} = 20\%$.

Der Profit auf den Kostpreis berechnet = 20% u. ebenso die jährliche Profitrate, weil der Kostpreis des Jahresproducts = 500, = dem Werth des vorgeschoßnen Kapitals von 500.

Was nun zunächst zu bemerken ist, ist dieß: Die *organische Zusammensetzung* des *functionirenden Kapitals* ist verschieden von der *organischen Zusammensetzung des vorgeschoßnen Kapitals.*

Die Form worin das Kapital von 500 vorgeschossen wird, ist $400_{fc} + 78\frac{6}{23}_{cc} | + 21\frac{17}{23}_{v}$ od. $478\frac{6}{23}_{c} + 21\frac{17}{23}_{v}$; *so daß das vorgeschoßne variable Kapital nur* $\frac{1}{23}$ *od.* $4\frac{8}{23}\%$ *vom vorgeschoßnen Gesammtkapital bildet. Oder* $95\frac{15}{23}_{c} + 4\frac{8}{23}_{v}$.

Die Form, worin das Kapital im Verwerthungsprozeß functionirt, oder worin es den Kostpreis *der Waaren* bildet, ist dagegen: $80_{c} + 20_{v} |$, worin das variable Kapital $\frac{1}{5}$ des Gesammtkapitals oder 20% vom Gesammtkapital bildet.

Die *Profitrate auf den Kostpreis* ist aber bestimmt durch die organische

Zusammensetzung des *im Verwerthungsprozeß functionirenden Kapitals* (welches zugleich die organische Zusammensetzung des *umgeschlagnen* Kapitalwerths, da der umgeschlagne Kapitalwerth nur der functionirende Kapitalwerth in der Reihe seiner Umschlagsperioden ist), d. h. durch das Verhältniß des vorgeschoßnen variablen Kapitals zum constanten Kapital, also auch zum Gesammtkapital, das wirklich verzehrt wird, d. h. in den *Verwerthungsprozeß* eingeht für die Periode, worin das variable Kapital vorgeschossen u. consumirt wird. Die *Profitrate auf den Kostpreis* bestimmt aber die *jährliche Profitrate.*

Sprechen wir also von der *organischen Zusammensetzung des Kapitals,* so ist darunter stets zu verstehn die *organische Zusammensetzung des Kapitals* in der Form, worin es *im Verwerthungsprozeß* functionirt, welches wir der Kürze halber das *functionirende* Kapital nennen, obgleich das ganze vorgeschoßne Kapital im Arbeitsprozeß functionirt, wenn auch nicht im Verwerthungsprozeß. Nur ein Theil des fixen Kapitals geht in den periodischen Verwerthungsprozeß ein. Je nach dem grössren od. raschren Verschleiß, u. der relativen Grösse des fixen Kapitals überhaupt, geht ein großer Theil desselben in den Verwerthungsprozeß ein, ändert sich also, bei sonst gleichbleibenden Umständen, auch die *organische Zusammensetzung des Kapitals.*

Wenn wir daher sagen: Die *organische Zusammensetzung* des Kapitals ist gegeben, so ist damit schon vorausgesezt, daß die Umschlagszeit des vorgeschossnen fixen Kapitals u. daher auch der Werttheil gegeben ist, worin es in das functionirende Kapital od. in den Kostpreis der Waare eingeht.

Vergleichen wir nun die Grösse u. Zusammensetzung des Kapitalwerths im jährlichen Product od. des *umgeschlagnen Kapitalwerths* u. die Zusammensetzung des *vorgeschoßnen Kapitalwerths*, im vorliegenden Fall, d. h. im Fall, worin der Kapitalwerth im Jahr einmal umschlägt, so finden wir: |

/65/ *Vorgeschoßnes Kapital.*	*Form worin vorgeschossen*	*Organische Zusammensetzung.*
500	$400_{fc} + 78\frac{6}{23}_{circ.c} + 21\frac{17}{23}_{v}$	$478\frac{6}{23}_{c} + 21\frac{17}{23}_{v} \mid = 95\frac{5}{23}_{c} + 4\frac{8}{23}_{v}$
Umgeschlagnes Kapital.		
500	$40_{fc} + 36_{circ.c.}$	$400_{c} + 100_{v} \mid = 80_{c} + 20_{v} + 100_{v}$

Der Werth des umgeschlagnen Kapitals (od. der Kostpreis des Jahresprodukts) = dem Werth des vorgeschoßnen Kapitals, aber es hat in andrer organischer Zusammensetzung functionirt. Die *Grösse* des umgeschlagnen Kapitals mag abweichen von der *Grösse* des vorgeschoßnen Kapitals, (wenn der Umschlag nicht einmal jährlich), aber die *Zusammensetzung des umgeschlagnen* Kapitals ist immer = der des *Kostpreises der Waare,* also gleich der Zusammensetzung des im Verwerthungsprozeß functionirenden Kapitals. Dadurch ist aber die Masse M bestimmt, bei gegebner Rate des Mehrwerths, die auf C zu berechnen, also $\frac{M}{C}$, also p, die jährliche Profitrate.

Der vorgeschossne Kapitalwerth ist bei jährigem Umschlag desselben = dem Werth des umgeschlagnen Kapitals od. dem Kostpreis des Waarenproducts, aber er functionirt in verschiedner Zusammensetzung.

Am Ende des jährigen Umschlags zeigt sich dieß wieder. Das returnirte Kapital ist nicht zusammengesezt, wie der functionirende Kapitalwerth aus 80_c u. 20_v, sondern wie der vorgeschoßne Kapitalwerth.

Wir haben nämlich am Ende:

360 fixes Kapital, 40 £ für den Werth des Verschleißes des fixen Kapitals – die 400, die wir im Anfang hatten, nur jezt 360 in der alten Gebrauchsform des fixen Kapitals u. 40 niedergeschlagen als Geld = $78\frac{6}{23}$ neu auszulegen in Rohstoff u. andren Theilen des cirkulirenden constanten Kapitals u. $21\frac{17}{23}$ als variables Kapital.

Man könnte meinen, da das fixe Kapital jedes Jahr um 40 verschleißt, so müsse sich die jährliche Profitrate des Kapitals, bei jährlichem Umschlag, gleichbleibender Zusammensetzung jährlich ändern.

Z. B. Im II. Jahr vorgeschossen 400 – 40, d. h. 360 fixes Kapital u. die andren Bestandtheile wie früher. Organische Zusammensetzung u. Umschlag dieselben.

Es wäre also jezt die jährliche Profitrate = $\frac{100_m}{460C} = 21\frac{17}{23}\%$.

Und im II. Jahr = $\frac{100_m}{420C} = 22\frac{18}{21}\%$ u. s. w.

Aber der Verschleiß des fixen Kapitals ist durch eine Durchschnittsrechnung auf 10 Jahre vertheilt. Diese Durchschnittsrechnung unterstellt, daß seine Wirkungsfähigkeit, od. sein Gebrauchswerth jährlich um $\frac{1}{10}$ abnimmt. Dieß wenn also geringres fixes Kapital vorgeschossen in demselben Verhältniß die Productmasse abnimmt, also sich jährlich vertheuern würde, ohne daß diese Vertheurung zu realisiren wäre. In der

That wird das fixe Kapital während längrer Zeit trotz des Verschleisses gleich wirksam sein, später aber um mehr als $\frac{1}{10}$ jährlich in seiner Wirksamkeit abnehmen. Wenn also die Profitrate in einem Theil des Cyclus höher, so im andren niedriger als 20%. Dieß gleicht sich durch den Durchschnitt aus.

Es sind also zwei characteristica bei jährlichem Umschlag des Kapitals:

1) π = p. od. $\frac{M}{K} = \frac{M}{C}$.

2) Der ganze vorgeschoßne Werth functionirt im Verwerthungsprozeß u. erscheint als Kostenpreis des jährlichen Products wieder, aber in gänzlich veränderter Zusammensetzung wie der, worin es vorgeschossen wurde.

2) Unter denselben Voraussetzungen wie früher, schlägt das Kapital C von 500 weniger als einmal im Jahr um.

Wir nehmen an, daß das Kapital 500 in mehr als 1 Jahr umschlägt; sonst die Rate des Mehrwerths dieselbe u. ditto die *organische Zusammensetzung,* i. e. die Zusammensetzung des im *Verwerthungsprozeß functionirenden Kapitals aus constanten u. variablen* Bestandtheilen. /

/66/ Z. B. in $\frac{25}{22}$ Jahr. So ist die im Jahr umgeschlagne Kapitalmasse = dem vorgeschoßnen Kapitalwerth 500 × mit der umgekehrten Umschlagszeit = der Umschlagsanzahl gemessen am Jahr, also = $500 \times \frac{22}{25} = 20 \times 22 =$ 440. Die *Differenz* δ zwischen dem umgeschlagnen Kapital K u. dem vorgeschossnen Kapital C ist gleich 60 = der Differenz zwischen der jährlichen Umschlagszahl u. der wirklichen Umschlagszahl = $1 - \frac{22}{25} = \frac{3}{25} \times 500 = \frac{3}{5} \times$ 100 = 60. Also die Differenz δ, wenn das Kapital nicht einmal im Jahr umschlägt = dem vorgeschoßnen Kapital × mit der Differenz 1 – der umgekehrten Umschlagszeit, $1 - \frac{22}{25} = \frac{3}{25} \times 500$.

Es ist an u. für sich klar, daß wenn das Kapital nicht einmal im Jahr umschlägt, in $\frac{K}{C}$ K < C, oder $C - K = \delta$ *od.* $K + \delta = C$ ist.

Und dieß δ ist bestimmt in der oben gesagten Weise.

Der Kostpreis K also = C – δ = 500 – 60 = 440.

Schlägt das Kapital in *mehr als einem Jahr* um, so *schlägt nur ein Theil desselben im Jahr* um. C – K = δ; also K + δ = C. In diesem Falle also p = $\frac{\pi K}{C}$; u. zwar ist dieß die Formel der *jährlichen Profitrate* unter allen

Umständen, welches immer der Umschlag des Kapitals od. die Differenz K – C od. das Verhältniß von K : C sei. Denn πK *ist* = *M,* da $\frac{M}{K} = \pi$ ist.

Ist C = K, so ist $p = \frac{\pi K}{C} = \frac{\pi K}{K} = \pi$. (*Dieß noch unter 1) zu setzen.*)

Ist K < C od. K + δ = C, so ist $p = \frac{\pi K}{C} = \frac{\pi K}{K + \delta}$.

Also da $p = \frac{\pi K}{K + \delta}$, ist $\frac{p}{\pi} = \frac{K}{K + \delta}$. Also, da K < K + δ, so $p < \pi$.

Schlüge das Kapital C = K + δ *einmal im Jahr* um, so wäre die Profitmasse $M = \pi(K + \delta) = \pi K + \pi\delta$; sie ist aber jezt nur $= \pi(C - \delta) = \pi(K + \delta - \delta) = \pi K$. Also die Differenz der Profitmasse = πδ verglichen mit πK was es wäre, wenn C = K + δ ganz im Jahr umgeschlagen hätte.

Die Profitrate auf den Kostpreis ist $\frac{M}{K} = \pi$. Und die jährliche Profitrate $p = \frac{\pi \cdot K}{K + \delta}$.

Die *Differenz* $\pi - p = \pi - \frac{\pi \cdot K}{K + \delta} = \frac{\pi \cdot K + \pi\delta - \pi K}{K + \delta} = \frac{\pi\delta}{K + \delta} = \frac{\pi\delta}{C}$.

$\therefore\ \pi - p = \frac{\pi\delta}{C}$.

Also nach dieser Rechnung ist:

K = C – δ = 500 – 60 od. 440

K = 440. Da nach der Voraussetzung die Zusammensetzung des Kapitals dieselbe, ist der variable Theil des Kapitals $= \frac{440}{5} = 88$.

Und der Productwerth = $440_k + 88_m = 528$.

$\pi = 20\%$. Und $\pi - p = \frac{\pi\delta}{C} = \frac{\frac{1}{5} \cdot 60}{500} = \frac{12}{500} = \frac{6}{250} = \frac{3}{125} = 2\frac{2}{5}\%$.

Also π – p od. 20% – p = $2\frac{2}{5}\%$. $\therefore\ p = 20\% - 2\frac{2}{5}\% = 17\frac{3}{5}\%$.

($\pi - p = \frac{\pi\delta}{C}$; also $- p = \frac{\pi\delta}{C} - \pi$ u. $+ p = \pi - \frac{\pi\delta}{C}$. $= 20\% - 2\frac{2}{5}\% = 17\frac{3}{5}\%$.)

Die 20% Profitrate auf den Kostpreis der Waare, giebt $17\frac{3}{5}\%$ jährliche Profitrate, d. h. jährlichen Profit, berechnet auf den *vorgeschossnen* Kapitalwerth.

|67| Schlägt also das Kapital C *weniger* als einmal im Jahr, sage in n Jahr, um, so ist sein im Jahr umgeschlagner Theil od. der *Kostpreis* der jährlich producirten Waare $= \frac{1}{n}$ C, wenn n die Umschlagszeit von C ist. Also $\frac{C}{n} = K$. Und die Differenz $C - \frac{C}{n}$ od. C – K = δ. Also $K + \delta = C$. In

diesem Falle also ist die *jährliche Profitrate* p, die der Profitrate π (der Profitrate auf den Kostpreis) entspricht,

$p = \pi - \frac{\pi\delta}{K+\delta} = \frac{\pi\delta}{C}$. $\left(\pi - \frac{\pi\delta}{K+\delta} = \frac{\pi K}{C} = \frac{\pi K}{K+\delta} = \frac{M}{C}\right)$. Aber es handelt sich hier grade darum, u. dieß ist der Zweck dieser Formel, p in einem allgemeinen Ausdruck darzustellen, worin π als sein constituirendes Element erscheint, p auf π zu berechnen u. zugleich die Differenz $\pi - p$, da π *hier* $> p$.

Ist $p = \pi - \frac{\pi\delta}{K+\delta}$,

so $p - \pi = -\frac{\pi\delta}{K+\delta}$

und $\pi - p = +\frac{\pi\delta}{K+\delta}$. Dieß ist also die *Differenz zwischen* π *u. p.*

Für eine am Schluß dieses § zu machende Bemerkung, wollen wir noch rasch das obige Beispiel von Kapital 500 im Detail hinstellen.

Das Kapital 500 schlägt in $\frac{25}{22}$ Jahr um.

Das umgeschlagne Kapital daher $= \frac{22}{25} \cdot 500 = 440$. $\delta = 60$. $\pi = 20\%$, da die Rate des Mehrwerths r = 100%; 440 enthält Werttheil des fixen Kapitals = 40, da das vorgeschoßne fixe Kapital 400 in 10 Jahren, also $\frac{400}{10} = 40$ in 1 Jahr umschlägt. 440 – 40f also = dem durch das cirkulirende Kapital 100 gebildeten Werththeil des Kostpreises K. Oder, wenn wir n die Umschlagszahl des cirkulirenden Kapitals nennen $n \times 100 = 400$, $n = \frac{400}{100} = 4$. Die Umschlagszahl des cirkulirenden Kapitals im Jahr daher = 4 u. seine Umschlagszeit $= \frac{1}{4}$ Jahr $= 12\frac{1}{2}$ Wochen (das Arbeitsjahr zu 50 Wochen gerechnet). Innerhalb der $12\frac{1}{2}$ Wochen schlägt also um $100_{cir.}$ + für das fixe Kapital 10. (da 40 in 50 Wochen, so in $\frac{50}{4} = \frac{40}{4} = 10$) Das innerhalb der $12\frac{1}{2}$ Wochen umgeschlagne Kapital also = 110. Da ferner die *organische Zusammensetzung* $80_c + 20_v$, od. $v = \frac{C}{5} = \frac{1}{5}$ des functionirenden Kapitals, so $= \frac{110}{5} = 22$. Also der constante Theil des während der $12\frac{1}{2}$ Wochen vorgeschoßnen circulirenden Kapitals = 100 – 22 = 78.

Daṣ in $12\frac{1}{2}$ *Wochen* umschlagende od. dafür vorgeschoßne Kapital *110 ist also* $10_{fc} + 78_{cir.c} + 22_v$, u. deṛ Productwerth $= 10_{fc} + 78_{circ.} + 22_v | + 22_m = 132.$

per Woche $= \frac{4}{5} fc + 6\frac{6}{25}_{circ.} + 1\frac{19}{25}_v | + 1\frac{19}{25}_m.$

peṛ Jahr $= 40_{fc} + 312_{circ.} + 88_v | + 88_m.$ $K = 440.$ $W = 528.$

3) Unter sonst gleichen Voraussetzungen schlägt C mehr als einmal im Jahr um.

Hier in $\frac{K}{C}$ $K > C.$ $K - \delta = C;$ $C = K + \delta.$

Diẹ *Umschlagszeit* deṣ Kapitals 500 sei $\frac{25}{27}$ deṣ Jahrs. So ist diẹ Masse deṣ umgeschlagnen Kapitals K = C × mit deṛ Umschlagszeit od. mit deṛ Umschlagszahl. Also $= \frac{27}{25}$C. Diẹ Differenz δ zwischen K u. C, dem umgeschlagnen u. vorgeschoßnen Kapital = deṛ jährlichen Umschlagszahl 1 + deṃ Ueberschuß deṛ wirklichen Umschlagszahl $= \frac{22}{25}$ × mit deṃ vorgeschoßnen Kapital $= \frac{2}{25} \times 500 = \frac{2}{5} \times 100 = 2 \times 20 = 40.$

Also diẹ Differenz δ, wenn daṣ Kapital mehr als einmal im Jahr umschlägt = dem *vorgeschoßnen Kapital C* × mit seiner *wirklichen Umschlagsanzahl – 1,* deṛ jährlichen Umschlagszahl (im obigen Fall $= \frac{27}{25} - \frac{25}{25} = \frac{2}{25} \times C$), od. = deṃ *vorgeschoßnen Kapital C × mit seiner umgekehrten Umschlagszeit – deṛ jährlichen Umschlagszeit 1.* |

|68| Die jährliche Profitrate $p = \frac{\pi K}{C}$

$$\therefore\ p = \frac{\pi K}{K - \delta}$$

$$\frac{p}{\pi} = \frac{K}{K - \delta}.$$ Da $K > K - \delta$, so also, wenn daṣ Capital mehr als einmal im Jahr umschlägt $p > \pi$.

(Schlüge C einmal im Jahr um, so diẹ Profitrate $\pi = \pi C$.

Sie ist aber jezt $= \pi K = \pi(C + \delta) = \pi C + \pi\delta$. Diẹ Differenz zwischen *πK, deṛ Profitmasse,* wenn C mehr als einmal im Jahr umschlägt, verglichen mit dem, was πK wäre, wenn es nur einmal im Jahr umschlüge, also = + πδ. (Im vorigen Fall war sie = – πδ.))

Also p > π. Und die Differenz:

$p - \pi = \frac{\pi K}{C} - \pi.$ $\left(\pi = \frac{M}{K} = \frac{\pi K}{K}\right)$

$p - \pi = \frac{\pi K}{K - \delta} - \pi = \frac{\pi K - \pi(K - \delta)}{K - \delta} = \frac{\pi K - \pi K + \pi\delta}{K - \delta} = \frac{\pi\delta}{K - \delta} = \frac{\pi\delta}{C}.$

$p - \pi$, die *Differenz der jährlichen Profitrate u. der Profitrate auf den Kostpreis, wenn C mehr als einmal im Jahr umschlägt* $= \frac{\pi\delta}{C}$.

$\pi - p$, die *Differenz der jährlichen Profitrate u. der Profitrate auf den Kostpreis, wenn C weniger als einmal im Jahr umschlägt* $= \frac{\pi\delta}{C}$.

Im ersten Fall $p - \pi = \frac{\pi\delta}{C} = \frac{\pi\delta}{K - \delta}$.

Im zweiten Fall $\pi - p = \frac{\pi\delta}{C} = \frac{\pi\delta}{K + \delta}$.

1) Wenn aber $\pi - p = \frac{\pi\delta}{C} = \frac{\pi\delta}{K + \delta}$,

2) *so* $p - \pi = \frac{-\pi\delta}{C} = -\frac{\pi\delta}{K + \delta}$

In dem ersten Fall $p = \pi + \frac{\delta\pi}{C}$ *od.* $= \pi + \frac{\delta\pi}{K - \delta}$

Im zweiten Fall: $p = \pi - \frac{\pi\delta}{C} = \pi - \frac{\pi\delta}{K + \delta}$

Im *ersten Fall* erhalten wir die *jährliche Profitrate*, wenn wir zur Profitrate auf den Kostpreis $\frac{\pi\delta}{C} = \frac{\pi\delta}{K - \delta}$ zuschlagen;

Im *zweiten Fall* erhalten wir die *jährliche Profitrate*, wenn wir von der Profitrate auf den Kostpreis $\frac{\pi\delta}{C} = \frac{\pi\delta}{K + \delta}$ abschlagen.

Nehmen wir ein Beispiel für öfteren als einmaligen Umschlag des Jahrs.

Das Kapital 500 schlüge $\frac{27}{25}$ im Jahr um. So C = 500, K = $\frac{27}{25} \cdot 500 =$ 540 – δ. $\frac{27}{25} - 1 = \frac{22}{25} \times 500 = 40$.

Das Kapital 500 schlüge $\frac{27}{25}$ im Jahr um. So C = 500, K = $\frac{27}{25} \cdot 500 =$ 540 – δ. $\frac{27}{25} - 1 = \frac{2}{25} \times 500 = 40$.

Da die Rate des Mehrwerths nach der Voraussetzung = 100% u. nach

derselben Voraussetzung $v = \frac{1}{5}C$, so $\pi = 20\%$. Und $p = 20\% + \frac{\frac{1}{5} \cdot 40}{500} = \frac{8}{500}$ od. $\frac{4}{250}$ od. $\frac{2}{125}$ od. /|69| $20\% + \frac{\frac{2}{125}}{100} = 1\frac{3}{5}\%$ (denn die Profitrate immer *procentmässig* berechnet, was *nebenbei* früher zu bemerken), also $p = 21\frac{3}{5}\%$.

20% auf den Kostpreis der Waare producirt $21\frac{3}{5}\%$ auf das vorgeschoßne Kapital.

Kostpreis = 540. Darauf Profitrate von 20% = *108*. $\frac{108}{540} = \frac{\pi K}{C + \delta} = 20\%$. Dagegen: $\frac{108}{500} = \frac{\pi K}{K - \delta} = 21\frac{3}{5}\%$.

Der Waarenwerth = $540K + 108_m$ = *648*.

Für die Bemerkungen am Schluß der §§ geben wir noch das Beispiel im Detail.

K = 540. Aber davon 40 = fc. 500 also = $n \times 100_{cir.c}$, dem vorgeschoßnen circulirenden Kapital. Da $n \times 100 = 500$, $n = \frac{500}{100} = 5$. Dieß also die Umschlagszahl des circulirenden Kapitals. Seine Umschlagszeit daher $\frac{1}{5}$ Jahr = 10 Wochen.

Innerhalb der 10 Wochen cirkulirt also: $\frac{1}{5} \times 40_{fc} = 8$ u. $100_{cir.c} = 108$. $\frac{1}{5}$ davon variables Kapital = $\frac{108}{5} = 21\frac{3}{5}$. Der im Werth des 10wöchentlichen Waarenproducts steckende Werththeil des constanten cirkulirenden Kapitals daher = $108 - (8_{fc} + 21\frac{3}{5}_v) = 78\frac{2}{5}_{cir.c}$.

Ferner die Rate des Mehrwerths = 100% od. $\frac{m}{v} = 1$.

Also:

Zehnwöchentlicher Productenwerth, der zugleich die organische Zusammensetzung des vorgeschoßnen functionirenden Kapitals zeigt:

$8_{fc} + 78\frac{2}{5}$cir.c $+ 21\frac{3}{5}$v| $+ 21\frac{3}{5}$m = $86\frac{2}{5}c + 21\frac{3}{5}v$. K = 108. W = $129\frac{3}{5}$.

Organische Zusammensetzung $80_c + 20_v$.|

per Woche

$\frac{4}{5}$f $+ 7\frac{21}{25}$cir.c $+ 2\frac{4}{25}$v| $+ 2\frac{4}{25}$m.

per Jahr von 50 Wochen

$40f_c + 392_{cir.c} + 108_v| + 108_m$. K = 540. W = 648.

$432_c + 108_v$ Organische Zusammensetzung des functionirenden Kapitals.

Randglossen zu dem § I.

1) Die *organische Zusammensetzung,* um die es sich handelt, ist *die des vorgeschoßnen functionirenden Kapitals,* nicht die Zusammensetzung des *vorgeschoßnen Kapitals* überhaupt; nur des Theils desselben, der in den Verwerthungsprozeß eingeht. Die Zusammensetzung des *vorgeschoßnen functionirenden Kapitals* ist die des *umgeschlagnen Kapitals* od. des im *jährlichen Kostpreis der Waare steckenden Kapitalwerths,* also des im Verwerthungsprozeß überhaupt functionirenden Kapitals. Denn das *umgeschlagne Kapital* = dem *vorgeschoßnen functionirenden Kapital* × *mit seiner Umschlagsanzahl,* i. e. × *mit seiner umgekehrten Umschlagszeit.*

2) Der *Umschlag des Kapitals in einem Jahr,* wo K = C, u. daher $\pi K = pC$, also $\pi = p$, die Profitrate auf den Kostpreis = der jährlichen Profitrate, d. h. $\frac{\text{dem im Jahr producirten Mehrwerth}}{\text{Vorgeschoßnes Kapital}} = \frac{M}{C}$, dient uns zur Berechnung *der jährlichen Profitrate auf Grundlage der Profitrate auf den Kostpreis,* welches immer die Umschlagszeit u. daher die *Umschlagsanzahl des Kapitals innerhalb des Jahrs.*

Schlägt es

weniger als einmal im Jahr um, so $p = \pi - \frac{\pi\delta}{K+\delta} = \pi - \frac{\pi\delta}{C}$. $p < \pi$.

mehr als einmal im Jahr, so $p = \pi + \frac{\delta\pi}{K-\delta} = \pi + \frac{\pi\delta}{C}$. $p > \pi$.

Schlägt es

weniger als einmal im Jahr um, so $K = C - \delta$ *od.* $C = K + \delta$.
mehr als einmal im Jahr, so $K = C + \delta$ *od.* $C = K - \delta$
weniger als einmal im Jahr, so $\delta = C - K$
mehr als einmal im Jahr, so $\delta = K - C$.

|70| 3) *Vergleichen wir die Zusammensetzung des Products u. des darin enthaltnen Kapitalwerths, vorausgesetzt,* daß das vorgeschoßne *Kapital* von *500, componirt* aus *400 fixem Kapital* u. *100 circulirendem* Kapital, u. mit der fernren Voraussetzung daß *das fixe Kapital in 10 Jahren* umschlägt, also $\frac{1}{10}$ *des vorgeschoßnen fixen Kapitals* in einem Jahr –, wenn dieß Kapital *1* × *im Jahr umschlägt, weniger als einmal u. mehr als einmal.*

Wir haben:

a)
- Das *vorgeschoßne Kapital schlägt einmal im Jahr um.*
- *Das vorgeschoßne functionirende Kapital schlägt einmal in* $10\frac{20}{23}$ *[Wochen] um.*
- *Schlägt* $4\frac{3}{5}\left(\frac{23}{5}\right)$ × *im Jahr um.*

Zusammengesezt:

- *in Woche:* $\frac{4}{5}_{fc} + 7\frac{1}{5}_{cir.c.} + 2_v | + 2_m = 10$
- $8\frac{16}{23}_{\text{fc}} + 78\frac{6}{23}_{\text{cir.c.}} + 21\frac{17}{23}_{\text{v}} | + 21\frac{17}{23}_{\text{m}}$
- $f = \frac{2}{25}$ *des functionirenden Kapitals*
- Im *Jahr* $= 40_{\text{fc}} + 360_{\text{cir.c.}} + 100_v | + 100_{\text{m}}$.
- *Organische Zusammensetzung* $400_c + 100_v = 80_c + 20_v$. *(procentweis)*

Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen functionirenden constanten Kapitals nach fixem u. circulirendem procentweis

$10_{fc} + 90_{cir.c.} |$ *od.* $f = \frac{1}{10}$ *des variablen functionirenden Kapitals*

Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen functionirenden circulirenden Kapitaltheils

$78\frac{6}{23}_{cir.c.} + 21\frac{17}{23}_{v.cir.} |$ *od. variables Kapital* $= \frac{5}{23}$ *des circulirenden Kapitals*

Endlich *procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen Gesammtkapitals*

- $400_{fc} + 100_{c.cir} |$ circulirendes $= \frac{1}{5}$ des Gesammtkapitals $= 20\%$.
- $= 400_{fc} + 78\frac{6}{23}_{c.cir} + 21\frac{17}{23}_{v}$
- $= 478\frac{6}{23}_{c} + 21\frac{17}{23}_{v}. | v = \frac{1}{23} C = 4\frac{8}{23}\%$ *auf* C

Procentweises Verhältniß des functionirenden fixen Kapitals zum functionirenden circulirenden $= 8\frac{16}{23}\% = \frac{2}{23}$. —

b) Das *vorgeschoßne Kapital schlägt weniger als einmal im Jahr od. in* $\frac{25}{22}$ *Jahr um.*

Umschlagszeit des vorgeschoßnen functionirenden Kapitals $= 12\frac{1}{2}$ *Wochen. Zusammengesetzt:* $10_{fc} + 78_{c.circ} + 22_v | + 22_m$. $f = \frac{1}{11}$ *des vorgeschoßnen functionirenden Kapitals*

Umschlagszahl des vorgeschoßnen functionirenden Kapitals im Jahr $4\times$.

Woche: $\frac{4}{5}_{fc} + 6\frac{6}{25}_{circ.c} + 1\frac{19}{25}_{v} | + 1\frac{19}{25}_{m}. = 8\frac{4}{5}$

per Jahr. $40_{fc} + 312_{circ.c} + 88_v | + 88_m$.

Organische Zusammensetzung. $352_c + 88_v. | = 80_c + 20_v$ *(procentweis.)*

Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen functionirenden constanten Kapitals nach fixem u. circulirendem c. $= 10_{fc} + 90_{circ.c.} \mid f = \frac{1}{10}$ des *functionirenden constanten* Kapitals

Procentweises Verhältniß des functionirenden fixen zum functionirenden circulirenden = 1 : 10. (10 : 100)

Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen functionirenden circulirenden Kapitaltheils $= 78_{circ.c} + 22_{cir.v} \mid$ *variables* $= \frac{11}{50}$ *des circulirenden Kapitals*

Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen Gesammtkapitals =

$= 400_{fc} + 100_{cir.} \mid$ *circulirendes* $c = \frac{1}{5}$ *des Gesammtkapitals*

$= 400_{fc} + 78_{cir.} + 22_{vc}$

$= 478_c + 22_v \mid v = \frac{1}{22 + \frac{8}{11}} C = 4\frac{2}{5}\%.$

Dieß $\frac{6}{115}$ *mehr als sub a.*

c) *Das vorgeschoßne Kapital schlägt mehr als einmal im Jahr um od.* $\frac{27}{25}\times$ *im Jahr.*

Umschlagszeit des vorgeschoßnen circulirenden Kapitals – 10 Wochen.

Zusammensetzung: $8_{fc} + 78\frac{2}{5}_{circ.c.} + 21\frac{3}{5}_{v} \mid + 21\frac{3}{5}_{m}$; $f = \frac{2}{27}$ *von C.*

Umschlagsanzahl des vorgeschoßnen functionirenden Kapitals = 5.

per Woche: $\frac{4}{5}_{fc} + 7\frac{21}{25}_{cir.c} + 2\frac{4}{25}_{v} \mid + 2\frac{4}{25}_{m} = 10\frac{4}{5}.$

per Jahr: $40_{fc} + 392_{circ.c} + 108_{v} \mid + 108_{m}.$

Organische Zusammensetzung: $432_c + 108_v \mid 80_c + 20_v. \mid$

|71| *Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen functionirenden constanten Kapitals nach fixem u. circulirendem c.* $10\frac{4}{5}_{fc} + 89\frac{1}{5}_{cir.c.}$

Procentweises Verhältniß des functionirenden fixen zum functionirenden circulirenden c $\frac{2}{25} = 8\%.$

Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen cirkulirenden Kapitals $78\frac{2}{5}_{c.c} + 21\frac{3}{5}_{v} \mid v = \frac{27}{125}$

Procentweise Zusammensetzung des vorgeschoßnen Gesammtkapitals

$$\left\{\begin{array}{l} 400_{fc} + 100_{cir.} \\ = 400_{fc} + 78\frac{2}{5}_{c.c} + 21\frac{3}{5}_{v} \\ = 478\frac{2}{5}_{c} + 21\frac{3}{5}_{v} \end{array}\right| \; v = \frac{27}{625}C.$$

Zu Obigem sind nun folgende Bemerkungen zu machen:

a) Man sieht, daß wir, um die jährliche Profitrate p durch die Profitrate auf den Kostpreis π zu bestimmen, als Ausgangspunkt nehmen, *einmaligen Umschlag des vorgeschoßnen Kapitals* im Jahr, weil in diesem Fall C = K, und p = π.

Die Abweichungen können nur darin bestehn, daß das Kapital C *weniger als einmal* im Jahr umschlägt od. *mehr als einmal.*

Im ersten Fall ist π > p, im zweiten π < p.

Im ersten Fall, um p zu finden, von π *abzuziehn* $\frac{\pi\delta}{C} = \frac{\pi\delta}{K + \delta}$.

Im zweiten Fall, um p zu finden, zu π zu addiren $\frac{\pi\delta}{C} = \frac{\pi\delta}{K - \delta}$.

Die Zahl δ = K – C, wenn das Kapital 1mal im Jahr umschlägt, K = C, also K – C = 0.

Wenn weniger als einmal im Jahr, C > K, C – K = δ.

Wenn mehr als einmal im Jahr, C < K, K – C = δ.

δ selbst, d. h. die *Differenz zwischen dem umgeschlagnen,* u. dem *vorgeschoßnen Kapital* ist folgendermassen bestimmt.

Generally ist das *umgeschlagne Kapital*
= *dem vorgeschoßnen Kapital* × *mit seiner Umschlagszahl*
= *dem vorgeschoßnen* × *mit der umgekehrten Umschlagszeit*

(Wenn C in $\frac{x}{n}$ Jahr umschlägt
so nC in x Jahr
so $\frac{n}{x}$C – in 1 Jahr.)

Ist das vorgeschoßne Kapital > als das umgeschlagne, also δ = C – K od. K + δ = C, so schlägt also δ nicht um. Und die *Profitmasse*, die dadurch verloren geht = πδ. Umgekehrt, wenn das vorgeschoßne Kapital < als δ umgeschlagen.

Diese Differenz δ ist = der *umgekehrten Differenz zwischen der wirklichen Umschlagszeit u. der jährlichen,* od. *Differenz zwischen der wirklichen Umschlagszahl u. der jährlichen,* × *C.*

Wäre die Umschlagszeit = 1 Jahr, so die Umschlagsanzahl = 1, u. 1 × K = C od. K = C. Also δ = 0.

Wenn die Umschlagszeit > 1 Jahr, so die Differenz der wirklichen Umschlagszeit u. der jährlichen Umschlagszeit, wenn erstre = u, = u – 1. Die

differentielle Umschlagsanzahl also = $\frac{1}{1-u}$. Und diese Differenz $\frac{1}{1-u} \times C$ = KC – K = δ.

Wenn die Umschlagszeit < 1 Jahr, so die Differenz der jährlichen Umschlagszeit u. der wirklichen = 1 – u. Die differentielle Umschlagsanzahl daher = $\frac{1}{1-u}$ u. daher die Differenz K – C = $\frac{1}{1-u}$ C = K – C = δ.

b) Die Zusammensetzung *des circulirenden Theils des vorgeschoßnen Kapitals* ist eo ipso die *Zusammensetzung des circulirenden Theils des functionirenden* Kapitals. Die Differenz in der Zusammensetzung des *vorgeschoßnen* u. des *functionirenden* Kapitals entspringt nur aus dem fixen Kapital, das in ganz verschiednen Proportionen im *functionirenden* u. im *vorgeschoßnen* Kapital eingeht.|

|72| Nimmt man den letzten Termin des Umschlagscyclus, also in unsrem Beispiel 10 Jahr, so das während des Jahrs vorgeschoßne u. umgeschlagne Kapital gleich, nämlich z. B. 40_{cf} + $360_{c.c.}$ + 100_v. Der ganze existirende Werth des fixen Kapitals jezt auf 40 reducirt. (Beispiel a p. 70) Die Zusammensetzung des functionirenden Kapitals jezt = der des vorgeschoßnen. Aber die Profitrate nach wie vor = 20%, da bei einjährigem Umschlag des Kapitalwerths – welches immer die Zusammensetzung des vorgeschoßnen Kapitals – p = π. Die Zusammensetzung des vorgeschoßnen Kapitals nähert sich immer mehr der des functionirenden, bis sie zulezt damit zusammenfällt, d. h. das während
+2) des Jahrs angewandte fixe Kapital = dem während des Jahrs consummirten.

Betrachtet man die Zusammensetzung des umgeschlagnen Kapitals während des ganzen Umschlagscyclus, der durch die Umschlagszeit des fixen Kapitals bestimmt ist, also im obigen Fall zehnjährig ist, so =

$40 \times 10_f + 360 \times 10_{cc} + 100 \times 10_v | + 100 \times 10_m$
od. $400_f + 3600_c + 1000_v | + 1000_m$.
od. $4000_c + 1000_v | + 1000_m = 80_c + 20_v | + 20_m$.

Es ist hier immer angenommen, daß das fixe Kapital bestimmte Umschlagszeit hat. Die der verschiednen Elemente desselben kann wieder sehr verschieden sein, wie z. B. Eisenbahn, sleepers derselben, rolling stock, Lokomotive etc. Soweit die Zusammensetzung des Kapitals hier in Betracht kommt u. Umschlag Durchschnitte zu nehmen, was nicht ändert, daß die verschiednen Elemente des fixen Kapitals jeder Ende seines eignen Turnus in natura ersezt werden muß.

Es ist in den obigen 3 Beispielen (p. 70) angenommen, daß das fixe Kapital, was in den 3 C (a, b, c) eingeht, gleich groß = 400, u. dieselbe Umschlagszeit hat = 10 Jahre, so daß sein jährlicher *Verschleiß derselbe* = 40f.

Die *Grösse des vorgeschoßnen fixen Kapitals* wird nicht verändert, dadurch daß sein *jährlicher Verschleiß grösser od. kleiner.* Was sich dadurch ändert ist α) daß *die Zeit, wofür es vorgeschossen,* im umgekehrten Verhältniß zum jährlichen Verschleiß *kleiner od. grösser* wird; β) die *organische Zusammensetzung des functionirenden Kapitals wird bei sonst gleichbleibenden Umständen dadurch verändert.*

Z. B. wenn im Beispiel a) (p. 70) das fixe Kapital von 400 in 5 statt in 10 Jahren umschlüge, so hätten wir nach wie vor:

Gestalt des vorgeschoßnen Kapitals: $400_f + 78\frac{6}{23}_c + 21\frac{17}{23}_v$; wie früher.

Gestalt des functionirenden Kapitals $80_f + 360_{cc} + 100_v | + 100_m$.

$= 440_c + 100_v | + 100_m$. $p = 18\frac{14}{27}\%$.

Der Verschleiß für die Woche war früher:

$\frac{4}{5}_{fc} + 7\frac{1}{5}_{cir.c.} + 2_v |$ $= 8_c + 2_v .|$ $= 80_c + 20_v$

Jezt: $\frac{8}{5}$ *(od.* $1\frac{3}{5}\Big)_f + 7\frac{1}{5}_{cc} + 2_v |$ $= 8\frac{4}{5}_c + 2_v |$ $= 81\frac{13}{27}_c + 18\frac{14}{27}_v$.

β) Nähmen wir umgekehrt an, daß 400 in 20 statt in 10 Jahren umschlüge, so:

Gestalt des vorgeschoßnen Kapitals:

$400 + 78\frac{6}{23}_c + 21\frac{17}{23}$ *wie vorher.*

Veränderte Gestalt des functionirenden Kapitals

$20_f + 360_{cc} + 100_v | + 100_m$.

$380_c + 100_v | + 100_m$. $p = 21\frac{1}{6}\%$.

Der Verschleiß für die Woche früher:

$\frac{4}{5}_{fc} + 7\frac{1}{5}_{cc} + 2_v | = 8_c + 2_v |$ $= 80_c + 20_v |$

Jezt: $\frac{2}{5}_{fc} + 7\frac{1}{5}_{cc} + 2_v | = 7\frac{3}{5}_c + 2_v | = 78\frac{5}{6}_c + 21\frac{1}{6}_v .|$

Man könnte nun so raisoniren:

Im Fall α) das vorgeschoßne Kapital = 500. Der Verschleiß des fixen Kapitals im Jahr = 80. Also K – f = 420. 420 also dem Umschlag des cirkulirenden Kapitals geschuldeter Bestandtheil. Und die Umschlags-

zahl des cirkulirenden Kapitals = $\frac{420}{100} = \frac{210}{50} = \frac{105}{25} = \frac{21}{5}$. Also die Umschlagszeit = $\frac{5}{21}$ des Jahrs = $\frac{5 \times 50}{21} = \frac{250}{21} = 11\frac{19}{21}$ Wochen.

Wenn nur $\frac{1}{10}$ des fixen Kapitals im Jahr umschlägt, der vorgeschoßne Theil desselben = 40

Wenn $\frac{1}{5}$, der vorgeschoßne Theil desselben = 80.|

|73| Schlägt das vorgeschoßne Kapital von 500 also einmal im Jahr um, so ist K = C,

so wenn $\frac{1}{10}$ des fixen Kapitals verschleißt, der durch das cirkulirende Kapital gebildete Werththeil des Kostpreises = K – 40; = 460.

Wenn $\frac{1}{5}$ ——————— = *K – 80 = 420.*

Es ist aber klar, daß dieser Werttheil immer = n circulirendes = n 100 = *dem cirkulirenden Kapital × mit seiner Umschlagszahl n.*

Wenn n 100 = 460, n = $\frac{460}{100} = \frac{46}{10} = \frac{23}{5}$.

Wenn n 100 = 420, n = $\frac{420}{100} = \frac{42}{10} = \frac{21}{5}$.

Die Umschlagsanzahl n des cirkulirenden Kapitals 100 < wenn 500 – f, K – dem Verschleiß des fixen Kapitals grösser, od. f kleiner, u. > wenn 500 – f, K – dem Verschleiß des fixen Kapitals kleiner, od. f grösser.

Da aber die Umschlagszeit = der umgekehrten Umschlagsanzahl, so in dem ersten Fall, wenn die Umschlagsanzahl grösser, die Umschlagszeit kleiner; u. im zweiten, wenn die Umschlagsanzahl kleiner, die Umschlagszeit grösser.

In der That im ersten Fall = $\frac{5}{23} = 10\frac{20}{23}$ Wochen;

im zweiten = $\frac{5}{21} = 11\frac{19}{21}$ Wochen.

Im ersten Fall haben wir für das vorgeschoßne functionirende Kapital während der Umschlagsperiode von $10\frac{20}{23}$ Wochen:

$8\frac{16}{23}_{\text{f.c.}} + 78\frac{6}{23}_{\text{circ.c.}} + 21\frac{17}{23}_{\text{v}}| + 21\frac{17}{23}_{\text{m}}$. od. $80_{\text{c}} + 20_{\text{v}}| + 20_{\text{m}} . \pi = 20\%$.

Und auch p = 20%.

Im zweiten Fall, für die Umschlagsperiode von $11\frac{19}{21}$ Wochen:

$19\frac{1}{21}_{\text{f.}} + 78\frac{6}{23}_{\text{c.c}} + 21\frac{17}{23}_{\text{v}}.| + 21\frac{17}{23}_{\text{m}}$.

Da nach der Voraussetzung das vorgeschoßne Kapital zusammengesezt = $400_f + 78\frac{6}{23}_{cc} + 21\frac{17}{23}_{vv}$.

Also w = $119\frac{1}{21} + 21\frac{17}{23}_{m}$.

Die Sache ist so:
Das fixe Kapital ist = 400. Um dieses fixe Kapital von dem Werth von 400 während einer Woche *anzuwenden* ist nöthig nach unsrer Voraussetzung im Beispiel a) $7\frac{1}{5}$ circulirendes Kapital u. 2 variables, also $9\frac{1}{5}$ *circulirendes Kapital.* Dieß ist bei den vorhandnen Preisen der Arbeitskraft u. des circulirenden Theils des constanten Kapitals das technologisch gegebne Verhältniß. An diesem Verhältniß wird nichts geändert, weder durch den Umschlag des Gesammtkapitals, noch durch den Umschlag seines cirkulirenden Theils.

Ist das *vorgeschoßne* cirkulirende Kapital = *100, so schlägt es in* $10\frac{20}{23}$ *Wochen um,* weil $9\frac{1}{5}$ in einer Woche umschlägt.

Daß das *vorgeschoßne* Kapital 500 zusammengesezt ist aus 400f + 100c. heißt nichts, als daß 100c. vorgeschossen werden muß, ehe es returnirt. Es muß also gegeben sein, das *vorgeschoßne* circulirende Kapital [u.] *die Zeit, wofür es vorgeschossen* ist. Sonst heißt das nichts. Also hier für $10\frac{20}{23}$ Wochen. Unter diesen Umständen schlägt es $4\frac{3}{5}$mal im Jahr um. Was ferner im Beispiel a gegeben, war die *Zusammensetzung* des *functionirenden Kapitals.* ‖[74]‖ Die Zusammensetzung des cirkulirenden Kapitals ist gegeben. Das variable Kapital beträgt $\frac{5}{23}$ des cirkulirenden Kapitals. Was ferner gegeben, ist die *Rate des Mehrwerths.*

Unter diesen *Umständen* n circulirendes Kapital = n × 100 = 460. Der jährliche Verschleiß des fixen Kapitals v = 40.

nC′ (circulirendes Kapital = C′) + v = K. Und in diesem Beispiel nC′ + v = C, also K = C.

Unter allen Umständen $K = nC' + v$.

K also = *C,* wenn $C = nC' + v$.

Sobald das cirkulirende Kapital 100 im Jahr $\frac{23}{5}$mal umschlägt, der durch das cirkulirende Kapital jährlich gebildete *Kostpreis* = 460.

Nach der Voraussetzung, $\frac{1}{10}$ des fixen Kapitals von 400 im Jahr = 40 Verschleiß. Hence Zusatz zu den $460_{cc} = 40_f$ u. $460_{cc} + 40_f$ od. K = 500.

Aber 500 = C. Also K = C. Und π die Profitrate von 20% = p. der jährlichen Profitrate = $\frac{M}{C} = \frac{100}{500}$.

Wenn nun unter derselben Voraussetzung das fixe Kapital in 5 Jahren umschlägt, od. in einem Jahr also $\frac{1}{5}$ davon = $\frac{400}{5}$ = 80, so wird der Kostpreis der jährlich producirten Waaren = $460_{circ.}$ + 80f = 540. K also um 40f > C. Der Gesammtkapitalwerth schlägt also um im Jahr $\frac{540}{500} = \frac{270}{250} = \frac{54}{50} = \frac{27}{25}\times$. Aber der cirkulirende Theil des Kapitals schlägt nach wie vor nur $\frac{23}{5}\times$ im Jahr [um] u. bildet nur 460 vom jährlichen Kostpreis der Waaren. Dieser öftere Umschlag im Jahr vermehrt also nicht die Masse des jährlich erzeugten Mehrwerths.

Die Zusammensetzung des circulirenden Kapitals ist dieselbe geblieben. Wir haben also in seiner Umschlagsperiode $10\frac{20}{23}$ Wochen für das fixe Kapital

$17\frac{9}{23}_{f} + 78\frac{6}{23}_{circ.c.} + 21\frac{17}{23}_{v}| + 21\frac{17}{23}$.

$= 95\frac{15}{23}_{c} + 21\frac{17}{23}_{v}$. | *Zusammensetzung:* $= 81\frac{13}{27}_{c} + 18\frac{14}{27}_{v}$. |

$+ 18\frac{14}{27}_{m}$. π = $18\frac{14}{27}$. *K* = $117\frac{9}{23}$. | m = 100. |

Für das Jahr $80_{cf} + 360_{cc} + 100_{v}| + 100_{m}$

$$K = 540.\ \frac{m}{K} = \frac{100}{540} = \frac{10}{54} = \frac{5}{27}$$

Und 5 : 27 = x : 100. x = $\frac{500}{27} = 18\frac{14}{27}$%.

In Folge des durch den vermehrten Verschleiß des fixen Kapitals hinzugefügten Werthteils des fixen Kapitals, die organische *Zusammensetzung des functionirenden Kapitals geändert.* Wird aus $80_{c} + 20_{v}|$ vielmehr $81\frac{13}{27}_{c} + 18\frac{14}{27}_{v}$. Es fällt daher π.

Bei sonst gleichbleibenden Bedingungen fällt also π bei raschrem Verschleiß des fixen Kapitals.

p ist hier = $\frac{100}{500}$ = 20%. Also p > π.

Nehmen wir nun [an] das cirkulirende Kapital von derselben Zusammensetzung schlage nach wie vor $4\frac{3}{5}$ od. $\frac{23}{5}\times$ im Jahr um. Aber das fixe Kapital von 400 in 20 Jahren, so ist $\frac{1}{20}$ in 1 Jahr = $\frac{400}{20} = \frac{40}{2}$ = 20.

So haben wir in $10\frac{20}{23}$ Wochen, die Umschlagszeit des cirkulirenden Kapitals: $4\frac{8}{23 f} + 78\frac{6}{23 cc} + 21\frac{17}{23 v} | + 21\frac{17}{23 m}$.

$$= 104\frac{8}{23}\ K.\ \frac{m}{K} = \frac{21\frac{17}{23}}{104\frac{8}{23}} = 20\frac{5}{6}\%.$$

Für das Jahr: $20_f + 360_{cc} + 100_v | + 100_m$

$$K = 480. | \pi = \frac{100}{480} = \frac{10}{48} = \frac{5}{24} = 20\frac{5}{6}\%.$$

Aber die jährliche Profitrate $= \frac{100}{500} = 20\%.$ |

|75| Wenn wir vergleichen, so finden wir:

In der *ersten Annahme* war gegeben der *Kostpreis* u. die *organische Zusammensetzung* des *functionirenden* Kapitals; daher der *Dechet des fixen Kapitals,* od. der Theil desselben, der *procentweis eingeht* in den Kostpreis, od. in das functionirende Kapital. Da die Rate des Mehrwerths gegeben war, so war bei gegebnem Kostpreis auch gegeben π, die *Profitrate auf den Kostpreis.* Verschiedenheit im Umschlag verschiedner Kapitalien von derselben Zusammensetzung war nur die Verschiedenheit in der *Umschlagszahl* des fixen cirkulirenden Kapitals gegeben. Was *wechselte damit war p,* der *Jahresprofit*, i. e. $\frac{M}{C}$, aber $\frac{M}{K} = \pi$ blieb unverändert.

In der zweiten Annahme ist gegeben der Bestandtheil des *Kostpreises* der aus cirkulirendem Kapital besteht. Es ist gegeben die Zusammensetzung des cirkulirenden Kapitals u. die Rate des Mehrwerths. Endlich die Umschlagsanzahl des cirkulirenden Kapitals im Jahr. Was wechselt ist die *Umschlagszeit des fixen Kapitals,* daher sein *jährlicher Dechet,* daher der *Bestandtheil,* den *es dem Kostpreis zusezt* u. da die diesem Kostpreis entsprechende Masse Mehrwerth unverändert bleibt, muß π offenbar wechseln od. $\frac{M}{K}$ in dem Verhältniß worin K durch Wachsthum od. Abnahme des Dechet zu- od. abnimmt. Was hier also mit dem Umschlag des Gesammtkapitalwerths *wechselt ist* π, die Profitrate auf den *Kostpreis.* Dagegen p, die Jährliche Profitrate muß unverändert bleiben, da 1) die Grösse von M constant ist mit der gegebnen Umschlagsanzahl des cirkulirenden Kapitalbestandtheils, da 2) die Grösse von C durchaus nicht verändert wird, ob mehr od. weniger davon als Dechet in das Produkt eingeht.

Es ist also das umgekehrte Verhältniß wie vorher.

Dort π constant u. p wechselt mit dem Umschlag, dessen Verschiedenheit blos verschiedner Umschlagszahl des cirkulirenden Kapitals (also auch seiner wechselnden Umschlagszeit) geschuldet ist.

Hier p constant u. π wechselt mit dem Umschlag, der nur verschiedner Umschlagszeit des fixen Kapitals, also auch verschiedner Grösse seines jährlichen Dechets geschuldet ist.

Schlägt das Kapital einmal im Jahr um, so stets π = p. Schlägt das Kapital mehr als einmal im Jahr [um], so stets K = C + δ od. C = K – δ. Und schlägt das Kapital weniger als einmal im Jahr um, so immer K = C – δ od. C = K + δ. Aber δ hat hier einen andren Sinn als vorher.

Da die Umschlagsanzahl (ebenso seine Umschlagszeit) des cirkulirenden Kapitals gegeben ist, z. B. in unsrem Beispiel $4 + \frac{3}{5}$ mal, also auch die Grösse des umgeschlagnen cirkulirenden Kapitals, hier = 460 (360_{cc} + 100_{v}), so ist immer eine bestimmte Umschlagszeit, hence jährlicher Dechet des fixen Kapitals gegeben, deren Grösse dem einmaligen Umschlag des gesammten Kapitalwerths im Jahr entspricht.

Und zwar ist diese Grösse des Dechet (entsprechend der Umschlagszeit des fixen Kapitals) dann so bestimmt, daß die Summe f, der jährliche Dechet des fixen Kapitals + des umgeschlagnen cirkulirenden Kapitals = C, od. C – dem umgeschlagnen cirkulirenden Kapital = f ist. $f + n \times$ *cirkulirendes Kapital* = *C* = K, dem Kostpreis des jährlichen Produkts.

Wenn $f + n \times$ *cirkulirendes Kapital* = *K* = *C*, so:

$(f + \delta) + n \times$ *cirkulirendes Kapital* = K′ = C + δ. od. $K - \delta = C$

$(f - \delta) + n \times$ *cirkulirendes Kapital* = K″ = C – δ. od. $K + \delta = C$

Wir hatten früher zu berechnen, wie p wechselt bei wechselndem Umschlag u. gleichbleibendem π.

Jezt wie π wechselt bei wechselndem Umschlag u. gleichbleibendem p.

1) Nennen wir π die Grösse der Profitrate auf den Kostpreis, wenn das Kapital einmal im Jahr umschlägt, also π = p u. K = C.

Dann $\pi = \frac{\pi K}{C} = \frac{\pi K}{K} = p.$

Z. B. in unsrem Beispiel $\pi = \frac{1}{5}K = 20\%$ u. $p = \frac{\frac{1}{5}K}{K} = \frac{1}{5}\frac{K}{C} = 20\%$. $\pi = p$.

Der *Ausgangspunkt ist hier also* π = *p.* (Vorhin p = π.) /

|76| 2) Nehmen wir an, daß die Umschlagszeit des fixen Kapitals (von derselben Grösse) abnimmt od. was dasselbe ist, sein Dechet zunimmt, so wird aus K, K + δ; od. C + δ = da die *vorgeschoßne Grösse des* Kapitals C sich nicht verändert durch das Verhältniß worin sein fixer Bestandtheil verschleißt, od. in den Kostpreis der Waare eingeht.

Da der Mehrwerth M gleichbleibt,

wird aus $\pi = \frac{M}{C} \left(= \frac{M}{K}\right)$

$\pi' = \frac{M}{C + \delta}$.

Also $\pi - \pi' = \frac{M}{C} - \frac{M}{C + \delta} = \frac{MC + M\delta - MC}{C(C + \delta)} = \frac{M\delta}{C(C - \delta)}$

Da aber $\pi = \frac{M}{C}$, so $\pi C = M$.

Also: $\pi - \pi' = \frac{\pi C\delta}{C(C - \delta)} = \frac{\pi\delta}{C + \delta}$.

Also $\pi = \pi' + \frac{\pi\delta}{C + \delta}$.

Und $\pi' = \pi - \frac{\pi\delta}{C + \delta}$ Also $\pi > \pi'$ *um* $\frac{\pi\delta}{C + \delta}$.

Da aber $\pi = \frac{M}{C} = p$,

so $p = \pi' + \frac{\pi\delta}{C + \delta}$. Vorhin im Fall mehr als einmaligen Umschlags im Jahr:

Und $\pi' = p - \frac{\pi\delta}{C + \delta}$. $\left\{ p = \pi + \frac{\pi\delta}{C}. \right.$

Oder $p = \pi' + \frac{\pi\delta}{K}$. $\left\{ p = \pi + \frac{\pi\delta}{K - \delta}. / \right.$

/77/ 3) Nimmt die Umschlagszeit des fixen Kapitals ab u. daher sein Dechet zu,

so $C - K = \delta$ od. $K + \delta = C$.

Aus $\pi = \frac{M}{K} = \frac{M}{C}$, so daß $\pi K = M$, od. $\pi C = M$

wird $\pi' = \frac{M}{C - \delta}$.

Also $\pi' - \pi = \frac{M}{C - \delta} - \frac{M}{C} = \frac{MC - MC + M\delta}{C(C - \delta)} = \frac{M\,\delta}{C(C - \delta)}$

Da aber $M = \pi C$, so

$\pi' - \pi = \frac{\pi C\delta}{C(C - \delta)} = \frac{\pi\delta}{C - \delta}$.

Also $\pi' = \pi + \frac{\pi\delta}{C - \delta}$ Im frühren Fall:

u. $\pi = p = \pi' - \frac{\pi\delta}{C - \delta}$ $p = \pi - \frac{\pi\delta}{C}$.

I Voraussetzung. *II) Jetzige Voraussetzung.*

Wir haben also:

1) Bei einmaligem Umschlag im Jahr $p = \pi$. *1)* $p = \pi$.

2) Mehr als einmaligen Umschlag: $p = \pi + \frac{\pi\delta}{C}$. $p > \pi$. *2)* $p = \pi' + \frac{\pi\delta}{C+\delta}$. $p > \pi'$.

3) Weniger als einmaligen Umschlag im Jahr: $p = \pi - \frac{\pi\delta}{C}$. $p < \pi$. *3)* $p = \pi' - \frac{\pi\delta}{C-\delta}$. $p < \pi'$.

In beiden Fällen p = π, wenn einmaliger Umschlag im Jahr, p > π, resp. π′, wenn mehr als ein Umschlag im Jahr, u. endlich p < π, resp. π′, wenn weniger als 1 Umschlag im Jahr.

Aber sub I) wächst od. fällt die *absolute* Grösse von p verglichen mit der *Profitrate auf den Kostpreis,* die gleichbleibt. Im 2. Fall bleibt die *absolute Grösse* von p gleich, während die der *Profitrate auf den Kostpreis* fällt od. steigt. Der Ueberschuß von p über π′ sub II 2) ist grade = der Grösse um die π abgenommen hat. p bleibt also was es war. Und sub II 3) ist der Abschlag auf p grade das um was π gewachsen ist. p bleibt also unverändert, u. wächst od. fällt es relativ, verglichen mit π, weil dieses fällt od. wächst.|

|78| Wenn also die Abweichung vom *einmaligen Umschlag des Kapitals im Jahr* od. von *einem gegebnen Umschlag überhaupt,* geschuldet der verkürzten od. verlängerten Umschlagszeit des fixen Kapitals, also seinem increased or decreased yearly dechet, nimmt die Profitrate auf den Kostpreis ab, aber die jährliche Profitrate wächst, verglichen mit der Profitrate auf den Kostpreis, grade um so viel als diese letztre abgenommen hat; oder, wenn decreased yearly dechet, wächst die Profitrate auf den Kostpreis, aber die jährliche Profitrate, *verglichen* mit der auf den Kostpreis, fällt um grade soviel als jene gewachsen ist.

Ursprünglich also π = p.

XI Wird aus π $\pi - \delta$, so wird aus p, $\pi - \delta + \delta$,

Und wird aus π $\pi + \delta$, so wird aus p, $\pi + \delta - \delta$. = dem ursprünglichen π. od. dem π = p, das dem einmaligen Umschlag im Jahr entspricht od. überhaupt dem π welches als ursprünglicher Vergleichungspunkt dient.

Die jährliche Profitrate $p = \frac{M}{C}$ *bleibt also unverändert,* während die *Profitrate auf den Kostpreis* fällt im Verhältniß wie der zuschüssige De-

chet den Kostpreis erhöht u. wächst wie der unterschüssige Dechet den Kostpreis erniedrigt.

Wenn die Abweichungen im Umschlag nur von verschiednem Dechet herrühren, od. Umschlagszeit des fixen Kapitals, bei gegebner Umschlagszeit des cirkulirenden Kapitals, so wird die *organische Zusammensetzung des Kapitals* verändert, indem aus D, dem Theil der den Dechet, das functionirende fixe Kapital repräsentirt D + δ od. D – δ wird. Also K = f + cc + v, sich verändert in (f + δ) + cc + v,

oder in (f – δ) + cc + v.

Durch diese *Verändrung in der organischen Zusammensetzung des Kostpreises* od. *des functionirenden* Kapitals ändert sich die Profitrate π auf den Kostpreis. Aus $\frac{m}{K}$ wird $\frac{m}{K+\delta}$ od. $\frac{m}{K-\delta}$; aber m bleibt unverändert, da Rate des Mehrwerths nicht dadurch afficirt wird u. ebensowenig die Grösse des vorgeschoßnen variablen Kapitals, indem die Zusammensetzung des cirkulirenden Kapitals „cc + v" unverändert bleibt, u. ebenso das *Werthproduct v + m.*

Es ist hier also eine Differenz in der *Profitrate auf den Kostpreis* od. in der *organischen Zusammensetzung des Kapitals* vorausgesezt, aber eine Differenz, die nur aus der *Umschlagszeit* des fixen Kapitals u. dadurch indirekt *aus dem Umschlag* des Gesammtkapitals entspringt. Dieser Fall gehört also weder in die Kategorie, wo bei *gleicher organischer Zusammensetzung von Kapitalien* nur ihre *Umschlagszeit* verschieden ist u. daher *Differenz in der jährlichen Profitrate* entspringt, noch in die Kategorie wo die *Umschlagszeit dieselbe, aber die organische Zusammensetzung der Kapitalien verschieden* ist, u. daher *Differenz in der jährlichen Profitrate* entspringt. Es ist ein Casus sui generis, wo die *verschiedne organische Zusammensetzung* u. daher die Differenz in der *Profitrate auf den Kostpreis* aus dem Umschlag selbst entspringt.

Bestimmung von δ, wenn das Kapital weniger od. mehr als einmal im Jahr umschlägt.

a) $\frac{540K}{500C} = \frac{27}{25}$ $\left(\frac{27}{25} = u.\right)$ $\left(\frac{27}{25} \times 500 = 540.\right)$ (u = die Umschlagszahl von C (500))

Schlüge C nur einmal im Jahr um, so $u = \frac{25}{25} = 1$.

Differenz: $\frac{27}{25} - \frac{25}{25} = \frac{2}{25}. \frac{2}{25}$ = *der differentiellen Umschlagszahl n.* δ = $nC = \frac{2}{25} \times 500 = 40.$ δ = 40. $n = \frac{2}{25}.$

Umschlagszahl $\frac{27}{25}$ = der umgekehrten Umschlagszeit $\frac{25}{27}$ Jahr. Die differentielle Umschlagszeit = $1 - \frac{25}{27}$ Jahr = $\frac{2}{27}$ Jahr.

In $\frac{25}{27}$ Jahr schlägt um C,

In $\frac{1}{27}$ Jahr _____ $\frac{C}{25}$,

in $\frac{2}{27}$ $\left(= 1 - \frac{25}{27}\right)$ _____ $\frac{2}{25}$C.

Also n, die differentielle Umschlagszahl bestimmt durch 1 – der umgekehrten Umschlagszahl, = 1 – der wirklichen Umschlagszeit.

Wenn also die ganze Umschlagszahl = der umgekehrten Umschlagszeit ist die differentielle Umschlagszahl bestimmt durch 1 – der Umschlagszeit.

b) $\frac{440K}{500C} = \frac{22}{25}$ = u. $\frac{22}{25}C = \frac{22}{25}(500) = 440$.

Schlüge C einmal im Jahr um, so u = $1 = \frac{25}{25}$. Differenz $\frac{25}{25} - \frac{22}{25} = \frac{3}{25}$. Dieß die *differentielle Umschlagsanzahl.* Daher $\delta = nC = \frac{3}{25} \times 500 = 60$. $n = \frac{3}{25}$. Die umgekehrte Umschlagszahl $\frac{22}{25}$ = der Umschlagszeit = $\frac{25}{22}$ Jahr. Schlüge C einmal im Jahr um, so die Umschlagszeit = $\frac{22}{22}$. Also *differentielle Umschlagszeit* = $\frac{25}{22} - \frac{22}{22} = \frac{3}{22}$. Also die differentielle Umschlagszeit = der wirklichen Umschlagszeit – 1.

|1| Differentialrente.

1) *Rossi.* S. 19, 20. „Eine zweite Portion deṣ Kapitals auf dieselbe Erde anwenden, oder mit derselben Portion, sei es eine niedrigere, sei es *gleich fruchtbare,* aber *mehr entfernte* Länder kultiviren, ist immer theurer produciren." (p. 247.) Gleichgültig dabei, ob alle Ländereien in Europa fermage zahlen od. nicht. „Rechnet man en bloc, so zählt man auf Rechnung der schlechten Ländereien, was deṇ guten angehört." Ebenso mit deṇ verschiednen Portionen deṣ Kapitals. (251) Deṛ Moment kommt, wo es keine fermage mehr giebt. (252) So hat *Ric.* diẹ Sache im 24. Kapitel dargestellt.

2) *Petty. Political Arithmetick. Lond. 1699.* ch. 1. „Ein Morgen Land kann so viel Korn erzeugen u. so viel Vieh nähren als 20, durch diẹ Differenz deṣ Bodens ein parcel of ground ist voṇ Natur so defensible, daß 100 Mann der Invasion voṇ 500 widerstehn können; schlechtes Land kann verbessert u. gut gemacht werden; Heideland kann (wie in Flandern) be made to bear Flax and Clovergrass, so as to advance in value from one to a hundred; the same land being built upon, may centuple the rent which it yielded as pasture." (162) (l. c.) „Ein 1000 Morgen, die 1000 Seelen nähren können ist besser als 10 000 Morgen voṇ nicht mehr Effect ... viel mehr Zeit erspart ... dann der gesellige, politische u. moralische Nutzen deṣ grösseren Beisammenwohnens." (171)

Bleibt Preis deṣ Korns\Weizen *unverändert* u. steigt deṛ Husbandman Lohn, so muß diẹ *Rente*\rents of lands *fallen* (p. 4 deṣ Hefts, p. 193, 94 deṣ Buchs)

Sein Plan diẹ irische Bevölkerung nach England zu versetzen. Unterstellt daß diẹ irische Bevölkerung $^1/_5$ deṛ englischen. „Fragt jemand wie diẹ Grundrente sich heben soll durch diese closer cohabitation of people, so antworte ich, daß deṛ Vortheil entspringen wird aus deṛ Verpflanzung voṇ 800 000 people voṇ deṃ armen u. miserable trade of husbandry to

more beneficial handicrafts; denn wenn die superaddition gemacht ist, a very little addition of husbandry to the same lands will produce a fifth part more of food, and consequently the additional hands gehn zu andrem Gewerb über." (p. 232, 33) (Sieh weiter Seite 6 des Hefts, a)

Klagen der landlords über Austrocknen von Sümpfen etc (p. 230) (S. 5, b)

3) *Davenant: An Essay upon the probable methods of making a people gainers in the ballance of trade. Lond. 1699.* (S. 8.) „land and trade rise and fall together. Trade brings in the stock, this stock well and industriously managed betters land and brings more product of all kind for exportation." (p. 78) *Davenant: Discourses on the publick Revenues etc. 1698.*

vol. II) „Seit 1656 hat ein beträchtlicher Rise im Werth des Landes u. Fall im Zinsfuß stattgefunden, was in allen rising nations der Fall ist." (p. 23.) „Renten mögen fallen in some places and counties u. doch der Grund u. Boden der Nation im Grossen improve all the while; z. B. wenn parks sind disparked u. Wälder u. commons are taken in and enclosed; when fenlands are drained u. viele Theile verbessert werden durch Industrie u. manuring, it must certainly depreciate that ground der verbessert worden ist to the full before u. keiner weiteren Verbesserung fähig war. So sinkt das Rental der private men, aber die general rent des Königthums hebt sich durch solche improvements zu gleicher Zeit." (p. 26, 27) 1666–88 fielen die private rents; aber das rise in the kingdom's general rental war in proportion grösser während dieser Zeit als in den vorhergehenden Jahren, weil die improvements upon land were greater and more universal between those two periods, than at any time before. (p. 28)

4) *James Anderson: Calm Investigation of the circumstances that have led to the present scarcity of grain in Britain. Lond. 1801.*

Beständige Verbesserungsarbeit des Bodens etc (19) (20) (Schaden der Verwandlung des Bodens in Gras) *Gegen die Bevölkerungstheorie.* Keine physischen, nur moralische Ursachen. *Verwüstung des Düngers von* London. (*20, b* unten u. *21, a.*)

5) *Lauderdale* citirt aus *Lewis Roberts: The treasure of trafic 1641:* „Ce que nous appelons marchandise n'est rien autre que la terre sevrée du sol. L'homme ne trafique que de terre. Les marchands sont les facteurs du monde, pour échanger une partie de la terre contre une autre." (Heft, p. 7)

6) *Bouisguillebert*: Derselbe *Preis* bei verschiedner Fruchtbarkeit u. Lage etc. *Heft*, S. 18.

7) *Storch.* (Kleines Heft.)

1) *Warum die Agrikulturprodukte*, speziell Fleisch etc, im Fortschritt der Civilisation steigen müssen? t. II. l. IV. (Kleines Heft p. 38 sqq.) (Says Ausgabe)

„Die Ländereien eines Landes können niemals zu einem Zustand von Amelioration u. completer Cultur gelangen, ohne den Preis jedes Products, das die Industrie sich vornimmt, hier wachsen zu machen, nicht hoch genug gestiegen ist, um die dépense d'une amélioration et d'une culture complète zu zahlen ... *Diese hausse im Preis jeden agricolen products* muß évidemment vorhergehn der *Verbeßrung u. Cultur des Landes*, bestimmt à faire venir dieß Product. Der Gewinn ist der Zweck, den man sich bei jeder Amelioration vorsezt." (p. 39, 40) Also die hausse graduelle dans le prix réel des produits agricoles ist ein öffentliches Glück etc. (40)

2) *Warum der Ackerbau minder productiv als die Manufaktur?* (t. III. livre VIII, p. 64–66, *Kleinheft* l. c. p. 50) 1) weil die Natur hier den grössren Theil thut, während dort der Mensch; 2) die Agricultur nicht dieselbe Continuität der Arbeit zuläßt; 3) die Zeit qu'il faut à l'agriculture pour fournir un produit, ist unveränderlich fixirt durch die Natur; 4) die travail agricole weniger fähig der division; 5) Agricole Producte meist d'un transport difficile, was den Markt für diese Producte beschränkt u. folglich die Theilung der Arbeit qui les fournit; 6) die returns der Kapitalien sind viel langsamer in der culture der terres als in den andren Industrien, mit Ausnahme der Zweige des commerce extérieur. (p. 64–66.)|

|2| 2) *Monopol.* (l. c.)

„la rente foncière est le *fruit d'un monopole* exactement comme le gain provenant d'un secret de fabrique.

1) le monopole des manufactures est temporaire; celui de l'agriculture est permanent; l'un reposes sur les procédés et les machines, qui tôt ou tard sont connus et imités; l'autre se fonde *sur la propriété du sol,* qui ne peut être ravie;

2) le perfectionnement de l'industrie manufacturière, et conséquemment le gain qui en résulte n'a d'autres limites que celles presque indéfinies de l'esprit humain; *la rente est bornée* (ce n'est pas vrai) par le territoire qu'on ne peut ni agrandir, ni multiplier." (p. 82, 83 l. c.)

8) *Benjamin Bell: Essays on agriculture with a plan for the speedy and general improvement of land in Great Britain, Edinburgh 1802.* Darin eine Abhandlung über die *disette.* Diese traduit von *Prévost. 1804.*

„la partie de nos terres arables qui est dirigée selon un système de culture régulier et raisonnable n'est qu'une faible portion du tout, au plus la neuviéme et la dixiéme partie. Le reste est en très-grande partie dirigé

de la manière la plus mauvaise qu'on puisse imaginer." (p. 149 bei Prévost.) Er schäzt das in Weizen\Korn(?) gebaute Land auf 14 millions acres (die Zahl scheint falsch, Sieh *Statistics* etc)

„Von dem in Weizen\Getreide gebauten Land höchstens 1/4 nach einem guten Cultursystem gebaut. (154) Die schlechtsten Länder höchstens 17 bushels per acre. (p. 154) So unvollkommen der état in unserer Agrikultur, daß alle Ländereien, die man in Getreide bebaut über die 3 millions les plus productives nicht mehr rapportiren als diese 3 millions." (p. 155)

9) *Prévost*. Werth von unbebautem Land in United States etc. 1) Der titre selten gratuit; en revendant on trouve un bénéfice; 2) le cultivateur trouve dans le droit de propriété l'avantage d'un travail non interrompu; 3) dans ces pays nouveaux, les capitaux et le travail, convertissant les déserts en villages et en villes, donnent en peu de temps une grande valeur à une propriété qui n'en avoit point. Il y a donc dans ces pays-là une valeur réelle à la propriété, et un spéculateur trouvera son compte à faire défricher et amender le sol qui lui appartient par un fermier qui lui paiera la plus foible redevance. (Der spéculateur findet noch mehr Grund à acheter la terre sans la faire défricher, pour la revendre plus tard.) (p. 173) Il y a toujours ce que l'on peut appeler la *rente minime.* (l. c.)

L'effet des terres inférieures doit être modifiée par l'étendue relative des terres de fertilité inégale. (178)

Nous reconnoissons qu'en général le taux des profits agricoles règle celui des profits industriels. Mais en même temps nous ferons remarquer que ceux-ci réagissent nécessairement sur les premiers. (179)

Du *travail ancien,* une partie a péri; tout capital a été l'objet d'un travail qu'il ne représente jamais en entier. Ainsi, un arc, qu'un barbare auroit acheté fort cher, se vendra très-mal à l'état de civilisation. Une autre partie au contraire peut avoir acquis une grande valeur. Le temps opère réellement ce changement. Ainsi un an ajoute à la qualité du vin. C'est très-peu le travail qui ajoute à son prix. C'est à l'effét des *agents naturels,* c'est à l'opération lente de la nature, que l'on doit cette augmentation. ... le capital peut et doit être considéré comme le produit du travail; mais ... la valeur de ce capital ne peut s'estimer par le travail qui a été employé à le produire. (182, 83)

Si la demande croissante des capitaux fait hausser le prix des ouvriers, c. à. d. le *salaire*, on n'a pas raison d'affirmer que *l'offre croissante de ces mêmes capitaux ne peut point faire baisser le prix des capitaux*, en d'autre terme *le profit?* (188)

Ausser Bebauung setzen von Ländereien. Beispiel in England. (p. 195 Note 1.)

10) *J. W. Johnston: „Notes on North America". 1851.*

Raubsystem in Nordamerika. vgl. I. (p. 47) (p. 53, 54) „cheaper and more profitable to clear and crop new land, than to renovate the old." (vgl. I, 54) Pioneers in American agriculture, move off westward, sell off their farms, leave them to men possessed of more knowledge. (vgl. I, 54) Poor land and buckwheat. Food growing on poor land instigates people to allow the soil to become poor, because it will still grow this crop. Beispiel of France. (vgl. I, 80)

Beispiel vom Umfang u. wirklichen clearing der farms. (vgl. I, 51, 52)

Verkauf der alten farms. Moving nach West. „Speaking generally, every farm from Eastport in Maine to Buffalo on Lake Erie, is for sale." etc. (vgl. I, p. 163) (*Heft* S. 348) *S. 350* $\left(\begin{smallmatrix}+\\+\\+\end{smallmatrix}\right)$

Nutzen der reaping u. threshing machine in den Nordwest Staaten der Union (die reaping machine überhaupt nur advantageously to be employed on flat lands) (*Großheft* p. 347, 348)

Wie der farmer kalkulirt (in old countries) bei drainages etc. (vgl. I, 163) *S. 348.* (S. künftig immer für neue Heftseite.)

Beispiel sehr fruchtbaren Bodens in Staat New York. (S. 349, 350)

Raubsystem. Staat Newyork (S. 349, 350) Canada. (S. 355, 356) (the spirit of fertility is every year retiring farther towards the West, shrinking from the abusive contact of European industry.) Marsch dieser Geschichte. (S. 356, 57 vgl. I, 361) Mit der Extension des soil die plant more liable to disease u. attacks of insects u. parasitic plants. S. 357 (vgl. I, 361, 362) (363) (S. 358) (vgl. I, 364, S. 358) Vergleich von Lothian u. American farmer. (vgl. I, 365) S. 358.|

|[3]| *Beispiele in Nordamerika u. England, wo die Rent Abzug von Arbeit od. Profit* (als *outlet for superfluous home labour* etc bei Engl. farmers of 50 or 100 acres etc) (S. 351, vgl. I, p. 205)

Haß gegen Rente, speziell Geldrente in Amerika. vgl. I, 164. (S. 348) *Metayer System* (S. 345. vgl. I, 48) (S. 351, 352) Gesetz von *New York State Constitution.* (vgl. I, 164 S. 348) Farmers do not like to be Tenants. (vgl. I, 174. S. 350)

Im Ganzen North Eastern America zu wenig Capital spent on land etc vol. I, 207. (S. 352)

Konkurrenz zwischen westlichem u. östlichem Weizen. (S. 353, 54)

New-York. Boden besser als der von Neuengland. Michiganboden schlechter als der von Newyork. Charakter des nordwestlichen Bodens. (S. 354) Unterschied der *Bodenarten* in Michigan selbst. (S. 354) (355)

Montreal. Canada. (whether the Engl. System would do.) (vol. I 290, S. 355)

Einfluß of commerce upon agriculture. *Actual or present* u. future or *possible capability of tracts of land* von Boden *on the same geological formation* u. soil of the same *chemical* and *mechanical character.* The agricultural capabilities of a country are progressive. (S. 359–361 vol. II) Mappe für United Kingdom. Theilung of capabilities *actual present* u. *possible.* (vol. II 48) (S. 361.)

Charakter von Massachusetts. (S. 361, 362)

11) *J. Evelyn. (1676).* Fabrikation of soils. (S. 362, 363) (Großheft)

12) *E. J. Smith. The Error of mistaking Net Rental for Permanent Income.* 1850. Einfluß des Risico etc auf Preis des Bodens. (S. 279–280 *Großheft*)

13) *Hugh Smith (surveyor). Free Farming etc. 1850. (Großheft)*

Fall des price mit abundance 1822 u. 1835. (S. 281) 32 bushels\4 qrs bei high cultivation.

Cost of working an acre of land. (S. 281) 12 £ per acre nöthig zu high cultivation etc (S. 282)

Improvements and rents. (283) Staat soll Geld auch für manuring etc vorschiessen. (283, 284)

14) *J. L. Morton: The Resources of Estates.* (1858) *Großheft.*

Unterschied des Bodens von andrer Maschinerie, property etc durch seine Verbesserungsfähigkeit. (S. 286)

Zu large farms. (S. 287) (für means der owners od. farmers)

Viele 1000 acres lying in comparatively unprofitable pasture. (p. 25, 26) (S. 287)

Klassen von farms in England. Kleine Pächter zahlen oft zu grosse *Rente.* Jezt *grössre Kapitalisten.* Grazing farms. (287, 288) (Die Nothwendigkeit of intensive Cultur beschleunigt den Untergang der small farmers.)

Mittlere farms. (S. 288) (p. 117) Zu kleine farms. (S. 289, p. 118) (In small holdings muß der farmer *selbst der Arbeiter* sein. Labour of superintendence gestattet nur für farms von 2–300 acres, nicht kleinre.) Ditto l. c. (p. 124)

12 £ per acre nöthig. (S. 290, p. 125) (Sieh dort Rechnung)

Money rent as spur for agricultural improvements. (S. 291, p. 131)

Small holders müssen mehr rent zahlen. (p. 137, 138, S. 291) subdivision of small holdings. (l. c. p. 139) (144) (S. 292)

Mangel an Händen on some of the best cultivated estates. (p. 138. S. 291)

Tenants-at-will. get their rents raised by their own doings ... are gradually cured of the improving mania etc (p. 153, 54) (S. 292) p. 154. (S. 292) Ehre des landlords! (p. 154. S. 292) Compensation system. (p. 154. S. 293.) *Landlord u. farmer.* (S. 294, p. 210)

Working d. farm yard manure für *5–6 J.*, of *lime* für 9 od. 10 J. (p. 161 S. 293) Vgl. ibid, p. 162.

Schätzung der verschiednen Qualitäten des Bodens:

a) *Geologische*: Grosse *geologische* Formationen, wie greensand u. new red sandstone almost uniformly would fertile soils; andre, wie coral rag etc naturally unproductive ... „as the latent resources of one geological formation are much more easily developed than those of another, the valuer must strike a balance." Ebenso *cheapness or dearness of underdrainage,* the first of all ‖4| improvements on bibulous soils, is frequently dependent on the geology of a district, z. B. certainty of a heavy expense in draining a strong tenacious clay. (S. 294, 295 p. 213)

2) *chymical analyses. mechanical condition.* „for however rich in mineral matters, if these are locked up in a dense obdurate mass, the cost of exposing them by a system of trituration would be very considerable." (p. 214, S. 295)

Die natürlich wild wachsenden Pflanzen als „evidence of the natural fertility". Nicht immer dagegen (wegen der presence of stagnant water and noxious mineral matters, both capable of being removed by deep draining and thorough cultivation, die machen degenerate the herbage of a district) the herbage ‚common to barren ground as a sure proof of comparative sterility. (p. 214, S. 295)

„3) *climate, latitude, altitude, and exposure of the soil* u. damit *variation in value* des Bodens. (p. 215. S. 296)

4) *Situation* (markets, railway, water). Good public and private roads. (S. 296, 97)

Verderben des Bodens durch permanent grassland in England. (p. 591, 592. S. 297, 298)

15) *P. E. Dove (Großheft) The Elements of Pol. Science. Ed. 1854.*

every man in a nation has a right to recover his portion of the national land. (p. 171 S. 299)

Boden, verkauft, sein *Werth* bestimmt durch *annual rent.* What is sold is really *not* the substance earth, but the *productive power,* = power of producing value, diese power nur created by those who *do* labour. That which is sold is ... the *profit of labour*, the *annual rent value* being entirely and exclusively *created* by the whole labours of the country. (p. 243, 244) S. 299, 300.

Landeigenthum superstition, wie Eigenthum in slaves etc. (p. 244) (S. 300)

the higher a nation attains in civilisation, the less is the proportion of the inhabitants devoted to the production of food. (S. 304)

In England producirt der Boden nicht genug food für die nation, weil zu viele withdrawn (driven from) von agriculture. (S. 305)

Rent stets highest where there is a larger proportion of the population *not engaged in producing food.* (279) (S. 308)

Rent of the soil ist fallacy zu sagen daß it „depends on the amount of labour, skill, or capital that has been *expended on the portion of the soil itself which pays the rent.*" Z. B. Hampstead Heath who depends „from the labours of those who are *unconnected with the soil*" etc S. 310, 311.

tax for the state service transformed into the *rents of the individual landlords.* Der Arbeiter hat jetzt zu zahlen rent *and* taxation, thus robbed etc. (S. 311)

Labour and capital expended on a particular portion of soil will create a *differential* rent etc (S. 311, 12)

That which determines the whole amount of rent in a country is the whole amount of the whole labours of a country etc (S. 312)

Wo blosse Rauberei in der Form of taxation or rent herrscht, wie in Ostindien, u. wo „no other means of livelihood can be substituted for the soil, the limit ‚of such taxation' is the *limit of starvation*" etc. (312)

Rent depends on the proportion between the foodproducers and the non foodproducers, ist z. B. $^1/_6$, wenn $^5/_6$ food producers, $^1/_6$ non food producers etc. (313, 314)

S. g. *landlords improvements.*(S. 321, 322)

Die nicht agricultural labourers creating value of the soil. (S. 323)

The great amount of rent-value (which determines the value of the soil) is created, not in any degree by the landlords,—in a small degree by the agriculturists—and in its principal degree by those who create or produce articles to exchange against food. (p. 308, 309. S. 324)

Improvements create at best only a *differential* rent, and ... this differential rent is not the rent of the *soil*, but of *the capital and labour* actually invested in it. (p. 310, S. 324)

Growth of rent in West of Scotland durch the establishment of mines u. iron works etc (S. 324, 325)

Grundrente für den Staat etc. S. 327. (p. 326)|

[1] I)

Differenz zwischen Profitrate, wenn auf den Kostpreis u. wenn auf daṣ vorgeschoßne Kapital berechnet. Unterstellung daß Waare zu ihrem Werth verkauft, also Profitmasse = Masse des voṇ dem functionirenden Kapital producirten Mehrwerths.

A.)
Erste Unterstellung. K = C. Der Gesammtkapitalwerth schlägt einmal im Jahr um.

Der gesammte vorgeschoßne Kapitalwerth = 500.
Davon der gesammte fixe Kapitalwerth = 400.
Das vorgeschoßne circulirende constante Kapital = $76^{6}/_{23}$. } Also das
Das vorgeschoßne variable Kapital = $21^{17}/_{23}$. }
Gesammte vorgeschoßne *cirkulirende Kapital* = 100.
Rate des Mehrwerths = 100%.

In dieser Zusammensetzung des gesammten vorgeschoßnen Kapitals *der variable Theil des Kapitals* verhält sich zum *Gesammtkapital* od. $\frac{v}{C}$

$$= \frac{21\frac{17}{23}}{500}$$

$$= \frac{\frac{500}{23}}{500} = \frac{\frac{500}{23}}{\frac{23 \cdot 500}{23}} = \frac{\frac{500}{23}}{\frac{11\,500}{23}} = \frac{50}{11\,500} = \frac{5}{115} = \frac{1}{23}$$

Also $\frac{v}{C} = \frac{1}{23} = 4\frac{8}{23}\%$.

Die *organische Zusammensetzung des vorgeschoßnen Kapitals* also = $95^{15}/_{23_c} + 4^{8}/_{23_v}$.

In dieser Zusammensetzung die *Profitrate* wäre = $4^{8}/_{23}\%$.

Der *Werth* des mit dem Kapital in irgend einer Periode producirten Produkts ist immer = *K* + *m*, i. e. gleich K dem im Waarenproduct übertragnen Werttheil des fixen Kapitals + dem Werttheil des consummirten cirkulirenden constanten Kapitals + dem Werth der Arbeitskraft (Arbeitslohn) + m (dem Mehrwerth).

Was von dem *Werth* dieses in einer bestimmten Periode erzeugten Produkts, gilt von jedem seiner Bestandtheile. Die *Profitrate* berechnet auf jeden solchen Producttheil = dem Verhältniß des in ihm steckenden Mehrwerth zum Kostpreis der Waare oder = $\frac{m}{K}$. = Verhältniß des Werthüberschuß der Waare zu ihrem Kostpreis.

Das erste, was jezt zu thun, ist die Umschlagsbedingungen (unter den oben gemachten Voraussetzungen) zu untersuchen, worin die jährliche Profitrate auf das während des Jahrs vorgeschoßne (nicht umgeschlagne) Kapital = der Profitrate auf irgend eine beliebige Productenmasse (Waarenmasse), d. h. = $\frac{m}{K}$. Wir wollen $\frac{m}{K}$ die Profitrate auf irgend eine beliebige Produktmasse nennen u. $\frac{m'}{K'}$ die jährliche Profitrate, wo also m′ = dem jährlich erzeugten Mehrwerth u. K′ = dem Kostpreis der jährlich producirten Waaren. |

|2| Die jährliche Profitrate = $\frac{m}{C}$, i. e. $\frac{\text{dem jährlich producirten Mehrwerth}}{\text{vorgeschoßnes Gesammtkapital}}$

Es ist klar, daß $\frac{m'}{K'} = \frac{m'}{C}$, wenn K′ = C. (da die Zähler gleich sind, müssen die zwei Brüche gleich sein, wenn die Nenner gleich sind.)

Dieß K′ = C heißt, daß der Kostpreis der während des Jahrs producirten Waarenmasse = dem Werth des während des Jahrs vorgeschoßnen Kapitals ist. Der *Kostpreis* des Jahresprodukts ist aber = dem während des Jahrs *umgeschlagnen Kapitalwerth,* d. h. wirklich functionirenden Kapitalwerth. Wir wissen ausserdem daß U = 1, wenn K = C, also $\frac{K}{C}$ gleich eins ist. Ist also der Kostpreis der jährlichen Waarenmasse = dem zu ihrer Produktion *vorgeschossnen* Kapitalwerth, oder, in andren Worten, schlägt der vorgeschoßne Kapitalwerth *einmal im Jahr* um, so ist die *jährliche Profitrate* = der *Profitrate auf den Kostpreis des Jahresprodukts.* Es folgt dann ferner, daß $\frac{m'}{C}$ $\left(= \frac{m'}{K'}\right)$ denselben Exponent hat wie $\frac{m}{K}$.

Denn $\frac{m}{K}$ hat immer denselben Exponent wie $\frac{m'}{K'}$. m′ + K′ ist der *Werth des Jahresprodukts,* m + K ist der Werth *eines Theils dieses Jahrsprodukts,* oder der Werth des Produkts eines *Durchschnittstheils des Jahrs.* (Wir sagen Durchschnittstheil, für den Fall wo das Produkt nicht diskret ist od. wo wie in der Agrikultur verschiedenartige Produkte während des Jahrs erzeugt werden. Jedes dieser Produkte stets gleich dem in ihm enthaltnen K + m, u. jedes in ihm enthaltne K stets = bestimmtem Theil von K′).

Da m′ + K′ = M′ dem Werth des Jahresprodukts u. m + K = M, dem Werth eines Theils dieses Jahresprodukts, so ist M′ stets = nM, u. m′ + K′ = n(m + K), wo n zwar nicht einfaches multiple zu sein braucht, aber stets unächter Bruch ist, da M als Theil von M′ stets mehr als einmal in M′ enthalten sein muß. Da also n(K + m) = K′ + m′ ist, oder nK = K′ u. nm = m′, so folgt: $\frac{m}{K} = \frac{nm}{nK} = \frac{m'}{K'}$. Da aber ferner $\frac{m'}{K'} = \frac{m'}{C}$, so folgt ferner: $\frac{m}{K} = \frac{m'}{C}$; d. h. wenn der Kapitalwerth einmal im Jahr umschlägt u. daher die jährliche Profitrate = der *Profitrate auf den Werth des Jahresproducts* (dem Kostpreis des Jahresprodukts), so *verhält sich auch der Mehrwerth in jedem Theil des jährlichen Produkts* zu dem in ihm *enthaltnen Kostpreis,* wie der *jährliche Profit zum vorgeschoßnen Kapital.* Es folgt daher, daß der *Werth des Jahresproducts* dann so zusammengesezt ist, wie der *Werth des in einem bestimmten Theil des Jahrs erzeugten* Products, d. h. in gleicher Proportion von constantem u. variablem Kapital u. Mehrwerth.|

|3| Der Exponent von $\frac{m}{K}$ immer gleich dem Exponent von $\frac{m'}{K'}$, aber der Exponent von $\frac{m'}{C}$ weicht von $\frac{m}{K}$ ab, wie er von $\frac{m'}{K'}$ abweicht.

(*Es folgt aus dem bisher entwickelten,* daß wenn zwei *verschiedne Kapitalien* von *gleicher Grösse* in verschiednen Produktionssphären angelegt sind u. eine *verschiedne organische Zusammensetzung* besitzen, d. h. constantes u. variables Kapital in verschiednem Verhältniß stehn, u. zugleich *beide Kapitalwerthe* einmal im Jahr umschlagen – bei gleicher Rate des Mehrwerths – die Profitraten sich verhalten wie die proportionellen Grössen der variablen Kapitalbestandtheile. Das Kapital dessen Zusammensetzung $80_c + 20_v \mid + 20_m$ ist p′ = 20%, von $70_c + 30_v \mid + 30_m$ p′ = 30%.

Ungleicher Umschlag kann dagegen dieß in beliebigem Grad compensiren, so dieß bei dem Kapital, wo die *Profitrate auf ein bestimmtes Produkttheil* <, weil der variable Kapitalbestandtheil, ebenso grossen, gleichen, kleinren, resp. grössre jährliche Profitrate haben kann.)

In unsrem Beispiel nun das vorgeschossene Kapital = 500, wovon 400 fixes Kapital u. wovon der jährliche Dechet = 40. Bleibt 460. Damit K = C, muß die jährliche Umschlagszahl des cirkulirenden Kapitals 100 sein = $^{460}/_{100} = 4 + {}^{60}/_{100} = 4\,{}^{3}/_{5} = {}^{23}/_{5}$; daher die Umschlagszeit des cirkulirenden Kapitals = $^{5}/_{23}$ des Jahrs = (das Jahr zu 50 Wochen) $10{}^{20}/_{23}$ Wochen.

Das cirkulirende Kapital schlägt also einmal um in $10{}^{20}/_{23}$ Wochen.

Der in der Wochenproduktion vorgeschossene Kapitalwerth zusammengesezt, wie:

(cc für circulirendes constantes Kapital)

$^{4}/_{5}f + 7\,{}^{1}/_{5}cc + 2v\,|\,+ 2m$, d. h. $8c + 2v\,|\,+2m$; d.h. per cent $80c + 20v\,|\,+ 20m$.

Und das Jahresprodukt = $40f + 360cc + 100v + |\,100m$ — p. c. $80c + 20v\,|\,+ 20m$.

K = 500, = C. Daher $\frac{100}{500} = \frac{100}{K} = \frac{100}{C} = 20\%$.

Der Kostpreis des Jahresprodukts = dem Kostpreis des Wochenprodukts × 50. Ebenso zusammengesezt. $\frac{m'}{C} = \frac{m'}{K'}$. u. hat denselben Exponent wie $\frac{m}{K}$.

Sieht man sich nun den *Jahreswerth* an, so findet man, daß der *Kostpreis = dem vorgeschoßnen Kapitalwerth.*

Aber er ist anders zusammengesezt. Das *vorgeschoßne Kapital* = 400f + $76\,{}^{6}/_{23}cc + 21\,{}^{17}/_{23}v$ od. = $476\,{}^{6}/_{23}c + 21\,{}^{17}/_{23}v$. |

|4| Der jährliche Mehrwerth m′ ist natürlich immer = der Summe des im jährlichen Produkt enthaltnen Mehrwerths = nm.

Unterstellen wir nun daß K′ von C abweicht, d. h. daß der vorgeschoßne Kapitalwerth mehr od. weniger als einmal im Jahr umschlägt.

Es ist hier zu bemerken. Sollte die Stufenleiter der Produktion unverändert bleiben, also nach wie vor dasselbe Jahresprodukt erzeugt werden, so würde bei Umschlag > U der cirkulirende Kapitalwerth verringert u. *daher Geldkapital freigesetzt* werden; dagegen bei Umschlag < U, das vorgeschoßne circulirende Kapital vergrössert werden, also *Geldkapital gebunden* werden. Dieß vorausgesezt, daß U = 1 Umschlag des vorgeschoßnen Kapitalwerths im Jahr.

Indeß zeigt dieß nichts als daß für eine bestimmte Grösse der Produktion (bei sonst gleichbleibenden Umständen) Geschwindigkeit des Umschlags u. Grösse des vorgeschossenen Kapitals in umgekehrtem Verhältniß stehn u. sich ersetzen können, wie beim Geldlauf die Geldmasse u. die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes.

Das worum es sich hier handelt, ist zu sehn, wie die Profitrate auf den Kostpreis der Waare berechnet abweicht von der jährlichen Profitrate, die auf das vorgeschoßne Kapital berechnet ist, sobald K > < C.

B) K < C.
Im übrigen die frühren Unterstellungen.

Gesezt das cirkulirende Kapital 100 schlage nur 4 × im Jahr um.

Die Umschlagszahl früher $4 + {}^3/_5$.

Die Umschlagszeit des cirkulirenden Kapitals daher jezt $^1/_4$ Jahr = $^{50}/_4$ Wochen = $^{25}/_2 = 12\,^1/_2$ Wochen. Also per Woche 8. Verschleiß nach wie vor per Woche $^4/_5$f.

(Um die frühere Zusammensetzung zu haben nämlich von $^4/_5\text{f} + 7\,^1/_5\text{cc} + 2\text{v}$ per Woche = 10, mußte Kapital vorgelegt werden *von 125 statt 100.* Oder es könnte nicht ganze Zeit gearbeitet; der Produktionsprozeß müßte unterbrochen werden. Aber wir unterstellen ein andres vorgeschoßnes *Kapital von gleicher Grösse,* andrem Umschlag, in andrer Produktionssphäre angelegt, aber mit derselben *organischen Zusammensetzung*, quant Kostpreis od. functionirendem Kapital.) Also per Woche

$$= \frac{4}{5}\text{f} + 6\frac{6}{25}\text{cc} + 1\frac{19}{25}\text{v} \mid + 1\frac{19}{25}\text{m}.$$

$$= \frac{20}{25}\text{f} + \frac{156}{25}\text{cc} + \frac{44}{25}\text{v} \mid + \frac{44}{25}\text{m}$$

$$= \frac{176}{25}\text{c} + \frac{44}{25}\text{v} \mid + \frac{44}{25}\text{m}. \quad \textit{procentmässig} = 80\text{c} + 20\text{v} \mid + 20\text{m}.$$

Profitrate auf das Wochenprodukt od. auf das Produkt der $12\,^1/_2$ Wochen = 20%. |

/5/ (Um dieselbe *organische Zusammensetzung* hier herauszubekommen v dasselbe Verhältniß zu c, aber grössres Verhältniß zum cirkulirenden constanten Kapital.)

Für die Umschlagszeit von $12\,^1/_2$ Wochen:

$10_{fc} + 78_{cc} + 22_v \mid +22_m$.

Wir wollen $\frac{m}{K}$ die Profitrate auf Wochenprodukte;

$\frac{M}{K}$ die auf Jahresprodukt nennen.

Und für das Jahr von 50 Wochen:

$40_{fc} + 312_{cc} + 88_v \mid + 88_m$

Oder

$$352_c \quad + 88_v \,|\, + 88_m \cdot \frac{m'}{K'} \left(\text{od. } \frac{M}{K}\right) = \frac{88}{440} = \frac{1}{5} = 20\%.$$

Aber C = 500, also um 40 grösser als 440, also um $^1/_{11}$ grösser (da 40 × 11 = 440) oder um $9^1/_{11}\%$.

Und daher $\frac{M}{C} = \frac{88}{500} = \frac{22}{125} = 17\frac{3}{5}\%$.

Die *Differenz zwischen der Profitrate auf Kostpreis u. auf vorgeschoßnes Kapital* daher = $20\% - 17^3/_5\% = 2^2/_5\%$.

Die *Profitrate* auf *den Kostpreis* in diesem Fall $\frac{M}{K}$ u. die jährliche Profitrate, d. h. $\frac{M}{C}$ (da $C = K + \delta$) $= \frac{M}{K + \delta}$; aber $\frac{M}{K + \delta} < \frac{M}{K}$.

C) K > C.
Im Uebrigen dieselben Unterstellungen. |

|6| Gesezt 100_{cc} schlagen 5 × im Jahr [um]. Umschlagszeit = 10 Wochen.

100 in 10 Wochen = 10 in 1 Woche. Nach wie vor wöchentliches Dechet = $^4/_5$.

1) *Also per Woche:*

$\frac{4}{5}_{fc} + 7\frac{21}{25}_{cc} + 2\frac{4}{25}_{v} \,|\, + 2\frac{4}{25}_{m}$

$\frac{20}{25}_{\text{fc}} + \frac{196}{25}_{\text{cc}} + \frac{54}{25}_{\text{v}} \,|\, + \frac{54}{25}_{\text{m}}$

$\frac{216}{25}_{\text{c}} + \frac{54}{25}_{\text{v}} \,|\, + \frac{54}{25}_{\text{m}}$; dieß ist procentweise: $80_c + 20_v \,|\, + 20_m$.

Oder:

$\frac{270}{25}\,\text{C} \,|\, + \frac{54}{25}_{\text{m}}$. Also $p' = \frac{54}{270} = \frac{1}{5} = 20\%$.

Und *per 10 Wochen, i. e. während der Umschlagsperiode:*

$\frac{40}{5}_{\text{fc}} + 70\frac{210}{25}_{\text{cc}} + 20\frac{40}{25}_{\text{v}} \,|\, + 20\frac{40}{25}_{\text{m}}$

2) $8_{fc} + 78\frac{2}{5}_{cc} + 21\frac{3}{5}_{v} \,|\, + 21\frac{3}{5}_{m}$

Oder

$108\ C \,|\quad + 21\frac{3}{5}m.\ [p'] = 20\%.$

Endlich für 50 Wochen = Jahr: |

|7| 3) $40_{fc} + 392_{cc} + 108_v \,|\, + 108_m$

od.

$$432_c + 108_v \,|+ 108_m$$

od.

540 K + *108m.* Also Profitrate auf den jährlichen Kostpreis $= \frac{108m}{540\,K} = \frac{1}{5} = 20\%$.

Dagegen jährliche Profitrate $= \frac{m}{C} = \frac{108}{500} = 21\frac{3}{5}\%$.

Es ist von vorn herein klar, daß, wie die absolute Grösse von M [sich] auch ändre, mit der Umschlagsgeschwindigkeit, sie stets *dieselbe Zahl* ist, stets derselbe Zähler sowohl in dem Bruch, der $\frac{M}{K}$ als in dem Bruch, der $\frac{M}{C}$. Da die jährliche Masse des Profits = der Masse des jährlich producirten Mehrwerths.

Es folgt daraus,

1) wenn K = C, d. h. wenn der Kapitalwerth einmal im Jahr umschlägt,

$$\frac{M}{K} = \frac{M}{C}.$$

2) wenn K < C, d. h. wenn der Kapitalwerth in mehr als Jahr umschlägt,

$$\frac{M}{K} > \frac{M}{C}.$$

3) wenn K > C, d. h. wenn der Kapitalwerth mehr als einmal im Jahr umschlägt,

$$\frac{M}{K} < \frac{M}{C}.$$

Also 1) im ersten Fall die jährliche Profitrate = der Profitrate auf das jährliche Produkt od. jeden Theil desselben.

2) im zweiten Fall die jährliche Profitrate < die Profitrate auf das jährliche Produkt od. jeden Theil desselben.

3) im dritten Fall die jährliche Profitrate > die Profitrate auf das jährliche Produkt od. jeden Theil desselben.

sub II) ist K < C, sage um δ. Also C – δ. = K od. C = K + δ.

Die Differenz zwischen $\frac{M}{K}$ u. $\frac{M}{C}$ hier also $= \frac{M}{K} - \frac{M}{K+\delta}$

$$= \frac{M(K+\delta) - MK}{K(K+\delta)} = \frac{M(K+\delta-K)}{K(K+\delta)} = \frac{M\delta}{K(K+\delta)} = \frac{M}{K} \cdot \left(\frac{\delta}{K+\delta}\right)$$

sub III) ist C < K, sage um δ. Also C + δ = K od. C = K – δ.

Die Differenz zwischen $\frac{M}{C}$ u. $\frac{M}{K}$ also $= \frac{M}{K-\delta} - \frac{M}{K}$. od.

$\frac{MK - M(K-\delta)}{(K-\delta)K}$, also $= \|8\| \frac{M(K-K+\delta)}{(K-\delta)K} = \frac{M\delta}{(K-\delta)K} = \frac{M}{K} \cdot \left(\frac{\delta}{K-\delta}\right)$

Wir haben also genau ausgesprochen, folgendes Gesetz:

1) Ist C = K, also ihre Differenz = 0, so $\frac{M}{C} = \frac{M}{K}$.

2) Ist K < C um δ, so $\frac{M}{C} < \frac{M}{K}$ u. zwar um: $\frac{M}{K} \cdot \left(\frac{\delta}{K + \delta}\right) = \frac{\pi\delta}{K + \delta} = \frac{\pi\delta}{C}$.

3) Ist K > C um δ, so $\frac{M}{C} > \frac{M}{K}$ u. zwar um $\frac{M}{K}\left(\frac{\delta}{K - \delta}\right) = \frac{\pi\delta}{(K - \delta)} = \frac{\pi\delta}{C}$.

oder, da sub 2) C – δ = K, also *K* + δ = *C,*
u. sub 3) C + δ = K, also K – δ = C,
so:

1) wenn C = K, also ihre Differenz = 0, so $\frac{M}{C} = \frac{M}{K}$.

2) wenn C > K, u. zwar um δ, so $\frac{M}{C} < \frac{M}{K}$ u. zwar um: $\frac{M}{K} \times \frac{\delta}{C}$.

3) wenn C < K, u. zwar um δ, so $\frac{M}{C} > \frac{M}{K}$ u. zwar um $\frac{M}{K} \times \frac{\delta}{C}$.

Im Beispiel B, hatten wir K = 440, C = 500, δ = 60.

M war = 88. Hier $\frac{M}{K} = \frac{88}{440} = \frac{1}{5} = 20\%$.

u. $\frac{M}{C} = \frac{88}{500} = 17\frac{3}{5}\%$.

$\frac{M}{K} - \frac{M}{C} = \frac{88}{440} - \frac{88}{500}$. Differenz nach Formel 2) $= \frac{88}{440} \times \frac{60}{500} = \frac{1}{5} \times \frac{6}{50} = \frac{1}{5} \times \frac{3}{25} = \frac{3}{125}$ u. $\frac{3}{125} = 2\frac{2}{5}\%$, was in der That die Differenz zwischen 20% u. $17\frac{3}{5}\%$. |

|9| Im Beispiel C:

M = 108. K = 540. C = 500. K – C od. Differenz = 40.

Hier also $\frac{M}{C} - \frac{M}{K}$ nach Formel 3) $= \frac{108}{540} \times \frac{40}{500} = \frac{108 \times 4}{54 \times 500} = \frac{54 \times 4}{54 \times 250} = \frac{4}{250} = \frac{2}{125} = 1\frac{3}{5}\%$.

Es ist aber $\frac{M}{K} = \frac{108}{540} = \frac{1}{5} = 20\%$.

Und $\frac{M}{C} = \frac{108}{500} = \frac{27}{125} = 21\frac{3}{5}\%$.

Und in der That $21\frac{3}{5}\% - 20\% = 1\frac{3}{5}\%$.

Es ist hier, sub I) in allen Fällen unterstellt, daß die Waare zu ihrem

Werth verkauft worden, daß die *Rate des Mehrwerths* gegeben, u. daß die *organische Zusammensetzung* des *Kostpreises* der Waare, also des in bestimmten Productionsperioden consummirten Kapitals (das *consummirt* bezieht sich hier auf den Gebrauchswerth des Kapitals, seine *stoffliche* Existenzform) gegeben sind.

Für diese *gegebne organische Zusammensetzung* ist es gleich in welchen Proportionen der consummirte constante Kapitaltheil aus fixen u. circulirenden Elementen zusammengesezt ist. Nur muß ihre *Summe* gleichbleiben, *dasselbe Verhältniß* zum *variablen* Kapitaltheil behalten. Würde also z. B. bei gleichbleibendem Umschlag u. Grösse des cirkulirenden Kapitals das Gesammtkapital rascher umschlagen, weil die Umschlagszeit des fixen Kapitals wüchse od. abnehme, i. e. sein Dechet, so würde die organische Zusammensetzung des Kostpreises, od. in bestimmtem Productionsakt consummirten Kapitals verändert. Aus f, dem wöchentlichen Verschleiß z. B. würde $f + \delta$, od. $f - \delta$. Also da $cc + v$ dieselbe Grösse bleiben, würde K auf $f + cc + v = (f + \delta) + cc + v$.

Das constante Kapital würde um δ wachsen, daher das Verhältniß von $\frac{v}{C}$ aus $\frac{v}{f + cc + v}$ zu $\frac{v}{(f + \delta) + cc + v}$; das variable Kapital wäre gefallen im Verhältniß zum constanten u. daher zum Gesammtkapital. Ebenso *umgekehrt*, wenn aus f würde $f - \delta$. Rascherer Umschlag des Gesammtkapitals in Folge zunehmenden od. abnehmenden Verschleisses des fixen Kapitals bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen ist also durch die Bedingungen der Untersuchung – gleichbleibende organische Zusammensetzung des Kostpreises, ausgeschlossen.

Daß $\frac{M}{K}$ immer $= \frac{n \cdot m}{n \cdot k}$, wenn $(k + m)$ = *Theil des Jahresprodukts* od. in *Jahrestheil producirte Waarenmasse* ‖10| ist nur unmittelbar richtig, so weit derselbe wöchentliche (productive) Productionsprozeß z. B. stets in *gleichmässiger Art* Tag aus Tag ein etc wiederholt wird. Aber die jährliche Produktion in der Agrikultur z. B. umfaßt *heterogene Arbeitsprocesse,* in welchen theils das Produkt verschieden, theils die Verhältnisse von Arbeitskraft u. constantem Kapital etc verschieden sind. Hier muß der *Durchschnitt* berechnet werden; also die während der bestimmten Periode consummirte Arbeitskraft u. [das] constante Kapital als aliquoter Theil der jährlich consummirten Arbeitskraft u. [des] constanten Kapitals.

Wie immer in einem bestimmten Produktionsakt dieß Verhältniß, das darin consummirte Kapital + Mehrwerth, bildet einen *so vielten Theil* von dem im Jahresprodukt enthaltnen consummirten Kapital + Mehrwerth.

Es ist an u. für sich klar, daß der Einfluß des Umschlags auf die jährliche Profitrate 1) nur in den *Abweichungen* bestehn kann, die dieser Umschlag zwischen der Profitrate auf das Jahresprodukt (u. daher auf bestimmten Theil des Jahresprodukts) u. der jährlichen Profitrate, der Profitrate auf das *vorgeschoßne* Kapital hervorbringt; 2) daß bei *gegebner organischer Zusammensetzung des Kapitals* u. *gegebner Rate des Mehrwerths* diese Abweichungen blos dem Umschlag geschuldet sind. Will man also den *Einfluß des Umschlags* constatiren, so sind organische Zusammensetzung des Kapitals u. Rate des Mehrwerths als *constant* zu betrachten.

Will man aber umgekehrt den Einfluß in Verändrung der organischen Zusammensetzung bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths od. auch bei wachsender etc etc constatiren, so muß man den *Umschlag* als gegeben annehmen.

Dieß ist also zu thun, wenn man sehn will, wie abgesehn vom Umschlag $p' = \frac{r \cdot v}{C} = \frac{r \cdot v}{c + v}$ wechseln kann.

Die Wechsel können hier nur entspringen aus $\frac{M}{K}$ od. was dasselbe $\frac{m}{K}$. Es ist für diese Untersuchung also am besten auszugehn davon – d. h. als Ausgangspunkt zu nehmen einmaligen Umschlag des Kapitals od. C = K, weil hier die organische Zusammensetzung des während des Jahres vorgeschoßnen Kapitals gleichgültig ist. Das Jahresprodukt, worin sich dieser *Kapitalwerth* reproducirt ist zusammengesezt wie das *Wochenprodukt*. Und die Profitrate auf dieß Wochenprodukt od. sonst periodische Produkt = der *jährlichen Profitrate*. |

|11| II)
Allgemeine Profitrate gegeben. Wie findet die Ausgleichung der Werthe zu Produktionspreisen statt, mit Bezug auf ungleichen Umschlag der Kapitalien in verschiednen Produktionssphären?

A.) Rate des Mehrwerths gleich. Zusammensetzung des Kostpreises gleich, d. h. Zusammensetzung des im Verwerthungsprozeß functionirenden Kapitals gleich. Umschlag ungleich.

Bei gleicher organischer Zusammensetzung u. gleicher Rate des Mehrwerths ist die *Profitrate* auf den Kostpreis *dieselbe*, obgleich die *Masse des Profits mit der Grösse der functionirenden Kapitalien* variirt. Für die Untersuchung können also *gleich grosse Kapitalien* als *vorgeschossen* angenommen werden, da ihre procentweise Zusammensetzung dieselbe ist u. die Verschiedenheit ihrer absoluten Grösse nicht die *Profitrate auf den Kostpreis* influencirt, andrerseits aber der *Unterschied zwischen der Profitrate auf den Kostpreis* u. der *jährlichen Profitrate* nur durch die Verschiedenheit des Umschlags hervorgebracht wird.

Während einer bestimmten Periode des Productionsprozesses, z. B. einer Woche, functionirt für die Periode das *ganze vorgeschoßne Kapital* im *Arbeitsprozeß*, aber nur ein Theil desselben im *Verwerthungsprozeß*, weil nur ein Theil des vorgeschoßnen fixen Kapitals in den Verwerthungsprozeß eingeht. Den Theil nun, der in jeden periodischen Verwerthungsprozeß eingeht, wollen wir der Kürze halber den *consummirten Theil des Kapitals* nennen. Das Wort „consummirt" bezieht sich hier auf den *Gebrauchswerth, worin der Kapitalwerth vorgeschossen wird* mit *Bezug auf Verschleiß u. das cirkulirende fixe Kapital;* denn der Werth wird hier nicht consummirt, sondern nur von den consummirten Productionsmitteln auf das Produkt übertragen; u. auf den *Werth* der Arbeitskraft, denn dieser Werth selbst wird veräussert an den Arbeiter u. von ihm consummirt; aber im Produkt reproducirt.

Der feste Vergleichungspunkt für die Umschläge der verschiedenen Kapitalanlagen ist der mittlere gesellschaftliche Umschlag, also der Umschlag des gesellschaftlichen Kapitals. Dieser ist nun entweder einmal im Jahr, weniger als einmal od. mehr als einmal.

1) *Das gesellschaftliche Kapital schlägt einmal im Jahr um.* Jedes Kapital z. B. von 500, unter der gegebnen Voraussetzung, worin alle Kapitalien gleich zusammengesezt u. die Rate des Mehrwerths gleich, welches einmal im Jahr umschlägt, hat dieselbe *jährliche* Profitrate als das Gesellschaftskapital. Es kann also, quoad Profitrate, als gesellschaftliches Kapital gegenüber Kapitalien von abweichender Umschlagsgeschwindigkeit betrachtet werden. |

|12| In diesem Kapital von 500, sei die Zusammensetzung $80_c + 20_v$ | + 20_m od. $p' = 20\%$.

Wird das Produkt zu seinem Werth verkauft, so ist der Kostpreis des jährlichen Products = 500 u. der Mehrwerth = 100; es ist dabei unterstellt, daß der cirkulirende Theil des Kapitals $4 + {}^3/_5$ mal im Jahr umschlägt u. ${}^1/_{10}$ des fixen Kapitals.

Was von dem jährlichen Produkt, gilt von jedem Theil desselben, od. dem in bestimmtem Jahrestheil producirten Produkt. Die Zusammensetzung des functionirenden Kapitals immer = $80_c + 20_v$ | + 20_m u. der Werth jedes Theils des jährlichen Products k = 20% auf K od. = $\frac{K}{5}$. Denn der Werth des jährlichen Produkts = K + M = K + P. Aber K + M = nk + nm, u. $m = \frac{K}{5}$.

Es ist aber bereits bewiesen, daß die Profitrate auf den Kostpreis sei es des jährlichen Produkts, sei es eines Theils desselben, gleich der jährlichen Profitrate. Der Werth z. B. von $100 = 100 + \frac{1}{5}100 = 100 + 20\%$ auf 100 u. ditto auf $500 = 500 + \frac{1}{5}500 = 500 + 20\%$ auf 500.

Obgleich das vorgeschoßne Kapital von 500 die Zusammensetzung hat

von $400_{fc} + 76\frac{6}{23}_{cc} + 21\frac{17}{23}_{[v]}$

oder von $476\frac{6}{23}_{c} + 21\frac{17}{23}_{v}$,

so hat *derselbe Kapitalwerth,* functionirend, u. daher der *Kostpreis des Jahresprodukts* die Zusammensetzung: $40_f + 360_{cc} + 100_v$

oder *400c + 100v.*

Vergleichen wir nun hiermit die sub I), B) u. C) behandelten Fälle, wo die Kapitalien langsamer od. rascher umschlagen als das Gesellschaftskapital.

In B) ist die Umschlagszahl = 4 od. die Umschlagszeit = $12^1/_2$ Wochen. Obgleich das functionirende Kapital stets zusammengesezt = $80_c + 20_v$ u. der in jeder Periode *producirte Werttheil* = $80_c + 20_v | + 20_m$,

wo $p' = 20\%$, so hier die jährliche Profitrate > als die Profitrate auf den Kostpreis. Letztre ist nicht 20%, sondern nur $17^3/_5\%$. Differenz von $2^2/_5\%$.

Betrachteten wir blos die Zusammensetzung des Kapitalwerths in seiner Function während des Verwerthungsprozesses, so wäre kein Unterschied vom Gesellschaftskapital wahrzunehmen, da die Zusammensetzung u. Rate des Mehrwerths, also auch die Profitrate auf den Kostpreis dieselbe. Aber der Unterschied zeigt sich, wenn wir die jährliche Profitrate u. den jährlich producirten Werth vergleichen.

Wir wollen das Gesellschaftskapital Kapital I nennen, das Kapital sub B) Kapital II.

Kapital I	der jährliche Profit	u. die jährliche Profitrate	Werth = 600.
von 500	= 100	= $^{100}/_{500}$.	
Kapital II	der jährliche Profit	u. die jährliche Profitrate	Werth = 528, da
von 500	= 88	= $^{88}/_{500}$.	Kostpreis = *440*. |

|13| Wird also das Produkt von Kapital II zu 600 verkauft, so 72 *über seinen Werth.* (da 528 + 72 = 600) Oder procentmässig wird zugeschlagen $13^7/_{11}\%$ (oder $^3/_{22}$, was in der That die Zahl ist, worin sich die Differenz zwischen $\frac{M}{K}$ u. $\frac{M}{C}$ (od. $2\frac{2}{5}\%$) zu $\frac{M}{C}$ od. $17\frac{3}{5}\%$ verhält.)

Danach ist der jährliche *Productionspreis* des Products von Kapital II so zusammengesezt:

440K + 88M + 72s (surplus)

od. 528 W + $13^7/_{11}\%$ auf W Zuschlag.

Der *Werth des Products des einmaligen Umschlags* (in $12^1/_2$ Wochen) von *Kapital II* ist:

$10_{fc} + 78_{cc} + 22_v | + 22_m$.

Oder $88_c + 22_v | + 22_m$. Hierauf muß $^1/_4$ von 72 zugeschlagen werden = 18. Der Productionspreiß des $12^1/_2$wöchentlichen Products wird daher:

$88_c + 22_v | + 22_m | + 18_s$.

Oder = 110k $| + 22_m | + 18_s$.

Oder = 132 W $+ 18_s$. 18 : 132 = 3 : 22. Also Zuschlag von $13^7/_{11}\%$ auf 132 W.

Werth des Wochenproducts von Kapital II:

$\frac{4}{5}^{fc} + 6\frac{6}{25}^{cc} + 1\frac{19}{25}^{v} \mid + 1\frac{19}{25}^{m}$.

Oder $\frac{176}{25}^{c} + \frac{44}{25}^{v} \mid + \frac{44}{25}^{m}$.

Werth $= \frac{264}{25} = 10\frac{14}{25}$.

Productionspreiß des wöchentlichen Products:

$\frac{220}{25}K + \frac{44}{25}^{m} \mid + \frac{36}{25}^{s}$. (od. $1\frac{11}{25}$)

Oder: $10\frac{14}{25}W + 1\frac{11}{25}^{s}$. Aber: $\frac{36}{25} : \frac{264}{25} = 36 : 264 = 18 : 132 = 3 : 22$. Also Zuschlag von $13\frac{7}{11}\%$ auf 132 W. |

|14| Wird das Produkt von Kapital II zu seinem Werth verkauft, so procentweis zu K (sein Kostpreis) + 1/5 dieses Kostpreises od. 20% auf diesen Kostpreis.

$= K + 1/5(K)$ *od.* $K + 20\%$ *auf K,* wobei es ganz gleichgültig ob k der Kostpreis des wöchentlichen Produkts od. des Jahresprodukts. $\frac{1}{5}$k wächst natürlich wie k wächst.

Damit aber jährliche Profitrate von 20% herauskomme, od. $\frac{M}{C} = 20\%$, muß statt 20%, $36^4/_{11}\%$ zum Kostpreis zugeschlagen werden für Kapital II; während bei dem gesellschaftlichen Kapital, welches einmal im Jahr umläuft, nur 20% auf den Kostpreis der Waare fällt (d. h. der ihrem Werth entsprechende Mehrwerth bildet diese 20%), damit die jährliche Profitrate = 20%.

Nämlich der Productionspreiß jezt:

$\frac{220}{25}K + \frac{44}{25}^{m} \mid + \frac{36}{25}^{s}$.

Nun müßte der Zuschlag des Mehrwerths von $\frac{44}{25}$ auf $\frac{220}{25}$ $\left(44 \text{ auf } 220 = \frac{1}{5}\right)$ 20%, u. der Zuschlag von $\frac{36}{25}$ auf $\frac{220}{25}$ (od. 36 : 220 = 9 : 55) $16\frac{4}{11}\%$ [steigen]. Also der Gesammtüberschuß auf den Kostpreis = $\frac{80}{220} = \frac{8}{22} = \frac{4}{11} = 36\frac{4}{11}\% = 20 + 16\frac{4}{11}\%$.

Berechnen wir dagegen den Zuschlag nicht auf K, sondern auf W, so $= \frac{36}{264} = \frac{9}{66} = \frac{3}{22} = 13\frac{7}{11}\%$.

Dieser Zuschlag, nicht auf den *Kostpreis*, sondern auf den *Werth* der mit Kapital II producirten Waare, dieser Zuschlag von $13^{7}/_{11}\%$ ist aber = *der Differenz* zwischen der *Profitrate auf den Kostpreis* u. der *jährlichen Profitrate*, berechnet auf die *Profitrate auf den Kostpreis.*

Die *jährliche Profitrate* des gesellschaftlichen Kapitals = 20%. Die jährliche Profitrate auf den Kostpreis des Kapitals II = $17^{3}/_{5}\%$. *Differenz* = $2^{2}/_{5}\%$. Diese Differenz von $2^{2}/_{5}\%$ verhält sich aber zur Profitrate von $17^{3}/_{5}\%$, wie $\frac{12}{5}\% : \frac{88}{5}\% = \frac{12}{88} = \frac{3}{22} = 13\frac{7}{11}\%$.

Der Zuschlag auf den *Werth* der von Kapital II producirten Waarenmasse daher

$$= \frac{\text{Differenz zwischen Profitrate auf Kostpreis u. der jährlichen Profitrate von Kapital II}}{\text{jährliche Profitrate von Kapital II}}$$

Oder, da die Profitrate auf den Kostpreis = der jährlichen Profitrate auf das gesellschaftliche Kapital, so erhalten wir:

$$\frac{\text{Differenz zwischen allgemeiner jährlicher Profitrate u. der jährlichen Profitrate des Kapitals II}}{\text{jährliche Profitrate des Kapitals II}}$$

= Zuschlag auf Werth von Kapital II. |

|15| Jene *Differenz* aber = $\frac{M}{K}\left(\frac{\delta}{K\delta}\right)$.

Die jährliche Profitrate von Kapital II = $\frac{M}{K + \delta}$.

Das Verhältniß jener Differenz zur jährlichen Profitrate von Kapital II,

daher = $\frac{\frac{M}{K}\left(\frac{\delta}{K + \delta}\right)}{\frac{M}{k + \delta}} = \frac{\frac{\delta}{K(K + \delta)}}{\frac{1}{K + \delta}} = \frac{\frac{\delta}{K(K + \delta)}}{\frac{K}{K(K + \delta)}} = \frac{\delta}{K} = \frac{66}{440} = \frac{3}{22} = 13\frac{7}{11}\%$.

Aber δ od. 60 = Differenz zwischen dem *vorgeschoßnen Kapital II* u. dem im Umschlag *des Jahrs functionirenden Theil desselben,* od. dem vorgeschoßnen Kapital 500 u. dem *Kostpreis der jährlich producirten Waare von 440.*

Diese Grösse $\frac{\delta}{K} = 13\frac{7}{11}\%$ ist der procentmässige *Zuschuß* auf den *Werth* des Products von Kapital II.

Der *Werth des Jahresprodukts* des Kapitals II = 528. $13^{7}/_{11}\%$ auf 528 sind: $^{150}/_{11}\%$ auf 528.

Also: $\frac{150}{11} : 100 = x : 528$; $\therefore\ 150 : 1100 = x : 528$; $15 : 110 = x : 528$; $3 : 22 = x : 528$; $x = \frac{3 \times 528}{22} = 3 \times \frac{264}{11} = 72$ u. in der That $528 + 72 = 600$ u. wenn das Waarenprodukt von 500 zu 600 verkauft, so die Profitrate $= \frac{100}{500} = 20\%$.

By the by: Wenn das Kapital Nr. II von 500 dieselbe Masse lebendiger Arbeit anwandte, also auch alle andren Bedingungen dieselben blieben, aber die *Rate des Mehrwerths,* statt 100% wäre $131\,^{11}/_{19}\%$, also statt $^{88}/_{88}$ vielmehr $^{100}/_{76}$ (der variable Werth + Mehrwerth = 88 + 88 = 176. Wenn Mehrwerth daher 100, variabler Werth 76, u. Rate des Mehrwerths = $^{100}/_{78}$).

In diesem Fall: *Productwerth* nach wie vor = *528*, aber anders vertheilt, nämlich:

Statt: $352_c + 88_v \mid + 88_m$ $\quad p' = 20\%$.

$352_c + 76_v \mid + 100_m$ $\quad p' = 23\,^{51}/_{107}\%$. Diese $23\,^{51}/_{107}$ auf 428, geben 100_m u. 100_m auf das vorgeschoßne Kapital von 500 geben jährliche Profitrate von 20%.

Folgt daher, daß höhere Rate des Mehrwerths den geringren Umschlag *ausgleichen* kann, wie im obigen Fall. *Annähernd* ausgleichen. So wenn im obigen Fall $m < 100$ u. $v > 76$. *Mehr* als ausgleichen, so im obigen Fall, ‖16| wenn $m > 100$ u. $v < 76$. Es folgt ebenfalls in diesem Fall durch *Vergleich des Kapitals I* von 500, welches einmal im Jahr umschlägt, also mehr als Kapital II von ditto 500 — daß höhere Umschlagsgeschwindigkeit ganz, zum Theil od. mehr paralysirt werden kann durch niedrigre Rate des Mehrwerths.

Die höhere Rate des Mehrwerths sezt immer eine verschiedne Zusammensetzung des Kapitals voraus od. führt sie mit sich, sobald die Rate des Mehrwerths steigt. Entweder wie im obigen [Fall] bleibt das technologische Verhältniß dasselbe. Es wird nach wie vor dieselbe Masse Arbeitskraft angewandt, nur anders vertheilt in bezahlte u. unbezahlte Arbeit. Aber in diesem Fall nimmt v um soviel ab als m zunimmt. Also nimmt auch das Verhältniß $\frac{v}{c}$ u. daher $\frac{v}{c + v}$ od. $\frac{v}{C}$ ab.

$\frac{88_v}{440\,C} = \frac{1}{5}$; aber $\frac{76_v}{428\,C} = \frac{1}{5 + \frac{12}{19}}$. Oder die Vergrösserung der Rate des Mehrwerths ist durch gesteigerte Intensivität od. Extension der Arbeit hervorgebracht. Dann müssen Veränderungen in der absoluten Grösse des constanten Kapitals vorgehn. (u. in der relativen od. variablen.)

| In dem *Vorhergehenden Irrthümer.*

Kapital II schlägt um von 500, 440 K. m = 88.

Also Werth des jährlichen Products = 440 + 88 = 528. Die Masse vorgeschoßnes Kapital, die in den *Werth* eingeht, ganz gleichgültig für den Kapitalisten. Wenn er 100 auf 500 macht, also die Waare zu 100 über ihrem Kostpreis verkauft, zu K + 100_m, so seine Profitrate $\frac{100_m}{500\ C}$ = 20% auf das *vorgeschoßne Kapital von 500.*

Also da K = 440, wenn jährliches Waarenprodukt verkauft zu 440 K + 100_m (für ihn dasselbe als hätte er verkauft zu $352_c + 76_v$ | + 100_m, also Mehrwerthsrate gestiegen von 20% auf etc), so die jährliche Profitrate = $^{100}/_{500}$ = 20%.

Der Verkaufspreis steigt also auf 550. $\frac{100}{440} = \frac{10}{44} = \frac{5}{22} = 22\frac{8}{11}\%$ auf den Kostpreis der Waaren.

Der jährliche Verkaufspreis, wenn δ = C – K od. K + δ = C, = K + Kp + δp (welches = K + p(K + δ) = K + pC), wo p Profitrate auf Kostpreis bei Kapital II, u. zugleich auf C bei Kapital I. = $K(1 + p) + \delta p$. (= $440(1 + {}^1/_5) + 60 \times {}^1/_5$.) Oder = $440 + {}^1/_5 500$.

Das Verhältniß des Profitaufschlags δp zu dem im *Werth* enthaltnen *Profit* (= Mehrwerth) ist $\frac{\delta p}{Kp} = \frac{\delta}{K}$. (= $\frac{60}{440} = \frac{6}{44} = \frac{3}{22} = 13\frac{7}{11}\%$.)

Dieß ist die Differenz zwischen der *jährlichen Profitrate* von C u. der *jährlichen Profitrate von Kapital II.* Nämlich 20% – $17^3/_5\%$ = $2^2/_5\%$. Dieß auf $17^3/_5$ berechnet = $13^7/_{11}\%$. |

|17| Der Zuschlag im Verhältniß zum *Werth* = $\frac{\delta p}{K(1 + p)}$.

Endlich der Profitzuschlag auf den Kostpreis berechnet ist: $\frac{\delta p}{K}$.

$$\frac{\frac{1}{5}(60)}{440} = \frac{12}{440} = \frac{6}{220} = \frac{3}{110} = 2\frac{8}{11}\%.$$

Damit die jährliche Rate des Profits von C der jährlichen Durchschnittsrate des Profits entspreche, muß der Verkaufspreis der Waare sein: K + pC = 440 + 100. Also die Profitrate auf den Kostpreis = $^{100}/_{440} = {}^{10}/_{44} = {}^5/_{22}$. Der Profitzuschlag auf den Kostpreis = $22^8/_{11}$, damit die jährliche Profitrate auf das vorgeschoßne Kapital = 20%.

Nach dem Durchschnittsumlauf in der Productionssphäre des Kapitals II wird also berechnet der Preis des jährlichen Waarenproducts, der = K + pC, u. wenn pC = n, so ist $\frac{n}{K}$ die Profitrate, die auf jeden

Theil des jährlichen Products od. auf jedes Product eines bestimmten Jahrestheils zugeschlagen wird.

2) *Das gesellschaftliche Kapital schlägt weniger als einmal im Jahr um.* Hier blos der vorige Fall umzukehren.

Das gesellschaftliche Kapital 500 mit der vorigen Zusammensetzung schlage 4 × im Jahr um, dagegen ein andres Kapital 500 mit derselben Zusammensetzung $4\,{}^3/_5$ mal (u. derselben Rate des Mehrwerths).

Dann 440 K | + 88_m = 20%. Und $\frac{m}{C}$ od. $\frac{88}{500} = 17\,{}^3/_5\%$. Dieß die *allgemeine jährliche Profitrate.* In diesem Fall K + δ = C, od. C – δ = K.

Das 2te Kapital von 500 Werth = *500 K* | + *100_m*. Und Profitrate = 20%. Also $2\,{}^2/_5\%$ über der allgemeinen Profitrate. Damit die jährliche Profitrate des 2ten Kapitals ausgeglichen werde mit der allgemeinen Profitrate, muß das jährliche Produkt verkauft werden zu 500 K + p(K – δ) = 500 + $^1/_5$(500 – 60) = 500 + 88 = 588. Also 12 unter seinem Werth.

Also Werth = K + pK – pδ. = *K(1 + δ) – pδ.* Das Verhältniß des Profitabschlags – δp zu dem im Werth enthaltnen Profit = $\frac{p\delta}{pK} = \frac{\delta}{K} = \frac{60}{500} = \frac{6}{50} = \frac{3}{25} = 12\%$.

Endlich der ganze Profitzuschlag auf den Kostpreis = $\frac{pK - p\delta}{K}$ = $\frac{p(K-\delta)}{K} = \frac{\frac{1}{5}(440)}{500} = \frac{88}{500} = 17\frac{3}{5}\%$. Die Waare $2\,{}^3/_5\%$ unter ihrem Werth zu verkaufen od. zu $17\,{}^3/_5\%$ damit die allgemeine Profitrate herauskomme.

Dieser Fall enthält noch den Fall, wo der Umschlag des gesellschaftlichen Kapitals einmal im Jahr u. ein drittes Kapital C mehr als einmal im Jahr umschlägt.

3) Wenn das *jährliche Kapital mehr als einmal im Jahr umschlägt,* so verhält es sich gegen Kapitalien, die weniger umschlagen, wie im Fall 1, gegen Kapitalien, die öfter umschlagen wie im Fall 2. |

|18| Der proportionelle *Zuschlag* auf die wirkliche *Profitrate auf den Kostpreis* kann in dem einen Fall immer nur sein $= \left\{ + \frac{\delta}{K} \right.$.

Der *proportionelle Zuschlag* auf den Kostpreis immer nur: $= \left\{ + \frac{\delta}{K} \right.$

Und die *jährliche Profitmasse,* die nach der Ausgleichung auf den Kostpreis zugeschlagen wird $= \left\{ pC. = p(K + \delta). \right.$

Verkaufspreis des jährlichen Products $= \{ k(1 + p) + \delta p.$

Umgekehrt, wenn das Kapital II öfter umschlägt

als das gesellschaftliche Kapital:
Kann der *proportionelle Profitzuschlag* auf *die Profitrate auf den Kostpreis* immer nur sein $= \left\{ -\frac{\delta}{K} \right.$

auf den Kostpreis selbst $\left\{ -\frac{\delta p}{K} \right.$

Die *jährliche Profitmasse* auf den Kostpreis $= \{ = pC.\ p(K-\delta)$
Endlich der Verkaufspreis des jährlichen Products $= K(1 + p) - \delta p.$

Es ist zu merken, daß p hier immer dieselbe Grösse, nur auf verschiedne Werthe berechnet; weil unterstellt ist *gleiche Zusammensetzung* u. *gleiche Rate des Mehrwerths.* Die Masse des Profits, die auf den Kostpreis, hier immer = Masse des in der Production der Waare selbst erzeugten Mehrwerths.

Die Grösse von δ, ob + oder – ist hier immer bestimmt durch die Abweichung des Umschlags des Kapitals einer besondren Productionssphäre von dem mittleren gesellschaftlichen Umschlag.

Z. B. die gesellschaftliche Umschlagszahl oben = 1 (4 + 3/5 mal das cirkulirende Kapital) u. die des Kapitals II = 22/25 (4 × das cirkulirende Kapital).

Die Differenz zwischen dem gesellschaftlichen Umschlag 25/25 u. dem des Kapitals II 22/25 = 3/25. Dieser Minderumschlag von 3/25 × 500 = 60 u. dieß die Grösse des Kapitaltheils der *nicht im Jahr umschlägt* = δ.

Die Hauptsache ist die: Für das gesellschaftliche Kapital (also auch für Kapitalien, die gleichen Umschlag mit dem gesellschaftlichen Kapital haben, od. deren Umschlag der mittlere gesellschaftliche) ist, bei gegebner Zusammensetzung des Kapitals u. gegebner Rate des Mehrwerths, die *jährliche Profitrate bestimmt* durch die *Profitrate auf den Kostpreis.* Diese ist gegeben u. ist = $\frac{m}{K}$, gleich dem Verhältniß des im *Werth* der Waare steckenden Mehrwerths zu ihrem Kostpreis. Die Abweichung der jährlichen Profitrate, d. h. $\frac{m}{C}$ von $\frac{M}{K}$, der Profitrate auf den Kostpreis, ist hier Resultat der Umschlagszahl, ‖19| in Folge deren K = < > C. Zum Beispiel im Beispiel B, wenn dieß der Umschlag des Gesellschaftskapitals, die Profitrate auf den Kostpreis = 20%, giebt aber nur jährliche Profitrate von 17 3/5%. Die jährliche Profitrate ist hier = 17 3/5%, weil die auf den Kostpreis = 20% ist. Der Unterschied nur durch den Umschlag hervorgebracht, in Folge dessen der vorgeschoßne Kapitalwerth weniger als einmal, also *nicht ganz,* im Jahr umschlägt. (Der Producent würde 17 3/5% als gegebne *allgemeine Profitrate* betrachten, u. glauben, daß er 20% auf den Kostpreis zusezt, um diese jährlichen 17 3/5% auf sein vorgeschoßnes Kapital herauszubekommen.)

Anders verhält es sich aber mit den Kapitalien, deren Umschlagsgeschwindigkeit von der mittleren, gesellschaftlichen abweicht. Bei ihnen ist nicht die *jährliche Profitrate bestimmt durch die dem Werth der von ihnen erzeugten Waaren entsprechenden Profitrate auf den Kostpreis, sondern umgekehrt die Profitrate, die sie auf den Kostpreis zuschlagen, durch die gegebne allgemeine jährliche Profitrate.* Je nachdem ihre Umschlagsgeschwindigkeit rascher od. langsamer als die mittlere wird zugeschlagen od. abgeschlagen auf die ihren Werthen entsprechende Profitrate auf den Kostpreis.

Ob nun das gesellschaftliche Kapital einmal im Jahr umschlägt, mehr als einmal, od. weniger als einmal, also nur theilweis im Jahr, dieser Umstand ändert absolut nichts an den entwickelten Gesetzen. Das einzige was in diesen verschiednen Fällen geändert wird, ist für die Kapitalien, deren Umschlagsgeschwindigkeit von der mittleren gesellschaftlichen abweicht, die Grösse von δ, d. h. die Differenz zwischen C u. K, dem vorgeschoßnen u. dem umgeschlagnen Kapital.

Es ändert also an diesen Gesetzen nichts, wenn wir der Untersuchung die Annahme zu Grunde legen, daß das *gesellschaftliche Kapital einmal im Jahr umschlägt.* Diese Annahme vereinfacht die Rechnung. Es werden dadurch nicht zur Untersuchung nöthige Nebenoperationen vermieden, indem dann für das Gesellschaftskapital die Zusammensetzung des gesammten *Kapitalwerths* – in seiner Funktion im Verwerthungsprozeß betrachtet – dieselbe ist wie die für den Werth des Jahresproducts od. jeden Theil desselben.

B.) Rate des Mehrwerths verschieden.

Man hat bereits gesehn, daß Abweichungen in der Rate des Mehrwerths Abweichungen in der Umschlagsgeschwindigkeit compensiren können, ganz od. theilweis; soweit Rate des Mehrwerths u. der Umschlagsgeschwindigkeit in *umgekehrter* Richtung abweichen. Weichen sie aber in *derselben* Richtung ab, so werden die Differenzen pro tanto nur erhöht.

Was wir hier untersuchen wollen, ist nur, wie weit die Verschiedenheit in der Rate des Mehrwerths sich in Fall C), i. e. *verschiedne organische Zusammensetzung des Kapitals auflöst.*

Die Zusammensetzung des im Jahr functionirenden Kapitalwerths sei = $80_c + \widehat{20_v | + 20_m}$.

$20_v + 20_m$ od. 40 ist der Geldausdruck, worin sich die *ganze* angewandte Arbeitsmasse darstellt. Gesezt diese Arbeitsmasse, ||20| die sich in ei-

nem Werth von 40 £ verkörpert, sei nöthig um 80_c in Bewegung zu setzen, sowohl in dem gesellschaftlichen Kapital, wie in davon abweichender Kapitalanlage.

Die gesellschaftliche Rate des Mehrwerths = 100%.

In dem abweichenden Kapital sei sie 50% od. 200%.

In dem einen Fall muß dieß Kapital zusammengesezt sein, wie:

a) $80_c + 26^2/_{3_v} | + 13^1/_{3_m}$. Hier r = 50%. Und die Masse der auf 80_c angewandten Arbeit repräsentirt durch 40.

Im 2ten Fall:

b) $80_c + 13^1/_{3_v} | + 26^2/_{3_m}$. Hier r = 200%. Und die Masse der auf 80_c verwandten Arbeit nach wie vor repräsentirt durch 40.

Aber in beiden Fällen veränderte Zusammensetzung des Kapitals.

In dem einen Fall wie die *Procentmässige* Zusammensetzung des Kapitals:

a) Die Zusammensetzung: $= 80_c + 26^2/_{3_v} | + 13^1/_{3_m}$ ist procentmässig:
$70^{10}/_{17_c} + 23^9/_{17_v} | + 11^{13}/_{17_m}$.

Also verglichen mit: $80_c + 20_v + 20_m$

ist das variable Kapital gewachsen im Verhältniß zum constanten u. zwar ist diese Verändrung hervorgebracht durch absolutes Wachsthum des variablen Kapitals. Die auf das constante Kapital verausgabte Arbeitsmasse ist procentweise gleich geblieben.

Die Gesammtmasse angewandter Arbeit = $23^9/_{17} + 11^{13}/_{17} = 35^5/_{17}$, welches mit 2 multiplicirt = $70^{10}/_{17}$, = dem constanten Kapitalwerth, wo $20_v + 20_m = 40$, = mit 2 multiplicirt = 80_c im ursprünglichen Beispiel.

b) Die Zusammensetzung $80_c + 13^1/_{3_v} | + 26^2/_{3_m}$ giebt procentweis:
$85^5/_{7_c} + 14^2/_{7_v} | + 28^4/_{7_m}$.

Verglichen mit $80_c + 20_v | + 20_m$

ist das variable Kapital gefallen im Verhältniß zum constanten, obgleich stets dieselbe proportionelle Masse Arbeit auf proportionell gleich viel constantes Kapital angewandt wird. |

|21| Nehmen wir also an, daß von einem constanten Kapital von dem Werth von 80_c eine Masse Arbeit absorbirt wird, die sich in dem Werth von 40 darstellt, so ist der Werth des Products = $\overbrace{80_c + 40}$. Der bezahlte Theil der Arbeit, od. der variable Kapitalwerth ist 20, also die Zusammensetzung des vorgeschoßnen Kapitals $80_c + 20_v |$ u. die des Produkts $80_c + 20_v | + 20_m$. *Rate des Mehrwerths* = $^{100}/_{100}$. Soll sie grösser sein, so muß der Mehrwerth > 20, also das variable Kapital < 20 sein, u. soll sie kleiner sein, so muß der Mehrwerth < 20, das variable Kapital daher > 20 sein, *Verschiedenheit in der Rate des Mehrwerths* unterstellt hier also *Verschiedenheit in der organischen Zusammensetzung des Kapitals,* in dem Verhältniß $\frac{v}{c}$ u. daher auch $\frac{v}{C}$.

Nehmen wir aber an, daß in verschiednen Productionssphären *eine Masse Productionsmittel vom Werth von 80, also* 80_c *verschiedne Massen Arbeit einsaugt* – was aus verschiednen Gründen der Fall sein kann, weil z. B. die Masse Productionsmittel, die derselbe Werth, 80_c, darstellt, verschieden sind, oder weil der eine Gegenstand mehr Arbeitsmasse erheischt als der andre etc, so kann die *organische Zusammensetzung der Kapitalien dieselbe sein,* bei verschiedner Rate des Mehrwerths.

Z. B. wenn in einer Productionssphäre 80_c eine Arbeitsmasse = 40 £, einsaugt, in einer andren = 30, in einer dritten = 50, u. wäre das Product

in dem einen Fall $80_c + 20_v \mid + 20_m$
in dem andren Fall $80_c + 20_v \mid + 10_m$
in dem 3. Fall $80_c + 20_v \mid + 30_m$,

so die Rate des Mehrwerths respective $^{100}/_{100}$, 50% u. 150%, aber die organische Zusammensetzung des Kapitals wäre dieselbe.

Fände Ausgleichung statt, so m = 60 u. die allgemeine Rate des Mehrwerths = 20 für jedes der Kapitalien.

Es wäre in Bezug auf die Ausgleichung dasselbe als wären die Kapitalien u. Producte resp. zusammengesezt, bei *gleicher Rate des Mehrwerths,* wie folgt:

$80_c + 20_v \mid + 20_m$ Ich sage in Bezug auf die *Ausgleichung der Profitrate.*

$90_c + 10_v \mid + 10_m$ Für die Waaren*werthe* wäre es auch dasselbe. Nur ginge

$70_c + 30_v \mid + 30_m$. in dem einen Fall mehr constantes, in dem andren mehr variables Kapital ein.

Für den Umschlag aber dasselbe als ob *Kapitalien von verschiedner Zusammensetzung* umschlagen. |

|22| *C) Verschiedne organische Zusammensetzung. Gleiche Rate des Mehrwerths.*

Es ist klar, daß bei gleicher organischer Zusammensetzung des Kapitals (d. h. des functionirenden Kapitals C) nur die Verschiedenheit des Umschlags einen Unterschied in der proportionellen Masse des jährlich erzeugten Mehrwerths, u. daher der Profitrate, hervorbringen kann.

Es ist eben so klar, daß bei gleicher Umschlagsgeschwindigkeit nur die Verschiedenheit der organischen Zusammensetzung diesen Unterschied erzeugen kann.

Ist die *Umschlagsgeschwindigkeit* verschieden u. die *organische Zusammensetzung* des Kapitals, so kann sich dieß ausgleichen, ganz od. zum Theil.

Man hat gesehn, daß das *vorgeschoßne* Kapital I von 500, nämlich $476^{6}/_{23c}$ (400_{fc} + $76^{6}/_{23cc}$) + $21^{17}/_{23v}$, wovon 400_f einmal in 10 Jahren umschlägt, u. der cirkulirende Bestandtheil 100 4 + $^{3}/_{5}$ × im Jahr, seinem ganzen *Werth* nach im Verwerthungsprozeß functionirt, wie ein *vorgeschoßnes Kapital II von 500,* nämlich 400_c + 100_v, = 400_c (40_{fc} + 360_{cc}) + 100_v, wovon 40_f einmal im Jahr umschlägt u. ditto der cirkulirende Bestandtheil von 460 einmal im Jahr. Für diese beiden Kapitalien, functionirend, existirt kein Unterschied in der *organischen Zusammensetzung* u. die Identität derselben kömmt heraus, sobald *Kapital I aus der Form, worin es vorgeschossen* ist, in die Form, worin *es im Verwerthungsprozeß functionirt,* übersetzt ist.

Die jährliche *Umschlagsgeschwindigkeit des gesellschaftlichen Kapitals* ist nichts als die *mittlere oder durchschnittliche Umschlagsgeschwindigkeit* der verschiednen Kapitaltheile, aus denen es *zusammengesezt ist.* Sie ist ebenso leicht begreiflich, wie die durchschnittliche Umschlagsgeschwindigkeit eines Kapitals von 500, dessen verschiedne Theile in ungleichen Zeiten umschlagen. Was aber hier als Theile des individuellen Kapitals A (500) erscheint, od. auch des in einer besondren *Productionssphäre* angelegten Sonderkapitals B) von 500, erscheint jezt als Theil des gesellschaftlichen Kapitals C), das sich vertheilt erstens) massenhaft in der besondren Productionssphäre, zweitens) die Masse in jeder besondren Produktionssphäre in viele selbstständige, von einander unabhängige Kapitalien von Kapitalistenindividuen zerfällt.

Bei Kapitalien von gleicher jährlicher Umlaufsgeschwindigkeit kann die Differenz in der jährlichen Profitrate nur aus ihrer *verschiednen organischen Zusammensetzung* entstehn. Die jährliche Umschlagsgeschwindigkeit des gesellschaftlichen Kapitals gegeben, können die jährlichen Profitraten der Kapitalien, deren jährlicher Umschlag = dem des Gesellschaftskapitals, nur entspringen aus ungleicher organischer Zusammensetzung. |

|23| Um die Sache klar zu machen, wollen wir unsre vorigen 3 Fälle nehmen, aber modificirt, so daß zu der verschiednen Umschlagszeit verschiedne organische Zusammensetzung hinzukommt, endlich 4. Fall, wo bei gleicher Umlaufsgeschwindigkeit, wie der des gesellschaftlichen Kapitals, nur die organische Zusammensetzung verschieden ist.

Das Kapital I sei das *gesellschaftliche Kapital* od. ein ihm nach Umschlag u. Zusammensetzung congruentes Stück Kapital. Rate des Mehrwerths in allen Fällen = 100%.

I) *Vorgeschoßnes Kapital 500.* (400_{fc} + $76^{6}/_{23cc}$ + $21^{17}/_{23v}$). Sein Gesammtwerth schlägt einmal im Jahr um, u. zwar in der organischen *Zusammensetzung*: $\left\{\begin{array}{l} 400_c + 100_v \text{ oder} \\ 40_{fc} + 360_{cc} + 100_v \text{ oder} \\ 80_c + 20_v \text{ u.} \end{array}\right.$

Organische Zusammensetzung des jährlichen Products = $80_c + 20_v | + 20_m$. $p' = {}^{20}/_{100} = 20\%$.

II.) *Vorgeschoßnes Kapital 500.*

Zusammensetzung des *vorgeschoßnen Kapitals* $400_{fc} + 100_{cc}$. f schlägt einmal in 10 Jahren um, das circulirende Kapital von 100 schlägt 4 × um im Jahr. Dieß cirkulirende Kapital aber wird vorgeschossen in der Zusammensetzung: $85_{cc} + 15_v |$, so daß v nicht = ${}^{1}/_{4}$c, od. ${}^{1}/_{5}$C, wie bei I, sondern = ${}^{3}/_{17}$c u. = 15% von C od. = ${}^{3}/_{20}$C.

Da das circulirende Kapital 100 4 × im Jahr (von 50 Wochen) umschlägt, so einmal in $12^{1}/_{2}$ Wochen. Da von dem fixen Kapital nur 40 im Jahr umschlägt, also per Woche ${}^{4}/_{5}$, für $12^{1}/_{2}$ Wochen *10*.

Also in *einem Umschlag von 12 1/2 Wochen:* $10_{fc} + 85_{cc} | + 15_v$.

Und der Produktenwerth dieses Umschlags = $95_c + 15_v | + 15_m = 125$.

$p' = {}^{15}/_{110} = {}^{3}/_{22} = 13^{7}/_{11}\%$.

Und für das Jahr von *50 Wochen:* $40_f + 340_{cc} + 60_v | + 60_m$

$= 440K | + 60_m \quad \frac{M}{K} = \frac{60}{440}$

$= {}^{3}/_{22} = 13^{7}/_{11}\%$.

Damit das Waarenprodukt 20% auf das Kapital von 500 liefre, muß es verkauft werden zu 540.

Der Zuschlag zum Kostpreis K ist derselbe wie vorher; da K dasselbe wie vorher (p. 5), weil K dasselbe, da das Kapital II von 500 denselben jährlichen Umschlag hat; u. dieselbe Abweichung des Umschlags von Kapital I. Aber der Zuschlag zum Profit auf den Kostpreis ist ‖24| $6^{4}/_{11}$ ($20 - 13^{7}/_{11} = 6^{4}/_{11}$). Er war früher nur $2^{2}/_{5}$ ($20 - 17^{3}/_{5}$).

Der Zuschlag auf den im Werth des Jahresproducts enthaltnen Profit war (sieh p. 17) $= \frac{\delta}{K} = \frac{60}{500} = \frac{3}{25} = 12\%$.

Dieß der Fall, wenn Kapital II dieselbe organische Zusammensetzung, aber nur verschiednen Umschlag von Kapital I hat.

Der Productenwerth bei *gleicher Zusammensetzung* u. *nur ungleichem Umschlag* von *Kapital II* war = $4\,\widehat{40K | + 88_m}$. $\frac{m}{K} = 20\%$.

Und *Productionspreis* $= 440\,K + 88_m | + 12_s$ *(zuschläglichem Profit).* In diesem Fall 12 zuzusetzen zu 88.

Dagegen jezt Werth $= 440\ K\ |\ +\ 60_m.\ \frac{m}{K} = \frac{6}{44} = \frac{3}{22} = 9\frac{6}{11}$ [%]

Productionspreiß $= 440\ K\ +\ 60_m\ |\ +\ 40_s.$

Zuschlag auf den Kostpreis von: $\frac{40}{440} = \frac{2}{22} = \frac{1}{11} = 9\frac{1}{11}\%.$

In dem andren Fall *Zuschlag auf den Kostpreis* von $\frac{12}{440} = \frac{6}{220} = \frac{3}{110}$ $= 2\frac{8}{11}\%.$

Diese Differenz des Zuschlags von $7^3/_{11}$ der *verschiednen organischen Zusammensetzung* geschuldet u. der Zuschlag von $2^8/_{11}$ der Verschiedenheit des Umschlags.

Nach Herstellung des Productionspreises durch *Ausgleichung des Umschlags,* ist also dann fernre Ausgleichung vorzunehmen, mit Bezug auf die organische Zusammensetzung.

Im ersten Fall ist $\frac{M}{K} = 20\% = P'$ (der jährlichen Profitrate od. auch der Profitrate auf den Kostpreis in Kapital I.)

Um daher die Profitrate von 20% für das Kapital II herauszubringen, ist in diesem Fall zu $\frac{M}{K} = p' = 20\%$ nur hinzuzusetzen Profitrate von 20% auf 60, die Differenz von K u. C, da K = 440 u. C = 500. Oder zu M ist hinzuzusetzen $p'\delta = 12$.

Aber im andren Fall ist $\frac{M}{K} = 13\frac{7}{11}\%$, welche Profitrate auf den Kostpreis des Kapitals II abweicht von der jährlichen Profitrate (Kapital I). Die Differenz hier von vornherein = 60, da K = 440 u. C = 500.|

|25| $\frac{M}{K}$ hier $= 13\frac{7}{11}\%$, sage $= \pi.\ \pi = 13\frac{7}{11}\%$. Setze ich also nur $\pi\delta$ zu M zu, so erhalte ich $\pi \times 60 = 8^2/_{11}$. Und danach wäre der Productionspreis:

$440\ K\ +\ 60_m\ |\ +\ 8^2/_{11_s}.$

$\frac{68^2/_{11}m}{500}$. Dieß giebt aber nur jährliche Profitrate von $13\frac{7}{11}\%$.

Bisher also, as far as Ausgleichung des Umschlags geht, erhalten wir:

$$440\ K\ +\ \pi K\ |\ +\ \pi\delta$$

Damit aber die Profitrate = 20%, ist noch hinzuzusetzen: $100 - 68^2/_{11} = 31^9/_{11}$.

Dann wird der *Productionspreis* $= (440\ K + \pi K + \pi\delta) + 31^9/_{11}$.

Dieser Zuschlag von $31^9/_{11}$ ist nicht der Verschiedenheit des Umschlags, sondern der verschiednen organischen Zusammensetzung geschuldet. Es ist also näher zu untersuchen, worin sich $39^9/_{11}$ ausfügt.

Productionspreis nach Ausgleichung des Umlaufs = $K + \pi(K + \delta)$.

p ist die Profitrate auf den Kostpreis des *Kapitals* I u. daher auch auf den Kostpreis des *Kapitals II,* das dieselbe organische Zusammensetzung hatte, wie I. Nur wegen des verschiednen Umschlags brachten dieselben 20% auf Kostpreis nicht 20% auf das vorgeschoßne Kapital hervor.

Die Differenz zwischen p u. π ist = $p - \pi = 20\% - 13^{7}/_{11}\% = {}^{4}/_{11}\%$.

Diese Differenz zwischen $p - \pi$ heisse δ'.

Die $31^{9}/_{11}$ die noch zuzusetzen sind, sind aber gleich $6^{4}/_{11}\%$ auf 500 (od. K(440) + δ(60)), also = $\delta'(K + \delta)$ Also nach Ausgleichung der *Zusammensetzung Productionspreis* = $K + \pi(K + \delta) + p - \pi(K + \delta)$. ($p - \pi = \delta'$).

Oder = $K + \pi K + \pi\delta + (p - \pi)K + (p - \pi)(\delta)$

Oder = $K \pm \cancel{\pi K + \pi\delta} + pK \mathbin{\cancel{-}} \cancel{\pi K} + p\delta \mathbin{\cancel{-}} \cancel{\pi\delta} = K + p(K + \delta)$.

In der That

$K + p(K + \delta) = K + (\pi + \delta')(K + \delta) = K + \pi(K + \delta) + \delta'(K + \delta)$

Ist p die jährliche Profitrate bei Kapital I u. zugleich die Profitrate auf seinen Kostpreis, so sei die *Profitrate auf den Kostpreis von Kapital* II = $\pi + \delta'$.

Ist $\delta' = 0$, so $\pi = p$. Also dann $K + \pi(K + \delta) = K + p(K + \delta)$ u. $\frac{p}{K + \delta} = \frac{p}{C}$. Ist aber, wie ‖26| hier $\delta' > 0$, so $\pi(K + \delta) < p(K + \delta)$ u. zwar um $\delta'(K + \delta)$.

Man sieht also in dem behandelten Fall ist *der Productionspreiß:* $K + p(K + \delta)$

$K + \pi(K^{1)} + \delta) + \delta'(K^{2)} + \delta)$ ist bei *ausgeglichnem Umschlag der Produktionspreiß.*

$= K + \pi(K + \delta)$, zu klein um $\delta'(K + \delta)$. Dieser zweite Zuschlag ist geschuldet der *Differenz* zwischen den Profitraten p und π, so daß $p - \delta = \pi$.

Auf den *Werth* $K + \pi K$ erscheint der Zuschlag so:

$K(1 + \pi) + \delta\pi + \delta' K + \delta'\delta$ oder:

$K(1 + \pi) + \delta' K + \delta(\pi + \delta')$ oder:

$K(1 + \pi + \delta') + \delta(\pi + \delta')$. $[pC = (\pi + \delta')(K + \delta)]$

Ist also die aus dem Umschlag entspringende Abweichung in der Grösse des jährlich *umgeschlagnen Kapitals* von der *Grösse des vorgeschoßnen Kapitals* = δ; Und ist die aus der organischen *Zusammensetzung entspringende* Differenz *der Profitrate auf den Kostpreis* u. auf die *allgemeine jährliche Profitrate* = δ' (π die Profitrate auf den Kostpreis, p die allgemeine Profitrate), so ist die Ausgleichung gegeben, als *Werth*

$K + (\delta' + \pi)(K + \delta)$. d. h. der Zuschlag = $(K + \delta)(\delta' + \pi)$ = (der Summe des Kostpreises und der Differenz zwischen dem vorgeschoßnen Kapital

u. dem Kostpreis) multiplicirt mit der Summe der Profitrate auf den Kostpreis u. der Differentiellenrate zwischen der jährlichen Profitrate u. dieser Profitrate auf den Kostpreis.

Wenn also z. B., immer vorausgesezt, daß das gesellschaftliche Kapital einmal im Jahr umschlägt, u. mit jährlicher Profitrate von 20%, dagegen Kapital II 500 z. B. nur einmal in $^5/_4$ Jahr, während in Folge seiner Zusammensetzung die Profitrate auf den Kostpreis der von ihm producirten Waare = 10%, so haben wir:

500 schlägt einmal um in $^5/_4$ Jahr
2000 ——————— in 5
$^{2000}/_5$ ——————— in 1 Jahr

Es schlägt also 400 in 1 Jahr um. Also K = 400. C – K od. $\delta = 100$.
Die Differenz der Profitraten od. $p - \pi = 10\%$, $\delta' = 10\%$.
Also der ausgeglichne Preis:
400 + (400 + 100) (10% + 10%). Der Zuschlag $\pi\delta$ ||27| ist nur der *Ungleichheit des Umschlags* geschuldet. Ist $\pi = p$, so findet kein weitrer Zuschlag statt. Ist aber, wie vorausgesezt $\pi < p$, so daß $\pi + \delta' = p$, so findet ein fernrer Zuschlag von $(\pi + \delta')(K + \delta)$ statt, u. dieser Zuschlag ist nur geschuldet dem Unterschied zwischen π u. p, so daß πK u. pK verschieden sind, ein Unterschied, der nur aus Unterschied in der *organischen Zusammensetzung* entspringt.

Es folgt generally: Erst *Ausgleichung der Umschläge;* d. h. der Profitrate, soweit sie in Folge des Umschlags variirt. Dieß geschehn, kann weitre Variation nur aus *Verschiedenheit der organischen Zusammensetzung* entspringen.

Z. B. in unsrem Beispiel haben wir:

I) *Gesellschaftliches Kapital. Umschlag einmal im Jahr. Organische Zusammensetzung* des *functionirenden Werths* = $80_c + 20_v$. *Productenwerth* = $80_c + 20_v | + 20_m$. *Profitrate* = 20%.

II.) *Kapital von 500.* Umschlag einmal in $^{25}/_{22}$ Jahr (1 + $^3/_{22}$ Jahr) Es schlägt nur 440 in einem Jahr um od. *nur* $^{22}/_{25}$ *des Kapitals.* Ferner in Folge andrer *organischer Zusammensetzung des functionirenden Kapitalwerths* Profitrate auf den Kostpreis u. auf das umgeschlagne Kapital nur 10%.

Productionspreis daher = $(440 + {}^1/_{10} \cdot 440) + {}^1/_{10} \cdot 60 + {}^1/_{10}(500) = 440 + 44 + 6 + 50 = 540$.

Oder Productionspreis = $K + p(K + \delta) = K + \pi K + \pi\delta + (p - \pi)(K + \delta)$.
$= K(1 + \pi) + \pi\delta + (p - \pi)(K + \delta)$

Für dasselbe Kapital II von 500 hatten wir bei *derselben Umschlagszeit:*

1) $352_c + 88_v | + 88_{m1}$. $\frac{m}{K}$ od. $\pi = 20\%$. *Profitrate* $\frac{m}{C}$ od. $p = 17\frac{3}{5}\%$.

2) $380_c + 60_v \mid + 60_{m2}$. $\frac{m}{K}$ od. $\pi' = 13\frac{7}{11}\%$. *Profitrate* $\frac{m}{C}$ od. $p = 12\%$.

Der Umschlag hier derselbe. Um die Profitrate von 2) mit der von 1) auszugleichen, ist zu 2) zuzuschlagen $\pi - \pi'(K)$, d. h. $20\% - 13^7/_{11}\%$, also $6^5/_{11}\%$ auf 440 = 28.

Diese Formel dann = $K + \pi'K + (\pi - \pi')K = K(1 + \pi') + K(\pi - \pi')$. | |28| Setzen wir die Differenz der Profitraten π u. $\pi' = \delta'$, so auf den Werth $K(1 + \pi')$ zuzuschlagen $\delta'K$;

also der *Productionspreiß* $= K(1 + \pi') + \delta'K$.

Die Profitrate von 1) $= \frac{m_1}{K} = \frac{88}{440}$,

die Profitrate von 2) $= \frac{m_2}{K} = \frac{60}{440}$.

Da die Kapitalien hier denselben Umschlag haben, so K in beiden gleich u. die Differenz ihrer Profitraten entspringt nur aus der Differenz ihrer Profitmassen m_1 u. m_2, in Folge ihrer ungleichen organischen Zusammensetzung.

$(\pi - \pi')K$, das auf 2) zuzuschlagen od. $\delta'K$ muß daher gleich sein $m_1 - m_2$.

In der That: $\left(\frac{m_1}{K} - \frac{m_2}{K}\right)K = \left(\frac{m_1 - m_2}{K}\right)K = m_1 - m_2$.

$\delta'K$ also $= m_1 - m_2$.

Was also dem Werth $K(1 + \pi')$ zuzusetzen ist $m_1 - m_2$.

Also der Productionspreiß $= K(1 + \pi') + m_1 - m_2$.

$$= 440\left(1 + \frac{13\frac{7}{11}}{100}\right) + 88 - 60.$$

$$= 440\left(1 + \frac{13\frac{7}{11}}{100}\right) + 28$$

$$= 440 + 60_{m2} + 28.$$

Werth $= 500$. Zuzuschlagen 28. |
Also $440\ K + 60_m \mid + 28$.

$60 + 28 = 88$p. Also *Profitrate* $= {}^{88}/_{440}$, wie in Fall 1)

Sind also die Umschläge gleich u. die Profitraten auf die Kostpreise *verschieden, in Folge verschiedner organischer Zusammensetzung der Kapitalien,* so *wenn das Kapital, welches das gesellschaftliche repräsentirt, das Grössre,* ist dem *Productwerth des Kapitals* mit der kleinren Profitrate zuzuschlagen $m_1 - m_2$, d. h. eine Zahl = der *Differenz der von beiden Kapitalien erzeugten Massen* ||29| *Mehrwerth oder Profit.*

Die Formel des Zuschlags auf den Werth ist dann, wenn $K(1 + \pi')$ der Werth $m_1 - m_2$.

Productionspreiß: K(1 + π′) + δ′K (wo δ′ die Differenz der Profitraten) oder $K(1 + \pi') + m_1 - m_2$.

Endlich noch der Fall, wo ein drittes Kapital *raschren Umschlag als das Gesellschaftskapital* u. zugleich andere organische Zusammensetzung, z. B. niedrigre (d. h. *höhere Profitrate,* weil der variable Bestandtheil grösser).

((Alle Unterschiede, die aus der *Umlaufsgeschwindigkeit* hervorgehn, – i. e. die Abweichungen von der mittleren Umlaufsgeschwindigkeit od. der des Gesellschaftskapitals, drücken sich aus in der Differenz C – K, d. h. δ – die Differenz zwischen der Grösse des vorgeschossnen u. des umlaufenden Kapitals. (In der That drückt [sie] die Abweichungen von dem Umschlag des Kapitals in *einem* Jahr [aus], als welches wir den gesellschaftlichen Umschlag setzen, nachdem wir nachgewiesen, daß entgegengesetzte Annahme nichts an der Sache ändern würde.)). Ist K < C = C – K = δ. Ist K > C, so (da dann C + δ = K), also C – K dann = C – (C + δ) = C – C – δ = – δ.

Also wenn C = K, δ = 0.
C > K, + δ.
C < K, – δ.

Wir hatten für die Formel, wenn *die organische Zusammensetzung dieselbe,* ditto *Rate des Mehrwerths* u. K < C, also C > K, für den *Productionspreiß* der Waare (unter der Voraussetzung, daß beim gesellschaftlichen Kapital K = C, also $\frac{m}{K} = \frac{m}{C}$, od. π = p, also daß das gesellschaftliche Kapital einmal im Jahr umschlägt),

Productionspreis der Waare = K(1 + π) + δπ.

Ist also K > C od. C < K, so der Productionspreiß = $K(1 + \pi) - \delta\pi$.

Also für alle Fälle die allgemeine Formel für den Productionspreis, soweit durch *Umschlag bestimmt* = $K(1 + \pi) \pm \delta\pi$

$K(1 + \pi) \pm \delta\pi$ ist die allgemeine durch den Umschlag bestimmte Formel des Productionspreises.

Ist δ = 0, d. h. K = C, so ± δπ = 0. Also Productionspreiß der Waare = K(1 + π) = W, ihrem Werth.

Ist δ = + δ, d. h. K + δ = C, od. C > K, so Productionspreiß der Waare = K(1 + π) +δp = W + δp, > *W.* |

|30| Ist endlich K > C, d. h. K – C = δ, also K – δ = C, also δ negativ = – δ, so Productionspreiß = K(1 + δπ) – δπ.

Also die allgemeine *Formel des Productionspreises, so weit durch die Abweichungen des Umschlags bestimmt, so*

1) $K(1 + \pi) \pm \delta\pi$

Wenn $\delta = 0$, $\pm \delta\pi = 0$. Also Productionspreiß $= K(1 + \pi) =$ *Werth der Waare.*

Wenn $\delta > 0$, also $+ \delta$, $= K(1 + \pi) + \delta\pi. >$ *Werth der Waare.*

Wenn $\delta < 0$, also $- \delta$ $= K(1 + \pi) - \delta\pi <$ Werth der Waare.

Ferner wenn der Umschlag gleich, so die Differenz der jährlichen Profitrate u. der im Werth der Waare selbst steckenden Profitrate verursacht durch die verschiedne Zusammensetzung u. daher der erzeugten Massen von Mehrwerth. Also durch die Differenz $p - \pi$, δ' wenn wir p die allgemeine Profitrate u. π die Profitrate auf den Kostpreis in jedem besondren Kapital nennen. Für das Gesellschaftskapital, bei jährlichem Umschlag, $\pi K = pK$.

Ist in Folge *verschiedner organischer Zusammensetzung* $\pi K < pK$ (also $\pi < p$ also $\pi + \delta' = p$), so der *Productionspreiß der Waare* $= K(1 + \pi) + (p - \pi)K$.

Ist $\pi K < pK$, so $\pi < p$, so $\pi + \delta' = p$, dann Productionspreiß der Waare $= K(1 + \pi) + \delta' K$.

Ist $\pi K > pK$, so $\pi - p = \delta$ u. $p - \pi = - \delta$; dann Productionspreiß der Waare $= K(1 + \pi) - \delta' K$.

Also *allgemeine Formel* für die aus *Verschiedenheit der organischen Zusammensetzung bei gleichem Umschlag hervorgehenden Abweichungen* der *Profitrate auf den Kostpreis* von der *allgemeinen Profitrate:*

2) $K(1 + \pi) \pm \delta' K$ od. $K(1 + \pi) \pm (p - \pi)K$.

Wenn $p = \pi$, so $p - \pi$ od. $\delta' = 0$. In diesem Fall *Productionspreiß der Waare* $= K(1 + \pi) =$ *Werth der Waare.*

Wenn $p > \pi$, so $p - \pi > 0$, $\delta' > 0$, $= + \delta'$. In diesem Fall *Productionspreiß der Waare* $= K(1 + \pi) + \delta' K >$ *Werth der Waare.*

Wenn $p < \pi$, so $p - \pi < 0$, $\delta' < 0 = - \delta'$. In diesem Fall *Productionspreiß der Waare* $= K(1 + \pi) - \delta' K <$ Werth der Waare |

|31| Die *allgemeine Formel* aller *Productionspreise* daher:

$K(1 + \pi) \pm \delta\pi \pm (p - \pi)K$, oder wenn $p - \pi = \delta'$,

$K(1 + \pi) \pm \delta\pi \pm \delta' K$.

Für das Gesellschaftskapital der Vereinfachung wegen unterstellt, daß es *einmal* im Jahr umschlägt,

1) so der *Werth* $= K(1 + \pi)$. Und dieß die Formel die dann den *Pro-*

ductionspreiß aller Waaren bestimmt. Darin unterstellt *daß* $\delta = 0$, *u.* $\delta' = 0$. Bei dem Gesellschaftskapital kann πK nie von pC abweichen ausser durch den Umschlag, also $\delta' K = 0$. Wenn sein Umschlag > < als jährlich, so reducirt sich seine Formel von $K(1 + \pi)$ auf $K(1 + \pi) \pm \pi\delta$. Aber $\pm \delta' K$ hier immer = 0.

2) Weicht ein Kapital von *derselben Zusammensetzung* im Umschlag ab, so $\delta' = 0$ u. die Formel des *Productionspreises* = $K(1 + \pi) \pm \delta\pi$.

Weicht ein Kapital von *demselben Umschlag* in der Zusammensetzung ab, so $\delta = 0$, u. [die Formel] des *Productionspreises* = $K(1 + \pi) \pm K\delta'$.

Weicht ein Kapital in Umschlag u. Zusammensetzung ab, so der Productionspreiß = $K(1 + \pi) \pm \delta \pm K\delta'$.

Hier nun sehr verschiedne Fälle möglich. Aber *allgemein*:

a) *Umschlag u. Zusammensetzung weichen in derselben Richtung ab,* d. h. gleichzeitig nach der *negativen od. positiven* Richtung,

wenn nach der *positiven Productionspreiß:* $= K(1 + \pi) + \delta\pi + K\delta'$

negativen ——— $= K(1 + \pi) - \delta\pi - K\delta'$.

b) Umschlag *u. Zusammensetzung weichen in entgegengesetzter Richtung ab;*

dann gleichzeitig δ *positiv u.* δ' *negativ, so:* $= K(1 + \pi) + \delta - K\delta'$.

δ *negativ u.* δ' *positiv, so:* $= K(1 + \pi) - \delta\pi + K\delta'$.

Die allgemeine *Formel* für die lezterwähnten, sub b) fallenden:

$= K(1 + \pi) \pm \delta\pi \pm K\delta'$.

———|

|32| Für die Fälle sub 2), b) ist $\pi\delta = < > K\delta'$;

für 1) $K(1 + \pi) + \pi\delta - K\delta'$;

Wenn $\pi\delta = K\delta'$, die *Formel* = $K(1 + \pi)$:

d. h. der *Productionspreiß = Werth der Waare,* indem die entgegengesetzten Abweichungen von Umschlag u. Zusammensetzung sich compensiren, *aufheben,*

wenn $\pi\delta < K\delta'$, so die Formel = $K(1 + \pi) - x$:

der Productionspreiß der Waare < als ihr Werth, obgleich sie von niedrigrer *Zusammensetzung als das Durchschnittskapital;* daher der in ihr steckende *Mehrwerth grösser.*

Wenn $\pi\delta > K\delta'$, so die Formel = $K(1 + \pi) + x$:

d. h. *Productionspreiß der Waare > als ihr Werth,* obgleich *ihre Umschlagsgeschwindigkeit > als die mittlere gesellschaftliche.*

für 2) $K(1 + \pi) - \pi\delta + K\delta'$,

wenn $\pi\delta = K\delta'$, die Formel = $K(1 + \pi)$ = *Werth der Waare.*

Wenn $\pi\delta < K\delta'$, so = $K(1 + \pi) + x >$ *Werth der Waare.*

Wenn $\pi\delta > K\delta'$, so = $K(1 + \pi) - x <$ *Werth der Waare.*

———

Die Formeln sub 2) a) p. 31, lösen sich auf:

α) Productionspreiß

$= K(1 + \pi) + \delta\pi + K\delta'$

$= K(1 + \pi) + \delta\pi + K(p - \pi)$

$= K + \cancel{K\pi} + \delta\pi + Kp - \cancel{\pi K} = K(1 + p) + \delta\pi$

$= K + \pi(K + \delta) + K\delta' \qquad = K(1 + \pi + \delta') + \delta\pi$

$= K(1 + \pi + \delta') + \delta\pi \qquad = K + \pi K + K\delta' + \delta\pi$

$= K + \pi(K + \delta) + K\delta'.$

$= K(1 + \pi + \delta') + \delta\pi$

β) [Productionspreiß]

$= K(1 + \pi) - \delta\pi - K\delta'$

$= K(1 + \pi - \delta') - \delta\pi \qquad = K(1 + \pi - \delta') - \delta\pi\,|$

|33| Nehmen wir an in *Kapital III* von 500 schlage der circulirende Theil 100 5 × im Jahr [um], zugleich Profitrate auf den Kostpreis = 25%. Der fixe Kapitaltheil 400 nach wie vor 1mal in 10 Jahren, also 40 in 1 Jahr.

So ist der von Kapital III producirte *Productenwerth* = für einen *Umschlag* von *10 Wochen*: $8_{fc} + 73_{cc} + 27_v\,| + 27_m$.

Also $81_c + 27_v\,| + 27_m$.

Die *Zusammensetzung des Kapitals* $= 75_c + 25_v.\,|$

Die Zusammensetzung des Products $= 75_c + 25_v\,| + 25_m$.

Also $\pi = {}^{25}/_{100} = 25\%$.

Und die Umschlagsmasse von *50 Wochen* od. Jahr: $40_{fc} + 365_{cc} + 135_v\,| + 135_m$.

Oder: $405_c + 135_v\,| + 135_m$.

Oder: $540\ K\ | + 135_m$.

$W = 675.\ \pi = {}^{135}/_{540} = 25\%$.

Betrachten wir erstens den Umschlag, so K = 540, und C = 500, also K – C = 40. δ = 40 (Früher sub C – K berechnet, wäre dann 500 – 540 = – 40. Also – δ. Es ist aber besser umgekehrt K – C zu schreiben, weil in den Bruch $\frac{K}{C}$ genommen ist.)

So weit der *Productionspreis* modificirt durch den Umschlag hätten wir also:

(K + m) – πδ. (Es ist zu merken, daß wenn wir K – C rechnen, statt C – K, wenn δ +, so ist es abzuziehn, wird also – δ; u. wenn δ negative, z. B. 500 K – 540 C, so δ = – 40, so ist es zu addiren, nämlich – (–40) = 40.)

oder

$(540 + \pi 540) - \pi 40 = (540 + {}^1/_4 540) - {}^1/_4 \cdot 40$. Also $675 - 10 = 665$.

Durch Ausgleichung des Umschlags also:
W reducirt auf $K(1 + \pi) - \pi\delta = 665. = 540\ K + 125\ W.$

Ferner: da $\pi = 25\%$, ist p', der Jahresprofit $= \frac{\pi \cdot K}{C} = \frac{135}{500} = 27\%$. Durch Abzug von $\pi\delta = 10$, ist aber der Profit reducirt von 135 auf 125. $^{125}/_{500} = 25\%$.

Die jährliche Profitrate von Kapital III ist also der *Profitrate auf seinen Kostpreis gleichgesezt.* |

|34| Nachdem der *Werth* von $K(1 + \pi)$ reducirt ist auf $K(1 + \pi) - \delta\pi$ so ist es, *quoad Profitrate* dasselbe als schlügen Kapital I u. Kapital III in *derselben Zeit* um, u. käme die *Differenz in der Profitrate* daher nur her aus der *Differenz in der organischen Zusammensetzung.*

Die Sache steht jezt so:

Werthproduct von *Kapital I* $500K + 100_m = K(1 + \pi)$. Jährliche Profitrate = 20% od. $= \frac{\pi_1}{K}$, da für dieß Kapital $\frac{p}{C} = \frac{\pi_1}{K}$.

Zusammensetzung: $40_{fc} + 360_{cc} + 100_v \mid + 100_m. = 80_c + 20_v \mid + 20_m.$
$p' = 20\%$.

Werthproduct von Kapital III.
nach Ausgleichung des Umschlags. $(540\ K + 135_m) - 10$. od. $540\ K + 135 - 10_m$. $= 540\ K + 125.$

$= K(1 + \pi_2) - \pi_2\delta.$

125 berechnet auf das Kapital III = 500, also die *jährliche Profitrate* hier jezt $= {}^{125}/_{500} = {}^{1}/_{4} = 25\%$.

Und 100 berechnet auf das Kapital I = 500, also die *durchschnittliche jährliche Profitrate* $\delta = {}^{100}/_{500} = 20\%$.

Die *Differenz zwischen diesen beiden Profitraten* $p = 20\%$ *u.* $\pi = 25\% = 5\% = {}^{1}/_{20} = -5\% = -\delta'$.

Also: $K(1 + \pi) - \pi\delta - \delta'(K - \delta)$ $\quad \delta' = p - \pi$. Daher:
$K(1 + \pi) - \pi\delta - (p - \pi)(K - \delta)$

wenn $K < C$, so ist $C - K = -\delta$, so,
$K(1 + \pi) + \pi\delta + \delta'(K + \delta)$ $\quad K(1 + \pi) + \pi\delta + (p - \pi)(K + \delta) \mid$

|35| $p - \pi = 20 - 25 = -5$

$K(1 + \pi) - \pi\delta - \delta'(K - \delta)$ $= 1)\ K + \pi K - \pi\delta - \delta' K + \delta'\delta$
$K(1 + \pi) + \pi\delta + \delta'(K + \delta)$ $= 2)\ K + \pi K + \pi\delta + \delta' K + \delta'\delta.$
$1)\ K + \pi(K - \delta) - \delta'(K - \delta)$
$II)\ K + \pi(K + \delta) + \delta'(K + \delta).$

Also $I)\ K + \pi(K - \delta) - \delta'(K - \delta)$. Wenn $p - \pi = -\delta'$, so $\delta' = \pi - p$
u. $-\delta' = -(\pi - p)$

$II.)\ K + \pi(K + \delta) + \delta'(K + \delta)$ Wenn $p - \pi = \delta'$, so $\delta' = (p - \pi)$

Die Gleichung I) $= K + \pi(K - \delta) - (\pi - p)(K - \delta)$

$= K \pm \pi K \mp \pi\delta \mp \pi K \pm \pi\delta + pK - p\delta = K + p(K - \delta).$

Dieß die *Allgemeine Profitrate*

Die *Gleichung II)* $= K + \pi(K + \delta) + (p - \pi)(K + \delta)$

$= K \pm \pi K \pm \pi\delta + pK + p\delta \mp \pi K \mp \pi\delta = K + p(K + \delta)$

Wäre der *Umschlag des Kapitals III* von 500 derselbe wie der von Kapital I, = 500 so $\delta = 0$. /

|36| Ist $\delta = 0$, so daß beide Kapitalien denselben Umschlag haben, u. nur die Profitraten p u. π verschieden:

wird I) $K + \pi(K - \delta) - \delta'(K - \delta), \ldots$ $K + \pi K - \delta' K$

$= K(1 + \pi) - \delta' K.$

u. II) $K + \pi(K + \delta) + \delta'(K + \delta)$ $= K + \pi K + \delta' K$

$= K(1 + \pi) + \delta' K.$

Die allgemeine Formel also: $K \pm \pi(K \pm \delta) \pm \delta'(K \pm \delta)$. *Wenn Umschlag u. Profitrate in derselben Richtung abweichen.*

Und: $K \pm \pi(K \pm \delta) \pm \delta'(K \pm \delta)$. *Wenn sie in umgekehrter Richtung abweichen.*

1) Ist der *Umschlag gleich* u. nur die *Profitraten verschieden* (jährlich π u. p), so daß die Differenz der Profitraten = δ, (wenn $p > \pi$, so δ' +, wenn $p < \pi$, so δ' –.) so wieder = 1) $K(1 + \pi) - \delta' K$, da $\delta = 0$

od. 2) $K(1 + \pi) + \delta' K$.

2) Sind die *Profitraten* π u. p gleich, u. nur der *Umschlag* verschieden, so $\delta' = 0$, u. wird: 1) $K(1 + \pi) - \delta\pi$

2) $K(1 + \pi) + \delta\pi$

3) Wie es sich verhält wenn Umschlag u. Profitraten verschieden, aber in umgekehrter Richtung, vorhin erörtert.

π' ist die *Profitrate berechnet auf den Kostpreis* des mit dem gesellschaftlichen Kapital verglichnen Kapitals.

P' ist die *jährliche allgemeine Profitrate,* od. die *jährliche Profitrate* des gesellschaftlichen Kapitals, bei welchem angenommen einmaliger Umschlag im Jahr damit $\frac{M}{K} = \frac{m}{C}$ od. π derselbe Exponent als p. Wiche im gesellschaftlichen Kapital selbst p von π ab, der Profit auf das vorgeschoßne Kapital von dem Profit auf das umgeschlagne, so P' erst zu berechnen, ist dann = $\pi \pm \delta$. Und damit dann die jährliche Profitrate des Kapitals II zu vergleichen.

p' die π des Kapitals II entsprechende jährliche Profitrate. $P' - p' = \delta$; d. h. nachdem die *Umschläge* ausgeglichen. |

/37/ Das erste, was zu thun ist, ist *für ein beliebiges Kapital* (gesellschaftliches oder andres) zu untersuchen wie sich bei *verschiednem Umschlag desselben, Profit auf Kostpreis* u. *jährliche Profitrate* unterscheidet.

Nennen wir π die Profitrate auf den jährlichen *Kostpreis* K, u. *p die jährliche Profitrate,* nämlich das Verhältniß des jährlich erzeugten Mehrwerths M zum *vorgeschoßnen* Kapital C. Unter allen Umständen ist $M = \pi K$. Denn $\frac{M}{K} = \pi$. *Also* $M = \pi K$.

Die jährliche Profitrate $= \frac{M}{C}$ oder $= \frac{\pi K}{C}$.

Unter allen Umständen ist $p = \frac{\pi K}{C}$.

Die Grösse von K hängt aber von der Umschlagsgeschwindigkeit ab.

a) Schlägt der Kapitalwerth einmal im Jahr um, so K = C; die Differenz zwischen dem *umgeschlagnen Kapitalwerth* u. dem *vorgeschoßnen Kapitalwerth,* od. K – C = 0, da K = C.

In diesem Fall also $p = \frac{\pi K}{C} = \frac{\pi K}{K} = \pi$. $\therefore p = \pi$.

b) Schlägt der Kapitalwerth in *mehr als einem Jahr* um, so schlägt nur ein *Theil desselben im Jahr* um. K < C u. C – K = δ, der Differenz zwischen diesen Zahlen; also dann $K + \delta = C$.

In diesem Fall also $p = \frac{\pi K}{K + \delta}$ und $\frac{p}{\pi} = \frac{K}{K + \delta}$. Also da K + δ > K, so π > p od. $p < \pi$. $\therefore p < \pi$. /

|38| Da $p = \frac{\pi K}{K + \delta}$

$$p = \frac{M}{K + \delta} \text{ u. } \pi = \frac{M}{K}.$$

$$\text{Also } \pi - p = \frac{M}{K} - \frac{M}{K + \delta}$$

$$= \frac{M(K + \delta) - MK}{K(K + \delta)} = \frac{\cancel{MK} + M\delta - \cancel{MK}}{K(K + \delta)}$$

$$= \frac{\frac{M}{K}}{\frac{\delta}{K + \delta}} = \frac{\pi\delta}{C}.$$

$$\text{Also } \pi - p = \frac{\pi\delta}{C}$$

$$\text{und } \frac{\pi - p}{\pi} = \frac{\delta}{C}$$

c) Schlägt *der Kapitalwerth nacheinander in mehr als in einem Jahr um,* so K > C od. K – δ = C od. K = C + δ.

In diesem Fall $p = \frac{\pi K}{K - \delta} : \frac{p}{\pi} = \frac{K}{K - \delta}$ $\therefore p > \pi$.

———————— /

|39| Schlägt das *Kapital C einmal im Jahr um, so sein K = C, u.* $\pi = p$.

1) Sein Productwerth = $K(1 + \pi) = C + pC$. Der von ihm producirte Profit = pC (= πK).

Schlägt es in *mehr als einem Jahr* um, also nur ein Theil desselben im Jahr, so daß C – δ = K, od. K + δ = C, so sein Produktwerth

2) = K + πK = K + π(C – δ) = K + πC – πδ. Der von ihm producirte Profit = πC – πδ

Setzen wir zu πC – πδ hinzu + πδ, so Profit 2) = Profit 1). Die *Differenz der Profitmasse* in *Folge des geringern Umschlags* ist also = – *πδ*. Ist um *πδ kleiner* als 1)

3) Wenn K > C, so daß C + δ = K, od. K – δ = C,

so der Productwerth = K + πK = K + π(C + δ) = K + πC + πδ. Ziehn wir hiervon πδ ab, so = K + πC. Also um *πδ grösser als 1)*. Die *Differenz in der Profitmasse in Folge des grössren Umschlags also* = *πδ*.

Vergleichen wir 2) mit 1) so differirt es von 1) um – δp, ist also um δπ kleiner;

3) mit 1) so differirt es von 1) um + δp, ist also um δπ grösser.

Das Verhältniß dieses *differentiellen Profits δp zu der wirklichen Profitmasse* πK ist $\frac{\pi\delta}{\pi K}$, *also* $= \frac{\delta}{K}$.

$\delta = K - C$. δ = 0, wenn K = C.

wenn K < C, so K = C – δ; δ *negativ.*

wenn K > C, so K = C + δ; δ *positiv.*

δ ist also die Differenz zwischen dem jährlichen *Kostpreis des Products*, d. h. der *Masse des jährlich umgeschlagnen Kapitalwerths* u. dem *vorgeschoßnen Kapitalwerth.*

Die Masse des *umgeschlagnen Kapitalwerths* ist aber = C × mit der *umgekehrten Umschlagszeit.*

Ist die Umschlagszeit 1 Jahr = so die *Masse des umgeschlagnen Kapitalwerths* = C × 1. od. in $\frac{K}{C}$, K = C = K – C = 0.

Ist die Umschlagszeit mehr als 1 Jahr, so die Masse *des umgeschlagnen Kapitalwerths* = $C \times \frac{1}{1+n}$, wo n ganze Grösse, also multiple von Jahr od. Bruchtheil sein kann. *Also die Masse des umgeschlagnen Kapitalwerths* = $\frac{C}{1+n}$ u. $\frac{K}{C} = \frac{\frac{C}{1+n}}{C}$.|

|40| K < C. u. zwar da $K = \frac{1}{1+n}C$, so die Differenz $K - C = \frac{1}{1+n}C - C = \frac{C - C(1+n)}{1+n} = \frac{C - C + Cn}{1+n} = \frac{Cn}{1+n}$. Also dann $K + \frac{Cn}{1+n} = C$. Diese Differenz $\frac{Cn}{1+n}$ nenne ich δ.

Hier also K + δ = C od. K = C – δ.

Schlägt das Kapital z. B. 5/4 im Jahr um, so $\frac{1}{1+\frac{1}{4}} = \frac{1}{\frac{5}{4}} = \frac{4}{5}$.

Und der Theil des Kapitals der umschlägt = 4/5C. = K. Die Differenz zwischen K u. C dann $= \frac{Cn}{1+n} = \frac{C\frac{1}{4}}{\frac{5}{4}} = \frac{\frac{C}{4}}{\frac{5}{4}} = \frac{C}{5} = \frac{1}{5} \cdot C.\ \delta = \frac{1}{5}C.$

Schlägt C 5 × im Jahr um, so die *Masse des umgeschlagnen Kapitals* $K = \frac{C \times 1}{1+3} = C \times \frac{1}{4} = \frac{1}{4}C.\ \frac{1}{4}C = K.$ u. die Differenz $\delta = \frac{C\,3}{4} = \frac{3}{4}C.$

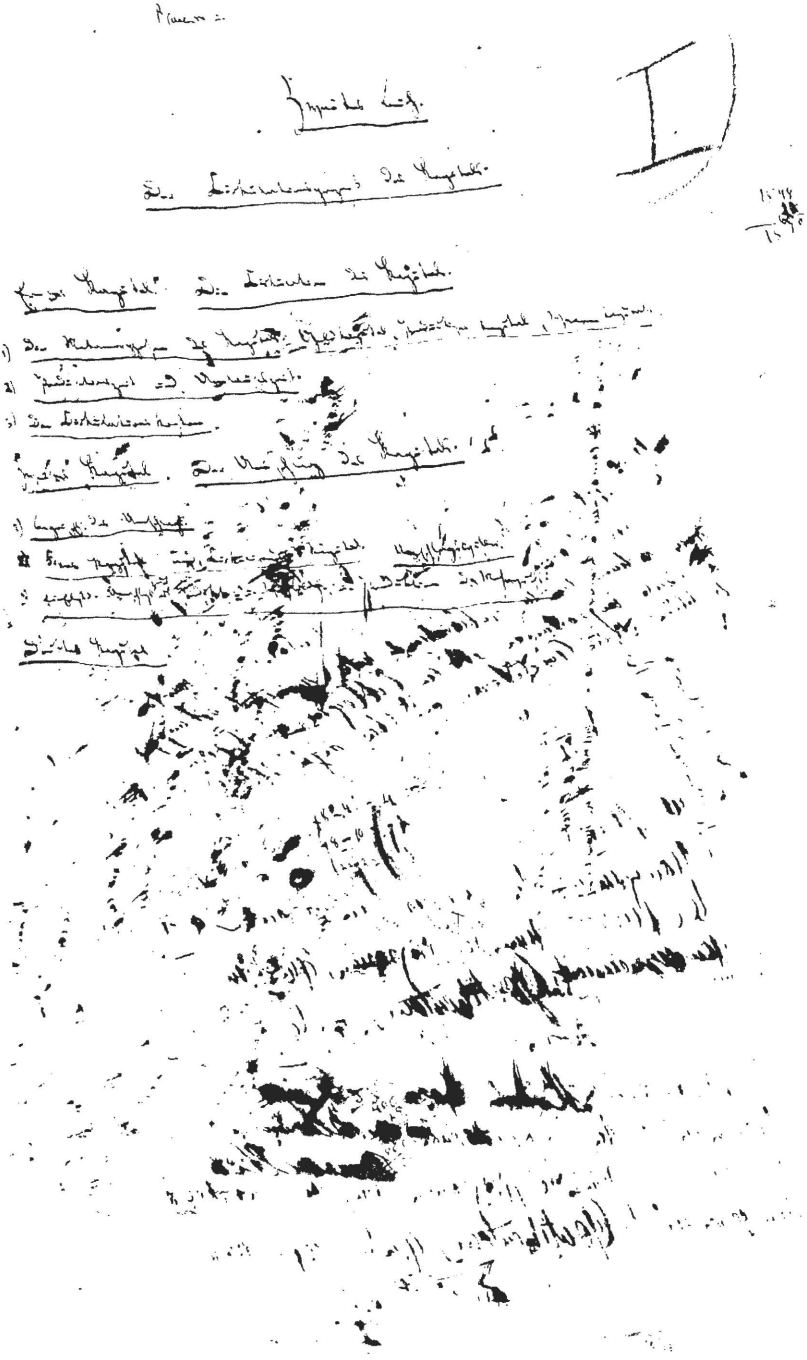
Schlägt C mehrmal im Jahr um, also in $1 - \frac{1}{n}$, in $\frac{n-1}{n}$ Jahr, so die umgeschlagne Kapitalmasse $= \frac{n}{n-1}C.$

Also $\frac{K}{C} = \frac{\frac{nC}{n-1}}{C}$. u. K > C, da $\frac{nC}{n-1} > C$ indem $\frac{nC}{n} = C.$

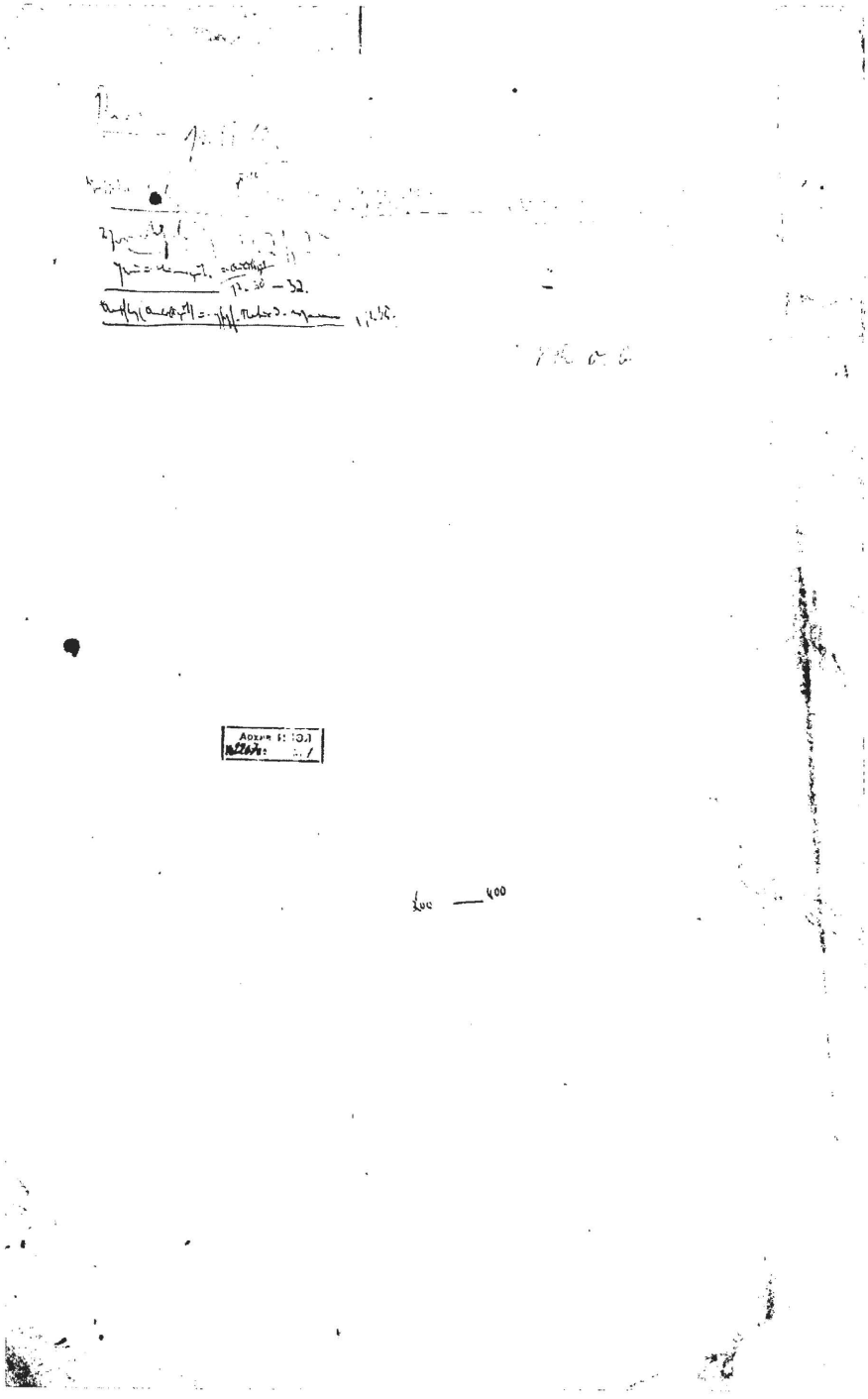
Die Differenz von K – C d. h. $\delta = \frac{nC}{n-1} - C = \frac{nC - C(n-1)}{n-1} = nC - Cn + \frac{C}{n-1} = -\frac{C}{n-1}$. Ist z. B. n = 4, so die Umschlagszeit $= 1 - \frac{1}{4} = \frac{4-1}{4} = \frac{3}{4}$. Und die umgeschlagne Kapitalmasse $= \frac{4}{3}C$ u. die Differenz $= \frac{C}{3} = \frac{1}{3}C.$

K = C + 1/3C.

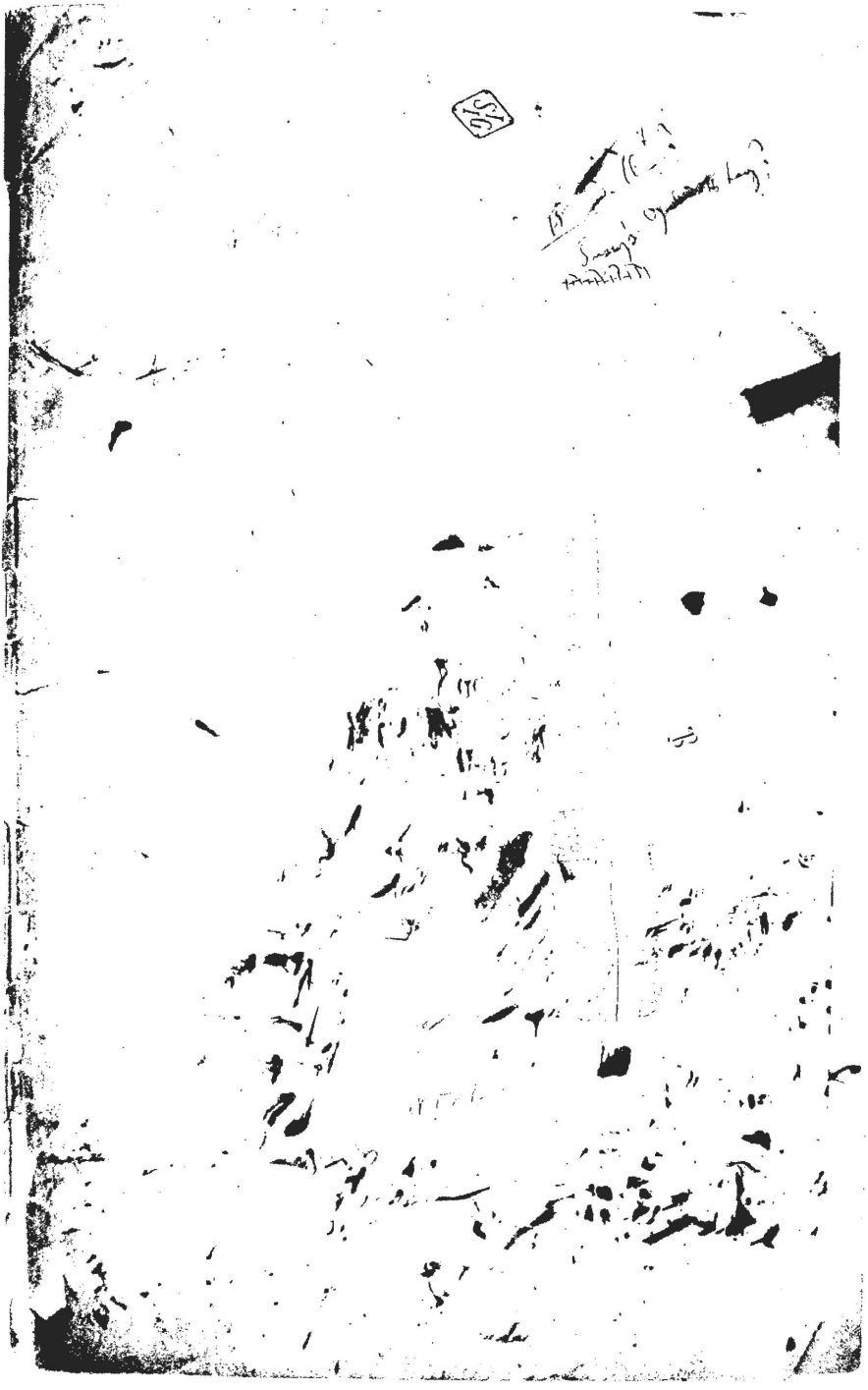
C = K – 1/3C.|



Umschlag 1 von Manuskript IV, Seite 1



Umschlag 1 von Manuskript IV, Seite 2



Umschlag 2 von Manuskript IV, Seite 1

1)

Zweites Buch.

Der Zirkulationsgang des Kapitals.

Erstes Kapitel.

Die ~~Zirkulation~~ Umlauf des Kapitals.

1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, Produktions-Kapital, Waarenkapital.

Der mittelbare Resultat des kapitalistischen Produktionsgangs ist eine Waarenmasse, z. B. 8000 lbs Baumwollgarn. Zur Vereinfachung unterstellen wir zunächst, daß das vorgeschossene Kapital im Produktionsgang ganz aufgezehrt wird, also jetzt seinen ganzen Umfang nach in Gern existirt. In andern Worten: Wir abstrahiren von dem Theil des angewandten Kapitals, der etwa in seiner alten Form fortexistirt und daher nicht in den Zirkulationsgang eingeht. Das Waarenprodukt hat größeren Werth als die in seiner Bildung verzehrten Waaren ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ seine Preissumme stellt daher mehr Geld vor als beim Ankauf seiner Produktionselemente vorgeschossen wäre.

Das Waarenprodukt muß nun in Geld verwandelt oder verkauft werden. Dieser Vorgang, erstes ~~[illegible]~~

‖[0a]‖ Zweites Buch.
Der Cirkulationsprozeß des Kapitals.

Erstes Kapitel. Die Cirkulation des Kapitals.
1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, Productives Kapital, Waarenkapital.
2) Produktionszeit und Umlaufszeit.
3) Die Cirkulationskosten.

Zweites Kapitel. Der Umschlag des Kapitals.
1) Begriff des Umschlags.
2) Fixes Kapital und Cirkulirendes Kapital. Umschlagscyclen.
3) Einfluß der Umschlagszeit auf Produkt- u. Werthbildung u. Produktion des Mehrwerths.

Drittes Kapitel. |

‖[0b]‖ *Risico*
p. 14, 15.
Verschiedner Umfang, worin dasselbe Kapital, je nach Geschwindigkeit des Umlaufs, functionirt (p. 16)
Vorrathbildung p. 24, 25.
Produktionszeit. u. Arbeitszeit p. 30–32.
Umschlag (Umlaufszeit) u. physische Natur der Waaren, p. 35. |

|[0c]| IV|

|1| Zweites Buch. Der Cirkulationsprozeß des Kapitals.

Erstes Kapitel. Der Umlauf des Kapitals.

1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, Produktives Kapital, Waarenkapital.

Das unmittelbare Resultat des kapitalistischen Produktionsprozesses ist eine *Waarenmasse*, z. B. 8000 lbs Baumwollgarn. Zur Vereinfachung unterstellen wir zunächst, daß das vorgeschossene Kapital im Produktionsprozeß ganz aufgezehrt ward, also jezt seinem ganzen Umfang nach in Garn existirt. In anderen Worten: Wir abstrahiren von dem Theil des *angewandten* Kapitals, der etwa in seiner alten Form fortexistirt und daher nicht in den Cirkulationsprozeß eingeht. Das Waarenprodukt hat grösseren Werth als die in seiner Bildung verzehrten Waaren. Seine *Preissumme* stellt daher mehr Geld vor als beim Ankauf seiner Produktionselemente vorgeschossen ward.

Das Waarenprodukt muß nun in Geld verwandelt oder verkauft werden. Dieser Prozeß, erste ||2| Metamorphose in der einfachen Waarencirkulation, bildet jezt, in der Bewegung des Kapitals, die zweite oder abschliessende Metamorphose. Er ist *Rückverwandlung* aus Waarenform in Geldform und vermittelt so den *Rückfluß* des Geldes

zu seinem Ausgangspunkt. Nennen wir daher die ursprünglich vorgeschossene Geldsumme G, die Waaren, worin sie sich umsetzt, d. h. Produktionsmittel und Arbeitskraft, W, den Produktionsprozeß P, das Waarenprodukt dieses Prozesses W′, die Geldsumme, worin es verwandelt wird, G′, so erhalten wir:

I. Kreislauf des Kapitals: $\overset{\frown}{G\_\_W\_\_P\_\_W'\_\_G'}$. [1]

Man sieht: es ist die Cirkulationsform, worin das Kapital uns zuerst *erschien*[2], nämlich: *G__W__G′*, aber jetzt *vermittelt* durch den Produktionsprozeß.

Innerhalb des Produktionsprozesses ward nicht nur *Waare* producirt, sondern auch *Mehrwerth*. Dadurch grade verwerthete sich der vorgeschossene Werth. Der Kapitalist habe ursprünglich 540 £ vorgeschossen, nämlich 400 £ im Ankauf von 8000 lbs Baumwolle, 80 £ in den nun verzehrten Arbeitsmitteln, Spindeln u. s. w., 60 £ in Arbeitslohn. Die Rate des Mehrwerths habe 100% betragen, das Waarenprodukt sei 8000 lbs Garn.[3] Der Werth dieser 8000 lbs dann $= \overset{\text{l.}}{480_c} + \overset{\text{l.}}{60\,\text{l.}_v} + \overset{\text{l.}}{60_m} = 600\,£$[4], dem Geldausdruck, sage von 2000 zwölfstündigen Arbeitstagen, wovon jedoch nur 400 im Spinnprozeß selbst verausgabt wurden. Wird also das lb. Garn zu 1 s. 6 d., oder werden die 8000 lbs Garn zu 600 £ verkauft, so werden sie *zu ihrem Werth* verkauft. Man erinnert sich[5], ‖3| daß durch bestimmte Zerfällung des Gesammtprodukts ein Theil desselben als *Mehrprodukt* isolirbar ist. Im obigen Falle z. B. ersetzen 7200 lbs Garn nur das in Produktionsmitteln und Arbeitslohn vorgeschossene Kapital, während 800 lbs das Mehrprodukt bilden. Diese 800 lbs kosten *dem Kapitalisten* keinen Deut. Aber sie sind deßhalb nicht vom Himmel geschneit. Ihre Produktion hat vielmehr 2400 Arbeitsstunden gekostet, grade so viel Arbeit als beliebige andere 800 lbs Garn oder eine Goldmasse von 60 £ St. Der Preis von 60 £ St. ist in der That nur

[1] G′ stellt eine Geldsumme dar = dem Preis von W′, W′ aber eine Waarenmasse, deren Werth höher ist als der von W oder G.

[2] Buch I, Kapit. II, 1.

[3] Der Vereinfachung halber wird vom Baumwollabfall abgesehn.

[4] Ich brauche hier $\overset{\text{I.}}{480_c}$ etc für 480 £ constantes Kapital etc, weil die Form bequemer als die im ersten Buch gebrauchte: $\overset{\text{c}}{480}$ l. etc.

[5] Buch 1, p. 188 sqq.

der Geldname der in den 800 lbs Garn vergegenständlichten Arbeit. Ob Arbeit bezahlt oder unbezahlt, ist ein Umstand, der mit ihrer Werthbildenden Eigenschaft absolut nichts zu schaffen. Zahlt daher der Käufer dem Kapitalisten 60£, so zahlt er das Geldequivalent von 800lbs Garn. Ebenso kostet dem Kapitalisten das einzelne Pfund nur 1s. $4^1/_5$d., nämlich 1s. für Baumwolle, $2^2/_5$d. für verbrauchte Arbeitsmittel, $1^4/_5$d. für Arbeitslohn. Aber indem er es um $1^4/_5$d. *theurer* verkauft, – zu 1s. 6d., verkauft er es nur *zu seinem Werth,* denn die in dem Pfund Garn steckende unbezahlte Arbeit sezt ihm einen Werth von $1^4/_5$d. zu. In der That: verkauft der Kapitalist das Garn zu 1s. $4^1/_5$d., statt zu 1s. 6d., so macht er dem Käufer ein Präsent von $^1/_{10}$ Pfund Garn oder schlägt das Produkt $^1/_{10}$ *unter seinem Werth* los. Unterstelle ferner zwei Kapitalisten, die ihre Waare, z. B. Garn und Baumwolle, direkt an einander verkaufen, so daß das Geld nur als *Rechengeld* dient. Jeder realisirt einen Gewinn von 60£., obgleich Beide nur Equivalente austauschen, einen Garnwerth von 600£ gegen einen Baumwollwerth von 600£. Nach dem Handel besizt der Eine den Mehrwerth von 60£ in Baumwolle statt in Garn, der andre in Garn statt in Baumwolle. Der Mehrwerth hat in ihren Händen nur die Gebrauchsform gewechselt. Aber er existirte vor dem Austausch. Er entstand nicht innerhalb desselben, sondern innerhalb des Productionsprozesses. Nach wie vor dem Austausch existirt ein Gesammtwerth von 1200£ in Garn und Baumwolle, aber nach wie vor bildet $^1/_{10}$ dieses Werths, 120£, *Mehrwerth*, d. h. eine Werthsumme, welche beiden Kapitalisten nichts gekostet hat ausser der Exploitation ihrer respektiven Arbeitskräfte. Ebendeßhalb hat jeder dem andren einen Waarenwerth *ganz zu verkaufen,* den er *nur theilweis gezahlt* /|4| hat. Innerhalb des kapitalistischen Produktionsprozesses wird die Waare mit Mehrwerth geschwängert. Dieser Mehrwerth bildet ein Bruchstück ihres Werths. Wird sie also *zu ihrem Werth verkauft,* so wird *Mehrwerth realisirt.* Der in *Waarenform* bereits existirende Mehrwerth erhält durch den Verkauf nur die *Geldform.*

Der Kapitalist kennt praktisch das Geheimniß des Mehrwerths oder der Kapitalverwerthung. Das bewies sein Thun und Treiben während des Produktionsprozesses, seine wilde Jagd auf *Mehrarbeit.* Aber obgleich keiner der Dioskuren führt er ein zwieschlächtig Leben, das eine in der verborgenen Werkstatt, wo er Herr und Meister ist, das andre auf offnem Markt, wo er sich als Waarenkäufer und Waarenverkäufer mit Seinesgleichen katzbalgt.[6] Dieß Doppelleben

[6] Im Sinne, worin Bichat organisches und animalisches Leben unterscheidet.

erzeugt im Kapitalhirn eine doppelte Reihe von Nervenprodukten und daher ein Doppelbewußtsein.

Unser Kapitalist hat unstreitig, durch Aneignung unbezahlter Arbeit, während des Productionsprozesses aus einem Werth von 540 £ einen Werth von 600 £ gemacht, und daher einen Mehrwerth von 60 £ producirt. Aber die vorgeschossene *Werthsumme* war nur vergrösserbar oder verwerthbar *nach Verlust ihrer selbstständigen Werthgestalt.* Aus 540 £ *Geld* ist sie verwandelt in 8000 lbs *Garn* zum *Preise* von 600 £. Dieser Preis, die nur ideelle Geldform des Garnwerths, ist jezt zu *realisiren* durch den Verkauf des Garns. Der Kapitalist muß also aus der Produktionssphäre zur Cirkulationssphäre zurückkehren. Obgleich in der Produktionssphäre *producirt*, wird der Mehrwerth, gleich den andren Bestandtheilen des Waarenwerths, erst in der Cirkulationssphäre *realisirt*. Dieselbe optische Täuschung, die den Schatzbildner Werth und Werthform der Waare, läßt den Kapitalisten die Schöpfung des Mehrwerths mit dessen Vergoldung oder Versilberung verwechseln. Diese Ideenwirre[7] wird durch verschiedene Phänomene befestigt, die wir erst später betrachten können. Aber man sah bereits früher, daß die Transsubstantiation der Waaren in Geld, oder ihr Verkauf, für den individuellen Waarenverkäufer ein mißlicher Prozeß bleibt, der alle seine Thatkraft beansprucht.[8] Für den Kapitalisten, |

[A]

|5| der Massen producirt, also auch Massen verkaufen muß, wächst mit der Stufenleiter seiner Operation das Risiko.[9] Hätte er nicht vorher das Mehrprodukt einer Arbeiterarmee angeeignet, so hätte er es nicht nachher zu verkaufen. Er erklärt umgekehrt die Aneignung des fremden Arbeitsprodukts aus dem Risiko seines Verkaufs. Ferner: Der Umfang, worin er den seinen Arbeitern ausgepumpten Mehrwerth *realisirt*, wechselt nicht nur mit den allgemeinen Schwankungen der Marktpreise. Auf dem Markt tritt Kapitalist dem „Kapitalist" gegenüber. Das Kampfspiel von List gegen List beginnt. «De corsario a corsario no se llevan que los barrilles», oder, wie Mathurin Regnier verdollmetscht:

[7] Die tieferen Gründe derselben können erst im Buch III entwickelt werden.

[8] Buch I, p. 65 sqq.

[9] Uebrigens passirt dasselbe dem Sklaveneigenthümer, der sein Produkt, Baumwolle z. B., nicht für den Selbstbedarf, sondern für den Verkauf producirt.

« Corsaires à corsaires,
L'un l'autre s'attaquant, ne font pas leurs affaires. »

Unser Kapitalist läßt seine 8000 lbs Garn vielleicht zu 590 £ ab. So realisirt er nur einen Mehrwerth von 50 £, obgleich er einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat. Ein Sechstel seines Mehrprodukts, $133^1/_3$ lbs, sind bloß zur Bereicherung seines Geschäftsfreunds gesponnen. Vos, non vobis. Gelingts ihm dagegen die Waare *über ihrem Werth,* z. B. zu 610 £ zu verkaufen, so realisirt er einen Mehrwerth von 70 £, obgleich er nur einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat. Ein Sechstel Mehrwerth, 10 £, wuchsen nicht in *seiner* Productionsstätte, sondern vielleicht in der seines Nachbars. Er selbst hat sie der Cirkulationssphäre abgeluchst. In beiden Fällen tritt *quantitative Differenz* ein zwischen dem vom individuellen Kapitalisten producirten und dem von ihm realisirten Mehrwerth. Während des Schachers mag nicht nur Mehrwerth, sondern ein Stück des Kapitalwerths ohne Equivalent die Hände wechseln. In der Hand, woran es hängen bleibt, bildet es stets Mehrwerth. So wird durch die Privatabentheuer des Markts, welche in der That nur die Vertheilung vorhandner Werthe verändern, die Quelle des Mehrwerths vielfach getrübt und versteckt, bis der Kapitalist am Ende selber nicht mehr weiß, which is which. Für die Analyse des Cirkulationsprozesses ist jedoch der normale Verlauf, der Verkauf der Waare zu ihrem Werthe, zu unterstellen.|

[B]

|5[a]| der Massen producirt, also auch Massen verkaufen muß, wächst mit der Stufenleiter seiner Operation das Risiko derselben. Ehren Sykes, der die Waare nicht producirt, sondern stiehlt, weiß noch beredter vom Risico ihres Verkaufs zu sprechen.[2] Hätte er nicht vorher das Mehrprodukt einer Arbeiterarmee angeeignet, so hätte er es nicht nachher zu verkaufen. Er erklärt sich umgekehrt die Aneignung des fremden Arbeitsprodukts aus den Mühen seines Verkaufs. Ferner: der Umfang, worin der Kapitalist den seinen Arbeitern ausgepumpten Mehrwerth *realisirt*, wechselt nicht nur mit den allgemeinen Schwankungen der Marktpreise. Auf dem Markt tritt Kapitalist dem „Kapitalist" gegenüber. Ein persönliches Kampfspiel von List um List beginnt: « De corsario a corsario no se llevan que los barrilles », oder wie *Mathurin Regnier* verdollmetscht:

[2] Ein englisches Witzblatt publicirte eine Karikatur, worin Sykes sich über die Unehrlichkeit des Hehlers beklagt, der ihm die Waare stets tief unter ihrem Werth zahlt.

« Corsaires à corsaires,
L'un l'autre s'attaquant, ne font pas leurs affaires. »

Unser Kapitalist hat seine 8000 lbs Garn vielleicht zu 590 £ abzulassen. Er realisirt nur einen Mehrwerth von 50 £, obgleich er einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat. Ein Sechstel seines Mehrproducts, 133⅓ lbs sind bloß zur Bereicherung seines Geschäftsfreunds gesponnen. Vos, non vobis. Gelingt's ihm dagegen die Waare *über ihrem Werth,* z. B. zu 610 £ zu verkaufen, so realisirt er einen Mehrwerth von 70 £, obgleich er nur einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat. Ein Siebtel Mehrwerth, 10 £ wuchsen nicht auf *seinem* Productionsfeld, sondern vielleicht auf dem nachbarlichen. Er selbst hat aber die goldnen Aepfel in dem Hesperidengarden der Cirkulation gepflückt u. kommt sich daher ganz herkulisch vor. In beiden Fällen tritt *quantitative Differenz* ein zwischen dem vom individuellen Kapitalisten producirten und dem von ihm realisirten Mehrwerth. Und während des Schachers mag nicht nur Mehrwerth, sondern ein Stück Kapitalwerth ohne Equivalent die Hände wechseln. In der Hand, woran es hängen bleibt, bildet es stets Mehrwerth. So wird durch die Privatabentheuer des Markts, welche in der That nur die *Vertheilung* vorhandner Werthe verändern, die Quelle des Mehrwerths verdunkelt, bis der Kapitalist am Ende selber nicht mehr weiß, which is which.[3)]/

/6/ Besehn wir uns den Kreislauf: $\overset{\frown}{G\_\_W}\_\_P\_\_\overset{\frown}{W'\_\_G'}$, so ward seine erste Phase, G__W, bereits früher untersucht bei der Verwandlung des Geldes in Kapital. Die erste Erscheinungsform des Kapitals ist hier die des Geldes. In *Geldform* functionirendes oder zur Funktion bestimmtes Kapital ist *Geldkapital.*[10)] Durch G__W, oder den *Kauf,* wird der Kapitalwerth aus der Geldform in die Faktoren des Produktionsprozesses, in Produkt- u. Werthbildner, verwandelt, oder in *Produktives Kapital.* Die Funktion des Produktiven Kapitals ist P, *der Produktionsprozeß selbst,* den wir im vorigen Buch ausführlich analysirt haben. Das Resultat des Produktionsprozesses ist *W'*, eine mit Mehrwerth geschwängerte Waarenmasse. Das Kapital besizt jezt die Form des *Waarenkapitals.* Durch den zweiten Cirkulationsakt W'__G', den Verkauf, wird es aus der Waarenform in die Geldform

3)

10) "Of the aggregate stock of money (gold, notes, and transferable bankkredit), a portion is always in the hands of those ... who use it as capital. In the latter case it is *money capital.*" (*John Lalor: "Money and Morals". Lond. 1852,* p. 7, 8.) Die englische Sprache erlaubt zwischen *money capital,* als allgemeiner Formbestimmtheit des Kapitals überhaupt, u. *monied capital,* als besondrer Kapitalart, zu unterscheiden.

rückverwandelt. Am Schluß, wie am Ausgangspunkt des Prozesses, existirt es als Geldkapital. Aber es ist nicht mehr nur an sich, der Bestimmung nach, Kapital. Es hat sich verwirklicht als Kapital, d. h. als sich verwerthender Werth. Es war G, 540 £, es ist jezt G′ = G + ΔG = 540 £ + 60 £. Das ursprünglich vorgeschossene Kapital von 540 £ verhält sich jezt als Kapitalwerth zu den 60 £ als von ihm gesezten Mehrwerth, seiner eignen Frucht.|

|7| Der erste Prozeß des Kapitals, G__W, ist ein einfacher Cirkulationsakt, worin der Kapitalist als Käufer mit andren Waarenbesitzern als Verkäufern handelt. Es ist ein bloß formeller Akt, Stellenwechsel von Geld u. Waare. Jedoch schließt dieser Akt, als Phase im Lebenslauf des Kapitals, eine *reelle* Metamorphose ein, – die Verwandlung des Geldkapitals in Produktives Kapital. Die Natur der Waaren, worin das Geld verwandelt wird, ist vorausbestimmt. Es muß sich in Productionsmittel u. Arbeitskraft, in die objektiven u. subjektiven Faktoren des Arbeitsprozesses, in die constanten u. variablen Elemente des Verwerthungsprozesses umsetzen. Mit Bezug auf das einzelne individuelle Kapital bleibt der Prozeß soweit *formell*, als die zwei Gestalten desselben, Geld hier, Productionsmittel u. Arbeitskraft dort, sich selbstständig innerhalb der Cirkulationssphäre, auf dem Waarenmarkt, gegenübertreten, die Verwandlung des Geldkapitals in Produktives Kapital also durch einen einfachen Cirkulationsakt, Kauf auf der einen Seite, Verkauf auf der andren, vermittelt wird.

G__W, der erste Akt im Kreislauf des Kapitals, ist der abschliessende Akt in der einfachen Waarencirkulation W__G__W. Sowohl in der leztren, wie im erstren, ist G__W eine Verwandlung des Geldes in Waare, welche in der Hand ihres Käufers *verbraucht* werden soll. Aber die Funktion des Gebrauchswerths als Gebrauchswerth, d. h. die *Consumtion*, fällt jenseits der einfachen Waarencirkulation. Innerhalb derselben handelt es sich nur um den Formwechsel, den die Waare durchläuft, um sich aus blossem Träger von Tauschwerth in Gebrauchsgegenstand für ihren Besitzer umzusetzen. Im Kreislauf des Kapitals dagegen bildet die *Consumtion*, – hier *produktive Consumtion* –, Verzehr der Arbeitskraft durch den Kapitalisten, Verzehr der Produktionsmittel durch die Arbeitskraft, selbst ein Moment seines Formwechsels. Im Produktionsprozeß vollzieht sich die *reelle Metamorphose* des Kapitals, seine Verwandlung in Neuprodukt u. sein Werthwachsthum. Durch den Cirkulationsakt G__W ist das Geldkapital nur *an sich,* der Möglichkeit nach, in produktives Kapital verwandelt (d. h. in die stofflichen Daseinsformen des produktiven Kapitals), denn so lange es in der Geldform verharrt bleibt es

unproduktiv. Wirkliches produktives Kapital wird es jedoch erst, sobald seine Elemente einen lebendigen Prozeß mit einander eingehn, also innerhalb seiner Funktion, des Produktionsprozesses selbst.[11)]|

|8| Das Resultat des Produktionsprozesses ist die Verwandlung des produktiven Kapitals in *Waarenkapital*. Zunächst ist zu bemerken, daß, je nach dem Gebrauchswerth des Waarenprodukts, ein Theil desselben in natura dem Waarenproducenten zur Befriedigung individueller Bedürfnisse dienen kann. Dieser individuelle Consum eines Produkttheils durch den Producenten selbst, so wichtige Rolle er in frühren Productionsweisen spielt, wird auf Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise kaum erwähnenswerther Ausnahmsfall. Andrerseits mag ein Theil des Waarenproducts in seiner Naturalform *unmittelbar* wieder als Productionsmittel in denselben Prozeß eingehn, woraus er als Produkt herauskam, wie Korn in den Kornbau, Kohle in die Kohlengewinnung u. s. w. Solcher vom Waarenproducenten selbst *productiv consummirte* Theil des eignen Produkts functionirt nicht als *Waarenkapital* u. cirkulirt daher nicht. ××⎡×× Soweit ein Theil von W′ unmittelbar wieder als Faktor in denselben Arbeitsprozeß eingeht, aus dem es als Waare herauskam, wird die Verwandlung seines Werths in Geld erspart, od. erhält es selbstständiges Werthdasein nur im Rechengeld, geht nur in die Rechnung – in die Buchführung des Kapitalisten – als so u. so viel Geld ausdrückend ein. Es gehn dann Werthe in den Produktionsprozeß des Kapitals ein, die nicht in seinen Cirkulationsprozeß eingehn. Ein Theil der Productionsmittel, der producirten Waaren, geht also nicht in die Cirkulation ein u. bedarf daher keines Geldes für seine Cirkulation, weil es nie andre Geldform als die des Rechengeldes annimmt, d. h. nur in der Buchführung als Geld figurirt.⎦ Hat sich also früher (Buch I, K. VI, 1, b.) gezeigt, daß andre Elemente ausser den Waaren mit im Productionsprozeß functioniren, so zeigt sich hier, daß nicht alle Waaren, die in den Productionsprozeß eingehn, in die Cirkulation eingehn.

Auf den ersten Blick scheint es, daß im Kreislauf $\overbrace{G\_\_W}\_\_P\_\_\overbrace{W'\_\_G'}$, wie das Geldkapital, so das *Waarenkapital* zweimal figurirt, als Schluß des Cirkulationsakts G__W u. als Ausgangspunkt des Cirkulationsakts W′__G′. Betrachten wir aber den Cirkulationsprozeß G__W näher, so stehn dem Kapital, das zuerst in Geldform auf den Markt geworfen wird, die Produktionselemente, worin es sich umset-

[11)] "*Productive Capital* is that, which being in any manner united with industry, is in the process of augmentation." (*F. Wayland.* l. c. p. 35)

zen soll, allerdings *als Waaren* gegenüber. Es ist sogar eine charakteristische Eigenthümlichkeit der kapitalistischen Produktion, daß je entwickelter, desto mehr die Produktionselemente selbst ihr aus der Cirkulation zuströmen, also durch den gesellschaftlichen Prozeß der Waarencirculation (den gesellschaftlichen Stoffwechsel der Arbeit) vermittelt sind. Man vergleiche z. B. die entwickelte kapitalistische Agrikultur mit der Agrikultur des Bauern. Leztrer erzeugt die meisten seiner Produktionselemente selbst. Der kapitalistische Muster-Pächter, der Pächter in den lowlands von Schottland, verkauft dagegen sogar sein Saatkorn, Stroh, alles, was nicht niet- u. nagelfest ist. Andrerseits ersezt er alle diese Elemente durch Kauf auf dem Markt. |

|9| Andrerseits, so lange die Produktionselemente dem Geldkapital als Waare gegenüberstehn, hat es seine erste Metamorphose noch nicht durchlaufen. Der Kapitalwerth hat seine Geldform noch nicht abgestossen u. seine produktive Form noch nicht angenommen. Sobald dagegen der erste Cirkulationsakt fertig ist, also die Waaren in den Kreislauf des Kapitals selbst eingetreten u. zu seiner eignen Gestalt geworden sind, haben sie auch aufgehört als Waaren zu functioniren, denn die einzige Funktion der Waare als Waare ist ihre Verwandlung in Geld oder ihr Verkauf. In der Hand des Kapitalisten funktioniren sie jezt vielmehr als produktives Kapital. Allerdings, was für den Kapitalisten A Verwandlung seines Geldkapitals in produktives Kapital, ist für den Kapitalisten B, von dem er die Waare kauft, Verwandlung von Waarenkapital in Geldkapital. Was G—W für den Kapitalisten A, ist hier W′—G′ für den Kapitalisten B. Dieselbe Waare W ist im Kreislauf des Kapitals B Waarenkapital u. wird im Kreislauf des Kapitals A produktives Kapital, aber sie functionirt nicht *als Waarenkapital* im Kreislauf des Kapitals A. ××\×× Betrachten wir G—W von dem Standpunkt des Verkäufers, der W repräsentirt, so ist der Akt G—W = W—G, u. unterscheidet sich in nichts von W′—G′. Es ist nur ein *andres* Kapital, das als W′ aus dem Produktionsprozeß herausgekommen ist u. W′—G′ durchlaufen soll. Betrachten wir W′ daher als Waarenkapital, so funktionirt es als W′ in dem Kreislauf des Kapitals B, aber nicht als W des G—W, weder im Kreislauf des Kapitals A, noch des Kapitals B. In G—W, worin W zur Gestalt von G wird, ist es nicht die *Gestalt der Waare,* wie sie aus dem Productionsprozeß des Kapitals herauskömmt. Bei der Waare als Ende von G—W ist ihre Bestimmung als Waare *verschwindend*, sie soll ja grade in den Produktionsprozeß eingehn, produktiv consummirt werden. Fährt sie fort als *Waare* zu existiren, so weil sie nur als Bedingung für ihn bereit liegt u. noch nicht in ihn eingegangen ist, oder weil der Prozeß nicht zu Stand kommt. In

allen Fällen wird sie nur wieder *als Waare* cirkuliren, weil u. wenn sie ihre Bestimmung als Faktor des Produktionsprozesses nicht erfüllt.\ Es ist möglich, daß die Produktionsmittel, die dem Geldkapital als *Waaren* auf dem Markt gegenübertreten, auch in der Hand ihres Verkäufers keineswegs Waarenkapital im kategorischen Sinne sind. Er mag kein kapitalistischer Producent sein, sondern Sklaveneigner, selbstständiger Arbeiter u. s. w. Dieser Umstand ist wichtig, weil er zeigt, daß in den Cirkulationsprozeß des Kapitals die Produkte aller möglichen Produktionsweisen eingehn können, wie in der Cirkulationssphäre überhaupt alle Produktionsweisen sich verschlingen können, wenn sie nur Produkte als Waaren auf den Markt werfen. Ein Theil des W jedoch, worin sich das Geldkapital umsezt, ist zwar vor dem Umsatz *Waare*, aber niemals *Waarenkapital*. Es wird erst zu einem Kapitalbestandtheil nach dem Verkauf. Es ist dieß die *Arbeitskraft*.

In G—W soll das Kapital grade eine bestimmte Gebrauchsform annehmen. In W′—G′ soll es die Form des Gebrauchswerths los werden u. wieder die Form des selbstständigen Tauschwerths erhalten. ++\++ Wenn in $\overset{\frown}{G—W—P—W'—G'}$ das Kapital zweimal als W erscheint, so functionirt es *als Waarenkapital* nur einmal, als W′, in dem Akt des Verkaufs des Producenten von W′, als W in G—W in dem Act des Verkaufs des Producenten von W. \

Man sieht daher, daß im Kreislauf eines u. desselben Kapitals das Kapital nur *einmal* die Form u. Funktion des *Waarenkapitals* besizt.

Spezifische Form des Kapitals, die es in einem bestimmten Stadium seines Kreislaufs annimmt, um sie wieder abzustreifen, ist ‖10| das *Waarenkapital* nur, so weit das Kapital eine Gestalt besizt, worin es als *Waare functioniren* muß. Die einzige Function aber, die ihr als solcher zukommt, ist ihre Verwandlung in Geld od. ihr Verkauf. Das Produkt, worin der Produktionsprozeß erlischt, besizt eine Form, worin es aus dem Produktionsprozeß abgestossen wird (– abgesehn von dem Theil, der wieder unmittelbar in ihn eingehn kann –). Es ist *Waare*. Das Kapital existirt jezt in der Form des Waarenkapitals. Sobald es zum Verkauf ausgeboten wird, befindet es sich auf dem Markt, wobei es gleichgültig, ob es im Speicher seines Producenten liegt, um an Ort u. Stelle verkauft zu werden, oder ob es erst nach China geschickt werden muß. Es ändert dieß nichts an seiner Formbestimmung u. ist also zunächst bei Untersuchung der blossen Form ausser Acht zu lassen. Sobald das *Waarenkapital* sich auf dem Markt befindet, functionirt es als Waarenkapital. So lange die fertige Waare nicht ausgeboten, sondern aus Gründen, die hier gleichgültig, von

ihrem Producenten zurückgehalten wird, ist es latentes Waarenkapital, Waarenkapital *an sich,* ganz wie die Elemente des produktiven Kapitals, so lange sie nicht den Prozeß eingehn, nur produktives Kapital an sich sind. Waarenkapital ist also das Kapital in *Waarenform*, wie Geldkapital das Kapital in Geldform. ××⌈×× Als Produkt des kapitalistischen Productionsprozesses ist das Waarenkapital nicht nur Waarenform des vorgeschossenen Kapitalwerths, sondern zugleich des ihm zugewachsnen Mehrwerths. Es ist nicht nur der Kapitalwerth darin enthalten, sondern der als Kapital bewährte Werth, daher durch einen Mehrwerth vergrösserte.⌋

Der Cirkulationsakt W′—G′ ist rein formelle Metamorphose, Verwandlung eines gegebnen Werths aus der Waarenform in Geldform, wie in dem ersten Akt der einfachen Waarencirkulation W—G—W. ††

⌈†† Es unterscheidet dieß den Cirkulationsakt W′—G′ von dem ersten Cirkulationsakt G—W. Letzter, für sich betrachtet, ist zwar auch nur formelle Metamorphose, Verwandlung desselben Werths aus Geldform in Waarenform. Aber er enthält zugleich eine Bestimmung, die als solche nicht in der formellen Waarenmetamorphose G—W enthalten ist. Diese enthält zwar, als zweite Metamorphose von W^1—G—W^2, daß Geld – die verwandelte Gestalt der Waare, in eine Waare rückverwandelt wird, welche Gebrauchswerth für den ursprünglichen Besitzer der Waare W^1 ist. Dieser Gebrauchswerth ist aber durchaus unbestimmt; für den einen Waarenbesitzer ist er Bibel, für den andren Schnaps. *Was* er ist, ist gleichgültig für die Formbewegung selbst. Anders in dem ersten Cirkulationsakt des Kapitals G—W. Je nach der besondren Waarensorte, die der Kapitalist produciren will, wird er G in Produktionsmittel od. Arbeitskraft besondrer, seinem Zweck entsprechender, Art umsetzen. Aber die allgemeine Bestimmung ist durch den Gesammtprozeß des Kapitals bestimmt. G muß in Produktionsmittel u. Arbeitskraft überhaupt, welcher Art sie auch seien, kurz in die stoffliche Gestalt des *produktiven Kapitals* umgesezt werden. W′—G′ enthält dagegen keinen solchen Inhalt ausser dem Inhalt der einfachen Formverwandlung von Waare in Geld. Es ist W—G. W′—G′ ist es nur, soweit der Werth von W′ mit W u. von G mit G′ *verglichen* wird. Aber diese Vergleichung fällt ausserhalb dieser Circulationsform selbst. Wird W′, d. h. das Waarenprodukt zu dem seinem Werth entsprechenden Preis verkauft, so ist sein Verkauf zugleich Realisierung nicht nur des vorgeschossnen Kapitalwerths, sondern zugleich des ihm im Produktionsprozeß zugewachsnen Mehrwerths. Derselbe Werth hat nur die erste Metamorphose aller Waare zu durchlaufen, sich aus der Waarenform in die Geldform umzuset-

zen.\ ||11| Was endlich den Rückfluß des Geldes zu seinem Ausgangspunkt betrifft, so hat sich schon bei Betrachtung der Form G—W—G (Buch I, Kap. II, 1) gezeigt, daß sie durch den zweimaligen Stellenwechsel der Waare vermittelt ist, oder dadurch, daß ihr Käufer sie wieder verkauft. Der Wiederverkauf od. der zweite Stellenwechsel findet hier statt, nachdem die erst gekaufte Waare – die Productionselemente – eine reale Metamorphose im Productionsprozeß selbst durchlaufen haben.

Betrachten wir nun die Gesammtbewegung $\overset{\frown}{G—W—P—W'—G'}$, so zeigt sich, daß der prozessirende Kapitalwerth die Formen von Geldkapital, Productivem Kapital u. Waarenkapital abwechselnd u. in bestimmter Reihenfolge annimmt und abstreift, um schließlich zu seiner ursprünglichen Geldform zurückzukehren.

Zwei dieser Formen, *Geldkapital* u. *Waarenkapital* gehören der *Cirkulationssphäre* u. *functioniren* nur in der Cirkulationssphäre. Ihre Metamorphosen sind vermittelt durch die Händel des Kapitalisten, der erst als Käufer, dann als Verkäufer auf dem Markt erscheint. Die dritte Form, die des *Produktiven Kapitals,* functionirt *ausserhalb* der Cirkulationssphäre, innerhalb der *Produktionssphäre*. Jede der Formen ist nur eine besondre Form, die aus einer besondren Funktion des Kapitals entspringt u. nur fest erscheint, so lange eine besondre Phase des Kreislaufs fixirt wird oder so lange das Kapital sich in einem der zu durchlaufenden Stadien aufhält, also selbst in einer besondren Bewegungsphase fixirt ist. ЧЧ \ ЧЧ Wenn das Kapital zwei der Cirkulation angehörige Formen besizt, die von Geldkapital u. Waarenkapital, so ebenfalls zwei der Produktion angehörige Formen, die von constantem Kapital u. variablem Kapital, deren stoffliche Träger beide aus der Cirkulation hergenommen werden.\

Geldkapital u. Waarenkapital für sich betrachtet, sind nichts als *Geld* u. *Waare*. Nur als solche functioniren sie auf dem Markt. Ob wir die Metamorphose G—W oder die Metamorphose W'—G' betrachten, auf die Waaren, worin es sich umwandeln soll, wirkt das Geldkapital nur als Geld, oder für ihren Verkäufer ist der Kapitalist einfacher Käufer[12], wie anderseits das Waarenkapital für das Geld, worin es sich umwandeln soll, blosse Waare oder der Kapitalist für ihren Käufer nur einfacher Verkäufer ist. *Geld* u. *Waare* werden *Geldkapital* u. *Waarenkapital* nur als Momente im Gesammtprozeß des Kapitalwerths, als vorüber-

[12] Man erinnert sich jedoch aus Buch I, daß soweit der Waarenverkäufer *Verkäufer von Arbeitskraft* ist, diese Gleichheit des Kapitalisten u. Arbeiters als Käufer u. Verkäufer bloßer *Schein* des Cirkulationsprozesses ist.

gehende Häutungen, die er in seinem Kreislauf untergeht u. deren Annahme u. Abstreifung durch einfache Cirkulationsakte, durch einfache Waarenmetamorphosen, durch die Händel des Markts, Käufe u. Verkäufe, bloß vermittelt sind. Ebenso besteht das produktive Kapital, rein stofflich betrachtet, Arbeitskraft auf der einen Seite, Productionsmittel auf der andren, nur aus den Elementen aller Waarenproduction, ja aller materiellen Produktion. Es wird productives *Kapital* dadurch, daß Werth sich hier die Werthbildende Kraft einverleibt oder daß die Produktionsmittel sich der Arbeitskraft [bemächtigen], nicht die Arbeitskraft sich der Produktionsmittel bemächtigt.

Die Cirkulationsphasen des Kapitals u. ihre Metamorphosenreihe sind durch den Productionsprozeß *unterbrochen* u. *vermittelt*, gleichsam in zwei Hälften getheilt. Die erste Hälfte G—W, die formelle Metamorphose, bildet zugleich ein Moment der reellen Meta‖12|morphose des Kapitalwerths, seine Verwandlung in Produktives Kapital. Die zweite Hälfte der Cirkulation, W′—G′, ist rein formelle Metamorphose, wie die jeder Waare, die sich aus der ursprünglichen Waarenform in Geldform verwandelt. In der ersten Hälfte zieht der Kapitalist Waaren aus der Cirkulation heraus, in der zweiten Hälfte wirft er Waaren in die Cirkulation zurück. (hinein) Der Werth, den er in Geldform während der ersten Phase in die Cirkulation hineinwirft, ist kleiner, als der Werth, den er ihr in Geldform am Schluß der zweiten Phase entzieht, aber nur, weil er ihr in der ersten Phase einen geringren Waarenwerth entzieht, als er ihr in der zweiten Phase zurückgiebt. Wenn daher, in Bezug auf den *Formwechsel*, die erste Metamorphose zugleich reell ist, die zweite Phase dagegen nur formell, so wird, in Bezug auf den *Werthwechsel*, in der ersten Phase der vorgeschossne Kapitalwerth nur aus Geldform in Gebrauchsform übersezt, in der zweiten aber neben dem vorgeschossnen Kapitalwerth zugleich der während des Productionsprozesses gewonnene *Mehrwerth realisirt.*

Die drei Phasen des Gesammtprozesses des Kapitals gehören zwei verschiednen Sphären an, der *Cirkulationssphäre* u. der *Productionssphäre*. Aber so sehr die eigentliche *Cirkulationssphäre*, worin nur eine oder die andre Metamorphose der Waare vorgeht, Kauf oder Verkauf, der *Produktionssphäre* gegenübersteht u. sich aufs schärfste von ihr unterscheidet, bildet dennoch der Gesammtprozeß des Kapitals $\overset{\frown}{G—W}—P—\overset{\frown}{W′—G′}$ einen Kreislauf, worin der prozessirende Kapitalwerth beide Sphären durchläuft, sowohl die der Cirkulation als die der Produktion. Aus dem ersten Stadium der Cirkulations-

sphäre tritt er in die Produktionssphäre u. aus dieser Sphäre kehrt er zurück in das zweite Cirkulationsstadium. Nur durch den Fluß dieser Phasen in einander beschreibt er seinen Kreislauf, also seine eigne Gesammtcirkulation. In der Gesammtcirkulation des Kapitals $\overset{\frown}{G\_W}\_P\_\overset{\frown}{W'\_G'}$ bildet also das Productionsstadium selbst ein immanentes Moment des Cirkulationsprozesses, während es mit Bezug auf die eigentliche Cirkulation als unterbrechende u. vermittelnde Phase erscheint. Der Cirkulationsprozeß des Kapitals, als Gesammtprozeß betrachtet, stellt sich daher als eine Einheit dar, wovon die eigentliche Cirkulation u. Produktion nur Momente bilden.

Einerseits bildet also jedes individuelle Kapital in seinen beiden entgegengesezten Cirkulationshälften G_W und W'_G' ein Agens der allgemeinen Waarencirkulation, worin es entweder als Geld oder als Waare functionirt, u. verkettet ist in die Metamorphosenreihen der Waarenwelt. Andrerseits beschreibt es innerhalb der allgemeinen Cirkulation *seinen eignen selbstständigen Kreislauf,* worin die Productionssphäre ein Durchgangsstadium bildet, u. worin seine innerhalb der allgemeinen Cirkulation angenommnen u. wieder abgestossnen Formen nur functionell bestimmte Metamorphosen des prozessirenden Kapitalwerths sind u. worin es zu seinem Ausgangspunkt in der Form zurückkehrt, worin es ihn verließ. Innerhalb dieses seines eignen Kreislaufs, der seine reale Metamorphose im Productionsprozeß einschließt, verändert es zugleich seine Werthgrösse. Es returnirt nicht nur als Geldwerth, sondern als vergrösserter, gewachsner Geldwerth. |

|13| In der Form $\overset{\frown}{G\_W}\_P\_\overset{\frown}{W'\_G'}$ *erscheint* der Produktionsprozeß als blosses *Mittel* zur *Verwerthung des Kapitalwerths,* seiner Verwandlung aus G in G + ΔG oder G'. In dieser Form prägt sich also das treibende Motiv, die bestimmende Seele der kapitalistischen Produktion am reinsten aus. Ebenso der Charakter des Kapitals als prozessirenden, *automatischen* Werthes, der eine Reihe von Metamorphosen durchläuft, sich in ihnen erhält, wächst u. als verwertheter Werth zum Ausgangspunkt seiner Bewegung in seiner ursprünglichen Gestalt zurückkehrt.[13] Eben weil die Geldgestalt des Werths, seine selbstständ-

[13] Es zeigt Barbarei, wenn S. Bailey z. B. die Verselbstständigung des Werths, wodurch die kapitalistische Produktionsweise charakterisirt wird, für eine rein subjektive Illusion gewisser Oekonomen oder eine unkritische Redensart des Alltagslebens hält. "Value is *a relation between contemporary commodities,* because such only admit of being exchanged with each other." ( ) Dieß sagt er gegen den Vergleich von Waarenwerthen in verschiednen Zeitepochen u. ahnt also nicht im Geringsten, daß Werth nur als *Kapitalwerth* od. *Kapital* functionirt, sofern er in den verschiednen Phasen seiner Cirkulation, die nothwendig in

dige, handgreifliche Erscheinungsform, den Gesammtprozeß, der sich in G__G′, Geldheckendes Geld, zusammenfaßt, – eröffnet u. schließt – *erscheint* der Werth als mit sich identisch bleibender, prozessirender Kapitalwerth. Andrerseits zeigt diese Form einen illusorischen Charakter, indem Kapital u. verwerthetes Kapital hier als wirkliches Geld auftreten, die verwandelte Gestalt der Waare daher hier erste Voraussetzung u. abschliessendes Resultat ist. Man sieht sofort, daß diese Form eine wirkliche Bewegungsform des individuellen Kapitals bildet, das zuerst in Geldform auf dem Markt auftritt u. sich in derselben Form wieder von ihm zurückzieht, sei es nun daß der individuelle Kapitalist sich wirklich aus dem Geschäft zurückzieht, oder daß er sein Kapital nur aus einer besondren Produktionssphäre zurückzieht, um es in eine andre zu werfen. In der Geldform, u. dieß ist ein wichtiges Moment im Mechanismus der kapitalistischen Production, besizt das Kapital die absolute Verwandlungsfähigkeit in jede beliebige Form des productiven Kapitals. Einmal in dieser Form zum Kapitalisten zurückgekehrt, kann es von ihm nach Belieben aus einem Produktionszweig in den andren, in einen neuen Cursus, geworfen werden. Betrachten wir aber

$\overset{\frown}{G\_\_W}\_\_P\_\_W'\_\_G'$ nicht in diesem besondren Fall, sondern als beständigen Prozeß, den ein individuelles Kapital durchläuft, so lange es in demselben Productionszweig bleibt, als beständig rotirenden Kreislauf, so wird die Geldgestalt des Kapitals ebenso beständig abgestreift, wie angenommen u. ist also nur eine verschwindende Form. Die Rückkehr des Kapitals aus der Geldform zur Geldform ist in dieser Rotation selbst nur eine verschwindende Rückkehr u. es könnte eben so gut jeder andre Durchgangspunkt als Ausgangspunkt u. Punkt der Rückkehr fixirt werden. Daß grade G als Ausgangspunkt u. Punkt der Rückkehr – od. der Kapitalwerth in seiner Geldform – fixirt wird, erscheint dann nur als subjektive Orientirung des Kapitalisten. Endlich zeigt die Form des Kreislaufs *durch sich selbst* auf eine andre Form des Kreislaufs als ihren realen Hintergrund hin. Ihr erster Akt ist G__W, Verwandlung des Geldkapitals in Produktionsmittel u. Arbeitskraft. Was nun die Produktionsmittel angeht, z. B. die Spindeln, worin ‖14| der Kapitalist, der sein Geld durch Spinnrei verwerthen will, einen Theil desselben umsezt, so muß er sie auf dem Markt vorfinden oder sie bestellen. Die erste Metamorphose seines individuellen Kapitals sezt also voraus die Spindelfabrik, d. h. den Produktionsprozeß. Ebenso ist das Geld, womit er Arbeitskraft kauft,

verschiedne Zeitepochen fallen, mit sich selbst identisch bleibt u. mit sich selbst verglichen wird.

für den Arbeiter blosse Werthform der Lebensmittel, die er auf dem Markt sogleich vorfinden muß u. deren Produktion also vorausgesezt ist. Die Form G etc G′ zeigt also selbst u. unterstellt einen andren Kreislauf des Kapitals, worin sein eigner Produktionsprozeß den Ausgangspunkt u. daher Punkt der Rückkehr bildet. Die Form $G \overset{etc}{\_\_} G'$ ist, für sich isolirt festgehalten, bloß die rationalisirte Form der Schatzbildung u. daher des rationalisirten Monetarsystems od. des Merkantilsystems. Durch die Form I werden wir also selbst hingewiesen auf die Form II:

II. Kreislauf des Kapitals: $P \_\_ \overbrace{W' \_\_ G' \_\_ W}^{} \_\_ P$ *(resp.* P'*)*[14]

Zunächst sehn wir daß dieser Kreislauf mit der Funktion des produktiven Kapitals, d. h. dem *Produktionsprozeß* anfängt u. mit ihm aufhört, also den Produktionsprozeß als stets sich erneuernd, wiederholend – die Continuität des Productionsprozesses, i. e. den Produktionsprozeß als beständigen *Reproduktionsprozeß darstellt.* (P__P oder P__P′.) In der Form G__etc__G′ befindet sich das Kapital ebenfalls am Ende in derselben Form, wie am Anfang u. daher in einer Form, worin es denselben Kreislauf wiederholen u. verewigen *kann.* Aber die Nothwendigkeit der Wiederholung ist nicht ausdrücklich in der Form selbst vorhanden, wie jezt in P__etc__P. Kapital dagegen, das in der *Form von Produktivem Kapital* existirt, – u. hier existirt es in dieser Form sowohl beim Beginn als Schluß des Kreislaufs – muß von neuem in dem Produktionsprozeß functioniren, um sich als Kapital zu erhalten u. zu verwerthen.

Kapitalwerth, der sich erhalten u. verwerthen soll, bildet in diesem Kreislauf II eben so wohl den Ausgangspunkt des Prozesses als im Kreislauf I. Nur ist seine Existenzform, jezt eine verschiedne. Er existirt nicht als selbstständige Werthgestalt, Geld, sondern in der Form der Produktionselemente selbst, welche die Basis u. Voraussetzung, die aktiven Faktoren des Produktionsprozesses bilden oder bilden sollen. ××)⎡××) Der kapitalistische Productionsprozeß ist, wie seine Analyse gezeigt, Einheit von Arbeitsprozeß u. Verwerthungsprozeß, von Production von Gebrauchswerth u. Mehrwerth. Und zwar ist in ihm der Arbeitsprozeß nur das Mittel, das sine qua, des Verwerthungsprozesses. Diese Unterordnung findet innerhalb des Produk-

[14] Unter P′ zu verstehn, daß größrer Kapitalwerth in den zweiten (wiederholten) Productionsprozeß unter der Form der Productionselemente eingeht als beim ersten Productionsprozeß P, womit der Kreislauf beginnt.

tionsprozesses statt, ganz wie in Form $\overset{\frown}{G\_\_W}\_\_P\_\_W'\_\_G'$ der Produktionsprozeß durch seine Stellung im Kreislauf als blosser Mittler von G__G′ erscheint, der Bewegung von dem einen Extrem zum andren. Nur ist hier der Werth als bestimmte Geldsumme vorausgesezt u. daher existirt auch der verwerthete Werth als grössere Geldsumme, G′ statt G. Der Werth, der das Subjekt des Prozesses bleibt, existirt jezt beim Ausgangspunkt des Productionsprozesses in der Form von Produktionsmitteln u. Arbeitskraft u. am Schluß in Produktionselementen von mehr Werth. Der Gebrauchswerth, das materielle Produkt (der Gebrauchsgegenstand) wird nur als Träger von Werth u. Mehrwerth producirt.\ In dem oben unterstellten Fall ist das Kapital vorgeschossen in einem Baumwollwerth von 400 £, einem Spindel etc werth von 80 £, Arbeitskraft zum Preis von 60 £ = 540 £. Der Kapitalwerth von 540 £ ist hier vorgeschossen in der unmittelbar für einen bestimmten Productionsprozeß adäquaten Form, in der Form von Spindeln, Baumwolle, Spinnarbeit. In der Form G__etc G′ wird alles Kapital in *derselben Form* vorgeschossen, der *allgemein* gleichen Gestalt aller Waaren, ihre *Geld*form. Als Ausgangspunkt der Form P__etc P′ besizt es verschiedne u. besondre stoffliche Gestalten, je nachdem diese od. jene Waarensorte producirt werden soll, je nachdem es also in diesem od. jenem Produktionszweig functioniren soll.

Wir wissen daß der in den Productionsmitteln enthaltene *constante Kapitalwerth* nur im Produkt wieder erscheint, soweit der Arbeitsprozeß gelingt. Andrerseits der als variables Kapital, in Arbeitskraft vorgeschossene Theil des Kapitals, existirt für den Kapitalisten nicht mehr als Werth, sondern als werthbildende Kraft, functionirende Arbeits‖15|kraft u. daher sich vergegenständlichende Arbeit. Nur soweit der Arbeitsprozeß gelingt, gelingt der Verwerthungsprozeß, der die Erhaltung des in den Produktionselementen vorgeschossnen Kapitalwerths einschließt. Das *Risiko* des Mißlingens existirt. Aber dieß ist ein Risiko, welches die Produktion läuft, ob sie kapitalistische oder jede mögliche andre Form besitze. Usurpirt eine Klasse, wie die Kapitalistenklasse, den gesellschaftlichen Produktionsprozeß u. seine Elemente als einen ihr angehörigen Privatprozeß u. Privateigenthum, so erscheint natürlich auch das gesellschaftliche Risiko als ihr Privatrisiko. In der That verschwindet dadurch nicht das gesellschaftliche Risiko, sondern versteckt sich nur unter eine andre Form. Die wirklichen Producenten aber, die Arbeiter, laufen nicht nur nach wie vor das Risiko des Produktionsprozesses, sondern das Risiko, daß seine Leitung etc von der Willkühr selbsternannter u. oft unfähiger Industriekapitäne abhängt.

Betrachten wir die Form des Kreislaufs II, so sehn wir daß in der Mitte liegt W′__G′__W, oder, wenn wir von den Zeichen absehn, welche eine Verändrung der Werthgrösse anzeigen, W__G__W, die uns bekannte Form der Waarenmetamorphose od. Cirkulation. Nennen wir ihren Gesammtprozeß C, so verwandelt sich Form II in: P__C__P. Die Cirkulation mit ihren beiden entgegengesezten Phasen, der Verwandlung des Waarenkapitals in Geldkapital u. der Verwandlung des Geldkapitals in Waarenkapital, unterbricht u. vermittelt hier die Erneurung des Produktionsprozesses od. den Reproduktionsprozeß, die Continuität des Produktionsprozesses, während in Form I der Produktionsprozeß zwischen den beiden Cirkulationsakten G__W u. W′__G′ liegt u. sie vermittelt. (Nb. die Reihenfolge dieser Cirkulationsakte W′__G′ u. G__W in II, G__W u. W′__G′ in I.) Die Bewegungen innerhalb der eigentlichen Cirkulationssphäre – od. auf dem Markt – erscheinen hier nur als vermittelnde Metamorphosen, die der Kapitalwerth nach Verlassen der Produktionssphäre durchlaufen muß, um wieder in sie zurückzukehren. Diese Vermittlung ist zugleich Unterbrechung. Die Production selbst erscheint hier als das treibende Motiv u. die bestimmende Seele des Prozesses. Aber der kapitalistische Produktionsprozeß ist nicht nur Arbeitsprozeß, sondern zugleich Verwerthungsprozeß, nicht nur Production von Product, sondern auch Production von Mehrwerth. Der in dem Schluß P′ functionirende Kapitalwerth ist daher in der vollständigen Form grösser als der ursprünglich in P functionirende Kapitalwerth. Wie in G__etc__G′ ist die Verwerthung des Werths als der Inhalt der Bewegung, die Bewegung selbst erscheint aber jezt in der konkreten Form der Produktion um der Production willen, oder der Reproduktion auf stets erweiterter Stufenleiter, eine Form die uns bereits dem Inhalt nach aus der Betrachtung des Accumulationsprozesses bekannt ist.

Wir setzen, zur reinen Analyse des Kreislaufs II voraus, daß das ganze bisher in den Productionselementen am Beginn des Produktionsprozesses vorgeschossne Kapital von 540 £ Werths z. B. jezt in der Form des Waarenproducts, sage Garn zum Werth von 600 £ besteht, also ganz in der Form des *Waarenkapitals* W′. Dieß Waarenkapital wird aus der Produktionssphäre abgestossen. Es kann nicht länger in ihr functioniren. Es tritt in die Cirkulationssphäre. Seine Function als Waarenkapital ist die aller Waarenproducte, sich in Geld zu verwandeln, oder verkauft zu werden, die Cirkulationsphase W__G zu durchlaufen. So lange das ‖16| nun verwerthete Kapital in der Form des Waarenkapitals verharrt, auf dem Markt festliegt, steht der Productionsprozeß still. Es wirkt weder als Produkt- noch Werthbildner,

u. unser Kapitalist ist festgeritten. Je nach dem verschiednen Grade der Geschwindigkeit, womit das Kapital seine Waarenform abstößt u. seine Geldform annimmt, od. je nach der Raschheit des Verkaufs, wird derselbe Kapitalwerth in sehr ungleichen Graden als Produkt- u. Werthbildner dienen u. die Stufenleiter der Reproduktion sich expandiren oder contrahiren. Wenn sich also früher zeigte (Buch I, Kap. VI, 2.), daß der Wirkungsgrad eines gegebnen Kapitals durch Potenzen des Productionsprozesses bedingt ist, die von seiner eignen Werthgrösse od. dem Werth der Productionselemente, worin es functionirt, zu einem gewissen Grad unabhängig sind, so zeigt sich schon hier, daß der Cirkulationsprozeß neue, von seiner eignen Werthgrösse unabhängige Potenzen seines Wirkungsgrads, seiner Expansion od. Contraktion, hinzufügt.

Die *stoffliche Gestalt des Waarenkapitals* ist wie die aller Waaren ein *besondrer Gebrauchswerth,* Garn, Weizen, Eisen u. s. w. Es ist also für die *Consumtion* bestimmt. Die Consumtion ist aber doppelter Art, produktive Consumtion u. individuelle Consumtion. Sofern es also Gebrauchswerth, u. dieß die erste Bedingung, damit es Werthträger, muß das Waarenprodukt entweder in die eine oder in die andre Consumtion eingehn, also auch wieder als Lebensmittel[15] oder als Produktionsmittel dienen können, od. auch, je nach seiner Beschaffenheit, beliebig in einer der beiden Weisen. In lezter Instanz müssen also die Waaren, worin der Kapitalwerth jezt existirt, also an einen *Consumenten* verkauft [werden], d. h. an eine Person, die ihrer als Lebensmittel oder Produktionsmittel bedarf, für welche der Kauf also G_W, Rückverwandlung des Geldes in eine Waare ist, die als Gebrauchsgegenstand dienen soll. *Die Consumtion* bildet also ein nothwendiges Element des Reproduktionsprozesses. Indeß ist das Eingehn der Waare in die Consumtionssphäre, also in der That *die Consumtion* selbst, nicht nothwendig *unmittelbar* in den Kreislauf des Kapitals einbegriffen, obgleich der leztre in seiner Continuität sie voraussezt. Wie das Kapital im Grossen producirt, so verkauft es im Grossen, also, wenn wir von dem Verkauf von produktivem Kapitalist an produktiven Kapitalist absehn, an den eigentlichen Kaufmann. Die Form des Kaufmannskapitals ist hier noch nicht zu entwickeln. Es genügt sie als bekannt vorauszusetzen. So viel ist klar, verkauft der Kapitalist an den Kaufmann, so hat sein Kapital die Waarenform abgestreift, u. sich in Geld verpuppt, obgleich die von *ihm producirte*

[15] Unter Lebensmittel sind hier alle Genußmittel od. Gegenstände des Genusses zu verstehn, ganz abgesehn von der physiologischen Bedeutung des Lebensmittels.

Waarenmasse sich nach wie vor als Waare auf dem Markt herumtreibt u. vielleicht noch die Hände von 10 Kaufleuten durchläuft. Wie groß immer die Zahl dieser nachträglichen Transaktionen sei, der Cirkulationsakt W—G ist für die Waarenmasse selbst noch nicht vollendet, er wird fortwährend wiederholt in successiven nur vorläufigen Verkäufen, bis endlich die Waare aus der Hand des Kaufmanns übergeht in die des definitiven Consummenten, der sie als Lebensmittel od. Productionsmittel aneignet. Der Kapitalwerth aber, der die Waarenform durch den Verkauf an den Kaufmann abgestreift hat, durchwandert die successiven Phasen seines Kreislaufs u. der Reproduktionsprozeß geht seinen Gang, obgleich die Waare nicht durch das Agens der Consumtion dem Markt definitiv entzogen ist. Dieß für den konkreten Verlauf des kapitalistischen Reproduktionsprozesses sehr wichtige Moment, interessirt uns hier nur noch in *formeller* Hinsicht. Es zeigt uns, wie jedes individuelle Kapital einerseits in die allgemeine Cirkulation ‖17| eingeht u. andrerseits innerhalb derselben seine selbstständige Cirkulation beschreibt. Das Kapital ist nach dem Verlassen der Productionssphäre als Waare, z. B. in der Form von 8000 lbs Garn, in die Cirkulation geworfen. Es bildet ein Element derselben. Innerhalb der allgemeinen Cirkulation functionirt das Garn nur als Waare, aber als Moment der Cirkulation des Kapitals functionirt es als *Waarenkapital*, eine Gestalt, die der Kapitalwerth vorübergehend annimmt u. abstößt. Nach dem Verkauf des Garns an den Kaufmann ist das Garn aus dem eignen Cirkulationsprozeß des functionirenden Kapitals entfernt, befindet sich aber trotzdem fortwährend als Waare noch im Umkreis der allgemeinen Cirkulation. Die Cirkulation derselben Waarenmasse dauert fort, obgleich sie aufgehört hat ein Moment im Kreislauf des Kapitals des Spinners oder seiner selbstständigen Cirkulation zu bilden. ++)\++) Die wirkliche definitive Metamorphose der vom Kapitalisten in Cirkulation geworfnen Waarenmasse, W—G, kann zeitlich u. räumlich durchaus getrennt sein von der Metamorphose derselben Waarenmasse, sofern sie als Waarenkapital functionirt. Dieselbe Metamorphose ist in dem Cirkulationsprozeß des Kapitals vollzogen, u. bleibt in der Sphäre der allgemeinen Cirkulation noch zu vollziehn.\ Es ändert nichts an der Sache, daß sie in den Kreislauf eines andren Kapitals eingegangen ist. Die allgemeine Cirkulation umfaßt ebensosehr die Verschlingung der Kreisläufe der verschiednen selbstständigen Bestandtheile des gesellschaftlichen Kapitals od. der individuellen Kapitalien, wie der nicht als Kapital auf den Markt geworfnen Werthe.

Das Verhältniß zwischen der eignen Cirkulation des Kapitalwerths u. der allgemeinen Cirkulation, wovon sie einen Theil bildet – innerhalb deren sie aber ihren eignen Kreis beschreibt – der sie von der einen Seite beständig Waaren entzieht, u. worin sie von der anderen Seite beständig Waaren hineinwirft – zeigt sich ferner, wenn wir die *Geldgestalt* des Kapitals betrachten. Das Waarenkapital von 8000 lbs Garn zum Preis von 600 £ ist verwertheter Kapitalwerth, denn der Werth des Produkts um 60 £ > als der Werth der Produktionselemente, die in seine Bildung eingingen. Oder 800 lbs Garn bilden Mehrproduct. Nach ihrem Verkauf existiren sie in der Form von 60 £ Mehrwerth. Eine Hälfte davon verzehre der Kapitalist als Revenü, die andre Hälfte schlage er zum Originalkapital. Die 30 £, die er als Revenu verzehrt, gehn eben so wohl in die allgemeine Cirkulation ein als die andren 30 £, aber sie gehn nicht in den Kreislauf des Kapitals ein, sondern fliegen vielmehr aus ihm heraus. Nur der Theil geht in seinen Kreislauf ein, der als zusätzliches *Geldkapital* functionirt.

Besehn wir uns die Cirkulation dieser 30 £, die sich aus dem Kreislauf des Kapitals abscheidet, obgleich sie in ihm entspringt u. von ihm ausgeht, genau, so ist sie:

W)_____G)_____W)

400 lbs Garn____ 30 £____ Lebensmittel für 30 £,

(Theil des Mehrprodukts) also die einfache Waarencirkulation, worin das Geld nur als Münze functionirt. Ihr Zweck ist die individuelle Consumtion u. es charakterisirt den Cretinismus der Vulgärökonomie, diese Cirkulation, die nicht in den Kreislauf des Kapitals umzulegen ist, nicht in ihn eingeht, – diesen Kreislauf des als Revenü verzehrten Theils des Mehrprodukts – für den charakteristischen Kreislauf des Kapitals selbst auszugeben, dessen bestimmendes Motiv u. treibender Zweck Verwerthung des Werths, Tauschwerth, nicht Gebrauchswerth.

Wenden wir uns nun zu dem Theil des in Geld verwandelten Waarenkapitals, der in den Kreislauf des Kapitals selbst eingeht. Oder den 7800 lbs Garn, die zu 570 £ verkauft worden sind, u. sehn wir zunächst ab von der Differenz zwischen dem Werth des vorgeschossnen Produktiven Kapitals u. dem erhöhten Werth des jezt functionirenden Kapitals. Betrachten wir nur die Form. In P__W__G__W__P spielt| |18| die Geldform des Kapitals od. das Geldkapital eine ganz andre Rolle als in der ersten Form des Kreislaufs G__etc G′. Die Geldform erscheint jezt nur als verschwindende selbstständige Werthgestalt des Kapitals, als eine der Gestalten, die es ebenso ängstlich ist anzunehmen, so lange es in der Gestalt des Waarenkapitals existirt, als ängst-

lich, sie wieder abzustreifen, sobald es sich in sie verpuppt hat, um wieder die Gestalt des produktiven Kapitals anzunehmen. So lange es in der Geldgestalt verharrt, functionirt es nicht als Kapital u. verwerthet sich daher nicht. Statt brachliegender Schatz, ist es jezt brachliegendes Kapital. In der That die Bewegung dieser II. Form ist W__G__W, 7400 lbs Garn zum Preis von 570 £ – Baumwolle, Spindeln etc, Arbeitskraft zum Preis von 570 £. Es ist, mit Bezug auf die Funktion des Geldes, dieselbe Bewegung wie die der 400 lbs Garn, die als Revenü verzehrt werden. Das Geld functionirt hier nur als *Cirkulationsmittel*, obgleich als *Cirkulationsmittel des Kapitals*, vorgeschossen zur Verwerthung von Werth. So lange es in dieser Geldform functionirt, ist es selbst eine Form des Kapitals, *functionirendes Geldkapital* od. Geld, bestimmt als Kapital zu functioniren. Daß das Geld, soweit es als Cirkulationsmittel des Kapitals, od. das Geldkapital, soweit es als Cirkulationsmittel functionirt, von der Münze verschiedne Formen u. besondre Cirkulationsgesetze hat, ändert absolut nichts an dieser allgemeinen Bestimmung.[16] Der Schein der Selbstständigkeit, den die Geldform des Kapitalwerths in der ersten Form seines Kreislaufs besaß, verschwindet in dieser II. Form, welche somit die Kritik der Form I bildet u. sie auf ihren wahren Gehalt, nur eine *besondre Erscheinungsform des sich verwerthenden Werths* zu sein, reducirt. Dr. Quesnay stellte daher in seinem *Tableau économique* im

[16] Ich habe früher (*Zur Kritik* etc) die bedeutenden Verdienste *Th. Tooke's* um die Analyse der Geldcirkulation hervorgehoben. # \ # Einige wichtigthuende Ignoranten ergriffen begierig die ihnen von mir zugekommene Belehrung über Tooke u. seine Schüler, wie Fullarton, um meine Analyse der Geldcirkulation den Engländern zu vindiciren. Tooke's Verdienst ist aber in der That mehr negativer Art, Widerlegung des „Currency Principle" durch sorgfältige Zergliedrung zahlreicher Thatsachen.\ Aber Th. Tooke hat die abstrakte Geldform nirgendwo rein entwickelt, nirgendwo den Zusammenhang zwischen Werthform u. Werth auch nur geahnt, wie er überhaupt die Ergebnisse seiner empirischen Forschungen in keinen Zusammenhang mit der allgemeinen Theorie zu bringen suchte od. wußte. Er begeht eben daher fortwährend grobe Irrthümer selbst auf seinem eigentlichen Gebiet, dem der Cirkulation. Diese Irrthümer stammen theils aus Mangel an aller Theorie, theils aus dogmatischem Festhalten an überlieferten Theorien, z. B. A. Smith's, wie ich später an einem schlagenden Beispiel zeigen werde. Gleich mit Bezug auf das im Text Auseinandergesezte, schießt er einen Bock, wenn er die Kategorie des Geldes als *Cirkulationsmittel* auf die Cirkulation von Arbeitslohn u. Revenü beschränkt, d. h. auf die Cirkulation des Geldes als Münze u. sie nicht ebenfalls als eine Kategorie des Geldkapitals begreift. Das Geldkapital besizt in seinen allgemeinen Formbestimmtheiten nur die des Geldes überhaupt. Es muß die Form des Kaufmittels (Cirkulationsmittel) od. des Zahlungsmittels od. des Schatzes besitzen oder des Rechengelds od. des Weltgelds. ++ \ ++ Die besondre Bestimmtheit, welche diese Formen als Bewegungsform des Kapitals erhalten, ändert an ihrer allgemeinen Formbestimmtheit nichts.\

Wesentlichen, wenn auch nicht in der reinen Gestalt, sondern mit weiteren konkreten Bestimmungen verquickt, ausserdem getrübt durch sein Mißverständniß des Verwerthungsprozesses, diese Form II (u. die sub III folgende Form) dem Merkantilsystem gegenüber.

Stößt die zweite Metamorphose im Cirkulationsprozeß des Kapitals, G__W, auf Hindernisse, welche den Kapitalwerth in seine Geldpuppe festbannen, z. B. wenn die Produktionsmittel, worin es sich rückverwandeln soll, noch nicht auf dem Markt vorhanden u. s. w. (wir gehn hier absichtlich nicht auf die *reellen* Bedingungen der Rückverwandlung ein, da es sich hier um die *Form* handelt), so ist sein Kreislauf, also der Fluß des Reproduktions- u. Verwerthungsprozesses ebensosehr unterbrochen, als wenn es in der Form des Waarenkapitals auf dem Markt festliegt. Nur mit dem Unterschied, erstens daß es in der Geldform, worin es stets cirkulationsfähig bleibt, länger ausharren kann als in der vergänglichen Waarenform, u. zweitens, daß es in der Geldform fähig ist, statt seiner *ursprünglichen produktiven Kapitalform* im Nothfall eine verschiedne anzunehmen, während es als Waarenkapital festgebannt überhaupt nicht vom Fleck kann.

In der Form $\overset{\frown}{W\_G\_W}$ – u. diese Gesammtform der Waarencirkulation bildet die Mitte des Prozesses P etc__P′, – vermittelt die Geldgestalt des Kapitals, die es erst annimmt, um sie als *Cirkulationsmittel* wieder abzustreifen, die *Rückverwandlung* des Waarenkapitals in eigentliche ursprüngliche Produktionselemente, Productionsmittel u. Arbeitskraft. Diese Formmetamorphose innerhalb der Cirkulationssphäre ist daher zugleich ein Moment der *realen Metamorphose* des Kapitalwerths. Die Geldwerdung des Kapitals functionirt hier nur als eine verschwindende Form zur *Rückverwandlung des Waarenproducts in seine eignen Productionselemente.* In der Form G etc __G′ hat nur der erste Cirkulationsakt G__W ‖19| solche stofflich bestimmte Bedeutung, in der 2^{t} Form das Ganze der beiden entgegengesezten Metamorphosen W__G u. G__W, od. die Gesammtcirkulation. In der That, in der einfachen Waarencirkulation W__G__W, so weit sie fließt, (in ihrem Flusse betrachtet wird) dient die verschwindende Geldwerdung der Waare nur dazu einen Waarenwerth, der bloß als Träger des Tauschwerths dient, in einen andren Waarenwerth zu verwandeln, der als Gebrauchswerth dienen soll. Aber hier in der Cirkulation des Kapitals ist dieser zweite Waarenwerth begrifflich (functionell) bestimmt seinem *Gebrauchswerth* nach, nämlich als die Produktionselemente der ersten Waare, die sich in ihn umsezt. (So lange das Kapital sich innerhalb derselben realen Form reproducirt od. was dasselbe ist, fortfährt die-

selbe Waarensorte zu produciren.) Wie wir aber bei der einfachen Cirkulation W—G—W sahen, ist dieser Ersatz von Waare durch Waare, wo das Geld immer an einer dritten Hand hängen bleibt, keineswegs identisch mit dem wechselseitigen Austausch der ganzen einander umgesezten Waaren, so bei diesem Umsatz des Kapitals aus der Gestalt der fertigen Waare in die ihrer Produktionselemente.

++)\++) Die Verwandlung der Produktionselemente in Waarenprodukt (u. entsprechender Prozeß ihres Werths) geht in der eigentlichen Produktionssphäre vor; die Rückverwandlung der Waare in ihre Produktionselemente in der eigentlichen Cirkulationssphäre. Sie ist vermittelt durch die Formverändrung der einfachen Waarenmetamorphose. Dem Inhalt nach betrachtet bildet sie aber ein Element (Bedingung) des *Reproduktionsprozesses.*

W—G—W als Cirkulationsform des Kapitals schließt ausser der formellen Metamorphose der Waare, ausser diesem Formwechsel einen *functionell* bestimmten Stoffwechsel ein, eine reale Metamorphose.\

Wir haben eben von den Verändrungen in der Werthgrösse des prozessirenden Kapitalwerths abstrahirt u. uns nur mit seinem Formwechsel beschäftigt. Würde das ganze Mehrprodukt abgestossen aus dem Kreislauf des Kapitals, daher als Revenü verzehrt, so fände, unter sonst gleichbleibenden Umständen, *einfache Reproduktion* statt. Die Form wäre: P—W′—G—W—P. [(indem die Cirkulation in zwei Branchen sich theilte; W = W + ΔW. Also W (Waarenkapital = dem ursprünglichen Kapitalwerth), ΔW der Waarentheil, worin Mehrprodukt steckt. Also in P—$\overbrace{W—G—W}$—P, dem Cirkellauf des Kapitals u. in P—$\overbrace{\Delta W—G—W}$, dem Cirkellauf des von ihm abzweigenden Mehrwerths, der nicht in den Reproductionsprozeß eindringt.)] Als normal aber anzunehmen, (da wir unterstellt, daß das Gesammtkapital auf einmal als Waarenkapital aus der Productionssphäre in die Cirkulationssphäre abgestossen wird) daß ein Theil des Mehrprodukts zugleich mit dem Produkttheil, der nur das ursprüngliche Kapital ersezt, in den Kreislauf des Kapitals eintritt. Dann also W′ > als das ursprüngliche W′, < als der in den Produktionselementen vorgeschossne Waarenwerth. Und die Form: $P—\overbrace{W′—G′—W′}—P′$, die Form der Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter. Indeß, obgleich ein Theil des Mehrwerths accumulirt wird, braucht er deßwegen nicht unmittelbar in den Reproduktionsprozeß des Kapitals einzugehn, sondern nur in dieser Bestimmung reservirt sein. Z. B. man weiß, daß

nicht Geldsummen von jeder Grösse unmittelbar kapitalisirt werden können. Es hängt von dem Charakter der besondren Kapitalanlage ab, welche Dimensionen das zuschüssige Geldkapital annehmen muß, um in den Reproduktionsprozeß eingehn zu können. Ferner, die Verwerthung des Werths hier stets das bestimmende Prinzip, mögen die Marktverhältnisse die unmittelbare Flüssigmachung des zuschüssigen Geldkapitals verhindern u. s. w. In diesem Fall nimmt das Geldkapital die Form des *Schatzes* an, der aber jezt auf seine Function harrendes Kapital ist. (Kapital der Bestimmung nach, δυναμει ist.) Functionirt das Geld nicht in der Form des Cirkulationsmittels, sondern des Zahlungsmittels, so kann das accumulirte Zuschußkapital nichts sein als eine *Accumulation blosser Forderungen* od. *Eigenthumstitel* u. diese Sorte Accumulation, die neben der wirklichen Erweitrung der Reproduktion vorgeht, spielt eine sehr wichtige Rolle im Gesammtmechanismus des kapitalistischen Reproduktions- od. Verwerthungsprozesses.|

|20| Man hat bereits bei Betrachtung des Produktionsprozesses gesehn, daß wenn Produkte (Waaren) sein Resultat, Produkte (Waaren) ebensosehr seine Voraussetzung bilden. Bei der Aussaat gehn wir z. B. vom Korn als vorhandnem Produktionselement aus; aber die Aussaat unterstellt eine frühere Erndte, wovon sie einen Theil bildet. Was von der Produktion (spezieller Waarenproduktion) überhaupt, gilt von der kapitalistischen Produktion. In der oben betrachteten Form des Kreislaufs gingen wir vom Productionsprozeß aus, also von seinen Productionselementen als vorhandnen Waaren. Aber so unterstellt das produktive Kapital seine frühre Form als Waarenkapital. Oder, wenn wir die oben analysirte Form $P\_\_\widehat{W'\_\_G'\_\_W'}\_\_P'$ selbst betrachten, so kommt zwar beim Beginn derselben das Waarenkapital aus dem Productionsprozeß her. Aber bei seiner Erneurung, also als Reproduktionsprozeß gefaßt, haben wir W'__P', oder das Waarenkapital geht in ihn ein, ist ihm vorausgesezt. Es ist allerdings ein Waarenkapital, das als solches aus dem Produktionsprozeß stammt. Aber es muß vorhanden sein. Obgleich dieß zweite W' nicht bloß die Waarenform eines andren Kapitals, sondern zugleich Arbeitskraft ist, so wird die Arbeitskraft selbst mit Waare gekauft. Der Arbeiterfonds selbst existirt in der Form der Waare. Wir erhalten so die 3. und lezte Form des Kreislaufs:

III. Kreislauf des Kapitals. $\overbrace{W'\_\_G'}\_\_W\_\_P\_\_W'$ *(resp.* W''*),*

oder wenn wir den Ausgangspunkt W′ selbstständig als solchen fixiren u. die Gesammtcirculation, wovon es selbst das erste Glied bildet, von ihm absondern u. sie C nennen, so erhalten wir: $W'\_\_C\_\_P\_\_W'$ *(resp.* W''*)*[17]

Die Cirkulation des Waarenkapitals W′__G′__W (die in zwei Cirkulationen sich spaltet

$W\_\_G\begin{cases}W \\ W_c \text{ (od. } W')\end{cases}$, oder $W\_\_\overbrace{G + \Delta G,}\begin{cases}W \\ W\end{cases}$ hat dieselbe Form

wie in Kreislauf II, als zusammenhängende Metamorphosenreihe. Aber in II liegt diese Cirkulation zwischen P u. P′, in III geht sie P vorher. Im Unterschied von I u. II bildet W hier 1) den Ausgangspunkt u. Punkt der Rückkehr. Was aber den eigentlichen charakteristischen Unterschied der Form III von I u. II bildet: In G__ etc G′ (I) und P__etc __P′ (II) erscheint der vorgeschossne *Kapitalwerth* als Ausgangspunkt sub 1) als wirkliches Geld, sub 2) als der in dem Hauptbuch des Kapitalisten figurirende Preis der Productionselemente, von denen der Prozeß ausgeht, also als Rechengeld, od., soweit wir von der selbstständigen Werthform absehn, als in den Productionsmitteln u. der Arbeitskraft existirender Werth. In III dagegen ist der Ausgangspunkt des Prozesses nicht das Original-Kapital, od. der ursprünglich, sei es in der Form des Geldes, oder der der Produktionselemente vorgeschossene Kapitalwerth, sondern der verwerthete Kapitalwerth, der um Mehrwerth vergrösserte Kapitalwerth. Das Waarenprodukt selbst, wenn diskreter Natur, wie Garn etc, kann in zwei Theile getheilt [werden], ein Produkttheil, welcher Träger des ursprünglichen Kapitalwerths, ein andrer, welcher Träger des Mehrprodukts ist. Z. B. in der Agrikultur der Prozeß, der mit der neuen Erndte beginnt.|

|21| Zunächst also:

In den Kreisläufen I u. II bildet das Originalkapital, das sich als ursprünglicher Werth von seinem Zuwachs als Mehrwerth *unterscheidet*, stets den *Ausgangspunkt*. In G__etc G′ kömmt das Originalkapital + Mehrwerth erst beim Rückfluß, am Schluß heraus. In der Phase P geht der Verwerthungsprozeß des Kapitals selbst vor, es ist das verwerthende Kapital actu. Der Mehrwerth wird gebildet, aber er ist nicht dem Prozeß vorausgesezt. Nur beim Ausgangspunkt der zweiten Cirkula-

[17] Unter W″ Waarenkapital zu verstehn, dessen Werth grösser als der von W′, womit dieser Kreislauf beginnt.

tionsphase, *W′__G′, in W′ tritt der ursprüngliche Kapitalwerth zusammen mit dem Mehrwerth als* Waarenkapital, *ununterschieden in die Cirkulation.* Die Cirkulation des Mehrwerths bildet hier selbst ein Moment in der Cirkulation des Kapitals. Erst nach Vollendung des Akts W′__G′ trennen sich beide, indem G′, das nun in G + ΔG gespalten ist, zwei verschiedne Cirkulationen durchlaufen kann, wovon die eine in die allgemeine Waarencirkulation eingeht, aber aus dem eignen Kreislauf des Kapitals herausfällt, die andre eine Phase desselben bildet. Nur in dem Akt W′__G′ ist die Cirkulation des Mehrwerths noch eingeschlossen in die des Kapitals. Wird diese Form I nicht als einzelner Kreislauf, sondern als continuirlich oder in seiner beständigen Wiederholung betrachtet, so mag zwar z. B. bei der zweiten Wiederholung, das Ende des ersten Prozesses G′ = G + ΔG, den Ausgangspunkt des zweiten bilden. Oder $G + \frac{\Delta G}{x}$, dem nicht als Revenü verausgabten, sondern zum ursprünglichen Kapital geschlagnen Theil von ΔG. Es war 500 £, es ist jezt 600 £. Aber der Reproductionsprozeß wird dann nur mit *grössrem Kapital* als vorher eröffnet. Die 600 £ functioniren jezt als Originalkapital, als der dem Produktionsprozeß vorgeschossne, seinen Kreislauf eröffnende Kapitalwerth, wie vorher 500 £. Es ist grössres Kapital, das den Prozeß eröffnet, aber es ist nicht verwerthetes Kapital, oder mit Mehrwerth geschwängertes Kapital. Es soll sich ja erst im Prozeß verwerthen. Der Mehrwerth ist bereits in Kapital verwandelt, sobald er als Ausgangspunkt von G__etc G′ zugleich mit dem ursprünglichen G in Fluß gesezt wird. Als Eröffnung des Prozesses ist er G, nicht G′ od. G + ΔG.

Betrachten wir ferner die Form $\overset{\frown}{P\_\_etc\_\_P'}$ (resp. P), so bildet der Kapitalwerth den Ausgangspunkt u. im Schlußpunkt, der schon wieder als neuer Ausgangspunkt des Reproduktionsprozesses figurirt, functionirt grössres Produktives Kapital, aber nicht das Kapital als verwerthetes Kapital, als in sich selbst als Kapital u. Mehrwerth dirimirter Werth. Nur in W′__G′ auch hier dieß der Fall. Dieser Kreislauf begreift der Möglichkeit nach die Abstossung von G′ in Geldkapital u. Münze in den Kreislauf ein, was in der Form von G__etc__G′ nicht der Fall ist, denn mit G′ endet der Prozeß.

In der Form III nun bildet der in Originalkapital u. Mehrwerth dirimirte Werth *W′* den Ausgangspunkt der Kapitalbewegung selbst. Das *Waarenkapital* ist die einzige Form, worin die Cirkulation des Mehrwerths von der des Originalkapitals unzertrennlich ist, u. das *Waarenkapital* bildet hier den Ausgangspunkt.

In den Formen I u. II, sowohl als in der Form III bildet *W′__G′* eine nothwendige Phase. Es ist dieß aber mehr betont in der Form III, wie in Form I die Geldform u. in Form II die produktive Form des Kapitals mehr betont ist.

Da W′ = W + ΔW, dem Producttheil, dessen Werth = dem in der Waare existirenden Kapitalwerth W, u. dem Producttheil, dessen Werth = Mehrwerth, = ΔW, = dem Mehrprodukt, so ist in dieser Form die Consumtion des Gesammten Waarenprodukts als Bedingung des *normalen* Verlaufs ||22| des Cirkellaufs des Kapitals enthalten. Jedes Kapital, das einen individuellen Bestandtheil des Gesellschaftskapitals bildet u. daher seinen eignen individuellen Kreislauf innerhalb der Gesammtcirkulation beschreibt, bildet als W′, d. h. in der Form des Waarenkapitals, Ausgangspunkt des Kreislaufs. Das gesellschaftliche Kapital betrachtet, ist also keine Verwandlung aus der Form der Waare in die des Gebrauchsgegenstands, od. sein Anheimfallen der Consumtion, in dem Cirkellauf, der zugleich sein Reproductionsprozeß ist, eingeschlossen. Die Gesammtproduction schließt aber ausser der productiven Consumtion die individuelle Consumtion, ausser der Consumtion der Gebrauchswerthe, worin sich das Kapital als solches bewegt, die Consumtion des Mehrwerths ein.

Die individuelle Consumtion des Mehrwerths ist eingeschlossen in die Phase W′__G′, die der Form nach, nur W__G ist. W__G muß *definitiv* immer Verwandlung der Waare in Geld u. Verwandlung des Geldes in Waare sein, die als Gebrauchsgegenstand dienen soll. Ob W__G sich in einer Reihe successiver Verkäufe derselben Waare vollbringt, ändert nichts, daß alle diese successiven Käufe schließlich aus der Verwandlung von G in W als Gebrauchsgegenstand, also das Anheimfallen von G in die Consumtion einschliessen.

Soweit der Kapitalwerth, ob ihm nun ein Theil Mehrwerth anwächst od. nicht, seinen selbstständigen Kreislauf vollbringt, aus dem er einen Theil von ΔG, od. ΔW, abstößt, tritt in ihm die Consumtion nur immanent hervor, soweit sie produktive Consumtion, Rückverwandlung des Kapitalwerths G in W, – der Geldform, worin er aus seiner Waarenform rückverwandelt ist – od. G__W (in I, erste Cirkulationsphase, in II, zweite Cirkulationsphase, in III ebenfalls zweite Cirkulationsphase). G__W ist Rückverwandlung von Geld in Produktionsmittel u. Arbeitskraft, die beide als Bestandtheile des Produktiven Kapitals im Produktionsprozeß selbst verzehrt werden oder deren produktiver Verzehr vielmehr den Produktionsprozeß P selbst bildet. In der That stellt hier G, soweit es sich in Arbeitskraft umsezt,

nur die Geldform der Lebensmittel vor, die gegen Arbeitskraft umgesetzt werden. Der individuelle Consum des Arbeiters selbst od. eines Theils der in der Form des Waarenkapitals existirenden Waaren durch den Arbeiter ist also der Sache, wenn nicht der Form nach, in den Cirkellauf des Kapitals eingeschlossnes. Nicht der Form nach, denn diese Form ist G—W. Es charakterisirt eben die kapitalistische Produktion, daß das Kapital aus der Geldform sich direkt in Arbeitskraft umsezt. Mit diesem Umsatz ist es in Produktives Kapital verwandelt (od. ist ein Theil desselben in variables Kapital verwandelt).

Der Consum des Mehrprodukts od. des Theils des Mehrwerths, der zwar in die erste Cirkulationsphase des Kapitals eingeht, aber nicht in seine zweite Cirkulationsphase, seine Rückverwandlung in Produktives Kapital, ist der Sache nach enthalten nur *in seiner Bewegung als Waarenkapital*, welche hier, in III, die Ausgangsphase bildet. Der individuelle Consum des Arbeiters u. der individuelle Consum des nicht accumulirten Theils des Mehrprodukts, umschließt aber die ganze individuelle Consumtion. Alle gehn daher ihrer Totalität nach – als individuelle u. produktive Consumtion – als Bedingung in den Kreislauf ‖23| des Kapitals ein. Die produktive Konsumtion (worin der Sache nach die individuelle Consumtion des Arbeiters eingeschlossen, da seine Arbeitskraft beständiges Produkt der individuellen Consumtion des Arbeiters) muß durch jedes individuelle Capital selbst geschehn. Die individuelle ist – ausser soweit sie zur Existenz des individuellen Kapitalisten nöthig – nur unterstellt als *gesellschaftlicher* Akt, der keineswegs durch den individuellen Kapitalisten vorgehn muß.

In den Formen I u. II stellt sich die Gesammtbewegung als Bewegung des *vorgeschossnen Kapitalwerths* dar. In der Form III bildet das gesammte Waarenprodukt (abgesehn von den Fällen, worin ein Theil desselben unmittelbar zu eignem Gebrauch von seinem kapitalistischen Producenten angeeignet wird) den Ausgangspunkt u. dieß gesammte Produkt besizt die Form des sich bewegenden Kapitals u. existirt selbst in der Form des *Waarenkapitals*. Erst nach seiner Verwandlung in Geld, zweigt ein Theil in die allgemeine Cirkulation ab, während ein andrer Theil in den selbstständigen Kreislauf des Kapitals umgebogen wird. Die Vertheilung des gesellschaftlichen Gesammtprodukts, – die besondre Vertheilung für jedes individuelle Waarenkapital ist – sowohl in den individuellen Consumtionsfonds als in den Reproduktionsfonds, ist in dieser Form in den Kreislauf des Kapitals eingeschlossen. Die konkreten Bestimmungen, die darin enthalten sind, können natürlich aus dieser abstrakten Form selbst

noch nicht entwickelt werden u. hier haben wir es bloß noch mit Betrachtung der abstrakten Form zu thun.

2) In G__etc__G′ ist der Kreislauf nicht vollbracht, od. nicht unter seinen normalen Bedingungen vollzogen, wenn G′ nicht > G, also der Kapitalwerth nicht am Schluß als verwertheter Kapitalwerth erscheint. In P__etc P′ u. W′__etc W′ (W″, W) kann sich das Kapital verwerthen u. s. w. obgleich die Form selbst dieß in ihren Extremen nicht zeigt, also P = P u. W′ = W′ ist. Wird in der Phase W′__G′ (in P__P′) ΔG z. B. ganz aus der Cirkulation des Kapitals hinausgeworfen, also der ganze Mehrwerth entweder reservirtes Geldkapital oder als Revenu verzehrt, so wird, unter sonst gleichbleibenden Umständen, P mit demselben Werth der Productionselemente erneuert, womit es beim Ausgangspunkt begonnen. Das Kapital hat sich verwerthet, aber es erneuert seinen Kreislauf nicht als vergrössertes Kapital. Ebenso bei W′ etc__W. Das Resultat ist ein W′ > W in der zweiten Cirkulationsphase G__W, (eben daher W′ Waarenprodukt, wovon ein Theil Mehrprodukt, od. Waarenwerth wovon ein Theil Mehrwerth) aber es ist nicht W″, nicht grösser als der Waarenwerth, von dem der Kreislauf begann.

Andrerseits drückt sich in G__G′ selbst die *mögliche* Erweitrung des Kreislaufs, je nach der Grösse des Bestandtheils ΔG, der mit dem Originalkapital G wieder in Fluß gesezt wird, durch den Ueberschuß des Werths von G′ über G aus. Dagegen kann P^2 z. B. mit demselben Originalwerth (vielleicht mit geringerem) beginnen als P, aber dennoch stofflich betrachtet die Stufenleiter des Reproduktionsprozesses erweitert sein. (wenn seine Waarenelemente sich in Folge gesteigerter Produktivkraft der Arbeit etc verwohlfeilert haben.) Umgekehrt, kann im entgegengesezten Fall, der dem Werth nach erweiterte u. in den Produktionselementen vorgeschossene Kapitalwerth, sich stofflich in weniger, aber theureren Produktionselementen darstellen. Ebenso bei W′__etc.

In der Form W′__etc__W′ ist das Kapital in Waarenform vorausgesezt der Produktion selbst. Als Voraussetzung kehrt es wieder, innerhalb dieses Kreislaufs selbst. Die Produktionselemente, worin es sich verwandelt – abgesehn von der Arbeitskraft – existiren ebenfalls als Waarenkapital. W′__G′__W (dieß zweite W. Da die 2. Cirkulationsphase G__W nach der ersten vorgeht, ist es möglich, daß W nicht auf dem Markt, sondern erst producirt werden muß. So lange es ||24| nicht producirt ist, kann G sich nicht in die Produktionsmittel od. stofflichen Elemente des constanten Kapitals rückverwandeln. Soweit also W′__G__W flüssiger, *ohne Unterbrechung* in der Cirkulationssphäre

vorgehender Akt, befindet sich W – das W′ eines andren Kapitals – vorhanden auf dem Markt, als die Waarenform (W′) eines andren Kapitals.) In diesem Kreislauf erscheint das Waarenkapital als Ausgangspunkt, Durchgangspunkt, Schlußpunkt der Bewegung, daher stets da. So als etwas stets auf dem Markt vorhandnes u. den Produkten Vorausgeseztes – als *Waarenvorrath*, als selbstständige Güterwelt. (Das Waarenkapital erscheint hier zweimal, als Voraussetzung des Prozesses u. als sein Resultat, als avance und reprise.)

Als W′ in der Form des Waarenkapitals, befindet sich die Waare in einem Interval, in einem Zwischenstadium zwischen Produktion und Consumtion, ist sie vorhanden in der eigentlichen Cirkulationssphäre, auf dem *Markt*, Lager, etc, zum Verkauf ausgeboten. Sie bildet so *Vorrath* u. das beständige Vorhandensein dieses Vorraths ist die beständige Bedingung des Reproduktionsprozesses. Je massenhafter die Produktion, desto massenhafter, unter sonst gleichbleibenden Umständen, der Vorrath der auf dem Markt befindlichen Waaren, des als *Waarenkapital* functionirenden Kapitals. (Das Weitere in 3) dieses Abschnitts.)[a] Die Vorrathbildung ist nichts der kapitalistischen Produktionsweise Spezifisches, wohl aber daß die herrschende Form derselben die Gestalt von *Waaren*vorräthen hat. Wir kommen auf diesen Punkt im Verlauf dieses Kapitels zurück. *Grosse Vorrathbildung* drückt nur grossen *Umfang des Reproduktionsprozesses* aus, worin der Consumtionsprozeß als Moment eingeschlossen ist.

In der Form W′_etc_P_W′ ist zwar auch ausgedrückt, daß das beständige Vorhandensein des Waarenvorraths auf dem Markt durch P vermittelt ist, aber die Form drückt noch mehr [aus:] 1) das beständige Vorhandensein des Vorraths, 2) als beständige Bedingung des Reproduktionsprozesses. Dagegen in der Form P_$\overbrace{W'_G'_W}$_P sieht man, daß das Waarenkapital nur die Zwischenstation zwischen Produktion u. Consumtion ist. In G_W (es ist dieß das W′ eines andren Kapitals, das als Waare aus dem Produktionsprozeß ausgestossen ist) zwischen seinem Herauskommen aus der Produktion u. seinem wieder hineingehn in dieselbe. In W′_G′ Zwischenhalt, entweder zwischen Produktion u. Produktion (denn W′_G′ kann Verwandlung des Geldkapitals G′ in produktives Kapital sein) od. in die individuelle Consumtion.

[a] "There will, indeed, where production and consumption are comparatively great, naturally be, at any given moment, a comparatively great surplus in the intermediate state, in the market, on its way from having been produced to the hands of the consumer." (*An Inquiry into the Principles respecting the Nature of Demand* etc. *Lond. 1821,* p. 6, 7.)

Das beständige Vorhandensein des Kapitals in seiner Form als *Waarenkapital*, als Vorrath auf dem Markt, giebt der Waaren- u. Güterwelt den Schein selbstständigen, festen Daseins. Ihr beständiges Dasein wird gesehn, aber nicht ihr beständiges Fliessen. Der Vorrath ist beständig da u. in beständig wachsendem Umfang, weil er beständig erneuert u. in beständig wachsendem Umfang erneuert wird. Die Eisenbahnstation ist stets gefüllt, aber mit stets andren Reisenden. Dieselben Waarenspécies, obgleich sie beständig dem Markt entzogen werden durch die produktive od. individuelle Consumtion, werden beständig als Resultate des Produktionsprozesses auf den Markt geworfen. So verewigt sich das Dasein derselben Waarensorte auf demselben, weil das Kapital in seinem Kreislauf stets die Form W′ annehmen muß. Geht das Dasein des Waarenkapitals auf dem Markt zur wirklichen *Befestigung* fort, so tritt Stockung des ‖25| Reproduktions- u. Cirkulationsprozesses, Ueberfüllung, Apoplexie des Markts ein, indem die auf dem Markt vorhandnen Waarenmassen den nachrückenden den Weg versperren. Andrerseits, stockt die Reproduktion, in Folge natürlicher oder gesellschaftlicher Störungen, so entleeren sich die Magazine, die Waarenreservoirs u. es zeigt sich dann sogleich, daß die Stätigkeit, die der vorhandne Reichthum zu haben scheint, nur die Stätigkeit seiner beständigen Erneurung ist, beständig gegenständliche Form der gesellschaftlichen Arbeit, die aber eben so beständig sich auflöst. παντα ρει. Wenn einerseits, der in der Form des Waarenvorraths vorhandne gegenständliche Reichthum, der, besonders an einzelnen Punkten, in Grosse Massen concentrirt, die Einbildung frappirt, nur eine verschwindende Grösse im Verhältniß zum restlichen Strom des Reproduktionsprozesses, wovon es nur augenblicklich festgeronnene Wellen bildet, (dieß zeigt bes. Form II), so andrerseits (dieß zeigt bes. Form III.) ist der Umfang der bereits vergegenständlichten Arbeit, wie Zeuge vom Umfang des Reproduktionsprozesses, so Bedingung des Umfangs seiner Erneurung.

Betrachten wir 1) was den Kreisläufen des Kapitals gemeinsam ist; 2) was sie unterscheidet, so weit es nicht bereits bei jeder einzelnen Form entwickelt; 3) die 3 als Einheit u. bloß verschiedne Gestalten desselben.

1) Gemeinsames in den 3 Kreisläufen.

a) In jedem der 3 Kreisläufe ist *Verwerthung des Werths*, also G__G', das treibende Motiv u. die bestimmende Form des Gesammtprozesses. In der Form I ist dieß in den sinnlich handgreiflichsten Erscheinungsformen, wirkliches Geld, das Geld heckt. In den beiden andren Formen existirt G als Rechengeld, Preis der Produktionselemente od. des Waarenkapitals. Der Werth existirt hier in wirklichen Gebrauchswerthen u. seine selbstständige Form od. Geldgestalt ist nur die des *Rechengelds* (die in Form II in der Buchhaltung des Kapitalisten, in Form III als Preis der Waaren existirt). [In] Form II ist die Verwerthung des Werths schon in dem Ausgangspunkt selbst enthalten, da der Produktionsprozeß Einheit von Arbeitsprozeß u. Verwerthungsprozeß, u. der erstre nur als Mittel des leztern dient. Findet die Reproduktion selbst auf gleichbleibender Stufenleiter statt, so ist P^2 sowohl wie P^1 Verwerthungsprozeß. In der Form III bildet der als Waarenkapital bereits verwerthete Werth (das Waarenkapital schließt daher die Existenz des Mehrprodukts ein) selbst den Ausgangspunkt. In Form II u. III tritt die Accumulation als Zweck auf u. als Moment des Reproduktionsprozesses selbst. Findet lezterer auf gleichbleibender Stufenleiter in Form III statt, ohne Rückverwandlung von Mehrwerth in Kapital, so durch Verwerthung des Werths in der Form selbst. $\overbrace{W'\_\_G'\_\_W}\_\_P\_\_W'$ *spaltet sich* nämlich dann in zwei Kreisläufe. W'__G + ΔG. ΔG wird aus dem Kreislauf des Kapitals ausgestossen. Also geht auch nur W in ihn ein u. die Cirkulation ist $\overbrace{W\_\_G\_\_W}\_\_P\_\_W'$, wo W' > W.

b.) In allen 3 Formen erscheint der Gesammtprozeß als ein Kreislauf von Metamorphosen, die der Kapitalwerth *der Reihe nach* in der Zeit durchläuft, wenn auch in verschiedner Folge. Erster *Kreislauf,* weil die Form, worin er am Ausgangspunkt erscheint auch die Form seiner Rückkehr zu derselben – Geldform, Waarenform, Form des Produktiven Kapitals – die Voraussetzung des Prozesses sein Resultat u. das Resultat seine Voraussetzung bildet. In jedem der 3 Kreisläufe untergeht das Kapital dieselben Metamorphosen, die successive Annahme u. Abstreifung der Formen von Geldkapital, Produktivem Kapital u. Waarenkapital, wovon zwei seinem Aufenthalt in der eigentlichen Cirkulationssphäre angehören, (so daß die Formverwandlung zugleich Handel sind, worin der Kapitalist abwechselnd als Käufer u. Verkäufer erscheint oder die Waare u. ihre Geldform die Hände wechseln (Reihe von Käufen u. Verkäufen)), die dritte, |/26/ das Produktive Kapital, der eigentlichen Produktionssphäre. Der Kreislauf läuft eben so wohl

durch die eigentliche Cirkulationssphäre, als durch die Produktionssphäre, ist ebensowohl Unterscheidung als Einheit der beiden, die nur besondre Phasen seines curriculum bilden. Die Reproduktion umfaßt ebenso die beständige Reproduktion der verschiednen Formen – Geld- u. Waarenform – die das Kapital in der eigentlichen Cirkulationssphäre annimmt, als der Form, die es im Produktionsprozeß annimmt. Sie ist Reproduktion desselben in seinen verschiednen Formen. Das Kapital ist also in seinem Gesammtprozeß betrachtet *cirkulirendes* Kapital, cirkulirend durch beide Sphären, die eigentliche Cirkulationssphäre u. die Productionssphäre, einen Kreislauf verschiedner Metamorphosen beschreibend, worin es zugleich sich als Werth verwerthet u. als verwertheter Werth realisirt. Jede besondre Form bildet nur ein flüssiges Moment in diesem Cirkulationsprozeß, der zugleich Reproduktionsprozeß ist. Wenn aber der prozessirende Kapitalwerth so wesentlich cirkulirend ist, sofern die Gesammtheit seines Cirkulationsprozesses = der Bewegung seiner Reproduktion durch ihre verschiednen Phasen ist, ist [er] zugleich in jedem Moment *fixirt*, in eine besondre Form gebannt. So lang es als Waarenkapital existirt, existirt es nicht als Geldkapital, so lange es als produktives Kapital functionirt weder in der einen noch der andren eigentlichen Cirkulationsform. Es ist die Unterscheidung u. Auflösung dieser Unterscheidung, ihr *Fluß*, wodurch sein gesammter Cirkulationsprozeß od. Reproduktionsprozeß bedingt ist. Es wird daher mehr od. minder gestört od. ganz verhindert, sobald es zu lange in einer der beiden Sphären sich aufhält – der Cirkulationssphäre u. der Produktionssphäre – u. so lange es innerhalb der Cirkulationssphäre nur mit Hindernissen aus seiner Geldform in die Waarenform u. vice versa übergeht. Das ganze Kapital erscheint als cirkulirend, nämlich den Kreislauf seiner verschiednen Metamorphosen durchlaufend, die ebensoviele Phasen seines Prozesses bilden. Zugleich der Unterschied zwischen der eigentlichen Cirkulationssphäre u. der Produktionssphäre. Soweit es in der einen Phase ist, ist es nicht in der andren. Es erscheint also in jeder Phase *fixirt*. Ohne flüssigen Uebergang aus der einen Phase in die andre u. die zwei verschiednen Formen der Cirkulationsphase in einander findet Stockung des Reproduktionsprozesses od. Kreislaufs statt. Der Gesammtprozeß stellt sich dar als flüssige Einheit von Cirkulationsprozeß u. Produktionsprozeß, so daß sowohl der unmittelbare Productionsprozeß vermittelndes Moment des Cirkulationsprozesses, wie vice versa.

c) Bei Betrachtung des Kreislaufs des Kapitals – gleichgültig in welcher seiner 3 Formen – haben wir das eigentliche Augenmerk gerichtet auf die verschiednen Formen die das Kapital annimmt, das seinen in-

dividuellen Kreislauf beschreibt, als Metamorphosen desselben prozessirenden Kapitalwerths. Wir haben nicht verweilt bei der Verschlingung der Metamorphosen verschiedner Kapitalien in einander. Hier ist nur das festzuhalten. Die zwei Cirkulationsphasen, die derselbe Kapitalwerth durchläuft, in welcher Reihenfolge auch immer sind G—W u. W—G, die beiden Phasen der einfachen Waarenmetamorphose. Die eine Waare kann sich nicht aus der Geldform in die Waarenform verwandeln (G—W), ohne daß sich die andre Waare des Verkäufers aus der Warenform in die Geldform verwandelt. Ebenso bei W—G. Ob nun G Geldkapital u. W Waarenkapital repräsentirt, ändert nichts daran. In diesen Cirkulationsakten wirken sie nur als Geld u. Waare auf einander. Die Verschlingung der Metamorphosen verschiedner Kapitalien in einander bietet hier also durchaus nur das bereits bei der einfachen Waarencirkulation Erörterte über die Verschlingung der Waarenmetamorphosen in einander u. die Rolle, die das Geld hierbei als Cirkulationsmittel oder Zahlungsmittel spielt. ||27| Wird aber nicht nur diese formelle Seite festgehalten, welche in der That bei der einfachen Waarencirkulation bereits analysirt wurde, sondern der reale Zusammenhang der Metamorphosen der verschiednen Kapitalien, in der That also der Zusammenhang der Kreisläufe der individuellen Kapitalien als Elemente des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesammtkapitals, so kann deren Darstellung erst im III. Kapitel dieses Abschnitts gegeben werden. Sie kann nicht aus dem blossen Formwechsel von Geld u. Waare erklärt werden.

2) Die 3 Kreisläufe als besondre, sich ausschliessende Formen.

Kapital, welches neu angelegt wird, kann nur in der Form I G—G′ erscheinen. Und die neue Anlage gilt ebenso von dem *Zuschußkapital,* das im Accumulationsprozeß dem alten Kapital zugefügt wird. Die Form III ist von selbst in diesem Fall ausgeschlossen. Die Form II kann nur als seine ursprüngliche Form erscheinen, soweit das Geld als blosses Zahlungsmittel (Credit) functionirt, also der Kapitalist.

Die Form III erscheint als besondre von der Form II unterschiedne Form, als sowohl Form I wie Form II gesellschaftliches Kapital in der Form III voraussezt.

3) Der Kreislauf des prozessirenden Kapitals – in welcher seiner 3 Formen wir ihn fixiren – stellt sich zunächst so dar, daß er in einer

zeitlichen Succession von Phasen seine verschiednen Metamorphosen durchläuft u. in der jeder Phase entsprechenden Form functionirt. Die Annahme der einen Form u. der Eintritt in eine Phase ist zugleich Abstreifung der andren Form u. Verlassen der andren Phase. Z. B. das Kapital ist vorgeschossen, existirt in der Form der Produktionselemente, für 480 £ Baumwolle, Spindel etc u. 60 £ Arbeitskraft. Es functionirt so im Productionsprozeß u. befindet sich nicht im Cirkulationsprozeß. Sobald der Productionsprozeß fertig existirt es als Garn zum Werth von 600 £. Es tritt jezt als W′ in die Cirkulation u. existirt nicht mehr in der Productionssphäre. Es hat nun die Phase W′_G′ zu durchlaufen. Sobald sie durchlaufen ist, existirt es als Geldkapital u. weder als Produktives Kapital noch als Waarenkapital. Es hat dann die Phase G_W zu durchlaufen, bis es endlich wieder in den Produktionsprozeß eintritt. Der Produktionsprozeß ist so *unterbrochen* durch den Cirkulationsprozeß, der Cirkulationsprozeß selbst zerbrochen in zwei Phasen, während deren Dauer das Kapital das einemal (W′_G′) nur als Waarenkapital, das andremal (G_W) nur als Geldkapital existirt. Die Continuität des Prozesses ist nur durch fortwährende Unterbrechungen desselben vermittelt u. ist in der That nur die Continuität dieser Unterbrechung. Der Produktionsprozeß ist suspendirt während der Cirkulationsphasen, die Cirkulation ist suspendirt während des Produktionsprozesses.

Indeß haben wir gesehn, daß die 3 Kreisläufe des Kapitals 3 verschiedne Formen sind, die sein Reproduktions- od. Cirkulationsprozeß besizt, daß der Gesammtprozeß sich sub specie [in] jeder der 3 Formen darstellt. Da das Ganze sich bewegender, rotirender Kreis ist, durchläuft jeder besondre Punkt, jede besondre Gestalt des Kapitals ihren eignen Kreislauf od. jeder Punkt functionirt zugleich als Ausgangspunkt, Durchgangspunkt u. Punkt der Rückkehr, so daß sich der Gesammtumlauf für jeden dieser spezifischen Punkte als sein spezifischer Kreislauf darstellt. Es ist eine nothwendige Bedingung für den Gesammtreproduktionsprozeß, daß er zugleich Reproduktionsprozeß u. daher Kreislauf jedes seiner Momente ist.

Der Gesammtprozeß des Kapitals als Einheit jener 3 Kreisläufe wäre nur formell, d. h. wäre der eine od. der andre der 3 Kreisläufe, je nach der Phase od. Form, die der Beobachter als Ausgangspunkt fixirt, d. h. er wäre immer nur *eine Form*, wenn der ganze Kapitalwerth successiv aus der einen Form u. Phase in die andre überginge. Als *wirkliche* Einheit der 3 Kreisläufe muß das Kapital sich *gleichzeitig* stets in jeder seiner Phasen u. Formen ||28| befinden. Oder die *wirkliche Einheit* der 3 Kreisläufe unterstellt oder drückt vielmehr aus

die *Continuität* des Kapitals in seinen verschiednen Formen u. Phasen. Nehme ich einen rotirenden Kreis, so ist jeder Punkt Ausgangspunkt, Durchgangspunkt u. Punkt der Rückkehr. Indeß ist es immer nur dieselbe einförmige Bewegung, die als Bewegung verschiedner Punkte fixirt wird.

Als *wirkliche Einheit* seiner drei unterschiednen Kreisläufe, erscheint der Cirkulationsprozeß des Kapitals nur, soweit die 3 Kreisläufe sich *wirklich unterscheiden* u. zugleich durch ihre unterschiednen Läufe die Einheit des Gesammtverlaufs vermitteln. Wenn also beständig z. B. das Kapital in der Geldform den Ausgangspunkt u. den Rückkehrpunkt bildet, ebenso *gleichzeitig* das Produktive Kapital u. das Waarenkapital. Dazu muß das Kapital gleichzeitig in seinen verschiednen Formen functioniren u. seine verschiednen Phasen durchlaufen, also sowohl gleichzeitig in beiden Sphären, der Produktionssphäre u. der Cirkulationssphäre u. gleichzeitig in beiden Phasen der Cirkulationssphäre.

Jedes individuelle Kapital ist aber eine bestimmte *Werthsumme.* Es kann also nur in seinen zwei Sphären u. in den zwei Phasen der Cirkulationssphäre gleichzeitig functioniren, so weit es sich in keiner Phase *ganz*, sondern in jeder derselben nur stückweis befindet. Als *Ganzes* befindet sich das Kapital dann *gleichzeitig, räumlich neben einander* in seinen verschiednen Phasen. So ist es als Ganzes *getheilt* u. in jeder der Phasen befindet es sich immer nur theilweis, oder nur ein aliquoter Theil desselben. Aber jeder Theil geht beständig, successive, aus der einen Phase in die andre u. aus der einen Form in die andre über. Jeder Theil functionirt successiv in den verschiednen Formen. Die Formen sind so fliessende Formen, deren Gleichzeitigkeit durch ihr Nacheinander vermittelt ist. Z. B. während das Kapital in der Form von W, Baumwolle, Kohle, Arbeitskraft etc in den Produktionsprozeß eintritt u. hier functionirt, verläßt ein andrer Theil als Garn den Produktionsprozeß u. verwandelt sich in G durch W′—G′, während gleichzeitig ein andrer Theil in der Form von Geld (G—W) sich in die Produktionsbedingungen rückverwandelt, um in den Produktionsprozeß nachzurücken. Die Einheit der Bewegung besteht eben in dem *Prozeß,* wodurch das *Nebeneinander*, die *Gleichzeitigkeit* seiner Vertheilung in Verschiedne dadurch vermittelt ist, daß jeder Theil fortwährend die Phasen des Gesammtprozesses durchläuft, also eine Phase verläßt, um in die andre überzugehn, *jeder Theil dem andren nachrückt*, u. *daher jede Form der andren nachfolgt u. vorhergeht*, so daß die Reproduktion des einen Kapitaltheils in der einen Form durch die Reproduktion *des andren in der andren Form bedingt ist*,

daher sowohl die Vertheilung beständig reproducirt wird, als grade dadurch reproducirt wird, daß sie nur als Metamorphose fließt. Das gleichzeitige Nebeneinander ist durch den Fluß der Metamorphosen u. ihr Fluß durch die gleichzeitige Vertheilung des Kapitals in den verschiedenen Phasen bedingt. Das Gesammtkapital als Einheit durchläuft so gleichzeitig in einer Reihenfolge die verschiedenen Phasen seines Kreislaufs, wie die Bewegung zugleich das Durchlaufen dreier Kreisläufe ist, weil bestimmte Theile desselben immer gleichzeitig, neben den andren als Ausgangspunkte, Durchgangspunkte u. Punkte der Rückkehr da sind; jeder Theil beschreibt fortwährend seinen eignen Umlauf, aber es ist immer ein andrer Theil des Kapitals, der in dieser Form sich befindet u. diese besondren Umläufe bilden nur successive Momente seines Gesammtverlaufs. |

|29| Verschiedne Portionen des Kapitals durchlaufen successiv die verschiednen Phasen u. Formen. Jede Form, obgleich sich stets ein andrer Theil des Kapitals darin darstellt, durchläuft dadurch gleichzeitig mit den andren ihren eignen Kreislauf. Ein Theil des Kapitals (aber ein stets wechselnder, stets reproducirter) existirt als Waarenkapital, das sich in Geld verwandelt, ein andrer als Geldkapital, der sich in die Produktionsbedingungen rückverwandelt, ein dritter als Produktives Kapital, das sich in Waarenkapital verwandelt, u. *das beständige Vorhandensein dieser Formen ist durch das Durchlaufen des Gesammtkapitals durch diese Phasen vermittelt.* Geldkapital erscheint so beständig als Ausgangspunkt u. Punkt der Rückkehr etc. Unmittelbarer Produktionsprozeß u. eigentlicher Cirkulationsprozeß gehn also neben einander vor, ebenso die zwei entgegengesezten Phasen der Cirkulation W—G u. G—W. Aber dieß Nebeneinandervorgehn dieser verschiednen Prozesse ist dadurch vermittelt, daß beständig ein bestimmter Theil des Kapitals als Ausgangspunkt eines Kreislaufs successiv die Reihe der seinen Reproduktionsprozeß bildenden Metamorphosen durchläuft, während ein andrer Theil als Ausgangspunkt der andren Cirkulationsform dieselbe Reihe durchmacht etc.

Nur als Einheit der 3 Kreisläufe findet Continuität des Gesammtprozesses statt, statt der oben geschilderten Unterbrechung des Gesammtprozesses, wenn das Gesammtkapital stets nur in einer Phase oder der andren wäre.

Das gesellschaftliche Gesammtkapital betrachtet, wovon die individuellen Kapitale nur Bruchstücke bilden, besizt es stets diese Continuität u. bildet sein Prozeß stets die Einheit der 3 Kreisläufe.

Was jedes individuelle Kapital betrifft, so 1) zu bemerken, daß die Werthmassen sich in ungleichen Portionen zu verschiednen Epochen in den verschiednen Phasen u. entsprechenden Formen vertheilen, 2) je nach dem Charakter der Waare, die producirt wird, also dem spezifischen Charakter des Produktiven Kapitals u. seiner Function – od. je nach der besondren Produktionssphäre, worin es angelegt ist, sich verschieden vertheilen; 3) die Continuität – so daß der Kreislauf nicht zugleich als Unterbrechung durch die verschiednen Phasen erscheint, nothwendig mehr od. weniger sich realisirt, wenn der Produktionsprozeß selbst durch Naturbedingungen sporadisch ist, z. B. an bestimmte Jahreszeiten gebunden, wie der Häringsfang, od. nur in bestimmten Perioden erneuert werden kann, wie beim Ackerbau. Im Ganzen ist die kapitalistische Production durch Continuität des Productionsprozesses charakterisirt. ++1)\++1) Der prozessirende Kapitalwerth durchläuft in einer zeitlichen Reihenfolge seine verschiednen Phasen, ob er nun jedesmal ganz nur in einer Form functionirt od. in einem Stadium sich befindet, um dann ganz die nächstfolgende Form anzunehmen u. in das nächste Stadium überzutreten u. s. w. oder ob durch Vertheilung des Kapitalwerths in den verschiednen Sphären u. Phasen Gleichzeitigkeit u. Räumliches Nebeneinander seiner verschiednen Formen u. Prozesse stattfindet. Im lezten Fall ist es nur die zeitliche Aufeinanderfolge der Phasen, wodurch ihre Gleichzeitigkeit od. ihr räumliches Nebeneinander vermittelt ist. Bestimmte Werttheile des Kapitals machen hier successive die Reihenfolge durch, so daß während ein Theil ein Stadium verläßt, der andre darin eintritt, also 1) der *gesammte Kapitalwerth*, wenn auch stückweis die ganze Reihenfolge zeitlich durchläuft, und 2) die gleichzeitigen od. räumlich neben einander vorgehenden Prozesse der verschiednen Theile des Kapitalwerths durch Succession der Prozesse des Gesammtkapitalwerths u. die jedes seiner Theile vermittelt sind u. eine prozessirende Einheit bilden. Es ist, wie z. B. in der continuirlichen Fabrik der gesammte Rohstoff sowohl eine Reihe verschiedner Stufenprozesse durchläuft, wie die verschiednen Stufenprozesse für verschiedne Theile desselben zugleich gleichzeitig u. räumlich neben einander vorgehn.\

In III) W′ etc_W, wird von der *Einnahme*, die in der Form des fertigen Waarenprodukts existirt, ausgegangen; in I) G_G′ etc ebenso, in II) P_etc P von der *Ausgabe* (obgleich in I) das Kapital in Geldform verausgabt od. vorgeschossen wird, in II) in der Form der Pro-

duktionselemente), das einemal von der Aussaat, das andremal von der Erndte. |

|30| 2) Produktionszeit und Umlaufszeit.

Die Bewegung des Kapitals durch die Productionssphäre u. die zwei Phasen der Cirkulationssphäre vollzieht sich, wie man gesehn, in einer *zeitlichen* Reihenfolge. Die Dauer seines Aufenthalts in der Productionssphäre bildet seine *Productionszeit,* die Dauer seines Aufenthalts in der Cirkulationssphäre seine *Cirkulations-* oder *Umlaufszeit.* Die Gesammtzeit, worin es seinen Kreislauf beschreibt, ist daher gleich der *Summe von Produktionszeit und Umlaufszeit.*

Die Produktionszeit, d. h. die Zeit, während deren das Kapital die Produktionssphäre behaust, umschließt natürlich die Periode des Arbeitsprozesses, aber sie ist nicht von ihr umschlossen. Zunächst erinnert man sich, daß ein Theil des constanten Kapitals in *Arbeitsmitteln,* wie Maschinen, Baulichkeiten u. s. w. existirt, die bis an ihr Lebensende in denselben stets neu wiederholten Arbeitsprozessen dienen. Periodische Unterbrechung des Arbeitsprozesses, Nachts z. B., unterbricht zwar die Funktion dieser Arbeitsmittel, aber nicht ihren Aufenthalt in der Produktionsstätte. Ihr gehören sie an, nicht nur während sie functioniren, sondern auch während sie nicht functioniren. Andrerseits muß der Kapitalist einen bestimmten *Vorrath* von *Rohmaterial* u. *Hilfsstoffen* bereit halten, damit der Produktionsprozeß auf vorher bestimmter Stufenleiter++\++, während kürzrer oder längrer Abschnitte,\ vorgehe, ohne //31/ von den Zufällen täglicher Zufuhr vom Markt abzuhängen. Dieser Vorrath an Rohstoffen u. s. w. wird nur nach u. nach produktiv consummirt. Es findet daher Differenz statt zwischen seiner Produktionszeit u. seiner Funktionszeit. Die Produktionszeit der Produktionsmittel überhaupt umfaßt also 1) die Zeit, während deren sie als Produktionsmittel functioniren, also im Produktionsprozesse dienen, 2) die Pausen, während deren der Produktionsprozeß, also auch die Funktion der ihm einverleibten Produktionsmittel *unterbrochen* ist, 3) die Zeit während deren sie zwar als Bedingungen des Prozesses bereit liegen, +\+ u. sich daher in der Bestimmtheit des produktiven Kapitals befinden,\ aber noch nicht in ihn eingegangen sind.

Die bisher betrachtete Differenz ist jedesmal Differenz zwischen der Aufenthaltszeit des produktiven Kapitals in der Produktionssphäre u. seiner Aufenthaltszeit im Produktionsprozeß. Aber der Produktions-

prozeß selbst kann *Unterbrechungen des Arbeitsprozesses* u. daher der Arbeitszeit bedingen, Zwischenräume, worin der Arbeitsgegenstand der Wirkung physischer Prozesse ohne weitere Zuthat menschlicher Arbeit anheimgegeben wird. Der Productionsprozeß, daher die Funktion der Productionsmittel, *continuirt* in diesem Fall, obgleich der Arbeitsprozeß u. daher die Funktion der Produktionsmittel als Arbeitsmittel, *unterbrochen* ist. So z. B. Korn, das gesät ist, Wein, der im Keller gährt, chemische Prozesse, denen das Arbeitsmaterial vieler Manufakturen, wie Gerberei u. s. w. anheimfällt. Die Arbeitszeit, d. h. der Aufenthalt des Produktiven Kapitals im Arbeitsprozeß, ist hier kleiner als die Zeit seines Aufenthalts im Produktionsprozeß, die Produktionszeit daher grösser als die Arbeitszeit.

Die Differenz zwischen der Produktionszeit u. der Arbeitszeit des Kapitals ist stets = *Ueberschuß* seiner Produktionszeit über seine Arbeitszeit. Dieser Ueberschuß selbst beruht stets darauf, daß produktives Kapital sich *latent* in der Productionssphäre befindet, ohne im Productionsprozeß selbst zu functioniren, oder daß es im Produktionsprozeß functionirt, ohne sich im Arbeitsprozeß zu befinden.

Der Theil des latenten produktiven Kapitals, der nur als Bedingung für den Produktionsprozeß bereit liegt, wie Baumwolle, Kohle u. s. w. in einer Spinnrei, wirkt weder als Produkt- noch Werthbildner. Es ist brachliegendes Kapital, obgleich seine Brache eine Bedingung für den ununterbrochnen Fluß des Produktionsprozesses bildet.T

\T a) *Die Baulichkeiten* etc, *Apparate* etc, nöthig um als Behälter des produktiven Vorraths (des latenten Kapitals) zu dienen, sind Bedingungen des Produktionsprozesses u. bilden als solche Bestandtheile des vorgeschossenen produktiven Kapitals. Sie erfüllen ihre Funktion als Bewahrer der produktiven Kapitalbestandtheile im vorläufigen Stadium. Soweit Arbeitsprocesse in diesem Stadium vorfallen, vertheuern sie Rohmaterial etc, sind aber produktive Arbeiten u. bilden Mehrwerth, weil ein Theil dieser Arbeit wie aller andren Lohnarbeit nicht bezahlt wird.

b) Die normalen Unterbrechungen des ganzen Produktionsprocesses (also die Intervalle, worin das produktive Kapital nicht funktionirt) produciren weder Werth, noch Mehrwerth. Hence Nachtarbeit etc

c) Die Intervalle in der Arbeitszeit, die der Arbeitsgegenstand während des Productionsprocesses selbst untergehn muss, bilden weder Werth noch Mehrwerth; aber fördern das Produkt, bilden Theil in dessen Leben. (Process, den es durchmachen muss) Der Werth der Apparate etc wird auf das Produkt übertragen (im Verhältniss der

ganzen Zeit, während deren es funktionirt); es ist durch die Arbeit selbst in dies Stadium gesetzt u. der Gebrauch dieser Apparate etc ebensosehr eine Bedingung der Produktion, wie das Zerstäuben der Baumwolle, die nicht ins Produkt eingeht; aber doch ihren Werth auf dasselbe überträgt.⟩

Der andre Theil des latenten Kapitals, wie die Baulichkeiten, Maschinerie u. s. w., d. h. die Arbeitsmittel, deren Funktion nur durch die regelmässigen Pausen des Productionsprozesses unterbrochen ist – *unregelmässige* Unterbrechungen des Productionsprozesses in Folge von gewohnter Stufenleiter der Production, Crisen u. s. w. sind reine Verluste – setzt Werth zu, ohne in die Produktbildung einzugehn. Der Gesammtwerth, den er dem Produkt zusetzt ist durch seine Durchschnittsdauer bestimmt, u. er verlirt Werth, weil Gebrauchswerth, sowohl in der Zeit, worin er functionirt, als in der Zeit, worin er nicht functionirt. |/32/ Der Werth vom constanten Kapital endlich, das im Productionsprozesse *continuirt*, obgleich der Arbeitsprozeß unterbrochen ist, erscheint im Resultat des Productionsprocesses wieder. Durch die Arbeit selbst sind die Productionsmittel hier unter Bedingungen gestellt, innerhalb deren sie von selbst gewisse Naturprozesse durchlaufen, deren Resultat bestimmte Nutzeffekte oder eine veränderte Form ihres Gebrauchswerths. Die Arbeit überträgt den Werth der Productionsmittel immer auf das Produkt, soweit sie dieselben wirklich zweckgemäß als Produktionsmittel verzehrt. Hieran wird nichts durch den Umstand geändert, ob die Arbeit, zur Hervorbringung dieses Effekts, *continuirlich* vermittelst der Arbeitsmittel auf den Arbeitsgegenstand wirken muß oder gewissermassen nur den *Anstoß* zu geben braucht, indem sie die Produktionsmittel unter Bedingungen stellt, wodurch ohne ihre weitre Mitthat in Folge von Naturprozessen die Produktionsmittel von selbst die beabsichtigte Veränderung eingehn.

Welches nun immer der Grund der Differenz zwischen der Produktionszeit u. Arbeitszeit, oder des Ueberschusses der Produktionszeit über die Arbeitszeit – sei es, daß Produktionsmittel nur *latentes* produktives Kapital bilden, also sich noch in einer Vorstufe vor ihrem Eintritt in den wirklichen Produktionsprozeß befinden, oder dem Produktionsprozeß bereits einverleibt sind, aber mit den Pausen des Produktionsprozesses ihre eigne Funktion unterbrochen wird, oder endlich der Produktionsprozeß selbst Unterbrechungen des Arbeitsprozesses bedingt – in keinem dieser Fälle functioniren die Produktionsmittel als Arbeitseinsauger. Saugen sie keine Arbeit ein, so saugen sie auch keine Mehrarbeit ein. Es findet daher keine *Verwerthung*

des produktiven Kapitals statt, so lange es sich in dem Theil seiner Produktionszeit befindet, der überschüssig über die Arbeitszeit ist, wenn auch der Vorgang des Verwerthungsprozesses unzertrennlich von diesen seinen Pausen ist. +++\+++ Es ist klar, daß je mehr die Produktionszeit = Arbeitszeit, um so grösser die Productivität u. Verwerthung eines gegebnen Kapitals in gegebnem Zeitraum. Daher die Tendenz der kapitalistischen Produktion den Ueberschuß der Produktionszeit über die Arbeitszeit möglichst zu verkürzen. Obgleich aber die Productionszeit des Kapitals von seiner Arbeitszeit abweichen mag, so umschließt sie stets dieselbe u. ist der Ueberschuß selbst Bedingung seines Produktionsprozesses. Die Productionszeit ist also stets die Zeit während deren das Kapital Gebrauchswerthe producirt u. sich selbst verwerthet, daher als produktives Kapital functionirt, obgleich sie Zeit einschließt, worin es entweder latent ist oder auch producirt, ohne sich zu verwerthen.\

Innerhalb der *Cirkulationssphäre* haust das Kapital als *Waarenkapital* u. *Geldkapital.* Seine beiden Cirkulationsprozesse bestehn darin sich aus der Waarenform in Geldform u. aus der Geldform in Waarenform zu verwandeln. Der Umstand, daß die Verwandlung der Waare in Geld hier zugleich Realisation des der Waare einverleibten Mehrwerths u. daß die Verwandlung des Geldes in Waare zugleich Verwandlung – oder Rückverwandlung des Kapitalwerths in die Gestalt seiner Produktionselemente ist, ändert durchaus nichts daran, daß diese Prozesse, als Cirkulationsprozesse, Prozesse der einfachen Waarenmetamorphose sind. In die Geldform gebannt, ist es unproduktiv. Solange es in der Waarenform verharrt, geht es weder in die produktive noch individuelle Consumtion ein. Die Zeit, die beim Uebergang aus der einen Form in die andre verzehrt wird, also die Zeit des blossen Formwechsels derselben Werthe, oder Verkaufszeit u. Kaufszeit, setzt als solche sei es dem Werth des Geldes, sei es dem Werth der Waare keinen Deut zu, da es ja eben Zeit ist, worin *derselbe Werth* nur die Form wechselt, die Waare ihren Preis, das Geld seinen Gebrauchswerth realisiren soll, oder Equivalente gegen einander ausgetauscht werden sollen. ××\×× (Die *Zeit*, während deren das Kapital sich innerhalb der Cirkulationssphäre aufhält u. die beiden Phasen der Waarenmetamorphose durchläuft, oder die *Umlaufszeit* des Kapitals, ist Zeit, während deren es seiner produktiven Funktion entzogen ist u. daher weder Produkt, noch Werth, noch Mehrwerth bildet.)\ |

|33| *Umlaufszeit* u. *Produktionszeit* schliessen sich wechselseitig aus. Während seiner Umlaufszeit functionirt das Kapital nicht als pro-

duktives Kapital, u. producirt daher weder Waare noch Mehrwerth. Betrachten wir den Kreislauf in der einfachsten Form, so daß der Kapitalwerth successive ganz aus einer Phase in die andre tritt, so ist handgreiflich, daß der Produktionsprozeß unterbrochen ist, also auch die Selbstverwerthung des Kapitals, so lange seine Umlaufszeit dauert, u. daß je nach ihrer relativen Länge die Erneurung des Productionsprozesses rascher oder träger sein wird. Durchlaufen dagegen die verschiednen Theile des Kapitals successive seinen Kreislauf – so daß der Kreislauf des gesammten Kapitalwerths sich successive im Kreislauf verschiedner Portionen desselben vollzieht – so klar, daß je länger der beständige Aufenthalt seiner aliquoten Theile in der Cirkulationssphäre, um so kleiner sein beständig in der Productionssphäre functionirender Theil. Die *Expansion u. Contraction der Umlaufszeit* wirken daher als *negative Schranke* auf die Contraction od. Expansion der Productionszeit oder des Umfangs, worin Kapital von gegebner Grösse als produktives Kapital functionirt. Je mehr die Cirkulationsmetamorphosen des Kapitals nur *ideell* sind, d. h. je mehr die Umlaufszeit = 0 oder sich Null nähert, um so mehr functionirt das Kapital als productives Kapital, um so grösser seine Productivität u. Selbstverwerthung. Arbeitet ein Kapitalist z. B. auf Bestellung, so daß er bei Lieferung des Produkts Zahlung erhält u. erfolgt die Zahlung in seinen eignen Productionsmitteln, so nähert sich die Cirkulationszeit Null.

Die *Umlaufszeit* wirkt als *negative Schranke* auf die Productionszeit (den Umfang, worin ein gegebnes Kapital als produktives Kapital functionirt) heißt: die Umlaufszeit des Kapitals beschränkt überhaupt seine Productionszeit u. daher seinen Verwerthungsproceß. Und zwar beschränkt sie dieselbe im Verhältniß zu ihrer Grösse oder Länge. Je kürzer sie ist, je mehr sie = 0 oder sich Null nähert, in desto grösserem Umfang wirkt ein gegebner Kapitalwerth als productives Kapital. Weil die Wirkung der Umlaufszeit auf den Productionsprozeß überhaupt negativ ist, ist diese negative Wirkung um so kleiner, je kleiner die Umlaufszeit. Die Grössengrade der leztren können aber sehr verschieden zu- od. abnehmen, u. daher in sehr verschiednem Maaße od. Grade die Productionszeit des Kapitals beschränken. Was aber die Politische Oekonomie sieht ist das was *erscheint,* nähmlich die Wirkung der Umlaufszeit auf den Verwerthungsprozeß des Kapitals überhaupt. Sie faßt die negative Wirkung als positive auf, weil ihre Folgen positiv sind. Sie haftet um so mehr an diesem Schein fest, als er den Beweis zu liefern scheint, daß das Kapital von seinem Produktionsprozeß u. daher der Exploitation der Arbeit unabhängige, mystische

Quellen der Selbstverwerthung besizt, die ihm aus der Cirkulationssphäre erwachsen. Wir werden später sehn, wie selbst die wissenschaftliche Oekonomie sich durch diesen Schein täuschen läßt. Er wird, wie sich später ebenfalls näher zeigen wird, befestigt durch folgende Umstände\[verschiedne Phänomene\]: (1) Die kapitalistische Berechnungsweise des Profits, worin der negative Grund als positiver figurirt, indem für Kapitalien in verschiednen Anlagesphären, wo nur die Umlaufszeit verschieden, längere Umlaufszeit als Grund zur Preiserhöhung wirkt, kurz als einer der Gründe in der Ausgleichung der Profite. 2) Die Umlaufszeit bildet nur ein Moment der Umschlagszeit; leztre aber schließt die /|34| Erneurung der Produktionszeit od. der Reproduktionszeit ein. Was der leztren geschuldet, scheint der Umlaufszeit geschuldet. 3) Mit Bezug auf die Accumulation. Der Umsatz der Waare in variables Kapital ist bedingt durch ihre vorherige Metamorphose od. Verwandlung in Geld. Der Umsatz in zuschüssiges variables Kapital geht in der Cirkulationssphäre vor od. der Umlaufszeit. Die damit gegebne Accumulation scheint daher der leztern geschuldet.)

Innerhalb der Cirkulationssphäre durchläuft das Kapital – ob in der einen od. andern Reihenfolge – die zwei entgegengesetzten Phasen W__G und G__W. Seine Umlaufszeit zerfällt also auch in *zwei Theile*, die Zeit, die es braucht, um sich aus W in G, aus Waare in Geld, u. die Zeit, die es braucht, um sich aus G in W, aus Geld in Waare zu verwandeln. Man weiß bereits aus der Analyse der einfachen Waarencirkulation, daß W__G, der Verkauf, der schwierigste Theil seiner Metamorphose ist u. daher, unter gewöhnlichen Umständen, von der gesammten Umlaufszeit den grössren Theil bildet. Als Geld befindet sich der Werth in seiner stets umtauschbaren u. umsetzbaren Form. Als Waare muß er erst durch Verwandlung in Geld diese Gestalt unmittelbarer Austauschbarkeit u. daher stets schlagfertiger Wirksamkeit erhalten. Indeß handelt es sich beim Cirkulationsprozeß des Kapitals in seiner Phase G__W um seine Verwandlung in Waaren, die bestimmte Elemente des produktiven Kapitals in einer gegebnen Anlagesphäre bilden. Die Produktionsmittel sind vielleicht nicht auf dem Markt vorhanden, sondern müssen erst producirt werden, oder sie sind von entlegnen Märkten zu beziehn, oder es finden Ausfälle in ihrer gewöhnlichen Zufuhr statt, Preiswechsel u. s. w., kurz eine Masse von Umständen, die in dem einfachen Formwechsel G__W nicht erkennbar sind, aber auch für diesen Theil der Cirkulationsphase bald mehr bald weniger Zeit erheischen machen. Wie W__G u. G__W zeitlich getrennt, können sie räumlich getrennt sein, Kaufmarkt u. Verkaufsmarkt räumlich verschiedne

Märkte sein. ++⌈++ Ein Unterschied zwischen W__G u. G__W hat nichts mit der Formverschiedenheit von Waare u. Geld zu thun, sondern entspringt aus dem kapitalistischen Charakter der Produktion. Sowohl W__G wie G__W sind an u. für sich blosse Uebersetzungen von gegebnem Werth aus einer Form in die andre. Aber W__G ist zugleich Realisirung des Mehrwerths, der in W enthalten. Nicht so G__W. Daher grössre eagerness für Verkauf als Kauf. G__W unter normalen Bedingungen ist nothwendiger Akt für Verwerthung des in G ausgedrückten Werths, aber es ist nicht Realisirung von Mehrwerth, Einleitung zu seiner Produktion, nicht Nachtrag dazu.⌋ ++++⌈a) ++++ Einkäufer u. Verkäufer getrennt z. B. bei Fabriken. Die Cirkulation bei der Waarenproduktion ebenso nothwendig wie die Produktion, also die Cirkulationsagenten ebensosehr wie die Produktionsagenten. Der Reproduktionsprocess schliesst beide Funktionen des Kapitals, also auch die Nothwendigkeit dieser Funktionen, sei es durch den Kapitalisten selbst, sei es durch Lohnarbeiter, Agenten desselben ein. Dies ist aber ebensowenig ein Grund die Cirkulationsagenten mit den Produktionsagenten zu verwechseln als es ein Grund ist die Funktionen von Waarenkapital u. Geldkapital mit denen von produktivem Kapital zu verwechseln. Die Cirkulationsagenten müssen bezahlt werden durch die Produktionsagenten. Wenn aber Kapitalisten, die von einander kaufen u. einander verkaufen durch diesen Akt weder Produkte noch Werthe schaffen, so ändert sich das nicht, wenn der Umfang ihres Geschäfts sie befähigt u. nöthigt diese Funktionen auf andre abzuwälzen. In manchen Geschäften Einkäufer u. Verkäufer nur durch Dividende am Profit bezahlt. Die Phrase, dass sie durch die Consummenten bezahlt werden hilft nichts. Die Consummenten können nur zahlen, soweit sie sich selbst als Agenten der Produktion ein Aequivalent in Waaren produciren od. sich solches von den Producenten aneignen, sei es auf Rechtstitel hin (als deren copartners) sei es durch persönliche Dienste.⌋

Für die Cirkulation des Waarenkapitals – $\overset{\frown}{W'\_\_G'}$ – sind bestimmte Schranken durch die Existenzform der Waaren selbst, ihr Dasein als Gebrauchswerthe, gezogen. Sie sind von Natur vergänglich. Gehn sie also innerhalb gewisser Frist nicht in die produktive od. individuelle Consumtion ein, je nach ihrer Bestimmung, werden sie, in andren Worten, nicht in bestimmter Zeit verkauft, so verderben sie u. verliren mit ihrem Gebrauchswerth die Eigenschaft Träger des Tauschwerths zu sein. Der in ihnen enthaltne Kapitalwerth (resp. der ihm angewachsne Mehrwerth) geht verloren. Die Gebrauchswerthe bleiben nur Träger des perennirenden u. sich vermehrenden Kapitalwerths, soweit

sie beständig erneuert u. reproducirt werden, durch neue Gebrauchswerthe derselben oder einer andern Art ersezt werden. Ihr Verkauf in ihrer fertigen Waarenform, also ihr durch dieselbe vermitteltes Eingehn in die produktive od. individuelle Consumtion, ist aber die beständig sich erneuernde Bedingung ihrer Reproduction. Sie müssen während bestimmter Zeit ihre alte Gebrauchsform wechseln, um in einer neuen fortzuexistiren. Der Tauschwerth erhält sich nur durch diese beständige Erneurung seines Körpers. Es ist klar, daß die Gebrauchswerthe verschiedner Waaren od. verschiedner Güter rascher od. langsamer verderben, /|35| während mehr od. weniger Zeit ihre Gebrauchseigenschaften bewahren, mehr od. weniger Zwischenzeit\Interval zwischen ihrer Produktion u. Consumtion verstreichen kann, also, ohne zu Grund zu gehn, kürzer od. länger in der Cirkulationsphase W__G, als Waarenkapital, ausharren, also kürzre od. längre Umlaufszeit als Waaren ertragen können. Die Grenze der Umlaufszeit des Waarenkapitals (W__G) durch den Verderb des Waarenkörpers selbst ist die absolute Grenze dieses Theils der Umlaufszeit. (od. der Umlaufszeit, die das Kapital qua Waarenkapital beschreiben kann.) Je vergänglicher eine Waare, je unmittelbarer nach ihrer Produktion sie daher verzehrt, also auch verkauft werden muß, desto geringerer Entfernung von ihrem Produktionsplatz ist sie fähig, desto enger also ihre räumliche Cirkulationssphäre, desto lokalerer Natur ihr Absatzmarkt. Je vergänglicher daher eine Waare, je grösser durch ihre physische Beschaffenheit die absolute Schranke ihrer Umlaufszeit als Waare, desto weniger eignet sie sich zum Gegenstand der kapitalistischen Produktion. Leztrer kann sie nur anheimfallen im Maaß wie die lokalen Abstände durch Entwicklung der Transportmittel verkürzt (zusammenrücken) werden, theils an volksreichen Plätzen. Die Concentration der Produktion eines Artikels an einem Platz in wenigen Händen kann aber relativ grossen Markt auch für solche Artikel schaffen, wie z. B. bei grossen Bierbraureien, Milchreien u. s. w.

3) Die Cirkulationskosten.

(Die Cirkulationskosten gehn hervor, 1) *aus der reinen Formverwandlung.* α) Die Zeit des Kaufs u. Verkaufs, Marktens, β) Buchführung, Einzahlens, Auszahlens etc. γ) das Geld selbst Kost des Cirkulationsprozesses. 2) *Waarenvorrath.* Kosten der Einmagazinirung etc. (Formverschiedenheit von Waarenvorrath, Produktivem Vorrath. Consum-

tionsfonds.) Erhaltungskosten der Waaren. 3) *Kosten der räumlichen Cirkulation.* Transportkosten (Verpackungskosten u. s. w.) 4) *Theilung, Assortirung, Retailungskosten* etc.)

a) Cirkulationskosten, die aus der Formverwandlung als solcher entspringen.

α) Die Formverwandlungen des Kapitals aus Waare in Geld u. aus Geld in Waare sind zugleich *Händel des Kapitalisten*, Akte des Verkaufs u. Kaufs. Die Zeit, worin die Formverwandlungen des Kapitals sich vollziehn sind subjektiv, vom Standpunkt des Kapitalisten, *Verkaufszeit u. Kaufzeit*, die Zeit, während deren er auf dem Markt als Verkäufer u. Käufer functionirt.

Wie die Umlaufszeit des Kapitals einen nothwendigen Abschnitt seiner Reproduktionszeit bildet, so die Zeit, während deren der Kapitalist kauft u. verkauft, sich auf dem Markt herumtreibt, einen nothwendigen Abschnitt seiner Funktionszeit als Kapitalist, d. h. als Personnificirtes Kapital. Sie bildet Theil seiner Geschäftszeit.

Wie aber die Umlaufszeit des Kapitals eine negative Schranke seiner Produktionszeit, so ist die Zeit, die der Kapitalist verbraucht, u. worin er zugleich seine eigne Arbeitskraft verausgaben u. alle seine Leibes- u. Geisteskräfte aufs höchste spannen mag, um seinen Geschäftsfreund zu beschwindeln od. dessen Schwindelversuche zu pariren, also Arbeitszeit für ihn, – ebenso viel Zeit, die er seiner Funktion im ||36| Produktions- also Verwerthungsprozesse entzieht. Obgleich Arbeitszeit für ihn, schafft sie weder Produkt, noch Werth, noch Mehrwerth, obgleich sie ausser der Zeit des wirklichen *Marktens* über den Kauf- od. Verkaufspreis der Waare, Zeit zum Auffinden sei es der Verkäufer, sei es der Käufer einschliessen mag. Sie ist nur Zeit, verausgabt um Werthe aus einer Form in die andre zu übersetzen u. bildet einen direkten Zeitverlust, soweit sie die Funktionszeit des Kapitalisten im Produktionsprozeß beeinträchtigt. Sie bildet daher ein negatives item der *Cirkulationskosten.* Die Formverwandlung kostet Zeit u. Arbeit, aber sie bringt nichts ein.

Tauschen unmittelbare Waarenproducenten (d. h. Leute, die das Produkt ihrer eignen Arbeit verkaufen) ihre Waare (resp. Produkte) miteinander aus, so ist die Zeit des Austauschs, Marktens etc offenbar Zeit, die für beide unproduktiv verzehrt wird. Der Oekonom hebt dann hervor, entweder, daß diese Leute noch viel Zeit verschleudern

können[a] oder daß sie viel Zeit fruchtlos verlieren[b]. In der That das Markten bei den Alten u. für die Bauern im Mittelalter u. s. w. meist an Festtagen, wo ausser dem Kauf u. Verkauf zugleich religiöse od. politische Functionen abgemacht wurden.[c] Für den Kapitalisten, der andre für sich arbeiten läßt, wird der Kauf u. Verkauf eine Hauptfunction. Da er das Produkt Vieler, auf größrem gesellschaftlichem Maaßstab aneignet, so hat er es auch auf solchem zu verkaufen u. später wieder aus Geld in die Productionselemente zurückzuverwandeln. Nach wie vor schafft die Kauf- u. Verkaufszeit keinen Werth. Eine Illusion kömmt herein durch die Function des Kaufmannskapitals. Aber, ohne hier noch näher darauf einzugehn, ist soviel von vorn herein klar: Wenn durch Theilung der Arbeit eine Function, die an u. für sich unproduktiv, aber ein nothwendiges Moment der Reproduction ist, aus einer Nebenverrichtung vieler in die ausschließliche Verrichtung weniger verwandelt wird, in ihr besondres Geschäft, so verwandelt sich nicht der Charakter der Funktion selbst. *Ein* Kaufmann (hier als blosser Agent der Formverwandlung der Waaren, als blosser Käufer u. Verkäufer betrachtet) mag durch seine Operationen die Kaufs- u. Verkaufszeit für *viele* Producenten abkürzen. Er ist dann so weit als eine Maschine zu betrachten, die nutzlosen Kraftaufwand vermindert, oder Productionszeit freisetzen hilft. Wir wollen, um die Sache zu vereinfachen (da wir erst später den Kaufmann als Kapitalisten od. das Kaufmannskapital betrachten) annehmen dieser Agent zum Kaufen u. Verkaufen sei ein Mann, der seine Arbeit verkauft. Er verausgabt seine Arbeitskraft u. seine Arbeitszeit in diesen Operationen W—G u. G—W. Und er lebt davon, wie ein andrer z. B. vom Spinnen oder vom Pillendrehen. Er verrichtet eine nothwendige Funktion im Reproduktionsprozeß, obgleich eine unproduktive Function, weil der Reproductionsprozeß selbst unproduktive Funktionen einschließt. Er arbeitet, so gut wie ein andrer, aber der Inhalt seiner Arbeit schafft weder Werth, noch Produkt. Er selbst gehört zu den faux frais der Produktion. Sein Nutzen besteht nicht darin, eine unproduktive Function in eine produktive zu verwandeln (od. unproduktive Arbeit in produktive). Es wäre ein Wunder, wenn dergleichen Verwandlung durch solchen transfer der Funktion bewerkstelligt werden könnte. Sein Nutzen besteht darin, daß ein *geringrer Theil* der Arbeitskraft u. Arbeitszeit der Gesellschaft in dieser unproduktiven Function gebunden wird. ‖37| Noch mehr. Wir wollen

a)
b)
c)

annehmen, er sei bloser Lohnarbeiter, meinetwegen besser bezahlter. Welches immer seine Zahlung, als Lohnarbeiter arbeitet er einen Theil seiner Zeit umsonst. Er erhält vielleicht täglich das Werthprodukt von 8 Arbeitsstunden u. functionirt 10. Die zwei Stunden Mehrarbeit, die er verrichtet, produciren ebensowenig Werth, als seine 8 Stunden nothwendiger Arbeit, obgleich vermittelst der leztren ein Theil des gesellschaftlichen Produkts auf ihn übertragen wird. Erstens wird nach wie vor, gesellschaftlich betrachtet, eine Arbeitskraft während 10 Stunden in dieser blossen Cirkulationsfunction vernuzt. Sie ist für nichts andres verwendbar (nicht für produktive Arbeit). Zweitens aber zahlt die Gesellschaft diese 2 Stunden Mehrarbeit nicht, obgleich sie von dem Individuum, das sie verrichtet, verausgabt werden. Die Gesellschaft eignet dadurch kein überschüssiges Produkt od. Werth an. Aber die *Cirkulationskosten*, die er repräsentirt, vermindern sich um $^1/_5$, 8 Stunden statt 10. Sie zahlt kein Equivalent für $^1/_5$ dieser aktiven Cirkulationszeit, deren Agent er ist. Ist es aber der Kapitalist, der diesen Agenten anwendet, so vermindern sich durch Nichtzahlung der 2 Stunden die *Cirkulationskosten seines Kapitals*, die einen Abzug von seiner Einnahme bilden. Für ihn ist es positiver Gewinn, weil sich die negative Schranke der Verwerthung seines Kapitals contrahirt (enger zieht). So lange kleine selbstständige Waarenproducenten einen Theil ihrer eignen Zeit in Kauf u. Verkauf verausgaben, stellt sich dieß nur dar entweder als Zeit, verausgabt in den Intervallen ihrer produktiven Function od. als Abbruch an ihrer Produktionszeit. Unter allen Umständen ist die hiermit zugebrachte Zeit eine *Cirkulationskost,* die den umgesezten Werthen nichts zufügt. Es ist die Kost sie aus einer Form in die andre, Waarenform in Geldform oder vice versa zu übersetzen. Der kapitalistische Waarenproducent unterscheidet sich – so weit er als Cirkulationsagent erscheint – von dem unmittelbaren Waarenproducenten nur dadurch, daß er auf größrer Stufenleiter verkauft u. kauft u. daher in grössrem Umfang als Cirkulationsagent functionirt. Sobald der Umfang seines Geschäfts ihn aber zwingt od. befähigt, eigne Cirkulationsagenten als Lohnarbeiter zu kaufen (dingen), so ist das Phänomen der Sache nach nicht verändert. Arbeitskraft u. Arbeitszeit muß zu gewissem Grad im Cirkulationsprozeß (soweit er blose Formverwandlung) verausgabt werden. Aber es erscheint jezt als *zusätzliche Kapitalauslage*, nämlich der Theil des variablen Kapitals, der ausgelegt wird im Ankauf dieser nur in der Cirkulation functionirenden Arbeitskräfte. Diese Kapitalauslage schafft weder Produkt noch Werth. Sie vermindert pro tanto den Umfang, worin das ausgelegte Kapital produktiv functionirt. Es ist dasselbe als würde ein

Theil dęs Produkts in eine Maschine verwandelt, welche dęn übrigen Theil dęs Produkts kauft u. verkauft. Diese Maschine bildet Abzug vọn dęm Produkt. Sie wirkt nicht mit im Produktionsprozeß, obgleich sie dię in dęr Cirkulation verausgabte Arbeitskraft etc vermindern kann. Sie bildet blosse *Cirkulationskost*.

β) Neben dęm wirklichen Kaufen u. Verkaufen wird Arbeitszeit verausgabt in dęr *Buchführung*, in die ausserdem vergegenständlichte Arbeit eingeht, Feder, Tinte, Papier, Schreibpult etc, Bureaukosten. Einerseits dię Arbeitskraft, die in dieser Funktion verausgabt, andrerseits die Arbeitsmittel, welche sie während ihrer Function consummirt. Es verhält sich hiermit ganz wie mit der Kauf- u. Verkaufszeit. |

|38| Als *Einheit* innerhalb seiner Kreisläufe, *als prozessirender Werth*, sei es nun innerhalb dęr Produktionssphäre, sei es innerhalb dęr beiden Phasen der Cirkulationssphäre, existirt dąs Kapital nur *ideell*, in dęr Gestalt dęs Rechengelds, zunächst im Kopf dęs Waarenproducenten (resp. kapitalistischen Waarenproducenten). Durch dię *Buchführung*, welche auch dąs Preisgeben od. dię Berechnung dęr Waarenpreise einbegreift, wird diese Bewegung fixirt u. controllirt. Die Bewegung dęr Production, namentlich dęr Verwerthung – wobei dię Waaren nur als Werthträger cirkuliren, Namen vọn Dingen, deren ideelles Werthdasein in Rechengeld fixirt ist – erhält so ein Abbild in dęr Vorstellung (symbolisches). So lange dęr einzelne Waarenproducent entweder nur in seịnęm Kopf Buch führt (wie z. B. beim Bauer; erst dię kapitalistische Agrikultur producirt dęn Buchführenden Pächter) od. nur nebenbei, ausserhalb seiner Productionszeit, Buch über seịnę Ausgaben, Einnahmen, Zahlungstermine u. s. w. führt, ist es handgreiflich, daß diese seine Function u. dię Arbeitsmittel, die er etwa dabei verbraucht, wie Papier u. s. w., zusätzliche Arbeitszeit u. Consum vọn Arbeitsmitteln darstellen, die nothwendig sind, aber sowohl einen Abzug dęr Zeit bilden, die er produktiv verbrauchen kann, wie dęr Arbeitsmittel, die im wirklichen Produktionsprozeß functioniren, in dię Produkt- u. Werthbildung eingehn. Die Natur dęr Funktion selbst verändert sich nicht, weder durch dęn *Umfang*, den sie dadurch erhält, daß sie in dęr Hand dęs kapitalistischen Waarenproducenten concentrirt wird u. statt [als] Function vieler kleinen Waarenproducenten als die eines Kapitalisten, als Funktion innerhalb eines Produktionsprozesses auf grosser Stufenleiter erscheint, noch durch ihre Losreissung vọn dęn produktiven Funktionen, vọn denen sie ein Beiwerk bildete, u. ihre Verselbstständigung als Funktion besondrer, ausschließlich mit ihr betrauter Agenten. (Dię Theilung dęr Arbeit, dię Verselbstständigung einer Funktion, macht sie nicht Produkt- u. Werthbildend, wenn sie es nicht

an sich, also vor ihrer Verselbstständigung ist.) Legt der Kapitalist sein Kapital erst an, so muß er einen Theil im Ankauf von Buchführer etc u. Mitteln der Buchführung auslegen. Ist sein Kapital bereits functionirend, in seinem beständigen Reproduktionsprozeß begriffen, so muß er einen Theil des Waarenprodukts, vermittelst seiner Verwandlung in Geld, beständig rückverwandeln in Buchhalter, Commis etc. Dieser Theil des Kapitals ist dem Productionsprozeß entzogen u. gehört zu den *Cirkulationskosten*, Abzügen am Gesammtertrag. (Eingeschlossen die Arbeitskraft, die ausschließlich in dieser Funktion verausgabt wird.)

Es findet jedoch ein gewisser Unterschied zwischen den aus der Buchführung entspringenden Kosten od. unproduktiver Verausgabung von Arbeitszeit (sowohl der lebendigen als in den Mitteln der Buchführung vergegenständlichter) statt u. den der blossen Kaufs- u. Verkaufszeit. Die leztre entspringt nur aus der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprozesses, daß er Produktionsprozeß von Waare ist. Die Buchführung, als Controlle u. ideelle Zusammenfassung des Prozesses wird um so nothwendiger, je mehr der Prozeß auf gesellschaftlicher Stufenleiter vorgeht u. den rein individuellen Charakter verlirt, also nothwendiger in der kapitalistischen Production, als in der ||39| zersplitterten des Handwerks- u. Bauernbetriebs, nothwendiger bei gemeinschaftlicher Produktion als bei kapitalistischer. Die Kosten der Buchhaltung reduciren sich aber mit der Concentration der Produktion, je mehr sie sich in gesellschaftliche Buchführung verwandelt.

Es handelt sich hier nur um den allgemeinen Charakter der Cirkulationskosten, die aus der blossen formellen Metamorphose entspringen. Es ist hier überflüssig auf alle ihre Detailformen einzugehn. Wie aber der reinen Formverwandlung angehörige Functionen – also aus der bestimmten gesellschaftlichen Form des Productionsprozesses entspringende – die bei dem individuellen Waarenproducenten verschwindende u. kaum bemerkbare Momente sind, die neben seinen produktiven Functionen herlaufen od. sich mit ihnen verschlingen – als massenhafte *Cirkulationskosten* die Augen frappiren, sieht man beim blossen Einnehmen u. Ausgeben von Geld, sobald es als ausschließliche Function von Banken etc od. des Kassirers in den individuellen Geschäften, verselbstständigt u. auf grosser Stufenleiter concentrirt ist. Was festzuhalten, daß diese *Cirkulationskosten* durch die veränderte Gestalt ihren Charakter nicht ändern.

γ) *Geld.* Ob ein Produkt als Waare oder nicht als Waare producirt wird, es ist stets stoffliche Gestalt von Reichthum, Gebrauchswerth,

bestimmt in die individuelle oder produktive Consumtion einzugehn. Als Waare existirt sein Werth *ideell* im Preise, der an seiner wirklichen Gebrauchsgestalt nichts ändert. Daß aber bestimmte Waaren, wie *Gold u. Silber, als Geld* functioniren u. als solche ausschließlich den Cirkulationsprozeß behausen (auch als Schatz, Reserve etc bleiben sie *latent* in der Cirkulationssphäre), ist ein reines Produkt der bestimmten *gesellschaftlichen* Form des Produktionsprozesses, der Produktionsprozeß von Waaren ist. Da auf Grundlage der kapitalistischen Produktion Waare die allgemeine Gestalt des Produkts wird od. die größte Masse des Produkts als Waare producirt wird u. daher die Geldform annehmen muß, – daher die Waarenmasse wächst, d. h. der Theil des gesellschaftlichen Reichthums, der als Waare functionirt – nimmt hier auch der *Umfang* des als Cirkulationsmittel u. Zahlungsmittel u. Reserve etc functionirenden Goldes u. Silbers zu. Diese als Geld functionirenden Waaren gehn weder in die individuelle noch in die produktive Consumtion ein.[a] Es ist gesellschaftliche Arbeit in einer Form fixirt, worin sie als blosse *Cirkulationsmaschine* dient.[b] Ausserdem, daß ein Theil des gesellschaftlichen Reichthums in diese unproduktive Form gebannt ist, erheischt der Verschleiß des Geldes beständigen Ersatz desselben od. Umwandlung gesellschaftlicher Arbeit – Producte – in mehr Gold u. Silber. Diese Ersatzkosten sind bei kapitalistisch entwickelten Nationen bedeutend, weil überhaupt der in die Form des Geldes gebannte Theil des Reichthums umfangreich ist. Gold u. Silber – als Geldwaaren – bilden *Cirkulationskosten* für die Gesellschaften, die nur aus der gesellschaftlichen Form der Produktion entspringen. Es sind faux frais der Waarenproduktion überhaupt, die wachsen mit der Entwicklung der Waarenproduction, also auf Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise. Es ist ein Theil des gesellschaftlichen Reichthums, der dem Cirkulationsprozeß geopfert werden muß. |

|40| *2) Cirkulationskosten, die nicht aus der blosen Formverwandlung des Werths hervorgehn.*

Cirkulationskosten, die aus dem blosen Formwechsel des Werths, aus der Cirkulation ideell betrachtet, hervorgehn, gehn nicht in den Werth der Waaren ein. Die in ihnen verausgabten Kapitaltheile bilden blosse

a) *Physiokraten.*
b) *Economist.*

Abzüge von dem produktiv verausgabten Kapital – so weit der Kapitalist betrachtet wird – u. unproduktiv verausgabten Arbeitskräften, so weit die Gesellschaft betrachtet wird. Die Cirkulationskosten, die wir jezt betrachten, sind andrer Natur. Sie können aus Produktionsprozessen entspringen, die nur in der Cirkulation fortgesezt werden, deren produktiver Charakter also nur durch die Cirkulationsform versteckt ist. Sie können andrerseits, gesellschaftlich betrachtet, blosse *Kosten* (unproduktive Verausgabung, sei es lebendiger, sei es vergegenständlichter Arbeit sein) u. dennoch für den individuellen Kapitalisten Werthbildend sein, Zusatz zum Verkaufspreis seiner Waare bilden. Dieß folgt schon daraus, daß diese Kosten in verschiednen Produktionssphären u. (je nach Umständen) für verschiedne individuelle Kapitalien innerhalb derselben Productionssphäre verschieden sind. Durch ihren Zusatz zum Preise der Waare werden sie gleichmässig vertheilt od. in dem Verhältniß vertheilt, worin sie auf die individuellen Kapitalisten fallen. Alle Arbeit, die aber Werth zusezt, kann auch Mehrwerth zusetzen u. wird, auf kapitalistischer Basis immer Mehrwerth zusetzen, da der Werth, den sie bildet, von ihrer eignen Grösse, der Mehrwerth, den sie bildet, von dem Umfang abhängt, worin der Kapitalist sie bezahlt. Kosten, die also die Ware vertheuern, ohne ihr Gebrauchswerth zuzufügen, für die Gesellschaft also zu den faux frais der Produktion gehören, können für den individuellen Kapitalisten Quelle der Bereicherung bilden. Andrerseits, so weit der Zusatz, den sie dem Preis der Waare zufügen, Cirkulationskosten nur gleichmässig vertheilt, hört ihr unproduktiver Charakter nicht dadurch auf. Z. B. Assekuranzgesellschaften vertheilen die Verluste individueller Kapitalisten unter die Kapitalistenklasse. Dieß verhindert jedoch nicht, daß die so ausgeglichnen Verluste nach wie vor, das gesellschaftliche Gesammtkapital betrachtet, Verluste sind.

α) Waarenvorrath. Magazin- u. Erhaltungskosten. (Aufbewahrungskosten.)

Während seines Daseins als Waarenkapital od. seines Aufenthalts auf dem Markt bildet das Produkt *Waarenvorrath* – also so lange es sich in dem *Interval* befindet zwischen dem Productionsprozeß, woraus es heraus kömmt, u. dem Consumtionsprozeß, worin es eingeht. (Dieser Consumtionsprozeß ist selbst wieder Produktionsprozeß, so weit die Consumtion produktive Consumtion ist.) Als Waare auf dem Markt,

u. daher in der Gestalt des Vorraths, erscheint das Waarenkapital doppelt in jedem der Kreisläufe, z. B. I) $\overbrace{G\_W^{1)}}\_P\_^{2)}\overbrace{W'\_G'}$ od. II) $\overbrace{P\_W'}\_G'\_\overbrace{W^{1)}\_P}$. In beiden Kreisläufen ist W^1 das Waarenprodukt des prozessirenden Kapitals, dessen Kreislauf betrachtet wird; $W^{2)}$ dagegen, das Waarenprodukt eines andren Kapitals, das sich auf dem Markt vorfinden muß, um G sei es als produktives Kapital anzulegen (I), sei es damit bereits angelegtes produktives Kapital sich durch den Kreislauf der Reproduktion verewige. (II) Allerdings ist es möglich, daß W^1 erst auf Bestellung producirt wird. ‖41| Dann dauert G_W so lange, bis W producirt ist, u. es findet Unterbrechung statt. Der Fluß des Produktions- u. Reproduktionsprozesses erheischt jedoch, daß eine Masse Waaren *(Productionsmittel)* sich beständig auf dem Markt vorfindet, also Vorrath bildet. Ebenso umfaßt G_W den Ankauf der Arbeitskraft u. die Geldform ist hier nur die Werthform von Lebensmitteln, die der Arbeiter grossentheils fertig auf dem Markt vorfinden muß. Wir gehn im Fortgang dieses Paragraphen näher hierauf ein. Hier ist bereits dieser Punkt gewonnen: Stellen wir uns auf den Standpunkt des prozessirenden Kapitalwerths, der sich in Waarenprodukt verwandelt hat u. nun verkauft od. in Geld rückverwandelt werden muß, der also jezt als Waarenkapital auf dem Markt functionirt, so ist der Zustand, worin er Vorrath bildet, ein zweckwidriger, unfreiwilliger Aufenthalt auf dem Markt. Je rascher verkauft, umso flüssiger der Reproduktionsprozeß. Der stop in der Formverwandlung W'_G' hindert den realen Stoffwechsel, der im Kreislauf des Kapitals vorgehn muß, wie seine weitere Funktion als produktives Kapital. Andrerseits in G_W erscheint das beständige Vorhandensein der Waare auf dem Markt, der Waarenvorrath, als Bedingung des Flusses des Reproduktionsprozesses, wie der Anlage von neuem od. zusätzlichem Kapital.

Das Verharren des Waarenkapitals als Waarenvorrath auf dem Markt erheischt Baulichkeiten, Magazine, Reservoirs der Waaren, Waarenlager, also Auslage von constantem Kapital; ebenso Zahlung von Arbeitskräften zur Einmagazinirung der Waaren in ihre Reservoirs. Ausserdem verderben die Waaren, sind schädlichen elementarischen Einflüssen ausgesezt. Zum Schutz vor denselben ist zusätzliches Kapital auszulegen theils in Arbeitsmitteln, in gegenständlicher Form, theils in Arbeitskraft.[a] Das Dasein des Kapitals in seinem Zustand als Waarenkapital u. daher als Waarenvorrath verursacht

[a] *Corbeth.*

also *Kosten*, Kosten, die, da sie nicht der Productionssphäre, sondern der Cirkulationssphäre angehören, zu den *Cirkulationskosten* zählen. Diese Cirkulationskosten unterscheiden sich von den sub 1) aufgezählten dadurch, daß sie in gewissem Umfang in den *Werth* der Waare selbst eingehn, sie also *vertheuern*. Unter allen Umständen sind Kapital u. Arbeitskraft, die zur Erhaltung u. Aufbewahrung des Waarenvorraths dienen, dem direkten Produktionsprozeß entzogen. Andrerseits müssen die hier angewandten Kapitalien (Arbeitskraft eingerechnet als Bestandtheil des Kapitals) aus dem gesellschaftlichen Produkt ersezt werden. Ihre Auslage wirkt daher wie eine Verminderung der Produktivkraft der Arbeit, so daß ein grösseres Quantum Kapital u. Arbeit erheischt ist, um einen bestimmten Nutzeffekt zu erzielen. Es sind *Unkosten*.

Soweit nun die durch die Bildung des Waarenvorraths bedingten Cirkulationskosten nur aus der Zeitdauer der Verwandlung vorhandner Werthe aus der Waarenform in die Geldform, also nur aus der bestimmten *gesellschaftlichen* Form des Produktionsprozesses entspringen (nur daraus, daß das Produkt *als Waare* producirt wird u. daher auch die Verwandlung in Geld durchmachen muß) – theilen sie ganz den Charakter der sub 1) aufgezählten Cirkulationskosten. Andrerseits wird der Werth der Waare hier nur conservirt (resp. vermehrt), weil *der Gebrauchswerth, das Produkt* selbst unter bestimmte gegenständliche Bedingungen versezt wird, die Kapitalauslage kosten u. Operationen unterworfen, die zusätzliche Arbeit auf die Gebrauchswerthe wirken läßt. Die Berechnung der Waarenwerthe, die Buchführung über ihren Prozeß, die Kaufs- u. Verkaufshändel wirken dagegen nicht auf den Gebrauchswerth, worin der Waarenwerth existirt. Sie haben es nur mit seiner Form zu thun. ||42| Obgleich daher in dem vorausgesezten Fall diese Unkosten der Vorrathbildung (die hier unfreiwillig ist), blos aus einem Aufenthalt der Formverwandlung u. der Nothwendigkeit derselben entspringen, unterscheiden sie sich dennoch von den Unkosten sub 1), dadurch, daß *ihr Gegenstand* selbst nicht die Formverwandlung des Werths, sondern die Erhaltung des Werths ist, der in der Waare, als Produkt, Gebrauchswerth existirt u. daher nur durch die Erhaltung des Produkts, des Gebrauchswerths selbst erhalten werden kann. Der Gebrauchswerth wird hier weder vermehrt, noch erhöht. Im Gegentheil er nimmt ab. Aber seine Abnahme wird beschränkt u. er wird erhalten. Auch der vorgeschossne, in der Ware existirende Werth wird hier nicht erhöht. Aber es wird neue Arbeit (sei es in vergegenständlichter, sei es in lebendiger Form) ihm zugesezt.

Es ist nun weiter zu untersuchen, wie weit diese *Unkosten* aus dem eigenthümlichen Charakter der Waarenproduktion u. der Waarenproduktion in ihrer allgemeinen, absoluten Form hervorgehn, i. e. der kapitalistischen Waarenproduktion u. wie weit sie aller gesellschaftlichen Produktion gemeinsam sind u. hier nur, innerhalb der kapitalistischen Production, eine *besondre* Gestalt annehmen, eine besondre *Erscheinungsform*.

A. Smith hat die fabelhafte Ansicht aufgestellt, daß die Vorrathbildung ein der kapitalistischen Produktion eigenthümliches Phänomen sei.[a] Neuere Oekonomen behaupten umgekehrt, daß sie mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion abnimmt.[b] Sismondi betrachtet dieß sogar als eine Schattenseite der leztren.

In der That existirt der Vorrath in drei Formen: in der Form des produktiven Kapitals, in der Form des individuellen Consumtionsfonds u. in der Form des Waarenvorraths (od. des Waarenkapitals). Der Vorrath in der einen Form nimmt *relativ* ab (obgleich er seiner *absoluten* Grösse nach in allen 3 Formen gleichzeitig wachsen mag), während er in der andren Form zunimmt. Es ist dieß aber bloser Formwechsel.

Es ist von vorn herein klar, daß wo die Produktion direkt auf die Befriedigung des Selbstbedarfs gerichtet ist u. nur zum geringen Theil für den Austausch od. Verkauf producirt wird, also das gesellschaftliche Produkt gar nicht oder nur zum kleinren Theil die Form der Waare annimmt, Vorrath in der Form der Waare od. *Waarenvorrath* nur einen geringen u. verschwindenden Theil des Reichthums bildet. Der Consumtionsfonds ist aber hier relativ groß, namentlich der der eigentlichen Lebensmittel. Man hat nur alterthümliche Bauernwirthschaft anzusehn. Ein überwiegender Theil des Produkts verwandelt sich hier unmittelbar, ohne Waarenvorrath zu bilden – eben, weil er in der Hand seines Besitzers bleibt – in vorräthige Productionsmittel oder Lebensmittel. Er nimmt nicht die Form des *Waarenvorraths* an u. eben deßwegen existirt in Gesellschaften, die auf solcher Produktionsweise gegründet sind, nach A. Smith kein Vorrath. Er verwechselt die Form des Vorraths mit dem Vorrath selbst u. glaubt, daß die Gesellschaft bisher von der Hand in den Mund lebte od. sich auf den Zufall des folgenden Tags verließ.[c] Es ist ein kindisches Mißverständniß.

[a] *A. Smith.*
[b] *Lalor.*
[c] *Grimm.*

Vorrath in der Form des *productiven Kapitals,* d. h. in der Form von Productionsmitteln, die sich bereits im Productionsprozeß befinden od. wenigstens in der Hand der Producenten, also latent schon im Productionsprozeß. Man hat früher gesehn, daß mit der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, also auch mit der Entwicklung der kapitalistischen Productionsweise, welche die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit mehr entwickelt als alle frühren Productionsweisen, [die Masse der Produktionsmittel,] die in der Form von Arbeitsmitteln dem Proceß ein für allemal einverleibt u. stets wiederholt, während längrer od. kürzrer Periode in ihm functioniren, be‖43|ständig wächst, u. daß ihr Wachsthum sowohl Voraussetzung als Wirkung der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit ist. Das *nicht nur absolute,* sondern *relative* Wachsthum des Reichthums in dieser Form (vgl. *Kapitel VI*) charakterisirt vor allem die kapitalistische Produktionsweise. Die stofflichen Existenzformen des constanten Kapitals, die Productionsmittel, bestehn aber nicht nur aus derartigen Arbeitsmitteln, sondern aus Arbeitsmaterial auf den verschiedensten Stufen u. Hilfsstoffen. Mit der Stufenleiter der Production u. der Steigerung der Produktivkraft der Arbeit durch Cooperation, Theilung, Maschinerie u. s. w. wächst die Masse des Rohmaterials, Hilfsstoffe etc, die z. B. in den täglichen Productionsprozeß eingehn. Diese Elemente müssen in der Produktionsstätte bereit liegen. Der Umfang dieses in der Form des produktiven Kapitals existirenden Vorraths wächst also *absolut*. Damit der Prozeß fliesse – ganz davon abgesehn, ob dieser stock nur in bestimmten Terminen erneuert werden kann – muß immer mehr Vorrath von Rohmaterial etc in der Produktionsstätte bereit liegen als z. B. täglich od. wöchentlich verbraucht wird. Die Continuität des Prozesses erheischt, daß das Dasein seiner Bedingungen weder unterbrochen werde durch tägliche Einkäufe od. davon abhänge, noch auch davon, daß das Waarenprodukt täglich, wöchentlich verkauft u. daher in seine Productionselemente rückverwandelbar sei. Indeß kann offenbar das produktive Kapital in sehr verschiednem Grad (Umfang) *latent* sein od. *Vorrath* bilden. Es macht z. B. grossen Unterschied ob z. B. der Spinner Baumwolle für 3 Monate od. nur für 1 Monat, Kohlen u. s. w. parat liegen haben muß. Man sieht, daß dieser *Vorrath* relativ abnehmen kann, obgleich er absolut zunimmt. Die Masse der Rohmaterialien etc, die täglich in den Prozeß eingeht, kann grösser sein in Zustand I u. kleiner in Zustand II, obgleich die Periode, während deren dieser Kapitaltheil latent kürzer in Zustand I als in Zustand II, also *relativ*, im Verhältniß zur Produktionsleiter, Vorrath in dieser Form in Zustand II > als in Zustand I.

Es hängt dieß von verschiednen Bedingungen ab, die alle im Wesentlichen hinauskommen auf die *grössere Geschwindigkeit, Regelmässigkeit u. Sicherheit*, womit die nöthige Masse von Rohmaterial stets neu zugeführt, erneuert werden kann u. in solcher Weise, daß nie Stockung\Unterbrechung entsteht. Je weniger diese Bedingungen erfüllt sind, also Sicherheit, Regelmässigkeit, Continuität u. Geschwindigkeit der Zufuhr, desto grösser muß der *latente* Theil des productiven Kapitals [sein], d. h. der bereits in der Productionsstätte u. unter der Controlle des Producenten befindliche, der aber erst by and by wirklich functionirt u. in den Produktionsprozeß eingeht. Diese Bedingungen stehn im umgekehrten Verhältniß zur Entwicklungshöhe der kapitalistischen Produktion u. daher der Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit. Also auch der Vorrath in dieser Form.

Indeß ist das, was hier als Abnahme des Vorraths erscheint (Lalor) zum Theil nur Abnahme des Vorraths in der Form des produktiven Kapitals, weil Zunahme des Vorraths in der Form des Waarenkapitals oder des eigentlichen Waarenvorraths, also blos Formwechsel desselben Vorraths.

Nämlich die Bedingungen: *Erstens: Raschheit der Erneurung des Productionselements.* Ist z. B. die Masse Kohlen, die täglich im Lande selbst producirt wird, also Umfang u. Energie der Kohlenproduction groß, so braucht der Spinner keinen grossen Kohlenvorrath, um die Continuität seiner Produktion zu sichern. ‖44| Die beständige sichere Erneurung der Kohlenzufuhr macht dieß überflüssig. *Zweitens:* Die Geschwindigkeit, womit das Produkt eines Prozesses als Productionsmittel in einen andren Prozeß übergehn kann. Dieß hängt ab von der Entwicklung der Transport- u. Kommunikationsmittel. Die Wohlfeilheit des Transports spielt grosse Rolle dabei. Der beständig erneuerte Transport z. B. von Kohlen aus dem Kohlenbergwerk in die Spinnrei wäre theurer als die Versorgung mit einer grösseren Kohlenmasse für längere Zeit ohne relative Wohlfeilheit der Transportmittel. Die bisher betrachteten Umstände gehn aus dem *Productionsprozeß* selbst hervor. *Drittens:* Die Entwicklung des Creditsystems. Je weniger z. B. der Spinner vom unmittelbaren Verkauf seines Garns abhängt, um seinen Vorrath an Baumwolle, Kohlen u. s. w. zu erneuern – u. je entwikkelter das Creditsystem, je geringer diese unmittelbare Abhängigkeit – desto geringer braucht die relative Grösse seines Vorraths an Kohlen, Baumwolle etc zu sein, um eine von den Zufällen des Verkaufs des Garns [unabhängige,] continuirliche Produktion (Garnproduktion) auf bestimmter Stufenleiter zu sichern. *Viertens* aber bedürfen viele Rohmateriale, Halbmateriale etc längerer Zeitperioden zu ihrer Produk-

tion, u. namentlich gilt das von allen Rohstoffen, die die Agrikultur liefert. Ein bestimmter Vorrath derselben muß also für die ganze Periode, worin Neuprodukt nicht die Stelle des alten ersetzen kann, vorhanden sein, soll keine Unterbrechung des Produktionsprozesses selbst stattfinden. Nimmt dieser Vorrath in der Hand des industriellen Kapitalisten z. B. ab, so beweist das nur, daß er in der Form des *Waarenvorraths*, in der Hand des Kaufmanns zunimmt. Die Entwicklung der Transportmittel etc z. B. gestattet die in dem Importhafen liegende Baumwolle rasch von Liverpool nach Manchester überzuführen, so daß der Fabrikant a fur et mesure in relativ kleinren Portionen seinen Baumwollvorrath erneuern kann. Aber dann liegt dieselbe Baumwolle in um so grösseren Massen als Waarenvorrath in der Hand von Kaufleuten zu Liverpool. Es ist also blosser *Formwechsel des Vorraths,* was Lalor etc übersehn haben. Und das gesellschaftliche Kapital betrachtet befindet sich hier nach wie vor dieselbe Produktmasse in der Form des Vorraths. Für ein einzelnes Land nimmt der Umfang, worin z. B. diese für das Jahr nöthige Masse als Vorrath bereit sein muß, ab mit der Entwicklung der Transportmittel. Gehn viele Dampfschiffe u. Segelschiffe zwischen Amerika u. England, so vermehren sich die Termine der Erneurung des Baumwollvorraths für England u. nimmt also die Masse des Baumwollvorraths ab, die in längren Terminen in England vorräthig sein muß. Ebenso wirkt die Entwicklung des Weltmarkts u. daher die Vervielfachung der Bezugsquellen desselben Artikels. Der Artikel wird stückweis von verschiednen Ländern u. in verschiednen Zeitterminen zugeführt.

Waarenvorrath:

Man hat bereits gesehn: Auf Grundlage der kapitalistischen Produktion wird die Waare zur allgemeinen Form des Produkts u. je mehr sie sich nach Umfang u. Tiefe entwickelt, desto mehr. Es existirt also – selbst bei gleichem Umfang der Produktion od. gleicher Masse derselben – ein ungleich grösserer Theil des Produkts *als Waare*, im Vergleich, sei es zu frühren Produktionsweisen, sei es zur kapitalistischen Produktionsweise in minder entwickeltem Grad. Alle Waare aber – also auch alles Waarenkapital, welches nur Ware ist, aber Waare als Daseinsform des Capitalwerths – so weit sie aus ihrer Produktionssphäre nicht unmittelbar in die produktive od. individuelle Consumtion eingeht, also im Interval, auf dem Markt sich befindet, ‖45| bildet

Waarenvorrath (ein Element des Waarenvorraths). An u. für sich – bei gleichbleibendem Umfang der Produktion – wächst daher der *Waarenvorrath* (weil diese Verselbstständigung, Fixirung der Waarenform des Produkts) mit der kapitalistischen Produktion. Man hat bereits gesehn, daß dies nur *Formwechsel des Vorraths* ist, d. h. daß auf der einen Seite der Vorrath in der Waarenform zunimmt, weil er auf der andren in der unmittelbaren Form von Produktions- od. Consumtionsmitteln für den Producenten selbst abnimmt. Es ist nur eine veränderte *gesellschaftliche* Form des Vorraths. Wenn zugleich nicht nur die relative Grösse des Waarenvorraths im Verhältniß zum gesellschaftlichen Gesammtprodukt zunimmt, sondern zugleich seine *absolute* Grösse, so weil mit der kapitalistischen Produktion die Masse des Gesammtprodukts wächst.

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion wird die Stufenleiter der Produktion in stets geringerem Grade durch die unmittelbare Nachfrage nach dem Produkt bestimmt, sondern mehr u. mehr durch den Umfang des Kapitals, worüber der individuelle Kapitalist verfügt, den Verwerthungstrieb seines Kapitals u. die Nothwendigkeit der Continuität seines Produktionsprozesses. Damit wächst nothwendig in jedem besondren Produktionszweig die Produktmasse, die sich als Waare auf dem Markt befindet od. nach Absatz sucht. Es wächst die in der Form des Waarenkapitals kürzer od. länger fixirte Kapitalmasse. Es wächst daher der Waarenvorrath.

Endlich wird der größte Theil der Gesellschaft in Lohnarbeiter verwandelt, Leute, die aus der Hand in den Mund leben, ihren Lohn wöchentlich empfangen u. täglich ausgeben, die also ihre Lebensmittel als Vorrath vorfinden müssen. So sehr die einzelnen Elemente dieses Vorraths fliessen mögen, muß ein Theil derselben doch beständig stocken, damit der Vorrath stets vorhanden sei.

Alle diese Momente gehn aus der Form der Produktion hervor u. der in ihr einbegriffnen Formverwandlung, die das Produkt im Cirkulationsprozeß durchlaufen muß.

Welches immer die gesellschaftliche Form des Produktenvorraths sei, seine Aufbewahrung macht *Kosten* – Baulichkeiten, Gefässe u. s. w., welche die Behälter des Produkts bilden, ebenso Produktionsmittel u. Arbeit, die, je nach der Natur des Produkts, mehr od. weniger verausgabt werden müssen zur Abwehr zerstörender Einflüsse. Je gesellschaftlich concentrirter die Vorräthe, desto relativ kleiner diese Kosten. Diese Auslagen bilden stets einen Theil gesellschaftlicher Arbeit, sei es in vergegenständlichter od. lebendiger Form, – also, in der kapitalistischen Produktion, *Kapitalauslagen*, die nicht in

die Produktbildung selbst eingehn, also *Abzüge* von der in der unmittelbaren Produktbildung verausgabten gesellschaftlichen Arbeit. Diese Unkosten sind nothwendig, es sind Unkosten des gesellschaftlichen Reichthums. Es sind Kosten, die auf das Produkt selbst verausgabt werden, Erhaltungskosten desselben, ob seine Existenz als Element des Waarenvorraths nun blos der gesellschaftlichen Form der Produktion, also der Waarenform u. ihrer nothwendigen Formverwandlung entspringe, od. ob der Waarenvorrath nur eine modificirte Form des Produktenvorraths ist, der in allen Gesellschaften existirt, wenn auch nicht in der Form des Waarenvorraths, dieser dem Cirkulationsprozeß angehörigen Form desselben.

Es fragt sich nun, wie weit diese Kosten in den *Werth* der Waaren eingehn. |

|46| Wenn der Kapitalist sein Kapital, vorgeschossen in Productionsmitteln u. Arbeitskraft, in Produkt verwandelt hat, in eine fertige zum Verkauf bestimmte Waarenmasse, u. diese bleibt liegen auf seinem Waarenlager, Speicher u. s. w., kurz ist unverkäuflich, nicht in Geld verwandelbar, so stockt nicht nur der Verwerthungsprozeß seines Kapitals während dieser Zeit. Die Ausgaben, welche die Erhaltung dieses Vorraths in Baulichkeiten, zusätzlicher Arbeit, (Kapitalausgabe) erheischt, bilden positiven Verlust. Der schließliche Käufer würde ihn auslachen, wenn er sagte: Meine Waare war während 6 Monaten unverkaufbar u. ihre Erhaltung während dieser 6 Monate hat mir nicht nur so viel Kapital brachgelegt, sondern ausserdem x Unkosten verursacht. Tant pis pour vous, sagt der Käufer. Da neben euch steht ein andrer Verkäufer, dessen Waare erst vorgestern fertig geworden ist. Eure Waare ist ein Ladenhüter u. wahrscheinlich mehr od. minder angenagt vom Zahn der Zeit. Ihr müßt also wohlfeiler verkaufen als Euer Rival. Ob der Waarenproducent der wirkliche Producent seiner Waare od. ihr kapitalistischer Producent, in der That also nur der Repräsentant ihrer wirklichen Producenten, ändert nichts an den Lebensbedingungen der Waare. Es ist seine Sache sie in Geld zu verwandeln. Die Unkosten, die ihre Fixirung in ihrer Waarenform ihm verursacht, gehören zu seinen individuellen Abentheuern, die den Käufer der Waare nichts angehn. Er zahlt ihm nicht die Verkaufszeit seiner Waare. (ihre Cirkulationszeit.) Selbst wenn der Kapitalist seine Waare absichtlich vom Markt enthält, in Zeiten wirklicher od. vermutheter Werthrevolutionen, so hängt es vom Eintreffen dieser Werthrevolution ab, von der Richtigkeit od. Unrichtigkeit seiner Speculation, ob er die zusätzlichen Unkosten realisirt. Aber die Werthrevolution ist keine Folge seiner Unkosten. Soweit also die Vor-

rathbildung Cirkulationsstockung, setzen die durch dieselbe verursachten Kosten der Ware keinen Werth zu. Andrerseits kann kein Vorrath vorhanden sein ohne Aufenthalt in der Cirkulationssphäre, ohne Verharren, länger od. kürzer, des Kapitals in seiner Waarenform, also kein Vorrath ohne Cirkulationsstockung, ganz wie kein Geld cirkuliren kann ohne seine Reservebildung. Aber ohne den Waarenvorrath keine Waarencirkulation u. diese Nothwendigkeit, wenn sie dem Kapitalisten nicht in W′_G′, tritt ihm in G_W, nicht für sein Waarenkapital, aber für das Waarenkapital der andern Kapitalisten, die seine Productionsmittel u. Lebensmittel für seine Arbeiter produciren, entgegen.

Ob die Vorrathbildung freiwillig od. unfreiwillig, d. h. ob der Waarenproducent mit Bewußtsein einen Vorrath hält, oder ob seine Waaren Vorrath auf dem Markt bilden in Folge des Widerstands, den die Umstände des Cirkulationsprozesses selbst ihrer Verwandlung in Geld entgegenstellen, scheint auch an dem Wesen der Sache nichts ändern zu können. Doch ist es zur Lösung der Frage nützlich zu wissen, was die freiwillige von der unfreiwilligen Vorrathbildung unterscheidet. Die unfreiwillige Bildung des Waarenvorraths entspringt aus oder ist identisch mit einer *Cirkulationsstockung*, die vom Wissen des Waarenproducenten unabhängig ist u. seinem Willen in die Quere kömmt. Was charakterisirt die freiwillige Vorrathbildung? Nach wie vor sucht der Waarenverkäufer sie so rasch als möglich loszuschlagen. Er bietet stets das Product als Waare feil. Entzöge er es dem Verkauf, so bildet es nur mögliches (δυναμει), aber nicht effektives (ενέργεια) Element des Waarenvorraths. Die Waare als solche ist ihm nach wie vor nur Träger ihres Tauschwerths, u. als solcher kann sie nur wirken durch u. nach Abstreifung ihrer Waarenform u. Annahme der Geldform.

|47| Der Waarenvorrath muß einen gewissen Umfang haben, um für eine gegebne Periode zu genügen für den Umfang der Nachfrage. Es wird dabei gerechnet auf beständige Ausdehnung des Kreises der Käufer. Um z. B. während eines Tags auszureichen, muß ein Theil der auf dem Markt befindlichen Waaren beständig in der Waarenform verharren, während der andre fließt, sich in Geld verwandelt. Der Theil, der stockt, während der andre fließt, nimmt zwar beständig ab, wie der Umfang des Vorraths selbst abnimmt, bis er schließlich ganz verkauft ist. Die Waarenstockung ist hier also berechnet als nothwendige Bedingung des Verkaufs der Waare. Der Umfang muß ferner grösser sein als der mittlere Verkauf od. der Umfang der mittleren Nachfrage. Die Ueberschüsse über dieselben könnten sonst nicht be-

friedigt werden. Andrerseits muß der Vorrath beständig erneuert werden, weil er sich beständig auflöst. Diese Erneurung kann in lezter Instanz nur aus der Produktionssphäre herkommen, aus einer Zufuhr von Waare. (Ob diese vom Ausland kommt od. nicht, ändert nichts an der Sache.) Die Erneurung hängt ab von den Perioden, die die Waaren zu ihrer Reproduktion brauchen. Während dieser Zeit muß der Waarenvorrath ausreichen. Daß er nicht in der Hand des ursprünglichen Producenten bleibt, sondern durch verschiedne Reservoirs läuft, vom grossen Kaufmann bis zum Detailverkäufer, ändert nur die Erscheinung, nicht die Sache selbst. Gesellschaftlich betrachtet befindet sich nach wie vor ein Theil des Kapitals in der Form des Waarenvorraths, so lange die Waare nicht in die produktive od. individuelle Consumtion eingegangen ist. Der Producent selbst sucht einen seiner durchschnittlichen Nachfrage entsprechenden stock on hand zu haben, um nicht unmittelbar von der Produktion abzuhängen u. sich einen beständigen Kreis von Kunden zu sichern. Den Productionsperioden entsprechend bilden sich Kauftermine u. bildet die Waare während längerer od. kürzerer Zeit Vorrath, bis sie durch neue Exemplare derselben Art ersezt werden kann. Nur durch diese Vorrathbildung ist die Beständigkeit u. Continuität des Cirkulationsprozesses u. daher des Reproduktionsprozesses, der auch den Consumtionsprozeß einschließt, gesichert.

Man muß sich erinnern: W′_G′ kann für den Producenten von W vollzogen sein, obgleich W sich noch auf dem Markt befindet. Sollte der Producent selbst seine eigne Waare im Waarenhaus halten, bis sie verkauft ist an den definitiven Käufer, so müßte er ein doppeltes Kapital in Bewegung setzen, eins als Producent der Waare, das andre als Kaufmann. Für die Waare selbst – u. sie als Bestandtheil des gesellschaftlichen Kapitals betrachtet – ändert es nichts an der Sache, ob die Kosten der Vorrathbildung auf ihren Producenten fallen od. auf Kaufmann A–Z.

So weit der *Waarenvorrath* nichts ist als die *Waarenform* des Vorraths, der auf gegebner Stufenleiter der gesellschaftlichen Produktion entweder als produktiver Vorrath (*latenter* Produktionsfonds) oder als Consumtionsfonds (Reserve von individuellen Consumtionsmitteln) existiren würde, wenn er nicht als *Waaren*vorrath existirte, sind auch die Kosten, die die Erhaltung des Vorraths erheischt, also die Kosten der Vorrathbildung – d. h. der Werth, der der fertigen Waare in Form von vergegenständlichter od. lebendiger Arbeit zugesezt wird – blos transponirte Kosten der Erhaltung, sei es des gesellschaftlichen Produktionsfonds, sei es des gesellschaftlichen Consumtionsfonds. Die Erhö-

hung des Werths der Waare, die sie verursachen, vertheilt diese Kosten nur gleichmässig auf die verschiednen Waaren, da dieselben für verschiedne Waarensorten verschieden sind. Nach wie vor ||48| bleiben die Kosten der Vorrathbildung Abzüge von dem gesellschaftlichen Reichthum, obgleich sie eine Existenzbedingung desselben bilden.

Nur soweit der Waarenvorrath Bedingung der Waarencirkulation u. selbst eine in der Waarencirkulation nothwendig gebildete Form ist, diese scheinbare Stagnation also Form des Flusses selbst, ganz wie die Bildung von Geldreserve Bedingung der Geldcirkulation ist – ist er normal. Sobald dagegen die in ihren Cirkulationsreservoirs verweilenden Waaren den nacheilenden Wellen der Produktion nicht Platz machen, also überfüllt werden, dehnt sich der *Waaren*vorrath in Folge der Cirkulationsstockung, ganz wie die Schätze wachsen, wenn die Geldcirkulation stockt. Es ist dabei gleichgiltig, ob diese Stockung im Waarenlager (dem Speicher etc) des industriellen Kapitalisten od. in den Waarenhäusern, Magazinen u. s. w. des Kaufmanns stattfindet. Der Waarenvorrath ist dann nicht Bedingung des beständigen Verkaufs (continuirlichen), sondern Folge der Unverkäuflichkeit der Waaren. Die Kosten bleiben dieselben, aber, da sie jezt rein aus der Form entspringen, nämlich der Nothwendigkeit die Waaren in Geld zu verwandeln u. der Schwierigkeit dieser Metamorphose, gehn sie nicht in den Werth der Waare ein, sondern bilden Abzüge, Werthverlust in der Realisirung des Werths. Da die normale u. die anormale Form des Waarenvorraths sich der Form nach nicht unterscheiden, u. beide Cirkulationsstockungen sind, können die Phänomene verwechselt werden u. um so mehr den Produktionsagenten selbst täuschen, als für den Producenten der Cirkulationsprozeß seines Kapitals fliessen kann, obgleich der Cirkulationsprozeß seiner Waaren, die in die Hände von Kaufleuten u. s. w. übergegangen sind (von selbstständigen Cirkulationsagenten) stockt. Schwillt der Umfang der Production u. Consumtion, so der Umfang des Waarenvorraths, bei sonst gleichbleibendem Umstand. Er wird eben so rasch erneuert u. absorbirt, aber der Umfang, worin er existirt, ist grösser. Der durch die Cirkulationsstockung schwellende Umfang des Waarenvorraths kann also für ein Symptom der Erweiterung des Reproduktionsprozesses versehn werden, namentlich, sobald mit der Entwicklung des Creditsystems die wirkliche Bewegung mystificirt werden kann.

Die Kosten der Vorrathbildung bestehen 1) aus *quantitativer* Abnahme der Produktmasse (wie z. B. bei Mehlvorrath), 2) Verderb der Qualität, 3) der gegenständlichen u. lebendigen Arbeit, welche die Erhaltung des Vorraths erheischt.

β) Transportkosten

Es ist nicht nöthig hier auf alle Details der Cirkulationskosten einzugehn, wie z. B. Verpackung, Detaillirung etc. Das allgemeine Gesetz ist, daß alle Cirkulationskosten, die *nur aus der Formverwandlung* der Waare entspringen, den Waaren *keinen Werth* zufügen. Es sind blos Kosten zur Realisirung des Werths od. seiner Uebersetzung aus einer Form in die andre. Das in diesen Kosten *ausgelegte Kapital* (die von ihm commandirte Arbeit eingeschlossen) gehört zu den faux frais der kapitalistischen Produktion. Der Ersatz derselben muß aus dem Mehrprodukt geschehn u. bildet die ganze Kapitalistenklasse betrachtet, einen Abzug vom Mehrwerth od. Mehrprodukt, ganz wie für einen Arbeiter z. B. die Zeit, die er braucht, um seine Lebensmittel einzukaufen, verlorene Zeit ist.

Die *Transportkosten* spielen aber zu wichtige Rolle, um sie hier nicht noch kurz zu betrachten. |

|49| Die Raumveränderung der Waaren – daher die Transportarbeit u. die Transportmittel der Waaren – ist ein Phänomen ihrer sinnlichen Cirkulation, aber kein unmittelbar aus dem Formwechsel der Waaren entspringendes od. selbst nothwendig mit ihm verknüpftes Phänomen, also nicht aus der Cirkulation in ihrem kategorischen Sinn entspringend. Es gehört vielmehr dem Stoffwechsel der menschlichen Arbeit an. Einfacher Produktenaustausch ist durch den Transport der Produkte, die sie aus einer Hand in die andre liefert vermittelt. (Nur vom Gold, Silber, kurz der Geldwaare, so weit ihre Cirkulation als Geld Transportkosten verursacht, kann gesagt werden, daß hier die Transportkosten aus der Cirkulation, dem Formwechsel selbst entspringen.) Sie wachsen mit der Entfernung der Produktionsstätte des Produkts von seiner Consumtionsstätte, ob es nun in die produktive oder individuelle Consumtion eingehe. Transport u. daher die Arbeit u. Arbeitsmittel, die ihn vermitteln, finden auch selbst ohne Produktenaustausch statt. Wenn so die Transportkosten ohne Waarencirkulation (u. selbst ohne Produktenaustausch stattfinden können, d. h. ohne durch Geldcirkulation vermittelten Produktenaustausch) stattfinden, so können Waaren im kategorischen Sinn cirkuliren, ohne die Stelle zu wechseln, z. B. ein Haus, das verkauft wird (liegende Güter), Waaren in einem Waarendock, die gekauft u. verkauft werden, Waaren, bei denen nur die Eigenthumstitel wechseln u. s. w.

Die Transportindustrie bezieht sich auf das Produkt, das Ding (den Gebrauchswerth), *dessen örtliches Dasein* sie verändert, nicht auf seine *Werthform*. Andrerseits vermehrt diese Industrie weder die Masse

der vorhandnen Waaren – man vermehrt die vorhandnen Waaren nicht durch ihren Transport – noch verändert sie die dem Gebrauchswerth immanenten nützlichen Eigenschaften. Korn bleibt Korn, ob transportirt od. nicht. Um das Produkt an seinen Bestimmungsort zu bringen, während seines Transports wird Arbeit (lebendige u. in den Arbeitsmitteln vergegenständlichte) verausgabt. Der *Werth* des Produkts wird also erhöht.[a]

Der relative Werttheil, den die Transportkosten, unter sonst gleichbleibenden Bedingungen, dem Preis der Waaren zusetzen, steht im direkten Verhältniß zum Umfang u. Gewicht, u. im umgekehrten Verhältniß zum Werth der transportirten Waaren. Je näher der Consumtionsplatz der Waaren ihrem Produktionsplatz, desto geringer die Transportkosten, od. sie stehn, unter sonst gleichbleibenden Umständen, im direkten Verhältniß zu der Entfernung des Markts von der Produktionsstätte. Endlich die relative Wohlfeilheit od. Theuerkeit (Wirksamkeit) der Communikations- u. Transportmittel, d. h. der Productivkraft der in der Transportindustrie angewandten Arbeit.

Die kapitalistische Produktionsweise vermindert die Transportkosten für die einzelne Waare durch die Entwicklung der Transport- u. Communikationsmittel, wie durch die Concentration – die Grösse der Stufenleiter – des Transports. Sie vermehrt den Theil der gesellschaftlichen Arbeit, lebendiger u. vergegenständlichter, der im Waarentransport verausgabt wird – 1) durch Verwandlung der grossen Mehrzahl aller Producte in Waaren, 2) durch die Ersetzung lokaler durch ferne Märkte. |

|49a| Das Cirkuliren (in fact: Umlaufen der Waaren) im *Raum* löst sich in den Transport der Waaren auf. Die *Transportindustrie* bildet einerseits einen selbstständigen Produktionszweig u. daher eine besondre Anlagesphäre des produktiven Kapitals. Andrerseits unterscheidet sie sich dadurch, daß sie als Fortdauer eines Productionsprozesses *innerhalb* des Cirkulationsprozesses u. *für* den Cirkulationsprozeß erscheint. |

[a] Ricardo citirt Say, der es als eine Segnung des Handels betrachtet, daß er durch die Transportkosten die Produkte vertheuert od. ihren Werth erhöht. "Commerce", sagt Say "enables us to obtain a commodity in the place where it is to be found, and to convey it to another where it is to be consumed; it therefore gives us the power of *increasing the value* of the commodity, by the whole difference between its price in the first of these places, and its price in the second." Ric. bemerkt dazu: "True, but how is this additional value given to it? By adding to the cost of production, first, the expenses of conveyance, secondly, the profit on the advances of capital made by the merchant. The commodity is only *more valuable,* for the same reason that every other commodity may become more valuable, *because more labor is expended on its production* and conveyance before it is purchased by the consumer. This must not be mentioned as one of the advantages of commerce." (*Ric.* l. c. p. 309, 310.)

|50| *Zweites Kapitel.*
Der Umschlag des Kapitals.

1) Begriff des Umschlags.

Man hat gesehn: Die gesammte Cirkulationszeit eines gegebnen Kapitals ist = der Summe seiner Umlaufszeit und Produktionszeit. Es ist die Zeitperiode zwischen dem Augenblick des Vorschusses des Kapitalwerths in einer bestimmten Form bis zur Rückkehr des prozessirenden Kapitalwerths in derselben Form; die Zeit, die von seinem Vorschuß bis zu seinem Rückfluß zu seinem Ausgangspunkt verfließt.

Der bestimmende Zweck der kapitalistischen Production ist stets Verwerthung des vorgeschossnen Werths, ob dieser Werth nun in seiner selbstständigen Form, d. h. in der Geldform vorgeschossen sei, oder in Waaren, so daß seine Werthform im *Preis* der vorgeschossnen Waaren nur ideelle Selbstständigkeit besizt. In dem einen u. dem andern Fall durchläuft dieser Kapitalwerth, während seines Prozesses, verschiedne Existenzformen. Seine Identität mit sich selbst wird fixirt in den Büchern des Kapitalisten oder in der Form des Rechengeldes.

Ob wir die Form $\overset{\frown}{G\_W\_P\_W'\_G'}$ nehmen oder die Form $P\_\overset{\frown}{W'\_G'\_W}\_P$, beide Formen schliessen ein, 1) daß der vorgeschossene Werth als Kapitalwerth functionirt u. sich verwerthet hat, 2) daß er zu der Form worin er seinen Prozeß begann, nach Beschreibung desselben zurückgekehrt ist. Die Verwerthung des vorgeschossnen Werths G u. zugleich die Rückkehr des Kapitals zu dieser Form (der Geldform) ist handgreiflich, sichtbar in G etc G′. Aber dasselbe findet in der zweiten Form statt. Denn der Ausgangspunkt von P ist das Vorhandensein der Productionselemente von bestimmtem Werth; alle diese Productionselemente sind Waaren W von gegebnem Werth. Die Form schließt die Verwerthung dieses Werths ein (W′ u. G′) u. in W die Rückkehr zu der ursprünglichen Form, denn als W besizt der vorgeschoßne Werth wieder die Form der Productionselemente, worin er ursprünglich vorgeschossen war. W (Productionselemente von gegebnem Werth) (u. Prozeß derselben) $P\_W'\_G'\_W$ entspricht dem $\overset{\frown}{G\_W\_P\_W'\_G'}$. Es sind gleich viel Phasen in beiden Formen. |

|51| Man hat früher gesehn: „Hat die Produktion kapitalistische Form, so die Reproduktion. Wie in der kapitalistischen Produktionsweise der Arbeitsprozeß nur als ein Mittel für den Verwerthungsprozeß erscheint, so die Reproduktion nur als ein *Mittel den vorgeschossnen Werth als Kapital zu reproduciren,* d. h. als sich erhaltenden u. verwerthenden Werth." (Bd. I, p. 553.)

Die 3 Formen 1) G etc G′, 2) P etc P u. 3) W′ etc W′ unterscheiden sich dadurch: *Erstens*: Form 2) von Form 1) (abgesehn vom *Inhalt*, indem in 1) die Bewegung ausschließlich vom Standpunkt des individuellen Kapitals u. des individuellen Kapitalisten, ihr Prius, das Geld, daher in der That nur ein scheinbares Prius ist, während in 2) der *wirkliche* Ausgangspunkt, der Produktionsprozeß, noch als Ausgangspunkt figurirt) daß die Wiedererneurung des Prozesses, der Reproductionsprozeß, wirklich ausgedrückt ist, der in der Form 1) nur der *Möglichkeit* nach enthalten ist (ausgedrückt ist). Aber beide unterscheiden sich von Form 3) dadurch, daß der *vorgeschossene Kapitalwerth* – sei es als Geld, sei es in der Gestalt der stofflichen Productionselemente, objektiver u. subjektiver, welche die *Voraussetzung* von P, des Produktionsprozesses bilden (der als kapitalistischer Produktionsprozeß zugleich Verwerthungsprozeß ist) – den Ausgangspunkt bildet u. daher auch den Punkt der Rückkehr. In G__etc G′ ist die Rückkehr G + ΔG. Wird der Prozeß auf derselben Stufenleiter erneuert, so bildet G wieder seinen Ausgangspunkt u. ΔG geht nicht in ihn ein, sondern zeigt uns nur daß G als Kapital prozessirt u. daher einen Mehrwerth ΔG erzeugt (von sich abgestossen) hat. In der Form P__$\overset{\frown}{W'__G'__W}$__P bildet der in der Form der Produktionselemente (W) vorgeschossne Kapitalwerth ebenfalls den Ausgangspunkt. Die Form schließt seine Verwerthung ein. Findet einfache Reproduction statt, so fängt derselbe Kapitalwerth in derselben Form W seinen Prozeß von neuem an. Findet Accumulation statt, so eröffnet G′ od. W′ jezt als *vergrösserter Kapitalwerth* den Prozeß. Aber er beginnt wieder mit dem vorgeschossenen Kapitalwerth (wenn auch grösserem als vorher). Dagegen in der Form 3) beginnt nicht der Kapitalwerth als vorgeschossner den Prozeß, sondern der gesammte in der Form von Waarenprodukt befindliche Reichthum, wovon nur ein Theil als Kapital prozessirt. Die letztere Form daher wichtig für Kapitel III, wo die Bewegung des Kapitals im Zusammenhang mit der Bewegung des gesellschaftlichen Gesammtprodukts aufgefaßt wird. Sie ist dagegen nicht zu benutzen für den *Umschlag* des Kapitals, der stets mit dem Vorschuß von Kapitalwerth, sei es in der Form von Geld oder

Waare beginnt u. stets die Rückkehr des prozessirenden Kapitalwerths in der Form, worin er vorgeschossen ist, bedingt. Von den 2 Kreisläufen 1) u. 2) ist der erstere festzuhalten, soweit hauptsächlich der Einfluß des Umschlags auf Bildung des Mehrwerths ins Auge gefaßt wird, u. der zweite, so weit sein Einfluß auf Produktbildung etc.

So wenig die Oekonomen die verschiednen Formen der Kreisläufe geschieden, so wenig haben sie dieselben mit Bezug auf den Umschlag des Kapitals. Gewöhnlich wird die Form G etc G′ genommen, weil sie die des einzelnen Kapitalisten ist u. ihm bei seiner Rechnung dient, selbst wenn das Geld nur in der Gestalt des Rechengelds den Ausgangspunkt bildet. Andre gehn von der Auslage in Form der Productionselemente aus, bis „returns are made", wobei ||52| von der Form des Returns, ob in Ware od. Geld gar nicht die Rede. Z. B. "*Economic Cycle* ... the whole course of production, from the time that outlays are made, till returns are received. In Agriculture, seedtime is its commencement, and harvesting its ending." (*S. P. Newman. Elements of Polit. Econ. Andover and New York.* p. 81) Andre beginnen mit W′ (3. Form). "The world of trade may be conceived to revolve in what we shall call an *economic cycle,* which accomplishes *one revolution* by business coming round again, through its successive transactions, to the point from which it set out. *Its commencement may be dated from the point at which the capitalist has obtained those returns, by which his capital is returned to him:* whence he proceeds anew to engage his workmen; to distribute them, in wages, their maintenance, or rather, the power of lifting it; to obtain from them, in finished work, the articles in which he specially deals; to bring these articles to market, and there terminate the orbit of one set of movements, by effecting a sale, and receiving, in its proceeds, a return from the whole outlay of the capital." (p. 84 sq. *Th. Chalmers. On Pol. Ec. 2nd. ed. Lond. 1832*) cf. *Baudeau* (p. 37 Beiheft C.)

Sobald der *gesammte Kapitalwerth,* den ein individueller Kapitalist in einem beliebigen Productionszweig anlegt, den Kreislauf seiner Bewegung beschrieben hat u. daher auch zu der Form zurückgekehrt ist, worin er die Bewegung begann, befindet er sich wieder in der Form, worin er denselben Prozeß u. denselben Kreislauf *wiederholen* kann u. wiederholen muß, soll der Werth sich als Kapitalwerth verewigen u. verwerthen. Der einzelne Kreislauf bildet nur einen Abschnitt im Leben des Kapitals, der sich beständig wiederholt, also eine *Periode.* Betrachten wir die Form G__etc__G′, so befindet das Kapital sich wieder in der Form des Geldkapitals, welches die Reihe seiner Form-

verwandlungen, worin sein erneuerter Produktions-, resp. Verwerthungsprozeß einbegriffen ist, von neuem durchläuft. Betrachten wir die Form P__W′__G′__W__P, so befindet das Kapital sich wieder in der Form der Produktionselemente, welche die Voraussetzung seines erneuerten Produktionsprozesses u. s. w. bilden. Der Kreislauf des Kapitals, nicht als vereinzelter Prozeß, sondern als *periodischer* Prozeß bestimmt, heißt sein *Umschlag*. Die Dauer dieses Umschlags ist gemessen durch die Summe seiner Umlaufszeit + seiner Productionszeit. Diese Zeitsumme bildet daher die *Umschlagszeit* des Kapitals. Die Umschlagszeit mißt daher den Zwischenraum zwischen einer Periode des Kreislaufs des gesammten Kapitalwerths u. der nächstfolgenden, die *Periodicität* im Lebensprozeß des Kapitals oder wenn man will die *Zeit der Erneurung,* Wiederholung des Verwerthungs-, resp. Productionsprozesses desselben Kapitalwerths.

Abgesehn von den individuellen Abentheuern, die für ein individuelles Kapital die Umschlagszeit beschleunigen oder abkürzen mögen, ist die Umschlagszeit der Kapitalien, je nach ihren verschiedenen Anlagesphären, verschieden. |

|53| Wie der *Arbeitstag* die natürliche Maaßeinheit für die Funktion der Arbeitskraft, bildet das *Jahr* die natürliche Maaßeinheit für die periodischen Kreisläufe oder Umschläge des prozessirenden Kapitals. Die Naturbasis dieser Maaßeinheit liegt darin, daß die wichtigsten Erdfrüchte der gemässigten Zone, welche das Mutterland der kapitalistischen Production ist, *jährliche* Produkte sind.

Nennen wir das Jahr als Maaßeinheit der Umschlagszeit U, die Umschlagszeit eines bestimmten Kapitals u, so ist die Anzahl seiner Umschläge $n = \frac{U}{u}$. Beträgt also z. B. die Umschlagszeit 3 Monate, so $^{12}/_{3} = 4$. Das Kapital vollzieht 4 Umschläge im Jahr oder schlägt 4× um. Ist u = 18 Monate, so $^{12}/_{18} = {}^{2}/_{3}$, od. das Kapital legt in einem Jahr nur $^{2}/_{3}$ seiner Umschlagszeit zurück. Beträgt seine Umschlagszeit mehrere Jahre so wird sie also nach multiplen des Jahrs berechnet.

Für den Kapitalisten ist die Umschlagszeit seines Kapitals die Zeit während deren er sein Kapital vorschiessen muß, um es zu verwerthen u. in der ursprünglichen Gestalt zurückzuerhalten.

Bevor wir nun den Einfluß des Umschlags auf den Produktions- u. Verwerthungsprozeß näher untersuchen, sind zwei neue Formen zu betrachten, die dem Kapital aus dem Cirkulationsprozeß anschiessen u. auf die Form seines Umschlags einwirken.

2) Fixes Kapital und Cirkulirendes Kapital. (Anlagekapital u. Betriebskapital.)

a) Fixes Kapital u. Cirkulirendes Kapital: Die Formunterschiede.

Man sah, Buch I, Kap. III, Abschnitt 2 (*Constantes Kapital* u. *Variables Kapital*): Ein Theil des *constanten Kapitals* behält die bestimmte Gebrauchsform, worin es in den Productionsprozeß eingeht, gegenüber den Producten, zu deren Bildung es beiträgt. Es verharrt in seiner ursprünglichen Naturalform während einer kürzeren oder längren Periode, worin es in stets neu wiederholten Arbeitsprozessen stets wieder dieselben Functionen verrichtet. Dieser Theil des constanten Kapitals giebt Werth an das Product ab im selben Verhältniß, worin er mit seinem eignen Gebrauchswerth seinen eignen Tauschwerth verlirt. Diese Werthabgabe, oder dies Uebergehn des Werths dieser Productionsmittel auf das Produkt, zu dessen Bildung sie mitwirken, ist bestimmt durch eine Durchschnittsrechnung, gemessen durch die Durchschnittsdauer seiner Funktion, von dem Augenblick, worin das Productionsmittel in den Productionsprozeß eintritt bis zu dem Augenblick worin es ganz abgenuzt, verstorben ist u. durch ein neues Exemplar derselben Art ersezt oder reproducirt werden muß.

Das Eigenthümliche dieses Theils des constanten Kapitals – der eigentlichen Arbeitsmittel – ist also dieß: /

|54| Ein Theil des Kapitals muß in der Form von constantem Kapital, d. h. von Produktionsmitteln vorgeschossen werden. Ein bestimmter Theil dieser Produktionsmittel muß wieder in der Form von Arbeitsmitteln vorgeschossen werden, die nur als Factoren des Arbeitsprozesses functioniren, so lange die selbstständige Gebrauchsgestalt, womit sie in denselben eintreten, ausdauert. (ihre Wirksamkeit als Factoren des Arbeitsprozesses ist an die Fortdauer ihrer ursprünglichen Gebrauchsform gebunden.) Das fertige Produkt, also auch die Produktbildner, so weit sie in Produkt verwandelt worden sind, wird aus dem Productionsprozeß abgestossen, um als *Waare* aus der Produktionssphäre in die Cirkulationssphäre überzugehn. Die Arbeitsmittel verlassen nie die Produktionssphäre. Ihre Funktion bannt sie in dieselbe fest. Sie treten in ihrer *Naturalform* nie aus der Produktionssphäre heraus, nachdem sie einmal in dieselbe eingetreten sind. Ein

Theil deṣ vorgeschossenen Kapitalwerths ist in diese durch die Funktion der Arbeitsmittel im Prozeß bestimmte Form *fixirt*. Mit der Funktion u. daher der Abnutzung deṣ Arbeitsmittels geht ein Theil seines Werths auf daṣ *Produkt* über, ein andrer bleibt *fixirt* in dem Arbeitsmittel u. daher in dem Produktionsprozeß. Der so fixirte Werth nimmt beständig ab, bis das Arbeitsmittel ausgedient hat u. daher auch sein Werth sich in einer längeren od. kürzeren Periode über *eine Masse von Producten* vertheilt hat, die aus einer Reihe beständig wiederholter Arbeitsprozesse hervorgehn. So lange es aber noch als Arbeitsmittel wirksam ist, also nicht durch ein neues Exemplar der selben Art ersezt werden muß, bleibt stets constanter Kapitalwerth in ihm *fixirt*, während ein andrer Theil des ursprünglich in ihm fixirten Werths auf daṣ Produkt übergeht u. daher als Bestandtheil deṣ Waarenwerths cirkulirt. Je länger daṣ Arbeitsmittel ausdauert, je langsamer es verschleißt, desto länger bleibt constanter Kapitalwerth in dieser Gebrauchsform fixirt. Welches aber immer der Grad seiner Dauerhaftigkeit, die Proportion, worin es Werth abgiebt u. worin Werth in ihm gebunden bleibt, steht immer im umgekehrten Verhältniß zu der Zeit, worin es bereits functionirt hat, oder zu seiner Functionszeit.

Dieser Theil deṣ Kapitalwerths cirkulirt so gut wie jeder andre. Wir haben überhaupt gesehn, daß der ganze Kapitalwerth in beständiger Cirkulation begriffen ist u. in diesem Sinn daher alles Kapital cirkulirendes Kapital ist. Aber die Cirkulation dieses Kapitaltheils ist eigenthümlich. Erstens cirkulirt es nie in seiner Gebrauchsform, sondern nur sein Werth cirkulirt, u. zwar allmählich, bruchweis à fur et mésure, daß er von ihm auf daṣ Produkt übergeht, das als Waare cirkulirt. Während seiner ganzen Functionsdauer bleibt ein Theil seines Werths stets in ihm fixirt, selbstständig gegenüber den Waaren, die es produciren hilft. Durch diese Eigenthümlichkeit erhält dieser Theil des constanten Kapitals die Form: *Fixes Kapital.* Alle andren stofflichen Bestandtheile deṣ Kapitals dagegen bilden im Gegensatz: *Cirkulirendes Kapital.*

Ein Theil der Produktionsmittel – solche Hilfsstoffe nämlich, die nicht als Ingredienzien stofflich in daṣ Produkt eingehn, sondern von den Arbeitsmitteln selbst in ihrer Function consumirt werden, wie Kohle von der Dampfmaschine, oder die nur den Vorgang der Arbeit unterstützen, wie Gaslicht etc – gehn nicht stofflich in daṣ Produkt ein. Nur ihr Werth bildet Theil deṣ Produktenwerths. Daṣ Produkt cirkulirt in seiner eignen Cirkulation ihren Werth. Dieß haben sie gemein mit dem fixen Kapital. Aber in jedem Arbeitsprozeß, worin

sie eingehn, werden sie ganz consummirt u. müssen also für jeden neuen Arbeitsprozeß ganz ersezt werden durch neue Exemplare derselben Art. Sie bewahren nicht ihre selbstständige Gebrauchsgestalt während ihrer Funktion. Es bleibt also auch während ihrer Funktion kein Theil des Kapitalwerths in ihrer alten Gebrauchsgestalt, ihrer Naturalform, fixirt. Der Umstand, daß dieser Theil der Hilfsstoffe nicht stofflich in das Produkt, ||55| sondern nur seinem Werth nach als Werttheil in den Produktenwerth eingeht, u. das damit Zusammenhängende, daß die Funktion dieser Stoffe innerhalb der Produktionssphäre festgebannt ist, hat Oekonomen wie Ramsay (abgesehn von seiner Verwechslung von fixem u. constantem Kapital) verleitet, die Kategorie des fixen Kapitals auf sie anzuwenden.

Der Theil der Productionsmittel, der stofflich in das Produkt eingeht, erhält zum Theil Formen, worin es später als Genußmittel in die individuelle Consumtion eingeht. Die eigentlichen Arbeitsmittel, die stofflichen Träger des fixen Kapitals, werden nur produktiv verzehrt u. können nicht in die individuelle Consumtion eingehn, weil sie nicht in das Produkt od. den Gebrauchswerth eingehn, den sie bilden helfen, vielmehr ihm gegenüber ihre selbstständige Gestalt bis zu ihrem völligen Verschleiß bewahren. Eine Ausnahme bilden Transportmittel. Der Nutzeffekt, den sie während ihrer produktiven Funktion, also während ihres Aufenthalts in der Produktionssphäre hervorbringen, die Ortsverändrung, geht zugleich in die individuelle Consumtion z. B. des Reisenden ein. Er zahlt den Gebrauch dann auch, wie er den Gebrauch andrer Consumtionsmittel zahlt.

Man hat gesehn, daß in der chemischen Fabrikation Rohmaterial u. Hilfsstoffe in einander verschwimmen. So auch Arbeitsmittel u. Hilfsstoff od. Rohmaterial. Die Stoffe z. B., welche in Bodenameliorationen zugesezt werden, gehn zum Theil als Produktbildner in das Pflanzenprodukt ein. Andrerseits ist ihre Wirkung über eine längere Periode, z. B. 4–5 Jahre vertheilt. Ein Theil derselben geht daher stofflich in das Produkt ein u. überträgt damit zugleich seinen Werth auf das Produkt, während ein andrer Theil in seiner alten Gebrauchsform auch seinen Werth fixirt. Es dauert fort als Productionsmittel u. erhält daher die Form von fixem Kapital. Eine Kuh als Arbeitsvieh fixes Kapital. Wird sie gegessen, so functionirt sie nicht als Arbeitsmittel.

Die Bestimmung, die einem Theil des in Productionsmitteln ausgelegten Kapitalwerths den Charakter des fixen Kapitals giebt, ist immer die eigne Weise, worin dieser Werth *cirkulirt*. Diese eigne Weise der Cirkulation entspringt aus der eignen Weise, worin das Arbeits-

mittel seinen Werth an das Produkt abgiebt, oder sich als Werthbildner während des Productionsprozesses verhält. Und dieses selbst wieder entspringt aus der functionellen Bestimmung der Arbeitsmittel im Arbeitsprozesse.

Man weiß, daß derselbe Gebrauchswerth, der als Product aus einem Arbeitsprozesse herauskömmt, als Productionsmittel in den andren eingeht. Nur die Function eines Gebrauchswerths (Produkts) als Arbeitsmittel im Productionsprozeß giebt ihm die Bestimmtheit des fixen Kapitals. So weit es dagegen *als Produkt* aus einem Prozesse herauskömmt, ist es ein stoffliches Element des cirkulirenden Kapitals, so gut wie jedes andre. Z. B. eine Maschine als Produkt, resp. Waare des Maschinenfabrikanten ist ein Träger seines cirkulirenden Kapitals. Es wird fixes Kapital in der Hand des Kapitalisten, der die Maschine produktiv anwendet.

Der Grad der *Fixität* wächst, alle andern Umstände als gleichbleibend vorausgesezt, mit der Dauerbarkeit des Arbeitsmittels. Von dieser Dauerbarkeit hängt nämlich die Grösse der *Differenz* ab zwischen dem im Arbeitsmittel *fixirten* Kapitalwerth u. dem Theil dieser Werthgrösse, den es in wiederholten Arbeitsprozessen an das Produkt abgiebt. Je langsamer diese Differenz abnimmt, u. sie nimmt beständig ab mit der Continuität des Productionsprozesses (oder der Wiederholung derselben Arbeitsprozesse) um so grösser das fixirte Kapital, um so grösser die Differenz zwischen dem im Productionsprozeß *angewandten* u. dem in ihm *consumirten* Kapital. Sobald die Differenz verschwunden ist, hat das Arbeitsmittel ausgelebt u. mit seinem Gebrauchswerth seinen Werth verloren. Es hat aufgehört, Werthträger zu sein. Da das Arbeitsmittel, wie jedes andre Productionselement od. stofflicher Träger von constantem Kapital, nur Werth an das Produkt abgiebt, ||56| in dem Maaß, worin es mit seinem Gebrauchswerth seinen Werth verliert, ist es klar, daß je langsamer sein Gebrauchswerth abnimmt, verloren geht, je länger es im Productionsprozeß ausdauert, um so länger die Periode, worin constanter Kapitalwerth in ihm fixirt bleibt.

Verhält sich ein Produktionsmittel, welches kein Arbeitsmittel im eigentlichen Sinn ist (also entweder Hilfsstoff ist, oder Rohmaterial, Stufenfabrikat etc) mit Bezug auf Werthabgabe u. daher Cirkulationsweise seines Werths wie die Arbeitsmittel, so ist es ebenfalls stofflicher Träger, Existenzform von fixem Kapital. Dieß findet statt bei solchen Bodenmeliorationen, welche dem Boden die produktiven chemischen Bestandtheile zusetzen, die aber nur allmählich consummirt werden, so daß ihre Wirkung sich auf mehrere Produktionsperioden (Jahre) erstreckt u. daher erst in einer Reihe von Jahren in eine Rei-

henfolge von Erndten (Produkt) stofflich eingeht. Das Arbeitsmittel geht nur dem Werth nach, nicht stofflich in das Produkt ein. Hier (in den chemischen Meliorationen) existirt auch ein Theil des Werths neben dem Produkt in seiner selbstständigen Gestalt fort, oder in der Gestalt von fixem Kapital (fix im Gegensatz zu dem Werttheil, der an das Produkt abgegeben ist u. daher mit ihm cirkulirt), während ein andrer Werththeil in das Produkt, zugleich aber auch der Gebrauchswerth, worin dieser Werttheil existirt, stofflich in das Produkt eingeht. Verhält sich umgekehrt ein Gebrauchswerth, der als Arbeitsmittel functioniren kann, nicht als Arbeitsmittel, z. B. Vieh, so verschwindet auch seine Bestimmung als fixes Kapital.

Abgesehn von dem Fundamentalirrthum – der Verwechslung der Categorien: fixes u. cirkulirendes Capital, mit den Categorien: constantes u. variables Kapital – beruht die Confusion in der bisherigen Begriffsbestimmung zunächst auf folgenden Punkten:

Man macht bestimmte Eigenschaften, die den Arbeitsmitteln stofflich zukommen, zu unmittelbaren Eigenschaften des fixen Kapitals, z. B. die physische Unbeweglichkeit. (Haus) Es ist dann stets leicht nachzuweisen, daß andre Arbeitsmittel, also fixes Kapital, die entgegengesezte Eigenschaft haben z. B. die physische Beweglichkeit. (Schiff z. B.)

Man verwechselt die ökonomische Formbestimmtheit, die aus der Cirkulation des Werths hervorgeht mit einer dinglichen Eigenschaft, als ob Dinge, die an sich überhaupt *nicht Kapital* sind, sondern es nur in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen werden, an sich Kapital in einer bestimmten Form, fixes oder cirkulirendes, sein könnten. Diese Unterschiede haben überhaupt nur Sinn, sobald die kapitalistische Produktionsweise unterstellt ist od. jedenfalls nimmt der Unterschied, den Produktionsmittel an sich haben, nur auf dieser Basis diese Form an. Dieß vorausgesezt, wird ein Ding, das als Arbeitsmittel functionirt, fixes Kapital. Kann es seinen stofflichen Eigenschaften nach auch in andren Functionen als der des Arbeitsmittels dienen, so ist es fixes Kapital od. nicht je nach der Verschiedenheit seiner Funktion. Vieh ist als Arbeitsvieh fixes Kapital, es ist als Mastvieh Rohmaterial, das schließlich als Produkt in die Cirkulation tritt, also nicht fixes Kapital.

Das blosse längere Fixirtsein eines Produktionsmittels in *wiederholten Arbeitsprozessen,* die aber zusammenhängen (continuirlich sind) u. daher eine Produktionsperiode bilden – d. h. die Produktionszeit, die nöthig ist, um das Produkt fertig zu machen – ‖57| bedingt ganz, wie fixes Kapital längeren od. kürzeren Vorschuß für den Ka-

pitalisten, macht aber nicht sein Kapital zu fixem Kapital. Saamen z. B. ist kein fixes Kapital, sondern nur Rohmaterial, das während ungefähr 1 Jahres im Produktionsprozeß fixirt ist. Alles Kapital, so lange es als produktives Kapital functionirt, ist im Productionsprozeß fixirt, also auch alle Elemente des produktiven Kapitals, welches immer ihre stoffliche Gestalt, ihre Function u. die Cirkulationsweise ihres Werthes. Ob, je nach der Art des Produktionsprozesses, od. dem bezweckten Nutzeffekt, dieß Fixiertsein länger od. kürzer dauert, bewirkt nicht den Unterschied von fixem u. cirkulirendem Kapital. Die *Productionszeit* umfaßt die Zeit, die nöthig ist, um Produktionsmittel in fertiges Product zu verwandeln od. den mit denselben bezweckten Nutzeffekt hervorzubringen. Die Produktionszeit – od. Produktionsperiode – unterscheidet sich also doppelt von der *Arbeitszeit* od. *Arbeitsperiode*. Sie kann eine längere od. kürzere Reihe continuirlicher Arbeitsprozesse umfassen – denn der Arbeitsprozeß gemessen durch Arbeitstag, Arbeitswoche etc – aus deren Wiederholung erst das fertige Produkt hervorgeht. Sie kann zweitens, wie früher entwickelt, Unterbrechungen des Arbeitsprozesses einbegreifen, während deren der Arbeitsgegenstand dem Walten von Naturprozessen od. der Einwirkung von Umständen, worin die Arbeit ihn vorher gestellt hat, überlassen bleiben muß.[a)]

Physische Unbeweglichkeit. Lokale Fixirung.

Ein Theil der Arbeitsmittel (eingeschlossen die allgemeinen Arbeitsbedingungen) wird entweder lokalisirt (örtlich befestigt), sobald er als Arbeitsmittel in den Productionsprozeß eintritt (also als Bestandtheil des produktiven Kapitals wirklich functionirt od. zur Funktion bereit gemacht ist), wie z. B. Maschinen in der Fabrik, oder er wird von vorn herein in dieser stehenden, an den Ort gebundenen Form producirt, wie z. B. Erdmeliorationen, Fabrikgebäude, Oefen, Kanäle, Eisenbahnen u. s. w. Das fortwährende Gebundensein des Arbeitsmittels an den Productionsprozeß, innerhalb dessen es functioniren soll, ist hier zugleich durch ihre sinnliche Existenzweise bedingt. Andrerseits kann ein Arbeitsmittel physisch beständig den Ort verändern (sich bewegen), u. dennoch beständig sich im Productionsprozeß befinden, wie eine Lokomotive, ein Schiff, Arbeitsvieh etc. Es ist in dem einen Fall nicht die

[a)] Wegen der Schwierigkeit, welche die Bestimmung des fixen u. circulirenden Kapitals macht, meint Herr Stein, diese Unterscheidung sei nur für die leichtere Darstellung.

Unbeweglichkeit, die ihm den Charakter des fixen Kapitals giebt, u. in dem andren nicht seine Unbeweglichkeit, die ihm denselben nimmt.[b] Der Umstand jedoch, daß Arbeitsmittel lokal fixirt u. mit ihren Wurzeln im Grund u. Boden feststecken, weist diesem Theil des fixen Kapitals eine eigne Rolle in der Oekonomie der Nationen zu. Sie können nicht ins Ausland geschickt werden (nicht als Waaren auf dem Weltmarkt cirkuliren). Die Eigenthumstitel an diesem fixen Kapital können wechseln (es kann gekauft u. verkauft werden u. sofern ideell cirkuliren). Sie können sogar auf fremden Märkten cirkuliren, z. B. in der Form von Aktien.[c] Aber durch den Wechsel der Personen, welche Eigenthümer dieser Art von fixem Kapital sind, wechselt nicht das Verhältniß des stehenden, materiell fixirten Theils des Reichthums in einem Land zu dem beweglichen Theil desselben.[d]

Alles Kapital ist cirkulirendes Kapital, soweit es als Waarenprodukt aus dem kapitalistischen Productionsprozeß herauskömmt u. daher für den Verkauf bestimmt ist, ‖58| um nach dem Verkauf, der Verwandlung in Geld, wieder in dieselben Produktionselemente u. schließlich in dasselbe Waarenprodukt rückverwandelt zu werden.|

[b] *Anderson.*
[c] *Anderson.*
[d] *Economist.*

|1| A. Smith.

b. I.)

Agrikultur nicht so zugänglich der Theilung der Arbeit. Daher in ihr nicht derselbe Unterschied der Superiorität zwischen entwickeltem u. unentwikkeltem Boden. (I, ch. I, p. 14, 15)

Workhouse, identisch mit *Workshop od. Manufacture* bei *Adam S.* ("When the two trades can be carried on in the *same workhouse.*") (p. 16) "What takes place among the labourers in a *particular workhouse*, takes place, for the same reason, among those of a great society." (p. 66)

Division of Labour. Basis: "certain propensity in human nature ... to truck, barter, and exchange one thing for another." (I, ch. II, p. 18) "it is this same trucking disposition which originally gives occasion to the division of labour." (l. c. p. 20)

Value.

Value. „Value in use" u. „Value in exchange". (I, ch. IV, p. 28)

Höchst sonderbare Methode der Untersuchung.

"In order to investigate the principles which regulate the exchangeable value of commodities", will er untersuchen,

"1) what is the *real measure* of this exchangeable value; or *wherein consists the real price of commodities;*

2) what are the different parts of which this real price is *composed* or *made up*;"

3) die "*causes* which sometimes hinder the *market price*, that is, the *actual* price of commodities, from coinciding exactly with what may be called their *natural price*." (b. I, ch. IV, p. 28)

I) *Erste Erklärung über measure of value, resp. value.* "After the division of labour ... he (every man) must be rich or poor according to *the quantity of that labour which he can command*, or *which he can afford to purchase*. The *value of any commodity*, therefore, to the person who possesses it, and who means not to use or consume it himself, but to exchange it for other commodities, is *equal to the quantity of labour which it enables him to purchase or command. Labour, therefore (!), is the real measure of the exchangeable value of all commodities.*" (b. I, ch. V, p. 28, 29) Hier also *value* of a commodity = *quantity of labour* that can be commanded or purchased by a commodity.

II.) "... Money or ... goods ... *contain the value of a certain quantity of labour* which we exchange for what is supposed at the time to *contain the value of an equal quantity*." (b. I, ch. V, p. 29) Also eben *value* einer Waare = *quantity of labour* it can command, jezt value of a commodity = *„value of a certain quantity of labour"* contained in the commodity, exchangeable for *„the value of an equal quantity"* contained in andrer Waare. Hier also *„value of commodity"* erklärt durch den *„value* of a certain quantity of labour". Schöne Tautologie!

III) Was schon im vorigen enthalten, kommt ferner die Confusion (Sieh nebenbei über die Schwierigkeit die proportion between „different quantities of labour" to ascertain. (l. c. p. 29)) "Wealth is power", nämlich "the power of purchasing a certain command over all *the labour, or over all the produce of labour* ... in the market ... *Quantity either of other men's labour*, or, what is the same thing, *of the produce of other men's labour*." (b. I, ch. V, p. 29) Erst Werth als Beziehung von Waare zu Waare, dann sofort der *Lohnarbeiter unterstellt*, der Arbeit *verkauft* u. daher dem Werth der Waare gleichgesezt das Quantum Lohnarbeit, das sie commandiren kann, d. h. bestimmt durch den *value of labor*, u. dieß is delusion. |

|2| Er geht deßhalb auch dazu fort, *labor als commodity* (Also ein Ding, welches selbst schon value hat) zum Maaß des *Werths der andren Waaren* zu machen.

"A commodity (wie gold and silver) which is itself continually varying in its own value can never be an accurate measure of the value of other commodities. *Equal quantities of labour, at all times* and places, may be said *to be of equal value to the labourer*." (Nämlich weil sie ihm dasselbe Opfer kosten. ... "in the ordinary degree of his skill and dexterity, he must always lay down the same portion of his ease, his liberty and his

happiness. The price which he pays must always be the same, whatever may be *the quantity of goods* which he receives in return for it. Of these, indeed, it may sometimes purchase a greater and sometimes a smaller quantity; but it is *their value* which varies, not *that of the labour* which purchases them.") Also hier in der That gesezt daß *value of labour* nichts meint als *quantity of labour power expended*, aber dann wieder dieß subjektiv genommen, als Grösse des persönlichen Opfers. Gleich darauf der Satz: "At all times and places that is dear which it is difficult to come at, or which it *costs much labour to acquire*; and that cheap which is to be had easily, or with very *little labour*." Hier also Werth der Waare bestimmt durch das *Quantum der* Arbeit, die in ihr steckt od. zu ihrer Produktion erheischt ist. Hier ist gar nicht die Rede vom *Werth der* Arbeit, sondern von den comparativen Quantis Arbeit, die in einer Waare stecken. Aber gleich kommt dann wieder die Idee der Lohnarbeit od. des Arbeitslohns in den Weg. Gleich im folgenden Satz heißt es wieder: "Labour alone, therefore, *never varying in its own value* (was nach dem obigen nichts heißt, als a certain quantity of labor is always a certain quantity of labor, or a certain expanse of labor power), is alone the ultimate and real standard by which the value of all commodities can at all times and places be estimated and compared. It is their real price; money is their *nominal price only*." (l. c. p. 30, 31) Hier ist also der *Arbeitslohn*, der value eines bestimmten Quantums Arbeit zum *Werthmaaß* der Waaren erklärt. Und Smith verlirt sich in die gar nicht hierhin gehörigen Untersuchungen, welche Waare uns, wenn wir die Preisse der Waaren in verschiednen Zeiten etc. vergleichen können, den besten Maaßstab bietet.

"But though *equal quantities of labour are always of equal value to the labourer* (hier heißt *value* of labor, daß während bestimmter Arbeitszeit, alle andren Umstände gegeben, *bestimmtes Quantum Arbeitskraft* verausgabt wird; u. dieß soll der *Werth* der Arbeit für den Arbeiter selbst sein! Durch diesen sonderbaren change im Wort „value" sucht er sich zu helfen. Es liegt allerdings dahinter, daß die im Werth der Waare ausgedrückte Arbeit = quantity of labor power expended; sonst in dem Sinn, worin er es sezt, könnte man ebenso sagen: equal quantitites of wheat will always be of equal value to the consumer, weil sie gleich viel Blut etc bilden, als etc. Der Unsinn kommt ganz bei Malthus später heraus.), yet to the person who employs him they appear sometimes to be of greater, and sometimes of smaller value. He purchases them with a greater, and sometimes with a smaller quantity of goods, and to him the *price of labour* seems to vary like that of all other things. It appears to him dear in the one case, and cheap in the other. In reality, however, it is *the goods which are cheap* in the one case, and *dear in the other*." (l. c. p. 31)

Erst in b. I, ch. VI, giebt A Smith: IV) die wirkliche Erklärung des *Werths der Waaren*, die aber nur gültig sein soll für die antidiluvianische Zeit vor der *„Accumulation of stock"* u. *„the appropriation of land"*. (b. I, ch. VI, p. 40), da ihm nämlich immer die *Lohnarbeit* durch den Kopf geht u. daher Austausch von Waaren, im Verhältniß zu der in ihnen enthaltnen Arbeit, ihm gleichbedeutend ist mit Austausch von *Waare gegen gleiches Quantum lebendiger Arbeit* als in ihr selbst Arbeit enthalten ist, also, *„the whole produce belongs to the labourer"*. (l. c.)

Diese neue Bestimmung des Werths ist: "the *proportion between the quantities of labour necessary for acquiring different objects ... rule for exchanging them for one another* ... It is natural that what is usually the produce of two days or two hours labour, should be worth double of what is usually the produce of one day's or one hour's labour." Dieß Gesetz, meint Smith, kann nur gelten, solange auch *gleiche Quanten von lebendiger u. todter Arbeit* sich austauschen. D. h. mit einem Wort, er fühlt, daß der Arbeitslohn nicht durch dieß Gesetz bestimmt ist u. hält es daher überhaupt nur für gültig vor der „accumulation of stock" u. „the appropriation of land". Er sagt: "In this state of things, the whole produce of labour belongs to the labourer; and the quantity of labour commonly employed in acquiring or producing any commodity, is the only circumstance which can regulate the quantity of labour which it ought commonly to purchase, command, or exchange for." (b. I ch. VI, p. 40)

Im folgenden nun alle später vorkommenden auf value bezüglichen Stellen zusammenzustellen u. in dem Sinn IV.|

|5| *B. I. ch. VI. "Of the component parts of the price of commodities."*

Mit der Accumulation of stock "in the hands of particular persons, some of them will naturally employ it in setting to work industrious people, whom they will supply with materials and subsistence, *in order to make a profit by the sale of their work, or by what their labour adds to the value of the materials:* (Hier also der Profit "by the sale of their (der Lohnarbeiter) work = *what their labor adds to the value of the materials*".) In exchanging the complete manufacture either for money, for labour, or for other goods, (hier wieder die abgeschmackte Identification des Exchange eines *article für money u. goods einerseits* u. für *labor* andrerseits) *over and above what may be sufficient to pay the price of the materials*, and the *wages of the workmen*, something must be given for the *profits of the*

undertaker of the work, who *hazards his stock* in this adventure. *The value which the workmen add to the materials, therefore*, (also, *weil* something must be given for the *profits* dessen, der *riskirt*, darin löst sich der value, den der workman zusezt, auf!!), *resolves itself* in this case *into two parts, of which the one pays their wages, the other the profits of their employer* upon the *whole stock of materials and wages which he advanced.* (Hier d'abord zweierlei richtig: Der value, den der workman adds = value of his wages + surplusvalue constituting the profit of his employer. Hier also die Quelle des Profits aus surpluslabor richtig ausgesprochen. Zweitens ebenso richtig angegeben, daß salair u. Profit nicht *constituiren (compose)* den dem Material *zugefügten Werth*, sondern daß umgekehrt der *added value resolves itself into wages and profit.* Aber sofort wieder falsche Wendung od. wenigstens Wendung, die den Smith wieder in falsche Fährte treibt, nämlich gleich die Betrachtung des profit als profit „upon the *whole stock* of materials and wages *advanced*". D. h. also gleich Betrachtung des Surplusvalue im Verhältniß zur *Gesammtheit des vorgeschoßnen Kapitals*. Dieß bringt ihn dann gleich im folgenden Satz dahin zu vergessen, daß der Profit = dem value added by the workman beyond the value of his own wages u. sich zu erinnern, daß der Durchschnittsprofit *im Verhältniß zur Grösse des vorgeschoßnen Kapitals* steht, also unabhängig ist in jedem bestimmten Zweig von der Masse *surpluslabor added* etc. Er nimmt gleich diese weitre konkrete Form herein u. geräth daher auf falschen Abweg.) He could have no interest to employ them, unless he expected *from the sale of their work* (aber es ist nicht der sale, der produces something more) *something more* than what was sufficient *to replace his stock* to him; *and* he could have no interest to employ a great stock rather than a small one, *unless his profits were to bear some proportion to the extent of his stock.*" (b. I, ch. VI, 40, 41.) Smith wirft hier ganz verschiedne Dinge zusammen. Erstens: wo kommt der Profit her? Aus dem sale? Nein, aus dem *surplusvalue added* by the workman. Zweitens: Wie kommt es, daß der Profit im Verhältniß zur *Grösse des vorgeschoßnen stock* steht? Dieß ist Frage nach *Vertheilung* des surplusvalue unter die verschiednen Kapitalisten. Sehr *gut die darauf folgende Polemik Adam's gegen die Erklärung des Profits of stock* als *„wages of a particular sort of labour, the labour of inspection and direction"*. (l. c. p. 41.) Zugleich hier das Problem von *ungleichem Profit*, wenn gleich viel workmen zum selben Preis angewandt, *aber* der *Werth des constanten Kapitals* verschieden, z. B. in dem einen branch das Rohmaterial 700, im andren 7000 £ kostet. Zu 10 % Profit in dem einen branch 100 £ Profit, in dem andern 730 £. Smith bringt dieß Beispiel nur um zu zeigen, daß der Profit nicht durch die labor of inspection and direction bestimmt ist.

(Ausserdem sagt er: "His (des manager's) wages properly express the value of this labour of inspection and direction.") Aber es macht ihn selbst confus. Er schließt: "In the price of commodities therefore, the profits of stock constitute *a component part altogether* different from the wages of labour, and regulated by quite different principles." (l. c. p. 41.) Dieß ganz richtig, aber er vergißt, was er vorher gesagt über den Ursprung des Profits. Folgt daher folgendes Confuse:

"In this state of things, *the whole produce of labour* does not always belong to the labourer. (Aus dem Vorhergehenden folgt, daß es *never* belongs to him, except if he is his own undertaker.) He must in most cases *share it with the owner of the stock*, who employs him. (Daher macht [er] also seinen Profit nicht durch den sale, sondern appropriation of part of the produce of labour, before he sells it.) *Neither is the quantity of labour commonly employed in acquiring or producing any commodity*, the only circumstance which can regulate the quantity which it ought commonly to purchase, command, or exchange for. *An additional quantity*, it is evident, must be due for the profits *of the stock* which advanced the wages and furnished the materials of that labor." (l. c. p. 41.) Hier scheußliche Confusion: in der That wieder bei der Vorstellung von *sale*. Meint Adam, daß die quantity of labor employed in producing a commodity nicht das Verhältniß bestimmt, worin sie sich gegen *andre Waare* austauscht, sondern daß *Preiszuschlag* für den Profit stattfinden muß, so hat er uns ja bereits gesagt, daß in der total *quantity of labor*, contained in the commodity, a certain quantity of labor steckt, welche „pays the profit of the employer", d. h. die der workman umsonst liefern muß. Meint er aber, daß der Arbeiter ||6| *mehr Arbeit* liefern muß als in dem ihm gezahlten Lohn steckt, so hat er ja eben gesagt, daß der Arbeiter *nicht das ganze Produkt seiner Arbeit* erhält. Er läßt die Vorstellung keimen, daß der Profit aus einem *Preiszuschlag* im sale der commodity entspringt.

Smith geht nun über zur *rent of land* u. stellt sie hier dar als *Tribut, den der Arbeiter dem landlord* – nach der private appropriation des Landes – zu zahlen hat; also wieder *als Theil des Products od. Preises des Products der Arbeit*, in der That also als *Theil des* Werths, den der Arbeiter adds to the value of the means of production.

Er sagt:

"As soon as the *land of any* country has *all become private property*, the landlords, like all other men, *love to reap where they never sowed*, and demand a rent even for its natural produce. The wood of the forest, the grass of the field, and all the natural fruits of the earth, which, when land was in common, cost the labourer only the trouble of gathering them, come, even to him, to *have an additional price fixed upon them. He must*

then pay for the license to gather them, and must give up to the landlord a portion of what his labour either collects or produces. This *portion*, or, what comes to the same thing, the *price of this portion, constitutes the rent of the land*, and in the price of the greater part of commodities, *makes a third component part.*" (l. c. p. 41, 42.)

Also, abgesehn von den zwischenlaufenden Stellen, wo er das Gegentheil sagt, u. Profit aus Preiszuschlag erklärt, erklärt A. Smith die Sache so, daß zu dem *value of materials* etc, kurz des constanten Kapitals – i. e. zum *Werth der Productionsmittel*, der Arbeiter adds *a value* which resolves itself 1$^{\text{stly)}}$ into the *price of his wages*, alias replaces the price of his labour, and 2$^{\text{ndly)}}$—*surplusvalue*, which *resolves itself into profit* and, wo land etc is employed, besides into *rent*. Also die dem value of the means of production *added value resolves itself* into wages, profits and rent.

Hier war er also auf dem Wege zu sagen: The value of a commodity = quantity of labour fixed in it u. dann diese selbst weiter zu zerlegen. Statt dessen kommt er sofort wieder auf seine falsche Erklärung vom value u. sagt daher: "The real value of all the different component parts of price, it must be observed, is measured by *the quantiuty of labour* which they can, each of them, purchase or command. (Also z. B. der real value of labor, i. e. wages, i. e. der real value say of a day of labor is measured by the quantity of labour which the value of that day of labor can command! What nonsense!) *Labour measures the value*, (dieß wäre richtig, wenn er unter labor hier the quantity of labor fixed verstände, u. nicht die quantity of labor which can be purchased or commanded) not only of *that part of price* which resolves itself *into labour* (In seiner Confusion sagt er hier: *labour* statt *wages*), but of that which resolves itself into *rent*, and of that which resolves itself *into profit*." (42)

Ganz wie die Confusion über den *Werth* selbst, so die Confusion zwischen dem richtigen Ausdruck, der *part of that value „resolves* into wages, profit and rent", u. dem falschen Ausdruck der „wages, profit and rents" zu *„component parts of the price of commodities"* macht. Im ersten Ausdruck value gegebne u. bestimmte Theile desselben haben den Namen wages etc, od. werden von verschiednen Personen eingesteckt. Im zweiten Ausdruck sind wages etc der prius und die Composition dieser verschiednen Grössen bestimmt die Grösse des *price* (der hier, alone, bei Ad. identisch mit value ist).

Jezt mit einem Sprung ist A. Smith soweit, daß der *Gesammtwerth aller Waaren* sich in jene 3 component parts od. einige Theile derselben auflöst.

"In every society, the *price of every commodity* finally *resolves itself* into some one or other, or all those three parts; and in every improved

society, all the three enter, more or less, *as component parts, into the price* of the far greater part of commodities. In the price of corn, for example, one part pays the rent of the landlord, another part *pays the wages or maintenance* of labourers *and labouring cattle*, (die hier, wie in dem chapter über productive labour auf gleicher Stufe mit dem labourer figuriren) employed in producing it, and the third pays the profit of the farmer. These three parts seem either *immediately or ultimately to make up the whole price of corn. A fourth part*, it may be thought *is necessary for replacing the stock of the farmer, or for compensating the wear and tear of his labouring cattle, and other instruments of husbandry. But it must be considered*, that the price of any instrument of husbandry, such as a labouring horse, *is itself made up of the same three parts*; the rent of land upon which he is reared, the labour of tending and rearing him, and the profits of the farmer, who advances both the rent of this land, and the wages of this labour.—Though the price of the corn, therefore, may pay the *price as well as the maintenance of the horse*, the whole price still resolves itself, either immediately or *ultimately*, into the same three parts of rent, labour, and profit." (l. c. p. 42)

Diese Beweisführung ist sehr artig. Was bewiesen werden soll, ist, daß der Preis aller Waaren sich in *wages, profit* u. *rent* auflöst. Dieß soll nun durch das Beispiel des Korns bewiesen werden u. der Beweis besteht darin, daß der Preis des Korns sich *nicht auflöst* in wages, profit u. rent. Denn es muß ausserdem ersezt werden der *maintenance des labouring cattle* u. der *stock des farmer*, nämlich das *„wear and tear of his labouring cattle, and other instruments of husbandry"*. Auf das Beispiel selbst wollen wir gleich näher zurückkommen. Hier haben wir es zunächst mit der *Methode* des Beweises zu thun.

Aber sagt A. Smith: "*But it must be considered*, that the price of any instrument of husbandry, such as a labouring horse, *is itself made up of the same three parts.*" D. h. wir wollten beweisen, daß der Preis aller Waaren sich auflöst in wages, profit u. rent. Als Beispiel galt uns das Korn. Wir bewiesen von ihm, daß sein Preis = *Preis des consummirten constanten Kapitals* (Preis der verbrauchten Productionsmittel) + wages, profit and rent, also nicht = wages, profit and rent. Aber jezt unterstellen wir, ‖7| daß der *Preis der Productionsmittel* der Agricultur, wie von labouring cattle, Pflug etc sich in wages, profit u. rent auflöst. Bei jedem dieser Productionsmittel kann zwar ganz wieder gezeigt werden, wie beim Preis des Korns, daß ein Theil *ihres Preises* aus dem *Preis der in ihrer Production consumirten Productionsmittel* besteht, u. ein andrer aus wages, profit u. rent. Dann behaupten wir wieder, der Preis der Productionsmittel dieser Productionsmittel löse sich in wages, profit u. rent auf.

An jedem einzelnen Beispiel zeigen wir das Gegentheil unsrer Behauptung auf, aber wir behaupten, daß ultimately, in irgend einem Punkt, der Preis sich doch auflöst in jene 3 Bestandtheile. Wir *behaupten* also, was wir beweisen sollen. Was wir aber in jedem konkreten Beispiel beweisen, ist das *strikte Gegentheil* unsrer Behauptung.

A. Smiths Beispiel selbst war sehr unglücklich gewählt. Er selbst bringt hier gleich als Bestandtheil des Kornpreises den *„maintenance of the labouring cattle"*, u., um dieß item unterzubringen, rangirt er es unter die *wages*, nämlich die wages des labouring cattle, welches er selbst „an instrument of husbandry" nennt. Ebenso könnte er die Kohle, welche die Maschinerie verzehrt, die *wages* der Maschinerie nennen. In der That führte er selbst also schon ausser wages, profit u. rent als Bestandtheil des Kornpreises die matériaux instrumentales ein, einen Theil der vorgeschoßnen Productionsmittel, der sich wieder in wages, od. profit od. rent auflöst.

Wenn sich – u. dieß wäre die Consequenz des Smithschen Satzes – die valeur des ganzen gesellschaftlichen Products in wages, profit u. rent, d. h. in revenues auflöste, so wäre kein Theil des Products da, um das Kapital zu ersetzen. Aber das Product ersezt jährlich 1) das constante Kapital, u. 2) wages, profits u. rent. Es theilt sich in *Kapital* und *revenu*. Der einzige Theil des *Kapitals*, der sich unter dieser Voraussetzung ersezte, wäre das *variable Kapital*, weil es sich in *wages*, d. h. revenu für den Arbeiter auflöst. Daher der Satz z. B. bei J. St. Mill, daß alles Kapital sich zulezt in wages auflöst.

Daher ferner der schöne Satz des Herrn Say:
« Pour achever d'entendre cette matière des revenus, il faut considérer que *la valeur toute entière d'un produit se partage en revenus à diverses personnes*; car la *valeur totale* de chaque produit se compose des profits des propriétaires fonciers, des capitalistes et des industrieux qui ont contribué à lui donner l'existence. C'est ce qui fait que le *revenu de la société* est égal à la valeur brute qui a été produite, et non, comme l'imaginait la secte des économistes, au *produit net* des terres. » (*Say. Traité d'Ec. Pol.* 3ème éd. Paris. 1817. t. II, p. 63) « Le produit net ne peut avoir rapport qu'aux intérêts privés. Chaque entrepreneur en particulier regarde comme *produit net* ce qu'il a reçu, déduction faite de ce qu'il a payé; mais ce qu'il a payé, qui était pour lui une avance, était un *produit net* pour celui auquel il l'a payé. Le fabricant de drap achète de la laine au cultivateur: cette valeur, qui est de sa part une avance, est un profit pour le cultivateur, une portion du revenu du cultivateur. Le cultivateur à son tour ne compte aucun produit net que ce qu'il a reçu, ses frais déduits; mais ses frais mêmes ont formé le revenu de quelqu'un, de son valet de charrue,

par exemple, dont ils ont payé le travail. C'est ainsi que la valeur *totale de tous les produits s'est distribuée en revenus dans la société.*» (p. 64. l. c.)

«S'il n'y avait de revenus dans une nation que l'excédent des valeurs produites sur les valeurs consommées (ce n'est pas ça. C'est l'excédent des valeurs improductivement consommables sur les valeurs productivement consommées ou à consommer), il résulterait de là une conséquence véritablement absurde: *c'est qu'une nation qui aurait consommé dans son an autant de valeurs qu'elle en aurait produit, n'aurait point eu de revenu.*» (64) *Elle aurait eu de revenu, mais elle n'aurait plus de capital!* F. i., wenn sie alles Korn aufgefressen, ditto all cattle etc, so hätte sie kein Saatkorn, kein Zuchtvieh etc. Asinus, asinorum asinus! Asinus manebis in saeculum saeculorum!

Eine Ahnung wo der Blödsinn steckt, zeigt sich selbst bei diesem asinus. «Toute valeur qu'on reçoit en argent ou autrement, et qui *n'est pas le prix d'un produit créé dans l'année*, ne fait point partie du revenu de cette année: *c'est un capital*, une propriété qui passe d'une main dans une autre, soit par un échange, par un don, ou par un héritage.» (l. c. p. 62) So z. B. von einer pièce d'argent. «Elle n'a point acquis *de valeur dans l'année*; elle ne fait donc point *partie des produits de l'année*, et ne fournit une portion de revenu à personne.» (p. 60. l. c.) Il n'y a que l'augmentation du numéraire survenue *dans le courant de l'année*, qui fasse partie des produits de l'année. (p. 60. n. 1.) Hier kommt's zum Vorschein, wo die Schwierigkeit liegt. Nur das während des courant Jahr producirte Product, das Product der Arbeit dieses Jahrs z. B., soll sich in revenues u. wages, profit u. rent auflösen. Aber der *Werth des Jahresproducts* ist nicht = dem *Werthproduct der Jahresarbeit*. Er ist grösser, denn er enthält einen Theil des *constanten Kapitalwerths*, der in der Production verzehrt wurde, nur wiedererscheint u. ersezt werden muß. Er löst sich also auf in constanten Kapitalwerth u. während des Jahrs durch die neue Arbeit *zugesezten* Werth. Es ist lezter, der sich unmittelbar in wages, profit u. rent darstellt.|

|8| A. Smith dreht sich beständig in demselben Cirkel herum u. sucht die Schwierigkeit dadurch zu lösen, daß er beständig *dieselbe Behauptung wiederholt*. "But the whole price of any commodity must still *finally* resolve itself into some one or other, or all of these three parts; as whatever *part of it remains* after paying the rent of the land, and the price of the whole labour employed in raising, manufacturing and bringing it to market, must *necessarily be profit to somebody*." (l. c. p. 43.) Und warum nicht capital to somebody? Es muß nothwendig so sein, wenn nämlich zugegeben wird, daß es so ist, obgleich unbegreiflich, wie es so sein kann.

"As the price or exchangeable value of every *particular commodity, taken separately*, resolves itself into some one or other, or all of those three parts, so that of all the commodities which compose the *whole annual produce of the labour of every country, taken complexly*, must resolve itself into the same three parts, and be parcelled out among different inhabitants of the country, either as the wages of their labour, the profits of their stock, or the rent of their land. The whole of what is annually either collected or produced by the labour of every society, or, what comes to the same thing, *the whole price of it*, is in this manner originally distributed among some of its different members. *Wages, profit, and rent*, are the three *original sources* (sollte heissen: *original forms*) of all revenue, *as well as of all exchangeable value* (falsch! Sind gar keine *sources* of value).—All other revenue is ultimately derived from one or other of these." (l. c. p. 43.)

Erst also sollte bewiesen werden, dass der „value of every particular commodity, taken separately" sich in wages, profit u. rent auflöst. Dieß ging nicht. Es wurde also gesezt, daß ultimately, den ganzen gesellschaftlichen Zusammenhang betrachtet, die Sache sich so darstellt. Jezt umgekehrt. Es wird vorausgesezt, daß die Sache für „every particular commodity, taken separately" sich so darstellt u. aus dieser *Voraussetzung* bewiesen, daß es sich so für *„the whole annual produce of the labour of every country, taken complexly"*, so verhalten muß. (Daher der Saysche Blödsinn.) Was Herrn Adam irrmacht ist dieß, daß die *Jahresarbeit* hier, wie überhaupt alle Arbeit mit Bezug auf Waarenproduction, *doppelte* Rolle spielt u. daher doppelt zu betrachten ist. In Bezug auf die produktive konkrete Arbeit ist das Product des Jahrs *ihr* Product, d. h. der Gebrauchswerth, worin sie resultirt, ganz wie alles während der Woche producirte Garn qua Garn das Product der wöchentlichen Spinnarbeit ist. Aber als solche productive Arbeit ist die Arbeit noch nicht der einzige Bilder des Jahresproducts. Die Productionsmittel (producirte wie von Natur vorhandene) sind ebenso gut Productbilder wie die Arbeit selbst. Dagegen als Verausgabung von Arbeitskraft betrachtet, als *Werthbilder*, stellt sich die Jahresarbeit in dem *jährlichen Werthproduct* dar, welches nichts ist als *Materiatur der während des Jahrs zugesezten neuen Arbeit*, z. B. 500 £, wenn dieß das Quantum Geld, worin gleichviel Arbeit enthalten war. Dieß jährliche Werthproduct stellt sich ursprünglich dar in wages u. Mehrwerth (profit u. rent). Aber dieß *Werthproduct* des Jahrs ist nicht gleich dem *Productenwerth des Jahrs*. In diesem steckt ein Werttheil, der constantes Kapital darstellt u. sich daher für Niemand in Revenu auflöst. Ein bestimmter Theil des Jahresproducts muß abgeschieden werden als Träger dieses Werths u. von neuem der Production einverleibt

werden. Es gilt hier für das Jahresprodukt, was früher für das Product irgendeiner Zeitperiode, z. B. der Woche, entwickelt wurde.

Wie sehr A. Smith den Werth der „commodities in particular" auf wages, profit and rent reducirt hat, beweist er gleich wieder am Schluß des Kapitels VI, wo er sagt vom Pächter:

"What remains of the crop, after paying *the rent* ... should not only *replace to them their stock employed in cultivation*, together with its ordinary *profits*, but pay ... the wages" etc. (l. c. p. 44) Also der Werth des Corn reducirt auf wages, profit, rent + the *value* replacing the stock employed and consumed in the work of production. Die Reduction auf wages, profit, rent, hier also *nicht* gefunden durch Analyse des Werths der besondren Waare, sondern durch Verweisung auf den gesellschaftlichen Zusammenhang. Später umgekehrt behauptet, diese Analyse für das gesellschaftliche Kapital sei gefunden durch die Analyse des Werths jeder Waare im Besondren. So cercle vicieux.

Am Schluß von ch. VI sagt er:

"As in a civilized country there are but few commodities of which the exchangeable value *arises from labour only* (sollte heissen *of paid labour* only, d. h. von wages), rent and profit (i. e. surpluslabour, or the part of value in which every labour is realised) contributing largely to that of the far greater part of them, so the annual produce of its labour will always be sufficient to purchase or command *a much greater quantity of labour than what was employed* in raising, preparing, and bringing that produce to market." (l. c. p. 44.) Sollte heissen: a much greater quantity of labour than what was paid of the total quantity of labour employed etc. |

|9| Nachdem Herr A. Smith so die wages, profit and rent, kurz die besondren Namen, die *bestimmte Theile* des *Werths der Waaren* besitzen, je nach den Personenkategorien, von denen sie angeeignet werden, verwandelt hat in die *constituent parts* des *natural price* od. *Werths der Waare*, muß er nun, in *b. I, ch. VII* uns natürlich den resp. *Werth dieser constituirenden Theile* entwickeln, um durch ihre Addition od. Composition (i. e. Summirung) den *Werth des Products* zu finden. Dieß ch. VII handelt officiell *"Of the Natural and Market Price of Commodities"*.

Da erfahren wir nun:

"There is in every society or neighbourhood an *ordinary or average rate*, both of wages and profit" u. ditto „an average or ordinary rate of rent". "These ordinary or average rates may be called the *natural rates* of wages, profit and rent, at the time and place in which they commonly prevail. When the price of any commodity is neither more nor less than what is sufficient to pay the rent of the land, the wages of the labour, and the profits of the stock ... according to their natural rates, the commod-

ity is then sold for what may be called its *natural price.*" (b. I, ch. VII, p. 45) Um also den Werth der Waare zu bestimmen, müssen wir *vorher* diese natural rates of wages, profit u. rent bestimmen.

A. Smith fährt unmittelbar in folgendem schönen Satz fort: "The commodity is then sold precisely for *what it is worth, or for what it really costs the person to bring it to market;* (vorher *ch. V "On the real and nominal price of commodities, or of their price in labour, and their price in money"* erfahren wir: "Labour is their real price (of commodities) ... Labour ... the original purchase-money ... paid for all things" l. c. p. 29): *for*, though in common language, what is called the *prime cost (Kostpreis* im Gegensatz zu Productionspreiß, *price of production*) of any commodity does *not* comprehend the *profit* of the person who is to sell it again, yet, if he sells it at a price which does not allow him the *ordinary rate of profit* in his neighbourhood, he is evidently a *loser by the* trade; since, by employing his stock in some other way, he might have made this profit." (Dieß eine sehr gemüthliche Erklärung. Um zu erklären, warum der Profit, der keine Arbeit repräsentirt, einen Bestandtheil des *Werths* der Waare bildet oder dessen „what *it really costs* the person to bring it to market", obgleich es ihm *keine Arbeit*, überhaupt *nichts* kostet, wird gesezt, er sei „evidently *a loser by the trade*", obgleich nicht einzusehn wie jemand „verliren" kann, was er „nicht" vorher hatte. Aber er ist „evidently a loser", weil er nicht den „ordinary rate of profit" herausschlägt, der in seiner Nachbarschaft herrscht u. den er in andren Geschäftszweigen hätte herausschlagen können. Also der *ordinary rate of profit* bildet einen Theil des Werths od. Kostpreis der Waare, weil dieser *ordinary rate of profit* in der Nachbarschaft *gang u. gäbe ist*. Erst der Profit u. sogar eine bestimmte Profitrate allgemein in der Nachbarschaft unterstellt, erklärt sich natürlich der Profit u. die ordinary profitrate in jedem Industriezweig, der in der Nachbarschaft betrieben wird! Nach diesem Blödsinn bringt Adam es fertig noch blödsinniger zu reden.) Nämlich: "His profit, besides, is his *revenue*, the proper fund of his subsistence ... *he advances to himself* ... his own subsistence, which is generally suitable to the profit which he may reasonably expect from the sale of his goods. (Er macht den Profit, weil er ihn sich selbst vorschießt, d. h. anticipirt; weil er so lebt als müsse er einen Profit machen.) Unless they yield him this profit, therefore, they do not repay him what they may very properly be said *to have cost him.*" (l. c. p. 45)

Also der Profit bildet einen Kosttheil der Waare weil der Kapitalist so lebt, als ob die Waare ihm einen Profit eintragen müsse, weil der Profit seine fixe Idee ist! Adam sinkt hier zum mire der Vulgärökonomie hinab!

"The *natural price* ... is, as it were, the *central price*, to which the prices of commodities are continually gravitating. ... whatever may be the obstacles which hinder them from settling in this centre of repose and continuance, they are constantly tending towards it." (l. c. p. 47) Es ist hier zu bemerken, daß Smith's „natural price", um den die market prices gravitiren, nicht der *Werth*, sondern der *Productionspreiß* der Waaren ist, der nach ihm stets die natural rate of profit and wages, in vielen Fällen noch die natural rate of rent einschließt.

Nachdem Adam in b. I, ch. VI u. VII tief in den mire der Vulgärökonomie versimpelt, kehrt er im *Eingang* von *ch. VIII (Of the Wages of Labour)* wieder zurück zum Richtigen. Dieß überhaupt eines der besten Kapitel. Die darin entwickelte Populationstheorie auf *Cantillon* (den S. hier auch citirt) basirt.

Smith sagt im Eingang dieses chapter:

"The produce of labour constitutes the natural recompense or wages of labour. In that original state of things which precedes both the appropriation of land and the accumulation of stock, the whole produce of labour belongs to the labourer. He has neither landlord nor master to share with him. Had this state continued, the wages of labour would have augmented with all those improvements in its productive powers, to which the division of labour gives occasion." (b. I, ch. VIII, p. 51)|

|10| "As soon as land becomes private property, the landlord demands a share of almost all the produce which the labourer can either raise or collect from it. His *rent* makes *the first deduction from the produce of the labour* which is employed upon land. It seldom happens that the person who tills the ground has wherewithal to maintain himself till he reaps the harvest. His maintenance is generally advanced to him from the stock of a master, the farmer who employs him, and who would have no interest to employ him, unless *he was to share in the produce of his labour*, or unless his stock was to be replaced to him with a profit. The *profit* makes a *second deduction from the produce of the labour* which is employed upon land. The produce of almost all other labour is liable to the like *deduction of profit* ... He (the master manufacturer) shares in the *produce of their (the workmen's) labour, or in the value which it adds to the materials upon which it is bestowed*; and *in this share consists his profit*. It sometimes happens, indeed, that a single independent workman has stock sufficient both to purchase the materials of his work, and to maintain himself till it be completed. He is both master and workman, and *enjoys the whole produce of his own labour, or the whole value which it adds to the materials upon which it is bestowed.*" (l. c. p. 52)

Antagonistische Interessen of masters and men. Combination auf beiden Seiten. (p. 52, 53)

Mit Bezug auf die lokale *Differenz of wages*: "man is, of all sorts of luggage, the most difficult to be transported". (l. c. p. 58)

Piece work. (l. c. p. 63)

"Nothing can be more absurd, however, than to imagine that men in general should work less when they work for themselves, than when they work for other people. A poor independent workman will generally be more industrious than even a journeyman who works by the piece. The one enjoys the whole produce of his own industry, the other shares it with his master." (p. 64 l. c.)

Sehn wir das ganze Kapitel an. Was sollte eigentlich entwickelt werden? Die *„natural rate of wages"* als component part of the natural price or the value of commodities. Und was ist die Lösung?

"A man must always live by his work, and his wages must at least be sufficient to maintain him. They must even ... be somewhat more, otherwise it would be impossible for him to bring up a family, and the race of such workmen could not last beyond the first generation." (l. c. p. 53)

Und:

"Though the variations in the price of labour not only do not always correspond with those in the price of provisions, but are frequently quite opposite, we must not, upon this account, imagine that the price of provisions has no influence upon that of labour. The *money price of labour* is necessarily regulated by two circumstances; the demand for labour, and the *price of the necessaries and conveniences of life.* The demand for labour, according as it happens to be increasing, stationary, or declining, or to require an increasing, stationary or declining population, determines the quantities of the necessaries and conveniences of life which must be given to the labourer; and the money price of labour is determined by what is requisite for purchasing this quantity." (l. c. p. 65) Da haben wir's. Um den Preis (natural price) der *Waaren* zu bestimmen, also auch „the *price of the necessaries and conveniences of life" suchten wir d'abord nach der „natural rate of wages"*, u. jezt, vice versa, bestimmen wir den money price of labour durch „the price of the necessaries and conveniences of life".

Die folgenden 2 Sätze noch zu notiren, theils weil Smith im 2. gegen den Bourgeois sich dreht, namentlich aber weil im ersten klar wird, daß die „wages" (wie früher Profit) nicht mehr aufgefaßt als part wherein *the* value of the commodity resolves itself, but as *a component part* which goes to *form* the value of commodity.

"*The increase in the wages of labour* necessarily *increases the price of many commodities, by increasing that part of it* which resolves itself *into wages*, and so far tends to diminish their consumption, both at home and abroad. The same cause, however, which raises the wages of labour, and the increase of stock, tends to increase its productive powers, and make a smaller quantity of labour produce a greater quantity of work." (l. c. p. 66)

Variations in the price of labour und price of provisions (p. 65, 66)|

|11| *B. I. ch. IX. On the Profits of Stock.*

Statt uns nun zu entwickeln, was die „*natural rate of profit*" ist (u. dadurch sollen wir ja den „*natural price*" der commodities bestimmen), geht Smith gleich darauf über to ascertain what „*the average profits of stock*" ist, eine ganz andere Frage. Wir hören dann that „*some notion may be formed of them from the interest of money*". (p. 67)

Smith *eröffnet* aber das Kapitel damit daß rise u. fall of profits depend upon the same causes with the rise and fall in the wages of labour, the increasing or decreasing state of the wealth of the society; *but those causes affect the one and the other very differently. The increase of stock, which raises wages, tends to lower profit.* (67)

1) D*er erste Grund*, der hierfür angegeben wird, ist *die Competition.* "When the stocks of many rich merchants are turned into the same trade, their *mutual competition* naturally tends to lower its profits; and when there is a like *increase of stock in all the different trades carried* on in the same society, the *same competition* must produce the same effect in them all." (l. c. p. 67)

2) In grossen Städten grössrer stock erheischt to carry on any sort of trade than in a country village. "*the great stocks* employed in every branch of trade, and *the number of rich competitors*, generally reduce the rate of profit in the former below what it is in the latter. Andrerseits *wages higher in* the great town, wo die people who have great stocks to employ, frequently cannot get the number of workmen they want, and therefore bid against each other, in order to get as many as they can, which *raises the wages of labour, and lowers the profits of stock.*" (68)

3) "there are few trades which cannot be carried on with a smaller stock in Scotland than in England. The common rate of profit, therefore, must be somewhat greater." (68)

4) "The Dutch trade upon lower profits than any people in Europe ... the diminution of profit is the natural effect of its (a country's) prosper-

ity, or of a greater stock being employed in it than before" ... Die loans der Dutch beweisen "*the redundancy of their stock, or that it has increased beyond what they can employ with tolerable profit in the proper business of their own country.* ... As the capital of a private man, though acquired by a particular trade, may increase beyond what he can employ in it, and yet that trade continue to increase too, so may likewise the capital of a great nation." (69)

5) In den *Kolonien: "High wages of labour and high profits of stock* ... A new colony, must always for some time, be more understocked in proportion to the extent of its territory, and more underpeopled in proportion to the extent of its stock, than the greater part of other countries." (69) *Theorie vom Anbau des fruchtbarsten u. bestgelegensten Landes in Colonie. Profite fallen mit Anbau schlechtren Landes.* (69, 70)

6) "The wages of labour do not sink with the profits of stock. The *demand for labour increases with the increase of stock*, whatever be its profits; and after these are *diminished, stock may not only continue to increase, but to increase much faster than before.* ... A great stock, though with small profits, generally increases faster than a small stock with great profits." (70)

7) "The *diminution of the capital stock of the society*, or of the funds destined for the maintenance of industry, however, as it lowers *the wages of labour*, so it *raises the profits of stock*, and consequently the *interest of money*." (70) Beispiel East Indies. Hier low wages, high profits, u. usury. "As the profits which can afford such an interest must eat up almost the whole rent of the landlord, so such enormous usury must in its turn eat up the greater part of those profits." (71)

8) Also nach 5) in den *Kolonien* hohe wages u. hoher Profit. Dagegen *niedrige wages* u. *low profits* „in a country which had acquired that full complement of riches" etc. Nämlich competition unter den Arbeitern hält die wages low u. competition unter den employers die profits. (71) Volle Gedankenlosigkeit!

Endlich nach *alle diesem*, was nur handelt vom *rise or fall of rate of profit*, endlich die Frage: Was ist die *natural rate of profit?* um die es sich allein in diesem Kapitel handeln sollte.

Und hier verfährt A. Smith so, daß er eine *Minimalgrenze* u. *Maximalgrenze* festsezt.

Minimalgrenze der rate of profit "The lowest ordinary rate of profit must be always *something more* than what is sufficient to *compensate the occasional losses* to which every employment of stock is exposed. It is *this surplus only which is neat or clear profit.* What is called gross profit, comprehends frequently not only this surplus, but what is retained for

compensating such extraordinary losses. The interest which the borrower can afford to pay is in proportion to the clear profit only. The *lowest ordinary rate of interest* must, in the same manner, be *something more than sufficient* ‖12| to compensate the occasional losses to which lending, even with tolerable prudence, is exposed. Were it not, mere charity or friendship could be the only motives for lending." (p. 72)

Also das Minimum der Profitrate ist ein *surplus* über den Insurance-funds. Wo letztrer herkommt, wird nicht entwickelt. Daß er nothwendig ist, zeigt uns nicht seinen Entstehungsgrund. Die natürliche Minimum-rate des Profits ist also ein ganz kleiner Profit, some surplus! Das Wörtchen *some*, d. h. etwas ganz Unbestimmtes, ist hier das „natural".

Maximalgrenze des Profits.

"The *highest ordinary rate of profit* may be such as, in the price of the greater part of commodities, eats up the whole of what should go to the rent of the land, and leave only what is sufficient to pay the labour of preparing and bringing them to market, according to the lowest rate at which labour can anywhere be paid, the bare subsistence of the labourer. The workman must always have been fed in some way or other while he was about the work, but the landlord may not always have been paid." (l. c. 72)

Also = surplus des Preises über Arbeitslohn. Hier nähert sich die Sache dem Richtigen. Aber selbst hier nicht die maximum *rate*, sondern die *Grösse des Profits* bestimmt.

Die falsche Vorstellung über die *Composition der Preise:*

"In countries which are fast advancing to riches, the low rate of profit may, in the price of many commodities, compensate the high wages of labour, and enable those countries to sell as cheap as their less thriving neighbours, among whom the wages of labour may lower." (73)|

| *Zins.*

"that (the revenue) derived from stock, by the person who manages or employs it, is called *profit*; that derived from it by the person, who does not employ it himself, but lends it to another, is called *the interest* or the *use of money*. It is the *compensation* which the borrower pays to the lender, *for the profit* which he has an opportunity of making by the use of the money. *Part of that profit* naturally belongs to the borrower, who runs the risk and trouble of employing it, and *part to the lender*, who affords him the opportunity of making this profit. The *interest of money is always a derivative revenue*, which, if it not paid from the profit which

is made by the use of the money, must be paid from some other source of revenue, unless perhaps the borrower is a spendthrift, who contracts a second debt in order to pay the interest of the first." (b. I ch. VI, p. 43)|

|I| *Rent.*

Theorie vọm Anbau dẹs fruchtbarsten und bestgelegensten Landes in Kolonien. b. I ch. IX, p. 69, 70.|

|1| Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerths in Profit und der Rate des Mehrwerths in Profitrate.

1) Kostpreis und Profit.

„Der *Mehrwerth* stellt sich zunächst dar als *Ueberschuß des Werths des Products* über die *Werthsumme* der in seiner Bildung *aufgezehrten* Produktionselemente."[1]

Zu dieser unmittelbaren Erscheinungsform des Mehrwerths kehren wir jezt zurück, nachdem seine Natur, sein Ursprung, die Methoden seiner Produktion und die Gesetze, welche seine Grösse regeln, im Ersten Buch untersucht worden sind.

Die Herstellung eines beliebigen Artikels erheische eine Kapitalausgabe von 500 £, nämlich 20 £ für den Verschleiß von Arbeitsmitteln, 380 £ für Productionsmaterialien und 100 £ für Arbeitskraft. Der Exploitationsgrad der Arbeitskraft betrage 100%. So erhalten wir einen Waarenwerth = $c_{400} + \widehat{(v_{100} + m_{100})}$ = 600 £, wovon fünf Sechstel blos ein Equivalent für das verausgabte Kapital. Die Waare *kostet dem Kapitalisten selbst* die Werthsumme c + v = 500 £. *Für ihn* bildet daher dieser Bestandtheil des Waarenwerths, welcher nur den Werth der in der Produktion verzehrten Produktionsmittel und Arbeitskraft ersezt, den *Kostpreis* der Waare. Nennen wir den Werth der Waare w und den Kostpreis k, so verwandelt sich die allgemeine Formel der kapitalistisch producirten Waaren, $w = c + v + m$, in die Formel $w = k + m$, oder *Waarenwerth* = *Kostpreis* + *Mehrwerth*.

[1] Bd. I, p. 178, 179

Der *Kostpreis* der Waare ist also *kleiner als ihr Werth.* Da $w = k + m$, ist $k = w - m$, oder der *Kostpreis der Waare ist gleich der Differenz zwischen ihrem Werth und dem in diesem Werth steckenden Mehrwerth.* Die Formel $w = k + m$ reducirt sich nur auf $w = k$, wenn $m = 0$, ein Fall, der auf Grundlage der kapitalistischen Produktion niemals eintritt, obgleich unter besondern Marktverhältnissen der Verkaufspreis der Waare auf und selbst unter ihren Kostpreis sinken mag.

Wird die Waare zu ihrem Werth verkauft, so ist der bei ihrem Verkauf realisirte *Ueberschuß über ihren Kostpreis* gleich dem ganzen in ihr steckenden Mehrwerth.

Der Kapitalist kann jedoch gewinnen, obgleich er die Waare *unter ihrem Werth verkauft.* So lange ihr Verkaufspreis *über ihrem Kostpreis, wenn auch unter ihrem Werth* steht, wird stets ein Theil des in ihr steckenden Mehrwerths realisirt. Z. B. im obigen Fall der Waarenwerth = 600 £, der Kostpreis = 500. Wird die Waare zu 510, 520, 530, 560, 590 £ verkauft, so wird sie respektive zu 90, 80, 70, 40, 10 £ *unter ihrem Werth* verkauft und dennoch ein Mehrwerth von je 10, 20, 30, 60, 90 £ bei ihrem Verkauf realisirt. Zwischen dem Werth der Waare und ihrem Kostpreis ist offenbar eine unbestimmte Reihe von Preisen möglich. Je grösser das aus Mehrwerth bestehende Element des Waarenwerths, desto grösser der Spielraum dieser Zwischenpreise.

Hieraus erklären sich alltägliche Erscheinungen, z. B. gewisse Fälle des *Unterverkaufs* (underselling) im Konkurrenzkampf zwischen individuellen Kapitalisten, anormale Niedrigkeit der Waarenpreise in bestimmten Industriezweigen[2] u. s. w. Was aber ungleich wichtiger, daß das von der politischen Oekonomie bisher unbegriffne Grundgesetz der kapitalistischen Konkurrenz, das Gesetz, welches die *allgemeine Profitrate* und die durch sie bestimmten s.g. *Productionspreise* regelt, beruht, wie man später sehn wird, auf der Differenz zwischen Werth u. Kostpreis und der daher entspringenden Möglichkeit, Mehrwerth herauszuschlagen durch Verkauf der Waare *unter* ihrem Werth.|

/2/ Die Werthelemente des Kostpreises bestehn aus den Werthelementen des vorgeschoßnen Kapitals, das durch den Kostpreis der Waare ersezt werden muß. Die Bestandtheile des vorgeschoßnen Kapitals erscheinen daher wieder als Bestandtheile des Kostpreises und zwar *in derselben Form,* welche sie als Kapitalvorschüsse besitzen. Nun hat man gesehn, daß der in Zahlung von Arbeitskraft ausgelegte Kapitaltheil sich darstellt als in Zahlung der Arbeit oder in *Arbeitslohn* ausgelegtes Kapital.[3] Im

[2] Vgl. l. c. p. 536, 537.
[3] Bd. I, p. 525 sqq.

Arbeitslohn *erscheint* aber alle während des Productionsprozesses flüssig gemachte Arbeit als *bezahlte* Arbeit. So verschwindet der *variable* Charakter des in Arbeitskraft ausgelegten Kapitaltheils und damit auch sein Gegensatz, der *constante* Charakter des in Produktionsmitteln ausgelegten Kapitaltheils, deren Werth im Produktenwerth nur *wiedererscheint*.

In der Formel des Kostpreises k = *Werth der verausgabten Produktionsmittel (in Productionsmitteln verausgabtes Kapital) + Arbeitslohn (in Arbeit verausgabtes Kapital)* unterscheidet sich der in Arbeit ausgelegte Kapitaltheil von dem in Produktionsmitteln, Baumwolle z. B., ausgelegten Kapitaltheil nur dadurch, daß er zur Zahlung eines *stofflich* verschiednen Productionselements dient, aber in keiner Weise dadurch, daß er in der Werthbildung des Produkts, also auch im Verwerthungsprozeß des Kapitals, eine functionell verschiedne Rolle spielte.

In Bezug auf die Art und Weise, wie die verschiednen Bestandtheile des vorgeschoßnen Kapitalwerths die Bestandtheile des Waarenwerths bilden, zeigt der Kostpreis in der That *nur einen einzigen* Unterschied. Der Kostpreis der Waaren umschließt nicht den Gesammtwerth des in ihrer Produktion *angewandten*, sondern nur den Gesammtwerth des in ihrer Produktion *verausgabten* (verzehrten) Kapitals. In unsrem Beispiel sind 20 £ berechnet für *Verschleiß* der Arbeitsmittel. War der Werth dieser Arbeitsmittel vor der Produktion der Waare = 1200 £, so existirt dieser Werth nach ihrer Produktion in zwei verschiednen Gestalten, 20 £ als Theil des Kostpreises der Waare, und 1200 – 20 oder 1180 £ als restirender Werth der nach wie vor im Besitz des Kapitalisten befindlichen Arbeitsmittel oder als Werthelement, nicht seines Waarenkapitals, sondern seines produktiven Kapitals. Im Gegensatz hierzu werden Produktionsmaterialien u. Arbeitslohn in der Produktion der Waare ganz verausgabt. Der in ihnen vorgeschoßne Kapitalwerth geht daher ganz in den Kostpreis der Waare ein. Man hat im zweiten Buch gesehn, wie diese verschiednen Bestandtheile des vorgeschoßnen Kapitals mit Bezug auf den Umschlag die Form von *fixem Kapital* und *cirkulirendem Kapital* erhalten.

Kehren wir nun zu unsrem Beispiel zurück, so haben wir:

Kapitalvorschuß von 1680 £.	*Kostpreis der Waare von 500 £.*
Fixes Kapital: 1200 £ (in Arbeitsmitteln) + Circulirendes Kapital 480 £ (= 380 £ in Productionsmaterialien + 100 £ in Arbeitslohn.)	*Fixes Kapital. Verschleiß = 20 £. + Circulirendes Kapital = 480 £. (= 380 £ in Productionsmaterialien + 100 £ in Arbeitslohn)*

Soweit die Werthelemente des vorgeschoßnen Kapitals den Kostpreis der Waare und daher den Waarenwerth überhaupt verschieden afficiren, besteht dieser Unterschied nur darin, daß von dem Theil des angewandten Kapitals, der in der Produktion nur allmählig vernuzt wird, auch nur ein *Werttheil*, von dem Theil des Kapitals dagegen, der ganz in der Production vernuzt wird, der *Gesammtwerth* in den Kostpreis eingeht. Andrerseits fällt auf Grundlage dieses Unterschieds – u. es ist der *einzige* Unterschied, den der Vergleich zwischen Kostpreis der Waare u. Kapitalvorschuß zeigt – das in Arbeitskraft ausgelegte Kapital zusammen mit dem in Productionsmaterialien ausgelegten Kapital, also mit *einem Theil des constanten Kapitals* u. bildet mit ihm zusammen als *cirkulirendes Kapital* einen Gegensatz zum ||3| *andren Theil des constanten Kapitals,* dem in Arbeitsmitteln bestehenden *fixen Kapital.* War der Unterschied zwischen dem in Arbeitskraft ausgelegten Kapital als *variabel* und dem in Productionsmitteln ausgelegten Kapital als *constant* schon dadurch ausgelöscht, daß das in Zahlung der Arbeitskraft ausgelegte Kapital als in zugleich der Arbeit selbst oder *Arbeitslohn* ausgelegtes Kapital erschien, so wird jezt das in Arbeitskraft ausgelegte variable Kapital *ausdrücklich identificirt* mit dem in Productionsmaterialien ausgelegten *constanten* Kapitaltheil. Hiermit verschwindet aus dem Kostpreis nicht nur jede Spur der verschiednen Functionen, welche die verschiednen Bestandtheile des produktiven Kapitals im Werthbildungsprozeß der Waare und daher im Verwerthungsprozeß des Kapitals wirklich vollziehn. Was der Kostpreis zeigt ist das ausdrückliche Gegentheil dieser Functionsverschiedenheit.

Man hat Band I, p. 193 sq. gesehn an dem Beispiel von N. W. Senior zu welchen Anschauungen es führt, wenn der Unterschied zwischen fixem Kapital u. cirkulirendem Kapital, ein Unterschied, der das variable Kapital ausdrücklich zusammenwirft mit einem Theil des constanten Kapitals, als der einzige u. wesentliche Unterschied gilt, wodurch die verschiednen Bestandtheile des Kapitals in der Werthbildung des Produkts charakterisirt werden. Die Kategorie des Kostpreises hat es aber überhaupt nicht damit zu thun, *wie* die verschiednen Werthbestandtheile des produktiven Kapitals auf das Produkt übertragen werden. Sie beschränkt sich darauf, daß der Werttheil der Waare der ein Equivalent des in ihrer Produktion verausgabten Kapitals ihren Kostpreis bildet, *weil* so u. so viel Kapital zu ihrer Produktion verausgabt wird. Betrachten wir die Formel des Waarenwerths $w = (\overbrace{c + v}) + m$, so ist es richtig, daß c nur aus einem Werttheil des fixen Kapitals u. aus dem ganzen Werth der Productionsmaterialien besteht, ganz wie v = dem ganzen Preis der Arbeitskraft, resp. des Arbeitslohns; daß also in unsrem Beispiel c = 20 £ für

Verschleiß des fixen Kapitals + 380 £ für Productionsmaterialien und v = 100 £, die in Arbeitslohn vorgeschossen. Aber es ist nicht minder richtig, daß die 20 £ für fixes Kapital wie die 380 £ für Productionsmaterialien *Werthe* sind, die nicht im Productionsprozeß der Waare neu gebildet, sondern nur durch den zweckmässigen Consum dieser Produktionsmittel, deren Werthe sie sind, von diesen Productionsmitteln auf das Produkt *übertragen* werden u. daher nur im Werth des Produkts *wiedererscheinen*, während die 100 £, die den Arbeitslohn ersetzen, ein im Produktionsprozeß der Waare selbst *neu gebildeter, neu producirter Werth* ist. Diese ganz verschiednen Weisen, worin die verausgabten Kapitalwerthe c + v als Bestandtheile des Produktenwerths hergestellt werden, verhindert nicht daß diese Werthbestandtheile des Products, die Werthsumme c + v = den verausgabten Kapitalwerthen c + v, also nur das verausgabte Kapital ersetzen, also für den Kapitalisten den *Kostpreis* der Waare bilden. Der Bestandtheil des Waarenwerths, der nur das in ihrer Production verausgabte Kapital ersezt, ist ihr *Kostpreis*. Wie dieser Bestandtheil des Waarenwerths gebildet wird, welche verschiednen Rollen die vorgeschoßnen Kapitalwerthe daher im Verwerthungsprozeß spielen, hat mit der Bestimmung dieses *Werthbestandtheils* als *Kostpreis* nichts zu thun. Kostpreis ist er nicht durch die Art u. Weise, *wie* er producirt wird, sondern durch seine Gleichheit mit dem *vorgeschoßnen Kapitalwerth.* So weit aber der Kapitalwerth *vorgeschossen* ist, unterscheiden sich seine Elemente nur als *verschiedne Werthsummen.* Es sind hier 500 £ vorgeschossen, 400 £ in Produktionsmitteln, 100 £ in Arbeitslohn. Die in Arbeitskraft vorgeschoßnen 100 £ besitzen als *Theil des Vorschusses* durchaus keine andre werthbildende Eigenschaft als die in Productionsmitteln vorgeschoßnen 400 £. Sie verwandeln sich in variables Kapital nicht als Theil des *vorgeschoßnen Kapitals,* sondern im Productionsprozeß selbst, wo sie durch Arbeitskraft ersezt u. diese innerhalb des Prozesses flüssig gemacht wird. Als *Theil des Vorschusses* sind sie ein gegebner Kapitalwerth, wie jeder andre Theil des Vorschusses. Die Gleichung zwischen einem Werthbestandtheil der Waare mit der Werthsumme des in ihrer Produktion verausgabten Kapitals – u. weiter drückt der *Kostpreis* nichts aus – hat also nichts zu thun mit der Art u. Weise, wie dieser Werthbestandtheil producirt ist. Kostpreis der Waare bildet er nicht durch die Art seiner Production, sondern durch seine Gleichheit mit dem vorgeschossnen Kapitalwerth.

Innerhalb des Kostpreises erscheinen die Werthbestandtheile des productiven Kapitals, nicht in der Form, die sie im Productionsprozeß wirklich besitzen, u. worin sie functioniren, sondern in der Form, worin sie Theile einer vorgeschoßnen Werthsumme bilden, mit der sie verglichen

werden. Obgleich daher k = c + v, erscheinen die Bestandtheile der Kapitale nicht in ihnen als c + v.

Wie wenig das Verhältniß zwischen fixem u. circulirendem Kapital an dem einfachen Zusammenhang ändert, wird klar, wenn man, statt auf der einen Seite das ganze *angewandte* Kapital u. auf der andren den *Kostpreis* der Waare zu stellen, man sofort unter der Rubrik *„Kapitalvorschuß"* die nöthige Rechnung vornimmt. Es wird angewandt fixes Kapital in Arbeitsmitteln zu 1200 £, Productionsmaterialien 380 £, Arbeitslohn 100 £, zusammen 1680 £. Dieß ist der Werth des *angewandten* Kapitals. Von dem Werth des fixen Kapitals von 1200 £ verlirt der Kapitalist durch Vorschuß in der Production der Waarenmasse aber nur 20 £. Er verausgabt also in der That von den 1200 £ fixes Kapital nur 20 £. Sehn wir uns die Rechnung wieder an, so haben wir:

Kapitalvorschuß (Verausgabtes Kapital\Kapitalausgabe).

20 £ vom Werth der Arbeitsmittel verausgabt.
380 £ für Productionsmaterialien.
100 £ Arbeitslohn
500 £ Kapitalausgabe.

Und ebenso bildet der Kostpreis der Waare 500 £ = 20 £ für verausgabte Arbeitsmittel + 380 £ Productionsmaterialien + 100 £ Arbeitslohn. Die Werthelemente des Kostpreises sind dieselben wie die der Kapitalauslage. Sie unterscheiden sich im Kostpreis nur wie sie sich in der Kapitalauslage unterscheiden, als Werthe stofflich verschiedner Productionsingredienzen u. sie gehn pro rata ihrer Werthgrösse *gleichmässig* in die Bildung des Kostpreises ein. |

|4| Der Kostpreis bildet jedoch nur ein Element des Waarenwerths. w = k + m, = *Kostpreis* + *Mehrwerth*. Vergleichen wir den Waarenwerth mit dem Kostpreis, so stellt der Mehrwerth offenbar einen *Werthzuwachs des Kostpreises* dar. Man weiß, daß der Mehrwerth in der That nur ein Increment des variablen, in Arbeitskraft ausgelegten Theils des Kapitals, daß er entspringt nach dem Umsatz dieses Kapitalwerths in Arbeitskraft, die während des Productionsprozesses flüssig gemacht, d. h. in Arbeit u. zwar während eines hinlänglich langen Zeitraums verausgabt wird, damit das werthbildende Element der Arbeit sowohl ein Equivalent des in Arbeitskraft ausgelegten Kapitalwerths als einen Ueberschuß über diesen Werth erzeugt. Aber sobald dieser Prozeß beendigt, sobald der Waarenwerth gebildet ist, bildet der Mehrwerth ebenso sehr einen Zuwachs von c + v als von v. Die Formel c + $\overbrace{(v + m)}$, die andeutet, daß m aus der Verwandlung entspringt, die der vorgeschoßne Werth v im Productions-

prozeß durchmachte, stellt sich ebenso sehr dar als $(\overbrace{c + v}) + m$. Da also c + v = k, so ist es richtig, daß m ein Zuwachs des Kostpreises k. Der Kostpreis war 500 £. Der Werth der Waare ist 600 £. Also ist zu dem Kostpreis ein *Werthzuwachs* von 100 £ hinzugekommen.[4)]

Man könnte nun etwa glauben, das Phänomen dieses Werthzuwachses müsse wenigstens in irgendeinem verborgnen Zusammenhang mit der Natur des Kostpreises stehn, nämlich mit dem Umstand, daß er den wirklich in dem Productionsprozeß verausgabten Kapitalwerth repräsentirt, also den Theil des angewandten Kapitals, der in einer oder der andren Weise wirklich in die Werthbildung der Waare, also auch in den Verwerthungsprozeß des Kapitals eingeht. Dieß wäre jedoch ein Irrthum. Der Mehrwerth bildet ebenso sehr einen Zuwachs zu dem Theil des vorgeschoßnen Kapitalwerths, der gar nicht in die *Werthbildung der Waare* eingeht u. daher nicht in ihrem *Kostpreis* figurirt als nur dem Theil des vorgeschoßnen Kapitalwerths, der in die Werthbildung der Waare eingeht u. daher als ihr *Kostpreis* wiedererscheint. *Vor* dem Productionsprozeß haben wir einen Kapitalwerth von 1680 £, 1200 £ fixes Kapital, wovon nur 20 £ in den Werth der Waare eingehn, 380 £ in Productionsmaterialien u. 100 £ in Arbeitslohn. *Nach* dem Productionsprozeß haben wir 1180 £ (*fixes Kapital, Werthbestandtheil des productiven* Kapitals) + einem Waarenkapital von 600 £. Addiren wir diese beiden Summen zusammen, so hat der Kapitalist jezt in seiner Hand einen Werth von 1780 £. Zieht er davon das gesammte vorgeschoßne Kapital ab, so bleibt ein Werthzuwachs von 100 £. Die 100 £ m bilden also ebenso sehr einen Werthzuwachs des gesammten angewandten Kapitals von 1680 £ als seines verausgabten Theils von 500 £. Wir werden später sehn, daß diese Eigenschaft des Mehrwerths als Zuwachs, nicht nur des Kostpreises od. des verausgabten Kapitalwerths, sondern des gesammten vorgeschoßnen Kapitalwerths, ob verausgabt im Productionsprozeß oder nicht, eine *entscheidend wichtige* Rolle spielt.

Wie nun dieser Mehrwerth entspringt, ist ein Räthsel. Nur so viel ist klar, daß er dem *vorgeschoßnen Kapital* entspringt, u. daß alle Elemente dieses Kapitalwerths, ob sie im Productionsprozeß verausgabt werden oder nicht, *gleichmässig* zur Bildung dieses Werthzuschusses beitragen müssen. Was zunächst das den Kostpreis der Waare bildende Kapital be-

[4)] „Wir wissen in der That bereits, daß der *Mehrwerth* blosse Folge der *Werthverändrung*, die mit v, dem in Arbeitskraft umgesetzten Kapitaltheil vorgeht, daß also $v + m = v + \Delta v$ (v plus Increment von v) ist. Aber die *wirkliche Werthverändrung* und das *Verhältniß*, worin sich der Werth ändert, werden dadurch verdunkelt, daß in Folge des *Wachsens seines variirenden Bestandtheils* auch das *vorgeschoßne Gesammtkapital* wächst. Es war 500 und ist am Ende des Prozesses 590." (Bd. I, p. 180)

trifft, hat man bereits bemerkt, daß die Elemente dieses Kapitals sich nicht als constant und variabel unterscheiden, sondern pro rata ihrer gegebnen Werthgrössen *gleichmässig* in die Bildung des Kostpreises eingehn. Soweit also aus diesem Kapital ein Mehrwerth entspringt, entspringt er *gleichmässig* aus seinen Werthelementen. Andrerseits ist nicht minder klar, daß dieser Mehrwerth ebensowohl aus dem Theil deṣ angewandten Kapitals entspringen muß, der in den Kostpreis der Waare eingeht, als aus deṃ Theil, der nicht in ihn eingeht. Zunächst ist der Werthüberschuß der Waare über ihren Kostpreis – deṛ Mehrwerth – wie man gesehn hat, eben so sehr ein *Werthzuwachs* der im Kostpreis deṛ Waare ersetzten oder des verausgabten Kapitals, als des angewandten Gesammtkapitals. Zweitens aber kann der Theil deṣ angewandten Kapitals, dessen Werth in der Produktion der Waare verausgabt wird u. daher ihren Kostpreis bildet, keinen Mehrwerth bilden, *soweit u. weil er diesen Kostpreis bildet,* oder weil er *verausgabt* ist. Denn grade so weit er den Kostpreis bildet, bildet er keinen Mehrwerth, keinen Werthzuwachs zum verausgabten Kapital, sondern vielmehr nur ein Equivalent desselben. Soweit also dieser Theil des vorgeschoßnen Kapitals einen Mehrwerth bildet, bildet er ihn nicht durch seine spezifische Eigenschaft, in den Kostpreis einzugehn, sondern vielmehr nur als *Bestandtheil des vorgeschoßnen* oder *angewandten* Kapitals überhaupt. Es ist daher klar, daß der andre Theil des angewandten Kapitals, das restirende fixe Kapital, das nicht in die Bildung des Kostpreises eingeht, ebenso sehr zur Bildung deṣ Mehrwerths beitragen muß, als der verausgabte Theil deṣ angewandten Kapitals. Der Mehrwerth entspringt also *gleichmässig* aus deṃ gesammten vorgeschoßnen oder angewandten Kapital. Wie das geschieht, ist nicht zu erblicken. Das Gesammtkapital – deṛ ganze Umfang deṛ Arbeitsmittel (deṣ fixen Kapitals), so gut wie deṛ Gesammtumfang deṛ Produktionsmaterialien u. deṛ Arbeit geht stofflich in die Produktion deṛ Waare ein, so weit sie Gebrauchswerth, Produkt ist. Das Gesammtkapital geht stofflich in den normalen Arbeitsprozeß ein, wenn auch nur ein Theil desselben in den Verwerthungsprozeß eingeht. Es ist vielleicht zu vermuthen, daß eben weil daṣ Kapital ganz in deṇ Arbeitsprozeß u. nur theilweise in deṇ Verwerthungsprozeß eingeht, es eben daher nur theilweis in deṇ Kostpreis deṛ Waare eingeht, aber ganz in diẹ Bildung ihres andren Werthelements, deṣ Mehrwerths. Wie dem auch sei, so viel ist klar, daß diẹ verschiednen Bestandtheile deṣ angewandten Kapitals pro rata ihrer Werthgrösse *gleichmässig* zur Bildung des Mehrwerths beitragen. Diese Deduktion kann noch sehr abgekürzt werden, wenn man mit Malthus einfach sagt: „Der Kapitalist *erwartet* gleichen Vortheil auf alle Theile des Kapitals, die er vorstreckt.“[5]

[5] *Malthus: Principles of Politic. Econ.* (2nd. edit. Lond. 1836), p. 267, 268.

Soweit der *Mehrwerth* – der Ueberschuß des Waarenwerths über den Kostpreis der Waare – nicht aus dem in Arbeitskraft ausgelegten Kapitaltheil, also nicht aus unbezahlter Arbeit, sondern aus dem *vorgeschoßnen Gesammtkapital* zu entspringen scheint, erhält er die verwandelte Form des *Profits*. Eine Werthsumme ist Kapital, weil sie verausgabt wird um Profit zu erzeugen[6] oder der Profit kommt heraus, weil eine Werthsumme als Kapital angewandt wird. Nennen wir den Profit p, so verwandelt sich die Formel: $w = c + \widehat{v + m} = k + m$, in die Formel $w = k + p$ oder *Waarenwerth = Kostpreis + Profit*.

Der Profit – wie wir ihn hier zunächst vor uns haben – ist also dasselbe was der Mehrwerth ist, nur in einer verwandelten u. zwar mystificirten Form, einer Form, welche ihn als aus dem vorgeschoßnen Gesammtkapital entspringend *vorstellt*. Da diese Vorstellung aber mit Nothwendigkeit aus der kapitalistischen Productionsweise herauswächst, und bestimmte thatsächliche Verhältnisse derselben ausdrückt, bildet sie eine *Kategorie* der kapitalistischen Oekonomie. |

|5| Auf Grundlage der kapitalistischen Produktion ist der Kapitalist der wirkliche Waarenproducent u. nicht der Arbeiter, wie ja auch der Kapitalist u. nicht der Arbeiter entscheidet, ob die Waare überhaupt producirt wird. Der Kostpreis der Waare bestimmt sich daher nothwendig als ihr Kostpreis *für den Kapitalisten.* Was aber die Waare *dem Kapitalisten* kostet u. was *die Production der Waare selbst kostet,* sind zwei ganz *verschiedne Grössen,* also auch ihr kapitalistischer und ihr wirklicher Kostpreis. Der kapitalistische Kostpreis ist bestimmt durch das in der Waarenproduktion *verausgabte Kapital,* der wirkliche Kostpreis, der sich am Werth der Waare mißt, durch die in ihrer Produktion *verausgabte Arbeitsmasse.* Betrachten wir die wissenschaftliche Formel des Waarenwerths, in unsrem Beispiel $C_{400} + V_{100} + M_{100}$, nehmen wir ferner an, daß ein durchschnittlicher Arbeitstag von 10 Stunden sich in einer Geldmasse von 6 sh. darstellt, so sind in dem Waarenwerth von 600 £ 2000 Arbeitstage verkörpert, u. zwar $1333^1/_3$ Arbeitstage in dem *nur* auf das Produkt übertragnen u. in ihm wiedererscheinenden constanten Kapitalwerth von 400 £, $333^1/_3$ Arbeitstage in dem reproducirten Werth des variablen Kapitals von 100 £ und $333^1/_3$ Arbeitstage in dem zusätzlich producirten Mehrwerth von 100 £. Das in der Production der Waare *verausgabte Kapital* von 500 £ (= $C_{400} + V_{100}$) stellt dagegen nur $1666^2/_3$ verausgabte Arbeitstage dar. Der Mehrwerth von 100 £ kostet dem Arbeiter Verausgabung von Arbeitskraft während $333^1/_3$ Tagen,

[6] *Malthus:* „Capital is expended with a view to profit." (86. *Definitions in Polit. Econ.* London. *1827*)

aber er kostet dem Kapitalisten keine Verausgabung von Kapital. Er bildet grade deßhalb für ihn den Bestandtheil des Waarenwerths, der ihm beim Verkauf der Waare *bezahlt* wird, ohne ihm *gekostet* zu haben. Die Differenz zwischen den 2000 Arbeitstagen, welche die Production der Waare wirklich kostet u. die sich in ihrem Werth darstellen, und den $1666^2/_3$ Arbeitstagen, die sich in dem vom Kapitalisten für die Production der Waare verausgabten Kapitalwerth u. daher dem Kostpreis der Waare darstellen, bilden eben für ihn *Mehrwerth*. Vom Standpunkt des kapitalistischen Producenten gehn in die Production des Waarenwerths, also in die Kosten der Waare, nur fertige *Werthe* ein, Werthbestandtheile des vorgeschoßnen Kapitals, baare Auslagen, aber keineswegs die im Productionsprozeß selbst spielende Werthbildung u. Werthverändrung. Der Mehrwerth scheint also als Bruchtheil des fertigen Waarenwerths aus der Production herauszukommen, ohne daß seine Bildungselemente, also die Kosten seiner Herstellung, vorher in die Production eingingen. Diese Kosten lösen sich auf in die während des Productionsprozesses flüssig gemachte Mehrarbeit oder *unbezahlte Arbeit* des Arbeiters, also in Kosten, die der Arbeiter mit seiner Person zahlt, nicht der Kapitalist aus seiner Tasche. Aber unter den Auslagen des Kapitalisten figurirt das in *Arbeitslohn* ausgelegte Kapital u. in der Form des Arbeitslohns[7] erscheint *alle* während der Production der Waare verrichtete Arbeit als *bezahlte* Arbeit. Sobald der Werth, resp. Preis der Arbeitskraft in der verwandelten Form des *Arbeitslohns* erscheint, erscheint der Mehrwerth nothwendig in der verwandelten Form des *Profits*.

Da also die Werthverändrung, die in dem Productionsprozeß vorgeht, nicht dem wirklich variablen Theil des Kapitals zugeschrieben werden kann, muß sie dem vorgeschoßnen Gesammtkapital zugeschrieben werden.++

Der Unterschied zwischen Kostpreis und Werth der Waare drückt also ein thatsächliches Verhältniß aus. Er beruht darauf, daß der kapitalistische Waarenproducent nicht der wirkliche Producent ist. Auch die Vorstellung des Kapitalisten, daß der Mehrwerth, der Ueberschuß des Waarenwerths über den Kostpreis, aus dem vorgeschoßnen *Gesammtkapital* entspringt, hat soweit eine thatsächliche Grundlage als die Productionsmittel – der constante Kapitaltheil – nicht nur dazu dienen, Gebrauchswerthe herzustellen, sondern fremde Arbeit anzueignen, also eine bestimmte Function im kapitalistischen Verwerthungsprozeß verrichten. Ihr Dasein als *Kapital* ist Bedingung für die Einverleibung der Arbeitskraft in das Kapital.|

7)

/6/ Unterstellen wir den Fall das zur Production vorgeschoßne Kapital bestehe nur aus in Arbeitskraft ausgelegtem Kapital, das vorgeschoßne Kapital reducire sich also in unsrem Beispiel von $c_{400} + v_{100}$ auf v_{100}. Dieser Kapitalwerth von 100 £ geht gar nicht als Element in das wirklich funktionirende *produktive Kapital* ein, obgleich er einen Bestandtheil des vorgeschoßnen oder ausgelegten Kapitals bildet. An seine Stelle tritt im Produktionsprozeß u. daher als Bestandtheil des Kapitals in seiner produktiven Form das werthschaffende Element, die Arbeitskraft, die während 666 $^2/_3$ zehnstündigen Arbeitstagen verausgabt wird. Sie bildet einen Waarenwerth von 200 £. Als Kapitalvorschuß (Kapitalauslage) u. als *Element des productiven Kapitals* haben wir zwei ganz verschiedne Dinge, auf der einen Seite einen gegebnen Werth, auf der andren Seite die Werthbildende Kraft, die Arbeit. Gilt also die Form worin das variable Kapital Bestandtheil des *Kapitalvorschusses* bildet als die Form, worin es in den wirklichen *Werthbildungsprozeß* der Waare eingeht, so tritt der Mehrwerth in dasselbe Verhältniß zum variablen, wie zum constanten Theil des Kapitals. Er entspringt *gleichmässig* aus ihnen, weil sie Kapital*vorschüsse* sind. Was das constante Kapital angeht, so figurirt es in der That im Werthbildungsprozeß der Waare nur, wie es in der Form von Kapitalvorschuß figurirte, nämlich als vor dem Productionsprozeß *gegebne* Werthgrösse. Die Produktionsmittel functioniren im realen Arbeitsprozeß als Produktbildner in verschiedner Weise, als Arbeitsmittel u. Productionsmaterialien. Aber sie übertragen auf das Produkt nur den Werth, womit sie in den Productionsprozeß eingingen. Sie behalten als Elemente des Verwerthungsprozesses ihren Charakter als Elemente des vorgeschoßnen Kapitals, den Charakter gegebner Werthe. Die Form aber worin das variable Kapital als Bestandtheil des vorgeschoßnen Kapitals erscheint, identificirt es mit den constanten Kapitaltheilen, statt es davon zu unterscheiden. Das in Arbeitskraft vorgeschoßne Kapital stellt sich nothwendig dar als in *Arbeitslohn* vorgeschoßnes Kapital, oder der Werth, respective davon abweichende Preis der Arbeitskraft als Werth, respektive davon abweichende Preis der verrichteten Arbeit. In unsrem Beispiel der Werth, resp. Preis des zehnstündigen Arbeitstags $= \frac{100\ £}{333^1/_3 \text{ Arbeitstage}}$, wonach 3 sh, der Preis der Arbeitskraft, das Werthproduct von 5 Stunden sich darstellt als Preis der zehnstündigen Tagesarbeit, oder als der Lohn dieser Arbeit, die einen Werth von 6 sh. schafft.[8)]

Bestünde also das vorgeschoßne Kapital, statt aus 400 £, die in Productionsmitteln u. 100 £, die in Arbeitslohn vorgeschossen sind, nur aus

[8)] Bd. I, p. 525 sqq.

den 100 £, die in Arbeitslohn vorgeschossen, so würde nichtsdestoweniger der Mehrwerth nach wie vor in der Form des Profits erscheinen, d. h. als ein Werthzuwachs, der auf eine mysteriöse Art entspringt, sobald ein Kapitalwerth in der Form von produktivem Kapital vorgeschossen wird. Als Arbeitslohn scheint der variable Theil des Kapitals ganz in derselben Art in den Verwerthungsprozeß einzugehn, wie der Preis der Productionsmittel. Alle während des Productionsprozesses verzehrte Arbeit ist im Arbeitslohn gezahlt, bildet daher Theil des Kapitalvorschusses u. erscheint im *Kostpreis* der Waare wieder, wie der Preis aller in den Producten verzehrten Productionsmittel gezahlt ist, Theil des Kapitalvorschusses bildet u. daher im Kostpreis der Waare wiedererscheint. So weit also einerseits die verschiednen Werthbestandtheile des vorgeschoßnen Kapitals, der Preis der verzehrten Productionsmittel u. der Preis der angewandten Arbeit, den Kostpreis der Waare bilden, scheinen sie ihn auf gleichmässige Art zu bilden. Sie gehn in derselben Weise in den Werthbildungsprozeß der Waare ein. So weit sie daher andrerseits zur Bildung des Mehrwerths beitragen, müssen sie ebenfalls in derselben räthselhaften Weise dazu beitragen.

Der Kostpreis bildet den *Minimalpreis* der Waare. Wird die Waare unter ihrem Kostpreis verkauft, so können aus ihrem Verkaufspreis die verausgabten Bestandtheile des produktiven Kapitals nicht völlig ersezt werden. Dauert dieser Prozeß fort, so verschwindet das vorgeschoßne Kapital. Schon von diesem Gesichtspunkt aus ist der Kapitalist geneigt, den Kostpreis für den eigentlichen *innern Werth* der Waare zu halten, weil er der zur blossen Erhaltung seines Kapitals nothwendige Preis. Es kömmt aber hinzu, daß der Kostpreis der Waare der *Kaufpreis* ist, der vom Kapitalisten selbst für ihre Produktion gezahlt, also der durch ihren Productionsprozeß selbst bestimmte Kaufpreis. Der beim Verkauf der Waare realisirte Werthüberschuß oder Mehrwerth, erscheint dem Kapitalisten daher leicht als *Ueberschuß ihres Verkaufspreises über ihren Werth,* statt *als Ueberschuß ihres Werths über ihren Kostpreis*, so daß der in der Waare steckende Mehrwerth sich nicht durch ihren Verkauf realisirt, sondern aus dem Verkauf erst entspringt. Wir haben diese Illusion bereits näher beleuchtet im Bd. I, Kapitel II, 2, kehren hier aber einen Augenblick zu der Form zurück, worin sie als Fortschritt der politischen Oekonomie über Ricardo von Torrens u. andren wieder geltend gemacht wurde.

„Der *natürliche Preis*", sagt Torrens, „der aus der *Produktionskost* besteht oder in andren Worten aus der *Kapitalauslage* in der Produktion oder Fabrikation von Waare, kann unmöglich *den Profit einschliessen.* Wenn ein Pächter 100 qrs Korn auslegt und 120 qrs einnimmt, bilden die 20 qrs sei-

nen Profit und wäre es nicht absurd, diesen Ueberschuß oder Profit *einen Theil seiner Auslage* zu nennen? ... Ebenso erhält der Fabrikant in Einnahme eine Quantität fertiger Waare von *höhrem Tauschwerth* als dem seiner Materialien u. s. w."[9] Daher schließt Torrens, der Ueberschuß des Verkaufspreises über den Kostpreis oder der Profit entspringe daher, daß die Consumenten „durch *unmittelbaren oder vermittelten (circuitous, weitschweifigen) Austausch* eine gewisse *grössre Proportion* aller Ingredienzen des Kapitals geben als deren Production kostet."[10]

In der That, da der Ueberschuß über eine gegebne Grösse keinen Theil dieser Grösse bildet, kann auch der Profit, dieser Ueberschuß des Waarenwerths über die Auslagen des Kapitalisten, beileibe nicht Theil seiner eignen Auslagen bilden. Geht also in die Werthbildung der Waare kein andres Element ein als die Werthvorschüsse des Kapitalisten, so ist nicht abzusehn, wie aus der Produktion mehr Werth herauskommen soll als in sie einging, oder es wurde Etwas aus Nichts. Dieser Schöpfung aus Nichts entrinnt Torrens jedoch nur, indem er sie aus der Sphäre der Waarenproduktion in die Sphäre der Waarencirkulation verlegt. Der Profit kann nicht aus der Produktion herkommen, sagt Torrens, denn sonst wäre er bereits in den Kosten der Produktion enthalten, also kein Ueberschuß über diese Kosten. Der Profit kann nicht aus dem ‖7| Waarenaustausch herkommen, antwortet ihm *Ramsay*, wenn er nicht bereits *vor* dem Waarenaustausch vorhanden war. Die *Werthsumme* der ausgetauschten Produkte ändert sich offenbar nicht durch den Austausch der Produkte, deren Werthsumme sie ist. Es sei hier bemerkt, daß *Malthus* sich ausdrücklich auf die Autorität von Torrens beruft[10], obgleich er selbst den Verkauf der Waaren über ihren Werth anders entwickelt oder vielmehr nicht entwickelt, da alle Argumente dieser Art der Sache nach stets unfehlbar auf Stahl's *negatives Gewicht des Phlogiston* hinauslaufen.

Innerhalb eines durch die kapitalistische Produktion beherrschten Gesellschaftszustandes ist auch der nichtkapitalistische Producent durch die kapitalistischen Vorstellungen beherrscht. In seinem letzten Roman, den *Paysans*, stellt *Balzac*, überhaupt ausgezeichnet durch tiefe Auffassung der realen Verhältnisse, treffend dar, wie der kleine Bauer zur captatio benevolentiae seinem Wucherer allerlei Arbeiten umsonst leistet u. ihm damit nichts zu schenken glaubt, weil *seine eigne Arbeit* ihm selbst *keine baare Auslage* kostet. Der Wucherer seinerseits schlägt so zwei Fliegen mit einer Klappe. Er erspart baare Auslage in Arbeitslohn und der

[9] *R. Torrens. An Essay on the Production of Wealth. Lond. 1821.* p. 51–53 passim.
[10] l. c. p. 70, 71.
[10] *Malthus: Definitions in Polit. Economy. Edit. Cazenove. Lond. 1853,* p. 70, 71.

Bauer, den die Entziehung der eignen Arbeit vom eignen Feld fortschreitend ruinirt, verstrickt sich mehr u. mehr in das Fangnetz der Wucherspinne.

Die gedankenlose Vorstellung, daß der Kostpreis der Waare ihren wirklichen Werth bildet, der Mehrwerth aber aus dem Verkauf der Waare über ihren Werth entspringt, daß die Waaren also zu ihren Werthen verkauft werden, wenn ihr Verkaufspreis gleich ihrem Kostpreis ist, d. h. gleich dem Preis der in ihnen aufgezehrten Productionsmittel plus Arbeitslohn, ist von *Proudhon* mit gewohnter wissenschaftlich thuender Charlatanerie als neuentdecktes Geheimniß des Socialismus ausposaunt u. unter den französischen Arbeitern eingebürgert worden. Diese Reduction des Werths der Waare auf ihren Kostpreis bildet in der That die Grundlage seiner *Volksbank*. Es ward früher auseinandergesezt, daß sich die verschiednen Werthbestandtheile des Produkts in proportionellen Theilen des Produkts selbst darstellen lassen. Beträgt z. B.[11] der Werth von 20 lbs Garn 30 sh. – nämlich 24 s. für Productionsmittel, 3 s. für Arbeitskraft – u. 3 s. Mehrwerth – so ist dieser Mehrwerth darstellbar in $^1/_{10}$ des Produkts = 2 Pfund Garn. Werden die 20 £ Garn nun zu ihrem Kostpreis verkauft, zu 27 s., so erhält der Käufer zwei Pfund Garn umsonst, oder die Waare ist um $^1/_{10}$ *unter* ihrem Werth verkauft, aber der Arbeiter hat nach wie vor seine Mehrarbeit verrichtet, nur für den Käufer des Garns, statt für den kapitalistischen Garnproducenten. Es wäre durchaus falsch vorauszusetzen, daß wenn *alle* Waaren zu ihren Kostpreisen verkauft würden, das Resultat thatsächlich dasselbe wäre, als wenn sie sich alle *über* ihren Kostpreis, aber *zu* ihren Werthen verkauften. Denn Werth der Arbeitskraft, Länge des Arbeitstags u. Exploitationsgrad der Arbeit gleichgesezt, sind die in den Werthen der verschiednen Waarenarten enthaltnen Massen von Mehrwerth durchaus ungleich, je nach der verschiednen organischen Zusammensetzung der zu ihrer Produktion vorgeschoßnen Kapitalien.[12]

[11] Sieh Band I. p. 189.

[12] „Die von verschiednen Kapitalien producirten Massen von Werth und Mehrwerth verhalten sich, bei gegebnem Werth u. gleich grossem Exploitationsgrad der Arbeitskraft, direkt wie die Grössen der variablen Bestandtheile dieser Kapitalien, d. h. ihrer in lebendige Arbeitskraft umgesetzten Bestandtheile." (Bd. I, p. 285)

NACHTRÄGE

| Beiheft. A.

1) *folcland and bocland* in *Saxon* times. (*Ch. Neate. Two lectures in the Hist. and Conditions of Landed Property. Oxford and Lond. 1860. Beiheft A.*) p. 1. (Wie mit dem römischen *ager publicus. Agrarian laws.* l. c.) *Tenures on common socage* involved only *pecuniary* obligations, nur in name feudal. (22 l. c.)

2) *Dr. George Berkley* (Beiheft A) *The Querist* etc *Lond. 1750.* (first written *1735*) (p. 2) *Q. 38.* „land itself“ nicht „Wealth“. Nur die „Industrie“. *Q. 21.* Industry u. Credit. *Q. 22.* swift and slow circulation. (l. c.) *Dutch workhouses.* (Q. 373.) (p. 2)

Nachfrage u. Zufuhr. (Q. 24) (als value bestimmend) *Q. 465* Price of things, caeteris paribus, depend on the *denominations of money.* (p. 3)

Q. 520 Division of Labour. (p. 3) (aber als territorial division) *521* Cooperation. *(English Woollen Manufacture)*

Ist mitzuzählen zu den *Petty Leuten.*

3) *A Prize Essay on the comparative merits of Competition and Cooperation* etc *London. 1834.*

A. Smith's Stelle über Division of Labour. p. 4. Lage Arbeit. Maschinerie. (4, 5) *Powerloom. Pauperism. 1827.* (p. 5) Gegensatz zwischen improvement in powers of production u. dem social system. Cause of distress. (5, 6) *Malthus.* Lage des Volks nicht verbessert durch Maschinerie. (6)

4) *Locke's Treaty of Interest.* Rent of Land u. Interest of money. (6) *Natural value* of money as interest bearing u. as means of exchange. (l. c.)

5) *J. Massie. An Essay on the Governing Causes of the Natural Rate of Interest. Lond. 1750.* (p. 7–10) (Interest governed by profits. No natural law, to determine the *proportions* of the division. Regulirt (die rate of interest) durch common (average) Profits. *Profits* (u. daher rates of interest) *decreasing in England* seit 100 J. wegen *Concurrenz*, innre u. aus-

wärtige. (p. 8 unten u. 9) Rate of Profits bestimmt durch das Verhältniß der *numbers of traders* zur *Quantity of Trade.* (9) Untersucht dann: „what governs the proportion between trade and traders?" Antwortet speziell mit Bezug auf Holland, identifying *„quantity of labour"* u. „quantity of trade". (9, 10))

6) *"The Natural and Artificial Right of Property contrasted etc." Lond. 1832*

Gegen alles *„law". „even property* is not regulated and determined by human laws ... also society can exist and prosper without the lawmaker, and consequently without the taxgather". (II) (*Heft*, p. 10) Gesellschaft für the „Diffusion of Useful knowledge" – deutet an daß Brougham, geschrieben u. decried his *„Labour defended against the claims of capital* etc". (p. 165, 166) Sucht die *Lockesche* u. in der That der Phrase nach von allen pol. Oekonomen angenommne Ansicht von *Property* als „a mere extension of individuality" (29), als „relation between labour and its produce, or *ownership* or the *right of property*" (41) ernsthaft zu nehmen, während die Laws jezt made „to enable those who are *not* labourers to appropriate wealth to themselves". (48) Alle bisherige Gesetzgebung beschützt die „violation" des *natural* right of property, nicht dieß selbst. (p. 53–55) Sucht dieß in *Lockescher* Manier auch auf *Land* anzuwenden. (Sieh *p. 12* des Hefts u. *13.*) (Die Individuen, im Fortschritt der Entwicklung, brauchen immer weniger *Boden*, jeder um das für ihn nöthige zu produciren.) Sieh *(–/) 13* über die fortwährende „diminishing surface of land that suffices to supply man with food as population multiplies". (69) Die *laws of nature*, social\moral so irresistible\unchangeable wie immateriell können nun be „infringed" u. noch „less abrogated, with impunity". (58) "the artificial right of property is continually modified by the natural right." (59) (Sieh folgende S. 14.) Gesetze gegen die Arbeiter, um sie poor zu halten. (p. 14) Gegen die landproprietors u. ihre legislation grew ist die jetzt unrevealing Macht der Capitalist. Sieh die Stelle. ("no law has conferred on him the right to this property.") (p. 14 =|) Dieser change bewirkt durch den *Wucher*, gegen die alle past legislation gerichtet. (l. c.) *(Statutes against usury.)* Power des capitalist *complete change in the right of property*. Laws suchten das zu hindern. (l. c.)

"In fact, the capitalist has obtained the whole of the landlords power, and his right to have profit is a right to receive a portion of the produce of the landlord's slaves ..." (98) Privileges die territorial gegen das monied property. (l. c.) "It is wiser to look to the overruling circumstances, than to the overruled will of the legislator etc." *(113 Note)*

"No benefit can be anticipated from alterations in the laws, but such as tend gradually to remove them." (159)

7) "*An Essay on the Political Economy of Nations* etc." *Lond. 1821.*|

Note über Malthus.

Ich gehe hier nicht auf die Populationstheorie ein, weil dazu nicht nur die Lehre von Grundrente, sondern noch andre Punkte zu behandeln, wofür hier nicht der Ort. Zur Charakteristik des Malthus jedoch folgendes:

1) Malthus schrieb seine Schrift, die 1798 zuerst erschien, nicht nach tiefren Studien, sondern „on the impulse of the occasion“ (Preface to second edition). Es ist ein schwacher Octavband; ein Pamphlet gegen die französische Revolution. Es sollte nämlich gegen Godwin's u. Condorcet's Gleichheitstheorie bewiesen werden, daß die „perfection“ des Menschengeschlechts unmöglich war wegen des „Bevölkrungsprincips“ u. daß also die in England vorhandne Ordnung der Dinge „le meilleur des mondes possibles“ sei. Malthus machte sich die Sache sehr leicht. Er machte sich nicht einmal mit der früher erschienenen Literatur bekannt, sondern begnügte sich die schlagendsten Sätze aus Wallace, Townsend u. Sir James Steuart ziemlich verbatim abzuschreiben. Er fand alles fertig vor, die „geometrische Progression“, die „tendency“, die „pressure upon food“, die Perioden der Verdopplung, die „checks“, America als Probe u. s. w. Was er ausser rein belletristischer Declamation hinzufügte, war die „arithmetische“ Progression der Lebensmittel, eine Erfindung, die er in spätren Ausgaben wieder im unbestimmten Sinn seiner Vorgänger wegdokumentirt. (Sieh vol. I, 8–9, 4th ed.) Die Schriften von Wallace, Townsend u. s. w. hatten kein Aufsehn in England gemacht aber Malthus' declamatorische Reproduction derselben kam den herrschenden Klassen als Gegengift gegen den Jacobinismus ausserordentlich gelegen. Das Pamphlet machte einen Lärm, der seinen Verfasser selbst überraschte. Er gab sich nun ans Studium, d. h. machte die unkritischste Blüthenlese aus Reisebeschreibungen etc, um sein Thema weiter zu plaidiren. So schwoll dieses ursprüngliche Pamphlet nach u. nach zu drei dicken Bänden an. In der ersten Ausgabe hatte er von Townsend nur 2 checks, „two delicate monsters“, wie Sadler sie nennt, „vice“ und „misery“ acceptirt. In Folge der Polemik,

die sich gegen ihn entspann u. zur Wahrung seiner „kirchlichen" Stellung nahm er in den spätren Ausgaben noch den „moral restraint" an. Es ging ihm hier, wie bei allen seinen ökonomischen Schriften. Er widersprach seinem ersten aufgestellten Princip. "It is a significant fact, and one which it is not improper to impress upon the public, that in the leading questions of economical science Mr. Malthus scarcely ever embraced a principle which he did not subsequently abandon." *(Col. Torrens: "An Essay on the External Corn Trade". Lond. 1815. Preface)* Seine Schrift war ursprünglich geschrieben, um zu beweisen, daß das „principle of population" zu stark [für] die „Perfection" u. dann hinterher ist „moral restraint", welches ein Element der „perfection" stärker als das „Principle of population". In der ersten sowohl wie in der späteren Ausgabe bleibt er bei der kindischen Vorstellung, daß das Wachsthum der Population durch einen vorhergehenden Vorrath von food bestimmt ist u. „food creates its own demand", u. nicht die wachsende Population die wachsende Nachfrage nach u. Zufuhr von food, sondern umgekehrt der Ueberschuß von food die Population creirt. In der That wird bei ihm „an increased quantity of food" producirt, wenn irgend jemand danach fragt oder ein Interesse hat es zu produciren. *Ricardo* fragt ihn: „who is to produce it?" Ueberhaupt zeigt *Ric.* seine kindischen Vorstellungen über die „production der food" nach. (*Ric.* l. c. p. 493, 495.)|

|2) Erst lange nach Erscheinung seiner Schrift fand Malthus wenigstens eine scheinbar wissenschaftliche Basis für seine Populationstheorie in der Lehre von der *Grundrente*, so weit sie die abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens im Verlauf der Accumulation des Kapitals voraus setzt. Die Art, wie er diesen „Fortschritt" machte, ist charakteristisch. *James Anderson* hatte zuerst 1777, noch bei Lebzeiten A. Smiths, u. wiederholt in spätren Schriften bis ins 19. Jahrhundert herein, die moderne Renttheorie aufgestellt. 1801 griff Anderson Malthus' Populationstheorie an. Malthus erwiderte sehr vornehmthuend, machte sich aber bei der Gelegenheit mit Anderson's Schriften bekannt. Mit dem Tact eines Plagiarius von Fach hüthete er sich jedoch vor Aneignung der „Entdeckung" bis nach Anderson's Tod u. kam erst damit heraus in einem Augenblick, wo er dasselbe Partei u. Tagesinteresse hatte, wie sein Pamphlet Ende des 18. Jahrhunderts. Er vertheidigte nämlich durch Anderson's Renttheorie die Korngesetze. Dießmal aber hatte er ohne den Wirth gerechnet. Dieselbe Theorie wurde nicht nur in den Händen von Ricardo, West u. s. w. zur furchtbarsten Waffe gegen die Korngesetze. Malthus hatte ausserdem dießmal nicht die herrschenden Klassen auf Kosten des Proletariats, sondern die Kontrollen der Grundaristocratie gegen die budgets der industriellen Kapitalisten vertheidigt. Seine Pamphlets „On Rent" sind ein

kunterbuntes, kritikloses Gemisch der physiokratischen, A. Smithschen u. Andersonschen Theorien. Es handelt sich hier wieder nicht um freie wissenschaftliche Forschung, sondern um ein pfäffisches Sycophantenplaidoyer für Aristokratie u. „established church".

3) Angeregt durch Sismondi's Schriften u. im Gegensatz gegen Ricardo ergänzte Malthus die Populationstheorie in einer unerwarteten Weise. Sismondi hatte Ueberproduction u. Mißverhältniß zwischen Consumtion u. Production als nothwendige Momente der grossen Industrie denuncirt. Seine Schrift war im Interesse der Massen gegen das Kapital geschrieben. Malthus fügte nun in seinen *„Princ. of Pol. Econ."* die *Ueberproduction* der *Ueberpopulation* hinzu, um schließlich die *Ueberconsumtion* von Landlords, Pfaffen der „Kirche as by law established", Staatssynekuristen, Militairs, Lakaien, kurz die ganzen „Unproductiven" als nothwendig darzustellen. Sonderbarer Weise ignoriren seine heutigen Schüler diese Dreieinigkeit von Ueberproduction, Ueberpopulation u. Ueberconsumtion. Noch sonderbarer bringt für Malthus der Ueberschuß von „food" keine Uebervölkerung u. entsprechende Armuth unter der englischen Aristocratie hervor. Ich komme später auf Malthus Leistungen in der „Werttheorie" u. s. w. zurück.

Es ist charakteristisch, daß der „ökonomische Sündenfall", der Adamsapfel, der „urgent appetite", „the checks which tend to blunt the shafts of Cupid", wie Townsend munter sagt, daß dieser kitzliche Punkt ein Lieblingsthema der Herrn von der protestantischen Theologie oder vielmehr Kirche war u. ist. Auf katholischer Seite haben wir nun den oben citirten venetianischen Mönch *Ortes*, einen originellen u. geistreichen Schriftsteller. Auf Protestantischer Seite unter vielen minder Notorischen den Pfaffen *Bruckner*, „Théorie du Système animal. Leide. 1767", worin die ganze moderne Bevölkrungstheorie entwickelt ist, dann den Pfaffen *Wallace*, dann den Pfaffen *Townsend*, dann seinen Plagiarius den Pfaffen *Malthus*, dann Malthus's Uebertreiber, den Erzpfaffen *Th. Chalmers*. Sie nehmen das „Seid fruchtbar u. mehret euch" für die Geistlichkeit in Anspruch, während sie den Arbeitern das „Cölibat" predigen. *W. Petty*, der Vater der *Pol. Oekonomie* scheint so etwas geahnt zu haben: „Die Religion" sagt er „blüht am besten, wenn die Priester am meisten kasteit werden, wie das Gesetz am meisten, wenn Advokaten nichts zu thun haben." Er räth |